

# REIZENDE LANDSCHAFTEN, PROVOZIERENDE PROZESSE.

INVOLVIERENDES ENTWERFEN  
UND INTERSPHÄRISCHES AGIEREN  
FÜR EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN.

2022

Von der Fakultät für Architektur und Landschaft  
der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

zur Erlangung des akademischen Grades  
Doktor-Ingenieurin (Dr.-Ing.)

genehmigte Dissertation von  
M. SC. KENDRA BUSCHE

# REIZENDE LANDSCHAFTEN, PROVOZIERENDE PROZESSE.

INVOLVIERENDES ENTWERFEN  
UND INTERSPHÄRISCHES AGIEREN FÜR  
EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN

Verfasserin, Datum der Disputation:

**Kendra Busche, 10. Oktober 2022 in Hannover**

Referent:

**Prof. Dr.-Ing. Martin Prominski (Leibniz Universität Hannover)**

Koreferentin:

**Prof. Antje Stokman (HafenCity Universität Hamburg)**



# ZUSAMMENFASSUNG

Die voranschreitende Globalisierung und der gesellschaftliche Wandel gefährden nicht nur die Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes unserer Erde, sondern auch die Vielfalt und Eigenarten urbaner Landschaften. Die Landschaftsarchitektur besitzt als planende Disziplin das Potential, dieser Entwicklung entgegenzuwirken: Sie beeinflusst die Gestaltung von Landschaften und besitzt darüber hinaus die Fähigkeit, weitere Akteur\*innen in Transformationsprozessen mitwirken zu lassen.

Der derzeitige Diskurs über koproduktive Landschaftsentwicklungen erfolgt zumeist über die Mitwirkungsformen der Zivilgesellschaft. Diese Arbeit weitet den Blickwinkel auf: Sie betrachtet – vor dem Hintergrund des Anthropozäns – auch die Mitwirkung nicht-menschlicher Entitäten und hinterfragt zudem, wie *Landschaftsplanende* in diesen Prozessen agieren. Sie stellt für diesen Zweck die Entwurfstheorie über das *involvierende Entwerfen* und *intersphärische Agieren* in der Landschaftsarchitektur auf.

Das involvierende Entwerfen lässt den Begriff der Partizipation hinter sich und etabliert das *Involvieren* als Denk- und Handlungsansatz für die Landschaftsarchitektur. Es führt zwei Aufgabenfelder der Landschaftsarchitektur zusammen, die bisweilen getrennt voneinander betrachtet werden: das Entwerfen urbaner Landschaften und Konzipieren von Involvierungsprozessen. Sie ruft Landschaftsplanende dazu auf, menschliche und nicht-menschliche Akteur\*innen zu involvieren, um die Gestalt urbaner Landschaften *und* die Architektur der in ihr liegenden Beziehungsgeflechte zu transformieren – und dies mit dem Anspruch, Eigenarten in urbanen Landschaften zu kultivieren.

Um die Praxisfähigkeit des involvierenden Entwerfens und intersphärischen Agierens zu verdeutlichen, zieht diese Arbeit ihre Erkenntnisse aus Fallbeispielanalysen. Im Sinne des „research through design“ wurden einige dieser Fallbeispiele spezifisch für diese Arbeit entworfen. Durch die Reflexion der Fallbeispiele wurden Entwurfsprinzipien, -methoden und Entwerfendenrollen entwickelt, die zur Kultivierung von Eigenarten in urbanen Landschaften angewendet werden können.

**Design research, Partizipation, Involvement, Entwerfen urbaner Landschaften, kooperative Stadtentwicklung**

# ABSTRACT

Ongoing globalisation and social change are endangering not only the functioning of the earth's natural balance, but also the diversity and distinctiveness of urban landscapes. As a planning discipline, landscape architecture has the potential to counteract this development: it influences the design of landscapes and has the ability to involve other actors in transformation processes.

The current discourse on co-productive landscape development is mostly about the forms of participation of civil society. This work broadens the perspective: it also considers - against the background of the Anthropocene - the participation of non-human entities and addresses how *landscape planners* act in these processes. For this purpose, it establishes the design theories of *involving design* and *interspherical action* in landscape architecture.

Involving design leaves behind the concept of participation and establishes *involvement* as a way of thinking and acting in landscape architecture. It brings together two fields of landscape architecture that are currently considered separately: the design of urban landscapes and the conception of involvement processes. It calls on landscape planners to involve human and non-human actors in order to transform the shape of urban landscapes *and* the architecture of the networks within them - and to do so with the aim of cultivating distinctiveness in urban landscapes.

To illustrate the practicality of involving design and interspherical action, this work draws its insights from case study analyses. Following a "research through design" approach, some of these case studies were specifically designed for the purpose of this thesis. By reflecting these case studies, design principles, methods and roles were developed which can be applied to the cultivation of distinctiveness in urban landscapes.

**Design research, participation, involvement, designing urban landscapes, cooperative city development**

# DANKSAGUNG

**Mama, Papa, Kilian und Levi.** Ihr glaubt immer an mich und unterstützt mich in jedem meiner Schritte. Ohne Eure bedingungslose Liebe und Geborgenheit hätte ich die Kraft für diese Arbeit nicht aufbringen können.

**Ina.** Seit unserer Jugend schenkt mir unsere Freundschaft Lebensfreude, Stärke und Liebe. Es ist so wichtig zu wissen, dass Du immer für mich da bist. Ich bin Dir und Haaki unendlich dankbar dafür, dass ich mich in Eurem Familiendomizil in Bad Zwischenahn zum Schreiben verstecken durfte.

**Martin und Antje.** Durch unsere Gespräche konnten meine Gedanken reifen, Eure Kritik gab mir stets neue Inspiration. Ich danke Euch von Herzen für Eure Bereitschaft zur Begleitung dieser Arbeit.

**Corinna.** Ein Arbeitsalltag ohne Dich ist unvorstellbar. Danke, dass Du immer ein offenes Ohr, Kaffee und Süßigkeiten für mich hast. Du zauberst mir selbst in stressigen Stunden stets ein Lächeln aufs Gesicht.

**gruppe F.** Bei Euch durfte ich so viel lernen und ausprobieren. Ihr gabt mir den Raum zur Entfaltung, der den Weg für diese Arbeit ebnete.

**Jochen.** Du und unser Garten haben mir oft dabei geholfen, meinen Kopf auszuschalten. Du schenkst mir so viel Freude und sorgst für Entschleunigung und Mußezeit, von der es nie genug geben kann.

**Katha & Laura.** Ihr macht mein Leben lebenswert. Egal ob Spaß oder Ernst, nüchtern oder betrunken. Ihr kennt mich und wisst, was ich wann brauche. Danke für all die schönen Auszeiten, lieben Worte und dass Ihr immer an mich glaubt.

**Nina, Henning & Julie.** Seit Beginn unseres Studiums teilen wird die Liebe und Leidenschaft für die Landschaftsarchitektur. Ihr gabt mir den Mut, diese Arbeit in Angriff zu nehmen. Danke für die vielen Stunden im Arbeitsraum (und der WG-Küche), das Korrekturlesen und gemeinsame Philosophieren.

**Anett.** Dein Charakter und Deine Liebenswürdigkeit sind unvergleichlich. Dein stetes Interesse an mir und meinen Tätigkeiten geben mir das Gefühl, Dinge richtig zu machen – und das ist in Stunden des Selbstzweifels unentbehrlich.

**Costa & Lucy.** Ihr sorgt nicht nur dafür, dass ich mich anständig ernähre, sondern dass ich auch mein Herz ausschütten kann. Danke, dass Ihr immer einen Platz am Esstisch für mich habt.

**Martin Q-Tip.** Du stärkst mir mit Deiner Loyalität den Rücken und schickst mir Musik zum Abschalten. Unsere Abende bei David und auf Hannover's Stadtplätzen geben mir stets Gelassenheit und neue Energie.

**Aisch.** Zu wissen, dass ich einfach mit Hausschuhen zu Dir rüber kommen kann, wenn ich mal wieder zu viel habe, ist gold wert. Du bist der beste Nachbar, den man sich wünschen kann.

**Paul, Marcus und Heyden.** Ihr habt mir in Berlin so viel Freude bereitet - und so viel Verständnis entgegengebracht, als ich entschloss, für meine Arbeit nach Hannover zu ziehen.

**Ralf.** Du zeigst mir nicht nur, wie ich auf dem Tennisplatz einen kühlen Kopf bewahre. Unsere Trainingseinheiten geben mir stets mentale und körperliche Stärke, die ich zur Anfertigung dieser Arbeit gebraucht habe.

**Vincent und Karin.** Ihr habt meinen Forschungsaufenthalt im Potager du Roi in Versailles ermöglicht. Der Spätsommer bei Euch gab mir Inspiration, Ruhe und Gelassenheit, von der ich während der gesamten Bearbeitungszeit zehren konnte.

**Thomas, Martin, Jan-Eric und David.** Mit Euch macht das Fachsimpeln Spaß. Die gemeinsamen Mittagessen auf der Calenberger oder Feierabende bei Snežana halfen mir, die Dinge mal anders zu betrachten und bescherten mir viele Geistesblitze.

**Marion & Katja.** Unsere gemeinsamen Lehrprojekte haben maßgeblich zum Aufbau der hier dargelegten Entwurfstheorie beigetragen. Es ist immer eine große Freude mit Euch lehren und forschen zu dürfen.

**Studierende der Jahrgänge 2016-2022.** Ihr seid der Grund, warum ich die Lehre und Forschung an der Uni liebe. Mit Euch zu diskutieren und zu lernen bereitet mir Tag für Tag unendliche Freude. Eure Kreativität und Entwurfsarbeiten bilden einen unersetzbaren Beitrag zu dem hier dargelegten Fundus.

**Elenour, Lee und Duncan.** Ihr habt mir in Liverpool und Glasgow wertvolle Einblicke in Eure Arbeit und Handlungsweisen gegeben. Eure Erzählungen waren unentbehrlich für die Erarbeitung meiner Forschungserkenntnisse.

**Studio urbane Landschaften.** Unser Doktorandenkolleg und Eure kritischen Fragen haben mich Jahr für Jahr weitergebracht. Danke, dass ich ein Teil von Euch sein darf.

**Tante Heike und Oma Ingeborg.** Ihr seid während meiner Bearbeitungszeit von uns gegangen, doch ich trage Euch stets in meinem Herzen. Ihr habt mir gezeigt, was es bedeutet, ein guter Mensch zu sein und Liebe zu geben.

# EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, Kendra Busche, dass ich die hier vorliegende Arbeit selbst angefertigt und alle verwendeten Quellen und Hilfsmittel in der Arbeit vollständig angegeben habe. Alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, wurden als solche kenntlich gemacht.

Ich habe die hier vorliegende Arbeit noch nicht zum Erwerb eines anderen Leistungsnachweises eingereicht.

Mit der Übermittlung meiner Arbeit an externe Dienste zur Plagiatsprüfung durch Plagiatssoftware erkläre ich mich einverstanden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Busche', with a long horizontal flourish extending to the right.

Kendra Busche

# INHALTSVERZEICHNIS

## TEIL 1 EINFÜHRUNG 1

- 1.1 Forschungsmotivation 1
- 1.2 Forschungsfragen 3
- 1.3 Ausgangspunkt und Relevanz der Forschungsthematik 5
- 1.4 Forschungslücke: Die Verflechtung von Forschungen zu Eigenart und Teilhabe 10
- 1.5 Forschungsausrichtung und –methoden 11
- 1.6 Aufbau und Gliederung der Arbeit 16

## TEIL 2 BEGRIFFSVERSTÄNDNISSE 21

### 2.1 Urbane Landschaften 22

- 2.1.1 Urbane Landschaften aus dem Blickwinkel des Anthropozäns 22
- 2.1.2 Verflechtungen im Landschaftskollektiv 24
- 2.1.3 Involvierte Sphären und Sektoren 25
- 2.1.4 Brückenentitäten als verbindende Akteur\*innen 29
- 2.1.5 **Ableitung: Urbane Landschaften als ermächtigende Ökosysteme 31**

### 2.2 Involvieren 33

- 2.2.1 Involvieren statt Partizipieren 34
- 2.2.2 Eigenschaften von Involvierungsprozessen 39
- 2.2.3 Wechselwirkungen zwischen Akteur\*innen 49
- 2.2.4 Involvierungsmodi menschlicher und nicht-menschlicher Entitäten 54
- 2.2.5 **Ableitung: Das Prinzip des Involvierens 65**

### 2.3 Entwerfen 72

- 2.3.1 Entwerfen als Wissensproduktion 73
- 2.3.2 Eigenschaften von Entwurfsprozessen 73
- 2.3.3 Formen, Praktiken und Treiber des Entwerfens 75
- 2.3.4 Nicht-menschliche Entwerfende 79
- 2.3.5 **Ableitung: Momente fachkundigen, diffusen und dinglichen Entwerfens 82**

- 2.4 **Eigenart** 85
  - 2.4.1 Muster, Schlüsselcharakteristika und Unverwechselbarkeit als Indikatoren von Eigenart 86
  - 2.4.2 Eigenart ist nicht gleich Identität 89
  - 2.4.3 Ortsgebundenheit als Eigenschaft und weiterer Indikator von Eigenart 90
  - 2.4.4 Die Dynamik von Eigenarten 93
  - 2.4.5 **Ableitung: Zwei Entwurfsebenen von Eigenart, oder: Eine Eigenart kommt selten allein.** 94
  
- 2.5 **Wrap-Up: Verständnisgrundlagen für das involvierende Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften.** 97

## TEIL 3 FALLBEISPIELE INVOLVIERENDER ENTWURFSPRAXIS 100

- 3.1 Zur Offensichtlichkeit von Eigenart: Raben-WG in Wolfsburg. 104
- 3.2 „Good bad cases“: Austauschbare Landschaften und kompromissorientierte Prozesse 117
  - 3.2.1 Gemeinsam Gärtnern in Staaken: Austauschbare Kistengärten und eine forcierte Ermöglichung der Zivilgesellschaft 118
  - 3.2.2 „What floats your boat?“ Charrette zum Glasgow Canal Regeneration Plan: Besänftigende Prozesse übersehen Eigenarten 130
  - 3.2.3 **Zwischenfazit und Ausblick: Das Ermöglichen von Konsens, Do-Ocracy, Unkonventionalität und bottom-Bewegungen für die Kultivierung von Eigenarten** 144
  
- 3.3 **Reizende Landschaften** 149
  - 3.3.1 Das „Hamiltonhill Claypits“ Landschaftsschutzgebiet und die „Yellow Brick Road“ in Glasgow: Die Aufdeckung und Kultivierung der Landschaft und ihrer naturräumlichen Bedingtheiten 150
  - 3.3.2 Test Units in Glasgow: Das Nachzeichnen der Ortsgeschichte 168
  - 3.3.3 Böcklerpark Berlin-Kreuzberg: Die Ermöglichung professioneller Laien als Treiber von Eigenarten 182
  - 3.3.4 Winterinterventionen Hannover: Die Involvierung dinglicher Entitäten im alltäglichen Raumgeschehen 200
  - 3.3.5 **Zwischenfazit: Der Reiz der Landschaft im alltäglichen Raumgeschehen** 222

- 3.4 Provozierende Prozesse** 227
- 3.4.1 Drive-In Rabenberg: Ermöglichung von Provokation und Deregulation durch Sondereinrichtungen 228
- 3.4.2 Granby 4 Streets Liverpool: Kultivierung von Protesten durch selbstermächtigte Aufständische 242
- 3.4.3 Zwischenfazit: Provozierende Prozesse in der Landschaftsentwicklung** 266

## TEIL 4 SYNTHESE INVOLVIERENDES ENTWERFEN FÜR EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN 269

- 4.1 Verstehen: Involvierende Entwurfsprozesse und ihre Eigenschaften** 270
- 4.1.1 Eigenartige Entwurfsziele: Reizende Landschaften und provozierende Prozesse 270
- 4.1.2 Eigenartige Entwurfsprinzipien 273
- 4.1.3 Fördernde und hemmende Eigenschaften involvierender Entwurfsprozesse 274
- 4.1.4 Begünstigende Momente in Involvierungsprozessen 277
- 4.1.5 Begünstigende Eigenschaften der drei Sphären 285
- 4.2 Erkennen: Eigenarten ermitteln** 298
- 4.2.1 Formate zur Ermittlung von Eigenarten 299
- 4.2.2 Betrachtungsebenen und Typen von Eigenarten 300
- 4.2.3 Idiosynkrasie, eine eigenartige Betrachtungs- und Handlungsweise 312
- 4.3 Zwischenfazit: Jede Landschaft besitzt Eigenarten — sie sind nur nicht immer offensichtlich.** 314
- 4.4 Sichtbarmachen von Eigenarten** 316
- 4.4.1 Aufdecken: Eigenarten betonen 317
- 4.4.2 Umentwerfen: Eigenarten aufgreifen und neu interpretieren 323

- 4.5 Ermächtigen: Entitäten zur Entwicklung von Eigenarten befähigen** 330
  - 4.5.1 Ermöglichen: Das Stärken von Entitäten und Ausspielen von Fähigkeiten 331
  - 4.5.2 Selbstermächtigen: Die Selbstermächtigung von Entitäten zulassen 349
  
- 4.6 Zwischenfazit: Die Ermöglichung und Selbstermächtigung der Landschaft und ihrer Entitäten — damit auch sie aufdecken und umentwerfen können** 355

## TEIL 5 PROJEKTION UND FAZIT DAS KULTIVIEREN VON EIGENARTEN URBANER LANDSCHAFTEN DURCH DIE LANDSCHAFTS- ARCHITEKTUR 358

- 5.1 Das Aktivieren und Implementieren von Brückenentitäten** 360
  - 5.1.1 Räumliche Brückenentitäten: Angebote für das (Um-)nutzen von Landschaften schaffen 362
  - 5.1.2 Instrumentelle Brückenentitäten: Organisatorische und administrative Rahmenbedingungen beeinflussen 364
  - 5.1.3 Personelle Brückenentitäten: Das Landschaftskollektiv stärken und erweitern 365
  
- 5.2 Intersphärisches Agieren von Landschaftsplanenden** 366
  - 5.2.1 Landschaften ermöglichen, ermöglichende Landschaften 367
  - 5.2.2 Unbeabsichtigtes Entwerfen, entwerferisch Beabsichtigen 368
  - 5.2.3 Involvierung entwerfen, entwerferisch Involviert sein 369
  - 5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front 370
  - 5.2.5 Spontanes Handeln, geplantes Reflektieren 371
  - 5.2.6 Akteur\*innen aktivieren, aktivierende Akteur\*innen 373
  - 5.2.7 Fachkundige Diffuse, diffuse Fachkundige 374
  - 5.2.8 Konkurrierende Kooperation, kollaborative Konfliktfreudigkeit 375
  - 5.2.9 Maximales Hinterfragen, minimaler Eingriff 376
  - 5.2.10 Politische Praktiken, praxisorientierte Politik 378
  - 5.2.11 Mögliche Räume, räumliche Möglichkeiten 379

**5.3 Wrap-Up und Ausblick: Anknüpfungspunkte des involvierenden Entwerfens und intersphärischen Agierens 381**

**TEIL 6 REFLEXIONEN UND AUSBLICK 389**

6.1 Kurzbeantwortung der Forschungsfragen 390

6.2 Reflexion der Methodik 397

6.3 Übertragbarkeit der Forschung 400

6.4 Weiterführende Fragen und Ausblick 403

**TEIL 7 ANHANG 406**

7.1 Abbildungsverzeichnis 406

7.2 Literaturverzeichnis 408

# ABKÜRZUNGS- VERZEICHNIS

|                   |  |
|-------------------|--|
| <b>Abb.</b>       | Abbildung                              |
| <b>Abs.</b>       | Absatz                                 |
| <b>Art.</b>       | Artikel                                |
| <b>BauGB</b>      | Baugesetzbuch                          |
| <b>BNatSchG.</b>  | Bundesnaturschutzgesetz                |
| <b>BPK</b>        | Böcklerpark Kreuzberg                  |
| <b>Bsp.</b>       | Beispiel                               |
| <b>bspw.</b>      | beispielsweise                         |
| <b>CLT</b>        | Community Land Trust                   |
| <b>DIN</b>        | Deutsche Industrie-Norm                |
| <b>DIR</b>        | Drive-In Rabenberg                     |
| <b>Dipl.-Ing.</b> | Diplom-Ingenieur*in                    |
| <b>ebd.</b>       | ebenda                                 |
| <b>EG</b>         | Europäische Gemeinschaft               |
| <b>et al.</b>     | et alii                                |
| <b>f</b>          | unmittelbar folgende Seite             |
| <b>FOPG</b>       | Friends of Possilpark Greenspace       |
| <b>G4S</b>        | Granby 4 Streets Liverpool             |
| <b>GCRP</b>       | Glasgow Canal Regeneration Partnership |
| <b>GGs</b>        | Gemeinsam Gärtnern in Staaken          |
| <b>GIF</b>        | Graphics Interchange Format            |
| <b>GRA</b>        | Granby Resident Association            |
| <b>GW</b>         | Ghost Wall                             |
| <b>HdA.</b>       | Hervorhebung durch Autorin             |
| <b>HiO.</b>       | Hervorhebung im Original               |
| <b>i.O.</b>       | im Original                            |
| <b>Kap.</b>       | Kapitel                                |
| <b>M</b>          | Meter                                  |
| <b>M. Sc.</b>     | Master of Science                      |
| <b>M8</b>         | Motorway 8                             |
| <b>N</b>          | Norden                                 |
| <b>Nr.</b>        | Nummer                                 |

|                |  |
|----------------|--|
| <b>o.ä.</b>    | oder ähnliche(s)   |
| <b>o.J.</b>    | ohne Jahr  |
| <b>Prof.</b>   | Professor*in   |
| <b>RWG</b>     | RabenWG Wolfsburg  |
| <b>s.</b>      | siehe  |
| <b>S.</b>      | Seite  |
| <b>s. Kap.</b> | siehe Kapitel  |
| <b>SAVE</b>    | SAVE Britain's Heritage  |
| <b>SCIA</b>    | Scottish Charitable Incorporated Association                                 |
| <b>SDGs</b>    | Sustainable Development Goals  |
| <b>SM</b>      | Source Material  |
| <b>SPP</b>     | Stalled Places Programme   |
| <b>TU</b>      | Test Units   |
| <b>UB</b>      | Urban Bothy  |
| <b>UN</b>      | United Nations   |
| <b>WBGU</b>    | Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung<br>Globale Umweltveränderungen |
| <b>WFYB</b>    | What floats your boat Glasgow?   |
| <b>WG</b>      | Wohngemeinschaft   |
| <b>WV</b>      | Winterventionen  |
| <b>YBR</b>     | Yellow Brick Road  |
| <b>z.B.</b>    | zum Beispiel   |



*„Over the last decade and as a result of new forms of communication, omnipresent market forces, and increased global mobility, cultural and educational institutions around the globe have undergone a process of homogenisation. Identities have become brands, citizens have become consumers, and the sense of historical responsibility and radical playfulness within educational and cultural institutions has languished. (...) There is not only one architecture but many. I am less interested in architecture with capital A, and more interested with architecture with capital E (enabling, empowering, educating...)“*

(EVA FRANCH I GILABERT IN FAIRS, 2018: DEZEEN.COM)

# TEIL 1 EINLEITUNG

## 1.1 FORSCHUNGSMOTIVATION

Die Motivation zur Anfertigung dieser Arbeit entspringt aus meinen Praxiserfahrungen und Beobachtungen zeitgenössischer Landschaftsarchitekturpraktiken. Meine Projektbearbeitungen im Arbeitsfeld der Bürger\*innenbeteiligung und daraus resultierenden Landschafts- und Objektplanungen warfen bei mir Fragen und Kritik bezüglich vorherrschender Beteiligungskulturen und Freiraumentwicklungen in urbanen Landschaften auf. Drei Leitgedanken stärkten meinen Drang, mich vertiefend mit dem Beziehungsgeflecht zwischen urbanen Beteiligungskulturen und Landschaftsgestaltungen zu beschäftigen:

### **1. WIE SIND LANDSCHAFTSPLENENDE IN BETEILIGUNGSPROZESSEN INVOLVIERT?**

Zeitgenössische Beteiligungsprozesse fokussieren für gewöhnlich die Partizipation von Bewohnenden, Vertretenden der Stadtverwaltung und Politik sowie wirtschaftlich interessierter Stakeholder\*innen. Dieser Blickwinkel übersieht einen wichtigen Akteur\*innenkreis: die

Landschaftsplanenden. Ihre Partizipationsformen in koproduktiven Landschaftsentwicklungsprozessen werden selten thematisiert und diskutiert. Ihre Form der Involvierung besitzt jedoch erheblichen Einfluss auf die Durchführung und den Erfolg von Beteiligungsprozessen zur Qualifizierung urbaner Landschaften.

Die hier vorliegende Forschung wird diesen blinden Fleck aufdecken. Dafür werden zehn Entwurfsbeispiele aus sechs unterschiedlichen europäischen Städten herangezogen (s. Teil 3). In ihrer Betrachtung und Reflexion wird ein besonderes Augenmerk auf die Involvierungsmodi sowie Entwurfsintentionen und -treiber von Landschaftsplanenden gelegt. Aufbauend auf die Fallbeispieluntersuchungen werden Entwurfendenrollen abgeleitet (s. Teil 4) und Empfehlungen für das Agieren von Landschaftsplanenden in Koproduktionsprozessen ausgesprochen (s. Teil 5).

## **2. DIE KONZEPTION VON INVOLVIERUNGSPROZESSEN WIRD NICHT ALS ENTWURFS-AUFGABE ANERKANNT!**

Die Konzeption und Durchführung von Involvierungsprozessen zur Entwicklung urbaner Landschaften wird bisweilen nicht als Entwurfsaufgabe oder Entwurfsgegenstand der Landschaftsarchitektur anerkannt. Das ist kurios, so haben doch jene Prozesse die Transformation urbaner Landschaften zum Ziel und sollten dementsprechend *entworfen* werden. Stattdessen wird dieses Aufgabenfeld als verbale und moderierende Aufgabe aufgefasst:

*„In der fachübergreifenden Zusammenarbeit und bei der Bürgerbeteiligung übernehmen Landschaftsarchitekten eine wichtige Rolle als Moderatoren oder Mediatoren. Sie gestalten den öffentlichen Diskurs in Planungsprozessen bis zum Abschluss. Bei Ideen- und Planungswettbewerben ist ihre Expertise ebenso gefragt wie bei moderierten Planungswerkstätten, bei denen Bürger in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse mehr denn je einbezogen werden.“* (KAHL, 2018: BDLA.DE).

Ein weiterer Anreiz zur Anfertigung dieser Arbeit entspringt also aus der Forderung, die Konzeption und Durchführung von Involvierungsprozessen als Entwurfsleistung und -objekt anzuerkennen. Diesem Zweck folgend, wird die Forschung in einen Kontext international gel-

tender Entwicklungsziele eingebettet (wie bspw. der „Sustainable Development Goals“ oder „New Urban Agenda“ der Vereinten Nationen) und mit einer weiteren globalen Planungsaufgabe verwoben: der Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften.

### **3. WO SIND SIE, DIE EIGENARTIGEN INVOLVIERUNGSPROZESSE?**

Die fehlende Anerkennung dieser Entwurfsleistung macht sich in der Ausgestaltung zeitgenössischer Involvierungsverfahren bemerkbar: Sie werden selten auf besondere oder „eigenartige“ Weise komponiert. Stattdessen werden sie überwiegend nach dem Prinzip der „aufsuchenden Beteiligung“ durchgeführt. Bei dieser Involvierungs-methode wird die betroffene Zivilgesellschaft „motivierend angesprochen“ und „zur Mitwirkung ermutigt“ (ORTHMANN, 2017: 19). Stadtbewohner\*innen partizipieren demzufolge an determinierten Beteiligungsprojekten der Stadtverwaltungen – die verwaltenden Akteur\*innen partizipieren wiederum zu selten an den vorhandenen Aktivitäten und Ideen der Stadtbevölkerung. Zudem führt die Anwendung von Beteiligungsleitfäden zu einer Vereinheitlichung von Verfahrenskompositionen und sich ähnelnde Do-it-yourself-Anleitungen zu räumlichen Verödungen selbstgemachter Orte der Zivilgesellschaft.

Das Etablieren einer aufgreifenden und ermächtigenden Involvierungs-kultur kann neue Wege in der Entwicklung landschaftlicher Eigenarten aufzeigen. Involvierungsprozesse sollten auf lokale Spezifika eingehen und räumliche sowie soziale Besonderheiten adressieren. Anstelle eines Beteiligungsprinzips der Betroffenheit sollten Prinzipien der Selbst-ermächtigung und Ermöglichung treten (s. Teil 4). So können urbane Landschaften auf ihre Weise koproduktiv entworfen und damit einhergehend Eigenarten entwickelt werden.

## **1.2 FORSCHUNGSFRAGEN**

Diese Dissertation erforscht Involvierungsprozesse und ihre Auswirkungen auf das Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften. Die Forschungserkenntnisse münden in der Aufstellung einer Entwurfstheorie über das „involvierende Entwerfen“, welches mitsamt seiner Entwurfsprinzipien, -methoden und Entwerfendenrollen in Teil 4 und 5 dieser Arbeit

dargelegt wird. Die Dissertation geht dabei der Beantwortung folgender forschungsleitenden Fragen nach:

## **WAS IST INVOLVIERENDES ENTWERFEN?**

Das involvierende Entwerfen verfolgt ein kollektives Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften. Dabei führt es die Handlungsweisen des Involvierens und Entwerfens zu einer Aufgabe der Landschaftsarchitektur zusammen. Das involvierende Entwerfen fordert ein „intersphärisches Agieren“ (s. Kap. 5.2) und „Aktivieren und Implementieren von Brückenentitäten“ (s. Kap. 5.1) von Landschaftsplanenden. Die Erkenntnisse zur Aufstellung dieser Entwurfstheorie werden aus Literatur- (s. Teil 2) und Fallbeispielanalysen (s. Teil 3) geschöpft.

In Zusammenhang mit dieser Forschungsfrage stehen zwei weitere Fragen, die im Rahmen dieser Arbeit gestellt und beantwortet werden. Eine Frage bezieht sich auf den Forschungsgegenstand der Eigenarten urbaner Landschaften:

## **WELCHE (SOZIAL-)RÄUMLICHEN ASPEKTE PRÄGEN DIE EIGENARTEN URBANER LANDSCHAFTEN?**

Ihre Beantwortung ist für das Verständnis der Hauptforschungsfrage von Relevanz, da sie die Vielgestaltigkeit von Eigenarten offenbart und dadurch die Sensibilität gegenüber des Entwicklungsziels Eigenart schärft. Kapitel 2.4 stellt dar, was unter Eigenart zu verstehen ist. Kapitel 4.2 zeigt die Vielfalt von Eigenarten auf und verdeutlicht, wie sie ermittelt und erkannt werden können.

Die Hauptforschungsfrage dieser Arbeit widmet sich den Strategien und Praktiken, die für das involvierende Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften angewendet werden können:

## **WELCHE PRINZIPIEN UND METHODEN INVOLVIERENDEN ENTWERFENS KULTIVIEREN EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN?**

Das Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften obliegt nicht allein den Landschaftsplanenden – sie sind jedoch die Dirigent\*innen der vielfältigen Entwurfendenschaft. Teil 4 und 5 decken auf, wie Land-

schaftsplanende zwischen unterschiedlichen Mitwirkenden agieren, sie involvieren und somit Eigenarten in urbanen Landschaften kultivieren. Diesbezüglich werden fünf Entwurfsprinzipien mitsamt ihrer Inhalte, bzw. Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen dargelegt.

### 1.3 AUSGANGSPUNKT UND RELEVANZ DER FORSCHUNGSTHEMATIK

Wir befinden uns inmitten eines erneuten „Social Turns“ der planenden Disziplinen (GEIPEL, 2016: 21). Die Verleihung des renommierten Pritzker-Architekturpreises 2016 an den „Selbstbau-Architekten“ (EBD.) Alejandro Aravena und die Vergabe des britischen Kunstpreises „Turner-Prize“ 2015 an das koproduktive Studio Assemble (s. Fallbeispiel „Granby 4 Streets Liverpool“) verdeutlichen eine wachsende, öffentliche Wertschätzung gegenüber gemeinschaftlicher Raumgestaltungsprozesse. Hinzu kommen die vermehrte Schaffung von „Möglichkeitsräumen“ (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT - REFERAT ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, 2015: 37) und Forderungen nach „New Commons“ (KIMMEL ET AL., 2018). Zudem zeugen neuartige Herangehensweisen in der Planung – bspw. der „taktische“ (LYDON ET AL., 2015) oder „direkte Urbanismus“ (HOLUB UND RAJAKOVICS, 2013) – von einer verstärkten Nachfrage nach koproduktiven, performativen und ortszugeschnittenen Entwurfsansätzen.

Die Auseinandersetzung mit der Zivilgesellschaft, ihrem Engagement und Drang zur Mitgestaltung urbaner Landschaften werden zu einem festen Bestandteil alltäglicher Planungskulturen. Diese Tendenz wird auch in einschlägigen Veröffentlichungen und Formulierungen zu aktuellen Transformationszielen aufgegriffen.

#### **AUSGANGSPUNKT: EIGENART UND TEILHABE ALS ENTWICKLUNGSZIELE GLOBALER TRANSFORMATIONEN**

Mit der Verabschiedung der „Sustainable Development Goals“ der Vereinten Nationen (nachfolgend: SDGs) im Jahr 2015 wurde die Forderung nach koproduktiven Stadtentwicklungsprozessen auf internationaler Ebene verankert: Ziel 11.3 „Sustainable cities and communities“ fordert, dass die zivilgesellschaftliche Mitwirkung an Siedlungsplanung und -verwaltung in allen Ländern bis zum Jahr 2030 verbessert werden soll (UN GENERAL ASSEMBLY, 2015: 24).

2017 wurden durch die „New Urban Agenda“ konkrete Entwicklungsziele für urbane Räume formuliert. Ergänzend zum elften Ziel der SDGs verdeutlicht Punkt 13b die Forderung nach ermächtigenden Mitwirkungsstrukturen in Städten:

*„13. We envisage cities and human settlements that: [...] (b) Are participatory, promote civic engagement, engender a sense of belonging and ownership among all their inhabitants, prioritize safe, inclusive, accessible, green and quality public spaces that are friendly for families, enhance social and intergenerational interactions, cultural expressions and political participation, as appropriate, and foster social cohesion, inclusion and safety in peaceful and pluralistic societies, where the needs of all inhabitants are met, recognizing the specific needs of those in vulnerable situations [...].“ (UNITED NATIONS, 2017: 5).*

Auch der „Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen“ (nachfolgend: WBGU) legt „Teilhabe“ als eine von drei Zieldimensionen einer nachhaltigen und lebenswerten Stadt fest. Er führt sie in seinem „normativen Kompass“ mit dem Erhalt natürlicher Lebensgrundlagen sowie der Entwicklung von Eigenart in Städten zusammen (KRAAS ET AL., 2016: 9F).

2020 erschien die „Neue Leipzig Charta“. Auch sie integriert in ihren Ausführungen zu „Prinzipien guter Stadtentwicklungspolitik“ die „Beteiligung und Koproduktion“ als Transformationsziel nachhaltiger Städte und einer „guten Raumentwicklungspolitik“ (DEUTSCHE PRÄSIDENTSCHAFT IM RAT DER EUROPÄISCHEN UNION, 2020: 7F). Sie knüpft dabei an die SDGs der Vereinten Nationen und der New Urban Agenda an. Dabei geht sie konkret auf die Forderung nach einer Ortsgebundenheit koproduktiver Entwicklungsprozesse ein:

*„Orte sollten als Bezugspunkte für den integrierten horizontalen und vertikalen Ansatz betrachtet werden. Konzepte und Förderinstrumente der Stadtentwicklung sollten auf Grundlage einer fundierten Analyse der spezifischen Situation vor Ort sowie möglicher Vorteile und Risiken, Akteure und Restriktionen entstehen. Dieser Ansatz ermöglicht eine städtische Transformation von innen heraus und verringert lokale sozioökonomische Unterschiede. Geeignete formelle und informelle Instrumente sollten auf allen räumlichen Ebenen zum Einsatz kommen:*

*im Quartier und in der Kommune selbst, in ihren funktional zusammenhängenden Räumen bis hin zur Metropolregion.“ (EBD. 9).*

Die Forderung nach Eigenart bezieht sich demnach nicht nur auf die räumliche, sondern auch auf die soziale und politische Dimension urbaner Landschaften. Doch warum ist die gemeinschaftliche Erhaltung und Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften relevant?

## **RELEVANZ: DAS VERBLASSEN LANDSCHAFTLICHER EIGENARTEN ALS FOLGE GESELLSCHAFTLICHEN WANDELS**

Die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichem Wandel und zunehmender Gesichtslosigkeit urbaner Räume beschäftigt Forschende unterschiedlicher Disziplinen. Die Umweltpsychologen Scannell und Gifford fassen auf Grundlage von RELPH (1976), SENNETT (2001) und SANDERS ET AL. (2003) zusammen:

*„Part of this interest [in place attachment] stems from the awareness that person–place bonds have become fragile as globalization, increased mobility, and encroaching environmental problems threaten the existence of, and our connections to, places important to us [...].“*  
(SCANNELL & GIFFORD, 2009: 1).

Auch Lucius Burkhardt erkennt eine Korrelation zwischen menschlichen Handlungsweisen und räumlichen Eigenarten. Ihm zufolge solle ein „realistischer Regionalismus“ herrschen, der die Wahrung baulicher Bestände und lokaler Traditionen beinhalte (BURKHARDT, 2013: 54). Die Architekturtheoretiker Cupers und Miessen schließen sich seiner Meinung an und beschreiben dieses Phänomen als „voranschreitenden Sinnverlust spezifischer Orte“ mit einem einhergehenden „Verschwinden traditioneller Bedeutungsträger“ (CUPERS & MIESEN, 2002: 33).

Die Autoren weisen in ihren Ausführungen eine statische und rückwärts-gewandte Definition von Eigenart auf. Diese Dissertation distanziert sich von diesem Blickwinkel (s. Kap. 2.4.4 Die Dynamik von Eigenarten). Sie geht davon aus, dass die Eigenarten urbaner Landschaften nicht ausschließlich in Vergangenheit zu finden sind, sondern eine Dynamik aufweisen und neue Gestalten und Formen annehmen können (PROMINSKI & BUSCHE, 2020: 5).

Das Streben nach der Unverwechselbarkeit einer Landschaft ist kein neuzeitliches Phänomen. Der ehemalige Bauhaus Direktor Hannes Meyer erkannte diesen Handlungsdruck für gestaltende Disziplinen bereits im Jahr 1929. Er sah einen Zusammenhang zwischen der Gestalt von Landschaften und den Gewohnheiten ihrer Bewohnenden:

*„zu guter letzt ist alle gestaltung schicksalsbedingt durch die landschaft: dem seßhaften ist sie einzig und einmalig, sein werk ist persönlich und lokalisiert. fehlt flottantem volk dieser heimatkomplex, wird das werk leichthin typisch und standard. ein bewußtes erleben der landschaft ist bauen als schicksalsbestimmung. als gestalter erfüllen wir das geschick der landschaft.“*  
(MEYER IN MÖLLER ET AL., 2015: 2; ORIGINAL: 1929).

Die „Erfüllung des Geschicks der Landschaft“ wird in dieser Arbeit eine tragende Rolle spielen: Die Forschung wird aufzeigen, dass jede Landschaft ihre Eigenarten – „ihre Geschicke“ – besitzt, diese jedoch nicht immer offensichtlich sind (s. Kap. 4.3). Es die Aufgabe der Landschaftsarchitektur, diese Geschicke aufzudecken und zu kultivieren! Für diesen Zweck müssen Landschaftsplanende *intersphärisch agieren* (Teil 4) und die Entwurfsprinzipien *Erkennen, Aufdecken, Umentwerfen, Fördern von Ermöglichung und Zulassen von Selbstermächtigung* anwenden (Teil 5).

Neunzig Jahre und einige Globalisierungsschritte später stehen wir weiterhin (oder wieder?) vor selbiger planerischen Herausforderung, wie Susanne Risch, Chefredakteurin der *brand eins*, zusammenfasst:

*„Tatsächlich wünschen wir Bürger uns vor allem Gemeinschaft. Wir suchen Nähe. Nachbarschaft. Soziales Miteinander. Und das finden wir in den gesichtslosen Metropolen immer seltener.“* (RISCH, 2019).

Die Auswirkung des gesellschaftlichen Wandels auf die zunehmende Gesichtslosigkeit urbaner Landschaften ist deutlich geworden: Sie leidet unter der fortschreitenden Globalisierung. Der Handlungsdruck, diesem Schwinden von Eigenarten entgegenzuwirken, wächst und erfordert neue entwurfliche Herangehensweisen. Die hier vorliegende Forschung vertritt

die Haltung, dass diese Herangehensweisen koproduktiv ausgerichtet sein müssen. Sie schließt sich somit dem Standpunkt des WBGUs an, der postuliert, dass Eigenarten nur entstehen können, wenn die Zivilgesellschaft in Stadtentwicklungs- und Raumgestaltungsprozessen mitwirken kann (KRAAS ET AL., 2016: 10). Welche Involvierungsweisen und Entwurfshandlungen zu diesem Zweck eingesetzt werden können, wird diese Dissertation aufzeigen.

## **DIE BEDEUTSAMKEIT VON EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN**

Die Bewahrung und Entwicklung von Eigenarten urbaner Landschaften ist auf mehreren Betrachtungsebenen von Bedeutung: Sie stellt eine stadtökonomische, gesellschaftspolitische sowie räumliche Zieldimension dar und wirkt sich auf die Resilienz von Städten aus.

Eigenart generiert die Unverwechselbarkeit einer Landschaft. Sie gibt dem Menschen Orientierung und emotionale Sicherheit (RELPH, 1976: 142). Zudem führt die Wiedererkennbarkeit einer Stadt zu einer Erhöhung ihrer Identifizierbarkeit für Bewohnende und Besuchende sowie der Bereitschaft zu potentiellen Investitionen (HELBRECHT, 2004).

Darüber hinaus kultiviert Eigenart städtisches Leben: Der WBGU sieht Eigenart nicht nur als „Qualifizierung urbaner Lebensqualität und Identität“, sondern auch „als unverzichtbare Ressource im Sinne der Entfaltung jeweils stadtspezifischer Kreativitäts- und Innovationspotenziale“ (KRAAS ET AL., 2016: 4). Bewohnende einer Stadt wirken mit ihren Handlungen und gestalterischen Eingriffen auf die Entwicklung von Eigenarten ein und entwickeln dabei „Lebensqualität, Vertrauen, Identität und Zugehörigkeitsgefühle“ (EBD. 143).

Es existiert eine sich potenzierende Wechselwirkung zwischen zivilgesellschaftlichen Handlungen und der Eigenarten ihres Lebensumfeldes. Dieses Wechselverhältnis stärkt nicht nur die Lebensqualität, sondern sichert auch Lebensgrundlagen: Eigenart fördert globale Vielfalt und dadurch Resilienz. Das Bundesnaturschutzgesetz sieht nicht nur den Schutz der Vielfalt und Schönheit einer Landschaft, sondern auch ihrer Eigenart vor. Es erkennt sie „als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen“ an (§1 ABSATZ 1 BNATSCHG).

Doch nicht nur Menschen bringen Eigenarten hervor und benötigen sie als Lebensgrundlage – auch Tiere und Pflanzen sind an ihrer Entstehung beteiligt und profitieren von ihr:

Charles Darwin entdeckte Anfang des 19. Jahrhunderts die Grundzüge des „Prinzips der adaptiven Radiation“. Er erkannte, dass sich eine Population von Finken auf den Galapagos-Inseln durch den Einfluss der dort herrschenden biotischen und abiotischen Faktoren anders entwickelte als ihre Stammgenossen auf dem Festland. Diese „Darwinfinken“ entwickelten im Laufe der Evolution variierende Körperbauten und Schnabelformen (NEUB & HOFFRICHTER, 1999: SPEKTRUM.DE). Diese Variation in der Genetik und den Erscheinungsbildern der Vögel ist ein Resultat ihrer Anpassungen an unterschiedliche ökologische Nischen (OSCHE, 1999: SPEKTRUM.DE). Diese Auffächerung bringt eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegenüber sich wandelnder und gefährdender Umwelteinflüsse mit sich und wird als Resilienz bezeichnet. Dieses Prinzip lässt sich auf die Morphologie einer Stadtlandschaft übertragen: Je größer die Varianz ihrer urbanen Nischen ist, desto widerstandsfähiger ist sie gegenüber destruktiven Einflüssen. Wahren und entwickeln Landschaftsplanende also die Eigenart urbaner Landschaften, fördern sie ihre Widerstandsfähigkeiten.

## 1.4 FORSCHUNGSLÜCKE: DIE VERFLECHTUNG VON FORSCHUNGEN ZU EIGENART UND TEILHABE

Nachdem die Relevanz von Eigenart und Teilhabe in urbanen Landschaften deutlich geworden ist, wird nun noch einmal auf das Forschungsvorhaben eingegangen. Die Dissertation beabsichtigt die Schließung einer Forschungslücke, die sich zwischen ihren Hauptthemensträngen ergibt. Der WBGU schreibt: „Universelle Teilhaberechte und die Eigenart der Städte bedingen sich gegenseitig und erzeugen Wechselwirkungen.“ (KRAAS ET AL., 2016: 10). Welche Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Zieldimensionen herrschen, bleibt in der Veröffentlichung aus, und auch die Benennung von Prinzipien und Indikatoren für die Entstehung von Eigenart und Teilhabe bleibt unbeantwortet (EBD. 32).

Forschungen zu Eigenarten urbaner Landschaften und der Involvierung von Akteur\*innen in der Landschaftsentwicklung verlaufen bisher separat voneinander. Diese Arbeit schließt diese Forschungslücke, indem sie die beiden Forschungsstränge miteinander verweben wird. Dabei identifiziert sie qualitative Indikatoren und Wechselwirkungen dieser beiden Zieldimensionen.

## 1.5 FORSCHUNGS-AUSRICHTUNG UND -METHODEN

Diese Dissertation ist als polymethodische Arbeit angelegt (Abb. 1) und verfolgt – durch ihre Anwendung klassischer sowie experimenteller Forschungsmethoden – eine qualitative Forschungsausrichtung. Sie generiert „objektives Wissen“, welches um die Erarbeitung von „Zielwissen“ und „Transformationswissen“ (SCHNEIDEWIND & SINGER-BRODOWSKI, 2013: 42F) ergänzt wird: Innerhalb ihrer Reflexionen und Projektionen formuliert die Dissertation normative Zielvorstellungen für das Koproduzieren von Eigenarten in urbanen Landschaften (s. Kap. 4.1 Verstehen: Involvierende Entwurfsprozesse und ihre Eigenschaften). Zudem stellt sie konkrete Handlungsanforderungen an die Landschaftsarchitektur auf (s. Kap. 4.4/.5/.6 und Teil 5). In diesem Zuge arbeitet sie nicht nur mit Fachwissen, sondern auch mit „Akteurswissen“ (EBD. 47).

Fünf Forschungsmethoden bilden die Grundlage zur Generierung der Forschungserkenntnisse:

1. Literaturanalysen legen zu Beginn der Arbeit ein Fundament der Forschungsthematik.
2. Fallbeispielanalysen von Projekten aus der Landschaftsarchitekturpraxis bauen auf diesem Verständnis auf und bilden die Substanz der darauffolgenden Reflexionen und Projektionen.
3. Innerhalb der Fallbeispielanalysen werden die „research through design-“
4. „research through design and build-Methodik“ sowie die
5. „research for design-Methodik“ angewendet (Erläuterungen s. unten).

(6.)Zudem kommen in den Fallbeispielanalysen selbst entwickelte Ermittlungsformate zum Tragen. Sie dienen der Analyse von Eigenarten und werden auf der „Betrachtungsebene Eigenart“ des jeweiligen Fallbeispiels aufgeführt.

### **LITERATURANALYSEN**

Die Literaturanalysen in Teil 2 dieser Arbeit verfolgen drei Intentionen:

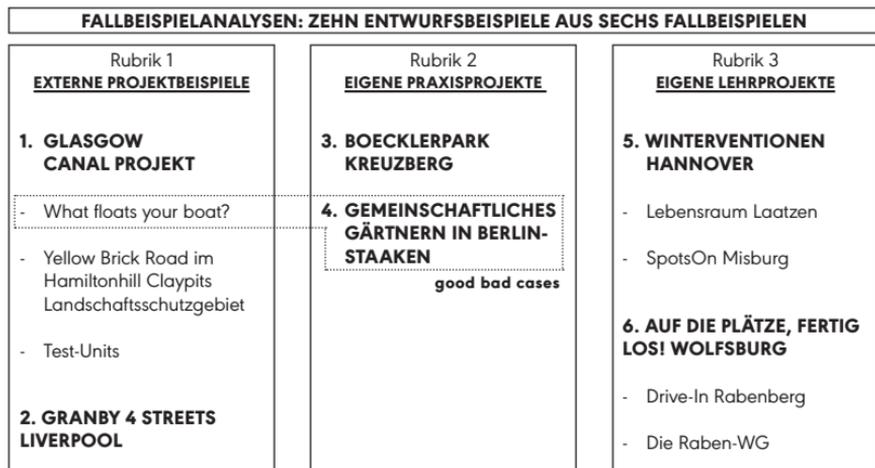
1. Aufbau von Begriffsverständnissen,
2. Ableitung von Indikatoren und Aspekten, die in den Fallbeispielanalysen untersucht werden, sowie
3. Deduktion einer Entwurfstheorie, die als „involvierendes Entwerfen“ in Teil 4 dieser Arbeit dargelegt wird.

Die Literaturanalysen sind einerseits hermeneutisch, andererseits dekonstruktiv ausgerichtet – Publiziertes wird also nachvollzogen, zusammengefasst und kritisch aufbereitet.



▲ *ABB. 1 ÜBERSICHT DER ANGEWANDTEN FORSCHUNGSMETHODEN*

▼ *ABB. 2 ZUORDNUNG DER ENTWURFSBEISPIELE*



## **FALLBEISPIELANALYSEN**

Die Arbeit untersucht zehn Entwurfsbeispiele aus sechs Fallbeispielen (Abb. 2). Sie entspringen drei Rubriken:

**Rubrik 1 Externe Projektbeispiele.** Sie wurden in transdisziplinären Kollektiven unter Mitwirkung internationaler Landschaftsplanender bearbeitet:

1. Glasgow Canal Projekt (Glasgow) mit den drei Entwurfsbeispielen
  - „What floats your boat?“
  - „Yellow Brick Road im Hamiltonhill Claypits Landschaftsschutzgebiet“
  - „Test-Units“
2. Granby 4 Streets (Liverpool)

**Rubrik 2 Eigene Praxisprojekte.** Sie stammen aus meiner Planungspraxis bei gruppeF Landschaftsarchitekten:

3. Böcklerpark Kreuzberg (Berlin)
4. Gemeinschaftliches Gärtnern in Berlin-Staaken (Berlin)

**Rubrik 3 Eigene Lehrprojekte.** Sie entspringen meiner Lehrpraxis und wurden durch Studierende der Leibniz Universität Hannover bearbeitet und realisiert:

5. Winterventionen (Hannover) mit den beiden Entwurfsbeispielen
  - „Lebensraum Laatzen“
  - „SpotsOn Misburg“
6. Auf die Plätze fertig los! (Wolfsburg) mit den beiden Entwurfsbeispielen
  - „Drive-In Rabenberg“ (fiktiv)
  - „Die Raben-WG“

Die Untersuchung dieser Fallbeispiele dient der Ableitung von Ziel- und Transformationswissen: Die Synthese der Fallbeispiele bringt Erkenntnisse über die Konzipierung von Involvierungsprozessen (s. Kap. 4.1) sowie das involvierende Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften (s. Kap. 4.2 bis 4.6) hervor. Die Projektion des erlangten Wissens gibt darüber Aufschluss, wie Landschaftsplanende im involvierenden Entwerfen agieren sollten (s. Teil 5).

Diese Arbeit betrachtet nicht nur erfolgreiche Projekte – sie zieht auch zwei Entwurfsbeispiele hinzu, die ein Lernen aus planerischen Fehlentscheidungen und ungünstigen Prozesseigenschaften ermöglichen. Die beiden „good bad cases“

- „Glasgow Canal Projekt – What floats your boat?“ und
- „Gemeinschaftliches Gärtnern in Berlin-Staaken“

bilden ein eigenes Teilkapitel in Teil 3, welches Prinzipien aufzeigt, die der Entwicklung von Eigenarten *entgegenwirken*.

## **BEGRÜNDUNG ZUR AUSWAHL DER FALLBEISPIELE**

Mit der Auswahl der Fallbeispiele wird eine möglichst hohe Varianz in

- den Maßstabsebenen von Landschaftsarchitekturprojekten,
- der Gestalt, Form und Dauerhaftigkeit der entworfenen Landschaften und
- den Akteur\*innenkonstellationen koproduzierter Transformationsprozesse

intendiert. Zudem wollte ich die Chance nutzen, durch diese Dissertation meine eigene Landschaftsarchitektur- und Lehrpraxis zu reflektieren.

Die Verschiedenartigkeit der Projekte ermöglicht einen weiten Untersuchungswinkel und bereichert so den Erkenntnisgewinn dieser Arbeit. Es geht in dieser Forschung weniger um eine direkte Vergleichbarkeit von Landschaftsarchitekturprojekten und Forschungsergebnissen, sondern um das Aufspüren der Vielgestaltigkeit von Eigenarten und das Anlegen einer Sammlung unterschiedlicher Prinzipien, Methoden, Praktiken und Rollenbilder in koproduzierenden Landschaftsentwicklungsprozessen. Dass neben fünf deutschen auch zwei britische Projekte analysiert werden, resultiert nicht nur aus einem persönlichen Interesse. Die britische Landschaftsplanung war und ist in vielerlei Hinsicht prägend für die Profession der Landschaftsarchitektur. Besonders die Handlungsansätze britischer Landschaftsplanung und Landschaftsbildbewertung bringen stimulierende Aspekte in den Forschungsdiskurs ein – eine Auswahl an Veröffentlichungen findet auch in dieser Arbeit ihre Verwendung.

## **FORSCHUNGSMETHODEN UND ERMITTLUNGSFORMATE IM RAHMEN DER FALLBEISPIELANALYSEN**

Die Forschungserkenntnisse dieser Arbeit erwachsen aus der Reflexion involvierender Entwurfsprozesse (s. Kapitel 2.3.1 Entwerfen als Wissensproduktion). Die Entwurfsprozesse stammen aus drei unterschiedlichen Rubriken und unterscheiden sich in ihren gesetzten Forschungsrahmen (Abb. 1):

Externe Projektbeispiele unterliegen der „research for design“-Methodik (PROMINSKI, 2019: 34; AUF GRUNDLAGE VON JONAS, 2012). Sie werden retro-

spektiv und in Hinblick auf die Forschungsfragen untersucht. Dabei zielt die Darstellung, Reflexion und Projektion der Entwurfsergebnisse darauf ab, transferierbares Wissen für ein involvierendes Entwerfen von Eigenart zu erlangen.

Die eigenen Praxisprojekte werden unter Einsatz der „research through design“-Methodik untersucht. Sie macht es möglich, Wissen und Erkenntnisse durch den Akt des Entwerfens zu generieren (EBD.).

Die Lehrprojekte folgen der „research through design and build“-Methodik – einer Weiterentwicklung der „research through design“-Methodik. Hierbei werden Forschungserkenntnisse nicht nur durch den Akt des Entwerfens, sondern auch durch Realisierungen der Entwurfsideen gewonnen. Die Durchführung von „Freiraumversuchen“ und temporären Interventionen in realen Kontexten ermöglicht einen schrittweisen Erkenntnisgewinn nach dem Versuch-und-Fehler-Prinzip.

Der „research through design and build“-Methodik folgend, wurden die Lehrprojekte als Aktionsforschung konzipiert. Die Aktionsforschung ist eine iterative, wissenschaftliche Methodik mit transdisziplinärer Ausrichtung und direkter Anwendungsbezogenheit. Im Rahmen einer Aktionsplanung werden Beschreibungen und Theorien innerhalb eines konkreten und lokalen Praxiskontextes erstellt und durch reale Interventionsexperimente getestet (SCHÖN & ARGYRIS, 1989: 613). Dabei folgt ihre Durchführung einem sich wiederholenden „Loop“ (s. Kap. 2.3.5), der die Qualifizierung einer existierenden Situation zum Ziel hat (LEWIN, 1946). Seit der Sozialpsychologe Kurt Lewin die Methodik etabliert hat, wurde die Aktionsplanung stetig weiterentwickelt und in unterschiedliche Typen unterteilt. Die in den Studierendenprojekten angewandte Form lässt sich dem Typus der „Emanzipationsstärkung der Beteiligten“ zuordnen (SKINNER, 2017: 13). Im Falle der aufgezeigten Projektbeispiele bezieht sich dies nicht nur auf die Ermächtigung von Studierenden und der Zivilgesellschaft, sondern auch auf die urbane Landschaft mitsamt ihrer nicht-menschlichen Entitäten.

Die Anerkennung des „research through“, bzw. „for design“-Ansatzes und der Aktionsplanung als wissenschaftliche Methoden gestaltet sich im akademischen Kontext als herausfordernd: Der Aktionsplanung wird nachgesagt, dass sie „entweder Forschung mit wenig Aktion oder Aktion mit

wenig Forschung“ hervorbringen würde (FOSTER, 1972: 529). Die „research through design“-Methode muss hingegen ihre Fähigkeit zur Übertragung ihrer Forschungserkenntnisse beweisen (PROMINSKI, 2019: 34). Diese hier vorliegende Arbeit erkennt beide Methoden als wissenschaftliche Praktiken an, da sie (im Gegenteil zu manch anderen Forschungsmethoden) die Eigenarten eines jeden Fallbeispiels mitsamt ihres Kontextes wahren. Dies liegt nicht zuletzt an ihren qualitativen Forschungsausrichtungen.

Die unkonventionelle Forschungsweise dieser Arbeit wird auch in ihren Analysemethoden deutlich: Für die Ermittlung der Eigenarten der sechs Fallbeispiele entwickelte ich verschiedene Formate und wandte diese selbst im Rahmen der hier vorliegenden Forschung an. Die Grundzüge dieser Formate (die auf der Betrachtungsebene Eigenart der Fallbeispiele zu finden sind) entstammen den etablierten Forschungsmethoden der deskriptiven Feldforschung, teilnehmenden Beobachtung und ermittelnden Interviews. Die Ermittlungsformate weisen jedoch Anpassungen an den Forschungsgegenstand auf und zeigen kreative Wege zum Aufspüren und Beschreiben von Eigenarten in urbanen Landschaften. Die Ermittlungsformate (eine Übersicht bietet Kap. 4.2.1) bilden somit selbst einen Teil der Forschungserkenntnisse.

## 1.6 AUFBAU UND GLIEDERUNG DER ARBEIT

Diese Dissertation etabliert das *involvierende Entwerfen* als Entwurfstheorie zur koproduktiven Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften. Es etabliert eine alternative Lesart von urbanen Landschaften, bringt Erkenntnisse über Involvierungsprozesse und mitwirkende Entitäten hervor und führt Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen zur Kultivierung von Eigenarten ein.

Die Forschung deckt die Mitwirkung verschiedener Akteur\*innen im Entwerfen von Eigenarten auf. Im Fokus stehen jedoch die Ansprüche an das entwerferische Handeln von Landschaftsplanenden. Es wird als *intersphärisches Agieren* zusammengefasst und anschließend an die Darlegung des involvierenden Entwerfens erläutert (s. Kap. 5.2). Die Annäherung an diese Forschungserkenntnisse erfolgt schrittweise (Abb. 3):

**Teil 1** bildet die **Einführung** und dient der Darstellung der Forschungsfragen, Thematik, Relevanz und Methodik des Forschungsvorhabens.

**Teil 2** erläutert verwendete **Begriffe und Indikatoren** zur Erforschung der Fallbeispiele. Er ist in die vier Teilkapitel 1. Urbane Landschaften, 2. Involvierender, 3. Entwerfen und 4. Eigenart gegliedert. Die hier hervorgebrachten Definitionen und abgeleiteten Untersuchungsaspekte bilden das Grundverständnis dieser Arbeit. Jedes der vier Teilkapitel enthält eine abschließende Ableitung. Sie bündelt wichtige Aussagen und baut schrittweise das Fundament der Entwurfstheorie über das involvierende Entwerfen auf.

**Teil 3** zeigt **Fallbeispiele involvierender Entwurfspraxis** auf. Ihre Darstellung erfolgt in vier Teilkapiteln. Einleitend werden unter Hinzunahme des Entwurfsbeispiels Raben-WG in Wolfsburg Aspekte von Eigenart verdeutlicht. Daran anschließend erfolgt die Darlegung der beiden good bad cases. Sie zeigen, welche Prinzipien und Methoden *vermieden* werden sollten, wenn Eigenarten koproduktiv entwickelt werden sollen. Die beiden letzten Teilkapitel zeigen erfolgreiche Entwurfsbeispiele auf und resultieren aus den übergeordneten Zielen involvierenden Entwerfens: dem Entwerfen reizender Landschaften und provozierender Prozesse.

**Teil 4** bildet die **Synthese** der Fallbeispiele. Sie erfolgt als Darlegung der Entwurfstheorie über das **involvierende Entwerfen für Eigenarten in urbanen Landschaften**. In sechs Teilkapiteln werden Eigenschaften involvierender Entwurfsprozesse sowie fünf Entwurfsprinzipien mitsamt ihrer Erkennungszeichen, bzw. Entwurfsmethoden und Entwerferrollen präsentiert.

**Teil 5** enthält die **Projektion** und das **Fazit** dieser Arbeit. Er nimmt die **Ansprüche an die Landschaftsarchitektur in der Kultivierung von Eigenarten** in urbanen Landschaften in den Blick. In diesem Zuge erläutert er die Relevanz von Brückenentitäten und das intersphärische Agieren von Landschaftsplanenden.

**Teil 6** dient der **Reflexion** der eigenen Methodik, der Kurzbeantwortung der Forschungsfragen sowie der Offenlegung weiterführender Fragen.

**Teil 7** beinhaltet den **Anhang** der Arbeit und enthält das Abbildungs- und Literaturverzeichnis.

## TEIL 1 EINFÜHRUNG

MOTIVATION, FORSCHUNGSFRAGEN, AUSGANGSPUNKT, RELEVANZ,  
FORSCHUNGSLÜCKEN, AUSRICHTUNG UND METHODEN

## TEIL 2 BEGRIFFSVERSTÄNDNISSE

URBANELANDSCHAFTEN

INVOLVIEREN

ENTWERFEN

EIGENART

DARLEGUNG VON BEGRIFFSVERSTÄNDNISSEN, AUFSTELLUNG VON INDIKATOREN,  
ABLEITUNG EIGENER DEFINITIONEN, DEDUKTION DER ENTWURFSTHEORIE

## TEIL 3 FALLBEISPIELE INVOLVIERENDER ENTWURFSPRAXIS

ZUR OFFENSICHTLICHKEIT  
VON EIGENART

AUSTAUSCHBARE  
LANDSCHAFTEN UND  
KOMPROMISSORIENTIERTE  
PROZESSE

REIZENDE LANDSCHAFTEN

PROVOZIERENDE  
PROZESSE

RABEN WG  
WOLFSBURG

GEMEINSCHAFTLICH  
GÄRTNERN IN  
STAAKEN

WHAT FLOAT'S  
YOUR BOAT  
GLASGOW

YELLOW BRICK  
ROAD  
GLASGOW

BÖCKLERPARK  
KREUZBERG

DRIVE-IN  
RABENBERG  
WOLFSBURG

TEST UNITS  
GLASGOW

WINTERVENTIONEN  
HANNOVER

GRANBY 4 STREETS  
LIVERPOOL

GOOD BAD CASES

BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIEREN

BETRACHTUNGSEBENE EIGENART

HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN

## TEIL 4 SYNTHESE: INVOLVIERENDES ENTWERFEN FÜR EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN

**VERSTEHEN.** INVOLVIERENDE ENTWURFSPROZESSE UND IHRE EIGENSCHAFTEN

**ERKENNEN.** EIGENARTEN ERMITTELN

ZWISCHENFAZIT: JEDE LANDSCHAFT BESITZT EIGENARTEN – SIE SIND NUR NICHT IMMER OFFENSICHTLICH.

**SICHTBARMACHEN**  
VON EIGENARTEN

**ERMÄCHTIGUNG**  
ENTITÄTEN ZUR ENTWICKLUNG VON EIGENARTEN BEFÄHIGEN

**AUFDECKEN UMENTWERFEN**  
EIGENARTEN EIGENARTEN AUFGREIFEN  
BETONEN UND NEU INTERPRETIEREN

**SELBST-ERMÖGLICHEN**  
**ERMÄCHTIGEN** ENTITÄTEN STÄRKEN, FÄHIG-  
SELBSTERMÄCHTIGUNG KEITEN AUSSPIELEN  
VON ENTITÄTEN ZULASSEN

## TEIL 5 PROJEKTION UND FAZIT: DAS KULTIVIEREN VON EIGENARTEN URBANER LANDSCHAFTEN DURCH DIE LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

**AKTIVIEREN  
UND IMPLEMENTIEREN  
VON BRÜCKENENTITÄTEN**

IN RÄUMLICHEN, INSTRUMENTELLEN UND  
PERSONELLEN ZWISCHENLAGEN

**INTERSPHÄRISCHES AGIEREN**

PRAKTIKEN UND STRATEGIEN DER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

## TEIL 6 REFLEXIONEN UND AUSBLICK

## **DREI BESCHREIBUNGSEBENEN INNERHALB DER ENTWURFSBEISPIELE**

Jedes Entwurfsbeispiel wird mit einem Kurzsteckbrief sowie einer Kurzerläuterung der Projektintention eröffnet. Darauffolgend werden weitere Projektinhalte auf drei Beschreibungsebenen erläutert. Diese Unterteilung schafft eine Übersichtlichkeit in der Komplexität der Untersuchungen:

**1. Betrachtungsebene Involvierung:** Auf dieser Ebene werden involvierte Entitäten (das sogenannte „Landschaftskollektiv“) mitsamt ihrer Rollen dargestellt. Zudem enthält sie Informationen zum Involvierungsprozess und angewandter Involvierungsmethoden und -formate. Die dargestellten Rollenbilder, Involvierungsmethoden und -formate werden in Teil 4 wieder aufgegriffen und vier von fünf Prinzipien involvierenden Entwerfens zugeordnet. Weitere Erkenntnisse über die hier aufgedeckten Entwerfendenrollen fließen zusammen mit einer Darlegung ihrer Involvierungsmodi in das Kapitel „4.1 Verstehen: Involvierende Entwurfsprozesse und ihre Eigenschaften“ ein.

**2. Betrachtungsebene Eigenart:** Diese Ebene rückt die Eigenarten der Entwurfsorte in den Fokus. Eingangs werden selbst entwickelte und angewandte Ermittlungs- und Darstellungsformate vorgestellt. Darauffolgend werden die aufgespürten Eigenarten mitsamt ihrer entwurflichen Kultivierung aufgezeigt. Die Reflexion dieser Betrachtungsebene bringt Wesenszüge, Typen und Phänomene von Eigenarten (s. Kap. 4.2/.3) sowie Erkenntnisse über den entwerferischen Umgang mit ihnen hervor (s. Kap. 4.4/.5).

**3. Handlungsebene Entwerfen:** Auf dieser abschließenden Ebene erfolgt eine Kurzdarstellung identifizierter Entwurfsmethoden. Sie werden mit Querverweisen versehen, die ihre Zuordnung zu einem der vier Entwurfsprinzipien in Teil 4 aufdeckt. Zudem erfolgt eine Kurzerläuterung zu der Verortung der Entwurfssetzungen.

## **DIE DARLEGUNG DER ENTWURFSTHEORIE INVOLVIERENDEN ENTWERFENS**

Die Beantwortung der drei Forschungsfragen geschieht vornehmlich durch die Darlegung der Entwurfstheorie über das involvierende Entwerfen. Diese wird überwiegend in Teil 4 und 5 dieser Arbeit beschrieben.

♣ *ABB. 3 SCHEMATISCHER AUFBAU DER DISSERTATION*

Doch auch in anderen Teilen dieser Arbeit finden sich bereits Aussagen, die schrittweise die Entwurfstheorie aufbauen und Antworten auf die drei gestellten Fragen geben.

Die Klärung der Begriffsverständnisse in Teil 2 bringt eine Annäherung an ihre Beantwortung mit sich. Die Literaturanalyse hat nicht nur die Schaffung eines Grundverständnisses und Ableitung von Untersuchungsaspekten zum Ziel, sondern wird bereits für den Aufbau der neuen Sichtweise und Theorie genutzt: Zum Abschluss eines jeden Teilkapitels der Begriffsverständnisse findet sich eine *Ableitung*. Diese Ableitungen fassen Erkenntnisse in Hinblick auf die jeweiligen Begrifflichkeiten *urbane Landschaften*, *Involvieren*, *Entwerfen* und *Eigenart* zusammen und dienen dem schrittweisen Aufbau der Entwurfstheorie. Die Theorie wird in Teil 4 dieser Arbeit dargelegt und in Teil 5 in ihrer Bedeutung für die Landschaftsarchitektur ausgeführt. Auch die Fallbeispiele enthalten Aussagen zur Beantwortung der Forschungsfragen. Insbesondere die *Wrap-Ups* zum Abschluss eines jeden Entwurfsbeispiels fassen gewonnene Erkenntnisse zusammen und bilden dadurch regelmäßige Kurzreflexionen.

---

***„Derzeit fehlen dezidierte Regelwerke oder Handlungsempfehlungen, um die Verantwortung klar zu teilen, den Zugang zu Raum transparent zu strukturieren und involvierte Bürger, die für die Entwicklung des städtischen Raums in Projekten Verantwortung übernommen haben, langfristig wirtschaftlich und sozial abzusichern. Um die vorhandenen Ansätze zu prüfen und weiterzuentwickeln, müssen die genutzten Instrumente, Akteurskonstellationen, Regelwerke und Prozessstrukturen weiter erforscht und kritisch reflektiert werden.“***  
(BAUERNFEIND & ALFARO D'ALENÇON, 2016: 709).

Die hier vorliegende Arbeit befürwortet diese Forderung und nimmt sich der Betrachtung und Reflexion von Landschaftsentwicklungsprozessen mitsamt ihrer Verfahrensweisen und Konstellationen involvierter Akteur\*innen an. Sie bringt Prinzipien, Methoden und Rollen für ein involvierendes Entwerfen hervor, welches den Nährboden für koproduzierte Eigenarten in urbanen Landschaften bildet. Dabei skizziert sie neue Blickwinkel und Denkbilder und bildet somit die Grundlage eines alternativen Handlungsverständnisses der Landschaftsarchitektur – dem intersphärischen Agieren.

# TEIL 2 BEGRIFFS- VERSTÄNDNISSE

Dieser Teil bildet die Verständnisgrundlage von Begrifflichkeiten rund um das involvierende Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften. Seine Gliederung folgt der Darlegung der vier Kernbegriffe

1. urbane Landschaften,
2. Involvieren,
3. Entwerfen und
4. Eigenart,

die in Kapitel 2.5 mit einer abschließenden Zusammenfassung versehen wird. Die Teilkapitel stellen nicht nur ein grundlegendes Vokabular auf. Sie offenbaren auch Indikatoren, die der Erforschung von Eigenarten und involvierender Entwurfsprozesse in urbanen Landschaften dienen. Jedes Teilkapitel endet mit einer Ableitung. Sie untermauert schrittweise die Theorie des involvierenden Entwerfens, indem sie Erkenntnisse und Schlussfolgerungen bündelt.

## 2.1

# URBANE LANDSCHAFTEN

Der hier eingenommene Blickwinkel betrachtet urbane Landschaften als Beziehungsgeflecht. Er folgt damit der Theorie der „multispecies entanglements“ (HOUSTON ET AL., 2018) und basiert auf den „politics of conviviality“ (HINCHLIFFE UND WHATMORE, 2006). Diesen Konzepten zufolge prägen nicht nur menschliche Handlungen die Gestalt urbaner Landschaften – auch nicht-menschliche Akteur\*innen werden nach diesem Verständnis als Landschaftsgestaltende anerkannt (HOUSTON ET AL., 2018: 192, SOWIE HINCHLIFFE UND WHATMORE, 2006: 127).

*„Landschaft' [ist] ein Gebiet [...], dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und/ oder menschlichen Faktoren ist [...].“ (COUNCIL OF EUROPE, 2000: 2).*

Die hier vorliegende Forschung untersucht diese Wechselwirkungen und hinterfragt, welche Auswirkungen sie auf die Eigenarten urbaner Landschaften haben.

### 2.1.1 URBANE LANDSCHAFTEN AUS DEM BLICKWINKEL DES ANTHROPOZÄNS

Vom Menschen initiierte Prozesse transformieren seit dem Erdzeitalter des Holozäns die Landschaften dieser Erde (CRUTZEN ET AL., 2007: 614f). Im Laufe der Jahrtausende entwickelten sie sich zu einer bedeutenden geomorphologischen Kraft, deren Auswirkungen auf der Erdoberfläche sowie ihrer Atmosphäre nachweisbar sind (CRUTZEN UND STOERMER, 2000: 16).

Seit dem Jahr 2000 setzen sich der Meteorologe Paul J. Crutzen und Biologe Eugene F. Stoermer für das Einläuten des Anthropozäns ein. Die Debatte um dieses neue Erdzeitalter verdeutlicht neue Herausforderungen für die Menschheit und eröffnet ihr neue Denkweisen und Handlungsspielräume:

*„So verstanden verweist das Anthropozän nicht nur auf die [...] aufgelisteten Phänomene wie Klimawandel, Rückgang der Biodiversität etc., vielmehr steht es für einen grundlegenden Paradigmenwechsel in unserem Welt- und Menschenverständnis. Dabei weicht die scheinbar klare Trennlinie von Natur und Kultur einer prozessualen Verwebung kultureller und natürlicher Prozesse [...].“* (SCHERER, 2018: SUEDEDEUTSCHE.DE).

Die Anerkennung des Anthropozäns und der „Verwebung kultureller und natürlicher Prozesse“ ist ausschlaggebend für das Verständnis dieser Arbeit und grundlegend für den hier verwendeten Landschaftsbegriff. Die hier vertretende Auffassung folgt nicht der weit verbreiteten, dichotomischen Sichtweise (VGL. PROMINSKI, 2004: 56) und sieht demnach kein Gegenüber von Kultur und Natur, Künstlichem und Natürlichem oder Stadt und Land.

Die hier vorliegende Arbeit versteht urbane Landschaften als kollektives Konstrukt (GAILING, 2019: 419) und „Beziehungsgefüge“ (IPSEN, 2006: 78). Dabei nimmt sie eine Haltung ein, die als „kosmopolitisch“ (PAULSON, 2001) oder „posthumane Konvivialität“ (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE UND HALFBRODT, 2020) bezeichnet wird. Das bedeutet, dass sie „Konstruktionsleistungen durch Subjekte, Kollektive und Materialitäten“ (GAILING, 2019: 419) anerkennt, welche nicht nur menschlicher Natur sind. Sie schließt auch Organismische wie Pflanzen und Tiere sowie greifbare und ungreifbare Dinge als neue Mitwirkende im Geflecht der Erdgestaltenden (LATOUR, 2018, SOWIE PLUMWOOD, 2002) ein:

*„In den posthumanen Studien [...] wird Konvivialität zunehmend als ein Schlüsselbegriff verwendet, um die Interdependenzen zwischen Menschen und nicht-menschlichen Entitäten wie Pflanzen, Tieren aber auch Artefakten und Geistern zu erfassen.“* (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE UND HALFBRODT, 2020: 123).

Das Beiwort „urban“ ist aus diesem Blickwinkel nicht als Örtlichkeit einer Landschaft zu verstehen (SIEBEL, 2010: 524). Es richtet den Blick auf die Gesellschaften und Lebensweisen (SIEBEL, 2000: 264) einer Landschaft und verdeutlicht ihre räumliche und soziale Konstitution (BAUM, 2008: 61).

## 2.1.2 VERFLECHTUNGEN IM LANDSCHAFTSKOLLEKTIV

Nimmt man die Dezentrierung des Menschen im Geflecht der Landschaftsentwerfenden an, kommen zwei Fragen auf: Welcher Begriff fasst die menschlichen und nicht-menschlichen Akteur\*innen zusammen? Und, wie beschreibt man ihre Beziehungen zueinander?

Latour schlägt mit dem Begriff „Kollektive“ (LATOUR, 2007) eine Bezeichnung vor, die im Gegensatz zu den „Erdverbundenen“ (LATOUR, 2018: 101F) auch die Mitwirkung synthetischer Objekte im Landschaftsgeschehen suggeriert:

*„Die Funktion einer so verstandenen Wissenschaft besteht darin, die Liste der Akteure zu erweitern, die unser gesellschaftliches und natürliches Universum bilden, wie die Elektroautos, BSE-Erreger, Ozonloch. Sie hat die Aufgabe, die nichtmenschlichen Wesen zu sozialisieren, sie im Kollektiv zu sozialisieren.“* (LATOUR IN ROßLER, 1997: TAZ.DE).

Die Gesamtheit aller an einem Prozess involvierter Akteur\*innen wird (um den Bezug zur Landschaftsarchitektur zu verdeutlichen) als „Landschaftskollektiv“ bezeichnet.

In jedem Landschaftskollektiv herrschen Wechselwirkungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Mitwirkenden. Diese Wechselwirkungen werden als Verflechtungen, bzw. „entanglement“ verstanden:

*“Entanglement is the dialectic of dependence and dependency between humans and things [...]. Entanglement occurs between humans and all things but the physical processes of material things contribute an entrapment, stickiness and practical messiness [...].”* (HODDER, 2012: 206).

Verflechtungen werden (der Definition des Archäologen Ian Hodder folgend), als wechselseitige Abhängigkeiten oder Bedingtheiten zwischen natürlichen oder synthetischen Entitäten einer Landschaft verstanden. Die Entwicklung dieser Verflechtungen wird als Entwurfsaufgabe der Landschaftsarchitektur angesehen (PROMINSKI, 2020) und durch die Entwurfstheorie des involvierenden Entwerfens verdeutlicht.

## 2.1.3 INVOLVIERTE SPHÄREN UND SEKTOREN

Um die Konstitution von Verflechtungen verstehen und entwerfen zu können, müssen die involvierten Entitäten eines Landschaftskollektivs identifiziert werden. Wer wirkt also in der Entwicklung urbaner Landschaften und der Herstellung ihrer Eigenarten mit? Die hier vertretene Haltung erkennt an, dass eine Gesellschaft nicht nur aus Lebewesen, sondern auch aus Materiellem besteht (DURKHEIM 1983: 365; ERSTVERÖFFENTLICHUNG 1897). Sie vertritt damit die Sichtweise des Philosophen Bruno Latour, der sich fragt:

*„Was aber soll man tun, wenn das Territorium selbst an der Geschichte teilzunehmen beginnt, Schlag auf Schlag zurückgibt, kurzum: sich mit uns beschäftigt?“ (LATOUR, 2018: 53).*

Ein Territorium – also spezifischer Landschaftsausschnitt – wird nicht nur durch menschliche Handlungen geformt. Latours Ausführungen über das „Parlament der Dinge“ (LATOUR, 2001) sowie seiner „Dingpolitik“ (LATOUR, 2005: 31) zeigen auf, dass auch Dingliche und Organismische die Gestalt von Landschaften prägen und in ihrer Entwicklung mitwirken. Sie werden in dieser Arbeit neben den Menschlichen im Geflecht der Landschaftsgestaltenden anerkannt und im Folgenden mittels einer Nomenklatur aufgeschlüsselt:

### **DIE DREI SPHÄREN: MENSCHLICHE, ORGANISMISCHE UND DINGLICHE**

Die Ordnungsebene der „Sphäre“ beinhaltet Informationen über den Ursprung mitwirkender Akteur\*innen. Sie wird als „Wirkungskreis [...] in dem sich jmd., etw. bewegt“ (BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, O.J.: DWDS.DE) definiert. Diese Arbeit unterscheidet drei Sphären: die Menschlichen, Organismischen und Dinglichen.

### **Sektoren als spezifische Unterkategorien der drei Sphären**

Innerhalb der Sphären existieren unterschiedliche „Sektoren“. Sie lassen sich anhand ihrer „Funktionsprinzipien“ und „Grundwerte“ voneinander unterscheiden (EISEN, 2001: 281f) und fassen Entitäten mit ähnlichen Eigenschaften zusammen. Diese Forschung definiert sieben Sektoren (Abb. 4), die sie anhand ihres äußeren Erscheinungsbildes und/ oder inneren Organisationsmechanismus voneinander abgrenzt.

## Die Entität als einzelnes Lebewesen oder Ding

Ein einzelnes Ding, menschliches oder organismisches Lebewesen wird in dieser Arbeit als „Entität“ oder „Akteur\*in“ bezeichnet. Der Begriff „Akteur“ (LATOURE, 2007) wird indessen ausgeklammert. Er wird in seiner ursprünglichen Definition (EBD. 123F) als ergänzender Gegensatz lebendiger Mitwirkender in der Raumproduktion verstanden. Diese Arbeit möchte jedoch jene Dichotomie auflösen und eine Gleichberechtigung menschlicher und nicht-menschlicher Entitäten in der Entwicklung urbaner Landschaften aufbauen. Sie verzichtet daher auf seine Verwendung.

## MENSCHLICHE SPHÄRE: STAAT, MARKT UND ZIVILGESELLSCHAFT

Eine Unterteilung menschlicher Sektoren wurde erstmals in der Diskussion um die Verortung von Genossenschaften in gesellschaftlichen Systemen vorgenommen (EISEN, 2001: 279). Die Arbeit greift die Begriffe Staat und Markt auf und bezeichnet den „dritten Sektor“ als Zivilgesellschaft. Die drei Sektoren lassen sich wie folgt voneinander abgrenzen:

Der **Staat** besteht aus hierarchisch aufgestellten Organen (WALDRICH, 1992: 324), die das dauerhafte und geordnete Zusammenleben in einem bestimmten Territorium gewährleisten sollen. Er unterliegt einem bestimmten, verbindlich festgelegten Ordnungszweck (EBD. 323) und ist zur Durchführung bestimmter Aufgaben verpflichtet. Da er nicht allen Einzelinteressen nachkommen kann, intendiert er zumeist einen Interessenausgleich (BECKER & RUNKEL, 2010: 181). Staatliche Akteur\*innen werden in dieser Arbeit stets unter Angabe ihrer spezifischen Ressorts aufgeführt um ihre Organisationsformen und Tätigkeitsbereiche präziser darzustellen.

Der **Markt** beinhaltet die Gesamtheit von Tauschbeziehungen zwischen Anbietenden und Nachfragenden, bzw. Konsumierenden und Produzierenden. Er besteht aus Einzelpersonen oder wirtschaftlichen Institutionen, die kalkulierend und intentional agieren (WIENOLD, 2007: 411). Dieses Handeln vollzieht sich durch Transaktionen, Verhandlungen und Konkurrenzen zwischen beteiligten Akteur\*innen (KLEIN, 2001: 209F). In den Fallbeispielen ist die Sphäre des Marktes durch involvierte Unternehmen oder beteiligte Planungsbüros vertreten.

Die **Zivilgesellschaft** wird als Sammelbegriff für freie Einzelpersonen

oder Institutionen, wie z.B. Gewerkschaften oder Vereine (THIEN, 2007: 742) genutzt. Das Handeln einer Zivilgesellschaft ist selbstorganisiert, unabhängig, freiwillig und verfolgt das Non-Profit-Prinzip (BECKER & RUNKEL, 2010: 122). Zivilgesellschaftliche Akteur\*innen sind zudem „ideengeleitet und auf Gruppen bezogen“ (FÜRST, 2007: 6). In den Fallbeispielen wird die Zivilgesellschaft hauptsächlich durch Anwohnende oder private Interessensgruppen vertreten.

### **ORGANISMISCHE SPHÄRE: PFLANZEN UND TIERE**

Die Sphäre der Organismischen umfasst lebendige, nicht-menschliche Lebewesen. Sie bestehen aus lebendigen Zellstrukturen und besitzen (wie die Menschen) eine begrenzte Lebensdauer. Die Organismischen werden in dieser Arbeit in die Sektoren Pflanzen und Tiere eingeteilt.

Zu den **Pflanzen** werden alle nicht-menschlichen Lebewesen gezählt, die Photosynthese betreiben. Die Gesamtheit aller Pflanzen eines Territoriums wird als Fauna bezeichnet, die sich aus spezifischen Pflanzengesellschaften zusammensetzt.

Der Sektor der **Tiere** umfasst nicht-menschliche, Sauerstoff atmende Lebewesen. Ihre Lebenswelt wird als Fauna bezeichnet.

### **DINGLICHE SPHÄRE: GREIFBARE UND UNGREIFBARE**

Diese Sphäre umfasst Gegenstände, die nicht lebendig sind und durch den Menschen konstruiert und hergestellt wurden. Dingliche Entitäten werden anhand ihrer physischen Greifbarkeit voneinander unterschieden:

Zum Sektor der **Greifbaren** werden haptisch erfahrbare Dinge gezählt, die eine tastbare Materialität besitzen. Zu ihnen gehören gefertigte Dinge, die mit ihrer Gestalt das Visuelle eines Freiraums beeinflussen, bspw. Ausstattungselemente, Relikte oder Automobile.

Der Sektor der **Ungreifbaren** umfasst Dinge, die keine materielle Gestalt besitzen und somit nicht direkt physisch greifbar sind. Zu ihnen zählen bspw. Gesetze oder Planungsinstrumente.

Die hier dargelegte Nomenklatur erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie folgt dem Anspruch, Bezeichnungen darzulegen, die

dem Verständnis des involvierenden Entwerfens dienen und seine holistische Denk- und Handlungsweise verdeutlicht. Sie grenzt bspw. Pilze, Viren oder Bakterien aus, denen in Debatten rund um das Anthropozän ebenfalls Rechte auf Mitwirkung und Demokratie zugesprochen werden (z.B. durch die Projekte der „Organismendemokratie“ oder „Embassy of the North Sea“).



**DINGLICHE**  
GREIFBARE | UNGREIFBARE



**MENSCHLICHE**  
STAAT | MARKT | ZIVILGELLSCHAFT



**ORGANISMISCHE**  
PFLANZEN | TIERE

▲ **ABB. 4 DIE DREI SPHÄREN UND IHRE SIEBEN SEKTOREN**

## 2.1.4 BRÜCKENENTITÄTEN ALS VERBINDENDE AKTEUR\*INNEN

Verflechtungen sind nicht nur für die Lebendigkeit unserer Mitwelt (MEYER-ABICH 1984: 19F UND STEINER, 2014: 233) essentiell. Sie prägen auch die Eigenarten urbaner Landschaften, da sie eine Ortsbezogenheit von Entitäten mitsamt ihrer Interaktionen einschließt. Um Verflechtungen zu initiieren (und somit Eigenarten einer Landschaft zu kultivieren), müssen die Involvierung von Akteur\*innen als Entwurfsaufgabe anerkannt und Angebote zur Mitwirkung entworfen werden:

*„Urbane Landschaften gestalten, heißt einen Prozess der gemeinsamen Gestaltung und des In-Kultur-Nehmens zu initiieren.“ (GISEKE, 2010: 529).*

„Brückenentitäten“ kommt bei der entwurflichen Herstellung von Verflechtungen eine besondere Rolle zu. Sie besitzen einen „Aufforderungscharakter“ und laden dadurch weitere Akteur\*innen zur Mitwirkung ein:

*„Wenn wir dagegen bei unserer Entscheidung bleiben, von den Kontroversen um Akteure und Handlungsquellen auszugehen, dann ist jedes Ding, das eine gegebene Situation verändert, indem es einen Unterschied macht, ein Akteur. [...] Außer zu ‚determinieren‘ und als bloßer ‚Hintergrund für menschliches Handeln‘ zu dienen, könnten Dinge vielleicht ermächtigen, ermöglichen, anbieten, ermutigen, erlauben, nahelegen, beeinflussen, verhindern, autorisieren, ausschließen und so fort.“ (LATOUR, 2007: 123FF).*

Greifen wir eine Forschungserkenntnis dieser Arbeit vorweg: Betrachtet man die in den Fallbeispielen aufgezeigten Entwurfssetzungen und ihre Positionen im räumlichen, bzw. gesellschaftlichen Kontext, so wird deutlich, dass sie eine „Zwischenlage“ einnehmen. Diese „Brückenentitäten“ vermitteln zwischen unterschiedlichen Entitäten und/ oder Ebenen einer Landschaft, wirken verbindend sowie ermöglichend und stärken somit die Eigenarten eines Landschaftsausschnittes.

Die Bedeutung und Definition der Brückenentitäten ist den „Quasi-Objekten“ von Bruno Latour (LATOUR, 2001 AUF GRUNDLAGE VON SERRES, 1982) und den „Grenz-Objekten“ der Soziologin Susan L. Star und dem Biophilosophen James R. Griesemer (1989) entlehnt. Quasi-Objekte besitzen eine verbindende und stabilisierende Fähigkeit:

*„Um die Eigentümlichkeiten der Quasi-Objekte kurz zusammenzufassen: Quasi-Objekte sind zirkulierende, Netze bahnende, das soziale Band knüpfende oder verstärkende Entitäten. Sind Objektinstitutionen, womit die wechselseitige Stabilisierung sozialer Zusammenhänge durch Objekte, der Objekte dagegen durch Konstruktion und Benutzung gemeint ist.“ (ROßLER, 2008: 89).*

Diese Fähigkeiten der Quasi-Objekte werden den Brückenentitäten zugesprochen. Doch was verbinden diese Brückenentitäten? Diese Antwort liefert die Definition der „Grenzobjekte“ (i. O. „boundary objects“):

*“Grenzobjekte sind Objekte, denen in verschiedenen sozialen Welten verschiedene Bedeutungen zukommen und die gleichwohl Verbindungen zu diesen Welten schaffen und aufrechterhalten. [...] Von Grenz-Objekten ist zum einen deshalb die Rede, weil diesen Objekten ein Grenzstatus zwischen Abstraktem und Konkretem, zwischen Allgemeinem und Besonderem zukommt, zum anderen, weil hier die Sichtweisen verschiedener sozialer Gruppen aneinandergrenzen. [...] Sie müssen plastisch genug sein, um an die lokalen Bedürfnisse der verschiedenen sozialen Gruppen anpassbar zu sein, doch robust genug, um eine gemeinsame Identität quer durch verschiedene Situationen zu bewahren.” (EBD. 90F).*

Warum wird nicht einer der beiden aufgeworfenen Begrifflichkeiten in dieser Arbeit genutzt? Beide aufgeführten Begriffe besitzen ihre Mängel: Das „Quasi-Objekt“ ist sprachlich sperrig und nicht selbsterklärend. Das „Grenzobjekt“ suggeriert Abgrenzung statt Verbindung, da „boundaries“ nicht räumlich verbindend, sondern trennend wirken, wie Richard Sennett in seiner Forderung nach der „Offenen Stadt“ (SENNETT, 2016) erläutert:

*„The boundary is an edge where things end; the border is an edge where difference groups interact. At borders, organisms become more interactive, due to the meeting of different species or physical conditions; for instance, where the shoreline of a lake meets solid land is an active zone of exchange where organisms find and feed off other organisms.“ (EBD. 8).*

Diese Arbeit bezeichnet die hiesigen Entitäten jedoch nicht als „border entities“, sondern als „bridging entities“ (= Brückenentitäten), da sie an

räumlichen oder sektoralen Rändern liegen und Entitäten miteinander verweben.

Brückenentitäten sind „intersphärisch“. Das bedeutet, dass sie zwischen den drei Sphären der Menschlichen, Organismischen und Dinglichen vermitteln und für Interaktionen sorgen. Sie ähneln somit „Intermediären“. Diese agieren als menschliche Schnittstellenakteur\*innen (WELLMANN, 2009: 195) und üben „Brückenfunktionen“ (EBD. 196) aus. Intermediäre besitzen „transdisziplinäre Kompetenzen“ (EBD. 186) sowie „hybride Tätigkeitsprofile“ (EBD. 195) – selbiges trifft auch auf Brückenentitäten zu. Nur entspringen diese nicht zwangsläufig der Sphäre der Menschlichen:

*„In anderer Hinsicht sind es [die Quasi-Objekte] Hybriden, Mischwesen aus Natur und Gesellschaft, aus Sprachlichem und Realem. Es sind Dinge, durch die das soziale Band geknüpft und stabilisiert wird.“ (EBD. 82).*

Die Fallbeispiele werden aufzeigen, dass Brückenentitäten auch durch Dingliche oder Organismische verkörpert werden. Das Aktivieren und Implementieren von Brückenentitäten stellt eine Kernaufgabe im Entwerfen von Eigenart dar (s. Kap. 5.1): Sie reizen zur Wahrnehmung oder provozieren zur Benutzung einer Landschaft. Dabei initiieren sie neue Verflechtungen im Landschaftskollektiv und ermöglichen die Entwicklung von Eigenarten.

## **2.1.5 ABLEITUNG: URBALE LANDSCHAFTEN ALS ERMÄCHTIGENDE ÖKOSYSTEME**

Welche Eigenschaften müssen einer Landschaft zugrunde liegen, um neue Verflechtungen zu generieren? Eine Landschaft muss einladend und ermöglichend sein, das heißt Brückenentitäten beherbergen und Angebote zur Verflechtung offerieren. Der italienische Designwissenschaftler Ezio Manzini etabliert mit dem Terminus „ermächtigende Ökosysteme“ einen Begriff, der diese zielführende Eigenschaft von Landschaften passend beschreibt:

*„We know that collaborative organizations are living entities whose life depends on the quality of their enabling ecosystem.“ (MANZINI, 2015: 161).*

„Ermächtigende Ökosysteme“ fördern Manzini zufolge Koproduktionen. Sie besitzen demnach das Potential, als Nährboden koproduktiver Entwicklungen von Eigenart zu fungieren. Urbane Landschaften stellen dabei die Örtlichkeit dieser ermächtigenden Ökosysteme dar. Sie sind, wie die Ökosysteme selbst, als „Beziehungsgefüge von Lebewesen“ (SPEKTRUM AKADEMISCHER VERLAG, 1999: SPEKTRUM.DE) zu verstehen. Nicht-menschlichen Entitäten wird dabei nicht nur der Charakterzug des Urbanen zugesprochen, sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Urbanen:

*„[...] cities are not simply inhabited but co-inhabited, in ways that are multiple, entangled and disrupt established ethologies and ecologies. Animals, plants, microbes, and the multiple relations within and between these temporary stabilizations, become urban, often in ways that are surprising.“* (HINCHLIFFE UND WHATMORE, 2006: 137).

Der „Überraschungseffekt“ der Entitäten und ihrer Verflechtungen, liegt in der Natur urbaner Landschaften begründet: Sie sind von Unvorhersagbarkeit, Prozessualität und Relationalität geprägt (PROMINSKI, 2004: 72F). Das Erkennen und (Um-)Entwerfen dieser Relationen und Prozesse zwischen den Entitäten urbaner Landschaften ist ein wichtiger Bestandteil involvierenden Entwerfens (s. Teil 4).

## 2.2

# INVOLVIEREN

Dieses Kapitel etabliert das „Involvieren“ als Denkansatz und Handlungsweise für die Landschaftsarchitektur. In diesem Zuge wird das „Prinzip des Involvierens“ (s. Kap. 2.5) dargelegt. Es nimmt die Mitwirkungsformen menschlicher, organischer und dinglicher Entitäten in den Fokus und reflektiert ihren Einfluss auf die Gestalt urbaner Landschaften. Die folgenden Teilkapitel bilden Verständnisgrundlagen dieses Prinzips und geben einen Überblick über Prozesseigenschaften und Begrifflichkeiten koproduktiver Landschaftsentwicklungen: Das erste Teilkapitel diskutiert den Begriff der „Partizipation“, welcher zurückgelassen und durch den Begriff des „Involvierens“ ersetzt wird. Kapitel 2.2.2 bildet den Einstieg in die Grundlagenvermittlung. Hier werden Eigenschaften sowie unterschiedliche Formen und Ausrichtungen von Involvierungsprozessen erläutert. Kapitel 2.2.3 zeigt mögliche Involvierungsmodi, Fähigkeiten und Ressourcen auf, die es in der Analyse und Konzeption von Involvierungsprozessen zu berücksichtigen gilt. Kapitel 2.2.4 thematisiert Wechselwirkungen zwischen Akteur\*innen und beleuchtet ihre Formen der Aushandlung und Zusammenarbeit. Abschließend fasst die Ableitung des Prinzips des Involvierens zusammen.

## 2.2.1 INVOLVIEREN STATT PARTIZIPIEREN

Der Begriff „Partizipation“ scheint im zeitgenössischen Diskurs um koproduktive Stadtlandschaftsentwicklung omnipräsent zu sein. Seine Verwendung läuft jedoch Gefahr, zu einer Worthülse zu mutieren. Sarah White, Professorin für „Internationale Entwicklung und Wohlbefinden“ an der University of Bath, spricht über die „Uses and Abuses of Participation“ (WHITE, 1996) – also vom Nutzen und Missbrauch des Begriffes und der Anwendung von Partizipation. White zufolge diene sie oftmals der Legitimierung von Entscheidungen, die vermeidlich gemeinsam getragen werden oder der Ausübung geforderter Vorbildfunktionen „guter“ Politik und Planung (EBD. 144F). Sie schließt sich mit diesen Aussagen Sherry R. Arnstein an, die bereits 1969 mit der Darlegung ihrer „Ladder of Citizen Participation“ aufzeigte, dass nicht jede Art von Partizipation auch ein Mitsprache-, Entscheidungs- oder Mitformungsrecht der Teilnehmenden beinhaltet (ARNSTEIN, 1969).

Die Verwendung des Begriffes Partizipation fördert die Entwicklung

*„[...] dichotomer Sichtweisen – etwa im Verweis auf zu wenig oder abnehmende Partizipation oder die Unterscheidung ‚richtiger‘ und ‚falscher‘ Partizipation.“ (VON SCHWANENFLÜGEL & WALTHER, 2013: KUBI-ONLINE.DE).*

Dieser Kritik schließt sich diese Arbeit an. Sie wehrt sich gegen die Anwendung von Stufen-Modellen, wie sie in zahlreichen Publikationen vorgenommen wird (ARNSTEIN 1969, PATEMAN 1970, WILCOX 1994, BISHOP UND DAVIS 2002). Die vorangestellten Autor\*innen gehen davon aus, dass eine bestimmte Akteur\*innengruppe an etwas *beteiligt* wird – es also eine prozessausrichtende Instanz gibt, die Möglichkeiten zur Partizipation *offeriert*. Diese existierenden Stufenmodelle beziehen jedoch einen für diese Arbeit wichtigen Aspekt nicht ein: die Selbstermächtigung von Entitäten; sprich eine selbst eingeforderte und/ oder eigens ausgeführte Partizipation zivilgesellschaftlicher oder nicht-menschlicher Akteur\*innen. Selbst jüngste Ausführungen bspw. von Meyer-Soylu et al (2016), welche die Involvierungsformen Kooperation, Kollaboration oder Empowerment in ihrem Stufenmodell berücksichtigen, schließen diese potentielle Involvierungsform von Entitäten aus.

Ich schließe mich der Meinung an, dass die Festlegung einer bestimmten Partizipationsstufe spezifischer Teilnehmender nicht möglich ist

(WHITE, 1996: 147). Sie variieren und springen im Laufe eines Involvierungsprozesses und unterscheiden sich von Akteur\*in zu Akteur\*in und Moment zu Moment. Sie sind von außen und in der Retrospektive betrachtet nicht festzuschreiben. Zudem erforscht diese Arbeit keine herrschenden Machtstrukturen. Die Untersuchungen fokussieren die Involvierungsformen von Entitäten und Auswirkungen ihrer Handlungen auf die Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften. Diese Dissertation negiert also die Anwendung von Stufenmodellen und geht noch einen Schritt weiter: Sie verzichtet auf die Verwendung des Begriffes „Partizipation“, da das konventionelle Verständnis von Partizipation

1. sprachlich mit den Begrifflichkeiten der Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung gleichgesetzt wird,
2. eine politische Teilhabe der Teilnehmenden fokussiert und damit
3. impliziert, dass beteiligte Individuen ein Subjekt darstellen und einen Bürger\*innenstatus tragen.

Folgend wird der Begriff „involvieren“ statt „partizipieren“ eingesetzt. Die Arbeit verfolgt mit diesem sprachlichen Unterschied eine Abgrenzung zum konventionellen Verständnis von Partizipation und schafft dadurch Freiraum für neue Sichtweisen und Erkenntnisse. Doch bevor diese weiter ausgeführt werden, folgen zwei Kurzausführungen zu den hervorgebrachten Kritikpunkten:

## **PARTIZIPATION ALS SAMMELBEGRIFF UNTERSCHIEDLICHER BETEILIGUNGSFORMEN**

*„Unter dem Begriff Partizipation versteht man Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung oder Einbezug. Gemeint ist damit die verbindliche und kontinuierliche Einflussnahme der Betroffenen auf Planungs- und Entscheidungsprozesse. In Stadtentwicklungsprozessen werden unter dem Begriff ‚Partizipation‘ alle Aspekte der aktiven Bevölkerungsbeteiligung zusammengefasst [...]“*  
(HONGLER ET AL., 2008: 32).

Dieses Zitat steht symbolisch für eine weit verbreitete Betrachtungsweise: Unterschiedliche Formen der Partizipation werden selten voneinander unterschieden. Zudem wird das Beteiligt-Sein oftmals mit einem Betroffen-Sein gleichgesetzt. Von dieser sprachlichen Suggestion einer

„passiven Opferrolle“ von Involvierten distanziert sich diese Arbeit. Des Weiteren sind „Verbindlichkeit und Kontinuität“ nicht immer in koproduktiven Prozessen gegeben. Die Fallbeispiele werden aufzeigen, dass auch intervallartige Mitwirkungsformen existieren und Koproduktionsprozesse nicht immer berechenbar oder kontinuierlich sind – erst recht, wenn sie von zivilgesellschaftlichen oder nicht-menschlichen Akteuren selbstermächtigt und selbstgesteuert sind. Was von der oben aufgeführten Definition bleibt, ist die Gleichsetzung der Begrifflichkeiten Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung und Einbezug, welche in Entwicklungsleitlinien und wissenschaftlichen Veröffentlichungen verbreitet ist. Als Beispiel dient das „Handbuch Partizipation“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (WALZ ET AL., 2011). Hier wird, in den Ausführungen zu „Begriffen und Themen der Partizipation“ (EBD. 12F) die Bezeichnung „Teilhabe“ mit einem Mitsprache- und Mitwirkungsrecht der Zivilgesellschaft in urbanen Transformationsprozessen gleichgesetzt:

*„Bürgerinnen und Bürger [...] können in sehr verschiedenen Teilhabeformen persönlich oder durch Vertretungen an regelmäßigen, themenfeld- oder einzelfallbezogenen Entscheidungen von Parlamenten, Regierungen oder öffentlichen Verwaltungen mitwirken.“ (EBD. 16).*

Diese Arbeit möchte dieser Ungenauigkeit in der Begriffsverwendung entgegenwirken: Teilnahme und Teilhabe werden bezüglich ihres inne liegenden Verbs voneinander abgegrenzt. Etwas zu *haben* impliziert nicht, dass ein\*e Akteur\*in für das Erlangen eines Dings, Status, u.ä. aktiv tätig werden musste. Das Verb *nehmen* beschreibt hingegen eine Tätigkeit, die eine Bewegung oder aktives Handeln voraussetzt. Dies wird auf den Wortgebrauch dieser Arbeit übertragen: Von *Teilhabe* wird gesprochen, wenn eine Entität „beteiligt wird“ – sprich ein Angebot von Seiten Ausrichtender eines Verfahrens ausgesprochen wird (z.B. eine Einladung zu einer Informationsveranstaltung oder Abstimmung erhält). Die *Teilnahme* beschreibt die Annahme, also Bestätigung einer Entität an einem Involvierungsangebot teilzunehmen. Diese beiden Begriffe enthalten jedoch keine weiterführenden Informationen zu einem möglichen Erfolg oder der Leistung der Involvierten. Hier kommen die Begriffe Mitbestimmung, Einbezug und Mitwirkung ins Spiel. Mitbestimmung und Einbezug werden in dieser Arbeit als Begrifflichkeiten zur Einflussnahme von Entitäten auf Transformationsprozesse

anerkannt. Jedoch liegt der Fokus – wie bei der Teilhabe – nicht auf einer proaktiven oder aktiven Rolle, sondern auf ein Reagieren der Involvierten in Form einer sprachlichen Äußerung nach Aufforderung durch andere Involvierte.

Mitwirkung bringt diesen Aspekt der aktiven Beteiligung der Involvierten mit sich und verdeutlicht, dass ihre Involvierung in einer Wirkung mündet – er, sie oder es also nicht nur an einem Prozessangebot teilnimmt, sondern sein Ergebnis auch aktiv beeinflusst. Zudem impliziert der Begriff eine vorhandene Kollektivität der Involvierten.

In den Fallbeispielen wird die Mitwirkung involvierter Akteur\*innen untersucht. Dafür werden die Involvierten mitsamt ihrer Involvierungsformen und Mitwirkungen auf die Entstehung von Eigenarten dargestellt. Organismische und Dingliche werden dabei als interagierende Entitäten zwischen den Menschlichen anerkannt. Die untersuchungsleitenden Fragen in den Fallbeispielen lauten daher: *Wer oder was ermöglicht wen oder was zu welchen raumwirksamen Handlungen? Und wer oder was wirkt mit welchen Fähigkeiten und Ressourcen in der Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften mit?* Die Beantwortung dieser Fragen bedarf der Erläuterung untersuchungsrelevanter Faktoren. Diese werden in den folgenden Teilkapiteln dargelegt. Doch vorerst wird eine weitere Gegenargumentation zu den Begrifflichkeiten der Partizipation und Beteiligung skizziert:

## **PARTIZIPATION ALS POLITISCHE BETEILIGUNG VON BÜRGER\*INNEN**

In dem von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebenen „Pocketguide zur Politik“ wird Partizipation folgendermaßen definiert:

*„Partizipation (lat. participare – teilnehmen lassen): In demokratischen Staaten die freiwillige Beteiligung der Bürger am politischen Leben im weitesten Sinne, um dadurch Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen. Partizipation kann auf vielfältige Weise erfolgen: durch Teilnahme an Wahlen, an Volksentscheiden, durch Mitarbeit in Parteien, Interessenverbänden, Bürgerinitiativen, im Schülerrat, im Elternrat, im Senioren- oder Ausländerbeirat der Gemeinde usw.“ (THURICH, 2011: 41).*

Max Kaase, einer der einflussreichsten deutschen Politik- und Sozialwissenschaftler\*innen, formuliert den Begriff Partizipation ähnlich.

Partizipation umfasst ihm nach „[...] alle Tätigkeiten, die Bürgerinnen und Bürger freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen.“ (KAASE, 1991: 521).

Beide Definitionen begreifen Partizipation als eine aus freien Stücken gewählte Mitbestimmung in institutionalisierten Zusammenschlüssen. Dabei rücken die Formulierungen ein individuelles und politisches Mitspracherecht eines Menschen in den Mittelpunkt ihrer Definition. Sie implizieren dadurch die Fähigkeit der Involvierten, sich selbst politisch einzuordnen. Diese Fähigkeit obliegt jedoch nicht den Organismischen und Dinglichen. Wir Menschen wissen zwar, das Organismische einander und menschliche Einflüsse wahrnehmen (WEBER, 2012: NATIONAL-GEOGRAPHIC.DE), doch den Status eines Bürgers oder einer Bürgerin (VON SCHWANENFLÜGEL UND WALTHER, 2013: KUBI-ONLINE.DE) tragen sie (noch) nicht – obwohl sich weltweit Bestrebungen regen, Landschaftselementen den Status von Rechtssubjekten zu verleihen (KERSTEN, 2020: BPP.DE).

Die hier vorgebrachte Sichtweise ist in der Landschaftsarchitektur und koproduktiven Landschaftsentwicklung gegenwärtig noch nicht weit verbreitet. Um diesem jungen Denk- und Handlungsansatz Raum zur Entfaltung zu geben, wird er von der „Altlast“ des Begriffes Partizipation freigesprochen und durch den Begriff „involvieren“ ersetzt. Dieser stützt sich inhaltlich auf den Begriff des „involvements“ des Designwissenschaftlers Ezio Manzini.

Manzini führt den Begriff „involvement“ in seinem Werk „Design, When Everybody Designs“ (2015) ein. In dieser Publikation untersucht und beschreibt er „kollaborative Begegnungen“ (i.O. „collaborative encounters“, EBD. 105) und ihre Auswirkungen auf koproduzierende Entwurfs- und Transformationsprozesse – dabei lässt er jedoch eine eindeutige Definition des Begriffes „involvement“ aus. Schaut man in den Duden, so stößt man auf diesen Begriff englischer Herkunft. Er wird mit

*„zum aktiven Mitmachen anregende Form der Beteiligung“* (DUDEN-REDAKTION, O.J.: DUDEN.DE)

beschrieben. Die hier verwendete Definition ist umfangreicher und erfolgt in der Ableitung dieses Kapitels.

Bis hierhin bleibt festzuhalten, dass diese Arbeit die deutsche Übersetzung „Involvierung“ annimmt und sie anstelle der vorbelasteten Partizipation setzt. Partizipationsprozesse werden – mit der dargelegten Kritik im Hinterkopf – zu Involvierungsprozessen. Die Analyse dieser Prozesse und Reflexion auf die Entwicklung von Eigenarten bilden den Hauptbestandteil der Fallbeispieluntersuchungen. Sie erfolgen unter Hinzunahme des Analyse-Instrumentes der Governance, welches im folgenden Kapitel erläutert wird.

### 2.2.2 EIGENSCHAFTEN VON INVOLVIERUNGSPROZESSEN

In Kapitel 4.1 dieser Arbeit werden Aussagen darüber getroffen, welche Kompositionen von Involvierungsprozessen die Entwicklung von Eigenarten befördern. Dafür ist es notwendig Indikatoren aufzustellen, die in den Fallbeispielen bestimmt und in der Reflexion gegenübergestellt werden. Abbildung 5 (übernächste Seite) zeigt einen Überblick über diese Indikatoren, die auf der „Betrachtungsebene Involvierung“ der Fallbeispiele untersucht werden.

Dieses und die beiden folgenden Teilkapitel schaffen die Verständnisgrundlagen für diese Betrachtungsebene. In ihnen wird ein Überblick über unterschiedliche Prozessformen und -ausrichtungen gegeben. Doch bevor diese Indikatoren erläutert werden, bedarf es eines kurzen Exkurses zum Begriff der „Governance“ und seiner Anwendung als Analyse-Instrument. Dies geschieht schrittweise: von der Erläuterung des übergeordneten Konzepts des Gemeinschaftens, über die allgemeinen Forderungen nach Governance bis hin zu ihren drei unterschiedlichen Ebenen.

#### **GEMEINSCHAFFEN**

Dem Prinzip des Involvierens ist ein Handlungskonzept übergeordnet, welches als „Gemeinschaften“ bezeichnet wird:

*„Gemeinschaften ist ein Prozess der Aushandlung von Unterschieden und Konflikten zwischen Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft. Ein Prozess der räumlichen Organisation der Beziehungen zwischen Produktion und Reproduktion, Eigentum und Zugang zu Ressourcen.*

*Ein Prozess, in dem Solidaritätsnetzwerke geknüpft und die individuellen und kollektiven Rechte neu definiert werden. Das Projekt stellt die vorherrschenden sozialen und politischen Strukturen infrage und sucht nach neuen Formen einer kollektiven und dennoch pluralistischen Governance.“ (GATTI ET AL., 2018: 1).*

Das Gemeinschaften geht also aus dem (politischen) Konzept der Governance hervor. Um den Einfluss von Entitäten in der Landschaftsentwicklung zu untersuchen, muss eine schrittweise Annäherung an diesen komplexen Begriff erfolgen.

## **GOVERNANCE**

Wie bei dem Begriff der Partizipation ist es schwer, eine eindeutige Definition festzumachen, welche „Governance“ in all ihren Facetten beschreibt. In der Bundesdrucksache 14/9200 des Deutschen Bundestages wird eine Definition von „Global Governance“ geliefert, die einen guten Einblick in die Grundinhalte des Begriffes gibt. Sie wurde dem UN-Bericht „Our Global Neighbourhood“ (COMMISSION ON GLOBAL GOVERNANCE, 1995) entnommen und wie folgt übersetzt:

*„Governance ist die Gesamtheit der zahlreichen Wege, auf denen Individuen sowie öffentliche und private Institutionen ihre gemeinsamen Angelegenheiten regeln. Es handelt sich um einen kontinuierlichen Prozess, durch den kontroverse oder unterschiedliche Interessen ausgeglichen werden und kooperatives Handeln initiiert werden kann. Der Begriff umfasst sowohl formelle Institutionen und mit Durchsetzungsmacht versehene Herrschaftssysteme als auch informelle Regelungen, die von Menschen und Institutionen vereinbart oder als im eigenen Interesse angesehen werden.“ (DEUTSCHER BUNDESTAG, 2002A: 415).*

Klaus Selle unterscheidet drei Bedeutungsebenen von Governance: „Governance als Trendhypothese“, „Governance als Norm“ und „Governance als Analyse-Instrument und Forschungsperspektive“ (SELLE, 2012):

**Governance als Trendhypothese** bezeichnet die Wahrnehmung einer Entwicklungstendenz. Diese Entwicklung besteht aus Veränderungen von Akteur\*innenkonstellationen und Steuerungsmodi in Stadtentwicklungspolitiken. Forschungen auf dieser Bedeutungsebene identifizieren Indikatoren für die Belegung dieser Veränderungen (EBD. 44).

**Governance als Norm** zu bezeichnen, impliziert eine Ziel- und Sollvorstellung. Zum Beispiel durch das Bestreben, eine „Good Governance“ (EBD. 45) zu verfolgen:

*„Um dies zu erreichen [das Einbinden der Stadtgesellschaft in die Mitgestaltung der Transformation], ist es notwendig, kollaborative Governance-Strukturen zu etablieren. Dies beinhaltet, Diskursräume in Städten zu stärken und überall, wo dies sinnvoll möglich ist, Partizipationsinstrumente einzusetzen und die Kapazitäten zur Durchführung von Partizipationsprozessen in Stadtverwaltungen zu schaffen. In stark regulierten Kontexten, insbesondere in reifen sowie schnell wachsenden, geplanten Städten ist es notwendig, Frei- und Experimentierräume zu schaffen, die ein Ausprobieren guten, nachhaltigen Lebens durch die Stadtbevölkerung ermöglichen.“ (KRAAS ET AL., 2016: 28).*

**Governance als Analyse-Instrument und Forschungsperspektive** bedarf keiner Definition eines Entwicklungstrends oder erstrebenswerten Zielvorstellung. Sie ist als eine Untersuchungsmethode zu verstehen, die den Steuerungsmix spezifischer Akteur\*innenkonstellationen mitsamt ihren Auswirkungen aufschlüsselt und untersucht (SELLE, 2012: 46f). Diese Arbeit adressiert alle drei Bedeutungsebenen der Governance: Sie nimmt sie als fortschreitenden, stadtpolitischen Trend an, setzt sie als normatives Ziel einer gemeinschaftlichen Landschaftsentwicklung und nutzt sie als Analyse-Instrument. Dabei ist die Anwendung der Governance als Untersuchungsmethode grundlegend für die Forschungen, die insbesondere auf der „Betrachtungsebene Involvierung“ der Fallbeispiele unternommen werden:

*„Eben hier bietet Governance als analytische Perspektive eine Sichtweise an, mit der sehr viel feinkörniger auf diesen ‚Mix‘, auf die Gesamtheit der ‚Interdependenzen‘ zwischen Akteuren geschaut werden kann. [...] Diese ‚Mischungen‘ können am ehesten verstanden und in ihren Wirkungen begriffen werden, wenn sie in ihre ‚Elemente‘ zergliedert und entsprechend untersucht werden. So verstanden ist Governance also in erster Linie eine spezifische Beschreibungs- und Analyseform, um hinreichend differenziert Muster sozialer Ordnung zu erkennen und die Modi der ‚Interdependenzgestaltung‘ wahrnehmen zu können.“ (EBD. 47).*

Diesem Vorschlag zur „Zergliederung“ der Involvierten mitsamt ihrer

Mit- und Wechselwirkungen folgt diese Arbeit. So werden in jedem Projektbeispiel auf der „Betrachtungsebene Involvierung“ (Abb. 5) die jeweiligen Entitäten des Landschaftskollektiv mitsamt ihrer Fähigkeiten, Ressourcen und Wechselwirkungen untersucht und in Teil 4 vergleichend gegenübergestellt. Das folgende Glossar gibt einen Überblick über diese Untersuchungsaspekte. Es erstreckt sich über drei Kapitel, die mittels ihres Betrachtungswinkels voneinander abgegrenzt werden:

- Dieses Kapitel 2.2.2 nimmt *Involvierungsprozesse* an sich in den Fokus und enthält Ausführungen zu Prozessformen und Prozessausrichtungen.
- Teilkapitel 2.2.3 erläutert mögliche *Wechselbeziehungen zwischen Akteur\*innen*. In ihm werden unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit und Aushandlungstypen dargelegt.
- Kapitel 2.2.4 betrachtet *unterschiedliche Involvierungsmodi menschlicher und nicht-menschlicher Entitäten* und legt ihre potenziellen Fähigkeiten und Ressourcen dar.

Es sei erwähnt, dass der Großteil der im Folgenden verwendeten Literatur unter „Beteiligung“ lediglich die Mitwirkung menschlicher, zumeist zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen in Transformationsprozessen versteht. Der Verständlichkeit halber folgen die textlichen Ausführungen der Ausdrucksweise ihrer Ursprungsliteratur. Das Denkkonzept, dass die Organismischen und Dinglichen in den Mitwirkungskreis der Landschaftstransformierenden aufnimmt, verbleibt indessen im Hinterkopf und wird in Kapitel 2.2.4 wieder aufgenommen.

## **FORMEN VON INVOLVIERUNGSPROZESSEN**

Die Prozessform beschreibt die Grundstruktur eines Involvierungsprozesses. Sie setzt sich aus ihrem bürokratischen Hintergrund, ihrer Entstehungsweise (Genese) und Mitwirkungsarten ihrer Involvierten zusammen:

### **Bürokratischer Hintergrund: Formelle und informelle Involvierungsprozesse**

Grundsätzlich wird im deutschsprachigen Raum zwischen formellen und informellen Verfahrensarten der Öffentlichkeitsbeteiligung unterschieden.



▲ *Abb. 5* INDIKATOREN AUF DER BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG IN DEN FALLBEISPIELEN

**Formelle Involvierungsprozesse** sind im Gegensatz zu informellen Beteiligungsverfahren in §3 BauGB Abs. 1 rechtlich festgeschrieben. Dieser Paragraph fordert eine frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung an Bauleitplanungen ein und ermöglicht dadurch das Einreichen zivilgesellschaftlicher Stellungnahmen zu Bauvorhaben.

**Informelle Involvierungsprozesse** unterliegen keinen rechtlichen Formalisierungen oder Vorgaben. Sie können projektorientiert ausgestaltet werden (WALZ ET AL., 2011: 25). Ihre Hintergründe sind daher divers: Verwaltungen, privatwirtschaftliche Unternehmen, zivilgesellschaftliche Institutionen oder Auftraggebendengemeinschaften schreiben sie als Dienstleistungen mit unterschiedlichen Intentionen aus. Wie die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin kritisch äußerte, ist die Begriffswahl „informell“ „[...] eigentlich nicht sehr glücklich, weil sie Anklänge zu ‚inoffiziell‘, ‚formlos‘ oder ‚unverbindlich‘ hat.“ (EBD. 25). Dieser Meinung schließt sich diese Arbeit an: Der Großteil der Fallbeispiele (s. Teil 3) ist den „informellen Involvierungsprozessen“ zuzuordnen – diese unterscheiden sich jedoch maßgeblich in ihrer Organisation und Grundstruktur. Es muss also eine Konkretisierung in der Beschreibung von Prozesseigenschaften definiert werden. Sie wird in den Fallbeispielen anhand der Darlegung der

1. Prozessgenese,
2. Mitwirkungsform,
3. performativen Involvierungsform,
4. Prozessrichtung,
5. Prozessdurchlässigkeit,
6. Formen der Zusammenarbeit (s. Kap. 2.2.3),
7. sowie der Anwendung ihrer Aushandlungstypen (s. Kap. 2.2.3)

vorgenommen. Die sieben aufgeführten Indikatoren werden auf den folgenden Seiten mitsamt ihrer Inhalte erläutert.

## **PROZESSGENESE: KONVENTIONELLE UND UNKONVENTIONELLE VERFAHREN**

Ursprünglich führten die Sozialwissenschaftler Kaase und Marsh diese Unterscheidung in einer Studie über das Demokratieverständnis von Bürger\*innen ein. Konventionelle Formen der zivilgesellschaftlichen Beteiligung beinhalten ihnen zufolge bspw. die Teilnahme an politi-

schen Wahlen (KAASE & MARSH, 1979: 42). Zu den unkonventionellen Formen zählen sie z.B. politische Gewalt oder Protestaktionen (EBD. 44). Diese Arbeit überträgt diese Trennlinie auf die Entstehungsweise von Involvierungsprozessen:

Sie fasst unter **konventionellen Verfahren** „offizielle und förmliche“ Involvierungsprozesse, die durch Auftraggebende öffentlich zur Bearbeitung ausgeschrieben werden – zum Beispiel in Form von Wettbewerbsauslobungen oder Bietendenverfahren.

**Unkonventionelle Verfahren** springen hingegen „aus dem Schatten“ und folgen keiner offiziellen Ausschreibung. Sie werden proaktiv und/oder unentgeltlich (durch eine motivierte Zivilgesellschaft) initiiert, konzipiert und durchgeführt. Unkonventionelle Verfahren können sich institutionalisieren (s. Ressource „Institutionalisierung“ Kap. 2.2.4.). In diesem Falle erreichen sie eine gewisse Reichweite, gesellschaftliche Relevanz und Kreditibilität vor der (Stadt-)Verwaltung. Unkonventionelle Verfahren können sich daraufhin zu konventionellen Verfahren entwickeln und Leistungen für die Weiterentwicklung des Projektes „auslagern“, bzw. ausschreiben.

## **MITWIRKUNGSFORM: DIREKTE UND INDIREKTE INVOLVIERUNGSPROZESSE**

Eine weitere Unterscheidung wird zwischen direkten und indirekten Involvierungsprozessen gezogen (VGL. WALZ ET AL., 2011: 20).

**Direkte Partizipation** ermöglicht Bürger\*innen eine unmittelbare und direkte Teilnahme, bzw. Mitwirkung an Projekten. Hier können sie aus erster Hand Ihre „Kenntnisse, Interessen, Bewertungen und Voten“ einbringen (ebd. 21).

**Indirekte Prozessformen** arbeiten hingegen mit einer (Interessens-) Vertretung der Zivilgesellschaft (ebd. 21). In der repräsentativen Demokratie werden politische Vertretende gewählt. In freien Kollektiven werden ebenfalls Wahlen oder alternative Abstimmungsmethoden vollzogen.

Die Fallbeispiele nehmen ausschließlich direkte Involvierungsprozesse unter die Lupe. Die meisten von ihnen folgen dabei „performativen Involvierungsformen“ – einer raumbildenden Prozessform, die eine direkte Mitwirkung in der Gestaltung urbaner Landschaften ermöglicht:

## **PERFORMATIVE INVOLVIERUNGSFORMEN: INFORMIEREND, AUFFORDERND, MITWIRKEND, GESTALTEND**

Die „performative Beteiligung“ (folgend als *performative Involvierung* bezeichnet) ist den informellen Prozessformen zuzuordnen (MACKRODT UND HELBRECHT, 2013: 19) und kann in konventionellen sowie unkonventionellen Verfahren zum Tragen kommen. Grundsätzlich kann sie als Möglichkeit gesehen werden, Raumvorstellungen in Raumproduktion umzusetzen und stellt somit „kommunikative Erklärungsansätze infrage“ (MACKRODT, 2014: 242). Performative Involvierungsformen bedienen sich raumwirksamer und landschaftstransformierender Methoden wie bspw. dem Aufbau von Interventionen oder (temporären) Umgestaltungen der Landschaft. Mackrodt und Helbrecht sehen drei Vorteile in der Verfahrensweise performativer Involvierungsprozesse:

1. ihre physische Greifbarkeit durch „die Materialität der räumlichen Umwelt und die Körperlichkeit der handelnden Personen“ (MACKRODT & HELBRECHT, 2013: 18).
2. ihre „Ereignishaftigkeit“ durch ihren gegenwärtigen Vor-Ort-Bezug und
3. ihre „Ergebnisoffenheit“ (EBD. 18).

Zudem können performative Prozesse als Grundlage möglicher, prozessualer Herangehensweisen dienen (ALTROCK ET AL., 2006: 259). Und auch in Hinblick auf eine pluralistische Gesellschaft sind performative Involvierungsformen interessant:

4. Wenn ein Involvierungsprozess in eine zu entwickelnde Landschaft verlagert wird, verlässt er vermeidlich „parteiische“ Innenräume und wirkt dadurch neutraler.
5. Zweitens kann durch das aktive Handeln in der Landschaft von einer rein verbalen Auseinandersetzung mit Planungsinhalten abgesehen werden. Mitmenschen, die einer bestimmten Amts- oder Planungssprache nicht mächtig sind, werden somit auf niedrigschwellige Art zu einer Mitwirkung eingeladen.

Raumbildende und -wirksame Involvierungsformen reizen Entitäten zur Mitwirkung. Diese Reize und Ermöglichungen zu setzen, ist eine Schlüsselhandlung involvierenden Entwerfens von Eigenarten in urbanen Landschaften (s. Kap. 4.1.1)!

Mackrodt und Helbrecht unterscheiden vier Typen „performativer Beteiligung“: den informierenden, auffordernden, mitwirkenden und gestaltenden Typ. Sie unterscheiden sich in der eingenommenen Rolle der Zivilgesellschaft (MACKRODT & HELBRECHT, 2013: 19F):

Der **informierende** Typ arbeitet mit raumbildenden Strukturen, welche über ein Projekt und seine Inhalte aufklären. Die Ausarbeitung einer informierenden Intervention erfolgt durch Expert\*innen und ohne die Mitwirkung von Bürger\*innen. Der Zivilgesellschaft kommt lediglich die Rolle des Publikums zu (EBD. 19).

Die **auffordernde** Variante ruft mittels einer Intervention in der Landschaft zu einer Mitwirkung auf. Die raumbildende Struktur wird (wie beim informierenden Typ) durch Expert\*innen angefertigt. Zum Zeitpunkt der Intervention ist die Zivilgesellschaft ebenfalls nur Adressatin einer Ankündigung. Diese verspricht jedoch Mitwirkungsmöglichkeiten an einem bald stattfindenden Involvierungsprozess (EBD. 19F).

Bei dem **mitwirkenden** Typ setzen die Prozessverantwortlichen im Vorfeld der raumbildenden Aktion ein gestalterisches Ziel der Intervention fest (EBD. 20). Die Zivilgesellschaft wird darauffolgend in die bauliche Realisierung der geplanten Intervention eingebunden sowie für den anstehenden Transformationsprozess sensibilisiert (EBD. 20).

Bei dem **gestaltenden** Typ ist die Setzung und Form der Intervention nicht von Entscheidungstragenden oder Planenden vordeterminiert. Der Mitwirkung der Zivilgesellschaft liegt hier eine „Eigenverantwortung“ inne. „Von oben“ werden lediglich „Rahmenbedingungen der Nutzungen wie z. B. die Flächenausweisung und Nutzungsdauer“ abgesteckt (EBD. 20F).

## **AUSRICHTUNGEN VON INVOLVIERUNGSPROZESSEN**

Die Prozessausrichtung offenbart Möglichkeiten und Grenzen von Involvierungsprozessen. Sie setzt sich aus zwei Aspekten zusammen: der **vertikalen Prozessrichtung** und **Prozessdurchlässigkeit**:

**Vertikale Prozessrichtungen: bottom-up, top-down, bottom-down**  
**Bottom-up** beschreibt das Aufgreifen bürgerschaftlicher Ideen durch staatliche Akteur\*innen (WALZ ET AL., 2011: 50). Die Initiierung eines Projektes oder einer Landschaftstransformation geht dabei von der Zivilgesellschaft aus.

Die Prozessrichtung **top-down** beschreibt eine gegenteilige Bewegungsrichtung: Staatliche Akteur\*innen geben mit anweisenden und „von oben“ bestimmten Prozessstrukturen die Initiierung und den weiteren Verlauf eines Vorhabens vor (BECKER & RUNKEL, 2010: 127).

In der Debatte um diese vertikalen Prozessrichtungen wird ein Fakt außer Acht gelassen: Es existieren auch **bottom-down**-Bewegungen. Diese wirken von Zugpferden der Zivilgesellschaft auf Mitlaufende der Zivilgesellschaft. Organisationen oder Einzelpersonen wirken demnach mit ihren Ideen und durch ihr proaktives Handeln von oben nach unten auf eine erweiterte Zivilgesellschaft. Beispiele für diese Prozessrichtung sind in den Projektbeispielen „Hamiltonhill Claypits Glasgow“ (s. Kap. 3.3.1) oder „Granby 4 Streets Liverpool“ (s. Kap. 3.4.2) zu finden.

### **Prozessdurchlässigkeit: Offen, teiloffen, geschlossen**

Eine weitere Unterscheidung, die in der Analyse und Gestaltung von Involvierungsprozessen oftmals ausbleibt, ist die Durchlässigkeit von Prozessen. Momente eines Prozesses können unterschiedlich ausgerichtet sein und die Mitwirkung spezifischer Akteur\*innen ein- oder ausschließen (SELLE, 2016: 10). In den Fallbeispieluntersuchungen wird eine Unterteilung in offene, teiloffene und geschlossene Durchlässigkeiten eingeführt. Die Festlegung dieser Durchlässigkeit wird nicht generalisierend auf den Gesamtprozess, sondern auf unterschiedliche Momente von involvierenden Entwurfsprozessen (s. Kap. 2.3.5) angewendet.

Eine **offene Durchlässigkeit** wird als unbeschränkte Möglichkeit zur Mitwirkung verstanden. Sie ermöglicht eine spontane und nicht determinierte Involvierung unbestimmter Entitäten.

Die **teiloffene Durchlässigkeit** besitzt verbindlichen Charakter. Im Gegensatz zu der offenen Durchlässigkeit herrscht hier keine Unverbindlichkeit oder Anonymität der Mitwirkenden. Teiloffene Momente beinhalten eine spezifische Auswahl und zielgerichtete Mitwirkung ausgewählter Involvierter. Sie gewährleisten aber auch spontane Mitwirkungen von Entitäten unter bestimmten Voraussetzungen (bspw. dem Vorhandensein spezifischer Ressourcen und/ oder Fähigkeiten).

Eine spezifische Auswahl von Entitäten sowie zielgerichtete Mitwirkung gilt auch in der **geschlossenen Durchlässigkeit**. Im Gegensatz zu spontanen, teiloffenen Momenten bleibt sie bei ihren ursprünglichen Involvierungsintentionen und erlaubt keine ungeplanten Mitwirkungen.

Das involvierende Entwerfen verfolgt nicht die Intention, alle Entitäten eines Landschaftskollektivs permanent in einem Involvierungsprozess mitwirken zu lassen. Das Kapitel „4.1.4 Begünstigende Momente in Involvierungsprozessen“ wird aufzeigen, wer oder was in welchen Momenten involviert werden sollte, um Eigenarten durch das Prinzip des Involvierens zu entwerfen.

### 2.2.3 WECHSELWIRKUNGEN ZWISCHEN AKTEUR\*INNEN

Das „Prinzip der Partizipation“ ist für den Politikphilosophen Volker Gerhardt ein Weg, auf dem

*„[...] die Menschen wechselseitig Einfluss aufeinander nehmen, um im sozialen Zusammenhang mehr zu erreichen, als ihnen als Einzelwesen möglich ist.“ (GERHARDT, 2007: 14).*

Hätte Gerhardt in seinem Denken nicht-menschliche Entitäten berücksichtigt, wäre dies eine passende Grundlagendefinition für das Prinzip des Involvierens. Doch diese fällt komplexer aus und wird in Kapitel 2.2.5 ausgeführt. Gerhardt berücksichtigt einen wichtigen Aspekt: die *Wechselwirkungen* zwischen den Involvierten eines Prozesses. Ihre Nachzeichnung und Analyse wird (neben der Aufführung der Prozessform, Involvierungsmodi sowie Ressourcen und Fähigkeiten der Mitwirkenden) in den Fallbeispielen unternommen. Um das involvierende Entwerfen von Eigenarten erforschen zu können, bedarf es also der Klärung weiterer Fragen: Wie sehen die Formen der Zusammenarbeit zwischen Involvierten aus? Und wie nehmen sie ihre Entscheidungsfindungen vor?

In der Debatte um gemeinschaftliche Stadtentwicklung wird oftmals von „Ko“-Handlungen (z.B. Koproduktion) gesprochen. Doch diese Vorsilbe ist unscharf. Sie verrät nicht, welche grundsätzliche Art des Zusammenarbeitens gemeint ist – *Ko-operation* oder *Ko-kollaboration*. Diesen beiden Formen des Zusammenarbeitens werden folgend definiert.

### FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT: KOOPERATION UND KOLLABORATION

Im Politiklexikon wird **Kooperation** als „Zusammenarbeiten, Zusammenwirken“ (SCHUBERT & KLEIN, 2003C: 172) bezeichnet. Ferner heißt es:

„Kooperation ist eine politische, wirtschaftliche oder soziale Strategie, die auf Zusammenarbeit und Austausch mit anderen basiert und zielgerichtet den (möglichen) eigenen Nutzen auf den Nutzen der Kooperationspartner abstimmt“ (EBD). Folgt man dieser Definition, könnte durch diesen Begriff jegliche Form des Zusammenarbeitens beschrieben werden. Es bedarf also einer genaueren Definition.

In ihren Forschungen über Reallabore werfen Meyer-Soylu et al. ein „Fünf-Stufen-Modell der Partizipation“ (MEYER-SOYLU ET AL., 2016) auf. Sie beschreiben Kooperation als „Austausch mit Übertragung der Entscheidungsmacht auf Wissenschaftler“ (EBD. 33) und verorten sie auf einer niedrigeren Partizipationsstufe als die Kollaboration, die von ihnen als „Austausch als gleichberechtigte Zusammenarbeit“ (EBD. 33) definiert wird. Folgt man der Definition von Meyer-Soylu et al. bedeutet Kooperation, dass zusammen gehandelt und gearbeitet wird, jedoch eine (sach-)entscheidende Entität existiert. Eine Kooperation ist ihnen zufolge durch eine ungleiche Verteilung von Mitspracherechten zwischen den Involvierten eines Prozesses geprägt.

Diese Definition wird anerkannt: Kooperative Formen der Zusammenarbeit beinhalten die Mitwirkung von Akteur\*innen, die durch eine übergestellte und entscheidende Instanz bestimmt, bzw. gesteuert wird.

Der Begriff **Kollaboration** stammt aus den Kriegswissenschaften. Als Kollaborateur\*innen wurden Personen bezeichnet, die „mit dem Kriegsgegner zusammenarbeiten“ (BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, O.J.: DWDS.DE). In dieser Etymologie wird deutlich, dass eine Kollaboration eine zweckgebundene Zusammenarbeit darstellt. Sie entsteht, wenn unabhängige Involvierte einen eigenen Gewinn durch zweckmäßige Zusammenarbeit mit anderen Involvierten erkennen: „Kollaboration ist ein Prozess, bei dem Individuen oder Organisationen dort zusammenarbeiten, wo sich ihre gemeinsamen Ziele überkreuzen. So können sich etwa gegnerische Kräfte zusammenschließen, um einen Mehrwert zu erzeugen, obwohl die Ziele der einzelnen Interessenvertreter gegensätzlich sein können.“ (MIESSEN, 2012: 83).

Das Schaffen eines gemeinsamen Mehrwertes durch eine Kollaboration sieht auch der italienische Design-Wissenschaftler Ezio Manzini: „It tells us when collaboration takes place when people encounter each other and *exchange* something (time, care, experiences, expertise, etc.) in order to receive a benefit; in other words, they create a *shared value*.“ (MANZINI,

2015: 93). In einer Kollaboration herrscht also der Grundsatz: Alle Involvierten handeln selbstbestimmt und definieren ihre Ziele weisungsfrei. Wird eine Schnittmenge in den jeweiligen Zielsetzungen erkannt, können Mehrwerte geschaffen und gemeinsame Entscheidungen auf Augenhöhe getroffen werden.

## **KOPRODUKTION ALS ÜBERBEGRIFF GEMEINSCHAFFENDER LANDSCHAFTSENTWICKLUNGSPROZESSE**

Der Begriff Koproduktion wird in dieser Arbeit als Überbegriff für kooperative *und* kollaborative Formen der Zusammenarbeit genutzt. In zeitgenössischen Veröffentlichungen wird der Begriff Koproduktion häufig mit „Co-Design“ gleichgesetzt (BECKER, 2012, SOWIE TOSUN, 2016). Diese Arbeit sieht jedoch Unterschiede:

Co-Design beschreibt nach dem Designwissenschaftler Manzini einen gemeinsamen Aushandlungsprozess von Involvierten: „What I mean by co-design is more like a vast, multifaceted conversation among individuals and groups who set design initiatives rolling at the nodes of the networks they are part of: a social conversation in which different actors interact in different ways (from collaborating to conflicting) and at different times (in real time or off-line).“ (MANZINI, 2015: 48F). Laut Manzini ist das Co-Design von sozialen Interaktionen geprägt – gleiches gilt für den Begriff der **Koproduktion**. Koproduktion impliziert jedoch nicht nur den Akt des Entwerfens und die Interaktionen von Involvierten, sondern auch eine Raumwirksamkeit und transformative Wirkung des kollektiven Entwerfens:

*„In dem Wort ‚Koproduktion‘ steckt das Wort ‚Produktion‘ das heißt miteinander ‚machen‘ – nicht ‚reden‘.“ (HAGNER, 2016: 32).*

Um diesen Aspekt miteinzubeziehen, wird der Begriff Koproduktion als Überbegriff gemeinschaftlicher Landschaftsentwicklungsprozesse verwendet. Er wird als kollektives „spacing“ (Löw, 2008: 64) verstanden:

*„Spacing bezeichnet also das Errichten, Bauen oder Positionieren. Als Beispiele können hier das Aufstellen von Waren im Supermarkt, das Sich-Positionieren von Menschen gegenüber anderen Menschen, das Bauen von Häusern, das Vermessen von Landesgrenzen, das Vernetzen von Computern zu Räumen genannt werden. Es ist ein Positionieren in Relation zu anderen Platzierungen. Spacing bezeich-*

*net bei beweglichen Gütern oder bei Menschen sowohl den Moment der Platzierung als auch die Bewegung zur nächsten Platzierung. Im alltäglichen Handeln der Konstitution von Raum existiert eine Gleichzeitigkeit der Syntheseleistungen und des Spacing, da Handeln immer prozesshaft ist. Tatsächlich ist das Bauen, Errichten oder Platzieren, also das Spacing, ohne Syntheseleistungen, das heißt ohne die gleichzeitige Verknüpfung der umgebenen sozialen Güter und Menschen zu Räumen, nicht möglich.“ (EBD).*

Koproduktion ist als performative und raumwirksame Herangehensweise zu verstehen, die auf eine gemeinschaftliche Transformation urbaner Landschaften abzielt. Für Klaus Selle wird Stadtentwicklung per se in Koproduktion betrieben (SELLE, 2016: 4). Diese Arbeit schließt sich dieser Meinung an und ergänzt eine Konkretisierung: Landschaften werden zwar auf koproduktive Weise produziert, doch Eigenarten zu entwerfen bedarf das gezielte Ausschließen spezifischer Entitäten in gewissen Momenten (s. Kap. 4.1.4 und 4.1.5).

## **AUSHANDLUNGSTYPEN: VERBALE AUSHANDLUNG UND MANIFESTE AUTOKRATIE**

Die Koproduktion von Landschaft ist nicht nur von den Entwerferrollen und Entwurfsmethoden der Involvierten abhängig. Sie wird auch durch die Art ihrer Entscheidungsfindungen beeinflusst. Die hier vorliegende Arbeit unterscheidet zwei grundsätzliche Aushandlungstypen: verbale Aushandlungen und manifeste Autokratien.

### **Verbale Aushandlungen: Konsens, Kompromiss und Konflikt**

Verbale Aushandlungen können konkordant oder konflikthaft verlaufen. Konkordante Aushandlungsprozesse entspringen der Konkordanzdemokratie. In ihr werden Entscheidungen nicht nach einem Mehrheitsprinzip, sondern im gegenseitigen Einvernehmen gefällt. Zudem beinhaltet sie die Beteiligung von Minderheiten an Entscheidungsprozessen (LEHMBRUCH, 1991: 311) und wird durch einvernehmliche Abkommen vereinbart (DEMOKRATIEZENTRUM WIEN, O.J.: DEMOKRATIEZENTRUM.ORG). Diesem Grundsatz folgen auch die konkordanten Aushandlungsprozesse, in denen zwei Lösungsfindungswege angewandt werden: Konsens und Kompromiss.

Als **Konsens** wird die Übereinstimmung von Involvierten über einen Diskussionsgegenstand verstanden (SCHUBERT & KLEIN, 2003B: 170), welche durch Aushandlungsgespräche und Überzeugungsleistungen zwischen

den Involvierten entsteht (FÜRST, 2007: 6). Die Positionen und Meinungen der Mitwirkenden bilden die Grundlage einer Verhandlung, die in einer neuen, gemeinsam entwickelten Lösung mündet (MEYHÖFER, O.J.: BLOGSHEET.INFO).

Ein **Kompromiss** ist eine Lösungsfindung, die durch eine „Vereinbarung [...] [und] gegenseitige Zugeständnisse erreicht wird.“ (SCHWEIGER, 2003: 470). Eine Kompromisslösung zielt somit auf einen Ausgleich der Interessen und beinhaltet eine beidseitige Entbehrung gestellter Forderungen (KUHLMANN-RHINOW, 2020: BLOG.HUBSPOT.DE).

**Konflikthafte Aushandlungsprozesse** tauchen auf, wenn die Involvierten keine Abstriche in ihren Zielvorstellungen machen wollen und ihre differenten Meinungen und Handlungen bestehen bleiben. Ein Konflikt wird demnach als „Zusammenprall, Auseinandersetzung, Streit“ (HILLIGEN, 1995A: 471) definiert. Ihm liegt ein Dissens zugrunde – eine fehlende Übereinstimmung herrschender Meinungen (SCHUBERT UND KLEIN, 2003B: 170). Ein Konflikt kann zwischen unterschiedlichen Entitäten eines Landschaftskollektiv entstehen, oder auch als „Rollenkonflikt“ bei ein und derselben Entität entstehen (HILLIGEN, 1995B: 702).

### **Manifeste Autokratie: Do-Ocracy**

Ein weiterer Entscheidungstyp ist die **Do-Ocracy**. Sie impliziert eine intrinsische Motivation und Verantwortungsübernahme der Involvierten bei stadtgestaltenden Projekten (STUDIO ADHOC GMBH, O.J.: BERLIN.DE). Der Grundsatz dieser Entscheidungsform besteht nicht aus verbalen Aushandlungen, sondern einer manifesten und raumtransformierenden Selbstermächtigung der Involvierten. Die Do-Ocracy ist demnach eine Form der Autokratie.

Als Autokratie werden Regierungsformen bezeichnet, bei der alle Staatsgewalt unkontrolliert in den Händen einer herrschenden Person (genauer: eines Autokraten, bzw. einer Autokratin) liegt und von dieser selbstherrlich ausgeübt wird (SCHUBERT & KLEIN, 2003A: 31). Autokratie wird in dem hier dargelegten Zusammenhang folgendermaßen verstanden:

Die Do-Ocracy verfolgt den Leitsatz „wer handelt, entscheidet“ (WILLINGER ET AL., 2020: 50). Akteur\*innen, die zum Zeitpunkt einer direkt bevorstehenden, raumwirksamen Handlung zugegen sind, besitzen die Entscheidungsmacht und Verantwortung über den nächsten Handlungsschritt (EBD. 50). Do-Ocracy drückt sich demnach durch unmittelbare Handlungen und direkte Raumwirksamkeit der anwesenden

Involvierten aus. Zudem beinhaltet sie – genau genommen – alle hier dargelegten Entscheidungstypen: Momente des Konsens und Kompromisses aber auch des Dissens und damit zusammenhängender Konflikte.

Die Do-Ocracy wird zumeist sogenannten „Stadtmacher\*innen-Initiativen“, zugesprochen (WILLINGER, 2019: 102). Die Fallbeispiele decken jedoch auf, dass nicht nur die Zivilgesellschaft Do-Ocracy anwendet. Auch Kommunalverwaltungen, Landschaftsplanende und die Landschaft selbst handeln proaktiv und autokratisch und entwickeln dabei Eigenarten in urbanen Landschaften.

## 2.2.4 INVOLVIERUNGSMODI MENSCHLICHER UND NICHT-MENSCHLICHER ENTITÄTEN

Die vorangestellten Prozessformen verdeutlichen die Grundstruktur eines Involvierungsprozesses – die Involvierungsmodi beschreiben hingegen die spezifischen Mitwirkungsarten involvierter Entitäten.

Das Kultivieren von Eigenarten bedarf eines genauen Blickes auf diese Involvierungsmodi: Das involvierende Entwerfen schaut deshalb nicht nur auf die Teilhabe, Teilnahme und Mitwirkung, sondern auch auf die *Teilhabe* involvierter Entitäten.

Alle Fallbeispieldarstellungen in Teil 3 enthalten aus diesem Grund eine „Betrachtungsebene Involvierung“. Auf dieser Betrachtungsebene werden diese Teilgaben der Involvierten aufgeschlüsselt (Abb. 6). Um Reflexionen und Projektionen aus dieser Aufschlüsselung zu erhalten, müssen auch für diesen Zweck Indikatoren aufgestellt werden. Demnach werden in den Fallbeispieluntersuchungen

1. die Fähigkeiten und vorhandenen Ressourcen (= Teilgaben),
2. der Involvierungsmodus mitsamt seines Ortsbezuges und der Visibilität und Erkennbarkeit (Abb. 7),
3. sowie der Entwurfsmodus (s. Kap. 2.3.3)

der einzelnen, mitwirkenden Entitäten des jeweiligen Landschaftskollektivs analysiert. Die ersten beiden Punkte werden im Folgenden mitsamt ihrer Inhalte und Bedeutungen erläutert.

| Involvierte Entität   | Sphäre/ Sektor                        | Ressourcen und Fähigkeiten   | Entwurfsform<br>Entwurfsintention<br>Entwurfstreiber                          |
|---|---------------------------------------|--|---|
| Böcklerpark Kreuzberg   | Organismische und greifbare Dingliche | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert   | scape as a designer   |
| Förderprogramm "Aktionsräume Plus"  | ungreifbare Dingliche                 | Geld, Institutionalisierung  | fachkundig<br>intentional<br>kritisch mit<br>partizipativer Ausrichtung       |
| Abteilung Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien – FB Grünflächen Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg | Staat                                 | analytische und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen                                     | fachkundig<br>intentional<br>kritisch   |
| gruppe F Landschaftsarchitekten   | Markt                                 | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten  | fachkundig<br>intentional<br>partizipativ und benutzerorientiert              |
| Steuerungsrunde   | Staat, Markt, Zivilgesellschaft       | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen, Institutionalisierung, Spontaneität und Offenheit | fachkundig<br>intentional<br>kritisch mit<br>benutzerorientierter Ausrichtung |
| Skate-Szene   | Zivilgesellschaft                     | analytische und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen                                     | Fachkundige Diffuse<br>intentional<br>partizipativ und benutzerorientiert     |
| Yamato Living Ramps   | Markt                                 | praktische Fähigkeiten   | fachkundig<br>intentional<br>partizipativ und benutzerorientiert              |

▲ *ABB. 6 FÜR JEDES ENTWURFSBEISPIEL (HIER: BÖCKLERPARK KREUZBERG) WURDE EINE TABELLARISCHE AUFSTELLUNG INVOLVIERTER ENTITÄTEN MITSAMT IHRER TEILGABEN UND ENTWURFSMODI (S. KAP. 2.3.3) ANGEFERTIGT. DIE TABELLEN WERDEN IN KAPITEL 4.1.4 UND 4.1.5 FÜR AUSSAGEN ZU BEGÜNSTIGENDEN UND HEMMENDEN EIGENSCHAFTEN VON INVOLVIERUNGSPROZESSEN ZUSAMMENGEFÜHRT.*

## INVOLVIERUNGSMODUS

Um den Involvierungsmodus von Entitäten bestimmen zu können, müssen drei Fragen beantwortet werden:

1. Wo befinden sich die Mitwirkenden in spezifischen Momenten des Involvierungsprozesses?
2. Sind die Mitwirkenden sichtbar?
3. Und handeln sie erkenntlich?

Aus diesen drei Fragen ergeben sich drei Untersuchungsaspekte, die den Involvierungsmodus der Akteur\*innen formen. Diese sind:

1. **Ortsbezug.** Hier wird die Frage geklärt ob die Involvierten
  - a) vor Ort im Freiraum, b) vor Ort im Innenraum oder c) ortsfrem mitwirken.
2. **Visibilität.** Dieser Untersuchungsaspekt bezieht sich auf die Frage, ob ein\*e Akteur\*in
  - a) sichtbar oder b) versteckt, bzw. nicht sichtbar im Projektgebiet agiert.
3. **Erkennbarkeit.** Dieser Aspekt beleuchtet, ob die Involvierten
  - a) anonym oder b) erkenntlich (d.h. namentlich) handeln.

Die Nachzeichnung der Involvierungsmodi der Mitwirkenden wird anhand von Tabellen vorgenommen. Sie zeigen auf, welche Entitäten zu welchen Prozessmomenten in welchem Modus involviert waren (Abb. 7). Die Tabellen werden in Teil 4 dieser Arbeit hinzugezogen und münden in Aussagen zu begünstigenden Momenten in Involvierungsprozessen (s. Kap. 4.1.4) sowie begünstigenden Eigenschaften der drei Sphären (s. Kap. 4.1.5). Diese beiden Kapitel enthalten auch Schlussfolgerungen, die aus der Analyse der Fähigkeiten und Ressourcen der Involvierten gezogen wurden. Folgend werden Inhalte und Begriffe erläutert, die für das Verständnis dieser beiden Untersuchungsfaktoren von Relevanz sind.

| Prozessmoment       | Wer ist involviert?   | Ortsbezug                        | Visibilität und Erkennbarkeit | Durchlässigkeit | Fähigkeiten/ Ressourcen (Teilgaben)  |
|---------------------|---|----------------------------------|-------------------------------|-----------------|--|
| <b>Initiierung</b>  | Förderprogramm "Aktionsräume Plus", FB Grünflächen                              | ortsfern                         | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen     | Geld, Institutionalisierung, analytische und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen                                    |
| <b>Exploration</b>  | Böcklerpark Kreuzberg<br>gruppe F Landschaftsarchitekten<br>Skate-Szene         | vor Ort im Freiraum              | sichtbar, erkenntlich         | teiloffen       | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen                |
| <b>Konzipierung</b> | gruppe F Landschaftsarchitekten<br>Skate-Szene<br>Steuerungsrunde               | vor Ort im Innenraum             | sichtbar, erkenntlich         | teiloffen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen, Institutionalisierung, Spontaneität und Offenheit |
| <b>Formfindung</b>  | gruppe F Landschaftsarchitekten<br>Skate-Szene                                  | vor Ort im Innenraum             | sichtbar, erkenntlich         | teiloffen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen,   |
| <b>Deregulation</b> | Steuerungsrunde<br>FB Grünflächen   | ortsfern                         | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen     | analytische und praktische Fähigkeiten, Institutionalisierung, Spontaneität, Offenheit, lokales Wissen                 |
| <b>Ausführung</b>   | gruppe F Landschaftsarchitekten<br>Yamato Living Ramps<br>Böcklerpark Kreuzberg | ortsfern und vor Ort im Freiraum | nicht sichtbar, erkenntlich   | teiloffen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Vielfalt, Schönheit, Erholungswert                                |

▲ *Abb. 7 FÜR JEDES ENTWURFSBEISPIEL WURDEN ZUEM TABELLEN ANGEFERTIGT, DIE DIE ENTWURFSMOMENTE (S. KAP. 2.3.5) MITSAMT DER INVOLVIERTEN UND IHREN INVOLVIERUNGSMODI AUFSCHLÜSSELN. SIE WERDEN IN KAP. 4.1.4 IN SECHS ENTWURFSMOMENTE GECLUSTERT, UM ERKENNTNISSE ÜBER BEGÜNSTIGENDE INVOLVIERUNGSMOMENTE ZU ERLANGEN.*

## TEILGABEN MENSCHLICHER UND NICHT-MENSCHLICHER ENTITÄTEN

Ein Konzept zur Erläuterung menschlicher Fähigkeiten ist der „Fähigkeitenansatz“ von Martha Nussbaum auf Grundlage von Amartya Sen (NUSSBAUM, 2011). Er bringt mit den Begrifflichkeiten der „Functionings“ und „Capabilities“ nutzbare Ansätze für die Akteur\*innenbeschreibungen in den Fallbeispielen:

*„Funktionen (Functionings) stellen dabei alle Handlungen und Zustände dar, die Menschen aufgrund ihrer Möglichkeiten und Veranlagungen erreichen können. [...] Die Befähigungen (Capabilities) ermöglichen es Menschen, ihre Funktionen zu verwirklichen.“ (KLIER, 2009: 7).*

Der Fähigkeitenansatz wird in dieser Forschung auch auf nicht-menschliche Entitäten angewandt. **Funktionen** beschreiben demnach inliegenden Fähigkeiten jeglicher Entitäten. **Befähigungen** sind Kräfte, die von einer Entität auf eine Andere wirken und die empfangende Entität zur Auslebung oder Stärkung von Fähigkeiten ermächtigen. Befähigungen werden in dieser Arbeit als **Ermächtigungen** bezeichnet.

Der Begriff **Ermächtigung** fasst zwei Involvierungsweisen zusammen: die **Ermöglichung** und **Selbstermächtigung von Entitäten**. Eine Kurzdefinition dieser beiden Begriffe folgt in Kapitel 2.2.5. Ausführliche Beschreibungen werden in Kapitel 4.5 dieser Arbeit vorgenommen, denn: Das *Fördern von Ermöglichungen* und *Zulassen von Selbstermächtigungen* bilden zwei von vier Entwurfsprinzipien involvierenden Entwurfsens (s. Teil 4). Kommen wir jedoch vorerst zurück zu den Beschreibungen möglicher Fähigkeiten, die Entitäten besitzen können (Abb. 8).

▼ *ABB. 8 NICHT NUR MENSCHLICHE ENTITÄTEN ERMÄCHTIGEN SICH SELBST. AUCH TIERE UND PFLANZEN WENDEN SELBSTERMÄCHTIGUNGEN AN. WIE ZUM BEISPIEL IN DEN GRANBY 4 STREETS LIVERPOOL: HIER EROBERT DER GEMEINE FLIEDER DIE VIKTORIANISCHEN TERRASSENHÄUSER.*



▼ **Abb. 9** MIT DER ERMÖGLICHUNG VERHÄLT ES SICH WIE MIT EINER RÄUBERLEITER: AKTEUR\*INNEN BESITZEN FÄHIGKEITEN UND RESSOURCEN, DIE ZUR ERMÄCHTIGUNG ANDERER ENTITÄTEN GENUTZT WERDEN KÖNNEN.



## **FÄHIGKEITEN UND RESSOURCEN NICHT-MENSCHLICHER AKTEUR\*INNEN**

Auch nicht-menschliche Entitäten wirken in der Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften mit. Demnach werden auch sie in den jeweiligen Landschaftskollektiven der Fallbeispiele mitsamt ihrer Fähigkeiten und Ressourcen aufgeführt. Aber welche Indikatoren können als ihre Ressourcen und Fähigkeiten angesehen werden?

Als Aufschlag für eine weiterführende Diskussion (s. Kap. 6.4) dienen die Zielsetzungen zum Schutz der Landschaft aus §1 Abs. 1 BNatSchG:

- 1. Vielfalt,**
- 2. Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts,**
- 3. Schönheit und**
- 4. Erholungswert.**

Die Eigenart, welche ebenfalls als Schutzziel im BNatSchG aufgeführt wird, stellt eine übergeordnete Zieldimension dieser Arbeit dar. Sie wird daher als Fähigkeit, bzw. Ressource ausgeklammert.

Die vier aufgeführten Fähigkeiten, bzw. Ressourcen werden nicht nur Organismischen (d.h. Tierischen und Pflanzlichen) zugeschrieben. Sie werden in der hier dargelegten Denkweise auch den Dinglichen zugesprochen. Dass diese Übertragung auf Dingliche legitim ist, zeigen die UNESCO-Liste zum „immateriellen Kulturerbe“ (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION, O.J.: UNESCO.DE) oder das Landschaftsprogramm Berlin (SENATSVORWALTUNG FÜR UMWELT, VERKEHR UND KLIMASCHUTZ BERLIN, 2017): Im Berliner Landschaftsprogramm sind „Bahnanlagen besonderer Gestaltqualität“ (wie zum Beispiel die eisernen Hochbahnanlagen durch Kreuzberg) als Schutzgut des Landschaftsbildes eingeschrieben (EBD. 9). Ihnen liegt eine Schönheit zugrunde, die zur Vielfalt des Landschaftsbildes beiträgt. Die UNESCO-Liste zum „immateriellen Kulturerbe“ beinhaltet u.a. die „Osingverlosung“. Sie ist eine Tradition, in der Ackerflächen in Mittelfranken unter Allmendrecht alle zehn Jahre neu verlost werden (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION, O.J.: UNESCO.DE). Diese Verlosung erhält (durch die faire Verteilung von günstigen und ungünstigen Ackerbaulagen) die Gerechtigkeit zwischen den beteiligten Gemeinden und trägt zum Erhalt der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes bei.

Greifbare Dingliche (s. Hochbahn) sowie ungreifbare Dingliche (s. Osingverlosung) besitzen also Fähigkeiten und Ressourcen, mit denen sie in der Entwicklung von Eigenarten mitwirken. Dabei formen sie nicht nur die physische Gestalt und sichtbare Eigenarten urbaner Landschaften. Nicht-Menschliche prägen auch gelebte Eigenarten und Interaktionen zwischen weiteren Involvierten eines Landschaftskollektivs, indem sie sich ermöglichend auf sie auswirken (s. Kap. 5.1).

## **FÄHIGKEITEN MENSCHLICHER AKTEUR\*INNEN**

Menschliche Entitäten besitzen unterschiedliche Fähigkeiten unter deren Anwendung sie ihr soziales oder räumliches Umfeld – und somit auch einen Landschaftstransformationsprozess – beeinflussen können. Der Designwissenschaftler Ezio Manzini unterscheidet drei „gifts“, bzw. „senses“, welche Personen in Entwurfsprozesse einbringen:

1. „critical sense“: die **analytische Fähigkeit**, Zustände beobachten, bewerten und kritisieren zu können,
2. „creativity“: die **imaginative Fähigkeit** und Stärke, eine Vorstellung von etwas zu generieren, was noch nicht existiert und
3. „practical sense“: **Praktische Fähigkeiten**, potentielle Lösungsvorschläge zu erarbeiten und zu realisieren (MANZINI, 2015: 31).

Manzini's „Gaben“ bzw. der „Sinn und Verstand für etwas“ werden in dieser Arbeit als **Fähigkeiten** definiert. Die unterschiedlichen Fähigkeiten legen zudem den Grundstein für die Unterscheidung zwischen dem „expert design“ und „diffuse design“ (EBD. 37) – also dem professionellen und laienhaften Entwerfen, welche als zwei Formen des Entwerfens in Kapitel 2.3.3 ausgeführt werden.

## **RESSOURCEN MENSCHLICHER AKTEUR\*INNEN**

Ressourcen bilden das Inventar von Akteur\*innen. Sie tauchen in unterschiedlicher Gestalt und Form auf. So können sie aus Habschaften, Verhaltensweisen oder Gütern bestehen. Involvierte setzen sie zur Ausübung ihrer eigenen Rolle oder Ermächtigung weiterer Involvierter ein. Die hier dargelegte Auseinandersetzung mit den Ressourcen von Involvierten eines Landschaftskollektivs fußt auf zwei Inspirationsquellen: Die Methode, die Ressourcen eines Kollektivs zu inventarisieren, ist den Arbeiten des amerikanischen Landschaftsarchitekten Lawrence Halprin entlehnt. Er konzipierte seine Involvierungsprozesse nach den

„RSVP-Cycles“ (HIRSCH, 2014: 5). Das „R“ steht dabei für „ressources“ und wurde von ihm als „Inventur“ des Planungsgebietes und Hinterfragung des Arbeitsauftrags gesehen. Er legte in dieser Phase den planerischen Parameter fest (EBD. 216), inventarisierte den räumlichen Bestand (EBD. 4) und recherchierte betroffene und einzubindende Akteur\*innen (EBD. 187). Die Auffassung, dass Ressourcen ermächtigend wirken können, ist den Ausführungen des französischen Philosophen Francis Jullien entnommen. Er benutzt diesen Begriff für die Umschreibung einer „Fruchtbarkeit“ bestimmter Personengruppen (JULLIEN, 2017: 43):

*„Was eine Ressource auszeichnet, ist schließlich gerade ihre Fertigkeit, etwas zu befördern.“ (ebd. 59).*

Folgend wird eine Sammlung an Ressourcen vorgestellt, die dem Verstehen der Akteur\*innenbeschreibungen dieser Arbeit dient. Prinzipiell kann zwischen obligatorischen und erweiterten Ressourcen unterschieden werden: Erweiterte Ressourcen umfassen individuelle Kompetenzen und Verhaltensweisen wie bspw. lokales Wissen, Spontaneität, Vertrauen oder Institutionalisierung. Motivation, Zeit, Besitz, Geld und Verwaltungsrecht werden hingegen als obligatorische Ressourcen verstanden. Sie werden in allen Fallbeispielen vorausgesetzt und nur herausgestellt, wenn sie eine maßgebliche Rolle in der Entwicklung von Eigenarten spielten.

**Verwaltungsrecht:** Das Verwaltungsrecht wird zu den obligatorischen Ressourcen gezählt. Es umfasst unterschiedliche Formen des öffentlichen Rechts (BUNDESMINISTERIUMS DES INNERN, FÜR BAU UND HEIMAT, O.J.: BMI.BUND.DE) und wird hervorgehoben, wenn die Autorität verwaltender Strukturen die Entstehung von Eigenarten fördert. In den Fallbeispielen wird es in Form des Beamtenrechts (3.4.2 Granby 4 Streets Liverpool) und der Genehmigungserteilung (3.4.1 Drive-In Rabenberg) auf-tauchen.

**Liegenschaftsbesitz:** Das Teilen von Besitz und Eigentum ist grundlegend für das Gemeinschaften (GATTI ET AL. 2018: 1). Auch die Eigentumsverhältnisse eines Grundstückes spielen dabei eine Rolle. Die Ressource des Liegenschaftsbesitzes spielt im Projektbeispiel Liverpool eine tragende Rolle: Durch die Einwilligung der Verwaltung konnten öffentliche Liegenschaften in eine kollaborative Treuhand überführt werden.

Zivilgesellschaftliche, marktorientierte und verwaltende Akteur\*innen formten dafür einen „Community Land Trust“. Gemeinschaftlich konnten durch diese solidarische Eigentumsform die Eigenarten der Granby 4 Streets erhalten und weiterentwickelt werden.

**Motivation:** „Dort wo Partizipation integrales Prinzip (und nicht nur ein indirektes Ziel) der Maßnahmen selbst ist, wo sie also den Adressat\*innen Möglichkeiten der Mitbestimmung von Zielen und Inhalten sowie Mitgestaltung der Arbeitsformen zubilligt, wird Identifikation möglich und entsteht über die Möglichkeit, selbst subjektiv sinnvolle Perspektiven zu entwickeln Motivation; oder: durch die subjektive Erfahrung von Teilhabe entsteht intrinsische Motivation zur Teilhabe. Und nur dort, wo die Nutzung öffentlicher Institutionen intrinsisch motiviert ist, kann wirklich die Rede von Teilhabe sein.“ (VON SCHWANENFLÜGEL & WALTHER, 2013; KUBI-ONLINE.DE).

Dieses Zitat enthält eine sehr wichtige Konkretisierung: die Erwähnung der **intrinsischen Motivation**. Extrinsische (von außen auferlegte) und intrinsische (eine inne liegende, aus eigenem Antrieb entstehende) Motivation wirken sich unterschiedlich auf die Produktivität gemeinschaftlicher Prozesse aus: Durch das Vorhandensein einer intrinsischen Motivation der Mitwirkenden wird ein zusätzlicher Motivationsaufbau obsolet – das Gemeinschaftliche kann direkt raumwirksame Handlungen erzielen. Der good bad case "Gemeinschaftliches Gärtnern in Berlin-Staaken" (s. Kap. 3.2.1) wird aufzeigen, dass eine extrinsische Motivation nicht genügt, um Eigenarten in Koproduktion zu entwerfen.

**Zeit:** Der Faktor Zeit hat einen wichtigen Einfluss auf Koproduktionsprozesse, denn es existieren Zeiträume, in denen äußerst günstige Rahmenbedingungen für bestimmte Handlungen herrschen (PETERS, 2018: 52). Zeit besitzt unterschiedliche Bezugsmaßstäbe. Zum Beispiel „natürliche“ Zeiteinheiten wie Tageszeiten oder menschlich konstruierte Zeitfenster wie Legislaturperioden. Die Ressource Zeit spielt in zwei Fallbeispielen eine besondere Rolle: bei den Hamiltonhill Claypits in Glasgow (s. Kap. 3.3.1) fungiert sie als Ermöglicherin von Organismischen, in Wolfsburg (s. Kap. 1.4.3) als ermächtigendes Zeitfenster für die Durchführung eines Studierendenwettbewerbs.

**Lokales Wissen:** Eine weitere relevante Ressource ist das lokale Wissen. Es beherbergt Kenntnisse über vor Ort vorkommende Zustände und

Verhältnisse. Lokales Wissen ergänzt das Fachwissen von Planenden (WALZ ET AL., 2011: 59) und lässt sich durch eine aufgebaute Nähe zum Projektgebiet ermitteln (CUPERS & MIESSEN, 2002: 165), bspw. durch teilnehmende Beobachtungen und Gespräche. Das Vorhandensein und Einbinden lokalen Wissens führte in vielen Fallbeispielen zu einer ko-produktiven Entwicklung von Eigenart.

**Wut:** Eine Ressource, die in koproduktiven Prozessen auf den ersten Blick hinderlich erscheint, ist die Wut. Doch „Psychologen und Psychiater etwa betonen zunehmend, wie wertvoll Wut sein kann - etwa indem sie anderen klare Grenzen vermittelt, Warnsignale setzt, von innerer Spannung befreit, uns präzise Einsichten in unsere Schwachstellen vermittelt und zu Veränderung auffordert.“ (KIENLE UND WITTE, 2021: GEO. DE). Die treibende Kraft der Wut kann auch in landschaftsplanerischen Prozessen zu positiven Veränderungen führen: Das Beispiel Granby 4 Streets zeigt, wie die Wut von Protestierenden zu einem Einlenken staatlicher Entscheidungen führte und dadurch Eigenarten erhalten und entwickelt werden konnten.

**Risikobereitschaft:** Sie beschreibt die Bereitwilligkeit von Akteur\*innen, Wagnisse einzugehen oder ein eventuelles Scheitern des eigenen Einsatzes in Kauf zu nehmen.

**Spontaneität:** Spontaneität bedeutet, dass Dinge ohne äußeren Einfluss von statten gehen oder Menschen impulsiv handeln (DUDENREDAKTION, O.J.: DUDEN.DE). Die Forderung nach mehr Spontaneität in der Stadtentwicklung wird durch die Bewegungen wie des „situativen Urbanismus“ (KUHNERT ET AL., 2006), „direkten Urbanismus“ (HOLUB & RAJAKOVICS, 2013) oder „taktischen Urbanismus“ (LYDON ET AL., 2015) deutlich: Diese Formen von Urbanismus manifestieren sich in einer spontanen Involvierung (BUNDESSTIFTUNG BAUKULTUR, 2019: 32) sowie direkt wirkenden Taktiken der Akteur\*innen (LYDON ET AL., 2015: 9F). Das Fallbeispiel Böcklerpark Kreuzberg (s. Kap. 3.3.3) legt dar, dass spontan gefällte Entscheidungen und das Abweichen von manifesten Vorgehensweisen die Entwicklung von Eigenarten fördern können.

**Offenheit:** Um Spontaneität walten zu lassen, müssen die Involvierten eine Offenheit gegenüber unüblichen oder unbekanntem Situationen zulassen. Dies gilt für Projekte, die im Rahmen kollektiver Stadtent-

wicklungsprozesse entstehen, wie das Deutsche Institut für Urbanistik postuliert: „Ein bewährtes Planungsprinzip im Umgang mit Unsicherheiten ist die Schaffung eines ‚robusten‘ Rahmens, der Spielräume für unterschiedliche Entwicklungen lässt. Die Entwicklungsoffenheit kann eine Stärke sein und sollte grundsätzlich respektiert werden. Zugleich sind aber Risiken der Entwicklungsoffenheit zu analysieren und durch geeignete Maßnahmen zu begrenzen.“ (BUNZEL ET AL., 2020: 30). Die Gestaltung dieses „robusten Rahmens“ gilt es zu erforschen: Wie sollte also ein Koproduktionsprozess konzipiert sein, um Eigenarten durch das involvierende Entwerfen zu kultivieren? Die Beantwortung dieser Frage erfolgt in Kapitel 4.1.3 Fördernde und hemmende Eigenschaften involvierender Entwurfsprozesse.

**Vertrauen:** Eine grundlegende Ressource in gemeinschaftlichen Prozessen ist das Vertrauen zwischen den Involvierten. Landschaftskollektive, in denen gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist, können kollaborativ arbeiten: „Indeed, reciprocal trust is the fundamental ingredient of any kind of collaboration and therefore of social organizations. The more such organizations are built on free participant choice (rather than on tradition or coercion), and the more turbulent the environment in which they live (where people who meet are for the most part strangers), the more essential the trust factor becomes. [...] how to foster and support them, and therefore on what enabling solutions to propose, is in practice about how to foster and support reciprocal trust amongst those [...]“ (MANZINI, 2015: 174). Das gegenseitige Vertrauen der involvierten Entitäten hängt jedoch nicht nur von zwischenmenschlichen – oder vielmehr intersphärischen – Beziehungen ab. Es ist auch von der Institutionalisierungsform der Involvierten abhängig.

**Institutionalisierung:** Die Institutionalisierungsform ist ein weiterer Aspekt, der für die Konzipierung und Umsetzung von Entwürfen befähigend wirken kann. Sie lässt sich als Erhöhung einer Organisationsstufe bezeichnen, kann zu einer erhöhten **Reichweite** und mehr **Kredibilität** führen sowie zu einer stärkeren **Wirkkraft** und **politischem Rückhalt** verhelfen. Institutionalisieren bedeutet soviel wie etwas „in eine (gesellschaftlich anerkannte) feste Form bringen“ (BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, O.J.: DWDS.DE). Dies ist besonders für lose zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse interessant. So schreibt der Deutsche Bundestag: „Besondere Bedeutung kommt

dabei jenen Organisationen, Institutionen und Initiativen zu, die gewissermaßen das Verbindungsstück zwischen den engagierten Bürgern und Bürgerinnen auf der einen Seite, der Bürgergesellschaft als Ganzes auf der anderen Seite bilden. Besteht doch die Bürgergesellschaft nicht nur aus Individuen, sondern auch aus einer Vielzahl verschiedenartiger Organisationen. Sie bilden die institutionelle Grundstruktur der Bürgergesellschaft, die zugleich die Rahmenbedingungen für das bürgerschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger darstellt.“ (DEUTSCHER BUNDESTAG, 2002B: 3).

Steigt also die Organisationsfähigkeit eines Kollektivs, so steigt auch das Vertrauen in dieses Kollektiv und somit auch die Bereitschaft zur Verantwortungübergabe: „Um die Verbindlichkeit praktisch durchsetzbar zu machen, bedarf es der Institutionalisierung, die sich im Kern als eine Manifestation des Bewusstseins erweist.“ (GERHARDT, 2007: 35). Ein Ziel des involvierenden Entwerfens sollte also darin bestehen, den Involvierten zu einer höheren Organisationsstufe zu verhelfen. Die drei Fallbeispiele Hamiltonhill Claypits Glasgow, Granby 4 Streets Liverpool und Böcklerpark Kreuzberg werden zeigen, dass die Förderung einer selbstorganisierten Zivilgesellschaft die koproduktive Entwicklung von Eigenarten befördern kann.

## **2.2.5 ABLEITUNG:** **DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS**

*„Participation is an issue which has everything to do with the physical city and its design.“* (SENNETT, 2018: 94).

Wenn sich „Partizipation“ also auf die physische Form von Städten auswirkt, sollte sie als Entwurfsaufgabe von Landschaftsplanenden angesehen werden. Diese Anerkennung leistet diese Arbeit, nur spricht sie nicht von „Partizipation“ sondern von „Involvierung“.

Die hier vorliegende Forschung etabliert das involvierende Entwerfen als Entwurfstheorie zur koproduktiven Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften. Das „Prinzip des Involvierens“ bildet eine Verständnisgrundlage für diese Theorie, da sie den Begriff und die Handlungsweise des Involvierens zusammenfasst:

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS VERFOLGT ZWEI INVOLVIERUNGSWEISEN: DIE SELBST-ERMÄCHTIGUNG UND ERMÖGLICHUNG VON ENTITÄTEN.

Selbstermächtigung bedeutet, dass sich Involvierte selbst zu raumwirksamen, bzw. landschaftstransformierenden Handlungen befähigen (bspw. durch den Aushandlungstyp der Do-Ocracy). Selbstermächtigte fordern ihre Mitwirkung aus eigenen Stücken und proaktiv ein. Dies ist ihnen möglich, weil sie gewisse Fähigkeiten oder Ressourcen besitzen (s. Kap. 4.5.2 Selbstermächtigung zulassen).

Die Involvierungsweise der Selbstermächtigung wird durch das Ermöglichen ergänzt. Diese Involvierungsweise bringt zwei Arten von Akteur\*innen hervor: *Ermöglichende* und *Ermöglichte*. In Teilkapitel 2.2.4 wurde bereits erwähnt, dass neben den Fähigkeiten einer Entität auch Befähigungen von Entitäten existieren (NUSSBAUM, 2011: 20f). Diese „Befähigungen (Capabilities) ermöglichen es Menschen, ihre Funktionen zu verwirklichen.“ (KLIER, 2009: 7).

Befähigungen (folgend als Ermögligungen bezeichnet) wirken von einer *ermöglichenden Entität* auf eine *ermöglichte Entität* (s. Kap. 4.5.1 Ermöglichung fördern). Die Fähigkeit zur Ermöglichung steht nicht nur Menschlichen zu, auch Organismische und Dingliche können als Ermöglichende wirken:

*„The bazaar was a space that enabled this. [...] It is these centuries-old features of cities that continue to enable those without power. These are urban capabilities.“* (SASSEN, 2018: 49).

Die Entitäten eines Landschaftskollektivs besitzen unterschiedliche Fähigkeiten und Ressourcen. Sie wirken sich also auf verschiedene Weise auf den Entwurfsprozess von Eigenart aus. Die Entscheidung, die Modi der Involvierten im Detail zu untersuchen, entsprang aus der Auseinandersetzung mit der Veröffentlichung „Design, When Everybody Designs“ des italienischen Designwissenschaftlers Ezio Manzini (2015). Manzini erläutert darin seine Forschungen zu kollaborativen Prozessen und etablierte in diesem Zuge die „Participant-Involvement-Map“. Sie zeigt den Aktivitätsgrad und die Form der Kollaboration von Mitwirkenden eines Prozesses auf (MANZINI, 2015: 107). Die hier vorliegende Forschung weitet den Untersuchungswinkel auf: Sie zeichnet die un-

terschiedlichen Involvierungsmodi, Fähigkeiten und Ressourcen sowie Wechselwirkungen der mitwirkenden Akteur\*innen nach. Dabei nimmt sie insbesondere die Ermöglicungen und Selbstermächtigungen von Entitäten in den Blick.

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS ERKENNT DIE LANDSCHAFT MITSAMT IHRER ORGANISMISCHEN UND DINGLICHEN ENTITÄTEN ALS INVOLVIERTE AN.

Ein blinder Fleck in der Diskussion und Konzipierung von Involvierungsprozessen ist die Rolle der Landschaft und ihrer Bestandteile. „Die Landschaft an sich“ wird zumeist als Objekt dieser Prozesse gesehen und selten als aktiv Mitwirkende anerkannt. Sie besteht jedoch aus Entitäten, welche ein produktives Miteinander pflegen:

*„Je mehr man das Verhalten von in Gruppen lebenden Tieren einbezieht, bietet sich auch für sie der Begriff der Gesellschaft an: Sie suchen wechselseitig Schutz, machen sich auf Nahrungsquellen aufmerksam, bilden spezialisierte Funktionen der Brutpflege oder Schädlingsabwehr aus, nutzen prägnante Formen der Kommunikation, schaffen Hierarchien und ordnen sich ein. Das vollzieht sich im strikten Naturzusammenhang, ohne dass man berechtigt wäre, von verhaltensleitenden Zwecken zu sprechen“ (GERHARDT, 2007: 199).*

Doch nicht nur Tiere wenden Methoden des Gemeinschaftens an und sollten als Involvierte in der Herstellung urbaner Landschaften anerkannt werden. Auch Pflanzen sind gesellig und reagieren auf ihre Nachbarn und ihre Umwelt (MANCUSO IN GEHR, 2021: 24). Organismische besitzen also die Voraussetzung zur Mitwirkung an Landschaftstransformationsprozessen. Dingliche wirken hingegen indirekt. Sie regen die Menschlichen und Organismischen zu einer Auseinandersetzung mit ihnen an, in dem sie Angebote zu ihrem Gebrauch schaffen (siehe die Ausführungen zur „Affordanz“ in Kap. 4.1.1 Eigenartige Entwurfsziele). Das Prinzip des Involvierens berücksichtigt nicht-menschliche Akteur\*innen in der Erforschung und Konzeption von Involvierungsprozessen, denn es erkennt sie als Mitwirkende in der Entwicklung von Eigenarten an.

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS HINTERFRAGT, WIE LANDSCHAFTSPLANENDE IN KO-PROZESSEN INVOLVIERT SIND.

Der konventionelle Blickwinkel auf Ko-Prozesse fokussiert zumeist zivilgesellschaftliche Formen der Mitwirkung. Das Handeln und Wirken professioneller Landschaftsarchitekt\*innen, bzw. -planer\*innen wird dabei selten hinterfragt. Auch diesen blinden Fleck deckt das Prinzip des Involvierens auf: Es legt einen Fokus auf die Involvierungsmodi von Landschaftsplanenden und zieht Rückschlüsse auf ihre Rollen und Methoden.

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS ERKENNT UNTERSCHIEDLICHE MOMENTE DES GESAMT-PROZESSES.

In der hier vorliegenden Arbeit werden unterschiedliche Momente von Involvierungsprozessen ausfindig gemacht (s. Kap. 2.2.5 und 4.1.4). Sie umfassen Momente der Initiierung, Exploration, Deregulierung, Formfindung und Ausführung. Sie dienen als erster Aufschlag für eine weiterführende Diskussion (s. Kap. 6.4).

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS HINTERFRAGT, MIT WELCHEN FÄHIGKEITEN UND RESSOURCEN DIE INVOLVIERTEN IN LANDSCHAFTSTRANSFORMATIONSPROZESSEN AGIEREN.

Das Prinzip des Involvierens folgt dem übergeordneten Ziel des Gemeinschaftens zur Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften. Das Prinzip fragt dabei nicht nach der Macht oder einer „Partizipationsstufe“ der Involvierten. Es deckt auf, wer oder was mit welchen Fähigkeiten und Ressourcen (*Teilgaben*) die Entwicklung und Gestalt einer urbanen Landschaft mitsamt ihrer Eigenarten prägt. Sie grenzt sich somit vom Großteil der vorhandenen Literatur zu diesem Themenfeld ab. Denn diese fordert zumeist ein durchgängig hohes Partizipations- und Mitspracherecht der Zivilgesellschaft in Stadtentwicklungsprozessen. Sie bewertet damit die Prozesse nach dem Prinzip „je niedriger die

Partizipationsstufe der Zivilgesellschaft, desto erfolgreicher der Prozess“ – von dieser Haltung distanziert sich das Prinzip des Involvierens und die hier vorliegende Forschung.

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS ZEIGT AUF, WER WEN ODER WAS ZUR ENTWICKLUNG VON EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN ANSTIFTET.

Die Forschung nach dem Prinzip des Involvierens analysiert und reflektiert nicht nur die Auswirkungen von Akteur\*innenhandlungen auf die Gestalt einer Landschaft. Sie betrachtet auch ihre Auswirkungen auf weitere Involvierte, d.h. die Interaktionen zwischen den Involvierten und stellt die Frage: Was oder wer stiftet wen zur Mitwirkung an der Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften an?

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS SCHEUT KEINE KONFLIKTE UND AUTOKRATIEN.

Prozesse, die dem Prinzip der Selbstermächtigung unterliegen, sind von autokratischen Entscheidungen und Konflikten geprägt. Dies unterscheidet das Prinzip des Involvierens von konventionellen Partizipationspraktiken: Diese entziehen sich oftmals Konflikten und resultieren häufig in Kompromissentscheidungen. Das Prinzip des Involvierens scheut hingegen keine Konflikte – es schürt sie sogar in Teilen. Es folgt dabei einer noch kleinen Bewegung zeitgenössischer Planungsauffassungen, die durch ein Zitat von Barbara Holub und Paul Rajakovics (studio transparadiso) in ihrem Konzept des „direkten Urbanismus“ deutlich wird:

*„Um die Möglichkeiten von Dialog, Partizipation, Kooperation differenziert betrachten zu können und Kommunikation als Wechselwirkung unter den Beteiligten zu fördern, gilt es, Situationen zu konstruieren, in denen konfligierende Interessen angesprochen werden können, um Konflikte und Dissens als Potenzial zu sehen.“* (HOLUB & RAJAKOVICS, 2013: 166).

Die Fallbeispiele Granby 4 Streets Liverpool und DriveIn Rabenberg werden aufzeigen, dass das Entwerfen provozierender Prozesse sowie die Anwendung streitlustiger Entwerfendenrollen und Entwurfsmethoden zur Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften führen können.

## DAS PRINZIP DES INVOLVIERENS FORDERT DAS ENTWERFEN ERMÄCHTIGENDER ÖKO-SYSTEME EIN.

Ezio Manzini etabliert mit dem Begriff „enabling ecosystem“ (MANZINI, 2015: 91F) eine passende Beschreibung für eine Zieldimension „involvierenden Entwerfens“. Er versteht dieses „ermächtigende Ökosystem“ als unterstützendes Umfeld (i.O. „supportive environment“, EBD. 91) involvierter Entitäten:

*„The capabilities available to each subject depend on the characteristics of his or her context (which I will refer to as his or her enabling ecosystem) and on his or her personal resources.“ (EBD. 96F).*

Landschaftsplanende kreieren für diesen Zweck (der [Selbst]-Entfaltung der Involvierten) „befähigende Aufwertungsstrategien“ (i.O. „diffuse design upgrading strategies“ EBD. 158):

*„In this way of seeing things, the role of design experts is no longer that of developing finished products and services. Instead, their task is to design to expand the capabilities of people to lead the kind of lives they value. (MANZINI, 2015: 98).*

Ermächtigende Ökosysteme führen jedoch nicht nur zu einer Ermöglichung von Involvierten. Sie schaffen auch Rahmenbedingungen für eine potentielle Selbstermächtigung zukünftiger Akteur\*innen. Die Fallbeispiele werden aufzeigen, dass landschaftsarchitektonische Setzungen und soziale Interventionen entwerfender Landschaftsplanender ermächtigend auf Entitäten wirken – ganz gleich ob sie menschlich oder nicht-menschlich sind. Dem Auf- und Ausbau von Fähigkeiten der Landschaft kommt im Entwerfen von Eigenart also besondere Aufmerksamkeit zu; das wird insbesondere in den Fallbeispielen Hamilton-hill Claypits Glasgow und Winterinterventionen Hannover deutlich.

Auf den vorangegangenen Seiten ist das Prinzip des Involvierens als Handlung sowie Haltung deutlich geworden. Im folgenden Kapitel wird eine solche Darlegung mit dem Begriff „Entwerfen“ vorgenommen.

## 2.3 ENTWERFEN

Entwerfen ist als „[...] adäquate Handlungsweise für die Entwicklung komplexen Raumesgeschehens [...]“ (VON SEGGERN UND WERNER, 2008: 58) zu verstehen. Als „untrennbarer Teil lebensweltlichen Handelns“ (EBD. 34) werden Methoden des Entwerfens nicht nur durch fachkundige Entwerfende, sondern auch durch Laien und nicht-menschliche Akteur\*innen angewendet. Dies wird in den Erläuterungen zum „diffusen und fachkundigen Entwerfen“ (s. Kap. 2.3.3) sowie im Teilkapitel „2.3.4 Nicht-menschliche Entwerfende“ verdeutlicht.

Involvierte Akteur\*innen wenden in Entwurfsprozessen unterschiedliche Formen und Treiber des Entwerfens an. Sie werden in Kapitel 2.3.3 dargelegt und dienen der Nachvollziehbarkeit von Erläuterungen auf der „Handlungsebene Entwerfen“ in den Entwurfsbeispielen. Um diese Unterschiede im Entwerfen urbaner Landschaften nachvollziehen zu können, müssen vorerst allgemeingültige Wesenszüge des Entwerfens und seiner Prozesse festgeschrieben werden – dies folgt im ersten Teilkapitel. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die Ableitung, in der sechs Momente involvierenden Entwerfens offengelegt werden.

## 2.3.1 ENTWERFEN ALS WISSENSPRODUKTION

In einen Entwurf fließen „Expertenwissen, implizites Handlungswissen und das allgemeine Weltwissen“ ein (GÄNSHIRT, 2011: 77). Ein Entwurf bedient sich jedoch nicht nur unterschiedlicher Arten von Wissen, er produziert auch neues Wissen (PROMINSKI, 2004 & 2008; VON SEGGERN UND WERNER, 2008; GÄNSHIRT 2011). Dieses Verständnis des „Entwerfens als Wissensproduktion“ (PROMINSKI, 2004: 115) und „eigenständige künstlerische Form der Erkenntnisproduktion“ (BORRIES, 2016: 11) macht sich diese Arbeit zu eigen. Sie steht damit einem „konventionellen Wissenschaftsverständnis“ gegenüber, da ihre Ergebnisse „Kontextualität statt Universalität, Transdisziplinarität statt Disziplinarität und Anwendungsorientierung statt Reinheit“ (PROMINSKI, 2004: 42FF) hervorbringen. Dies resultiert (unter anderem) aus der Anwendung der „research through design“-Methodik (PROMINSKI UND VON SEGGERN, 2019). In ihr wird nicht nur der Entwurf als Produkt, sondern auch der Prozess des Entwerfens untersucht (PROMINSKI, 2008: 278). Das erarbeitete „Entwurfswissen“ dieser Dissertation wird als übertragbares Wissen in der Reflexion und Projektion dieser Arbeit (Teil 4 und 5) präsentiert. Es resultiert aus der Untersuchung spezifischer Kontexte (EBD.) – in diesem Fall aus der Untersuchung von elf Entwurfsbeispielen.

Einige der im Folgenden verwendeten Quellen arbeiten mit dem Begriff „Design“. Es wird in dieser Arbeit mit „Entwurf“ oder „entwerfen“ gleichgesetzt. Der Begriff „Entwurf“ ist als Ergebnis eines Entwurfsprozesses (GÄNSHIRT, 2011: 45) zu verstehen, das „Entwerfen“ als die Gesamtheit der Handlungen, die zu einem Entwurf führt.

## 2.3.2 EIGENSCHAFTEN VON ENTWURFS-PROZESSEN

In den Fallbeispielen werden die Entwurfsprozesse der Projektbeispiele nachgezeichnet. Um die dort vorkommenden spezifischen Charakteristika nachvollziehen zu können, muss ein grundlegendes Verständnis über die Eigenschaften von Entwurfsprozessen geschaffen werden:

### **Entwurfsprozesse sind eigenartig.**

Jeder Ort erfordert seine spezifische Herangehensweise und sollte nie losgelöst von seinem Kontext betrachtet und bearbeitet werden, denn:

Jedes verzwickte Problem ist einmalig (RITTEL & WEBBER, 1973; PROMINSKI, 2004: 87; GÄNSHIRT, 2011: 51) und somit auch jede Entwurfsaufgabe. Entwerfende wenden zwar sich wiederholende Methoden an, doch ihre Gesamtkonstellation variiert von Prozess zu Prozess (HODDER, 2012: 118). Die Kontextspezifität einer Entwurfsaufgabe wird dabei auch von der Eigenart der Entwerfenden beeinflusst:

*„Es gilt also zumindest, die eigene Rolle, die eigene Involviertheit in bestehende Herrschaftsverhältnisse und ihre politischen, kulturellen und ökonomischen Systeme mit gestalterischen Mitteln zu analysieren – und die Ergebnisse dieser Analyse in der eigenen gestalterischen Praxis produktiv werden zu lassen.“* (BORRIES, 2016: 26).

Kapitel 5.2 enthält mit den Ausführungen über das „intersphärische Agieren“ Erkenntnisse über die Involviertheit von Landschaftsplanenden in involvierenden Entwurfsprozessen.

### **Entwurfsprozesse sind politisch.**

Entwerfen kann als „strategisches Positionieren“ (PORTER, 1996: 62) bezeichnet werden. Entwerfende sowie ihre Haltungen und Handlungen wirken sich dabei auf die Konstitution des Entwurfsgegenstandes aus:

*„Design gestaltet die Form, in der eine Gesellschaft ihr Zusammenleben organisiert. Design ist seinem Wesen nach interventionistisch, denn es greift konkret in Objektkonstellationen, Räume, Beziehungen ein. Mit dem Gestalteten positioniert sich daher jeder Designer – bewusst oder unbewusst – zur bestehenden gesellschaftlichen Ordnung.“* (BORRIES, 2016: 30).

Der Akt des Entwerfens ist somit politisch (EBD. 30) und fordert nicht nur eine Positionierung der Involvierten – er bringt auch neue Möglichkeiten zur Positionierung hervor.

### **Entwurfsprozesse sind zukunftsorientiert.**

Entwerfen bedeutet „die Gestaltung eines Gegenstandes zu erarbeiten, ohne diesen schon als konkretes Objekt vor sich zu haben“ (GÄNSHIRT, 2011: 57). In einem Entwurfsprozess werden demnach zukünftige Entwicklungen von Raumgestalt und -geschehen von Entwerfenden antizipiert (PROMINSKI, 2004; VON SEGGERN UND WERNER, 2008; GÄNSHIRT, 2011;

BORRIES, 2016). Dieses Antizipieren möglicher Entwicklungen durchschreitet einen Prozess, der die Übersetzung einer theoretischen Idee in eine praktische Umsetzung verfolgt (GÄNSHIRT, 2011: 22). Dabei sind Vergangenheit und Gegenwart grundlegend für die Zukunft eines Ortes:

*„Niemand entsteht ein Entwurf aus dem Nichts, er knüpft auf unterschiedlichen Ebenen immer an etwas Vorhandenes an (räumlich, erfahrungsgemäß, gesellschaftlich, technisch oder bezogen auf Personen) und transformiert es in einem weiten Sinne, der einen Möglichkeits- oder Potenzialraum einschließt, in etwas Neues – egal, ob grundsätzlich oder (nur) kontextuell neu.“ (VON SEGGERN UND WERNER, 2008: 34).*

Diese Äußerung lässt sich nicht nur auf das Entwerfen an sich, sondern auch auf das Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften beziehen (s. Kap. 2.4.4 Die Dynamik von Eigenarten).

### **Entwurfsprozesse und ihre Erzeugnisse sind ermächtigend.**

Diese Eigenschaft ist besonders für involvierende Entwurfsprozesse von Relevanz: Die gebaute Umwelt fordert zu ihrer Be- oder Umnutzung auf (s. Ausführungen über den Reiz und die Affordanzen von Landschaft in Kap. 4.1.1). Sie ermächtigt zum „selbstbestimmten Leben“ (BORRIES, 2016: 25) und ermöglicht das „Raumgeschehen“ (VON SEGGERN, 2019) aus dem wiederum weitere Allianzen, Interaktionen und Handlungsmöglichkeiten entstehen. Ein Entwurfsprozess kann somit auch der Selbstermächtigung und Ermöglichung von Entitäten dienen.

## **2.3.3 FORMEN, PRAKTIKEN UND TREIBER DES ENTWERFENS**

In den Fallbeispielen werden neben den Involvierungsmodi (s. Kap. 2.2.4) auch die Entwurfseigenschaften der Mitwirkenden aufgeschlüsselt. Sie zeigt auf, welche Entwurfsformen, -praktiken und -treiber hinter den angewandten Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen (s. Teil 4) liegen.

Um die Ausführungen in den Fallbeispielen sowie ihre Projektion auf Entwurfsprinzipien, -methoden und Rollen des involvierenden Entwerfers (s. Kap. 4.4 und 4.5) zu verstehen, werden die drei Indikatoren folgend mitsamt ihrer Inhalte erläutert.

## Entwurfsformen: fachkundiges und diffuses Entwerfen

Das Koproduzieren von Eigenart geschieht unter Mitwirkung verschiedener Entwurfendotypen. Ezio Manzini beschreibt das Entwerfen als eine natürliche Fähigkeit des Menschen (MANZINI, 2015: 53) und unterscheidet dabei zwei Entwurfsformen: „diffuse design“ und „expert design“. Sie werden als Ausgangspunkt für die Aufstellung zweier Entwurfendotypen genutzt: die diffusen und fachkundigen Entwurfenden.

**Diffuses** Entwerfen wird als das „Lösen von alltäglichen Problemen“ verstanden (EBD. 3). Es bedient sich keiner professionellen Entwurfsmethoden, sondern ergibt sich aus einer subjektiven Wahrnehmung, vorhandenen Ressourcen (EBD. 37F), Bedürfnissen und Wünschen (CONCILIO ET AL., 2019: 64). Das diffuse Entwerfen ist folglich von Aneignungen, Alltagspraktiken und Zweckentfremdungen geprägt.

Diffuse Entwurfende sind also Mitwirkende, die keine fachbezogene Ausbildung in der Landschaftsarchitektur erfahren haben. Sie beeinflussen mit ihren Handlungen zwar auch die Eigenarten urbaner Landschaften, doch nicht auf fachkundige Weise, wie es ausgebildete Landschaftsplanende tun:

Das „expert design“, also **fachkundige Entwerfen**, bedient sich spezifischer Entwurfsmethoden (CONCILIO ET AL., 2019: 66) und Entwurfswerkzeuge (MANZINI, 2015: 38). Es ist von einer (selbst-)kritischen Haltung sowie fachkundigen Kompetenzen (Expertise) und professionellem Erfahrungswissen (wie z.B. über Normen, Richtlinien, u.a.) geprägt. Das fachkundige Entwerfen folgt einer systematischen Arbeitsweise, die von der Problemerkennung über die -beschreibung, bis hin zu ihrer Lösung verläuft (CONCILIO ET AL., 2019: 66). Dabei besitzt es die Fähigkeit, diffuses Entwerfen zu provozieren und zu qualifizieren (MANZINI, 2015: 204):

*„This is what expert design can (and must) do by developing and spreading an appropriate design culture, one that is capable of building scenarios, producing quality, making new ideas of well being visible and tangible, with which to feed a new diffuse culture.“ (EBD. 204).*

Im involvierenden Entwerfen stacheln fachkundige Entwurfende diffuse Entwurfende zum „Mitentwerfen“ von Eigenarten an. Für diesen Zweck entwerfen sie reizende Landschaften und provozierende Prozesse: Sie schärfen den Aufforderungscharakter von Landschaften und fordern Akteur\*innen zu Handlungen in urbanen Landschaften heraus (s.

Kap. 4.1.1 Eigenartige Entwurfsziele: Reizende Landschaften und provozierende Prozesse).

### **Zweckentfremdungen durch intentionale Entwurfspraktiken provozieren**

Der Aufforderungscharakter von Landschaften reizt diffuse Entwerfende zur Ausübung ihrer Alltagspraktiken sowie zu der Aneignung und Zweckentfremdung von Landschaften. Aneignungsspuren offenbaren Eigenarten einer Landschaft, denn sie zeigen ortsgebundene Wechselwirkungen zwischen Freiraumnutzenden, ihren Handlungen und spezifischen Landschaftselementen auf:

*„Bezogen auf Räume beschreibt Aneignung also einen schöpferischen Prozess der Erweiterung eines Handlungsraums, der Veränderung und Gestaltung von Räumen und Situationen.“ (KAROW-KLUGE, 2015: 43).*

Eine Entwurfsintention von fachkundigen Landschaftsplanenden ist es demnach, diffuse Entwerfende zu Zweckentfremdungen von Landschaften zu stimulieren.

**Zweckentfremdung** „bezeichnet die alltägliche Umgestaltung des Gestalteten“ (BRANDES ET AL., 2009: 10). Es beinhaltet Abwandlungen ursprünglicher Zwecke, verstößt gegen ursprüngliche Entwurfsintentionen und widersetzt sich (gesellschaftlicher) Normen (EBD. 12). Dabei hinterfragt es ursprünglich intendierte Gebrauchswerte und bringt dadurch alternative Handlungsweisen und Innovationen hervor (EBD. 13). Zweckentfremdung resultiert meist aus einem situativen Mangel oder Spieltrieb (EBD. 13). Es weist spezifisches „Aneignungsverhalten“ auf und besitzt per se einen „Eigensinn“ (EBD. 52):

*„Die Stadt braucht neue Möglichkeiten zur Selbstdarstellung, welche die menschliche Dynamik - nicht nur die technische - fördern. Dafür muss der Bereitschaft zur Veränderung, dem Ungewohnten und dem scheinbar Unvernünftigen eine Chance gegeben werden.“ (HILBER UND ERGEZ, 2004: 13).*

Die Förderung unkonventioneller oder „nicht vernünftiger“ Aneignungen von Landschaften kann zielgerichtet – also **intentional** – durch fachkundige Entwerfende erfolgen. Entweder, in dem sie selbst intentional, also bewusst, Zweckentfremdungen vollziehen oder diffuse Entwerfende zur Ausübung von Zweckentfremdungen provozieren.

Für diese Zwecke wenden Fachkundige ein spezifisches Repertoire an Entwurfsprinzipien und -methoden an. Sie werden in Teil 4 als Entwurfstheorie über das involvierende Entwerfen dargelegt.

Um diffuse Entwerfende zur Mitwirkung in der Herstellung von Eigenarten zu stimulieren, setzen fachkundige Entwerfende unterschiedliche Entwurfstreiber ein. Sie werden im Folgenden erläutert.

### **Kritische, benutzerorientierte, benutzergesteuerte und partizipative Entwurfstreiber**

Entwurfstreiber beschreiben die Zielsetzung eines involvierenden Entwurfseingriffes. Sie dienen in den Fallbeispieluntersuchungen als Indikator sowie der Beschreibung von Eigenschaften der Rollen involvierender Entwerfender in Teil 4.

Es ist zu erwähnen, dass drei der vier dargestellten „Entwurfstreiber“ auf den Forschungserkenntnissen von Katharina Bredies fußen: Die Designwissenschaftlerin erforscht das Verhältnis von Design und Gebrauch und unterscheidet vier „Entstehungsansätze eines Designs“: benutzerorientiertes, kritisches, partizipatives und nicht-intentionales Entwerfen (BREDIES, 2014). Die hiesige Darstellung betitelt ihre Entstehungsansätze als „Entwurfstreiber“ und ersetzt das „nicht-intentionale Entwerfen“ durch den selbst eingeführten „benutzergesteuerten Entwurfstreiber“.

Der **kritische Entwurfstreiber** zielt darauf ab, Kontroversen zu erzeugen und Diskussionen über einen Sachverhalt anzuregen (BREDIES, 2014: EBD. 56 UND 64). Er hat seinen Ursprung im „kritischen Design“ – einer provokativen Kunstbewegung der 1990er Jahre. Diese war geprägt von spekulativen Designvorschlägen und Fiktionen, welche die alltägliche Rolle von Gegenständen in Frage stellte: „Bestehende Bedeutungen werden als Grundlage genommen [...] um daraus die am weitesten vom Konsens abweichenden als Inspiration für das Design auszuwählen, und die vertrauten Konventionen vorzuführen, indem man sie ins Gegenteil verkehrt.“ (EBD. 63). Der kritische Entwurfstreiber ist also durch Experimentierfreude und Reflexionsvermögen geprägt.

Der **benutzerorientierte Entwurfstreiber** verfolgt die Befriedigung von Bedürfnissen und Ansprüchen einer spezifischen Zielgruppe (EBD. 65). Seine Entwurfsintention liegt also im verlässlichen Gebrauch des entworfenen Objektes (EBD. 65). Demnach werden bei Anwendung des benutzerorientierten Treibers die Formgebung und der Gebrauchswert

des Entwurfsgegenstandes bereits ab der Analyse zusammengedacht (EBD. 57).

Den Gegenpol zum benutzerorientierten Treiber bildet der **benutzer-gesteuerte Entwurfstreiber**. Er liegt vor, wenn Landschaftsnutzende zu Entwerfenden werden. Ein benutzergesteuerter Treiber geht mit einer „Do-it-yourself“-Mentalität der Involvierten einher und trifft zum Beispiel auf „urbane Pioniere“ (SENATSV ERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG BERLIN, 2007) oder Stadtmacher\*innen (BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG, 2016) zu.

Ist ein **partizipativer Entwurfstreiber** vorhanden, wird der Entwurfszweck in einem gemeinsamen Austauschformat zwischen Expert\*innen und Laien definiert (BREDIES, 2014: 53F). Den fachkundigen Entwerfenden obliegt dabei die Rolle der Vermittelnden (EBD. 58) und Synthetisierenden: Sie observieren während des involvierenden Entwurfsprozesses die Imaginationsmomente (EBD. 53), Aneignungen und Umnutzungen der Involvierten (EBD. 58) und übersetzen diese in eine finale Gestaltung und Umsetzung (EBD. 60).

Die vorangegangenen Ausführungen zu den Entwurfstreibern betreffen lediglich menschliche Entwerfende. Doch „Urbane Landschaften [...] haben verschiedene Raumbilder und Raumbildner sowie eine Vielzahl im Raum tätiger Akteure.“ (GISEKE, 2010: 527). Diese Arbeit untersucht auch die Mitwirkung nicht-menschlicher Akteure. Ihre diffusen Formen der entwerferischen Mitwirkung werden im folgenden Kapitel erläutert.

## 2.3.4 NICHT-MENSCHLICHE ENTWERFENDE

Diese Arbeit unterscheidet die Sphären der Menschlichen, Organismischen und Dinglichen (s. Kapitel 2.1.3) und erkennt menschliche sowie nicht-menschliche als Entwerfende urbaner Landschaften an.

Concilio et al. (2019) greifen Manzini's Unterscheidung der diffusen und fachkundigen Entwerfenden auf und erweitern seine Sammlung der „Design Agents“ (CONCILIO ET AL., 2019: 63) um zwei nicht-menschliche Akteure: „Regime as a Designer“ und „Scape as a Designer“ (EBD. 64). Dabei sehen sie eine sich gegenseitig beeinflussende Wechselwirkung zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Entitäten:

*„Design thinking at the level of diffuse and expert design operates in a way that both affects and is affected by specific conditions of scapes, regimes and niches.“ (EBD. 67).*

Menschlichen Entwerfenden wird – im konventionellen Verständnis – eine gerichtete Steuerung von Entwurfshandlungen zugesprochen: „Entwerfen im Sinne des Konzipierens von Gegenständen für bestimmte Zwecke ist eine grundlegende menschliche Tätigkeit“ (PROMINSKI, 2004: 83). Nicht-menschlichen wird hingegen die Fähigkeit des Entwerfens abgesprochen: „[...] der entwurf ist das erzeugen von welt. [...] entwicklung ist beim menschen nicht mehr natur, sondern selbstentwicklung. [...] im entwurf wird der mensch das, was er ist. sprache und wahrnehmung haben auch tiere. aber sie entwerfen nicht.“ (AICHER, 1991: 195). Die hier vertretende Haltung erkennt die **Organismischen** mit ihren Sektoren der Tierischen und Pflanzlichen als Entwerfende an, denn auch sie erzeugen und entwickeln Landschaften, wenngleich nicht vor-sätzlich oder (selbst-)bewusst:

*„Von expliziten Zwecken dürfte auch dort nicht die Rede sein, wo die Tiere etwas Gegenständliches schaffen, so dass es nahe liegt, auch ihnen eine Technik mit kulturellen Effekten zuzuschreiben. Wenn sie gemeinsam Gänge oder Höhlen graben, erst recht, wenn sie Bauten errichten, Nahrungsvorräte anlegen, Verderbliches haltbar machen oder sich in unterschiedliche Rollen einüben, die nach Art einer Arbeitsteilung begriffen werden kann, scheinen die Zwecke offenkundig zu sein. Nur wissen wir nicht, ob die Tiere dergleichen wie Zwecke oder Ziele vorstellen können. Dennoch wird man von gesellschaftlichen Erscheinungsformen sprechen dürfen, weil auch hier Habituelles vorliegt, das sich in der Erledigung bestimmter Aufgaben ausprägt. Es ist Ausdruck spezifischer Techniken, die der kollektiven Lebensbewältigung dienen.“ (GERHARDT, 2007: 199).*

Entwerfen wird in dieser Arbeit als „kreativer Problemlösungsprozess“ verstanden (PROMINSKI, 2004: 84, AUF GRUNDLAGE VON JONES, 1970). Organismische sichern ihre Lebensgrundlagen eigenständig und vollziehen dadurch Problemlösungen – wenngleich nicht kreativ, jedoch mit Auswirkungen auf die Eigenarten von Landschaften. Um zwei Beispiele zu nennen: Pflanzen kommunizieren über ihr Wurzelwerk miteinander, formen Gesellschaften und passen sich mit ihrem Habitus an standört-

liche Begebenheiten an (WEBER, 2012). Sie prägen durch ihre Vergesellschaftungen vielseitige Landschaftsbilder. Biber gestalten durch die Errichtung ihrer Staudämme ganze Landschaftsausschnitte. Ihre Eingriffe lassen „Biberteiche“ entstehen, die sogar Hochwasserspitzen abfangen und zu der Ansiedlung weiter Arten führen können (RUTISHAUSER ET AL., 2013).

Tiere und Pflanzen wenden zudem – wenn auch unbewusst – Zweckentfremdungen an: Sie nutzen Objekte um und lassen sich an Orten nieder, die „nicht für sie bestimmt sind“. Als Beispiele dienen Tiere, die synthetische Materialien für die Konstruktion ihrer Brutstätten nutzen oder Gehölze, die auf Dächern Wurzeln schlagen. Können Organismische somit auch als kritische Entwerfende bezeichnet werden? Diese Diskussion führe an dieser Stelle zu weit. Fakt ist, dass die Gestalt und Eigenart urbaner Landschaften auch von organismischen Entwerfenden beeinflusst wird (s. z.B. Kap. 3.3.1 Hamiltonhill Claypits Glasgow).

### Wie verhält es sich mit den **Dinglichen**?

Kommen wir zurück zu Concilio et al. und ihrer Theorie über die „Scape“ und das „Regime“ als nicht-menschliche Entwerfende (CONCILIO ET AL., 2019: 64). „Scape“ wird von ihnen als „paradigmatischer Rahmen“ bezeichnet (EBD. 64). Sie kann im Kontext der Veröffentlichung als „Umland“ übersetzt und als Präsenz und Zustand der physischen Elemente einer Landschaft (= greifbare Dingliche) verstanden werden. Das „Regime“ beschreibt den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext einer Situation (EBD. 64). Es wird als administrative Struktur und Regelwerk (= ungreifbare Dingliche) begriffen, welche/s die Gestalt einer Landschaft beeinflusst.

Greifbare und ungreifbare Dingliche wirken indirekt und als diffuse Entwerfende in der Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften mit: **Greifbare** können mittels ihres Aufforderungscharakters das Eingehen ortsgebundener Verflechtungen herausfordern und zu einem „Umentwerfen der Landschaft“ einladen (s. Kap. 5.1.1 zu räumlichen Brückenentitäten). **Ungreifbare** bilden die organisatorischen und administrativen Rahmenbedingungen eines Involvierungsprozesses. Sie können dadurch Entwicklungen in der Landschaft und/ oder innerhalb ihres Kollektivs begünstigen oder beschleunigen (s. Kap. 5.1.2 zu instrumentellen Brückenentitäten).

### **2.3.5 ABLEITUNG: MOMENTE FACHKUNDIGEN, DIFFUSEN UND DINGLICHEN ENTWERFENS**

Nachdem nun das Involvieren und Entwerfen als Handlungsweisen verdeutlicht wurden, können ihre Bedeutungen erstmals als „involvierendes Entwerfen“ zusammengeführt werden. Halten wir zunächst fest: Entwerfende können menschlich oder nicht-menschlich sein sowie unterschiedliche Formen und Treiber des Entwerfens aufweisen. Das diffuse Entwerfen resultiert aus Bedürfnis- oder Wunschbefriedigungen und arbeitet mit alltäglichen Problemlösungsmethoden sowie Aneignungen und Zweckentfremdungen. Fachkundiges Entwerfen entspringt aus einem kritischen Problembewusstsein und bedient sich spezifischer Entwurfsmethoden. Das „Regime“ und die „Scape“ beeinflussen ebenfalls Entwurfsprozesse: als administrative Rahmenbedingungen und Zustand der physischen Elemente einer Landschaft.

Das involvierende Entwerfen ist ein koproduzierender Prozess in dem menschliche und nicht-menschliche Akteur\*innen auf diverse Weisen entwerferisch involviert sind. Sie können fachkundig oder diffus agieren sowie mit unterschiedlichen Treibern, Fähigkeiten und Ressourcen ausgestattet sein oder als „regime“ oder „scape“ auf den Entwurfsprozess einwirken.

Fachkundige Entwerfende aus dem Feld der Landschaftsarchitektur agieren in solchen Prozessen als Dirigent\*innen der vielfältigen Entwerfendenschaft: Sie lassen die Selbstermächtigung von Akteur\*innen zu und fördern Ermöglichtungen involvierter Entitäten. Dabei zielt Ihr Handeln stets auf die Qualifizierung urbaner Landschaften und Entwicklung ihrer Eigenarten ab – unter der Prämisse, alle Involvierten auf ihre spezifische Weise mitwirken zu lassen.

Um involvierende Entwurfsprozesse zu verstehen, müssen die Involvierungsweisen und Entwurfshandlungen der Akteur\*innen nachgezeichnet und nachvollzogen werden. In den Fallbeispieluntersuchungen geschieht dies auf der „Betrachtungsebene Involvierung“ und der „Handlungsebene Entwerfen“. Um eine Vergleichbarkeit zwischen den Projektbeispielen herzustellen, werden unterschiedliche Prozessmomente involvierenden Entwerfens festgehalten.

Die Festlegung und Nachzeichnung dieser Momente liegt die Herausforderung inne, Handlungsschritte des Entwerfens und Involvierens zu vereinen. Solch eine zusammenfassende Betrachtungsweise existiert bisweilen nicht. Sie kann daher keinem bestehenden Modell folgen, sondern sich lediglich vorhandener Ansätze bedienen.

Das „3-Schritt-Modell des Problem-Lösungsprozesses“ von Wolfgang Jonas (JONAS, 1995) verfolgt die Beantwortung dreier Fragen, die er drei aufeinanderfolgenden Prozessaktionen zuordnet:

1. Analyse: Was ist das Problem?
2. Projektion: Wie wollen wir leben?
3. Synthese: Was brauchen wir dafür? (EBD. 9).

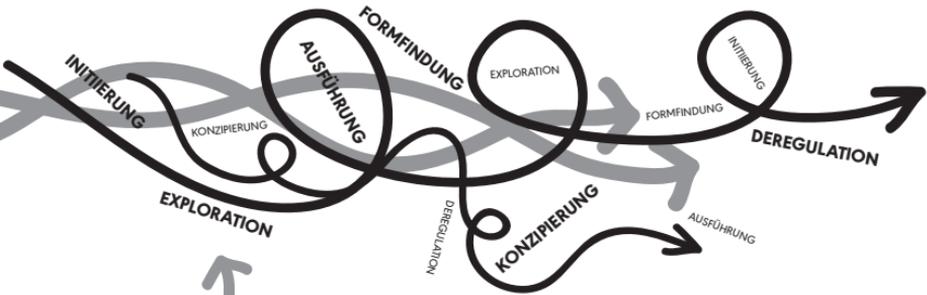
Diese Prozessaktionen mitsamt der Beantwortung der drei Fragen beschäftigen auch das involvierende Entwerfen – nur verfolgt das involvierende Entwerfen keine lineare Aufeinanderfolge der Prozessaktionen. Wie auch die fünf Momente der Entwurforschung im Feld der Landschaftsarchitektur (PROMINSKI, 2019) folgen die involvierenden Entwurfsmomente keiner gleichbleibenden Sequenzierung.

Das involvierende Entwerfen ist als „reflexive Praxis des Entwerfens“ (SCHÖN, 1983: 147) von einem iterativen Verlauf geprägt (VON SEGGERN, 2019: 15F). Das bedeutet, dass sich wiederholende, rationale und intuitive Handlungen existieren (Abb. 10). Zudem bedient sich das involvierende Entwerfen der Methodik der Aktionsplanung (Abb. 11). Die Wiederholung von Momenten erfolgt somit nicht geradlinig, sondern in unsteten Reflexionsloops (Abb. 12). Diese Loops beinhalten analytische, projektive oder synthetisierende Handlungen und bestehen aus Momenten der:

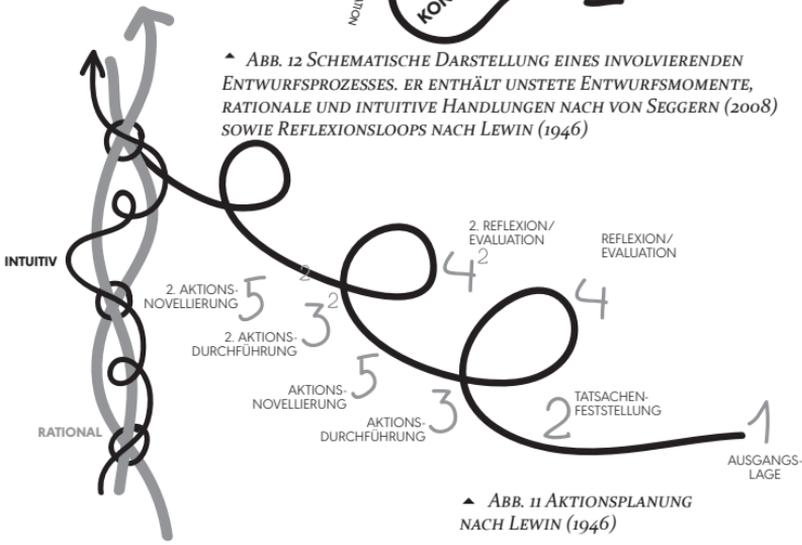
- **Initiierung:** Einleiten einer Landschaftstransformation,
- **Exploration:** Analyse und Ermittlung des Landschaftsraums mitsamt seiner Eigenarten,
- **Konzipierung:** Entwicklung eines räumlichen Leitbildes,
- **Formfindung:** Festlegung des äußeren Erscheinungsbildes,
- **Deregulation:** Schaffung von Möglichkeitsfenstern durch Außerkraftsetzen bestehender Regeln oder Erteilung von Genehmigungen,
- **Ausführung:** Planung der Realisierung und Umsetzung baulicher Maßnahmen.

Die sechs Momente sind nicht klar voneinander abzugrenzen, denn sie gehen im Laufe eines involvierenden Entwurfsprozesses fließend ineinander über. Zudem können prinzipiell alle sechs Momente durch fachkundige oder diffuse Entwerfende verrichtet und durch die „scape“ und das „regime“ beeinflusst werden.

Wenn das involvierende Entwerfen jedoch Eigenarten in urbanen Landschaften hervorbringen soll, ist auf hemmende und fördernde Prozesseigenschaften zu achten. Sie werden in Kapitel 4.1.3 erläutert und zeigen auf, wer oder was wann involviert sein sollte, um Eigenarten zu entwerfen. Doch was bedeutet und umfasst die Eigenart urbaner Landschaften? Dies wird folgend im letzten Teilkapitel der Begriffsverständnisse erläutert.



▲ **ABB. 12 SCHEMATISCHE DARSTELLUNG EINES INVOLVIERENDEN ENTWURFSPROZESSES. ER ENTHÄLT UNSTETE ENTWURFSMOMENTE, RATIONALE UND INTUITIVE HANDLUNGEN NACH VON SEGGERN (2008) SOWIE REFLEXIONSLOOPS NACH LEWIN (1946)**



▲ **ABB. 11 AKTIONSPANUNG NACH LEWIN (1946)**

▲ **ABB. 10 ENTWURFSPROZESS NACH VON SEGGERN (2008: 233)**

## 2.4 EIGENART

Eigenart ist in Deutschland – neben der Entwicklung von Vielfalt und Schönheit – als Entwicklungsziel der Landschaftsplanung und Schutzgut gesetzlich verankert (BNatSchG §1 Abs. 1.3). Und auch auf internationaler Ebene werden ihr Erhalt und ihre Entwicklung gefordert:

Der „Wissenschaftliche Beirat Globaler Umweltfragen“ (folgend: WBGU) definiert in seinem Hauptgutachten „Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte“ (2016) Herausforderungen und Entwicklungsziele gegenwärtiger Urbanisierungsdynamiken. Er führt darin den „normativen Kompass“ ein. Dieser benennt drei übergeordnete Nachhaltigkeitsziele, die in urbanen Transformationsprozessen adressiert werden sollten: der Erhalt natürlicher Lebensgrundlagen, Teilhabe und Eigenart (KRAAS ET AL., 2016: 416). Der WBGU unterscheidet dabei zwei Bedeutungsebenen von Eigenart – die deskriptive und normative Eigenart:

*„Eigenart‘ umfasst auf der einen Seite das Typische einer jeden Stadt, das anhand ihrer sozialräumlichen und gebauten Strukturen, ihrer soziokulturellen Charakteristiken und der lokalen urbanen Praktiken beschrieben werden kann (deskriptive Eigenart). Auf der anderen Seite ist Eigenart eine Ziel- oder Orientierungsdimension urbaner Transformationen, die betont, dass soziokulturelle Diversität in und von Städten, deren urbane Gestalt sowie die Eigenständigkeit von Stadtbewohnerinnen bei der Herstellung urbaner Lebensqualität und Identität zentrale Komponenten menschenorientierter urbaner Transformation sind (normative Eigenart).“ (EBD. 10).*

Diese Dissertation nimmt sich beider Bedeutungsebenen von Eigenart an: Sie arbeitet mit der *Beschreibung* von Eigenarten (deskriptive Eigenart) und erkennt Eigenart als *Entwicklungsziel im Entwerfen urbaner Landschaften* an (normative Eigenart). Diesbezüglich werden in Teil 4 dieser Arbeit Entwurfsprinzipien und -methoden sowie Entwerfendenrollen für das Entwerfen von Eigenarten aufgezeigt. Doch bevor die Entwurfstheorie des involvierenden Entwerfens dargelegt und veranschaulichende Fallbeispiele aufgezeigt werden, gilt es das „Entwicklungsziel Eigenart“ mitsamt seiner Indikatoren, Wesenszüge und Betrachtungsebenen zu verstehen.

## 2.4.1 MUSTER, SCHLÜSSELCHARAKTERISTIKA UND UNVERWECHSELBARKEIT ALS INDIKATOREN VON EIGENART

Was ist Eigenart und wie gibt sie sich in urbanen Landschaften zu erkennen? Und, welche Landschaftsmerkmale dienen als ihre Indikatoren? Für die Beantwortung dieser Fragen nehmen wir einen landschaftsplanerischen Blickwinkel ein, der sich (in Hinblick auf die Auswahl der Fallbeispiele) aus deutschen und britischen Gesichtspunkten zusammensetzt.

Beate Jessel (Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz) und Peter Fischer-Hüftle entwickelten 2003 mit ihrem „Merkmalsbaukasten“ ein Prinzip, welches Aspekte zur Erfassung und Bewertung von Landschaftsbildern bündelt. Er besteht aus drei Ebenen, die aus den drei primären Schutzgütern des Bundesnaturschutzgesetzes abgeleitet sind: Vielfalt wird als „Elementebene“, Schönheit als „Raumbene“ und Eigenart als

„Gestaltebene“ begriffen. Die Gestaltebene der Eigenart umfasst dabei:

1. Gestalt- und Formenkomplexe (bspw. Anordnungsmuster, Gestaltformen, Maßstäblichkeit und Proportionen, standörtliche Differenz, Arten der Übergänge und Raumbildung)
2. Seltenheit (in Form von Einzigartigkeit) und
3. zeitliche Merkmale (JESSEL & FISCHER-HÜFTLE, 2003: 374).

Diese Untersuchungsaspekte decken sich in Teilen mit dem Blickwinkel auf landschaftliche Eigenarten der Berufsorganisationen von Landschaftsarchitekt\*innen und Umweltplanenden Großbritanniens – dem „Landscape Institute“ (folgend: LI) und „Institute of Environmental Management and Assessment“ (folgend: IEMA). Sie bezeichnen die Eigenart von Landschaften als „Distinctive Landscape Character Types“ (LI & IEMA, 2013). „Distinctive“ lässt sich in diesem Zusammenhang mit charakteristisch, unverwechselbar oder unverkennbar übersetzen (PONS-REDAKTION, O.J. : DE.PONS.COM).

Das LI und IEMA definieren in ihren „Guidelines for Landscape and Visual Impact Assessment“ (2013) drei Ebenen der Beschreibung von Landschaftsbildern:

1. Landschaftselemente aus denen sich eine Landschaft zusammensetzt,
2. ästhetische und wahrnehmungsbezogene Charakteristika einer Landschaft und
3. gesamtheitlicher Landschaftscharakter, der aus der Kombination der Elemente und Charakteristika entsteht und einen spezifischen Raumeindruck entstehen lässt (EBD. 74).

Ein unverwechselbarer Landschaftscharakter wird den Instituten zufolge durch Schlüsselcharakteristika (i.O. „key characteristics“) sowie Muster (in) der Landschaft (EBD.) bestimmt. Die Muster (als sich wiederholende Prinzipien in der Landschaft), können aus derzeitigen sowie vergangenen Landschaftsnutzungen (EBD.9) sowie der Gestalt der Landschaft und ihrer Wesenszüge (EBD. 126) bestehen.

Die Beschreibungen aus der Landschaftsplanung legen eine Grundlage zur Ermittlung von Eigenarten, über ihre gestalterische Konzipierung sagen sie jedoch nichts aus. Diesen Aspekt berücksichtigt die EG-Ver-

ordnung Nr.6/2002 des Rates über das „Gemeinschaftsgeschmacksmuster“. Sie enthält Aussagen zu der entwerflichen Herstellung eines unverkennbaren „Geschmacksmusters“ (d.h. Produktes):

*„Ein Geschmacksmuster hat Eigenart, wenn sich der Gesamteindruck, den es beim informierten Benutzer hervorruft, von dem Gesamteindruck unterscheidet, den ein anderes Geschmacksmuster bei diesem Benutzer hervorruft, das der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist [...]“ (ART. 6, ABS. 1).*

*„Bei der Beurteilung der Eigenart wird der Grad der Gestaltungsfreiheit des Entwerfers bei der Entwicklung des Geschmacksmusters berücksichtigt.“ (ART. 6, ABS. 2).*

Der Verordnung zufolge kann Eigenart entwerferisch hergestellt werden. Diese Auffassung teilt diese Arbeit. Ferner geht sie davon aus, dass das Entwerfen von Eigenarten stets an bestehenden Entitäten (also Dingen und/ oder Lebewesen mitsamt ihrer Lebensweisen) einer Landschaft anknüpft. Die Analyse des dinglichen und lebendigen Bestandes mitsamt ihrer bestehenden Eigenarten ist demnach essentieller Teil involvierenden Entwerfens (s. Kap. 4.2). Folgende Landschaftsmerkmale werden in den Fallbeispielen als Indikatoren für Eigenart festgehalten:

1. Bestehende **Muster**, also repetitive Gestaltprinzipien oder sich wiederholende Probleme und Herausforderungen der Umwelt (ALEXANDER ET AL., 1977: X). Diese können an der physischen Gestalt einer Landschaft oder den gelebten Formen ihrer Entitäten abgelesen werden.
2. Auffällige Elemente, die aus dem Gesamteindruck eines Landschaftsausschnittes herausstechen und als **Schlüsselcharakteristika** dienen können.
3. Die **Unverwechselbarkeit** der Gesamterscheinung eines Landschaftsausschnittes im Vergleich zu seinem umliegenden, räumlichen Kontext.

## 2.4.2 EIGENART IST NICHT GLEICH IDENTITÄT

Der Begriff „Eigenart“ darf nicht mit „Identität“ verwechselt werden, denn: Eigenart beschreibt die *Beschaffenheit eines Dings oder Wesens an sich* sowie *seine vorhandenen Beziehungsnetze, bzw. Lebens- und Handlungsweisen*. Der Begriff Identität beschreibt hingegen eine *Gleichsetzung und zugeschriebene Empfindung*, die von einer Entität ausgeht. Der Soziologe Detlev Ipsen führt in seinen Gedanken über „Raumbilder“ aus:

*„Wenn wir den Arbeiten von Mead folgen, bezieht sich Identität auf den Prozeß, durch den sich eine Person ihrer Subjektivität, ihrer Persönlichkeit vergewissert, sie aufbaut oder verliert. [...] Ein Raum hat keine Identität, wie er auch keine Persönlichkeit hat. Er mag im Vergleich zu anderen ‚eigen‘ sein, Konturen zeigen oder es mag so erschienen als habe er nichts, was ihn von anderen unterscheidet. [...] dies verweist darauf, daß es Beziehungen zwischen dem Raum und den Menschen gibt, und daß unter bestimmten Umständen diese Beziehung für die Identität einer Person von Bedeutung sein kann.“ (IPSEN, 1999: 150F).*

Der Philosoph François Jullien verfolgt eine ähnliche Ansicht: Ihm zufolge resultierten Identitäten aus „singulären“, bzw. „subjektiven“ Sichtweisen (JULLIEN, 2017: 62). Zudem sei es seiner Meinung nach nicht möglich, von „der einen“ Identität zu sprechen (EBD. 62), da diese steter Veränderung unterliege (EBD. 47).

Der Begriff der Identität ist also an das Sentiment von Einzelpersonen gebunden und nicht für eine objektive Beschreibung von Eigenarten einer Landschaft geeignet. Verbirgt sich im Begriff der Identifikation eine Brauchbarkeit für die Erforschung von Eigenart?

Der Psychologe Carl Friedrich Graumann unterscheidet drei Formen von Identifikationsprozessen: 1. die Identifizierung der Umgebung (i.O. „identifying the environment“, GRAUMANN, 1983: 309), 2. das Identifiziert-werden (i.O. „being identified“, EBD. 311) und 3. das Sich-mit-seiner-Umgebung-identifizieren (i.O. „identifying with one’s environment“, EBD. 312). Für Ko-Prozesse der Landschaftsentwicklung ist die dritte Form interessant. In dieser synchronisiert sich ein Mensch mit seiner Identität und den Objekten seiner Umwelt (EBD. 312). Dieser Identifikationsprozess ist (AUF GRUNDLAGE VON PROSHANSKY, 1978) stets an einen Ort gebunden (EBD. 314).

Solch ein Beziehungsgeflecht zwischen Menschen und bestimmten Landschaftselementen, bzw. -ausschnitten bezeichnet der Humangeograph Peter Weichert als „raumbezogene Identität“:

*„Man kann diese besonders bedeutsamen Schauplätze als ‚signifikante Orte‘ bezeichnen. Diese signifikanten Orte stellen eine Dimension von Ich-Identität dar. Derartige Ortsbezüge existieren auch für soziale Gruppen und deren Gruppen-Identität. Raumbezogene Identität muss damit als ein Phänomen charakterisiert werden, das im Bewusstsein von Menschen existiert und über kognitiv-emotive Prozesse produziert und reproduziert wird. Zwar spielen für dieses Phänomen die objektivierbaren Eigenschaften der physisch-materiellen und der sozialen Welt eine nicht zu vernachlässigende Rolle, die eigentlich wirksamen Impulse ergeben sich aber aus den Bedeutungszuschreibungen, welche die handelnden Subjekte vornehmen.“* (WEICHERT, 2004: 133).

Der Begriff der „raumbezogenen Identität“ ist für das Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften weniger interessant. Vielmehr sind es die „signifikanten Orte“ und „Bedeutungszuschreibungen“, die im involvierenden Entwerfen relevant sind – weil sie als Nährboden für Eigenarten fungieren:

Existiert ein signifikanter Ort für eine Entität, steigt ihre Bereitschaft zur Mitwirkung an dem Erhalt und/ oder der Qualifizierung dieses Landschaftsausschnittes. Die Entität entwickelt mit ihren daraufhin hervorgebrachten, spezifischen Verhaltensweisen und Handlungen eine Ortsgebundenheit. Diese Ortsgebundenheit wird als Eigenschaft von Eigenarten und vierter Indikator für Eigenart aufgenommen.

### 2.4.3 ORTSGEBUNDENHEIT ALS EIGENSCHAFT UND WEITERER INDIKATOR VON EIGENART

Im Rahmen der Dissertation fand ein qualitatives Interview mit dem Grafikdesigner Wolfgang Philippi statt. Er ist bekannt für seine „Stadtplakate“. Sie zeigen unterschiedliche Städte mitsamt ihrer geschichtlichen Meilensteine und Eigenarten in Form einer Schnittansicht (Abb. 13, S. 92). Seine Antwort auf die Frage, was für ihn die Eigenart einer Landschaft ausmache, verweist auf die Existenz wechselseitiger Beingtheiten, die in einer Landschaft verborgen liegen können:

*„Die Eigenart einer Stadt hängt unter anderem von ihrer Geschichte und Entwicklung ab. Fragen wie ‚Wieso gibt es die Stadt?‘ oder ‚Wer hat sie geprägt?‘ spielen eine wichtige Rolle. [...] Das ist ja eine ganz andere Identität die sich daraus ergibt. Und das kann sich auch ändern. Zum Beispiel zeichne ich gerade an Mannheim. Das war mal eine schön-geistige Stadt und ist dann aber auch eine Industriestadt geworden. [...] Auch die Geographie ist bestimmend: ‚Liegt sie am Wasser? Zum Beispiel am Rhein oder an der Ostsee? Oder in den Bergen? Ist da immer schönes Wetter oder nicht? [...] Kann ich da draufgucken oder ist sie groß und ich kann sie gar nicht erfassen?‘ Aus diesen Umständen ergibt sich auch eine gewisse Mentalität und andere Dynamiken. [...] Auch die Geschwindigkeit oder die Bewohneranzahl einer Stadt machen etwas aus [...].“ (PHILIPPI, 2019: 13:55).*

Auch die Landschaftsplaner Voigt und Zutz erkennen wechselseitige Bedingtheiten zwischen räumlichen und gelebten Eigenarten (in) einer Landschaft. Sie bezeichnen sie als „kulturlandschaftliche Eigenart“ und definieren sie als

*„[...] das Ergebnis von konkreten menschlichen Lebensverhältnissen in einem konkret erfahrenen Naturraum.“ (VOIGT & ZUTZ, 2012: 40).*

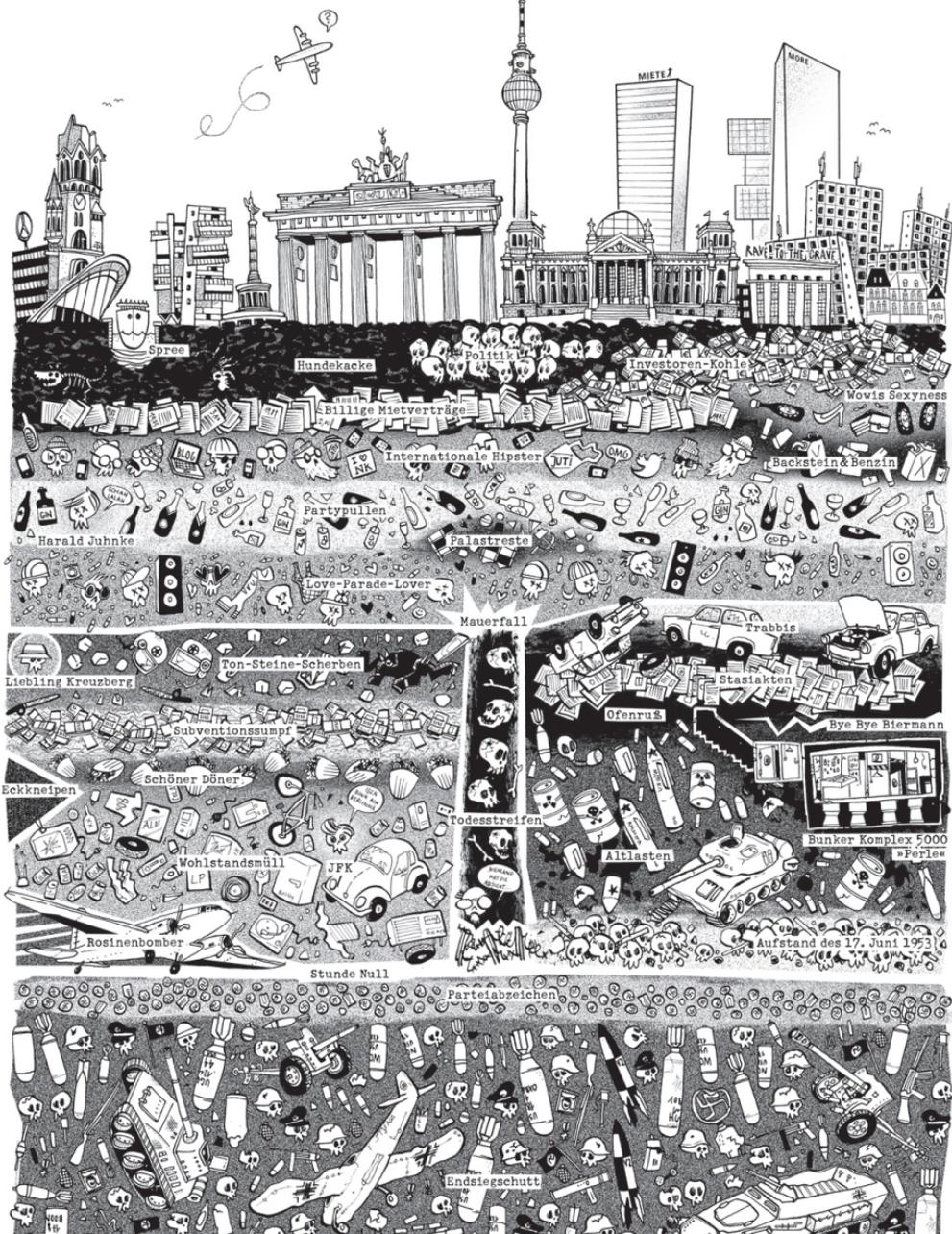
Das Wort „konkret“ verweist dabei auf eine Spezifität und einen abgrenzbaren Landschaftsausschnitt, der durch eine bestimmte Personengruppe (EBD. 40) geprägt wird.

Phillippi, Voigt und Zutz zufolge prägen geografische Bedingungen und Menschen mitsamt ihrer Handlungen und gesellschaftspolitischen Entscheidungen die Form einer (Stadt-)Landschaft – diese wiederum erzeugt spezifische Verhaltensweisen ihrer Nutzenden. Diese Wechselwirkung zwischen der Gestalt eines bestimmten Landschaftsausschnittes und der Lebens- und Handlungsweisen der in ihm lebenden Entitäten wird in dieser Arbeit als *Ortsgebundenheit* oder *wechselseitige Bedingtheit* bezeichnet.

Der Begriff „Terroir“ verdeutlicht und verbildlicht diese Ortsgebundenheit von Eigenarten urbaner Landschaften: Das Terroir beschreibt die Eigenschaften und Bedingungen unter denen ein spezifischer Wein seine unverwechselbare Güte erlangt (HOPPMANN, 2017: 19f). Es erzeugt

▼ **ABB. 13 WOLFGANG PHILIPPIS STADTPLAKATE ZEIGEN AUF HUMORVOLLE ART MEILENSTEINE, EIGENARTEN UND ANEKDOTEN VON STÄDTEN AUF.**

# B E R L I N



und bestimmt die Eigenart eines spezifischen Weins: Abiotische Faktoren wie die Topographie und Exposition, Bodenart und –feuchtigkeit sowie das vorherrschende Klima prägen die Unverwechselbarkeit des spezifischen Produktes (EBD. 21). Zeitgenössische Definitionen schließen zudem die Winzertradition und Herstellungsart ein (EBD. 22).

Die vorangegangenen Erläuterungen werden in die Definition des Begriffes „Ortsgebundenheit“ aufgenommen: Sie beschreibt in der hier dargelegten Auffassung eine Wechselwirkung, bzw. gegenseitige Bedingtheit zwischen den Standortgegebenheiten und –verhältnissen eines spezifischen Landschaftsausschnittes und der kulturellen Beeinflussung und Handschrift seiner nutzenden und produzierenden Entitäten.

Ortsgebundenheit wird neben Mustern, Schlüsselcharakteristika und Unverwechselbarkeiten als vierter Indikator von Eigenart aufgenommen. Zugleich bildet sie auch eine Eigenschaft von Eigenart, denn sie bezieht sich stets auf die materiellen sowie gelebten Lebensbedingungen und –verhältnisse in einem konkreten Landschaftsausschnitt.

## 2.4.4 DIE DYNAMIK VON EIGENARTEN

Um die Ortsgebundenheit von Eigenarten geltend machen zu können, muss für die Ermittlung und Kultivierung von Eigenarten ein konkreter Landschaftsausschnitt benannt werden. Die Fallbeispiele in Teil 3 dieser Arbeit zeigen unterschiedliche Ausdehnungen und Betrachtungsperimeter auf: von der Bezugsgröße einer Nachbarschaft (Gemeinsam Gärtnern in Staaken und LebensraumLaatzen), über die Quartiersebene (die Raben-WG, SpotsOn Misburg und Böcklerpark Kreuzberg) bis hin zu einem stadtteilübergreifenden Kanalabschnitt in Glasgow (Charrette „What floats your boat?“, Test Units sowie Hamiltonhill Claypits und Yellow Brick Road). Das englische Künstler\*innenkollektiv „commonground“ hat ein Kompendium herausgebracht, das sogar lokaltypische Besonderheiten und vernakuläre Kulturelemente von ganz England aufzeigt.

Ihr glossarartiger Fundus „England in particular: a celebration of the commonplace, the local, the vernacular, and the distinctive“ (CLIFFORD ET AL., 2006) umfasst eine umfangreiche Darstellung von Landschaftselementen und Eigenarten Englands in Bild und Schrift sowie Ausfüh-

rungen zu dem Begriff der „local distinctiveness“ (EBD. X). Common-ground beschreiben die Unverwechselbarkeit einer Landschaft als

*“[...] accumulation of story upon history upon natural history.”* (EBD. IX).

Sie verstehen die Eigenart einer Landschaft als Schichtung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Geschichten und Geschichte. Die Betrachtung der Ortschronologie sowie unterschiedlicher Zeithorizonte ist in der Ermittlung und Darstellung von Eigenart zwar unerlässlich, doch für die Kultivierung von Eigenarten ist das Bild der Schichtung (ähnlich der Darstellung auf Philippis Stadtplakaten) kontraproduktiv – Eigenart muss vielmehr als lebhaftes Gefüge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verstanden werden:

*„The poverty of much urbanist thought can be reduced to a central fallacy: that the city, or Metropolis, expresses itself fully in its physical form, that as a finite concrete object alone it is amenable to analysis and intervention. The city, however, is not this, but rather a perpetually organizing field of forces in movement, each city a specific and unique combination of historical modalities in dynamic composition.“*

(KWINTER & FABRICUS, 2000: 495).

Zudem wird die Eigenart von (Stadt-)Landschaften nicht nur durch „natürliche“, bspw. geobiologische Prozesse geformt. Eigenart wird auch von synthetischen Einflüssen und entwurflichen Eingriffen geprägt. So können durch den Eingriff der Menschheit in einen Naturraum Eigenschaften der Landschaft verstärkt und unterstrichen werden (VOIGT UND ZUTZ, 2003: 46). Eigenart ist somit dynamisch, und kann sich stetig wandeln (PROMINSKI UND BUSCHE, 2020: 5).

## **2.4.5 ABLEITUNG: ZWEI ENTWURFSEBENEN VON EIGENART, ODER:**

## EINE EIGENART KOMMT SELTEN ALLEIN.

Wie eingangs erläutert, unterscheidet der WBGU zwei Dimensionen von Eigenart: die deskriptive und normative Eigenart. Die deskriptive Eigenart umfasst seiner Meinung nach „[...] das Typische einer jeden Stadt, das anhand ihrer sozialräumlichen und gebauten Strukturen, ihrer soziokulturellen Charakteristiken und der lokalen urbanen Praktiken beschrieben werden kann [...].“ (KRAAS ET AL., 2016: 10). Der WBGU lässt bei dieser Äußerung über deskriptive Eigenarten eine Unterscheidung aus, die für das involvierende Entwerfen von Eigenart essentiell ist:

1. Die „gebauten Strukturen“ umfassen die physische und greifbare *Gestalt der Landschaft*.
2. Die „sozialräumlichen Strukturen, soziokulturellen Charakteristiken und lokalen urbanen Praktiken“ beschreiben wiederum soziale und *gelebte Formen in der Landschaft*.

Das Erkennen und Kultivieren von Eigenarten urbaner Landschaften wird im involvierenden Entwerfen auf *beiden Ebenen* der Landschaft vollzogen:

1. Auf der *Ebene der Entitäten* (in) der Landschaft.  
Sie fokussiert die Dinge, Pflanzen, Tiere und Menschen (in) der Landschaft und transformiert das Materielle, Substanzielle und Wesenhafte der Landschaft.
2. Auf der Ebene der *Interaktionen zwischen den Entitäten* einer Landschaft.  
Sie betrachtet die Verbindungen, Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen den Dingen, Pflanzen, Tieren und Menschen (in) der Landschaft und justiert das Gesellschaftliche, Soziale und Politische der Entitäten einer Landschaft.

Da die Existenz einer Entität – egal ob sie dinglich oder lebendig ist – immer in Beziehung zu anderen Entitäten steht, lassen sich die beiden Ebenen nicht klar voneinander trennen. Das Ebenenbild verhilft jedoch dazu, die Entwurfsaufgaben des involvierenden Entwerfens zu verdeutlichen: Es zielt nicht darauf ab, lediglich *die Landschaft an sich* zu gestalten, sondern auch *die Architektur der in ihr liegenden Beziehungsgeflechte*.

Halten wir abschließend fest: Die Eigenarten urbaner Landschaften...

- umfassen die Konstitution von Entitäten an sich sowie ihrer Beziehungsgeflechte.
- können sich wandeln, da sie „natürlichen“ und entwurflichen Transformationsprozessen unterliegen.
- können in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer Landschaft (verborgen) liegen.
- lassen sich anhand auftretender Muster, Schlüsselcharakteristika, Unverwechselbarkeiten und Ortsgebundenheiten identifizieren.

Die Vielgestaltigkeit von Eigenart führt dazu, dass eine Eigenart selten allein in einem Landschaftsausschnitt vorzufinden ist. Folglich wird in dieser Arbeit überwiegend der Plural „Eigenarten“ eingesetzt – es sei denn, es wird auf ein spezifisches Merkmal eingegangen.

## 2.5 WRAP-UP: VERSTÄNDNISGRUND- LAGEN FÜR DAS INVOL- VIERENDE ENTWERFEN VON EIGENARTEN IN UR- BANEN LANDSCHAFTEN

Die Inhalte der vorangegangenen Teilkapitel haben...

- eine (Entwurfs-)Haltung deutlich gemacht, auf der die hier vorliegende Forschung mitsamt ihrer Erkenntnisse aufbaut.
- Verständnisgrundlagen für die Fallbeispiele involvierender Entwurfspraxis dargelegt.
- Indikatoren für die Fallbeispieluntersuchungen aufgeworfen.

Folgende Aussagen bilden das Basiswissen für das Verstehen involvierender Entwurfspraktiken:

1. Urbane Landschaften sind als ermächtigende Ökosysteme zu verstehen und zu entwerfen.
2. Die mitwirkenden Akteur\*innen involvierender Entwurfsprozesse entspringen drei Sphären: der Dinglichen (Greifbare und Ungreifbare), Menschlichen (Zivilgesellschaft, Staat und Markt) und Organismischen (Pflanzliche und Tierische).
3. Es existieren unterschiedliche Formen des Entwerfens: das diffuse und fachkundige Entwerfen, sowie die „scape“ (physische Umstände) und das „regime“ (administrative Rahmenbedingungen).
4. Es existieren zwei Involvierungsweisen: die Ermöglichung und Selbstermächtigung von Entitäten.
5. Es existieren zwei Entwurfsebenen von Eigenart: die Gestaltung der „Landschaft an sich“ sowie die Architektur der in ihr liegenden Beziehungsgeflechte.

Die vorangegangenen Ausführungen über Inhalte des involvierenden Entwerfens dürfen zu diesem Zeitpunkt nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Die Entwurfstheorie des involvierenden Entwerfens von Eigenarten in urbanen Landschaften wird durch Reflexionen und Projektionen von zehn Entwurfsbeispielen angereichert und in Teil 4 und 5 dieser Arbeit dargelegt. Die Fallbeispieluntersuchungen werden in drei Teilkapiteln dargestellt. Einleitend dienen drei Fallbeispiele der Verdeutlichung des Begriffes Eigenart, bzw. der Darstellung von Entwurfsprinzipien, die der Entwicklung von Eigenarten *entgegenwirken*. Die darauffolgenden Fallbeispiele sind in zwei Teilkapitel unterteilt:

### 1. **Reizende Landschaften** und 2. **provozierende Prozesse**.

Diese Überschriften verdeutlichen die Entwurfsziele involvierender Entwurfspraxis: Das Entwerfen reizender Landschaften zielt auf die Sichtbarmachung der Entitäten einer Landschaft ab und setzt an der räumlichen Transformation einer Landschaft an. Das Entwerfen provozierender Prozesse stellt das Anregen von Interaktionen zwischen den Entitäten einer Landschaft in den Vordergrund und beinhaltet Eingriffe in die gesellschaftlichen Verbindungen und Ressourcenverteilungen zwischen den Entitäten.



# TEIL 3 FALLBEISPIELE INVOLVIERENDER ENTWURFSPRAXIS

## EINFÜHRUNG IN TEIL 3 UND SEINE GLIEDERUNG

Dieser Teil der Dissertation enthält die Darstellung und Reflexion von zehn Entwurfsbeispielen aus sechs Projekten. Sie bilden den Fundus der Forschungserkenntnisse, die in Teil 4 und 5 als Inhalte, Prinzipien und Praktiken involvierenden Entwerfens und intersphärischen Agierens synthetisiert werden.

Den Einstieg bildet das Kapitel „3.1 Zur Offensichtlichkeit von Eigenart“. Es zeigt am Entwurfsbeispiel „Die Raben-WG“ (eigenes Lehrprojekt in Wolfsburg) Phänomene und Verständnisgrundlagen des Begriffes Eigenart auf. Das Kapitel 3.2 „Good bad cases: Austauschbare Landschaften und kompromissorientierte Prozesse“ enthält zwei Fallbeispiele: „Gemeinsam Gärtnern in Staaken“ (eigenes Praxisprojekt aus Berlin) und „What floats your boat?“ (externes Projektbeispiel aus Glasgow). Beide Entwurfsbeispiele dienen als Fallbeispiele, die in der Entwicklung von Eigenarten gescheitert, in ihren Reflexionen jedoch lehrreich sind. Das Kapitel 3.2 schließt mit einem Zwischenfazit ab, das die Ermöglichung von Konsensentscheidungen und weiteren Prozesseigenschaften in involvierenden Entwurfsprozessen fordert. Die beiden nachfolgenden Teilkapitel enthalten Entwurfsbeispiele, die eine Kultivierung von

Eigenarten erreicht haben. Jedes der beiden Teilkapitel verdeutlicht ein übergeordnetes Ziel involvierenden Entwerfens: das Entwerfen reizender Landschaften (Kapitel 3.3) und provozierender Prozesse (Kapitel 3.4).

## **DAS ENTWERFEN REIZENDER LANDSCHAFTEN UND PROVOZIERENDER PROZESSE ALS ZIELE INVOLVIERENDER ENTWURFSPRAXIS**

Das involvierende Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften verfolgt zwei übergeordnete Entwurfsziele: Das Entwerfen reizender Landschaften und Entwerfen provozierender Prozesse. Diese beiden Entwurfsziele bedingen sich gegenseitig, teilen gemeinsame Entwurfsprinzipien und -methoden (s. Teil 4 und 5) und sind nicht eindeutig voneinander abzugrenzen:

Das Entwerfen reizender Landschaften zielt auf die Sichtbarmachung der Entitäten einer Landschaft mitsamt ihrer Eigenarten ab und schärft den Aufforderungscharakter einer Landschaft. Dieser Aufforderungscharakter (die sogenannte Affordanz, s. Kap. 4.1.1) lädt Entitäten zu dem Erkennen von Landschaft(-bestandteilen) sowie ihrer Aneignung, Nutzung und Zweckentfremdung ein.

Das Entwerfen provozierender Prozesse stellt das Anregen von Interaktionen zwischen den Entitäten einer Landschaft in den Vordergrund. Es generiert einen „mobilisierenden Stups“ gegen organismische Entitäten in Richtung dieses Aufforderungscharakters der Landschaft – mit dem Ziel ortsgebundene Bedingtheiten anzuregen.

Die Entwurfsbeispiele in Kapitel 3.3 und 3.4 adressieren – genau genommen – jeweils beide Entwurfsziele. Dennoch wird eine zweigeteilte Darstellung vorgenommen, um die beiden Entwurfsziele greifbarer zu illustrieren. Um die Inhalte dieser Entwurfsziele zu verdeutlichen, schließen beide Kapitel zudem mit einem Zwischenfazit ab, in dem vorangegangene Erläuterungen in Hinblick auf die Forschungsfragen synthetisiert werden.

## **GLIEDERUNG INNERHALB DER ENTWURFSBEISPIELE**

Grundsätzlich folgen alle Entwurfsbeispiele der gleichen Gliederung:

1. Einleitend dienen ein **Kurzsteckbrief** und die Erläuterung der **Projektintention** als Überblick über die Prozesseigenschaften und Entwicklungsziele des Projektes.

2. Die *Betrachtungsebene Involvierung* fokussiert die soziale Ebene des Projektprozesses. Auf ihr wird der **Involvierungsprozess** des jeweiligen Projektes erläutert. Die Darstellung des **Landschaftskollektivs** schlüsselt dabei die involvierten Entitäten und ihre eingenommene Entwerfendenrolle auf. Zudem werden ausgewählte **Involvierungsstrategien und -formate** des jeweiligen Projektes dargelegt. „Strategie“ wird in dieser Arbeit als übergeordnete Handlungsweise verstanden, in dessen Rahmen die angegebenen „Formate“ angewendet wurden.

3. Auf der *Betrachtungsebene Eigenart* werden angewandte **Ermittlungs- und Darstellungsformate** erläutert sowie **ermittelte Eigenarten und ihre entwurfliche Kultivierung** dargestellt. Sie werden abschließend mit einer **Ableitung der Konzeptintention(en)** versehen.

4. Auf der daran anschließenden *Handlungsebene Entwerfen* erfolgt eine Kurzdarstellung von Praktiken involvierenden Entwerfens. Sie werden aus den vorangegangenen Betrachtungsebenen abgeleitet und offenbaren:

- Angewandte **Entwurfsmethoden** mitsamt ihrer **Entwerfendenrollen**. Ihre Darstellung erfolgt in Form von Piktogrammen, die mit Querverweisen versehen sind. Sie verweisen auf Teilkapitel in Teil 4, in denen ausführliche Beschreibungen der aufgedeckten Methoden und Zuweisungen zu einem der fünf Entwurfsprinzipien involvierenden Entwerfens vollzogen werden.
- Eine skizzenhafte **Verortung der Entwurfssetzungen**. Sie werden in Kap. 5.1 für Aussagen zum Entwerfen von Brückenentitäten herangezogen.

5. Das abschließende **Wrap-Up** fasst relevante Erkenntnisse des jeweiligen Entwurfsbeispiels zusammen.

6. Zudem werden **Querverweise** zu Teilkapiteln des „intersphärischen Agierens von Landschaftsplanenden“ (s. Kap. 5.2) aufgelistet. Sie dienen als Kennzeichnung des Ursprungs generierten Wissens über die Ansprüche an die Landschaftsarchitektur.

Alle Projektdarstellungen sind selektiv, das bedeutet, dass sie lediglich Aspekte thematisieren, die der Beantwortung der Forschungsfragen

dienen. Dies wirkt sich vor allem auf die Inhalte der Betrachtungsebenen Involvierung und Eigenart aus: die Entitäten der Landschaftskollektive, Involvierungsstrategien und -formate sowie Ermittlungs- und Darstellungstechniken sind als Auswahl zu verstehen und decken nicht den gesamten Inhalt des jeweiligen Entwurfsbeispiels ab. Dieses Prinzip der verkürzten Darstellung wird auch innerhalb der Entwurfsbeispiele in Kapitel 3.1 und 3.2 angewendet: Hier entfallen einige Beschreibungsebenen, wenn sie keinen Beitrag zur Aufstellung der hier aufgeworfenen Forschungsfragen oder Entwurfstheorie leisten.

## **KURZERKLÄRUNG ZU DARGESTELLTEN STRATEGIEN UND FORMATEN**

In den Entwurfsbeispielen werden diverse

- Involvierungsstrategien und -formate,
- Formate für das Ermitteln und Darstellen von Eigenarten
- sowie Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen für das Kultivieren von Eigenarten

dargestellt. Ihre Bezeichnungen und Inhalte sind unterschiedlichen Ursprungs:

Die Involvierungsstrategien und -formate wurden von den Mitwirkenden des jeweiligen Projektes angewendet und teilweise selbst von ihnen entwickelt. Lediglich ihre Betitelung habe ich selbst vorgenommen.

Die Formate für das Ermitteln und Darstellen von Eigenarten wurden von mir entwickelt und für viele Entwurfsbeispiele auch selbst angewendet (wenn nicht anders angegeben).

Die Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen wurden unter Anwendung eigener Beobachtungs- und Reflexionsleistungen aus den aufgeführten Entwurfsbeispielen extrahiert. Ihre Betitelung und Beschreibung erwuchs aus meiner Kreativität.

Um den Einstieg in das involvierende Entwerfen zu finden, folgt nun das Entwurfsbeispiel „Die Raben-WG“. Es beinhaltet Äußerungen zur Offensichtlichkeit von Eigenart und zeigt Phänomene im entwerferischen Umgang mit Eigenarten auf.



^ *ABB. 14 DIE RABEN-WG GING ALS SIEGERENTWURF DES STUDIERENDENWETTBEWERBS HERVOR. SIE BESPIELTE FÜR EINE WOCHE DEN RABENBERGPLATZ IN WOLFSBURG.*

# 3.1

## DIE RABEN-WG

WOLFSBURG

### ZUR OFFENSICHTLICHKEIT VON EIGENART

|                               |   |
|-------------------------------|---|
| <b>PROJEKTSTYP</b>            | eigenes Lehrprojekt „Auf die Plätze, fertig, los!“ im Master mit Teilnahme an einem Realisierungswettbewerb für Studierende   |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>        | April – September 2018 (SoSe 2018)  |
| <b>AUSLOBENDE</b>             | Stadt Wolfsburg, Forum Architektur  |
| <b>LEHRENDE</b>               | Dipl.-Ing. Marion Merk, Institut für Landschaftsarchitektur, Fachgebiet Landschaftsarchitektur und Entwerfen<br>M. Sc. Kendra Busche, Institut für Freiraumentwicklung, Fachgebiet Entwerfen urbaner Landschaften |
| <b>ENTWURFSVERFASSERINNEN</b> | Anna-Lena Heller, Mandy Hütt  |
| <b>PROZESSFORM</b>            | informell, konventionell, direkt, auffordernd   |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b>  | top-down  |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>        | manifeste Autokratie innerhalb eines Wettbewerbsverfahrens  |

# PROJEKTINTENTION: AKTIVIERUNG DES RABENBERGPLATZES IN WOLFSBURG

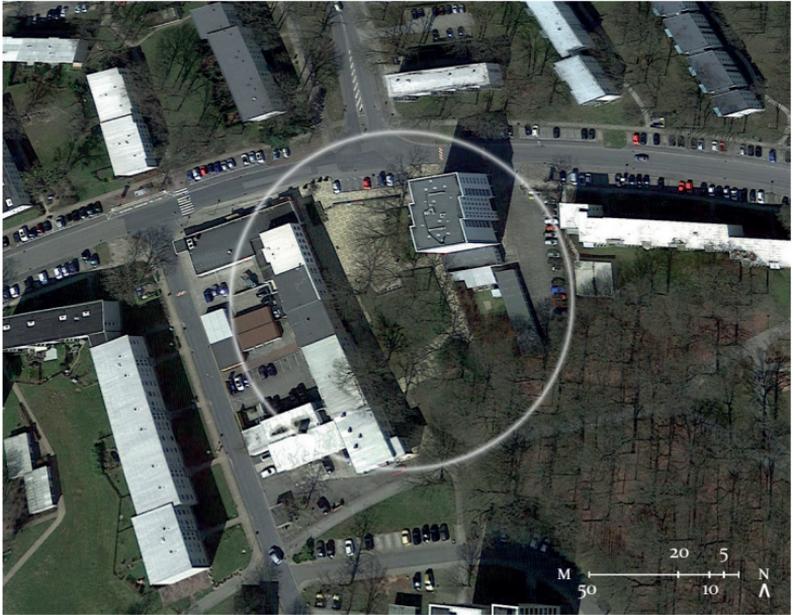
Das Masterprojekt „Auf die Plätze, fertig, los!“ knüpfte an einen hochschulübergreifenden Studierendenwettbewerb der Stadt Wolfsburg und dem Forum Architektur an. Unter dem Titel „Nimm Platz Wolfsburg“ forderten die Auslobenden Aktivierungsstrategien für den Rabenbergplatz in Wolfsburg im Stadtteil Rabenberg. Die Wiederbelebung des Quartiersplatzes aus den 1960er Jahren (Abb. 15, 16) sollte durch eine temporäre Intervention mit einer Realisierungssumme von unter 9.000 Euro erreicht werden.

„Die Raben-WG“ von Anna-Lena Heller und Mandy Hütt ist als Siegerentwurf aus dem Wettbewerb hervorgegangen und bespielte für eine Woche den Rabenbergplatz in Wolfsburg. Der Quartiersplatz verwandelte sich in eine Freiluft-WG mit unterschiedlichen Zimmern (Abb. 14, 17), die zu Aufenthalt, Begegnung und Spiel einluden. Abgeleitet wurden die Zimmer aus den bestehenden Teilräumen des Platzes: Wohnzimmer, Spielzimmer, Esszimmer und Balkon wurden durch bestehende Platzausstattungen sowie gelbe Straßenmarkierungen und Holzelemente zueinander abgesteckt. Sitzmöbel, Tischkonstruktionen und Trennwände wurden überwiegend aus Holz gefertigt und mit Ausstattungsdetails sowie Gegenständen zur Benutzung ergänzt. Der Entwurf beinhaltete nicht nur raumbildende Eingriffe, sondern auch ein Rahmenprogramm, welches den Platz mit unterschiedlichen Aktionen (z.B. Schach- und Bouleturnier, gemeinsames Pizzaessen) bespielte.

Am Beispiel der Raben-WG werden vier Aspekte erläutert:

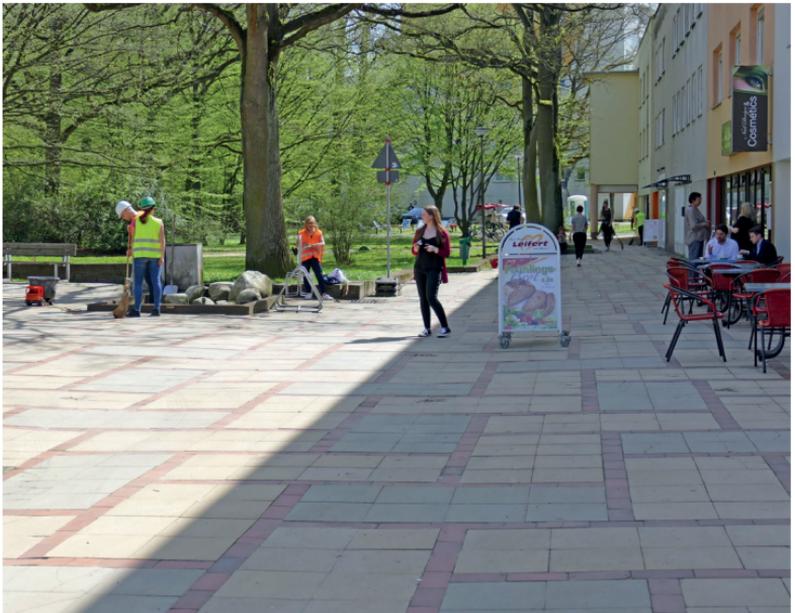
1. die Verdeutlichung von Ortsgebundenheit als ein Aspekt von Eigenart,
2. die Offensichtlichkeit von Eigenart, sowie
3. die Phänomene Bezugsmaßstab von Eigenarten und
4. alltagsprachlicher Gebrauch des Begriffes „eigenartig“ .

Folgend werden Untersuchungsaspekte auf der Betrachtungsebene Eigenart und Handlungsebene Entwerfen erläutert – sie bilden die Verständnisgrundlage der vier abgeleiteten Erkenntnisse. Von Beschreibungen auf der Betrachtungsebene Involvierung wird in diesem Kapitel abgesehen. Sie folgen im Entwurfsbeispiel „Drive-In Rabenberg“ (Kapitel 3.4.1), welches ebenfalls im Rahmen des Lehrprojektes „Auf die Plätze, fertig, los!“ erarbeitet wurde.

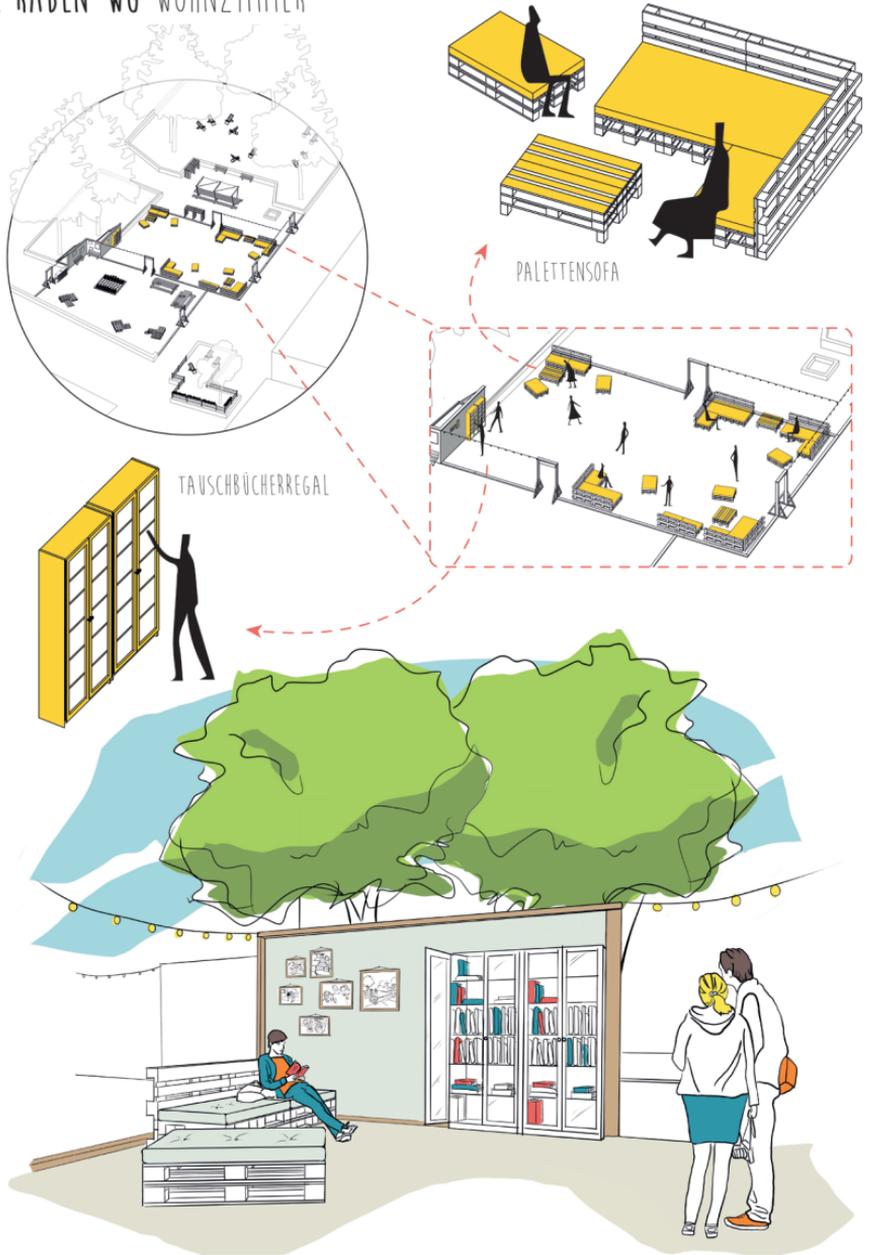


▲ *ABB. 15 SEIT DEN 1960ER JAHREN EXISTIERT DER RABENBERGPLATZ IN SEINER FORM UND GESTALT.*

▼ *ABB. 16 DIE STUDIERENDEN STARTETEN MIT EINER PUTZAKTION IN DEN VOR-ORT-WORKSHOP.*



# DIE RABEN-WG WOHNZIMMER



▲ **ABB. 17** DAS WOHNZIMMER IST EINES VON VIER ZIMMERN DER RABEN-WG.

# BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: RÄUMLICHE UND GELEBTE EIGENARTEN AM RABENBERG

Heller und Hütt griffen für die Konzeption der Raben-WG zwei bestehende Eigenarten des Rabenbergplatzes auf: die existierenden Teilräume des Platzes und die „Meins-Mentalität“ der Rabenberger\*innen. Die Teilräume bildeten das räumliche Grundgerüst der Intervention, die Meins-Mentalität die konzeptionelle Meta-Ebene des Entwurfes.

## ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE

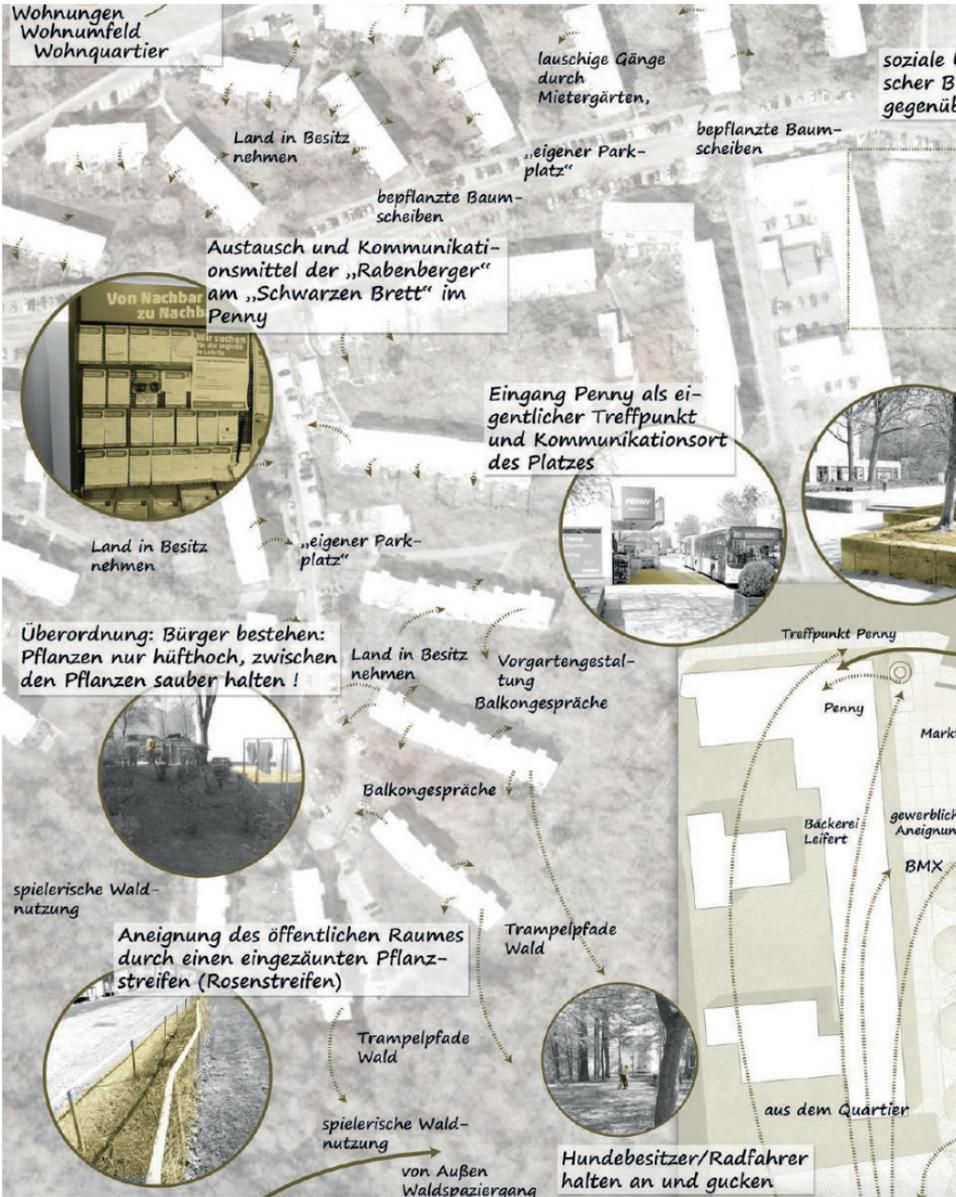
Die Eigenarten des Rabenbergplatzes wurden während eines Vor-Ort-Workshops ermittelt (s. Kapitel 3.4.1). In seinem Rahmen wurden die Formate „kreative Interpretation“ (ein bereits etabliertes Format am Institut für Freiraumentwicklung) und „Ich sehe was, was Du nicht siehst“ (ein mit Marion Merk entwickeltes Format) angewandt:

### *KREATIVE INTERPRETATION (FREIES DARSTELLUNGSFORMAT)*

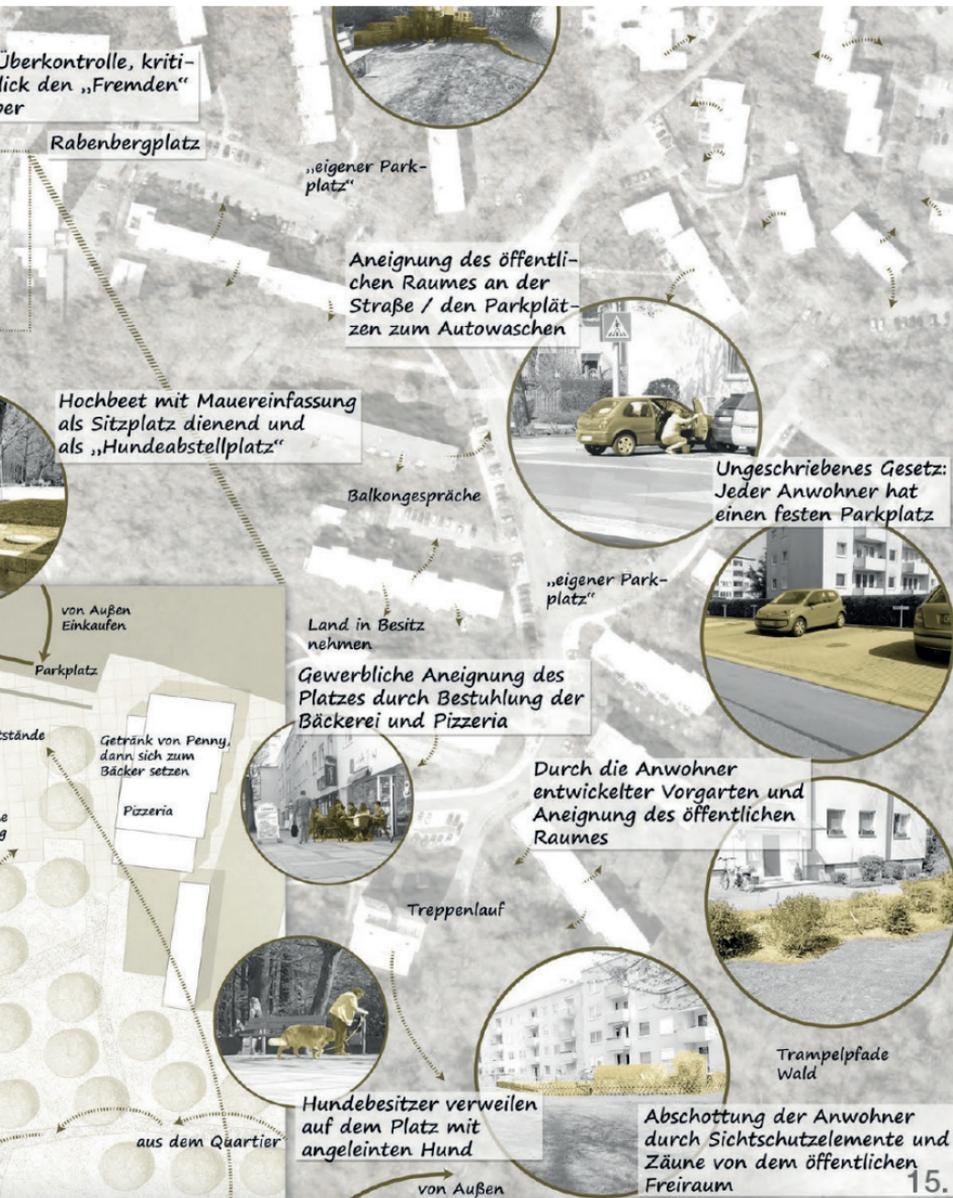
Eine kreative Interpretation offenbart subjektive Landschaftswahrnehmungen. Durch teilnehmende Beobachtungen wird ein erster Eindruck des Entwurfsgebietes erlangt und in einem abstrakten Modell wiedergegeben. Das Thema und die Ausführung des Modells variieren je nach Blickwinkel der bearbeitenden Person. So kann der Fokus auf sinnliche, räumliche oder soziale Eindrücke gelegt und im Modell überspitzt dargestellt werden. Je mehr Projektmitwirkende dieses Format anwenden, desto höher ist die Chance, bestehende Eigenarten zu entdecken. Das Erkennen der Eigenarten stellt bereits einen ersten Entwurfsschritt dar: die angefertigten Modelle von Karolina Kernbach und Mandy Hütt (Abb. 18, 19) thematisierten bereits zu Beginn des Projektes die Unterschiedlichkeit der Platzräume.

▼ *ABB. 18, 19 DIE TEILRÄUME DES PLATZES WURDEN DURCH DIE KREATIVE INTERPRETATION ERKANNT.*





▲ **ABB. 20 DIE EIGENARTEN DER RABENBERGER\*INNEN ERKANNTEN TÖBBEN UND PETERS WÄHREND IHRER KARTIERUNG „ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SEHST!“**. AUF DER RECHTEN BILDHÄLFTE IST DIE MEINS-MENTALITÄT DER RABENBERG\*INNEN ZU SEHEN.



### *ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST (KARTIERUNGSFORMAT)*

Dieses Kartierungsformat bildet vor Ort gesammelte Informationen ab. Im Fokus dieser Vor-Ort-Ermittlungen stehen das Ablesen kultureller Spuren und Aneignungsformen sowie das Erkennen ortsspezifischer Nutzungen, Praktiken, Verhaltensweisen und Bewegungen. Idealerweise wird die Kartierung auf zwei Maßstabsebenen vorgenommen: auf der Betrachtungsebene des konkreten Entwurfsortes und seines Stadtteils. Wie bei der kreativen Interpretation ist eine vorausgehende Recherche zu vermeiden, um den ersten Raumeindruck nicht zu verzerren.

Felix Többen und Martin Peters deckten im Rahmen ihrer Kartierung die Meins-Mentalität der Rabenberg\*innen auf (Abb. 20). Sie ließ sich an zivilgesellschaftlichen Aneignungsspuren im Quartier ablesen (rechts unten auf der Kartierung zu sehen).

## **ERMITTELTE EIGENARTEN UND IHRE ENTWERFERISCHE KULTIVIERUNG**

### **GEMÜTSBEZOGENE EIGENART: MEINS-MENTALITÄT AUF DEM RABENBERG**

Einige Rabenberger\*innen stecken „ihren“ privaten Freiraum auf öffentlichen Grundstücken ab: Terrassen und Balkone werden auf wohnungsnaher, öffentliche Grünflächen ausgeweitet (Abb. 21), Parkplätze informell reserviert. Dieses in Beschlag nehmen öffentlicher Freiräume wird von den Anwohnenden durch Pflanzungen, Zaunbauten und Beschriftungen vorgenommen.

### **KULTIVIERT DURCH: DIE MEINS-MENTALITÄT ALS KONZEPTIONELLER AUSGANGSPUNKT DER RABEN-WG**

Dieses spezielle Freiraumverhalten der Rabenberger\*innen wurde von Heller und Hütt als konzeptioneller Ausgangspunkt der Raben-WG gewählt: Das Abstecken der WG-Zimmer und ihre Ausstattung mit privat wirkenden Gegenständen rekurriert auf die vorgefundene Eigenart der Meins-Mentalität (Abb. 22). Der Entwurf entwickelt durch diese Anspielung an gelebte und räumliche Gegebenheiten des Rabenbergs eine Ortsgebundenheit. Diese ist jedoch für Freiraumnutzende ohne Vorwissen, Erläuterungen und den ausbleibenden „fachkundigen Blick“ nicht offensichtlich.

## TEILRÄUMLICHE EIGENART: DIE KOMPOSITION DES RABENBERGPLATZES

Der Quartiersplatz der Siedlung Rabenberg wurde in den 1960er Jahren fertiggestellt und seitdem keiner Neugestaltung unterzogen. Er besitzt eine orthogonale Formensprache und verschachtelte Gestalt. Seine Kleinteiligkeit wird durch seine Ausstattung verstärkt: Variierende Oberflächenmaterialien und Topographiesprünge sowie Gehölze und Hochbeete unterteilen den Platz in unterschiedliche Teilräume (Abb. 23).

### KULTIVIERT DURCH: DIE TEILRÄUME DES PLATZES BILDEN DIE ZIMMER DER RABEN-WG

Die Entwerferinnen griffen die Komposition des Platzes auf und entwickelten den räumlichen Bestand zu unterschiedlichen WG-Zimmern weiter: bestehende Topographiesprünge, Mauern und Oberflächenwechsel wurden als Grenzen der WG-Zimmer aufgegriffen und gestalterisch ausformuliert (Abb. 24 und 17, links oben).



▲ **ABB. 21, 22** DIE MEINS-MENTALITÄT BILDETE DAS FUNDAMENT DER KONZEPTIDEE.

▼ **ABB. 23, 24** DER PLATZ BESTEHT AUS TEILRÄUMEN - SIE WURDEN IN WG-ZIMMERN VERWANDELT.



# HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: ABGELEITETE ASPEKTE INVOLVIERENDER ENTWURFSPRAXIS

Am Entwurfsbeispiel Raben-WG können vier Wissensgrundlagen involvierender Entwurfspraxis veranschaulicht werden:

## 1. Die Verdeutlichung des Begriffes Ortsgebundenheit als ein Aspekt von Eigenart

Die Entwurfsverfasserinnen griffen zwei bestehende Eigenarten des Rabenbergs auf und nutzten sie als Ausgangspunkt ihrer konzeptionellen Entscheidungen und entwurflichen Setzungen. Die Raben-WG weist eine Ortsgebundenheit auf, da sie auf die räumliche Konstitution des Platzes und das Verhalten seiner Anwohnenden Bezug nimmt.

Würde die Raben-WG in ihrer entworfenen Komposition an einem anderen Ort aufgebaut, so besäße sie keine Eigenart, da ihre Entwurfsintention, Konzeption und Gestalt keine Bezugnahme zu diesem Ort, seinen Mustern, Schlüsselcharakteristika und Unverwechselbarkeiten aufweist.

## 2. Die Offensichtlichkeit von Eigenart

Nicht alle Eigenarten sind offensichtlich. Das Beispiel der Meins-Mentalität zeigt: Um die Aneignungsspuren der Anwohnenden als Eigenart zu erkennen, benötigt es einen spezifischen, fachkundigen Blick. Gleiches gilt für die Kultivierung dieser Eigenart: Für Betrachtende und Nutzende der Intervention bleibt die konzeptionelle Übersetzung und das entwerferische Rekurrieren auf die gelebte Eigenart der Rabenberger\*innen im Verborgenem. Folglich können Eigenarten zwar sichtbar sein, aber nicht zwangsläufig als solche erkannt werden.

## 3. Das Phänomen Bezugsmaßstab von Eigenarten

Die Raben-WG bildete mit ihrer Europaletten-Optik einen Kontrast zu ihrem räumlichen Kontext und besaß somit eine Unverwechselbarkeit im Quartier. Diese Unverwechselbarkeit (als ein Aspekt von Eigenart) bezieht sich in diesem Fall lediglich auf den Bezugsmaßstab Wolfsburg – im überregionalen Vergleich ist die offensichtliche Gestalt der Intervention typisch für selbstgemachte Orte der Zivil-

gesellschaft: Ihre Materialität und Ästhetik folgt Mustern der „Do-it-yourself-Kultur“ die in vielen deutschen Projekten zu finden sind (PlatzProjekt Hannover, Komplette Palette Bremen, u.v.m.).

#### **4. Das Phänomen alltagssprachlicher Gebrauch des Begriffes „eigenartig“**

Diese trendbedingte Eigenart (das aktuell gängige Nutzen und Up-cycling von industriell erzeugten Holzelementen wie Europaletten) mag im räumlichen Kontext des Rabenbergplatzes zwar *eigenartig wirken, eigenartig aussehen* und von den Anwohnenden *als eigenartig empfunden* werden. Doch die bauliche Ausführung der Intervention greift keine lokaltypischen Baustoffe oder Materialmuster der 60er-Jahre Siedlung oder des Rabenbergplatzes auf.

## WRAP-UP

Trotz der austauschbaren Materialität wurden durch die Raben-WG Eigenarten aufgegriffen und kultiviert, da ihre Gestalt aus lokalen Mustern und Schlüsselcharakteristika abgeleitet wurde: Die Entwurfsintention adressierte entdeckte Verhaltensmuster (die Meins-Mentalität), ihre Komposition wurde aus räumlichen Schlüsselcharakteristika (den Teilräumen des Rabenbergplatzes) entwickelt. Ergänzend zu den oben genannten Aspekten lassen sich folgende Aussagen festhalten:

- 1. Eigenarten werden nicht immer von jedem Menschen als solche erkannt. Ihr Erkennen erfordert in manchen Fällen einen spezifischen Blick.**
- 2. Eigenarten entziehen sich dem offensichtlichen Blick, wenn sie ausschließlich auf einer entwerferischen Meta-Ebene existieren.**
- 3. Eigenarten müssen stets in Bezug zu ihrem räumlichen Kontext gelesen werden.**
- 4. Eine Landschaft als eigenartig zu empfinden oder zu beschreiben, bedeutet nicht zwangsläufig, dass sie Eigenarten besitzt.**

Querverweise:

5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front

5.2.8 Konkurrierende Kooperation, kollaborative Konfliktfreudigkeit



## 3.2

# GOOD BAD CASES: AUSTAUSCHBARE LANDSCHAFTEN UND KOMPROMISSORIEN- TIERTE PROZESSE

Dieses Kapitel zeigt an den Entwurfsbeispielen „Gemeinsam Gärtnern in Staaken“ und „What floats your boat?“ einen alternativen Weg zur Beantwortung der Hauptforschungsfrage auf, in dem folgende Gegenfrage gestellt wird:

**Welche Prinzipien und Methoden *wirken* der Kultivierung von Eigenarten in urbanen Landschaften *entgegen*?**



^ ABB. 25 DER GEMEINSCHAFTSGARTEN WURDE AUF EINER ABSTANDSGRÜNFLÄCHE AM BLASEWITZER RING REALISIERT.

## 3.2.1

# GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN

BERLIN-STAAKEN

### AUSTAUSCHBARE KISTENGÄRTEN UND EINE FORCIERTE ERMÖGLICHUNG DER ZIVILGESELLSCHAFT

|                              |   |
|------------------------------|---|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | eigenes Praxisprojekt   |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | Januar 2014 – Dezember 2017   |
| <b>AUFTRAGGEBERIN</b>        | Gewobag WB Wohnen in Berlin GmbH,<br>Bezirksamt Spandau und Quartiers-<br>management Heerstraße Nord als drei-<br>jähriges Städtebauförderprojekt im<br>Rahmen „Zukunftsinitiative Stadtteil“<br>Teilprogramm „Soziale Stadt“ |
| <b>PROJEKTBEARBEITUNG</b>    | gruppe F<br>ThoMi Bauermeister, Kendra<br>Busche, Nina Huschner   |
| <b>PROZESSFORM</b>           | formell, konventionell, direkt, auffordernd   |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | top-down  |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | Kooperation mit verbaler Kompromissfindung  |

# PROJEKTINTENTION: ETABLIERUNG VON URBAN GARDENING-PROJEKTEN IN DER GROSSWOHNSIEDLUNG HEERSTRASSE NORD

Das Städtebauförderprojekt „Gemeinschaftliches Gärtnern in Staaken“ verfolgte Entwicklungsziele auf räumlicher und sozialer Ebene: Abstands(grün)flächen der Großwohnsiedlung „Heerstraße Nord“ (Abb. 26) sollten zu Orten gemeinschaftlichen Gärtnerns konvertiert und durch eine im Rahmen des Projektes aufzubauende Gartengruppe bewirtschaftet werden. Die gesteckten Projektziele wurden jedoch nicht erreicht: Zwar wurde ein Gemeinschaftsgarten auf einer Abstandsgrünfläche am Blasewitzer Ring realisiert (Abb. 25, 27) sowie vier Kistengärten im Fördergebiet aufgestellt, doch eine kümmernde Trägerschaft durch Anwohnende konnte während der dreijährigen Förderzeit nicht aufgebaut werden. Der Gemeinschaftsgarten fiel Ende 2017 brach und die vier Kistengärten zogen auf Flächen von lokalen Initiativen um. Zwei Jahre nach Ende der Förderlaufzeit nahm eine neue, projektunabhängige Gartengruppe die Bewirtschaftung des Gartens wieder auf.

Das Projekt „Gemeinsam Gärtnern in Staaken“ ist ein Beispiel für eine ausbleibende Entwicklung von Eigenarten und misslungene Ermöglichung der Zivilgesellschaft. Dieses Scheitern lässt sich auf die Uneinsichtigkeit der Auftraggeberin und planerischen Fehlentscheidungen der Entwerfenden zurückführen. Trotz seiner Erfolglosigkeit bringt das Projekt Aspekte hervor, die es im involvierenden Entwerfen von Eigenart zu beachten gilt:

1. Das involvierende Entwerfen muss an einer vorhandenen, intrinsischen Motivation menschlicher Mitwirkender anknüpfen.
2. Das Überstülpen raumfunktioneller Trends und die Verwendung modischer Materialien gefährdet die Entwicklung von Eigenarten.
3. Das Involvierungsformat der „aufsuchenden Beteiligung der Zivilgesellschaft“ muss durch eine „aufgreifende Beteiligung des räumlichen Bestandes“ ergänzt werden.
4. Sollen Orte zivilgesellschaftlicher Aneignung einer Funktions- oder Gestaltkorrektur unterzogen werden, sollte dies in Kooperation zwischen fachkundigen und diffusen Entwerfenden geschehen.



▲ **ABB. 26** IN DER GROSSWOHNSIEDLUNG HEERSTRASSE NORD SOLLTEN ORTE ZUM GEMEINSCHAFTLICHEN GÄRTNERN ENTSTEHEN, DOCH DIE NACHFRAGE WAR GERING.



▶ **ABB. 27**  
 DER GEMEINSCHAFTSGARTEN  
 AM BLASEWITZER RING  
 WURDE BIS ZUM JAHR 2017  
 KAUM ANGENOMMEN UND  
 ENTWICKELTE SICH ZU EINEM  
 SCHREBERGARTEN FÜR  
 VIER KLEINFAMILIEN.

Um das Scheitern des Projektes und die Konzipierungsfehler der Projektbearbeitenden nachvollziehen zu können, folgen Erläuterungen und Reflexionen auf drei Beschreibungsebenen: Auf der Betrachtungsebene Involvierung wird die Problematik der aufsuchenden Beteiligung der Zivilgesellschaft thematisiert. Die Betrachtungsebene Eigenart enthält Ausführungen zu nicht erkannten Eigenarten der Großwohnsiedlung. Anschließend werden die Inhalte der beiden Betrachtungsebenen auf der Handlungsebene Entwerfen zu Aspekten involvierender Entwurfspraxis zusammengeführt.

## BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: EINE AUFSUCHENDE BETEILIGUNG DER ZIVILGESELLSCHAFT MIT PERSPEKTIVE ZUR SELBSTORGANISATION

### **INVOLVIERUNGSPROZESS**

Ziel des Involvierungsprozesses war die Befähigung der Zivilgesellschaft zur Selbstorganisation – also dem selbstständigen Betreiben des Gemeinschaftsgartens und der Kistengärten durch die Anwohnenden. Zu diesem Zweck wandte Gruppe F die Involvierungsstrategie der „aufsuchenden Beteiligung“ an. Die Entwerfenden schufen in diesem Rahmen Angebote zur zivilgesellschaftlichen Mitwirkung in der Gestaltung und Unterhaltung der Gartenflächen. Folgend werden die Strategie der aufsuchenden Beteiligung sowie zwei Involvierungsformate erläutert, um Teilaspekte des fehlgeschlagenen Projektes zu verdeutlichen.

### **INVOLVIERUNGSSTRATEGIE**

#### *AUFSUCHENDE BETEILIGUNG*

Eine aufsuchende Beteiligung verfolgt das Ziel, Personen im erweiterten Planungsgebiet aufzuspüren und sie zu einer Mitwirkung an einem Planungsprozess zu motivieren bzw. zu ermutigen (ORTHMANN, 2017: 19). Diese Mitwirkung kann von sprachlichen Meinungsäußerungen bis hin zu physischem Körpereinsatz bei Bauaktionen reichen.

In Staaken verfolgte die aufsuchende Beteiligung drei Intentionen:

1. die Sensibilisierung für das Thema des nachbarschaftlichen Austauschs durch gemeinschaftliches Gärtnern,
2. die Akquise potentieller Gärtner\*innen sowie

### 3. das Eruiieren potentieller Standorte der Kistengärten.

Die Herausforderung für Gruppe F lag darin, Motivationsaufbau bei den Anwohnenden zu betreiben. Um eine Gartengruppe zu etablieren und sozialen Zusammenhalt im Quartier aufzubauen, organisierten die Entwerfenden diverse Festivitäten. Dieses „Feste feiern“ und die Haltung der Auftraggeberin ignorierten jedoch lokale Umstände: den Mangel an Motivation und das Herrschen von Konflikten.

## **INVOLVIERUNGSFORMATE**

### *FESTE FEIERN*

Dieses Format wird in gemeinschaftlichen Prozessen dazu genutzt, Aufmerksamkeit und Reichweite für ein Projekt zu generieren. Potentielle Mitmachende sollen angelockt und zu einer Mitwirkung begeistert werden. Um auf das Thema des urbanen Gärtnerns aufmerksam zu machen und Mitglieder für die Gartengruppe zu gewinnen, richtete Gruppe F Feste im Fördergebiet aus. Ihre Konzipierung orientierte sich an den Jahreszeiten und den damit zusammenhängenden Gartenarbeiten. So wurde z.B. Folgendes gefeiert:

- „Gartenfreunde“ im Frühling: Gemeinsames Aussäen und Stecklinge setzen.
- „Kinderfest“ im Sommer: Vermittlung von Pflanzen- und Gartenwissen für Kinder.
- „Rundgang“ im Herbst: Gemeinsames Stecken von Blumenzwiebeln.
- „Winterschlaf“ im Winter: Gemeinsame Winterfestmachung des Gemeinschaftsgartens und der Kistengärten.

Die Feste verfolgten stets einen Bildungsaspekt, um ein reines „Participation“ (SELLE, 2018: 85) der Teilnehmenden auszuschließen. Die Angebote wurden von den Anwohnenden zwar wahrgenommen, führten jedoch nicht zu der Bildung einer großen und stabilen Gartengruppe. Lediglich vier Kleinfamilien konnten durch die Vor-Ort-Aktionen zur Mitwirkung animiert werden.

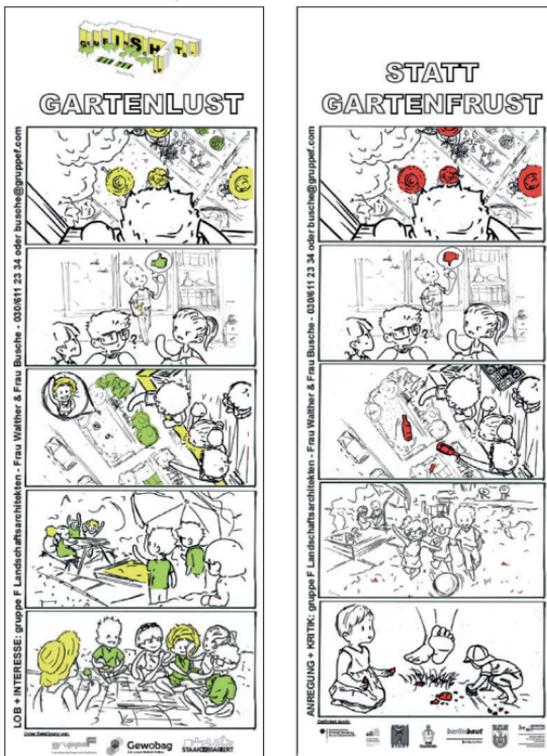
### *KONFLIKTE IGNORIEREN STATT PROJEKTVERLAUF JUSTIEREN*

Konflikte tauchen in unterschiedlichen Formen innerhalb von Stadtentwicklungsprozessen und Planungsvorhaben auf – sie werden jedoch nicht immer ausgefochten, sondern häufig durch verschiedene Taktiken umgangen oder ignoriert.

Während der Projektlaufzeit kam es in Staaken häufig zu Konflikten,

innerhalb der sich findenden Gartengruppe sowie mit weiteren Anwohnenden, die dem Projekt Gemeinschaftsgarten kritisch gegenüberstanden. Sie fürchteten, dass die Wohnungsbaugesellschaft Gewobag, die als Auftraggeberin des Projektes fungierte, die Kosten für die Errichtung und Unterhaltung der Gartenflächen auf die Mietenden umlegen würde. Unbekannte sabotierten daraufhin das Gemeinschaftsgartenprojekt: Anonyme Flaschenwürfe aus dem Geschosswohnungsbau hinunter in den Garten sorgten für Ärger und Gefahr für die Nutzer\*innen des Gartens. Der Krisensituation wurde durch das Anfertigen von Rundschreiben und Flyern (Abb. 28) versucht entgegenzuwirken – jedoch ohne Erfolg. Weitere Sabotagen und Vandalismus folgten. Die Auftraggeberin hielt – trotz der herrschenden Konflikte und ausbleibenden Vergrößerung der Gartengruppe – am geplanten Projektverlauf fest. Gruppe F folgte der Entscheidung der Gewobag und arbeitete weiterhin an dem Aufbau und der Kuratierung des Gemeinschaftsgartenprojektes.

▼ **ABB. 28 UM DEN SABOTAGEN IM GEMEINSCHAFTSGARTEN ENTGEGENZUWIRKEN, VERTEILTE GRUPPE F FLYER IM FÖRDERGEBIET.**



## BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: WASCH- BETONHOCHBEETE AUS DEN 1960ER JAHREN

Einige Eigenarten der Großwohnsiedlung Heerstraße Nord liegen in der Baukultur der 1960er Jahre begründet. Diese Eigenarten erkannte das Planungsteam jedoch nicht als solche und griff sie somit auch nicht im Entwurf der Gemeinschaftsgartenflächen auf.

Ein maßgeblicher Faktor, der zur ausbleibenden Entwicklung von Eigenarten führte, war der falsch gesetzte Fokus der Entwerfenden. Er lag auf dem Aufbau einer Gartengruppe und rückte den gestalterischen Anspruch an den Entwurfsgegenstand in den Hintergrund. Dies spiegelte sich auch in ihren Analyseformaten wider: Statt umfangreiche Landschaftsanalysen des Projektgebietes vorzunehmen, priorisierten die Planenden die Aktivierung der Anwohnenden – zum Beispiel durch das Format der Bordsteingespräche.

### **ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE**

#### *BORDSTEINGESPRÄCHE (GESPRÄCHSFORMAT)*

Bordsteingespräche sind spontan entstehende, umgangssprachliche Unterhaltungen im Planungsraum. Die Planenden – die sich auch als solche zu erkennen geben – schweifen durch das Projektgebiet und verwickeln Menschen auf proaktive Weise in Gespräche über den Planungsraum. Die Konversationen können einem Gesprächsleitfaden folgen, verzichten jedoch auf die Anwendung von Fragebögen um einer eventuellen Abschreckung von Gesprächspartner\*innen entgegenzuwirken. Anschließend an jedes Gespräch wird ein stichpunktartiges Gesprächsprotokoll angefertigt. Es hält Hauptaussagen fest, die für weitere Planungsschritte herangezogen werden können.

Die Bordsteingespräche trugen nicht zur Aufdeckung landschaftlicher Eigenarten bei, deckten aber eine sprachliche Eigenart der Anwohnenden auf. Dieser Staakener Soziolekt – eine Kombination zwischen dem Berliner Dialekt und dem Sprachgebrauch der Arbeiterklasse – wurde von Gruppe F aufgegriffen und zur Bewerbung von Vor-Ort-Aktionen genutzt.

## NICHT ERKANNT EIGENARTEN

### MATERIALBEZOGENE EIGENART: DIE WASCHBETON-HOCHBEETE

Die Großwohnsiedlung Heerstraße Nord entstand Anfang der 1960er Jahre. Sie ist durch Geschosswohnungsbauten und einen hohen Anteil an (Abstands-)Grünflächen geprägt. Diese Grünflächen besitzen auf den ersten Blick keine Besonderheiten. Auf den zweiten Blick offenbaren sich jedoch Gestaltmuster: So befinden sich entlang der Erschließungswege und Eingangsbereiche der Hochhäuser großzügig dimensionierte Hochbeete (Abb. 29). Sie sind aus Waschbeton gefertigt und teilweise unbepflanzt. Statt der Strukturarmut der bestehenden Hochbeete entwerferisch entgegenzuwirken, wurden von Gruppe F neue Holzboxen (sogenannte IPPC-Boxen) im modischen Upcycling-Look in das Quartier eingebracht (Abb. 30). Eine behutsame Integration der geforderten Gemeinschaftsgartennutzung in bestehende Hochbeete hätte hingegen die vorhandene, baukulturelle Eigenart respektiert und den alten Strukturen eine neue Bedeutung zugeschrieben. Stattdessen wurde der bauliche Bestand mitsamt seiner eigenartigen Materialität ignoriert und die Chance auf die Entwicklung von Eigenarten verpasst. Dies ist auf den Anspruch der Auftraggeberin zurückzuführen, die in der Ausschreibung die Entwicklung mobiler Gartenableger forderte.

▼ *ABB. 29 DIE GROSSWOHNSIEDLUNG BEHERBERGT VIELE SPÄRLICH BEPFLANZTE HOCHBEETE.*



# HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: ABLEITUNGEN FÜR DIE INVOLVIERENDE ENTWURFSPRAXIS

Im Laufe der Förderprojektzeit ist es Gruppe F nicht gelungen, Eigenarten der Großwohnsiedlung Heerstraße Nord zu adressieren oder weiterzuentwickeln. Welche Missstände führten zu diesem Ergebnis?

## 1. Es herrschte keine intrinsische Motivation der mitwirkenden Zivilgesellschaft.

Die Involvierung der Zivilgesellschaft wurde durch die Auftraggeberin eingefordert und nicht aus bestehenden Forderungen lokaler Initiativen oder Anwohnenden entwickelt. Diese forcierte Ermöglichung paarte sich mit einem zu hohen Leistungsanspruch an die Zivilgesellschaft. Bereits während der aufsuchenden Beteiligung wurde ein fehlendes Interesse an der Etablierung von Gartenflächen und dem Aufbau einer Kümmerndenschaft deutlich. Statt das Projektziel anzupassen, wurde an ihm festgehalten. Ein involvierendes Entwerfen sollte folglich an einer vorhandenen, intrinsischen Motivation menschlicher Mitwirkender anknüpfen. Sollte diese nicht vorhanden sein oder aufgebaut werden können, ist es ratsam, ein Projekt frühzeitig zu beenden.

▼ *ABB. 30 ANSTATT BESTEHENDE BEETE UMZUNUTZEN, WURDEN MOBILE KISTENGÄRTEN ANGELEGT.*



**2. Das geplante urbane Gärtnern in Holzkisten ignorierte vorhandene Eigenarten.**

Urbanes Gärtnern liegt im Trend. Diesem Trend wollte auch das Wohnungsbauunternehmen Gewobag mit dem Aufstellen der Kistengärten folgen. Doch der Stil der umfunktionierten IPPC-Kisten missachtete die Gestalt und Materialität der Großwohnsiedlung: Die hölzernen Industrieschick-Kisten wirkten wie Fremdkörper im Landschaftsraum des Fördergebietes. Die Nutzung und Neube-pflanzung der bestehenden, strukturarmen Hochbeete hätten die baukulturelle Eigenart der 60er-Jahre Siedlung respektiert und neu interpretiert.

**3. Die aufsuchende Beteiligung missachtete nicht-menschliche Entitäten.**

Die aufsuchenden und aktivierenden Involvierungsformate des Prozesses adressierten lediglich die Zivilgesellschaft. Durch eine aktiverende Gestaltung des Bestandes – also einem entwerferischen Aufgreifen und Weiterentwickeln des räumlichen Inventars – hätte eine neue Bedeutungszuschreibung bestehender Strukturen und somit die Kultivierung von Eigenarten erreicht werden können.

**4. Die geforderte Landschaftsfunktion widersprach lokalen Bedürfnissen.**

Die funktionalen Ansprüche der Auftraggeberin an den Gemeinschaftsgarten unterschieden sich von den Vorstellungen der Gartengruppe: Die achtköpfige Gruppe sah in „ihrem Gemeinschaftsgarten“ eine Aufenthaltsfläche, die dem geselligen Beisammensein dienen sollte – die Gewobag intendierte hingegen den Aufbau eines offenen, umweltbildenden Gartens, der zur Bewirtschaftung durch alle Mieter\*innen einladen sollte. Die Einrichtung des Gartens durch die Gartengruppe erfolgte jedoch entgegen dieser Vorstellung. Sie bestückte ihn mit sichtblockierenden Elementen und Dekorationsartikeln, deren Optik an einen Schrebergarten erinnerte. Anstatt die Aneignung des Gartens durch die kleine Gartengruppe zu respektieren, forderte die Gewobag den diskussionslosen Rückbau bestimmter Elemente. Dieser gestaltkorrigierende Eingriff von oben hätte vermieden werden müssen, denn er führte (zusammen mit Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe) zu einem Motivationsverlust der Gartengruppe und darauffolgend zum Brachfallen des Gartens.

## WRAP-UP

Das Projekt „Gemeinsam Gärtnern in Staaken“ zeigt (wie das nachfolgende Beispiel aus Glasgow), wie das Prinzip des Involvierens *nicht* angewendet werden sollte, um Eigenarten in urbanen Landschaften zu entwerfen. Ergänzend zu den vier genannten Aspekten lassen sich drei Rollenbilder festmachen, die es in involvierenden Entwurfsprozessen zu vermeiden gilt:

- **determinierende Auftraggebende (Gewobag)**
- **motivationslose Mitwirkende (Zivilgesellschaft) und**
- **verplante Planende (gruppe F).**

Sie wirken als Hemmer in der Entwicklung von Eigenarten und sollten in der Konzipierung und Durchführung involvierender Entwurfsprozesse ausgeschlossen werden.

Querverweise:

5.2.1 Landschaften ermöglichen, ermöglichende Landschaften

5.2.3 Involvierung entwerfen, entwerferisch involvieren

5.2.5 Spontanes Handeln, geplantes Reflektieren

5.2.6 Aktivierende Akteur\*innen, Akteur\*innen aktivieren

5.2.9 Maximales Hinterfragen, minimaler Eingriff

▼ *ABB. 31 DIE KISTENGÄRTEN WANDERTEN NACH DER FÖRDERLAUFZEIT ZU LOKALEN INITIATIVEN.*





▲ **ABB. 32** ENTLANG DES FORTH AND CLYDE KANALS IN GLASGOW LASSEN SICH VIELLE BESONDERHEITEN UND EIGENARTEN ENTTDECKEN. DER IN DER CHARRETTE ABGESTIMMTE ENTWICKLUNGSRAHMENPLAN BERÜCKSICHTIGTE DIESE JEDOCH NICHT.

## 3.2.2

# „WHAT FLOATS YOUR BOAT?“

GLASGOW, SCHOTTLAND

### CHARRETTE ZUM GLASGOW CANAL- REGENERATION PLAN: BESÄNFTIGENDE PROZESSE ÜBERSEHEN EIGENARTEN

|                              |   |
|------------------------------|---|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | Externes Praxisprojekt  |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | 2015  |
| <b>AUFTRAGGEBERIN</b>        | Glasgow Canal Regeneration Partnership<br>Kooperation zwischen Glasgow City<br>Council and Scottish Canals      |
| <b>PROJEKTBEARBEITUNG</b>    | LUC, LDN Architects, AECOM,<br>Envirocentre, Peter Brett Associates,<br>Kevin Murray Associates, Matt Baker Art |
| <b>PROZESSFORM</b>           | formell, konventionell, indirekt,<br>nicht-performativ  |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | top-down  |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | Kooperation, Leitung: Glasgow Canal<br>Regeneration Partnership;<br>verbale Kompromissfindung                   |

## PROJEKTINTENTION: EINE CHARRETTE ZUR AKZEPTANZSCHAFFUNG

Seit dem Jahr 2000 vollzieht sich im Norden Schottlands mit dem „Millennium Link“ ein groß angelegtes Entwicklungsprojekt zur schrittweisen Regenerierung und Wiedereröffnung des Forth and Clyde Kanals. Der Kanal wurde 1790 als Teil einer durchgehenden Ost-West-Verbindung zwischen der Nordsee (Firth of Forth) und dem Nordatlantischen Ozean (Firth of Clyde) fertiggestellt. Nach seiner Eröffnung siedelte sich das produzierende Gewerbe an seinen Ufern an – auch an seinem Nebenarm in Glasgow. Viele Jahrzehnte diente der Kanal als wichtige Infrastrukturlinie im Norden Schottlands, bis in den 1930er Jahren Teile des Kanals bei Falkirk zugeschüttet und überbaut wurden. Der Nebenarm in Glasgow verlor daraufhin seine übergeordnete Verbindung und wurde 1963 im Zuge des Baus der Motorway 8 (folgend M8) gänzlich stillgelegt.

Angeregt durch den Millennium Link vollzieht sich im Norden Glasgows derzeit ein umfassender Stadtentwicklungsprozess. Er setzt sich aus vielen Teilprojekten und Maßnahmen zusammen, welche die Qualifizierung des Forth and Clyde Kanals sowie die Nachverdichtung Glasgows entlang seiner Ufer verfolgen. Drei Teilprojekte des Großvorhabens dienen in dieser Arbeit als Entwurfsbeispiele:

1. die Charrette „What floats your boat?“, die 2015 im Rahmen des „Glasgow Canal Regeneration Plans“ vom Planungsbüro LUC (Land Use Consultants) durchgeführt wurde,
2. die Arbeit der Anwohnendeninitiative „Friends of Possilpark Greenspace“, die sich seit 2007 für die Ausweisung der an den Kanal angrenzenden „Hamiltonhill Claypits“ als Naturschutzgebiet engagiert und den Bau der „Yellow Brick Road“ initiiert hat sowie
3. die „Test-Units“, die 2016-2018 als jährliche Sommerschule von einem Kollektiv junger Planender durchgeführt wurde und die Aktivierung von Relikten entlang des Kanals thematisierte.

Alle drei Projekte verfolgten das Ziel, den Forth and Clyde Canal mit seinen begleitenden Freiräumen (Abb. 33) als Verbindung zwischen den nordöstlich gelegenen Stadtteilen (welche Anfang der sechziger Jahre durch den Bau der M8 abgeschnitten wurden) und der Innenstadt Glas-

gows zu qualifizieren. Als erfolgreiche Entwurfsbeispiele werden die Arbeit der Anwohnendeninitiative „Friends of Possilpark Greenspace“ (Kap. 3.3.1) sowie ausgewählte Entwürfe der „Test Units“ (Kap. 3.3.2) vorgestellt. Beide Beispiele zeigen, wie Eigenarten aufgedeckt und entwickelt sowie in das kollektive Bewusstsein einer Stadtgesellschaft zurückgeholt werden können. Als misslungenes, jedoch lehrreiches Fallbeispiel wird das Charretteverfahren „What floats your boat?“ dargestellt und reflektiert.

Die Charrette „What floats your boat?“ stellt ein Beispiel für einen besänftigenden Involvierungsprozess dar, der die Chance verpasste, Eigenarten im Betrachtungsraum aufzudecken und zu entwickeln. Ausschlaggebend waren folgende Faktoren:

1. Die Prozessintention zielte auf ein „democracy-washing“ (FRANK, 2018:10) ab – also auf die Intention, die Charrette dazu einzusetzen, eine Akzeptanz der Stadtgesellschaft gegenüber bereits getroffener Planungsentscheidungen und Entwicklungsmaßnahmen der Stadtverwaltung zu schaffen.
2. Die Involvierungsstrategie adressierte weitestgehend fachkundige Teilnehmende.
3. Die Involvierungsformate wurden dazu genutzt, Bewertungen der Landschaft vorzunehmen, anstatt ermöglichend auf sie und die Zivilgesellschaft zu wirken.

Um aus den Fehlern der Prozesskonzipierung lernen zu können, werden auch in diesem Beispiel Darstellungen und Reflexionen auf drei Untersuchungsebenen unternommen: Auf der Betrachtungsebene Involvierung werden die Strategie der Charrette und eine Auswahl von angewandten Involvierungsformaten erläutert. Auf der Betrachtungsebene Eigenart wird die Definition von Eigenart aus dem Blickwinkel der Stadtverwaltung Glasgows dargelegt und diskutiert. Abschließend bringt die Handlungsebene Entwerfen Ableitungen für eine involvierende Entwurfspraxis auf Basis der vorangegangenen Erläuterungen hervor.



▲ **ABB. 33 LUFTBILD DES FORTH AND CLYDE KANALS IN GLASGOW. RECHTS UNTEN IST DER MOTORWAY 8 ZU SEHEN, DER ZUR STILLEGUNG DES KANALS UND VERNACHLÄSSIGUNG SEINER BEGLEITENDEN STADT- UND LANDSCHAFTSRÄUME BEITRUG. DIE BEIGE LINIE IN DER MITTE RECHTS DER LINKEN BILDHÄLFTE IST DIE „YELLOW BRICK ROAD“ DURCH DIE EHEMALIGEN HAMILTONHILL TONGRUBEN. SIE SIND BESTANDTEIL DES FALLBEISPIELS IN KAPITEL 3.3.1. RICHTUNG SÜD-WESTEN LIEGT DIE INNENSTADT GLASGOWS.**



# BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: ÜBERGEHEN DER ZIVILGESELLSCHAFT, ÜBERSEHEN DER LANDSCHAFT

Nachdem durch den Millennium Link und „Development Plans for the North of Glasgow“ strategische und planerische Ansätze für die kanalbegleitende Stadtlandschaft erarbeitet wurden, schrieb das Glasgow City Council auf politischen Beschluss ein Involvierungsverfahren aus: Im Rahmen einer Charrette sollten die existierenden Planungen vorgestellt, diskutiert und in Teilen weiterentwickelt werden. Einer legitimierenden Beteiligung folgend, konnten teilnehmende Stakeholder\*innen, Fachplanende und vereinzelte zivilgesellschaftliche Akteur\*innen ihre Bedarfe und Beurteilungen zu bestehenden Themenfeldern äußern und dazu verhelfen, bestehende Denkrichtungen der Planung zu konkretisieren.

## INVOLVIERUNGSSTRATEGIE

### *AKZEPTANZSCHAFFENDE CHARRETTE*

Die Charrette ist eine verbreitete Strategie zur Einbeziehung einer interessierten Öffentlichkeit an Planungsprozessen. Übersetzt aus dem Französischen bedeutet Charrette „Karren“ und verweist auf die Kutschen im Paris des 19. Jahrhunderts, welche Kunststudierende und ihre Werke zur Kunstakademie transportierten. Oftmals stellten die Studierenden ihre Kunstwerke erst auf jenem Charrette fertig – ihre Arbeit unterlag somit einer erhöhten Öffentlichkeit und Transparenz, wie auch der Arbeitsprozess des gleichnamigen Verfahrens (VGL. NANZ UND FRITSCHE, 2012: 53). Charrette-Verfahren erfüllen folgende Aspekte:

- die Ermöglichung direkter „Partizipation“ der Beteiligten (WALZ ET AL., 2011: 237),
- den Anspruch an eine sehr hohe Verfahrensoffenheit durch öffentliche Kommunikation und Angebote zur Mitwirkung (EBD. 74) sowie
- das Aufweisen eines hohen Ortsbezugs durch Vor-Ort-Aktionen und Einbindung lokaler Akteur\*innen (EBD. 74).

Die Charrette „What floats your boat?“ wies einen kompakten Verlauf auf, doch verfolgte von Beginn an keine Verfahrensoffenheit, so steht in der Projektdokumentation des auftragnehmenden Büros LUC:

*„A design charrette was undertaken by the Project Team to inform the preparation of the Development Framework and Masterplan area. The charrette process sought to engage a wide range of interested stakeholders and local community members in a collaborative forum over a period of 4 days. It maximised participation, tested ideas and scenarios, and merged opportunities and aspirations together to ensure that the proposals have been presented in this report are for the long term benefit and wellbeing of local communities and the wider Glasgow North area.“ (LUC, 2016: 28; HDA.)*

Diese Verfahrensintention lässt sich nach Sherry R. Arnsteins „Ladder of Citizen Participation“ (ARNSTEIN, 1969) der „Information“ und somit dem unteren Drittel der Partizipationsleiter – also einer „Alibi-Beteiligung“ – zuordnen. Diese Alibi-Beteiligung zur Zukunft der kanalbegleitenden Stadtlandschaft verpasste die Chance, Eigenarten entlang des Kanals zu entdecken und zu kultivieren.

Die Involvierungsstrategie der Charrette ist jedoch nicht per se zum Entwerfen von Eigenarten ungeeignet – das Fallbeispiel Böcklerpark Kreuzberg (s. Kap. 3.3.3) wird aufzeigen, dass ein hoher Ortsbezug und Formate des Ermöglichens innerhalb einer Charrette zu einer gemeinschaftlichen Entwicklung von Eigenarten führen können. In Glasgow hemmten die gewählten Involvierungsformate jedoch das Aufdecken und Entwickeln lokaler Eigenarten. Ihre Ausrichtung auf fachkundige Teilnehmende sowie die Herangehensweise Bewertungen der Landschaft zu unternehmen, führte zu einem Übergehen der Zivilgesellschaft und Übersehen landschaftlicher Besonderheiten.

## **INVOLVIERUNGSFORMATE**

### *TECHNISCHE SESSION (I.O. „TECHNICAL SESSIONS“)*

Technische Sessions beinhalten die Darstellung technischer Problemstellungen eines Planungsgegenstandes und verfolgen das Ziel, eine Lösung mit den Teilnehmenden zu erarbeiten. Da der Besitz von Fachwissen ausschlaggebend für den Erfolg der Session ist, schließt das halb-offene Format die Involvierung von Laien aus.

In Glasgow wurden die Themen grün-blaue Netzwerke, nachhaltige Orte, Transport und Zugänge, Siedlungsstruktur sowie Gesundheit und Naherholung behandelt. Gemäß dieser Themenfelder wurden Expert\*innen und lokale Stakeholder\*innen eingeladen und zu etwaigen

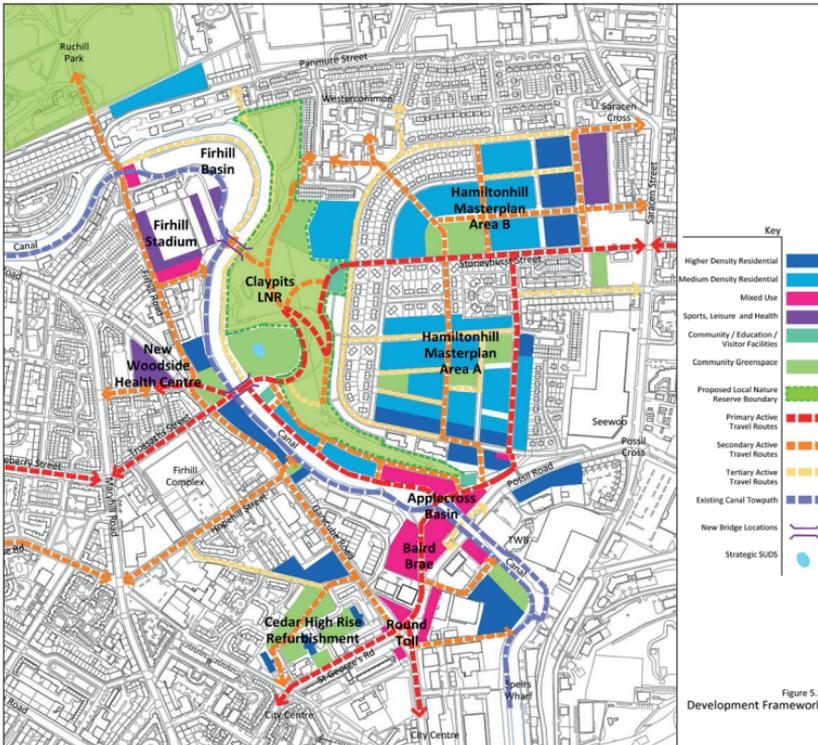
Auswirkungen der Planungen befragt (LUC, 2016: 32). Anschließend wurden die Diskussionsergebnisse der fünf Sessions synthetisiert und zu einem „Development Framework“ (Entwicklungsrahmenplan) zusammengefasst (Abb. 34).

**ZUKUNFTSSZENARIOEN (I.O. „FUTURE SCENARIOS“)**

Zukunftsszenarien zeigen potentielle Entwicklungsbilder einer Stadtlandschaft auf. Sie werden hinsichtlich unterschiedlicher Themenschwerpunkte angefertigt, durch Pläne, Bilder und Texte kommuniziert und häufig in Varianten ausformuliert. Das Anfertigen von Szenarien bedarf fachlicher Expertise, da Handlungsfelder der Zukunft definiert und Arbeitsergebnisse synthetisiert werden müssen.

Das teiloffene Format „Future Scenarios“ besaß (wie die Technical Sessions) einen starren Rahmen: LUC bestimmten sechs „Treiber“, die die thematischen Schwerpunkte der zu erarbeitenden Szenarios vorgaben: 1. Ökologie, Biodiversität und Natur, 2. Zugänge und Verbindungen, 3.

▼ **ABB. 34 DER ENTWICKLUNGSRAHMENPLAN WURDE DURCH DIE CHARRETTE LEGITIMIERT.**



Gesundheit, Erholung und Freizeit, 4. Wohnen, Siedlungswachstum und Entwicklung, 5. Ökonomie und Entwicklung, 6. Kunst und Kultur. Jede Arbeitsgruppe erhielt eine Plangrundlage im gleichen Maßstab in der Flächennutzungen, architektonische Elemente und räumliche Setzungen gemäß ihrer Schwerpunktthemen durch die Teilnehmenden verortet werden sollten. Diese sechs Pläne wurden anschließend durch LUC überlagert und als „Draft Canal Corridor Masterplan“ (Vorentwurf eines Masterplans zum Kanalkorridor) synthetisiert.

#### *ORTSBEGEHUNG MIT ANSCHLIESSENDER BEURTEILUNG*

(I.O. „SITE VISIT AND REVIEW“)

Ortsbegehungen mit anschließender Beurteilung dienen der Analyse spezifischer Landschaftsausschnitte und dem Austausch diesbezüglichen Wissens. Zudem können sie Aufschlüsse über Raumpotentiale beinhalten und Besonderheiten des durchschrittenen Landschaftsausschnittes aufdecken.

Im Rahmen der Charrette wurden drei Begehungen im offenen Teilnahmeformat angeboten: eine durch den gesamten Entwicklungsperimeter und jeweils eine in den Fokusbereichen „Claypits“ und „Woodside“. Anschließend an die Begehungen fertigten die Teilnehmenden Stärken-Schwächen-Analysen ihrer Perimeter an und trugen Entwicklungsmöglichkeiten der Teilbereiche zusammen.

#### *PROGRAMM FÜR KUNSTVERMITTLUNG (I.O. „ART OUTREACH PROGRAMME“)*

Kunstvermittlungsangebote können dazu verhelfen, das alltägliche Lebensumfeld anders oder neu wahrzunehmen. Sie setzen sich meist aus Vorträgen zur Wissensvermittlung und Mitmachaktionen zum Anfertigen eigener Kunstwerke zusammen. Soll dieses Format für die Landschaftsarchitektur von Nutzen sein, so muss das Programm das Planungsgebiet thematisieren und auch in diesem durchgeführt werden.

Neben der planerischen Auseinandersetzung wurde von der Auftraggeberin auch eine künstlerische Beschäftigung mit dem Entwurfsraum gefordert. Für diesen Projektbaustein wurde der Künstler Matt Baker in das Bearbeitungsteam der Charrette eingebunden. Er organisierte am letzten Tag der Charrette eine „festival-ähnliche Atmosphäre entlang des Kanals“ (EBD. 5) in der Teilnehmende Papierboote basteln und ihren Teil zum Bau eines vorkonzipierten, temporären Schwimmsteiges beibringen konnten – eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem landschaftlichen Bestand oder der Geschichte des Ortes blieb aus.

## BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: EIGENART AUS DEM BLICKWINKEL DER AUFTRAGGEBERIN

Die Charrette wurde „von oben“ – also ausgehend von der Stadtverwaltung – gerahmt und reglementiert. Um eine Reflexion des Involvierungsprozesses in Hinsicht auf die Entwicklung von Eigenarten unternehmen zu können, folgt ein Blick des „Glasgow City Councils“ auf den Begriff und das Entwicklungsziel der Eigenart:

Die Stadt Glasgow verankert den Erhalt und die Entwicklung von Eigenart (i.O. als „character and identity“ bezeichnet) in ihrem „Glasgow City Development Plan“ (GLASGOW CITY COUNCIL, 2018). Ihr zufolge

- ist ein Ort mit Eigenart interessant und unverwechselbar,
- bindet ein Ort mit Eigenart die lokale Gemeinschaft ein und
- antwortet auf seinen Kontext (EBD. 35).

Den „Schlüsselprinzipien zur Entwicklung von Eigenart“ (EBD. 35) ist zu entnehmen, dass die Eigenart eines Ortes alle Elemente der bebauten Umwelt umfasse – die Ausformulierungen im Bericht legen jedoch den Schwerpunkt auf architektonische Elemente wie den Maßstab der Bebauung oder die Verwendung spezifischer Baumaterialien. Zudem wird wiederholt auf den Erhalt historischer Strukturen verwiesen (EBD.). Übertragen auf das Planungsgebiet um den Forth and Clyde Kanal müssten also folgende Eigenarten in den Vordergrund gerückt werden:

1. An erster Stelle stünden der Erhalt und die Wiederbelebung vorhandener Relikte und denkmalgeschützter Gebäude im Betrachtungsraum.
2. Zudem sollte die Renaturierung der im Betrachtungsraum liegenden „Hamiltonhill Claypits“ im Vordergrund stadträumlicher Entwicklungen stehen. Dem „Glasgow City Development Plan“ liegt zudem eine ergänzende Leitlinie bei: das „Place Making Principle“. Es bringt die Entwicklung von Eigenart mit dem Prinzip des „place-makings“ zusammen, welches als „kreativer, kollaborierender Prozess“ (EBD. 7) verstanden wird. Demzufolge hätte der Involvierungsprozess

3. die Kreativität der Involvierten fördern und imaginationsfördernd gestaltet werden müssen und
4. eine weiterführende Zusammenarbeit zwischen den Involvierten initiieren sollen. Zudem fordert der „Community Empowerment Act 2015“ (GLASGOW COMMUNITY PLANNING PARTNERSHIP, 2020: GLASGOWCPP.ORG.UK)
5. die Beteiligung der allgemeinen Öffentlichkeit.

Ferner ist der thematisierte Landschaftsraum Teil der „Thriving Places“ – einem staatlichen Programm, das mit den „Soziale Stadt“-Fördergebieten in Deutschland vergleichbar ist. Dementsprechend hätten

6. im Spezifischen die Involvierung bildungsferner und migrantischer Bevölkerungsgruppen (GLASGOW COMMUNITY PLANNING PARTNERSHIP, 2017: 4)

im Vordergrund der Anstrengungen stehen müssen. Stattdessen wurden durch die Charrette fast ausschließlich fachkundige Planende involviert, die eine Bewertung und Planung potentieller Baugebiete entlang des Kanals in den Vordergrund rückten.

Wie hätte die Charrette ausgestaltet werden müssen, um den Erhalt und die Entwicklung von Eigenarten entlang des Forth and Clyde Kanals zu ermöglichen? Die Entwurfsbeispiele der „Hamiltonhill Claypits und Yellow Brick Road“ (s. Kap. 3.3.1) und der „Test Units“ (s. Kap. 3.3.2) werden es aufzeigen. Sie rückten die Involvierung der lokalen Zivilgesellschaft, bzw. die Durchführung unkonventioneller Involvierungsformate in den Vordergrund und erreichten somit die Entdeckung und Entwicklung von Eigenarten entlang des Kanals.

## HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: ABLEITUNGEN FÜR DIE INVOLVIERENDE ENTWURFSPRAXIS

Das involvierende Entwerfen verfolgt das Ziel, Eigenarten zu erkennen und sichtbar zu machen sowie Akteur\*innen zur Entwicklung von Eigenarten zu ermächtigen. Dies ist im Rahmen der Charrette nicht gelungen. Dennoch offenbart ihre Reflexion Aspekte zur Durchführung von Involvierungsprozessen, die zum Erreichen dieser Entwurfsziele erfolgversprechend sind:

1. **Ein „democracy-washing“ (FRANK, 2018: 10) ist zu vermeiden.**  
Wenn Involvierungsprozesse dazu eingesetzt werden sollen, bereits getroffene politische oder gestalterische Entscheidungen zu legitimieren, bleibt kein Spielraum für die Entwicklung von Eigenarten – sie bedarf der Einflussmöglichkeit der Öffentlichkeit.
2. **Involvierungsstrategien müssen fachkundige und diffuse Akteur\*innen adressieren.**  
Je offener ein Involvierungsprozess gestaltet ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit zur Entfaltung von Eigenart. Die Charrette wurde überwiegend teiloffenen ausgerichtet und adressierte weitestgehend reaktiv-beratende Fachkundige. Die Einbeziehung einer aktiv-mitwirkenden Zivilgesellschaft sowie organischer und dinglicher Entitäten des Planungsraums hätte die Charrette wirkungsvoller gestaltet.
3. **Involvierungsformate müssen ermächtigend auf die Involvierten wirken.**  
Die Förderung von Ermöglichung und Zulassung von Selbstermächtigungen von Entitäten bildet (neben dem Erkennen, Aufdecken und Umentwerfen von Eigenarten) zwei von fünf Entwurfsprinzipien involvierenden Entwerfens. Die top-down Ausrichtung der Charrette sowie die Konzipierung der Involvierungsformate förderten jedoch keine Ermöglichung oder Selbstermächtigung der Involvierten. Dies hemmte die Kultivierung von Eigenarten im Rahmen der Charrette.

## WRAP-UP

Das Entwurfsbeispiel zeigt: **Involvierungsprozesse, die eine Akzeptanzschaffung bereits bestehender Planungen intendieren, hemmen die Entwicklung von Eigenarten.** Die Projektsteuerung rückte die Verabschiedung städtebaulicher Maßnahmen entlang des Kanals in den Vordergrund und **verpasste somit die Chance, die Charrette zur Ermächtigung von Teilnehmenden zu nutzen.** Des Weiteren **entfiel eine intensive Auseinandersetzung mit spezifischen Landschaftsausschnitten** und somit die Involvierung nicht-menschlicher Entitäten des Planungsgebietes. Zudem blockierte die Verfahrensinten-

tion der Stadtverwaltung Glasgow eine unkonventionelle Konzipierung des Prozesses. Dem ausführenden Planungsbüro LUC wurde es dadurch erschwert, ungewöhnliche Formate und eine eigene Herangehensweise an die Charrette zu entwerfen. Wird ein Involvierungsprozess also zu stark determiniert, kann dies die Entwicklung von Eigenarten gefährden.

Querverweise:

5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front

5.2.6 Aktivierende Akteur\*innen, Akteur\*innen aktivieren

5.2.10 Politische Praktiken, praxisorientierte Politik

### 3.2.3 ZWISCHENFAZIT UND AUSBLICK: DAS ERMÖGLICHEN VON KONSENS, DO-OCRACY, UNKONVENTION- ALITÄT UND BOTTOM- BEWEGUNGEN FÜR DIE KULTIVIERUNG VON EIGENARTEN

| Entwurfsbeispiel               | Abkürzung | Prozessart | Prozessgenese | Mitwirkungsform | Performative Involvierungsform | Prozessrichtung | Form der Zusammenarbeit | Aushandlungstyp           |
|--------------------------------|-----------|------------|---------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|-------------------------|---------------------------|
| erfolgreiche "good bad cases": |           |            |               |                 |                                |                 |                         |                           |
| GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN  | GGS       | informell  | konventionell | direkt          | auffordernd                    | top-down        | Kooperation             | verbale Kompromissfindung |
| WHAT FLOATS YOUR BOAT? GLASGOW | WFYB      | formell    | konventionell | indirekt        | nicht performativ              | top-down        | Kooperation             | verbale Kompromissfindung |

▲ *ABB. 35 GEGENÜBERSTELLUNG DER PROZESSEIGENSCHAFTEN DER BEIDEN GOOD BAD CASES.*

Betrachtet man die Prozesseigenschaften der beiden vorangegangenen Projektbeispiele (Abb. 35), so lassen sich drei Gemeinsamkeiten ablesen:

1. Den Projekten lag eine **konventionelle Prozessgenese** zugrunde,
2. zudem wiesen sie eine **top-down Involvierungsrichtung** auf und
3. verfolgten den Aushandlungstyp der **verbalen Kompromissfindung**.

Da es sich bei den beiden Beispielen aus Staaken und Glasgow um gescheiterte Projekte handelt, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass diese Projekteigenschaften als Hemmer für die Kultivierung von Eigenarten wirken. Dienen also Konsensfindungen und manifeste Do-Ocracies sowie ein gewisser Grad an Unkonventionalität und bottom-Bewegungen (als Gegenteile der oben festgestellten Eigenschaften) im Projektprozess als Nährboden von Eigenart?

## **KONSENSFINDUNG UND DO-OCRACIES STATT KOMPROMISSFINDUNGEN!**

Ziehen wir das Projektbeispiel aus Staaken heran: Trotz ausbleibendem Interesse der Anwohnenden und aufkommender Zweifel der Landschaftsplanenden wurde an den Projektzielen der ursprünglichen Ausschreibung festgehalten. Die Projektsteuerung reagierte nicht auf die Anwohnenden, ihre Eigenarten und herrschenden Konflikte – doch so sollen es gerade jene Konflikte sein, die „das Urbane“ ausmachen, wie Joan Clos, Generalsekretär der Habitat III-Konferenz, äußerte:

*„Plans don't make cities [...] What makes cities is the relationship between ideas, especially the conflict between social interests that co-exist in the city.“* (CLOS IN SCRUGGS, 2019; URBANGATEWAY.ORG)

Dem Austragen von Konflikten hätte also mehr Aufmerksamkeit im Prozess geschenkt werden sollen – so liegen in ihnen Potentiale für eigenartige Herangehensweisen und besondere Lösungsvorschläge. Der Architekturkritiker Marcus Miessen sieht in ihnen sogar eine ermöglichende Wirkung:

*„[...] [es] könnte [...] hilfreich sein, den Begriff des Konfliktes als einen Enabler, als Produzenten einer produktiven Umgebung und nicht als direkte physische Gewalt zu überdenken.“ (MIESEN, 2012: 80).*

In Staaken hätte das Involvierungsformat „Konflikte ignorieren statt Projektverlauf justieren“ folglich vermieden und durch das Format „Konflikte austragen und Projektverlauf justieren“ ersetzt werden müssen. Denn dieses Austragen von Konflikten

*„[...] bedeutet nicht unbedingt, dass man versucht, die Möglichkeiten eines Konsenses zu attackieren, sondern vielmehr, eine Situation zu ermöglichen, in der eine kritische Entscheidungsfindung aus einer konflikthaften und notwendigen Debatte herausgehen kann.“ (EBD. 188).*

Die Aushandlungstypen der verbalen Konsensfindung und manifesten Do-Ocracy arbeiten mit dieser produktiven Konflikthaftigkeit: Im Gegensatz zu einer Kompromisslösung, die extreme Lösungswege beschneidet und das Festmachen eines *kleinsten* gemeinsamen Nenners verfolgt, zielen sie auf eine Alternative ab: das Erarbeiten des *größten* gemeinsamen Nenners. Das „einfach mal machen“, Sich-dem-Konfliktstellen und sektoren-übergreifende Reflektieren, Diskutieren und Justieren im laufenden Prozess bringt neue Lösungswege hervor, die in der Kultivierung von Eigenarten münden können. Die Entwurfsbeispiele der Yellow Brick Road und Hamiltonhill Claypits Nature Reserve sowie der Granby 4 Streets werden es aufzeigen.

## **UNKONVENTIONALITÄT UND BOTTOM-BEWEGUNGEN ERGÄNZEN KONVENTIONALITÄT UND TOP-DOWN-BEWEGUNGEN!**

Betrachtet man die Charrette in Glasgow so wird deutlich, dass keine Ermächtigung der Zivilgesellschaft stattfand. Muss eine solche Ermächtigung zwangsläufig Teil eines Involvierungsprozesses sein um Eigenarten zu kultivieren?

Greifen wir eine Forschungserkenntnis aus den noch folgenden Entwurfsbeispielen vorweg: Die Vermutung, dass konventionelle top-down-Involvierungsprozesse per se der Entwicklung von Eigenarten entgegenwirken, bewahrheitet sich *nicht*!

| Entwurfsbeispiel                       | Abkürzung | Prozessart | Prozessgenese   | Mitwirkungsform | Performative Involvierungsform | Prozessrichtung | Form der Zusammenarbeit                                   | Aushandlungstyp           |
|--|-----------|------------|-----------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|---|---------------------------|
| <i>erfolglose "good bad cases":</i>    |           |            |                 |                 |                                |                 |   |                           |
| GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN          | GGS       | informell  | konventionell   | direkt          | auffordernd                    | top-down        | Kooperation   | verbale Kompromissfindung |
| WHAT FLOATS YOUR BOAT? GLASGOW         | WFYB      | formell    | konventionell   | indirekt        | nicht performativ              | top-down        | Kooperation   | verbale Kompromissfindung |
| <i>erfolgreiche Entwurfsbeispiele:</i> |           |            |                 |                 |                                |                 |   |                           |
| DIE RABEN-WG WOLFSBURG                 | RWG       | informell  | konventionell   | direkt          | auffordernd                    | top-down        | Kooperative Konkurrenz                                    | manifeste Autokratie      |
| YELLOW BRICK ROAD GLASGOW              | YBR       | informell  | unkonventionell | direkt          | gestaltend                     | bottom-up       | Kollaboration   | manifeste Do-Ocracy       |
| TEST UNITS GLASGOW                     | TU        | informell  | unkonventionell | direkt          | informierend                   | bottom-down     | Kollaboration   | manifeste Do-Ocracy       |
| BÖCKLERPARK KREUZBERG                  | BPK       | informell  | konventionell   | direkt          | nicht performativ              | top-down        | Kooperation   | verbale Konsensfindung    |
| WINTERVENTIONEN HANNOVER               | WV        | informell  | unkonventionell | direkt          | auffordernd                    | bottom-down     | Kooperation   | manifeste Do-Ocracy       |
| DRIVE-IN RABENBERG                     | DIR       | informell  | konventionell   | direkt          | auffordernd                    | top-down        | Kooperation   | fiktiver Entwurf          |
| GRANBY 4 STREETS LIVERPOOL             | G4S       | informell  | unkonventionell | direkt          | gestaltend                     | bottom-up       | Kollaboration mit Verwaltung, Kooperation mit Anwohnenden | manifeste Do-Ocracy       |

▲ *ABB. 36 AUFSCHLÜSSELUNG DER PROZESSEIGENSCHAFTEN ALLER ENTWURFSBEISPIELE.*

Abbildung 36 zeigt die Prozesseigenschaften der Projekte aus Kapitel 3.3 und 3.4 auf: Sie besaßen in Teilen eine konventionelle Prozessgenese und verfolgten top-down-Involvierungsrichtungen, die die Kultivierung von Eigenarten stimulieren. Sie erreichten dies, weil gewisse Rahmenbedingungen eingehalten (s. Kap. 4.1), eigenartige Involvierungsformate und Entwurfspraktiken angewendet (s. Kap. 4.4 und 4.5) und spezifische, landschaftsarchitektonische Praktiken berücksichtigt wurden.

Ermöglichkeiten fanden in allen erfolgreichen Entwurfsbeispielen statt – jedoch nicht immer Ermöglichkeiten der Zivilgesellschaft. Einige Fallbeispiele zeigen auch Ermöglichkeiten der Landschaft an sich mitsamt ihrer organismischen und dinglichen Entitäten auf. Die folgenden Fallbeispiele aus Glasgow („Hamiltonhill Claypits“ Landschaftsschutzgebiet mitsamt ihrer „Yellow Brick Road“ sowie die „Test-Units“) zeigen diese Formen der Ermöglichung auf.



## 3.3

# REIZENDE LANDSCHAFTEN

Urbane Landschaften sollten reizend sein – nicht nur visuell, sondern auch funktional. In Hinblick auf die Kultivierung von Eigenarten muss die Landschaft mitsamt ihrer Entitäten zu einer Auseinandersetzung mit ihr und dem Aufbau ortsgebundener Bedingtheiten einladen.

Das Entwerfen reizender Landschaften nimmt dieses Kreieren von Angeboten für das Benutzen, Umnutzen, Weiterentwickeln, Aneignen und Zweckentfremden von Landschaften in den Fokus. Grundvoraussetzung für das Entwerfen eines solchen „Aufforderungscharakters“ einer Landschaft (der sogenannten „Affordanzen“, s. Kap. 4.1.1) ist das Erkennen und Sichtbarmachen bestehender Eigenarten sowie die Förderung der Ermöglichung und Selbstermächtigung von Entitäten in *ihrer* Entwicklung von Eigenarten.

Die folgenden vier Entwurfsbeispiele zeigen Involvierungsstrategien, Formate, Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen auf, unter deren Anwendung das Entwerfen reizender Landschaften praktiziert werden kann.



◆ *ABB. 37 DIE YELLOW BRICK ROAD ERMÖGLICHT SEIT 2021 DAS LANDSCHAFTSERLEBEN IM HAMILTONHILL CLAYPITS NATURSCHUTZGEBIET.*

## 3.3.1

# DAS HAMILTONHILL CLAYPITS LANDSCHAFTS- SCHUTZGEBIET UND DIE YELLOW BRICK ROAD

GLASGOW, SCHOTTLAND

### DIE AUFDECKUNG UND KULTIVIERUNG DER LANDSCHAFT UND IHRER NATURRÄUMLICHEN BEDINGTHEITEN

|                              |   |
|------------------------------|---|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | Externes Projektbeispiel  |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | 2007 – 2021   |
| <b>AUFTRAGGEBERIN</b>        | 2007-2015 keine,<br>2015-2021 Glasgow Canal Regeneration<br>Partnership |
| <b>AUFTRAGNEHMENDE</b>       | 2007-2015 keine, 2015-2021 LUC  |
| <b>PROZESSFORM</b>           | informell, unkonventionell, direkt,<br>gestaltend                       |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | bottom-up   |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | Kollaboration, manifeste Do-Ocracy                                      |



▲ *ABB. 38 NACH DER STILLEGUNG DER TONGRUBEN IM JAHR 1790 ENTWICKELTE SICH EINE SCHÜTZENSWERTE LANDSCHAFT ENTLANG DES FORTH AND CLYDE KANALS. DIE FRIENDS OF POSSILPARK GREENSPACE ERKANNTEN IHR POTENZIAL UND SETZTEN SICH FÜR IHRE DESIGNIERUNG UND ERSCHLIESSUNG EIN.*

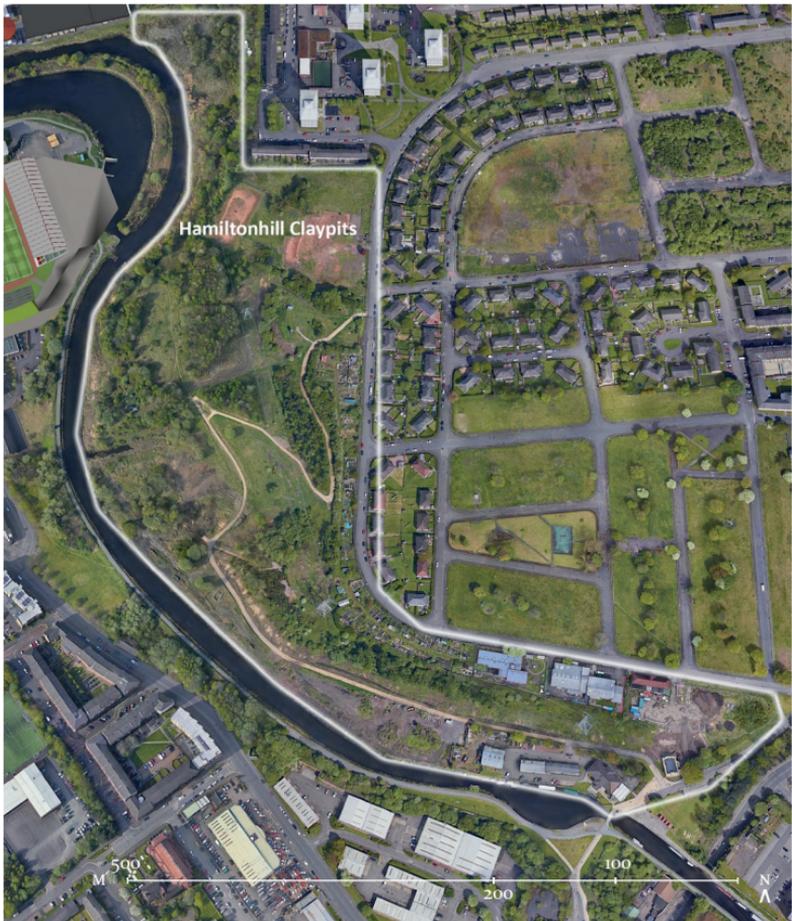
## PROJEKTINTENTION: DIE ERSCHLIESSUNG DER HAMILTONHILL CLAYPITS ENTLANG DES FORTH AND CLYDE KANALS

Dieses Entwurfsbeispiel ist (wie das vorangegangene Entwurfsbeispiel „What floats your boat?“) ein Teilprojekt des Stadtentwicklungsprozesses entlang des Forth and Clyde Kanals in Glasgow. Es resultierte aus dem ehrenamtlichen Einsatz der zivilgesellschaftlichen Initiative „Friends of Possilpark Greenspace“ (folgend FOPG), welche die Wiederentdeckung, Entwicklung und Erschließung der „Hamiltonhill Claypits“ (Abb. 39) initiierte. Diese vernachlässigte Tongrubenlandschaft nordöstlich des Forth and Clyde Kanals wurde durch die Bemühungen der FOPG zum Landschaftsschutzgebiet „Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve“ erklärt, erschlossen und durch Nutzungsangebote in seinem Landschaftserleben gestärkt: Seit dem Jahr 2021 ermöglicht die von LUC entworfene „Yellow Brick Road“ (Abb. 37) das Entdecken des nordöstlichen Kanalufers mitsamt der Tongruben.

# BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: EINE SELBSTERMÄCHTIGTE ZIVILGESELLSCHAFT FÜR DIE ERMÖGLICHUNG EINER VERNACHLÄSSIGTEN LANDSCHAFT

Der Entwicklungsprozess um das Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve verdeutlicht, dass die Eigenarten einer Landschaft in den wechselseitigen Bedingtheiten ihrer Entitäten vorborgen liegen können: So führte der Bau des Kanals zur Entstehung der Tongruben (Abb. 38) – und ihre Stilllegung zur Entwicklung einer einzigartigen Landschaft, deren Unterschutzstellung und Erschließung durch die FOPG initiiert wurde.

▼ *ABB. 39 DIE YELLOW BRICK ROAD VERBINDET DIE FREIRÄUME UND STADTEILE ENTLANG DES KANALS.*



## **DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV**

**Forth and Clyde Kanal:** Für die Errichtung des Forth and Clyde Kanals musste die Förderung von Baustoffen sichergestellt werden. Diese konnten (im Abschnitt in Glasgow) vor Ort entnommen werden: Der Norden Glasgows bot mit seinen Tonvorkommen einen geeigneten Rohstoff für die Befestigung der Kanalufer (THE CONSERVATION VOLUNTEERS GLASGOW, 2015; BLOGS.TCV.ORG.UK). Ab dem Jahr 1768 entstanden durch den Bau des Kanals die Hamiltonhill Claypits. Rolle: *Unabsichtliche Ermöglichende*

**Hamiltonhill Claypits:** Die Tongruben und ihre naturräumlichen Bestandteile wurden nach der Fertigstellung des Kanals im Jahre 1790 circa 200 Jahre als landschaftliches Potenzial ignoriert. Neben den Pflanzen und Tieren nutzten lediglich einzelne Naherholungssuchende und Taubenzüchtende diese Landschaft als Refugium. Die erhöhte topographische Lage der Tongruben erlaubt Menschen einen Panoramablick über die Stadt Glasgow und Vögeln ein ungestörtes Anfliegen ihrer Lebensräume. Die langjährige Vernachlässigung der Tongruben führte zu der Ansiedelung seltener Tier- und Pflanzenarten – eine schützenswerte Landschaft entstand. Die Bemühungen der FOPG führten zu der Designierung als Landschaftsschutzgebiet „Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve“ und verhalfen den Tongruben zu ihrer überregionalen Bedeutung und Erschließung. Rolle: *Vernachlässigte Landschaft*

**Friends of Possilpark Greenspace (FOPG):** Die Institution FOPG entstand 2007 aus der Selbstermächtigung von Anwohnenden. Die Interessensgruppe sah sich mit einem zunehmenden Leerstand und der Verwahrlosung ihres Lebensumfeldes in Nordglasgow konfrontiert. Daraufhin organisierte sie offene Aktivitätsangebote zur Entdeckung und Qualifizierung des Kanals sowie der Tongruben. Ihre Kreativität führte zu der Konzeption unüblicher Involvierungsformate, die eine Auseinandersetzung der Anwohnenden mit der Landschaft und ihrer besonderen Flora und Fauna ermöglichte. Der Status der Gemeinnützigkeit und die Anerkennung als „SCIA“ (s. unten) in den Jahren 2010 und 2012 führten zu der Wahrnehmung ihrer Bemühungen und Erhöhung ihrer Kreditibilität gegenüber der Stadtverwaltung. Diese ging schlussendlich auf die Forderungen der selbstermächtigten Initiative ein und leitete die Anerkennung der Hamiltonhill Claypits als Landschaftsschutzgebiet sowie deren Erschließung ein. Rolle: *Animierende Archäolog\*innen*

**Scottish Charitable Incorporated Association (folgend: SCIA):** Die SCIA ist eine spezielle Rechtsform wohltätiger Organisationen der Länder im vereinigten Königreich. Ihr Vorteil liegt in der Verringerung bürokra-

tischen Aufwandes: Sie ermöglicht einer Organisation die Rechtsfähigkeit und somit Möglichkeit zum Abschluss von Verträgen, die Beschäftigung von Personal, das Ausspielen von Rechtswegen und den Besitz von Eigentum ohne private Haftung ihrer Mitglieder (IBBLAW, 2018: IBBLAW.CO.UK). Diese Institutionalisierungsform ermöglichte die Professionalisierung der FOPG und die damit zusammenhängende Erhöhung ihrer Kreditibilität vor der Stadtverwaltung. Rolle: *Kultivierende Körperschaft*

**Stalled Places Programme (folgend: SPP):** Das SPP der Stadtverwaltung Glasgow und der „Glasgow Housing Association“ ist als Bürger\*innenfond zu verstehen. Es unterstützt beantragte Ideen aus der Zivilgesellschaft mit monetären Zuwendungen. Das Programm zielt darauf ab, ungenutzte Flächenressourcen Glasgows mit Hilfe zivilgesellschaftlichen Engagements zu aktivieren und zu qualifizieren (GLASGOW CITY COUNCIL UND GLASGOW HOUSING ASSOCIATION, O.J.: 6). Die FOPG beantragte für diverse Arbeitseinsätze und Veranstaltungen (z.B. die unten genannte „Community Consultation“ und „Bats Beasties and Buried Treasures“) Gelder aus diesem Förderprogramm. Diese wurden bewilligt und ermöglichten das Abdecken entstandener Sach- und Personalkosten. Rolle: *Bereitstellendes Regime*

**M8:** Der Bau des Motorway 8 war Auslöser einer jahrzehntelangen Vernachlässigung des Forth and Clyde Kanals (s. Entwurfsbeispiel „Test-Units“) sowie der angrenzenden Hamiltonhill Claypits. Die raumtrennende Wirkung der M8 ermöglichte es, dass sich die Tongruben entlang des nordöstlichen Ufers weitestgehend ungestört entwickeln konnten. Rolle: *Unabsichtliche Ermöglichende*

**British Waterways und Glasgow City Council:** Die öffentliche Hand ignorierte die Tongruben circa 200 und den Forth and Clyde Kanal 37 Jahre lang (von 1963 bis 2000). Diese Vernachlässigungen ermöglichten eine ungesteuerte Landschaftsentwicklung und Ansiedelung schützenswerter Arten nordöstlich des Kanals. Schließlich griffen die Schifffahrtsbehörde und Stadtverwaltung Glasgows Anfang der 2000er (im Rahmen des Millennium Links) das Engagement der FOPG auf und ermöglichten die offizielle Erschließung der Landschaftsräume. Rolle: *Nachlässige Nichtstuernde*

**Anwohnende und Initiativen aus angrenzenden Stadtteilen:** Die kanalbegleitenden Stadtteile Possilpark und Hamiltonhill gelten als Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf – nicht nur aufgrund ihres mangelnden Angebotes wohnungsnaher Grünflächen (FRIENDS OF POSSILPARK GREENSPACE, 2011: 1), sondern auch in Hinblick ihrer Sozial-

daten (GLASGOW CANAL REGENERATION PARTNERSHIP, 2020: 11). Die Anwohnenden nahmen an Involvierungsangeboten der FOPG (siehe Involvierungsstrategien und -formate) teil. Im Rahmen dessen wurde ihnen der Landschaftswert der Tongruben verdeutlicht. So konnte eine kollektive, zivilgesellschaftliche Forderung aufgebaut werden. Sie beinhaltete die Entwicklung und Erschließung der Tongruben sowie ihre Designierung als Landschaftsschutzgebiet, welche durch die Stadtverwaltung und „Glasgow Canal Regeneration Partnership“ ermöglicht wurde. Rolle: *Mitziehende Verbündete*

**Glasgow Canal Regeneration Partnership (GCRP):** Die GCRP ist eine Kollaboration zwischen dem Glasgow City Council, Scottish Canals und der Entwicklungsgemeinschaft ISIS Waterside. Sie bildete sich im Zuge des Millennium Links. Die GCRP wurde auf die Vorarbeiten der FOPG aufmerksam, förderte ihre Involvierungsarbeiten durch monetäre Zuwendungen und verhalf ihren Entwicklungsplänen zur Realisierung: Sie beauftragte LUC und finanzierte den Bau der „Yellow Brick Road“, welche seit dem Jahr 2021 das Landschaftserleben der Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve sicherstellt. Rolle: *Bejahende Berufene*

**LUC:** Das Planungsbüro „Land Use Consultants“ wurde 2018 (nach der bereits absolvierten Charrette „What floats your boat?“) durch die GCRP beauftragt, auf Grundlage des zivilgesellschaftlich entwickelten Konzeptes eine neue Wegeverbindung durch das Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve zu realisieren. Es bearbeitete darauffolgend die Entwurfs- und Ausführungsplanung der Yellow Brick Road. Rolle: *Planende mit Plan*

**Yellow Brick Road:** Die Yellow Brick Road ist eine Wegeverbindung, die das Landschaftserleben des nordöstlichen Kanalufers und der Hamiltonhill Claypits ermöglicht. Sie wurde von der FOPG gefordert, durch das Glasgow City Council (die Stadtverwaltung) beschlossen und bis 2021 durch das Landschaftsarchitekturbüro LUC geplant und realisiert. Rolle: *Blickschärfende Bauten*

## DER INVOLVIERUNGSPROZESS

Die FOPG setzte sich bereits vor ihrer formellen Institutionalisierung mit dem ökologischen und sozialräumlichen Wert der Tongruben auseinander und verhalf ihnen dazu, sich als signifikanter Landschaftsraum in der Stadtlandschaft Glasgow zu entwickeln. Für die Entwicklung dieses gesamtstädtischen Bewusstseins gegenüber ihrer landschaftlichen Besonderheiten wandte die FOPG folgende Involvierungsstrategien und -formate an:

## INVOLVIERUNGSSTRATEGIEN

### ZIVILGESELLSCHAFTLICH AUSGERICHTETE ANWOHNENDENKONSULTATION (I.O. „COMMUNITY CONSULTATION“)

Eine Konsultation von Anwohnenden wird in fachkundigen Involvierungsprozessen oftmals von einem projektbearbeitenden Planungsbüro unter Auftragsvergabe einer Stadtverwaltung durchgeführt. Eine Zivilgesellschaft kann die Konsultation von Anwohnenden jedoch auch selbst ausrichten. In diesem Fall wird einer etwaigen Bevormundung oder Wissensungleichheit entgegengewirkt, denn: die Diskussionen finden „von Laien zu Laien“ auf gleicher Augenhöhe statt.

2004 fand die erste Konsultation von Bürger\*innen zur Stadtentwicklung um den Forth and Clyde Kanal in Glasgow statt (dies war noch nicht die Charrette „What floats your boat?“). Die Konsultation wurde durch das Glasgow City Council ausgeführt und ließ in den Augen der FOPG einen wichtigen Entwicklungsaspekt aus: die Einbeziehung und Entwicklung des Landschaftsraums „Hamiltonhill Claypits“. 2010 startete die zivilgesellschaftliche Initiative deshalb eine eigene Konsultation zu diesem Thema – von Bürger\*in zu Bürger\*in. Diese Konsultation fand im Rahmen eines „Community Engagement Events“ statt, welches von weiteren lokal ansässigen Akteur\*innen unterstützt wurde. Ein einfaches Arrangement aus Informationsstand, Gruppenarbeitstisch, Bildmaterialien und Fragebögen ermöglichte den zivilgesellschaftlichen Austausch über Forderungen und Ideen für die Tongruben entlang des Kanals (FRIENDS OF POSSILPARK GREENSPACE GROUP, 2010).

Das Zusammenschließen mit weiteren gemeinnützigen, lokal ansässigen Institutionen führte zu einer steigenden Bekanntheit der FOPG sowie einer ersten Sammlung von Entwicklungszielen für die Tongruben. Zu ihnen zählten: die Freihaltung der Fläche vor möglicher Bebauung, die Öffnung und Erschließung des Geländes und seiner Kanalkanten durch neue Wegeverbindungen sowie der Schutz von Flora und Fauna (EBD. 12). Diese erste zivilgesellschaftlich ausgerichtete Anwohnendenkonsultation ergab, dass ein Drittel der Befragten die Tongruben noch nie betreten hat (EBD. 14) – dieser mangelnden Auseinandersetzung der Anwohnenden mit diesem Landschaftsraum wollte die FOPG entgegenwirken: Im folgenden Jahr organisierte sie öffentliche Veranstaltungen zur Erkundung der Hamiltonhill Claypits und legte somit den Grundstein für ihre Sichtbarkeit und Wertschätzung.



▲ *ABB. 40 DIE NEUE WEGEVERBINDUNG ERMÖGLICHT DAS ENTDECKEN VERBORGENER LANDSCHAFTEN.*

*COMMUNITY-EVENTREIHE (I.O. „BATS BEASTIES AND BURIED TREASURES“)* Eventreihen generieren Aufmerksamkeit in der Bevölkerung und können für die Öffnung verborgener oder verschlossener Landschaften genutzt werden. Für ihre Durchführung empfiehlt sich das Anlegen eines Zeitplans. Dieser sollte öffentlich angekündigt und kommuniziert werden sowie offene und teilgeschlossene Teilangebote aufweisen.

Die Institutionalisierung der FOPG als SCIA führte zu einer erhöhten Kreditabilität gegenüber offiziellen Kooperationen und Mittelgebenden. In Kooperation mit „British Waterways“ sowie „Heritage and Archaeological Research Practice Limited“ und „Archaeology Scotland“ wurde die Veranstaltungsreihe „Bats Beasties and Buried Treasures“ ins Leben gerufen. Während ihrer Laufzeit von 2011-2014 wurde die Vielfalt und Werthaftigkeit der kanalanliegenden Tongruben begeh- und greifbar gemacht. Die Community-Eventreihe bestand aus geführten Thementouren und Experimentier-Workshop. Ihre Formate fokussierten die Involvierung zivilgesellschaftlicher Teilnehmender unterschiedlichen Alters – und dies nicht in Form von „Wünsch-Dir-Was-Äußerungen“ oder Bewertungen planungsorientierter Vorhaben, sondern durch die Generierung einer Anteilnahme an der Landschaft durch die Vermittlung ihres Wertes und ihrer Besonderheiten (FRIENDS OF POSSILPARK GREENSPACE, 2011: 3). Folgende Involvierungsformate wurden dafür angewendet:

## **INVOLVIERUNGSFORMATE**

Die folgenden offenen Formate wurden im Rahmen der oben aufgeführten Strategien angewendet. Sie zielten auf die Auseinandersetzung mit den landschaftlichen Reizen der Tongruben ab. Dabei wurde nicht nur die Entdeckung und Sichtbarmachung der Landschaft (Abb. 40), sondern auch die Beschäftigung mit und Weiterverarbeitung von Bestandteilen der Tongruben verfolgt.

### *LANDSCHAFT VERMITTELN*

Landschaftliche Reize können durch Spaziergänge erfahren werden. In ihrem Rahmen können Landschaften nicht nur beäugt, sondern auch verstanden werden. Vermitteln Ausrichtende den Teilnehmenden auf einem Spaziergang Wissen und Fakten über die Landschaft, schärft dies nicht nur das Urteilsvermögen, sondern auch die Wertschätzung der Teilnehmenden gegenüber der besuchten Landschaftsausschnitte. In Glasgow wurde die Vermittlung der Landschaft anhand unterschiedlicher Themenspaziergänge unternommen. Die FOPG organisierte Gebietsbegehungen, in denen gemeinsame Pflanzen- oder Fledermausstudien unternommen oder Entdeckungen zu der Ortsgeschichte und seinen Relikten gemacht wurden.

### *LANDSCHAFT BEARBEITEN*

In diesem Format wird nicht nur eine Informationsvermittlung, sondern eine gemeinsame Landschaftstransformation vorgenommen. Die Teilnehmenden setzen sich dabei manuell und raumbildend mit der Landschaft auseinander, zum Beispiel in Form eines Pflege- oder Bauensatzes. Aus solch einer gemeinschaftlichen Landschaftstransformation erwächst eine kollektive Erinnerung der Teilnehmenden und damit einhergehend die Signifikanz eines bestimmten Ortes.

Während der „Bats, Beasties and Buried Treasures“-Veranstaltungsreihe wurden mit Teilnehmenden archäologische Grabungen sowie ortverschönernde Müllsammelaktionen, Gehölzschnitte, Aussaataktionen und künstlerische Eingriffe unternommen. Diese Aktionen im Gelände führten zu einer landschaftlichen Wertsteigerung: Versteckte Relikte (wie die zahlreichen Taubenschläge) und Landschaftsstrukturen wurden aufgedeckt und gestalterisch hervorgehoben.

### *LANDSCHAFT VERARBEITEN*

Aktionen dieses Formates beschäftigten sich mit der Herstellung von

Produkten aus Bestandteilen der vorgefundenen Landschaft. Sie verdeutlichen Teilnehmenden neue Wege ihrer (Be-)Nutzung: Durch die Verarbeitung von Landschaftsprodukten entsteht (wie bei der Landschaftsbearbeitung) eine greifbare Wertsteigerung der Landschaft durch das Erfahren ihrer Mehrwerte. Zudem können Teilnehmende ein Souvenir der Landschaft mit nach Hause nehmen. Auch dieses Format birgt das Potenzial, aus einer zuvor unbekanntem Landschaft einen signifikanten Ort erwachsen zu lassen.

Zwei landschaftsverarbeitende Formate wurden während der Eventreihe unternommen: „Potion and lotion“ und „Seed Bombs“. Beide beschäftigten sich mit der Weiterverarbeitung pflanzlicher Rohstoffe, welche auf dem Gelände der Tongruben gesammelt wurden (Abb. 41). Aus gebietseigenem Ton sowie lokalem Saatgut (aus Samenständen gefundener Pflanzen) wurden Samenbomben hergestellt. Sie wurden zur Begrünung umliegender, brachliegender Orte verwendet. „Potion and lotion“ verdeutlichte die heilende und pflegende Wirkung lokal vorzufindender Pflanzenteile. Sie wurden gemeinsam im Gebiet gesammelt und anschließend zu Getränken und Cremes verarbeitet.

## **BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: NATURRÄUMLICHE ABHÄNGIGKEITEN ZWISCHEN KANAL UND TONGRUBEN**

Die Eigenarten der Hamiltonhill Claypits liegen in ihren naturräumlichen Abhängigkeiten und baukulturellen Meilensteinen begründet. So bedingen sich die Gestalt des Kanals und der Tongruben einander: Das Tonvorkommen ermöglichte die Uferbefestigung des Kanals, der Bau des Kanals die Entstehung der Tongruben. Zudem ermöglichte die Nicht-Beachtung der Tongrubenlandschaft sowie Stilllegung des Kanals (aufgrund der Zuschüttung bei Falkirk und des Baus der M8) ein Zeitfenster der Ungestörtheit. In diesem Zeitfenster (von ca. 1790 bis 2015) siedelten sich seltene Tier- und Pflanzenarten in den Tongruben entlang des Kanals an und verliehen ihr einen hohen ökologischen Wert.

## **ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE**

Die Eigenarten entlang des Forth and Clyde Kanals wurden im Rahmen eines „eigenartigen Urlaubs“ (s. Ermittlungsformate in Kap. 3.3.4



▲ *ABB. 41 DIE TONGRUBENLANDSCHAFT BEHERBERGT VIELE UNTERSCHIEDLICHE BIOTOPE.*

Winterventionen) aufgespürt. Während dieser Vor-Ort-Analyse haben zwei Ermittlungsformate Aufschluss über die Landschaftsbestandteile mitsamt ihrer Geschichte und Verflechtungen gegeben: das Format „Drink and Think“ (s. Ermittlungsformate in Kap. 3.3.2 Test Units) und „Walk and Talk“. Anschließend an den Forschungsaufenthalt wurde ein weiteres Format angewendet, um die naturräumlichen Bestandteile der Tongruben weiter aufzuschlüsseln: das „Studieren und Kartieren“ von Projektberichten und landschaftsplanerischen Gutachten.

#### *WALK AND TALK (BEREISUNGSFORMAT)*

Das Format „Walk and Talk“ existiert in unterschiedlichen Ausprägungen und innerhalb verschiedener Fachgebiete. In der hier angewandten Definition beschreibt es eine geplante Verabredung samt Spaziergang und Unterhaltung mit einem spezifischen Kompagnon. Die Route des gemeinsamen Spaziergangs wird durch den Kompagnon festgelegt, kann aber auf Nachfrage der forschenden Person erweitert werden. Der Weg und die Erzählungen des Kompagnons verhelfen zu einem vertieften Ortsverständnis indem lokales Wissen und urbane Praktiken offenbart werden.

Das Format wurde mit dem Projektleiter Duncan McLean des Planungsbüros LUC am Morgen des 06. Septembers 2019 entlang des Forth and Clyde Kanals geführt. McLean ist für die Bearbeitung des aus der Char-

rette (s. Kap. 3.2.2 „What floats your boat?“) resultierenden Masterplans sowie „Canal Hamiltonhill Development Framework“ zuständig. Der Spaziergang mit Duncan wurde dazu genutzt, den Gesamtprozess und die Landschaft rund um den Kanal zu verstehen und kennenzulernen. Zudem führte das Format zu einer gemeinsamen Begehung der Tongruben, welche zum Zeitpunkt der Bereisung durch anlaufende Bauarbeiten für die Öffentlichkeit gesperrt waren.

*KARTIEREN UND STUDIEREN (RECHERCHE- UND DARSTELLUNGSFORMAT)*  
Das Sichten und Studieren landschaftsplanerischer Gutachten (wie z.B. Biotoptypenkartierungen) kann Aufschluss über bestehende Eigenarten geben. Ergänzend zu einer Vor-Ort-Exploration sollten daher bestehende Kartierungen gesichtet werden.

Der Kontakt zu lokalen Akteur\*innen in Glasgow ermöglichte die Bereitstellung von Kartierungen und Gutachten von Landschaftsausschnitten entlang des Kanals. Diese Projektinformationen wurden durch Internetrecherchen ergänzt.

## **ERMITTELTE EIGENARTEN UND IHRE ENTWERFERISCHE KULTIVIERUNG**

Die Eigenarten der Hamiltonhill Claypits erwachsen aus anthropogenen und faunistischen Aneignungen des Landschaftsraumes. Sie wurden durch die Friends of Possilpark Greenspace erkannt und aufgedeckt und durch LUC entwerferisch kultiviert.

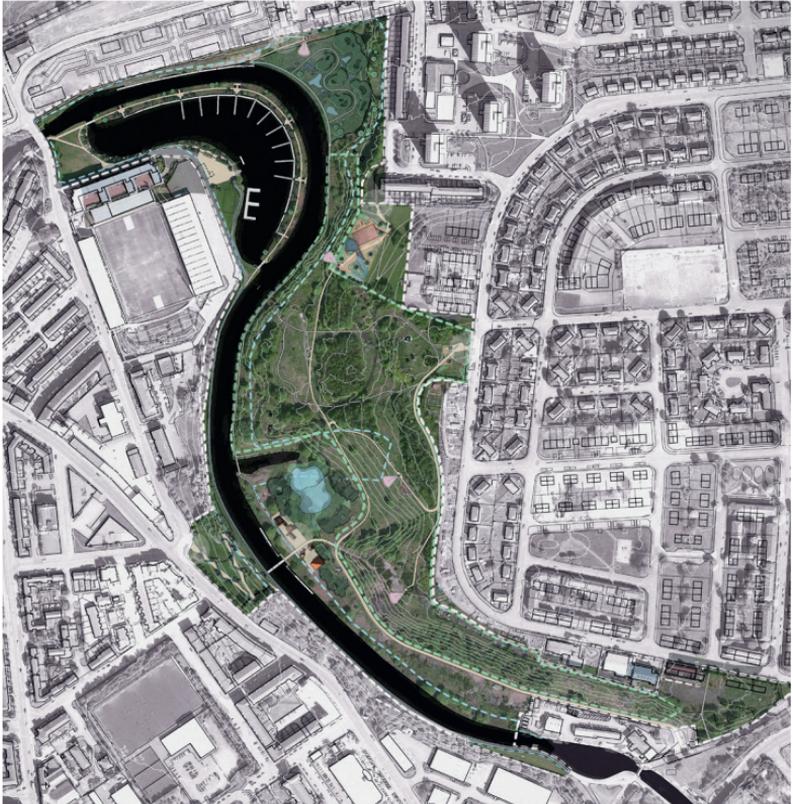
### **NATURRÄUMLICHE EIGENART: DIE WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN FORTH AND CLYDE KANAL UND HAMILTONHILL CLAYPITS**

Die Entstehung der Hamiltonhill Claypits liegt in einer anthropogenen Schlüsselhandlung begründet: dem Bau des Forth and Clyde Kanals. Wie bereits erwähnt, wurde eine lokal vorhandene Tonquelle genutzt, um seine Kanalkanten im Stadtbereich Glasgow zu befestigen – die nordöstlich des Kanals angrenzenden Tongruben entstanden. Diese anthropogen entstandene Landschaftsstruktur generierte wiederum neue landschaftliche Reize: Nach der Stilllegung der Tongruben und der Schließung des Kanals war der Landschaftsraum sich selbst überlassen und bildete ungestört eine schützenswerte Flora und Fauna aus, die 2021 als „Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve“ (Abb. 42) designiert und erschlossen wurde. \_\_\_\_\_ **KULTIVIERT DURCH:**

## „THE YELLOW BRICK ROAD“

2021 wurde auf die Vorarbeit der FOPG aufgebaut: Die Entwurfssetzung „Yellow Brick Road“ ermöglicht seitdem das Landschaftserleben der Hamiltonhill Claypits und die durchgängige Begehbarkeit des nordöstlichen Kanalufers. Als Linie in der Landschaft macht sie vergangene

▼ **ABB. 42, 43** DIE YELLOW BRICK ROAD MACHT DIE GESCHICHTE DER LANDSCHAFT GREIFBAR.



Landschaftsnutzungen und gegenwärtige Landschaftsstrukturen erlebbar und verflechtet somit die Besonderheiten dieses Landschaftsausschnittes (Abb. 43). Zudem fungiert sie als räumliche Mittlerin, da sie die Stadtteile um den Forth and Clyde Kanals miteinander verbindet. \_\_\_\_\_

**\_\_\_\_\_ ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: SCHLUMMERNDE LANDSCHAFTEN SICHTBAR MACHEN UND ERSCHLIESSEN! \_\_\_\_\_**

**FAUNISTISCHE EIGENART: BESONDERE VOGELARTEN IN DEN TONGRUBEN**

Die Tongruben offerieren Habitate, die einzigartig in der Stadtstruktur Glasgows sind. Die speziellen Gegebenheiten ihrer Geologie, Topographie und Exposition führten zu ihrer Besiedelung durch geschützte und besondere Tier- und Pflanzenarten. Die ökologischen Nischen der Tongruben beherbergen insbesondere faunistische Seltenheiten: Neben Wanderfalken und diversen (Wasser-)Vogelarten wurden zum Beispiel die Dorngrasmücke oder Wasserralle in den Landschaftsräumen der Tongruben gesichtet (GLASGOW NATURAL HISTORY SOCIETY, 2020).

**BAUKULTURELLE EIGENART: DOOCOTS AUF DEN ANHÖHEN**

Die Exposition der Tongruben ermöglicht ein optimales Anfliegen durch Vögel. Diese Begebenheit machten sich lokale Taubenzüchtete zu Nutzen: Sie errichteten in Zeiten der Stilllegung Taubenschläge (Abb. 44) rund um den Kanal (ARCHITECTUREGLASGOW, 2021: ARCHITECTUREGLASGOW.CO.UK). Diese „Doocots“ sind Landschaftselemente, die zwar in ganz Schottland zu finden sind, jedoch lokalspezifische Bezeichnungen und Gestaltungsmerkmale besitzen können. Der Erhalt der Taubenschläge entlang des Kanals wurde durch die FOPG ermöglicht und durch die Ausweisung des Landschaftsschutzgebietes in ihrem baulichen Bestand

▼ *Abb. 44* IN DEN HAMILTONHILL CLAYPITS LASSEN SICH VIELE ALTE TAUBENSCHLÄGE ENTDECKEN.



gesichert. \_\_\_\_\_ **KULTIVIERT DURCH:**  
**„HAMILTONHILL CLAYPITS LOCAL NATURE RESERVE“** \_\_\_\_\_  
2021 wurden die Tongruben als Landschaftsschutzgebiet „Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve“ ausgewiesen. Es ermöglicht den Schutz und Erhalt sowie die Weiterentwicklung des faunistischen Bestandes und seiner Habitate (Abb. 45), die sich im Laufe seiner Vernachlässigung sukzessive entwickelt haben. Dieser formelle Schritt der Unterschutzstellung ermächtigt organismische Entitäten, indem er ihre Lebensgrundlagen sichert und ihnen eine erhöhte Relevanz und Sichtbarkeit zuspricht. \_\_\_\_\_ **ABGELEITETE KONZEPTINTENTION:**  
**DIE LEBENSGRUNDLAGEN ORGANISMISCHER ENTITÄTEN \_\_\_\_\_**  
**SICHERN!** \_\_\_\_\_

## HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: DAS AUFDECKEN UND ERSCHLIESSEN EINES UNGEWÖHNLICHEN LANDSCHAFTSRAUMS

Der Transformationsprozess der Hamiltonhill Claypits und der sie erschließenden Yellow Brick Road ist von einem Wechsel zwischen nicht-menschlichen, diffusen und fachkundigen Entwurfsmomenten geprägt: Nach der Entstehung des Kanals und der Tongruben ließen die Zeit und Vernachlässigung der Stadtverwaltung eine Einzigartigkeit des Landschaftsraumes entstehen. Die FOPG erkannte die Besonderheiten der Tongruben und deckte sie unter Anwendung ihrer Involvierungsformate und Mitwirkung der Zivilgesellschaft auf. Schlussendlich wurde die "scape" als Entwerfende von der diffusen Herangehensweise der FOPG aufgegriffen und durch die Fachkundigkeit der Stadtverwaltung und LUC abgelöst: Sie griffen die zivilgesellschaftlichen Vorarbeiten auf

▼ **ABB. 45 BESTEHENDE HABITATE WURDEN DURCH NEUE LEBENSBEREICHE ERGÄNZT.**



und kultivierten sie, indem sie den formellen Schritt der Designierung als Landschaftsschutzgebiet veranlassten und die Yellow Brick Road realisierten. Am Beispiel dieses Prozesses lassen sich folgende Entwurfsmethoden zur Kultivierung Eigenarten ableiten:



### SUKZSSION

▶ SELBSTERMÄCHTIGEN, S. 388



### GEFÄHRDUNG

▶ ERMÖGLICHEN, S. 334



### VERNACHLÄSSIGUNG

▶ ERMÖGLICHEN, S. 332



### PROSPEKTION

▶ AUFDECKEN, S. 318

### DESIGNIERUNG

▶ AUFDECKEN, S. 318



### ERSCHLIESSUNG

▶ AUFDECKEN, S. 320



## VERORTUNG DER ENTWURFSSETZUNG

Die Yellow Brick Road stellt eine lineare Brückenentität in der Landschaft dar. Sie verbindet besondere Landschaftsstrukturen und macht die Geschichte der Landschaft erlebbar.



**BEFÖRDERUNG**  
▸ *ERMÖGLICHEN, S. 338*



**UNTERSTÜTZUNG**  
▸ *ERMÖGLICHEN, S. 340*



**BEREITSTELLUNG**  
▸ *ERMÖGLICHEN, S. 342*

## WRAP-UP

Das Fallbeispiel um die Hamiltonhill Claypits zeigt, wie eine Landschaft mitsamt ihrer naturräumlichen Bedingtheiten ermöglicht, aufgedeckt und kultiviert werden kann. Die Ermöglichung der Landschaft und ihrer Entwicklung von Eigenarten erwuchs aus **anthropogenen Schlüsselhandlungen und ihrer Vernachlässigung**: Die landschaftliche Abhängigkeit zwischen den Tongruben und dem Bau des Forth and Clyde Kanals mitsamt seiner Stilllegung ließ eine vorerst unentdeckte, ökologische Vielfalt entstehen. Die Aufdeckung dieser schlummernden Besonderheiten wurde durch die zivilgesellschaftliche Initiative FOPG und ihrer **offenen und ortsbezogenen Involvierungsangebote von Bürger\*in zu Bürger\*in** erreicht: Ihre Involvierungsformate ermöglichten der unwissenden Stadtgesellschaft das **Betreten, Kennenlernen und Nutzen der Landschaft und ihrer besonderer Werte**. Schlussendlich kultivierte die Stadtverwaltung unter Anwendung einer **aufgreifenden Involvierung** den besonderen Wert der Landschaft. Sie überführte das zivilgesellschaftliche Konzept unter Mitarbeit des Planungsbüros LUC in eine formelle Designierung des Schutzgebietes und fachgerechte Realisierung der Yellow Brick Road. Grund für das Vertrauen und das Aufgreifen der zivilgesellschaftlichen Vorarbeit durch die Stadtverwaltung war die erarbeitete **Institutionalisierung und Professionalisierung der FOPG**, die durch den Status als SCIA hervorgerufen wurde.

Querverweise:

- 5.2.2 Unbeabsichtigtes Entwerfen, entwerferisches Beabsichtigen
- 5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front
- 5.2.7 Fachkundige Diffuse, diffuse Fachkundige
- 5.2.9 Maximales Hinterfragen, minimaler Eingriff



^ *ABB. 47 DIE INTERVENTION "SOURCE MATERIAL" EXISTIERT BIS HEUTE. SIE BILDET DIE  
EINGANGSSITUATION DES NACHGENÜTZTEN CIVIC HOUSE UND IST EINE REMINISZENZ AN  
DEN EINSTIGEN PHOENIX PARK.*

## 3.3.2

# TEST UNITS

GLASGOW, SCHOTTLAND

### DAS NACHZEICHNEN DER ORTSGESCHICHTE

|                              |  |
|------------------------------|--|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | Externes Projektbeispiel   |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | 2016 – 2018  |
| <b>AUFTRAGGEBENDE</b>        | keine, lediglich Sponsor*innen und Sponsoren   |
| <b>PROJEKTBEARBEITUNG</b>    | <b>Ghost Wall (2016):</b> Kate Darby (Kate Darby Architects, Gruppenleiterin), Andrew Forbes, William McRoberts, Gemma Holyoak, Janis Marsh<br><b>Urban Bothy (2017):</b> Lee Ivett (Baxendale Studio, Gruppenleiter), Rory King, Nils Aksnes, Zeba Aziz, Rachel Millar, Molly Gordon, Louise Nolan, Paul Ede, Freya Bruce, Aleksandra Czekaj, Issy Arnold<br><b>Source Material (2018):</b> Lee Ivett (Baxendale Studio, Gruppenleiter), Ambrose Gillick (Gruppenleiter), Rachael Clerke, Julie Murray, Andrew Corletto, Gaelen Britton, Issy Arnold, Louisa McGulgan |
| <b>PROZESSFORM</b>           | informell, unkonventionell, direkt, informierend   |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | bottom-down  |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | Kollaboration, manifeste Do-Ocracy   |

## PROJEKTINTENTION: LANDSCHAFTSERLEBEN ENTLANG DES FORTH AND CLYDE KANALS IN GLASGOW

Die Test Units waren eine Reihe von Sommerschulen, die in Form von Design-Build-Workshops an vier aufeinander folgenden Jahren entlang des Forth and Clyde Kanals stattfanden (Abb. 48). Sie wurden von einem Zusammenschluss junger Architektur- und Stadtentwicklungskollektive selbstermächtigt initiiert und durch öffentliche Fördermittel ermöglicht. Die drei ausgewählten Interventionen der Test Units verdeutlichen, wie signifikante Landschaftselemente unterschiedlicher Zeitschichten aufgedeckt und entwerferisch betont werden können: Die „Ghost Wall“ (2016) zog Konturen einer damaligen Taverne am Kanal nach und kreierte dadurch einen historischen Raumeindruck. Die „Urban Bothy“ (2017) inszenierte die zerschnittene Landschaft entlang der M8 und lockte als Schutzhütte in einer seltsamen Lage zur ihrer Entdeckung. Das Projekt „Source Material“ (2018, Abb. 47) reaktivierte einen ehemals signifikanten Freiraum und schuf unter der Verwendung von Fundstücken eine neue Verbindung zwischen Kanal und Innenstadt. Die „Test Units“ zeigen, wie durch Design-Build-Workshops und das Involvierungsformat der „konstruktiven Analyse“ neue Lesarten und Nutzungen urbaner Landschaften ermöglicht und Eigenarten aufgedeckt werden können.

## BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: JÄHRLICHE DESIGN-BUILD-WORKSHOPS FÜR DIE SICHTBARKEIT DER LANDSCHAFT UND IHRER MEILENSTEINE

Im Rahmen der Design-Build-Workshops erforschten Nachwuchsplannende und Kunstschaffende in interdisziplinären Zusammenschlüssen neue Formen der Landschaftsaktivierung entlang des Forth and Clyde Kanals. Die Teilnehmenden, Fokusräume und Fragestellungen variierten in den Jahren, konstant blieb die Auseinandersetzung mit dem Kanal und seinen begleitenden Freiräumen sowie das Verfolgen eines „adaptiven Urbanismus“ (i.O. „adaptive urbanism“; CLARIDGE, 2018: 42). Folgende Entitäten waren während der Test-Units involviert:

▼ **ABB. 48 ALLE DREI TEST-UNITS FANDEN ENTLANG DES FORTH AND CLYDE KANALS STATT.**



## DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV

**Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL:** Die Test-Units wurden von einem Zusammenschluss von Fachplanenden initiiert, konzipiert und angeleitet: Das Raumkollektiv „agile city“ sowie die jungen Architekt\*innen von „Taktal“ und „Baxendale Studio“ arbeiteten ehrenamtlich nach dem Non-Profit-Prinzip und übernahmen die Suche nach Sponsor\*innen und Förderungen. Ihre Involvierung umfasste zudem die Konzipierung der Entwurfsaufgaben sowie Leitung der interdisziplinären Bearbeitungsgruppen während der einwöchigen Laufzeiten vor Ort. Rolle: *Rahmende Komponist\*innen*

**Sponsor\*innen (z.B. Glasgow Canal Regeneration Partnership, Climate Challenge Fund, Architecture fringe, u.v.m.):** Die monetären Zuwendungen der Sponsor\*innen ermöglichten die jährliche Durchführung der Design-Build-Workshops. Zudem trugen die Fördernden zur medialen Sichtbarkeit der Test-Units bei. Rolle: *Befürwortende Bereitstellende*

**Teilnehmende der Test Units:** Die Teilnehmenden der Test-Units variierten (wie die Aufgabenstellungen) von Jahr zu Jahr. Die jungen Entwerfenden und Kunstschaffenden arbeiteten in Kleingruppen und besaßen die Entscheidungskompetenz über die Konzeption und den Entwurf ihrer Interventionen. Rollen: *rekonstruierende Spurensichernde (GW), Verwirrung Stiftende (UB), restrukturierende Re-Mixer\*innen (SM)*

**Old Basin Tavern:** Die „Old Basin Tavern“ wurde um 1880 am „Bairds Brae“ in direkter Nachbarschaft zum Forth and Clyde Kanal errichtet (GOREVAN, 2002: OLDGLASGOWPUBS.CO.UK). Heutzutage erinnern lediglich Teile ihrer Backsteinfassade an sie. Die Intervention „Ghost Wall“ verlieh diesen Relikten eine neue räumliche Präsenz. Rolle: *Reanimierte Relikte*

**M8:** Die Motorway 8 wurde 1963 im Norden Glasgows errichtet und führt als Schnellstraße nach Edinburgh. Ihr Bau war Auslöser einer jahrelangen Vernachlässigung des Forth and Clyde Kanals, weil sie eine räumliche und visuelle Barriere zwischen Glasgows Innenstadt, dem Forth and Clyde Kanal und nordöstlich gelegener Stadtteile darstellte. Die Intervention „Urban Bothy“ verlieh der M8 eine neue Wertschätzung als landschaftsprägendes Element. Rolle: *Unabsichtliche Ermöglichende*

**Civic House:** Das Civic House ist eine alte Druckerei. Es wurde circa 1920 für die „Civic Press Ltd“ errichtet und ist seit 2016 Co-Working-Space, Ausstellungshaus und Volksküche. Schon damals war sie ein Gebäude, welches sich für zivilgesellschaftliche Belange engagierte: In der Druckerei wurden vor allem Plakate und Publikationen für

Gewerkschaften und politische Bewegungen gedruckt. Es erhielt durch die Test-Units eine neue Erschließung und räumliche Präsenz. Rolle: *Reanimierte Relikte*

**Phoenix Park:** Die Wiese unterhalb des Civic Houses war in den 1950ern ein wichtiger öffentlicher Freiraum samt Kinderspielmöglichkeiten für das angrenzende Stadtviertel Cowcaddens (LENNON, 2020: GLASGOWLIVE.CO.UK). Auch sie verlor durch den Bau der M8 ihren räumlichen Anschluss an das Quartier und ihre Relevanz als Ort des Austauschs. Ihrem Brachliegen wurde durch die Intervention „Source Material“ entgegengewirkt. Sie verknüpfte die Wiese mit dem Civic House, wertete die verkümmerte Fläche auf und gab ihr die gesellschaftliche Relevanz als Aufenthaltsort zurück. Rolle: *Reanimierte Relikte*

## **DER INVOLVIERUNGSPROZESS**

Die Design-Build-Workshops eröffneten ein regelmäßiges Möglichkeitsfenster, in dem junge Entwerfende den schlummernden Landschaftsbestand entlang des Kanals wecken, betonen und auf seine Zukunftsfähigkeit überprüfen konnten. Die Entwerfenden agierten dabei als Ermöglichende der Landschaft, in dem sie ortsprägende Elemente zurück in die kollektive Erinnerung der Glasgower\*innen holten. Die Entwicklung einer neuen Sichtbarkeit und Relevanz signifikanter Landschaftselemente wurde durch das Involvierungsformat der „konstruktiven Analyse“ erreicht.

## **INVOLVIERUNGSSTRATEGIE**

### *DESIGN-BUILD-WORKSHOP*

Design-Build-Workshops ermöglichen Vor-Ort-Experimente und die Realisierung temporärer Installationen in einem Projektgebiet. Sie bereichern konsultative oder verbal geprägte Involvierungsprozesse durch raumbildende Aktionen (GILLICK & IVETT, 2016: 78) in dem sie sicht- und greifbare Landschaftsveränderungen mit sich bringen. Design-Build-Workshops können für die Involvierung jeglicher Sphären und Sektoren eingesetzt werden.

## **INVOLVIERUNGSFORMAT**

### *KONSTRUKTIVE ANALYSE (I.O. „CONSTRUCTED ANALYSIS“)*

Das Involvierungsformat „konstruktive Analyse“ wurde von Kate Darby und Gianni Botsford während ihrer Sommerschul-Reihe „Studio in the Woods“ entwickelt (DARBY, 2018: 64). Es sieht den Akt des ungerichteten

und planlosen Bauens als analytische Auseinandersetzung mit einem Planungsgebiet:

*„Constructed Analysis is inherently site specific. It is an act of making that in some ways is more akin to archeology than to design. The phenomena that we make visible are already there. [...] However, this process could be a vehicle for uncovering characteristics of any place. It reveals simple elemental relationships that could form the basis of an urban plan, a landscape plan or a building strategy.“* (EBD. 66).

Die konstruktive Analyse beinhaltet die Aufgabe, eine temporäre Installation zu errichten und im Akt des Bauens Erkenntnisse über die thematisierte Landschaft, ihre Geschichte und Strukturen aufzudecken. Für die Durchführung sollten Arbeitsgruppen mit circa zehn Teilnehmenden gebildet und ein Arbeitszeitraum von zwei bis drei Tagen zur Verfügung gestellt werden. Bei der Errichtung der konstruktiven Analyse ist die Verwendung ortstypischer Materialien und Fundstücke essentiell:

*„Using material from the site instead of a generic palette from the local builder’s merchant has a huge impact on the appearance and tectonics of the outcome. And perhaps more importantly it reinforces a connection to that place. [...] Using this methodology we hope to create an architecture that is place specific and that begins to relect the extraordinary variation and richness that occur in the natural world around us.“* (EBD. 66).

Die Anwendung dieses Involvierungsformates ermöglichte während der Test Units die Involvierung der Landschaft und Kultivierung von Eigenarten entlang des Kanals.

## BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: BRUCHSTÜCKE UNTERSCHIEDLICHER ZEITSCHICHTEN ZWISCHEN KANAL UND INNENSTADT

Geomorphologische Begebenheiten sowie bauliche Strukturen und Relikte bilden die Eigenarten entlang des Südwestufers des Forth and Clyde Kanals. Die temporären Interventionen verliehen diesen Schlüsselcharakteristika eine neue Sichtbarkeit und Relevanz.



▲ **Abb. 49** DAS DRINK AND THINK FAND IM "THE LAURIESTON" STATT. DER PUB EXISTIERT SEIT 1836.

## **ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE**

Die Eigenarten entlang des Kanals wurden im Rahmen eines „eigenartigen Urlaubs“ aufgespürt. Als Forschungsresidenz diente das „Speirs Wharf“, ein ehemaliger Kontor, der als Wohngebäude umfunktionierte und am nordöstlichen Ufer in der Mitte des Betrachtungsgebietes liegt. Im Laufe der einwöchigen Forschungsreise wurden Entdeckungstouren entlang des Kanals unternommen sowie unterschiedliche Ermittlungsformate angewandt – eines war das „Drink and Think“. Es wurde mit Stadtbewohnenden in diversen Pubs angrenzender Wohngebiete, sowie mit dem Architekten Lee Ivett (Initiator und Gruppenleiter der Test Units) am Abend des 06. Septembers 2019 im „The Laurieston“ durchgeführt (Abb. 49).

### *DRINK AND THINK (GESPRÄCHSFORMAT)*

Dieses Format bietet die Möglichkeit, lokales Wissen und eigenartige Praktiken aufzudecken. Das aktive Aufsuchen von lokalen „Informant\*innen“ wird dabei in die urbanen Nischen der Stadtlandschaft verlagert, um schwierig zu erreichende, soziale Milieus aufzuspüren. Das „Drink and Think“ folgt der Arbeitsweise einer investigativen Exploration. Es sollte in einer gastronomischen Einrichtung abgehalten werden, da das Setting eines Lokals für eine lockere Atmosphäre und in den meisten Fällen zu einer höheren Gesprächsbereitschaft der Gesprächspartner\*innen führt. Das Format verfolgt den Grundgedanken, dass ein umgangssprachlicher Klönschnack an informellen Orten mehr Eigenarten erkennen lässt, als ein standardisierter Fragebogen in for-

▼ **ABB. 50, 51, 52 DER TOPOGRAPHIESPRUNG ZWISCHEN KANAL UND INNENSTADT BETRÄGT DURCHSCHNITTLICH ETWA FÜNF METER. DIE INTERVENTION SOURCE MATERIAL (DAS MITTLERE BILD) ÜBERWINDET DIESEN HÖHENSPRUNG AUF KREATIVE WEISE MIT FUNDSTÜCKEN AUS DEM GEBIET.**



mellen Situationen. Das „Drink and Think“-Format sollte bei Anwendung mit Stadtbewohnenden „undercover“ – das heißt ohne Preisgabe der eigenen Rolle als analysierende\*r Planer\*in vollzogen werden. Bei der Anwendung mit Expert\*innen empfiehlt es sich, die eigene Tarnung aufzulösen, um auf einer offenen und fachbezogenen Ebene diskutieren zu können.

## **ERMITTELTE EIGENARTEN UND IHRE ENTWERFERISCHE KULTIVIERUNG**

Die drei ausgewählten Entwürfe der Test Units brachten temporäre Setzungen in die Landschaft, die Muster und Schlüsselemente vergangener, ortsprägender Epochen aufgriffen und hervorheben. Zudem etablierten sie neue Raumnutzungen entlang räumlicher Barrieren und verwebten somit kanalbegleitende Freiräume mit der Innenstadt Glasgows.

### **GEOMORPHOLOGISCHE EIGENART: TOPOGRAPHIE- SPRUNG ZWISCHEN KANAL UND INNENSTADT**

Der Forth and Clyde Kanal wird in Glasgow von einem circa fünf Meter hohen Topographiesprung begleitet. Der markante Topographieabsturz resultierte aus der Geomorphologie der Landschaft und ihrer Transformation durch den Kanalbau. Die steile Böschung erschwert die Entwicklung einer direkten und barrierefreien Verbindung zwischen dem höher gelegenen Kanal und der Innenstadt (Abb. 50, 52).

**KULTIVIERT DURCH: „SOURCE MATERIAL“ (2018)**

Das Team um Lee Ivett hat sich die Erschließung und Wiederbelebung des ehemaligen „Phoenix Park“ zum Ziel gesetzt. Für diesen Zweck wurde entlang des Topographiesprungs eine neue Wegebeziehung zwischen Innenstadt, Civic House, Kanal und M8 entwickelt. Die Gestalt und bauliche Ausführung der neuen Wegeverbindung wurde dabei aus dem Ort und seinen Materialien entwickelt (Abb. 51). Dafür befreite das Team die verwahrloste Fläche von Müll, nahm zu hoch gewachsene und teils ungewollte Pflanzen aus der Fläche und suchte in der Umgebung nach Fundstücken, aus denen eine Treppe zur Topographieüberwindung konstruiert wurde. Die Teilnehmenden schufen mit dieser Entwurfssetzung einen neuen nutzbaren Freiraum, der seine Umgebung vernetzt und eine ehemalige Landschaftsfunktion in das kollektive Bewusstsein der Anwohnenden zurückholte.

**ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: SCHLUMMERNDEN  
LANDSCHAFTEN (WIEDER) RELEVANZ VERLEIHEN!**

## BAUKULTURELLE EIGENART: BAULICHE RELIKTE ENTLANG DES TOPOGRAPHIESPRUNGS

Entlang des Topographiesprungs befinden sich Überbleibsel von Mauern sowie Relikte einstig vorhandener Landschaftsstrukturen und Architekturen – wie zum Beispiel Überreste der „Old Basin Tavern“ oder des „Phoenix Park“. Diese Orte waren einst Treffpunkte der Glasgower Stadtgesellschaft und fungierten als signifikante Orte sowie verbindende Schlüsselemente zwischen Kanal und Innenstadt. \_\_\_\_\_

### ***KULTIVIERT DURCH: „GHOST WALL“ (2016)*** \_\_\_\_\_

Die Test Unit 2016 fokussierte den Abschnitt „Bairds Brae“ am Forth and Clyde Kanal. „Brae“ ist ein schottischer Ausdruck und bedeutet Abhang, Böschung oder Hang – der Ortsname verweist auf seine ortsprägende Topographie. Die Entwurfsaufgabe bestand darin, das Besondere dieses Hangs zu identifizieren und durch architektonische Interventionen erlebbar zu gestalten. Die Teilnehmenden setzten sich mit der Ortsgeschichte auseinander und entdeckten Mauerrelikte, die der ehemaligen „Old Basin Tavern“ zugeordnet werden konnten. Das Bearbeitungsteam zog die Kubatur der verschwundenen Taverne mit ihrer Intervention nach, ergänzte die Backsteinmauer mit gelben Holzstrukturen und schuf auf ihrer ehemaligen Raumgrenze einen betretbaren Pfad (Abb. 53). Die konstruktive Lösung respektierte den Denkmal- und Bodenschutz und realisierte die Intervention ohne permanente Fundamentierungen und Bohrungen in die alte Substanz. Durch die Nachzeichnung ehemaliger Raumstrukturen konnte eine visuelle Aufmerksamkeit und Greifbarkeit der Ortsgeschichte erreicht werden. \_\_\_\_\_

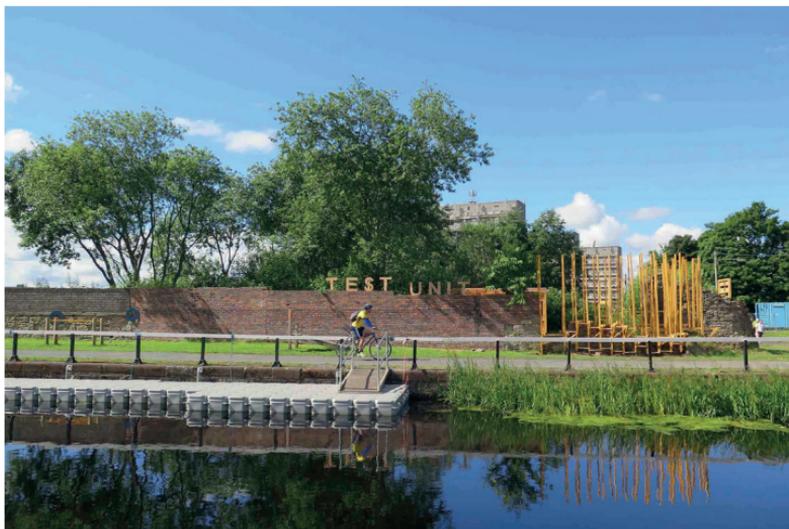
### ***ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: ORTSGESCHICHTE AUFDECKEN!*** \_\_\_\_\_

## VERKEHRSMFRASTRUKTURELLE EIGENART: DIE ZERSCHNEIDENDE M8

1963 wurde im Norden Glasgows eine Schnellstraße errichtet. Sie wurde im Laufe der folgenden Jahre als M8 ausgebaut und verbindet inzwischen Glasgow und Edinburgh. Ihr Bau stellte einen Meilenstein der Stadtentwicklung dar, da er die vorerst gänzliche Stilllegung des Forth and Clyde Kanals auslöste und zur Zerschneidung kanalbegleitender Landschaftsräume führte. \_\_\_\_\_

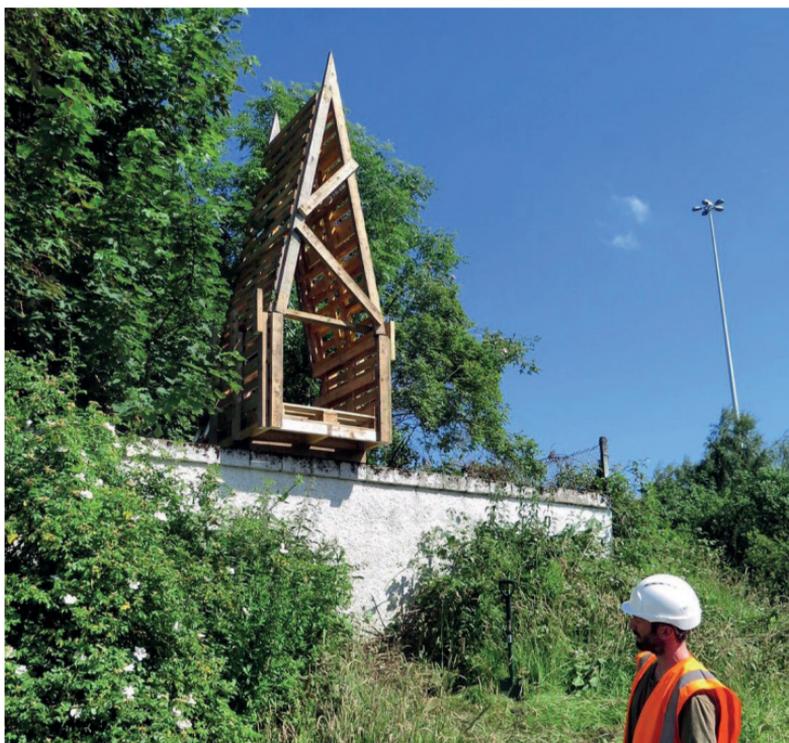
### ***KULTIVIERT DURCH: „URBAN BOTHY“ (2017)*** \_\_\_\_\_

Die Aufgabenstellung der Test-Units 2017 „Occupying the post industrial city“ fragte nach Möglichkeiten des Mikrotourismus entlang des



▲ *ABB. 53 DIE GHOST WALL ZIEHT DIE EHEMALIGE RAUMGRENZE DER OLD BASIN TAVERN NACH.*

▼ *ABB. 54 DIE URBAN BOTHY SCHAFFT EINE NEUE RAUMNUTZUNG ZWISCHEN KANAL UND M8.*



Kanals. Das interdisziplinäre Bearbeitungsteam entwickelte die Aufgabenstellung weiter und nahm sich zum Ziel, die negative und raumzerschneidende Wirkung der M8 in etwas Positives umzukehren. Dies erreichten die Entwerfenden durch den Aufbau neuer Blickbeziehungen und die Etablierung einer neuen Landschaftsnutzung in direkter Nachbarschaft zur M8: Das Team fertigte eine Schutzhütte mit einladendem Holzsteg an, welche auf ein bestehendes Mauerrelikt zwischen Kanal, M8 und Topographiesprung aufgelegt wurde (Abb. 54). Die Schutzhütte wirkte deplatziert und ihre Erschließung unklar, dennoch reizte die Bothy als Landmarke zu ihrer Benutzung und Entdeckung des vergessenen Landschaftsabschnittes zwischen M8 und Kanal.

ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: NEUE BLICK-  
BEZIEHUNGEN AUFBAUEN UND NUTZUNGEN ANBIETEN!

## HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: AUFGREIFEN UND BETONEN VORHANDENER RELIKTE

Die Test-Units wurden als Expert\*innenworkshops ausgerichtet und verfolgten einen geschlossenen Entwurfsprozess, der keine Einbindung der Zivilgesellschaft vorsah. Die Entwurfsintentionen lagen darin, versteckte Relikte in das aktuelle Landschaftsgeschehen entlang des Kanals zu integrieren. So sollten alten Strukturen neue Lesbarkeiten und Nutzungen zugesprochen werden, um sichtbare Verbindungen zwischen Kanal und Innenstadt zu schaffen.

### VERORTUNG DER ENTWURFSSETZUNGEN

Transformierte Relikte als dingliche und punktuelle Brückenentitäten zwischen Kanal und Innenstadt sowie gestern und heute.

## WRAP-UP

Die Initiator\*innen und Entwerfenden der Test-Units entspringen einer **professionellen Zivilgesellschaft** – sie sind Fachplanende, die ihre umfassenden Fähigkeiten „in ihrer Freizeit“ bei unentgeltlichen Arbeitsinsätzen anwenden. Durch die Methoden des Nachzeichnens, Neuordnens und Deplatziereins konnten **einstige Besonderheiten entlang des Kanals in das gegenwärtige Landschaftsgeschehen zurückge-**

**holt werden.** Die Interventionsausführungen verdeutlichen, dass **kein intensiver Entwurfseingriff, jedoch fachkundiges Entwurfsmoment** vonnöten ist, um damalige Muster und Schlüsselcharakteristika einer Landschaft zu erkennen und zu reanimieren. Die Test-Units als **Design-Build-Workshops** mitsamt **konstruktiver Analysen eröffneten Möglichkeitsfenster** für **experimentelle Herangehensweisen** des Landschaftsentwerfens, die in der Kultivierung von Eigenarten mündeten.

Querverweise:

- 5.2.1 Landschaften ermöglichen, ermöglichende Landschaften
- 5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front
- 5.2.5 Spontanes Handeln, geplantes Reflektieren
- 5.2.9 Maximales Hinterfragen, minimaler Eingriff
- 5.2.11 Mögliche Räume, räumliche Möglichkeiten

▼ *ABB. 55 EINGESETZTE ENTWURFSMETHODEN IN DEN TEST-UNITS.*



**PROJEKTINITIIERUNG**  
▶ *SELBSTERMÄCHTIGEN, S. 350*

**DEPLATZIERUNG**  
▶ *UMENTWERFEN, S. 326*



**NACHZEICHNUNG**  
▶ *AUFDECKEN, S. 318*

**NEUORDNUNG**  
▶ *UMENTWERFEN, S. 324*



**BEREITSTELLUNG**  
▶ *ERMÖGLICHEN, S. 342*





▲ *ABB. 56 LANGSAME UND SCHNELLE BEREICHE SOWIE  
ALTE UND NEUE MATERIALIEN PRÄGEN DIE BÖCKLERPARK PLAZA IN KREUZBERG.*

### 3.3.3

# BÖCKLERPARK KREUZBERG

BERLIN

## DIE ERMÖGLICHUNG PROFESSIONELLER LAIEN ALS TREIBER VON EIGENARTEN

|                              |   |
|------------------------------|---|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | Eigenes Praxisprojekt   |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | Charrette: April-Juni 2013<br>Realisierung: 2014  |
| <b>AUFTRAGGEBERIN</b>        | Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg<br>von Berlin als Projekt des Förderprogramms<br>„Aktionsräume Plus“  |
| <b>PROJEKTBEARBEITUNG</b>    | gruppe F: Boris Boeckhoff, Kendra Busche,<br>Anja Freye, Ugur Isak, Gerd Kleyhauer,<br>Andreas Kurths, Gabriele Pütz<br>Yamato Living Ramps: Lennie Burmeister,<br>Max Beckmann |
| <b>PROZESSFORM</b>           | informell, konventionell, direkt,<br>nicht performativ  |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | top-down  |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | Kooperation (Leitung: gruppe F)<br>verbale Konsensfindung   |

## PROJEKTINTENTION: QUALIFIZIERUNG DES BÖCKLERPARKS IN BERLIN-KREUZBERG

Das Projekt „Böcklerpark für alle“ wurde als Charrette konzipiert und verfolgte die Qualifizierung des bestehenden Böcklerparks in Berlin-Kreuzberg (Abb.57). Die Charrette wurde als dreistufiges Involvierungsverfahren durch das Förderprogramm „Aktionsräume Plus“ ermöglicht, durch das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg ausgeschrieben und von Gruppe F Landschaftsarchitekten entwerferisch bearbeitet. Während ihrer Laufzeit wurden lokale Interessensgruppen bei der Ortsanalyse sowie Definition umzusetzender Maßnahmen beteiligt. Die Charrette mündete in einem Maßnahmenplan, der die Verbesserung von Wegeverbindungen und Neuschaffung von vier Teilräumen des Parks enthielt – in den hier folgenden Ausführungen wird der Teilraum „Böcklerpark-Plaza“ thematisiert.

Die Spontaneität der Projektsteuerung und ihre Offenheit gegenüber zivilgesellschaftlicher Expertise führte zu einer besonderen Entwicklung der Böcklerpark-Plaza. Ihre Ausführungsplanung und bauliche Realisierung fand in Kooperation mit der lokalen Skate-Szene statt. Diese Kooperation ermöglichte die Entstehung eines Parkbereiches, der aus der Eigenart des Ortes und seiner Nutzenden entwickelt wurde.

▼ *Abb. 57 Die Plaza bildet einen neuen Parkeingang in den Böcklerpark.*



## BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: EINE GEFÖRDERTE UND SPONTANE PROJEKTSTEUERUNG FÜR DIE ERMÖGLICHUNG PROFESSIONELLER LAIEN

Das Projekt Böcklerpark zeigt auf, dass Eigenarten durch konventionelle Involvierungsmethoden entwickelt werden können. Voraussetzung dafür ist eine ermöglichende Haltung der Projektsteuernden sowie das Vorhandensein zivilgesellschaftlicher Expertise. Im Fokus der folgenden Ausführungen steht die Involvierung der Skate-Szene. Aus der ermittlungsorientierten Befragung ihrer Raumansprüche entwickelte sich eine kooperierende Bauausführung. Sie wurde im laufenden Verfahren durch die Steuerungsgruppe und Gruppe F ermöglicht und resultierte in der Entwicklung räumlicher Besonderheiten.

### DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV

Im Prozessverlauf der dreistufigen Charrette wirkte eine Vielzahl menschlicher Akteur\*innen mit: Ortsansässige Institutionen wie die Polizeidirektion, Kindertagesstätten oder Senior\*inneneinrichtungen wurden durch ortsungebundene Gesprächsformate und sphärenspezifische Spaziergänge zu ihren Gewohnheiten im Böcklerpark befragt. Auch Einzelpersonen wirkten in der Bestandsermittlung und Wunschproduktion im Böcklerpark mit. Die Involvierung dieser Personen und Gruppen trug jedoch nicht zu der Weiterentwicklung von Eigenarten des Böcklerparks bei und wird deshalb nicht aufgeführt.

**Böcklerpark Kreuzberg:** Der Böcklerpark Kreuzberg war Diskussions- und Entwurfsgegenstand der Charrette. Er liegt an der Prinzenstraße und dem Urbanhafen des Landwehrkanals, doch ein hoher Geschosswohnungsbau und das „Statthaus Böcklerpark“ verhinderten seine Sichtbarkeit und offensichtliche Erschließung. Der Park existiert seit 1922, doch durch seinen schlechten Zugang war er unbekannt und wurde fast ausschließlich durch Anwohnende genutzt. Die Umgestaltung sollte den Böcklerpark zugänglicher und bekannter gestalten um so dem Druck auf die Freiräume des dichten Stadtteils Kreuzberg entgegen zu wirken. Rolle: *Unbemerkte Landschaft*

**Förderprogramm „Aktionsräume Plus“:** Das Förderprogramm resultierte aus der „Rahmenstrategie soziale Stadtentwicklung“ des Landes Berlin und verfolgte das Ziel „die sozialräumliche und städtebauliche

Entwicklung [benachteiligter Gebiete zu] verbessern“ (SENATSWERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG UND WOHNEN, WWW: 2021). Das Charrette-Verfahren „Böcklerpark für alle“ wurde aus diesem Programm finanziert. Die Förderintention lag in der gestalterischen Anpassung des Böcklerparks an heutige Nutzungsansprüche unter Einbeziehung der Anwohnenden. Das Budget für das zweijährige Vorhaben umfasste 173.000€ brutto – für die Charrette sowie die Planung und Umsetzung der Maßnahmen für den circa 3,2ha großen Park. Die Verfügung des Geldes sowie Vergabe und Rahmung des Projektes erfolgte durch den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Rolle: *Bereitstellendes Regime*

**Abteilung Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien – Fachbereich Grünflächen des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg:** Dieser Fachbereich nahm das Förderprogramm in Anspruch und galt als Auftraggeberin des Gesamtprozesses. Er führte die öffentliche Ausschreibung aus und leitete die Beauftragung von gruppe F ein. Zudem bildete er das Fundament der Steuerungsrunde und rahmte die Richtlinien und Maßnahmen des Verfahrens. Rolle: *Rahmendes Korrektiv*

**gruppe F Landschaftsarchitekten:** Das Team von gruppe F bestand aus sieben Mitgliedern. Nach der Auftragserteilung übernahmen die Landschaftsplanenden die Projektkonzeption, -leitung und -bearbeitung – von der Charrette bis hin zur Bauabnahme der vier Teilbereiche. Rolle: *Belehrbare Bauende*

**Steuerungsrunde:** Die Projektleitung wurde durch regelmäßige Abstimmungstreffen mit einer Steuerungsrunde ergänzt. Sie bestand aus Vertretenden der Auftraggeberin, GSW Immobilien AG (Liegenschaftsbesitzerin), des Quartiersrats, dem Jugendamt, Statthaus Böcklerpark, Kontrollgremium des Programms „Aktionsräume-Plus“ sowie gruppe F Landschaftsarchitekten (nach ihrer Beauftragung). Unter den Teilnehmenden der Steuerungsrunde herrschte eine geteilte Entscheidungskompetenz, die durch verbale Aushandlungsprozesse gekennzeichnet war. Der institutionalisierte und regelmäßige Austausch der Steuerungsrunde erlaubte kurzfristige Anpassungen im laufenden Verfahren wie zum Beispiel die Ausweitung der mitwirkenden Akteur\*innengruppen und Involvierungsformate. Diese Spontaneität und Offenheit der Projektsteuerung ermöglichte die kooperative Realisierung der Böcklerpark-Plaza mit der Skate-Szene und Yamato Living Ramps. Rolle: *Gutmütiges Gremium*

**Skate-Szene:** Die Beteiligungslust und Expertise der Skatenden führte zu der Durchführung eines kooperativen Realisierungsprozesses, der

die Böcklerpark-Plaza zu einem unverwechselbaren Ort in Kreuzberg werden lies. Die Skatenden waren anfänglich eine sich beteiligende Interessensgruppe unter vielen, welche dem Mitwirkungsaufwurf zur Charrette gefolgt ist. In einem sphärenspezifischen Spaziergang offenbarten sie jedoch nicht nur ihre analytischen, sondern auch praktischen Fähigkeiten in der Herstellung urbaner Bewegungslandschaften. Gruppe F veranlasste daraufhin (in Rücksprache mit der Steuerungsgruppe und der Auftraggeberin) eine spontane Erweiterung ihrer Mitwirkungsmöglichkeiten: als professionelle Laien wirkten Vertretende der Skate-Szene in der Ausführungsplanung und Realisierung der Böcklerpark Plaza mit. Rolle: *Professionelle Laien*

**Yamato Living Ramps:** Diese Firma ist spezialisiert auf die Planung und bauliche Ausführung von Skate-Rampen. Mitarbeitende dieser Firma haben als Privatpersonen an der Charrette mitgewirkt. Sie gaben dort ihre Kompetenzen preis und gingen offen mit ihrem Interesse an einer Subunternehmenschaft um. Als der Bezirk eine an die Charrette anschließende Beauftragung zur Realisierung der Teilbereiche durch Gruppe F beschloss, wurde Yamato als Subunternehmer in das Leistungsverzeichnis eingeschrieben. In der Realisierung der Plaza ergänzten sich ihre praktischen Fertigkeiten mit den imaginativen Fähigkeiten von Gruppe F. Rolle: *Spezialisierte Subunternehmende*

## INVOLVIERUNGSPROZESS

Der Involvierungsprozess „Böcklerpark für alle“ wurde von Gruppe F als Charrette fachkundig geplant und durchgeführt. Maßgeblich für die Entwicklung von Eigenarten war die spontane Erhöhung der Mitwirkungsmöglichkeit der Skate-Szene. Diese Ermöglichung der Skate-Szene wurde durch die Charrette und folgende Involvierungsformate erreicht:

## INVOLVIERUNGSSTRATEGIE

### *DREISTUFIGE CHARRETTE*

Die Anwendung einer Charrette kann unterschiedlich ausfallen (vgl. 3.2.2 „What floats your boat?“). Im Böcklerpark bestand ihr Ablauf aus drei aufeinanderfolgenden Phasen:

1. Auftaktcharrette: Sie diente der Bekanntmachung des Verfahrens, der Mobilisierung potentieller Mitwirkenden sowie Aufnahme des räumlichen Bestandes. In Form einer aufsuchenden Beteiligung wurden



▲ *Abb. 58 Die starke Vor-Ort-Präsenz trug maßgeblich zum Erfolg der Charrette bei.*

offene Formate angeboten. Die darin ermittelten Informationen über den Planungsgegenstand mündeten in einer Sammlung von Qualitäten, Defiziten und Talenten des Böcklerparks.

2. Hauptcharrette: Sie beinhaltete eine einwöchige Präsenzzeit von Gruppe F im Böcklerpark (Abb. 58) und baute auf den Erkenntnissen der Auftaktcharrette auf. In ihr wurde die Entwicklung von Maßnahmen, Ideen und Visionen mit der Zivilgesellschaft vorgenommen. Ein Formatmix von offenen und teiloffenen Formaten ermöglichte die Einbindung unterschiedlicher Akteur\*innengruppen. Anschließend wurden die gesammelten Ideen durch das Planungsteam ausgearbeitet, in einen räumlichen Entwurf übersetzt und der Steuerungsrunde vorgestellt.

3. Abschlusscharrette: Sie bestand aus einer offenen Abschlusspräsentation. In ihr wurden die mit der Steuerungsrunde abgestimmten Umsetzungsmaßnahmen und Planungseingriffe öffentlich zur Debatte gestellt.

## **INVOLVIERUNGSFORMATE**

### *VOR-ORT-BÜRO*

Ein Vor-Ort-Büro ermöglicht die Ortspräsenz der Projektbearbeitenden während einer Projektlaufzeit. Die Forderung nach ihm sollte bereits in die Projektbewerbung eingearbeitet werden, da sich seine Planung und Realisierung im laufenden Verfahren zumeist als schwierig erweist. Die Forderung nach einem Vor-Ort-Büro äußerte Gruppe F bereits in der Bewerbung um das Gesamtprojekt. Nach Zuschlag richteten sie für die Laufzeit der drei Charrette-Phasen einen Arbeitsbereich mit Computer, Plangrundlagen, Zeichenutensilien und Modellbaumaterialien im Statthaus Böcklerpark ein. An ihm konnten die Ideen der Involvierten direkt visualisiert und festgehalten werden. Auch mit den Skatenden wurde hier gemeinsam gearbeitet.

### *KOOPERATIONSGESPRÄCHE UND KOMPLIZENSCHAFTEN*

Involvierungsprozesse können dazu genutzt werden, neue Bekanntschaften und Bündnisse zu schließen – nicht nur zwischen Ausrichtenden und Mitwirkenden, sondern auch zwischen unterschiedlichen Interessensgruppen der Mitwirkenden.

Die Charrette „Böcklerpark für alle“ wurde dazu genutzt, unterschiedliche Akteur\*innenkreise zusammenzubringen und zukünftige Kooperationen anzuregen. Die Skatenden haben während der Hauptcharrette mit der Jugendfreizeiteinrichtung „Statthaus Böcklerpark“ Sondierungsgespräche geführt (Abb. 59). Sie mündeten im Anschluss an das Verfahren in einem gemeinsamen Angebot einer wöchentlichen Skatenschule. Zudem können fortan Materialien zur Reinigung der Plaza im Statthaus ausgeliehen werden. Diese Komplizenschaft zwischen Subkultur und lokaler Institution führt zu einer erhöhten Lebendigkeit der Plaza und einem gestärkten Verantwortungsgefühl ihrer Nutzenden.

### *EINBINDUNG EINER SZENE BEI DER ABSCHLUSSPRÄSENTATION*

Weisen Involvierte besondere Fähigkeiten oder Verantwortungsgefühle auf, können ihnen im laufenden Verfahren ungeplante und größere Mitwirkungsangebote ermöglicht werden – zum Beispiel eine Mitwirkung

an der Ergebnispräsentation eines Involvierungsprozesses.

Die Verstetigung der Zusammenarbeit zwischen gruppe F und Skate-Szene wurde bereits in der offenen Abschlusspräsentation des Charretteverfahrens deutlich: Vertretende der Skate-Szene haben die Präsentation zur zukünftigen Konzipierung der Böcklerpark-Plaza übernommen. Ihre Präsentationsweise „von Freiraumnutzenden zu Freiraumnutzenden“ brach die sonst übliche Weise der Frontalpräsentation „von Planenden zu Freiraumnutzenden“ auf. Die Konzeption des Teilbereiches erfuhr großen Zuspruch und floss schließlich als umzusetzende Maßnahme in die Projektdokumentation des Prozesses ein.

Im Anschluss an das Involvierungsverfahren fand eine weiterführende Beauftragung von gruppe F statt. Diese freihändige Vergabe durch das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg ermöglichte gruppe F die Weiterarbeit an diesem Projekt und die damit zusammenhängende Verstetigung der aufgebauten Komplizenschaft zur Skate-Szene. Diese führte zu einem weiteren spontan entstandenen Format – der Einbindung von Involvierten in eine Subunternehmenschaft.

#### *INVOLVIERTE ALS SUBUNTERNEHMENDE*

Die Mitwirkung von Involvierten eines Prozesses kann im laufenden Verfahren nicht nur verstetigt, sondern auch vergütet werden. Eine spontane Beauftragung von fachkundigen und qualifizierten Involvierten führt zu einer steigenden Motivation der Mitwirkenden und einer Professionalisierung lokalen Wissens.

Die Involvierung der Skate-Szene fand in der Ausführungsplanung und baulichen Realisierung der Plaza ihren Höhepunkt. Ein Teil der engagierten Skater\*innen betrieb ein junges Unternehmen für die Anlage von Skaterampen: Yamato Living Ramps. Sie bewiesen bereits während der Charrette auf ehrenamtliche Weise ihre Expertise. gruppe F wurde bewusst, dass das junge Unternehmen im Vergleich zu einem üblichen Garten-Landschaftsbau-Unternehmen eine höhere Kompetenz im Bau der geplanten Rampen aufweisen würde. Dem folgend beauftragte gruppe F Yamato Living Ramps als Subunternehmende und verstetigte somit ihre Mitwirkung in der Entwicklung der Böcklerpark-Plaza.



▲ *Abb. 59 DIE INTENSIVE ZUSAMMENARBEIT MIT DER SKATE-SZENE MÜNDETE IN EINEM ENTWURF, DER DIE EIGENARTEN DES ORTES RESPEKTIERTE UND WEITERENTWICKELTE.*

## BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: CLASH DER KULTUREN UND MATERIALIEN IM BÖCKLERPARK

Die Schlüsselcharakteristika des Böcklerparks liegen in den Eigenarten seiner Nutzenden sowie seiner Materialität begründet. Durch das jahrzehntelange Ausbleiben einer ganzheitlichen Modernisierungsmaßnahme wirkt sein Erscheinungsbild wie eine Collage, die durch unterschiedliche Materialverwendungen gekennzeichnet ist. Genauso vielfältig wie die Materialität, sind auch die Bewegungs- und Aufenthaltsweisen seiner Nutzenden. Der Entwurf der Böcklerpark-Plaza berücksichtigt und kombiniert diese beiden Eigenarten.

### ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE

Die Eigenarten des Böcklerparks wurden vorwiegend in den nutzer\*innengruppenspezifischen Formaten im Rahmen der Charrette aufgedeckt. Sie werden im Folgenden erläutert.



▲ *Abb. 60 DURCH GESPRÄCHE UND SPHÄRENSPEZIFISCHE SPAZIERGÄNGE KONNTEN DIE EIGENARTEN DES BÖCKLERPARKS UND SEINER PARKNUTZENDEN ERMITTELT WERDEN.*

### *SPHÄRENSPEZIFISCHE SPAZIERGÄNGE (BEREISUNGSFORMAT)*

Jedes Lebewesen besitzt seine eigene Perspektive auf die Mitwelt. Dieser Blickwinkel beeinflusst die Art und Richtung seiner Bewegung und Nutzung in der Landschaft. Um einen anderen Blickwinkel einzunehmen und zu dokumentieren, können sphärenspezifische Spaziergänge unternommen werden. Sphärenspezifische Spaziergänge enthüllen Informationen, die sich dem planerischen Blick oftmals entziehen und ermöglichen das Erlangen teilweise versteckter Informationen über den Ort und sein Raumeschehen. Es existieren zwei Möglichkeiten zur Durchführung sphärenspezifischer Spaziergänge: Sie können gemeinsam unter Teilnahme menschlicher Raumnutzender (z.B. nach Milieus wie der Skate-Szene), oder unter Einnahme eines spezifischen Blickwinkels (z.B. dem eines bestimmten Tieres) durch die Entwerfenden in der Landschaft durchgeführt werden. Während der Charrette blieb die Involvierung von Organismischen aus. Es wurden lediglich Spaziergänge mit Menschen aus unterschiedlichen Sektoren und Sphären durchgeführt.

### *[TEG]TEAM (GESPRÄCHSFORMAT)*

Ein Bearbeitungsteam kann nicht nur interdisziplinär, sondern auch interkulturell aufgestellt sein. Dies erleichtert das Aufspüren kultureller Unterschiede und ermöglicht die Einbindung von Mitmenschen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Für Involvierungsvorhaben können temporäre Mitwirkende eingebunden werden, welche die Sprachen und Kulturen anderer Bevölkerungsgruppen verstehen. Die Auswahl sollte nach der Größe und Repräsentanz von Migrant\*innengruppen in-

nerhalb des Projektraums erfolgen. Im Prozess zur Qualifizierung des Böcklerparks wurde durch gruppe F ein türkischsprachiger Werkstudent angestellt, der die Involvierung türkischer Mitmenschen sicherstellte.

#### *LOSSELÖSTE RÄUME (GESPRÄCHSFORMAT)*

Das Freiraumverhalten von Menschen variiert je nach Sphäre, Sektor, Milieu, Altersgruppe oder kulturellen Hintergrund (VGL. TESSIN, 2004). Das Raumgeschehen einer Landschaft wird durch diese unterschiedlichen Arten von Freiraumverhalten geprägt. Nicht allen Menschen ist es möglich, sich im Freiraum aufzuhalten oder sich in offenen Verfahren zu äußern. Bei der Ermittlungsmethode „losgelöste Räume“ werden nutzer\*innengruppenspezifische Formate in die „Schutzräume“ lokaler Akteur\*innen verlegt. So können Zielgruppen eingebunden werden, die im Projektgebiet schwer anzutreffen sind. Zu ihnen zählen etwa Frauen arabischer Abstammung oder mobilitätseingeschränkte Senior\*innen. Durch Befragungen zu ihren Nutzungsweisen können ihre Eigenarten und Bedürfnisse gemeinsam analysiert und in der Objektplanung berücksichtigt werden.

### **ERMITTELTE EIGENARTEN UND IHRE ENTWERFERISCHE KULTIVIERUNG**

Die Eigenarten des Böcklerparks wurden gemeinsam mit der Zivilgesellschaft aufgespürt, durch gruppe F in der Konzeption aufgegriffen und durch den Entwurf gestalterisch ausformuliert. Die Kooperation mit Yamato Living Ramps führte zu ihrer baulichen Manifestation und anschließenden Kultivierung.

### **SPRACHLICHE UND TRADITIONSBEZOGENE EIGENART: KREUZBERG MULTI-KULTI**

Berlin-Kreuzberg ist als multikultureller Stadtteil bekannt. Circa. 35% Prozent der Bewohnenden im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg besitzen einen Migrationshintergrund, circa ein Drittel von ihnen sind türkischer Abstammung (NAUENBURG, 2010: 26). Die Involvierungsformate offenbarten Unterschiede in der Parknutzung der türkischen Community (Abb. 6o), die sich gemäß ihres Alters und Geschlechts unterscheiden und sich in verschiedenen Weisen der Landschaftsnutzung niederschlagen. So genießen weibliche und männliche Jugendliche das Sehen und Gesehen werden im Park, wohingegen die türkischen Hausfrauen und männlichen Senioren das Raumgeschehen aus einer sicheren Distanz beobachten.

## RAUMFUNKTIONELLE UND MOBILITÄTS- BEZOGENE EIGENART: EHEMALIGE UND UNSICHTBARE PARKNUTZENDE

Es existierten flüchtige Parknutzungen, die im Vorbeiziehen oder Verborgenen stattfinden. Um sie aufzuspüren, bedarf es geschultes Lesen von Spuren, sonderbarer Blicke auf die Landschaft oder Besuche an variierenden Tageszeiten. Am Böcklerpark existierte eine solche Landschaftsnutzung. Sie wurde erst durch den sphärenspezifischen Spaziergang mit den Skatenden aufgedeckt: Ein Haufen hölzernen Unrats im Südwestteil des Parks entpuppte sich als ehemalige Skate-Rampe. Die Skatenden kannten die Geschichte des Parks und machten gruppe F auf die damalige Nutzung dieses Teilstückes aufmerksam.

### KULTIVIERT DURCH: WEICHE UND HARTE OBERFLÄCHEN FÜR DIE PLAZA

Die Kooperation mit den Skatenden brachte einen besonderen Entwurfskniff hervor: Ein Wechsel aus befestigten und weichen Oberflächenbeschaffenheiten erlaubt die zeitgleiche Nutzung unterschiedlicher Nutzungskulturen auf der Plaza. Die befestigten Flächen dienen als schnelle Bewegungsräume. Die eingestreuten Tennenflächen können wiederum nicht mit dem Skateboard befahren werden und dienen als Aufenthaltsorte (Abb. 61). Ruhige und langsame Parkbesuchende können sich in diese Bereiche zurückziehen und ohne Verletzungsri-

▼ *ABB. 61 DER WECHSEL VON BEFESTIGTEN UND UNBEFESTIGTEN FLÄCHEN DEFINIERT SICHNELLE UND LANGSAME BEREICHE UND ERLAUBT SOMIT PARALLELE NUTZUNGEN AUF DER PLAZA.*



siko dem schnellem Treiben der Skatenden beiwohnen. Zudem wurde die Plaza mit Elementen unterschiedlicher Neigungen – und somit Schwierigkeitsgraden für Rollende – ausgestattet. Zusätzlich wurde auf Stahlkuppen an den Graten der Schrägen verzichtet. So können auch kleine Kinder mit Tretrollern die Rampen als Spielobjekte nutzen. Das Befahren und Bespielen des Platzes ist somit für Anfänger\*innen bis Profis unterschiedlicher Rollsportarten möglich. Die räumliche Verteilung von weichen und harten Oberflächen ermöglicht eine Mischung unterschiedlicher Kulturen und Nutzungen im Böcklerpark.

**ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: JEDEM TIERCHEN SEIN PLÄSIERCHEN!**

### MATERIALBEZOGENE EIGENART: KUDDELMUDEL BESTEHENDER MATERIALIEN

Der Böcklerpark wurde seit seiner Entstehung Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts keiner umfassenden Modernisierungsmaßnahme unterzogen. Der Park erhielt nach seiner Anlegung zeitweilen Ausbesserungen und Ergänzungen in der Parkausstattung, jedoch kein neues, gestalterisches Gesamtbild. Sein Nebeneinander von Objekten und Sammelsurium verwendeter Materialien kennzeichnet seine räumliche Gestalt.

**KULTIVIERT DURCH:  
BALAST DER REPUBLIK**

▼ **ABB. 62 AUF EINE BESTEHENDE STÜTZMAUER WURDE EINE ALTEN STUFE DES PALASTS DES REPUBLIK GESETZT UND MIT EINER BETONRAMPE VERBUNDEN. SIE DIENT NUN ALS SKATEOBJEKT.**





▲ *ABB. 63 WEITERE TEILE DER EINSTIGEN TREPPENANLAGE DIENEN ALS OBJEKTE ZUM GRINDEN ODER ALS INTARSIIEN IN DER PLATZFLÄCHE.*

Eine Materialspende der Skater\*innen an den Bezirk ermöglichte die Erweiterung des Ausstattungsrepertoires der Böcklerpark-Plaza. 2006 hat ein Teil der Szene beim Abriss des „Palasts der Republik“ in Berlin große Natursteinelemente einer Treppenanlage sichern können. Nach jahrelanger Lagerung auf dem Tempelhofer Feld fanden sie im Böcklerpark ihre neue Nutzung. Sie wurden im laufenden Planungsverfahren in den Entwurf integriert und dienen nun als Aufbauten, Intarsien und Elemente zum „Grinden“ der Skatenden (Abb. 62, 63). Ihre Einstreuung in die Platzfläche führt zu einem erhöhten Spiel- und Ausstattungswert der Böcklerpark-Plaza. \_\_\_\_\_

***KULTIVIERT DURCH: DIE BERLINER PLATTE MIT DEM BESONDEREN SCHLIFF*** \_\_\_\_\_

Durch die begrenzte Bausumme und den Wunsch nach versiegelten Teilbereichen im Böcklerpark musste ein Oberflächenmaterial gefunden werden, welches kostengünstig, aber auch gut mit dem Skateboard zu befahren ist. Im gemeinsamen Ausführungsprozess mit Yamato entstand die Idee, die für Berlin typischen 35x35cm Beton-Gehwegplatten zu nutzen. Die sogenannte „Berliner Platte“ hat jedoch einen Nachteil: ihre Oberfläche ist zu grob und somit schwer mit den kleinen Rollen eines Skateboards zu befahren. Diesem Nachteil wurde durch eine gemeinsam entwickelte Idee entgegengewirkt: Nachdem die Gehwegplatten verlegt wurden, erhielten sie einen Betonschliff, der sonst erst durch eine langjährige Nutzungsdauer entsteht. Er ermöglichte die Verfeinerung der Oberfläche und somit ein optimales Befahren durch Rollbretter (Abb. 64). \_\_\_\_\_

***ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: AUS ALT MACH' NEU, AUS NEU MACH' ALT!*** \_\_\_\_\_

## HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: SOZIALE UND STOFFLICHE ZUSAMMENSTÖSSE KULTIVIEREN

Der Entwicklungsprozess der Böcklerpark-Plaza war von einer starken Vor-Ort-Präsenz der teilnehmenden Akteur\*innen geprägt. Nicht nur die ermittelnden Momente fanden involvierend und vor Ort statt, auch die Konzeptionierungs- und Entwurfsmomente wurden vor Ort verrichtet. Insbesondere führten die teiloffenen Formate zu einer erfolgreichen Involvierung der Skate-Szene, die in der Sichtbarmachung und Kultivierung vorhandener Eigenarten mündete.



▲ **ABB. 64** DIE BERLINER PLATTE MIT DEM BESONDEREN SCHLIFF ERMÖGLICHT AUCH KINDERN EIN LEICHTES BEFAHREN DER PLATZFLÄCHE.

▼ **ABB. 65** DIE LANGGEZOGENE PLATZFLÄCHE DIENT DEM BEWEGUNGSFLUSS DER SKATENDEN.



## VERORTUNG DER ENTWURFSSETZUNGEN

Die Böcklerpark Plaza fungiert nun als räumliches und soziales Bindeglied. Sie zeigt, dass ein Landschaftsausschnitt an sich als verwebende Entität fungieren kann: Die Bewegungs- und Nutzungsprofile der Skatenden bestimmen den Grundriss der Plaza (Abb. 65) und ihre Lage am westlichen Parkrand des Böcklerparks. Die mit der Skate-Szene bestimmte Lage lädt durch ihren direkten Anschluss an die Prinzenstraße zum spontanen Befahren des Böcklerparks ein. Die Plaza fungiert dabei als räumliches Bindeglied der Skatenden: Sie schließt eine Lücke in einer stadtteilübergreifenden Skateroute zwischen „Vogelfreiheit Tempelhof“ und Wassertorplatz Nordkreuzberg. Die Funktion als räumliches Bindeglied wird durch den Zweck als soziales Bindeglied ergänzt: Die Komposition der harten und weichen Flächen ermöglicht die zeitgleiche Nutzung von sich bewegenden Funsportler\*innen und ruhenden Zuschauenden.

▼ *ABB. 66 DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV UND EINGESETZTE ENTWURFSMETHODEN IM ENTWURFSBEISPIEL BÖCKLERPARK.*



## WRAP-UP

Alle Involvierungsformate der Charrette wurden im Böcklerpark oder seinem erweiterten Umfeld angeboten. Dies ermöglichte eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Planungsgebiet und seinen Nutzenden. Die **Spontaneität und Offenheit der Steuerungsrunde** ermöglichte die spontane Erhöhung der zivilgesellschaftlichen Mitwirkung und Entwicklung einer ungeplanten Kooperation mit der Skate-Szene. Diese **Kooperation mit Yamato Living Ramps** in der Ausführungsplanung und Realisierung des Entwurfes führte zu der Entstehung einer der „beliebtesten Skatespots Berlin“ (KAISER, 2020: TIP-BERLIN.DE). Die Böcklerpark Plaza ist jedoch nicht nur ein Ort für Skatende, sie ist ein Ort für Viele(s). Diese Eigenart schlummerte bereits vor der Charrette im Böcklerpark. Durch den Involvierungsprozess und den daraus resultierenden Entwurf wurde diese **Vielfalt an die Oberfläche befördert und kann nun durch ihre Freiraumnutzenden erlebt und in der Ausstattung und Materialität der Plaza abgelesen werden.**

Querverweise:

- 5.2.3 Involvierung entwerfen, entwerferisch Involvieren
- 5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front
- 5.2.5 Spontanes Handeln, geplantes Reflektieren
- 5.2.7 Fachkundige Diffuse, diffuse Fachkundige



**BEFÖRDERUNG**  
▶ ERMÖGLICHEN, S. 338



**KOPRODUKTION MIT  
PROFESSIONELLEN LAIEN**  
▶ ERMÖGLICHEN, S. 336



**RAHMUNG**  
▶ ERMÖGLICHEN, S. 340



**BEREITSTELLUNG**  
▶ ERMÖGLICHEN, S. 342



^ *ABB. 67 DIE PROJEKTGRUPPE SPOTSON MISBURG MACHTE DURCH PERFORMANCES ENTLANG DER ÄNDERTER STRASSE AUF DIE BESONDERHEITEN DER UMGEBENEN LANDSCHAFT AUFMERKSAM.*

# 3.3.4

## WINTERVENTIONEN HANNOVER

LAATZEN UND MISBURG, HANNOVER

### DIE INVOLVIERUNG DINGLICHER ENTITÄTEN IM ALLTÄGLICHEN RAUMGESCHEHEN

|                              |   |
|------------------------------|---|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | eigenes Lehrprojekt im Bachelor und Master Landschaftsarchitektur   |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | Oktober 2018 – März 2019 (WiSe 2018/19)   |
| <b>LEHRENDE</b>              | Prof. Dipl.-Ing. Katja Benfer, Dipl.-Ing. Marion Merk, M. Sc. Kendra Busche<br>Leibniz Universität Hannover, Fakultät für Architektur und Landschaft, Institut für Landschaftsarchitektur und Institut für Freiraumentwicklung;<br>Sven-Julien Kanclerski, freischaffender Künstler und Tischler  |
| <b>ENTWURFSVERFASSENDE</b>   | Anna Finn, Roya Haghparast Keyhani, Till Halfmann, Joana Hartmann, Hanna Höhne, Surina Janasik, Jan Köster, Vesela Nikolova, Leander Olkner, Josefine Siebenband, Jonas Teuber; Paola Ayala, Elisa Emrath, Lilach Hamam, Anna Lina Kathe, Felix Klaube, Sophie Neubelt, Amelie Oltmanns, Zhiyuan Peng, Konstanze Welke, Shohei Yamazaki |
| <b>PROZESSFORM</b>           | informell, unkonventionell, direkt, auffordernd   |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | bottom-up   |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | Kooperation (Leitung Studierende), manifeste Do-Ocracy  |

# PROJEKTINTENTION: RÄUMLICHE EIGENARTEN AUFSPÜREN UND INVOLVIERUNG HERAUSFORDERN

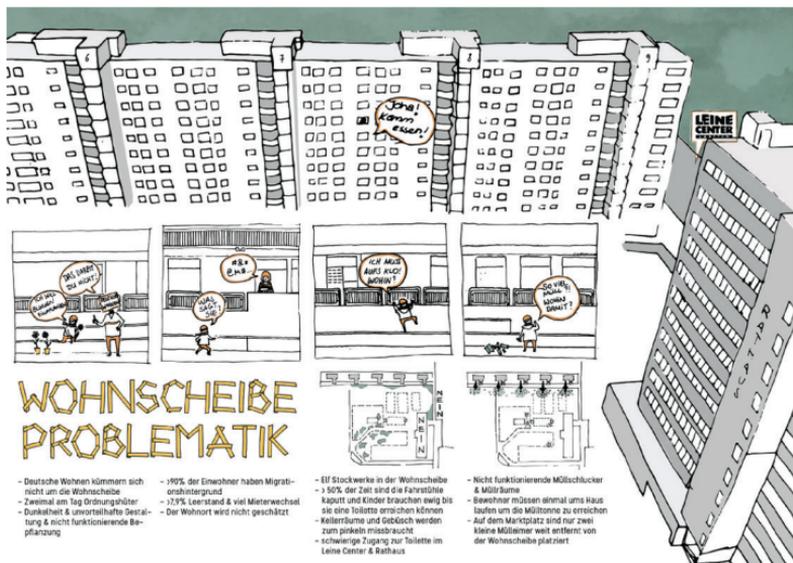
Das Entwurfsprojekt „Winterventionen“ wurde von Studierenden initiiert und durch eine Kollaboration zweier Institute der Leibniz Universität Hannover ermöglicht. Das selbst gesteckte Lernziel der Studierenden umfasste den Entwurf, die Anwendung und Reflexion performativer Involvierungsmethoden. Durch interventionistische Vor-Ort-Aktionen sollte die temporäre Qualifizierung einer urbanen Landschaft herbeigeführt und Anwohnende zu einer Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld anregt werden. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Erforschung und entwerferischen Stimulierung von Eigenarten in den Interventionsräumen.

Der Projektverlauf folgte der Methode und dem Verlauf der Aktionsplanung (s. Kap. 2.3.5). Sie ermöglichte eine schrittweise Annäherung an die Interventionsrealisierungen in Hannover-Misburg und Laatzen-Mitte.

Die ursprüngliche Involvierungsintention der Studierenden lag in der Aktivierung zivilgesellschaftlicher Mitwirkung am Landschaftsgestaltungsprozess. Diese Erwartung wurde nicht erfüllt – stattdessen wurden dingliche Entitäten des Landschaftsbestandes in ihrer Mitwirkung am Alltagsleben in Misburg und Laatzen gestärkt. Die Interventionen griffen bestehende Eigenarten auf und kultivierten sie im Sinne einer dynamischen Eigenart. Um die Ausführungen auf den beiden Betrachtungsebenen Involvierung und Eigenart nachvollziehen zu können, folgen zwei Kurzerläuterungen zu den beiden studentischen Entwürfen, die in diesem Kapitel vorgestellt werden:

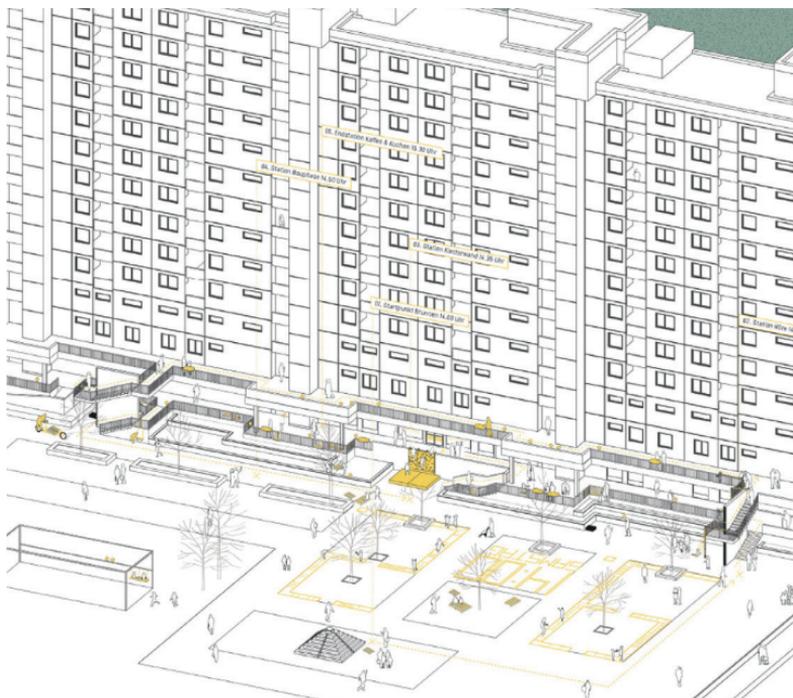
Die Intervention „LebensraumLaatzen“ fanden in Laatzen-Mitte statt. Die Studierendengruppe wählte für ihre Eingriffe einen Teil des Erschließungssystems eines 13-geschossigen Wohnhochhauses am Marktplatz Laatzen. Die monofunktionale Treppen- und Laubenganganlage (Abb. 68) wurde durch die Gruppe zu einer verspielten Raumkante verwandelt: Nutzungserweiterungen in Form von Spiel- und Aufenthaltsangeboten luden zu einer Auseinandersetzung mit der Raumkante, dem Wohnumfeld und den Bewohnenden ein (Abb. 69).

Die Projektgruppe „SpotsOn Misburg“ wählte die Anderter Straße als Interventionsraum. Sie dient als Verbindungsachse zwischen Misburg



▲ **ABB. 68 DAS ERSCHLISSUNGSSYSTEM VERHINDERT NACHBARSCHAFTLICHEN AUSTAUSCH.**

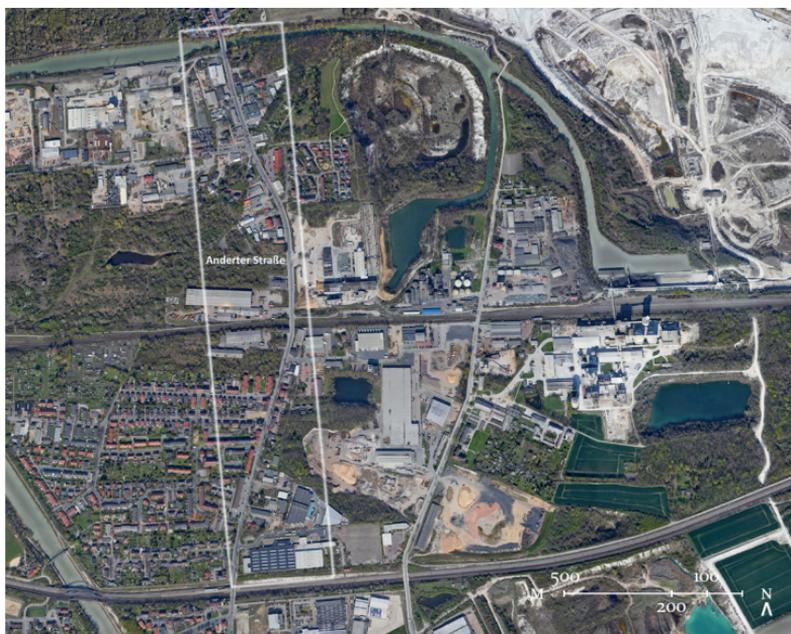
▼ **ABB. 69 DIE INTERVENTIONEN DER STUDIERENDEN ERMÖGLICHTEN NEUE NUTZUNGEN AM MONOFUNKTIONALEN ERSCHLISSUNGSSYSTEM IN LAATZEN-MITTE.**





▲ *ABB. 70 LICHTINSTALLATIONEN RICHTETEN DEN BLICK AUF LANDSCHAFTLICHE BESONDERHEITEN.*

▼ *ABB. 71 ÖSTLICH DER ÄNDERTER STRASSE LIEGT EINE FÜR HANNOVER EINZIGARTIGE LANDSCHAFT.*



Nord und Misburg Süd, wird vom motorisierten Kraftverkehr dominiert und von sichtblockierenden Grundstückseinfriedungen begleitet (Abb. 67). Die entworfenen Interventionen stärkten die Wahrnehmung und den Aufforderungscharakter der umgebenden, aber nicht sichtbaren Landschaft: Gesetzte Objekte (Abb. 70) und eine Choreographie an und auf den Grundstückseinfriedungen sowie eine durchgeführte Performance an einer Verkehrslichtanlage sorgten für Aufmerksamkeit bei den Autofahrenden und verwiesen auf die Attraktivität und Produktivität der umgebenen Stadtlandschaft (Abb. 71).

## BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: SELBSTERMÄCHTIGUNG VON STUDIERENDEN FÜR DIE ERMÖGLICHUNG DER LANDSCHAFT

Die Studierenden erweiterten die Fähigkeiten bestehender, monofunktionaler Landschaftselemente: Durch ihre Entwurfssetzungen und -methoden stärkten sie den „Angebotscharakter“ von Schlüsselementen der Landschaft und ermöglichten sonst ungesehenen Dinglichen eine Involvierung im alltäglichen Raumeschehen. Im Fokus der folgenden Ausführungen steht diese Involvierung dinglicher Entitäten der Landschaften in Laatzten und Misburg.

### **DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV**

**21 Studierende:** In drei Arbeitsgruppen mit ca. sieben Teilnehmenden erforschten, entwarfen und realisierten sie die Durchführung der Interventionen. Sie organisierten sich selbst und wurden punktuell durch die Lehrenden unterstützt. Rolle: Laatzten: *Kritische Umentwerfende*, Misburg: *kopfverdrehende Demonstrierende*

**Drei Lehrende:** Die Lehrenden stellten die Projektstruktur sowie Leistungsanforderungen auf und griffen punktuell in den Projektverlauf ein. Besonders in den Reflexionsloops verhalfen sie den Studierenden zu einer Justierung und Qualifizierung ihrer Entwurfseingriffe. Rolle: *Rahmendes Korrektiv*

**Fachbereich Ordnung und Bürgerservice Stadt Laatzten und lokale Wohnungsbaugesellschaft:** Auf Anfrage der Studierenden stimmten die Flächeneigentümerin des Wohnhochhauses sowie das Ordnungsamt den experimentellen Eingriffen in Laatzten zu. Sie erteilten ihnen eine Nutzungsgenehmigung und unterstützen das studentische

Vorhaben. Die Gruppe „SpotsOn Misburg“ ermächtigte sich selbst zu der Durchführung der Interventionen entlang der Anderter Straße und führte die Interventionsreihe ohne Genehmigungen oder Nutzungsrechte durch. Rolle: *Bereitstellende Behörde*

**Die Brüstung:** Sie ist ein Landschaftselement, welches üblicherweise der alleinigen Absturzsicherung von Menschen dient. Die Brüstung am Erschließungssystem des Hochhauses in Laatzen wurde durch die Interventionen in ihren Fähigkeiten erweitert: Sie verlieh ihr einen Spielwert und förderte den nachbarschaftlichen Austausch. Rolle: *Unterschätzte Umgebung*

**Die Mauer und der Zaun:** Einfriedungen besitzen hauptsächlich die Funktion der Grundstücksbegrenzung. Entlang der Anderter Straße wurden sie zu Wegweisern für die Zivilgesellschaft: Sie forderten zu der Erkundung ihrer dahinterliegenden Landschaften auf. Rolle: *Unterschätzte Umgebung*

**Die Verkehrslichtanlage:** Eine Ampel dient normalerweise der Verkehrsstromregulierung. In Misburg erweiterten die Studierenden ihre Fähigkeit: Sie nutzen sie als Dirigentin ihrer Performance und somit als Möglichkeitsfenster zur Generierung von Aufmerksamkeit der Autofahrenden. Rolle: *Unterschätzte Umgebung*

## INVOLVIERUNGSPROZESS

Die Studierenden initiierten das Lehrprojekt und erreichten durch ihr proaktives Handeln die Wahrnehmung, Nutzungserweiterung und Benutzung ortsprägender, jedoch vorher ignoriertes Landschaftselemente. Die Strategien des Pre-Tests und 1:1-Freiraumtests ermöglichten bereits während des Entwurfsprozesses die Involvierung der Landschaft, denn: das Pop-Up-Format forderte die Anwohnenden zu der Benutzung und Auseinandersetzung mit der Landschaft auf.

## INVOLVIERUNGSSTRATEGIEN

### *PRE-TEST*

Ein Pre-Test dient als praktische Machbarkeitsstudie zur Qualifizierung landschaftsarchitektonischer Eingriffe. Erste Konzeptideen und Objektausführungen können durch ihn getestet werden. Dafür werden Vorentwürfe von Raumkompositionen und Freiraumelementen in räumlich wirksame Provisorien oder Modelle übersetzt. Ein Pre-Test muss nicht zwangsläufig im Entwurfsraum durchgeführt werden – zum Beispiel lassen sich Studien zu Objekten oder Materialien auch orts-

ungebunden auf ihre Tauglichkeit testen. Jedoch empfiehlt sich seine Durchführung im Entwurfsraum, da durch ihn nicht nur eine erste Landschaftsaktivierung vollzogen wird, sondern auch Reaktionen von Freiraumnutzenden abgelesen werden können. Seine Anwendung verfolgt das Versuch-und-Fehler-Prinzip. Somit kann er in einem laufenden Entwurfsprozess beliebige Male durchgeführt werden. Grundvoraussetzung für die sukzessive Qualifizierung eines Entwurfes ist die Dokumentation und Reflexion des Pre-Tests.

Die Studierenden transformierten bereits während des Pre-Tests die vorgefundenen landschaftlichen Situationen in Laatzten und Misburg. Ihre manipulativen Eingriffe ließen Interaktionen zwischen Landschaft und Nutzenden entstehen und stellten die Involvierung der Landschaft bereits in der Entwurfsphase des Projektes sicher: Durch 1:1 Mock-Ups (Attrappen und Abbilder von Objekten) wurde eine vorzeitige Auseinandersetzung und Benutzung der Landschaft generiert. Zusätzlich konnten durch Materialtests Justierungen in den Skalierungen der Elemente vorgenommen und Verbesserungen in der Beständigkeit verwendeter Materialien erzielt werden.

### *1:1 FREIRAUMTEST*

Der Freiraumtest kann als Generalprobe zukünftiger landschaftsarchitektonischer Eingriffe im Entwurfsgebiet verstanden werden. Für die Durchführung eines Freiraumtests müssen ein grundlegendes Konzept verabschiedet, Entwürfe erarbeitet und Ziele des Eingriffes geklärt sein. Raumkomposition, Dimensionen, Proportionen und Materialien werden vor Ort final getestet und dienen der Vorbereitung einer darauffolgenden Projektabwicklung zur permanenten Landschaftstransformation. Das Festlegen eines Kostenrahmens sowie das Anlegen einer Checkliste erleichtern die Durchführung dieses Tests. Wie auch im Pre-Test ist die Dokumentation und Reflexion Grundlage für eine erfolgreiche Revision des landschaftsarchitektonischen Eingriffes. Der Freiraumtest macht zukünftige Pläne für Laien erlebbar: Veränderungen in der Landschaft werden greifbar, offenbaren räumliche Auswirkungen und ermöglichen erste Interaktionen.

Im Entwurfsprojekt „Winterventionen“ stellte der Freiraumtest den finalen Eingriff (also die abschließende Intervention) der Studierenden in den Stadtraum dar. Drei temporäre Interventionsreihen (von denen zwei hier erläutert werden) bildeten das entwerferische Herzstück des Projektes. Ihre räumlichen und sozialen (Aus-)Wirkungen wurden für

eine abschließende Projektausstellung schriftlich reflektiert und grafisch aufgearbeitet.

## **INVOLVIERUNGSFORMAT**

### *POP-UP*

Das Wort „Pop-Up“ kommt aus dem Englischen und bedeutet „plötzlich Auftauchen“. Der Einzelhandel nutzt dieses Format beispielsweise als Verkaufsstrategie: Temporäre „Pop-Up-Stores“ sorgen für eine temporäre Belebung einer leerstehenden Ladenfläche, generieren visuelle Aufmerksamkeit und bieten Testmöglichkeiten für neue Verkaufs- und Ausstellungskonzepte. Dem Pop-Up-Format liegt eine gewisse Unberechenbarkeit zugrunde, da ihm meist keine Ankündigung vorausgeht und das Fortbestehen der Installation nicht lang währt. Die Verfahrensweise des „plötzlich in Erscheinung Tretens“ kann auch in der Landschaftsarchitektur genutzt werden: Das überraschende Anfinden eines neues Landschaftselementes oder die Darbietung einer unvermuteten Landschaftsnutzung erregt Aufmerksamkeit und reizt zu einer Auseinandersetzung mit dem Landschaftsraum.

Die Entwurfsprozesse der Interventionsreihen „SpotsOn Misburg“ und „Lebensraum Laatzen“ bedienten sich diesem Format während der Pre-Tests: Die Studierenden wurden von den Lehrenden angehalten, ihre Konzepte und Entwurfsideen frühzeitig in die Landschaft zu bringen und sie auf ihre Durchführbarkeit und Machbarkeit zu testen. Somit vollzogen die Studierenden ihre ersten Vor-Ort-Aktionen ohne umfassende Vorbereitungen und Ankündigungen. Dieses proaktive und agile Handeln brachte es mit sich, dass für die Pre-Tests keine Genehmigungen bei den Flächeneigentümerinnen eingeholt wurden. Dieses Betreten einer nutzungsrechtlichen Grauzone ermöglichte schnelles Handeln und somit eine rapide Abfolge von Planung, Realisierung und Novellierung der Interventionsideen.

## **BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: MONO-FUNKTIONALE LANDSCHAFTSELEMENTE IN LAATZEN UND MISBURG**

Die Projekträume in Laatzen und Misburg weisen Eigenarten auf, die sich in ihrer Ausprägung unterscheiden, jedoch unter gleichen Typologien zusammengefasst werden können. Die ermittelten Eigenarten

sind auf den ersten Blick nicht als solche erkennbar und bleiben für den ungeschulten Blick im Verborgenen. Die Interventionen weckten diese schlummernden Eigenarten, in dem sie sie für Landschaftsnutzende wahrnehmbar gestalteten und neue Landschaftsnutzungsmöglichkeiten aufdeckten. Die Entwurfssetzungen der Studierenden lassen sich in beiden Beispielen an vermeintlich monofunktionalen Landschaftselementen verorten: an der Erschließungsanlage eines Wohnhochhauses in Laatzen sowie an Einfriedungen und Verkehrslichtanlagen in Misburg.

## **ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE**

Die Entwurfsgebiete des Projektes befanden sich in der Region Hannover. Trotz der geographischen Nähe der Studierenden zu den Untersuchungsräumen sollten die Projekträume nicht nur für eine kurze Zeit besucht, sondern durch einen längeren Aufenthalt erforscht werden. Somit traten sie am Anfang der Projektlaufzeit einen „eigenartigen Urlaub“ an. Dieser 72-stündige Aufenthalt in den Projektgebieten ermöglichte eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem räumlichen und sozialen Bestand. Die ermittelten Eindrücke und Eigenartigkeiten der Stadtteile wurden in unterschiedlichen Produkten verarbeitet und dargestellt. Zwei der geforderten Darstellungsformate werden (neben dem Bereisungsformat „Ein eigenartiger Urlaub“) vorgestellt. Hier sei erwähnt, dass die drei aufgeführten Formate in Zusammenarbeit mit Katja Benfer und Marion Merk entwickelt wurden.

### *EIN EIGENARTIGER URLAUB (BEREISUNGSFORMAT)*

Dieses Format dient dem Erlangen erster Eindrücke des Untersuchungsgebietes in Form einer teilnehmenden Beobachtung. Es hat seine Inspiration von Boris Sieverts, der mit seinem Essay „Wie man Städte bereist“ (SIEVERTS, 2007: 45) eine stichpunktartige To-Do-Liste anbietet, um eine neue Stadt kennenzulernen. Im Format des eigenartigen Urlaubs wird es auf einen kleineren Maßstab – auf das Untersuchungsgebiet – angewendet. Genau genommen ist der eigenartige Urlaub eine Mischung zwischen Urlaub und Alltag (Abb. 72, 73): Einerseits sollen alltägliche Handlungen im Untersuchungsort vollzogen, andererseits auch der Blick eines Touristen, bzw. einer Touristin eingenommen werden. Die Anwendungszeit sollte mindestens 72 Stunden betragen und einen Werk- sowie Wochenendtag abdecken. Zu den Handlungen während dieser Zeit zählen

1. Eine Mindestaufenthaltsdauer von 72 Stunden.
2. Das Wählen eines Nachtquartiers innerhalb des Projektgebietes.
3. Das Einpacken typischer Reiseutensilien (Wechselkleidung, Zahnbürste, Kamera, Stadtkarte/ GPS, Tagebuch, ...).
4. Das Nach- und Aufzeichnen gegangener Wege.
5. Das Vornehmen alltäglicher Handlungen im Entwurfsgebiet (Einkaufen gehen, Nachbarn um Hilfe bitten, etwas im Lokal trinken gehen, ...).
6. Das Aufsuchen von Orten, die sonst gemieden werden (Hinterhöfe, Parkplätze, Spielplätze, öffentliche Toiletten, ...).
7. Das sich-treiben-lassen und langweilen.
8. Das Beweisen von Offenheit gegenüber Gesprächen mit fremden Menschen (an der Theke, im Wartehäuschen, im Treppenhaus, ...).
9. Die Benutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel (spazieren gehen, hindurch radeln, mit dem Roller durchfahren, in den öffentlichen Nahverkehr steigen, ein Taxi nehmen, ...).
10. Das Schreiben einer Postkarte und
11. das Verschicken eines Paketes mit vor Ort gesammelten/ gekauften Fundstücken und Geschenken an einen nahestehenden Menschen.

Um möglichst authentische Eindrücke vom Entwurfsgebiet zu erhalten, sollte der Aufenthalt „undercover“ durchgeführt werden. Diese Form der verdeckten Ermittlung kann möglichen Gesprächsverwehungen oder verfälschenden Situationen entgegenwirken.

#### *KATALOG DES ORTES (RECHERCHE- UND DARSTELLUNGSFORMAT)*

Der Katalog des Ortes deckt den räumlichen Bestand eines Gebietes auf. Im Gegensatz zum Format „Die etwas andere Brille“ steht die ungefilterte Darstellung landschaftsprägender Elemente im Vordergrund. Weitere Informationen oder Bewertungen vorgefundener Merkmale werden in diesem Format nicht abgebildet. Bei der Anfertigung des Kataloges wird nicht explizit nach Eigenarten des Ortes gesucht oder eine räumliche Verortung und Kartierung vorgenommen. Es wird die Vielfalt sinnlich erfahrbarer Elemente aufgezeigt; Objekte, Formen, Strukturen (Abb. 74), Farben, Haptiken, Gerüche, Geräusche und vieles mehr werden gesammelt und dargelegt. Der Katalog des Ortes dient der Entwicklung eines Landschaftsverständnisses, kann jedoch auch in transformativen Projektmomenten herangezogen und als Gestaltfundus dienen.



▲ *Abb. 72, 73, 74 DER EIGENARTIGE URLAUB DIENTE DER IDENTIFIZIERUNG VON EIGENARTEN IN DEN PROJEKTGEBIETEN. HIER SIND ERGEBNISSE DER GRUPPE LEBENSRAUMLAATZIN ZU SEHEN.*

### *DIE ETWAS ANDERE BRILLE (KARTIERUNGSFORMAT)*

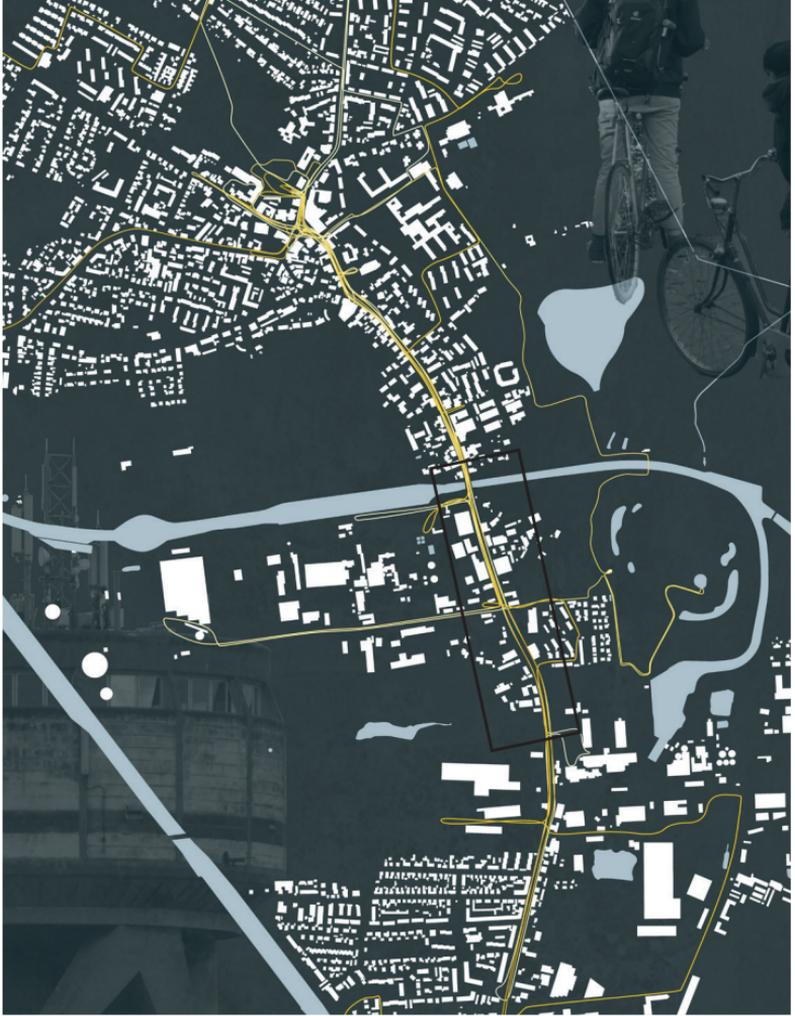
Dieses Format vereint vielschichtige Forschungsergebnisse in einer Infografik. Dabei verbindet sie Ergebnisse klassischer Raumanalysen, Erkenntnisse aus Feldforschungen und Inhalte von Rechercharbeiten. Komplexe Sachverhalte werden in verständlicher und übersichtlicher Weise wiedergegeben. Die Besonderheit der „etwas anderen Brille“ ist das visuelle Zusammenspiel kartografischer und atmosphärischer Darstellungskomponenten: Pläne, Schnitte, räumliche Eindrücke und Piktogramme werden mit informativen Textbausteinen kombiniert und zeigen nicht nur Eigenarten, sondern auch prägende Meilensteine vergangener Zeiten auf. Der Inhalt der Infografik ist kein Rohmaterial, sondern wurde bereits einer Verarbeitung und Filterung unterzogen. Die „etwas andere Brille“ zeigt also Blickwinkel, Wahrnehmung und Reflexionsvermögen der Bearbeitenden auf.



^ *ABB. 75 DIE WOHNSCHEIBE IN LAATZEN-MITTE LIEGT IN EINER GROBKÖRNIKEN STADTSTRUKTUR.*

## **ERMITTELTE EIGENARTEN UND IHRE ENTWERFERISCHE KULTIVIERUNG**

Die beiden Entwürfe „LebensraumLaatzten“ und „SpotsOn Misburg“ spielten mit den landschaftlichen Reizen der Projektgebiete. Die Studierenden nutzten vermeidlich negative Schlüsselemente der Landschaften als entwerferischen Ausgangspunkt: Monofunktionale Raumgrenzen erhielten Funktionserweiterungen, störende Landschaftsbilder erfuhren positive Konnotationen und herrschende wetter- sowie zeitbedingte Nutzungseinschränkungen wurden aufgelockert. Folgende Eigenarten wurden in Misburg und Laatzten aufgespürt und entwerferisch kultiviert:



▲ *Abb. 76 Die Anderter Straße verläuft zwischen grosszügigen Landschaftsstrukturen.*

## MASSTÄBLICHE UND RHYTHMISCHE EIGENART: GROBE KÖRNUNG, GROSSE SETZUNG

Die Landschaftsstruktur in Laatzen-Mitte und entlang der Anderter Straße in Misburg ist grobkörnig. Beide Landschaftsausschnitte sind durch großräumige Parzellenzuschnitte und Gebäude mit weitläufigen Grundflächen geprägt (Abb. 75, 76). Zudem passieren Autofahrende in hohen Geschwindigkeiten die Anderter Straße und Erich-Panitz-Straße – dementsprechend großdimensioniert sind Schilder und Beschriftungen angrenzender Nutzungsangebote. \_\_\_\_\_ **KULTIVIERT DURCH:**



▲ *Abb. 77 EIN ÜBERDIMENSIONALER SCHRIFTZUG VERWEIST AUF DEN INTERVENTIONSZEITRAUM.*

### ***HOCHHAUS-HINAUS*** (Laatzten)

Die Intervention der Projektgruppe „LebensraumLaatzten“ fand an einem außen liegenden Erschließungssystem einer hochgeschossigen Wohnscheibe statt. Dieses bildet den Übergang zwischen Wohnblock und Marktplatz Laatzten. Der Großteil der Bewohnenden besitzt durch die Ausrichtung der Wohnscheibe eine visuelle Verbindung vom Hochhaus auf den vorgelagerten Marktplatz Laatzten. Diese Blickbeziehung wurde für die Ankündigung der finalen Intervention aufgegriffen: Das Datum und die Uhrzeit der Aktion wurde als übergroßer Schriftzug in den Schnee geschrieben (Abb. 77).

### ***KULTIVIERT DURCH: PASSIERGESCHWINDIGKEIT*** (Misburg)

Die Größen der Interventionselemente an der Anderter Straße orientierten sich an der Fahrgeschwindigkeit der vorbeifahrenden Kraftfahrzeuge. Die Geschwindigkeit von circa 50 Kilometern pro Stunde erforderte eine übergroße Ausführung der entworfenen Lichtelemente. Als Anspielung an den vorhandenen Lokalpatriotismus der Misburger\*innen wurden Wohnzimmerlampen als Gestalt Vorbild gewählt, in übergroßer Ausführung angefertigt und an straßenbegleitenden Grundstücksgrenzen positioniert (Abb. 78). So konnte Ihre Wahrnehmung durch passierende Autofahrende sichergestellt werden.

***ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: DIE GESCHWINDIGKEIT, GRÖSSE UND SKALIERUNG DES BESTANDES GIBT DEN INTERVENTIONSMASSTAB VOR!***



▲ *ABB. 78 DIE SCHNELLEN BEWEGUNGEN DER AUTOS VERLANGEN GROSSE SETZUNGEN.*

## RAUMFUNKTIONELLE EIGENART: RAUMGRENZEN UND BARRIEREN ALS MONOFUNKTIONALE RAUMBLOCKER

In Laatzten-Mitte sowie entlang der Anderter Straße existieren zahlreiche Barrieren und Einfriedungen. Gemeinsam ist beiden Projektgebieten, dass diese Raumgrenzen monofunktional sind und Barrierewirkungen besitzen. Die Interventionen griffen diese Monofunktionalität der raumtrennenden Barrieren an und belegten die Raumgrenzen mit einer Funktionserweiterung, die aus lokalen Gegebenheiten und Bedürfnissen herausgearbeitet wurde. \_\_\_\_\_ **KULTIVIERT DURCH: BRÜSTET EUCH!** (Laatzten) \_\_\_\_\_

Die Interventionen an der Wohnscheibe am Marktplatz Laatzten arbeiteten mit der baulichen Substanz des außen liegenden Erschließungssystems. Brüstungen und Mauern, die der Absturzsicherung dienen, wurden mit Elementen versehen, die dieser Raumgrenze einen funktionalen Mehrwert verliehen: Kletterwand und Holzelemente luden zum spielerischen Überwinden der räumlichen Barriere zwischen Wohnanlage und öffentlichem Freiraum ein (Abb. 80, 81, 82). Nachbauanleitungen animierten zur Erweiterung der Brüstung durch Steh- und Sitzplätze, die dem nachbarschaftlichen Austausch dienten (Abb. 84). **KULTIVIERT DURCH: GRENZGÄNGER** (Misburg) \_\_\_\_\_

Der Interventionsraum Anderter Straße wird von vielen vertikalen Barrieren begleitet, die eine visuelle und räumliche Verbindung zum dahinterliegenden Landschaftsraum erschweren. Diese vertikalen Bar-



^ *ABB. 79 MAUERN ENTLANG DER ANDERTER STRASSE WURDEN ZU SPIELORTEN DER PERFORMANCE.*

^ *ABB. 80, 81, 82 HACKINGS ERMÖGLICHTEN DAS SPIELEN AN DIE ERSCHLISSUNGSANLAGE.*



rieren wurden als Spielorte der Interventionen gewählt: Zäune wurden als Sockel für lebensgroße Scherenschnitte, Mauern als Bühne für Performances durch die Studierenden (Abb. 79) genutzt. Die grenzgängischen Interventionen stimulierten Passierende zur Erkundung der dahinterliegenden, jedoch nicht sichtbaren Landschaften.

**ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: RAUMGRENZEN UND BARRIEREN EINEN MEHRWERT VERLEIHEN!**

## JAHRESZEITLICHE EIGENART: DIE SUCHE NACH DEM DACH ÜBER DEM KOPF

Jahreszeiten sind an sich bereits eigenartig. Sie sind von der geographischen Lage des Projektraums abhängig und von Phänomenen geprägt. In Laatzen sowie Misburg existieren weitläufige, wetterexponierte Freiräume, die keinen schnell erreichbaren Unterschlupf für zu Fuß Gehende oder Radfahrende bieten. Die Suche nach dem „Dach über dem Kopf“ erweist sich in beiden Projekträumen als herausfordernd. Kreative Lösungen sollten gefunden werden, um dieser erschwerten Landschaftsnutzung entgegen zu wirken: Für die Adressierung der jahreszeitlichen Eigenart bedienten sich die Studierenden alltäglicher und bestehender Objekte.

**KULTIVIERT DURCH: STUBENHOCKER IM LAUBENGANG** (Laatzen) Ein Teil der Intervention war in einem Laubengang der Wohnscheibe verortet. So konnte die Benutzung von Interventionsteilen im Trockenen geschehen (Abb. 80, 82).

**KULTIVIERT DURCH: LICHT INS DUNKLE BRINGEN** (Misburg)

Die Zielgruppe der Interventionen in Misburg waren die Autofahrenden. Sie sollten die Interventionen aus ihren mobilen und trockenen Vehikeln heraus wahrnehmen. Die Lichtinstallationen und Performances entlang der Fahrtstrecke nutzten visuelle Reize, die besonders Autofahrenden ins Auge springen sollten (Abb. 70): Große Wohnzimmerlampen und weiße Overalls leuchteten und reflektierten die Lichter des Straßenraums.

**ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: ALLTÄGLICHES ALS UNTERSCHLUPF UND ÜBERDACHUNG NUTZEN!**

## RHYTHMISCHE EIGENART: DER TAKT DER ANDERTER STRASSE

Jeder Ort besitzt seine eigentümlichen Rhythmen – so auch die Anderter Straße. Sie wird durch ihre angrenzenden Nutzungen und Bewegungen der Pendelnden geprägt – kann jedoch durch die Schaltrhythmen

der Verkehrslichtanlagen manipuliert werden. Der Rhythmus und seine Manipulationsmöglichkeiten wurden in der Durchführung der Interventionen aufgegriffen:

***KULTIVIERT DURCH: PERFORMANCE ZUM RHYTHMUS DER VERKEHRSLICHTANLAGEN*** (Misburg)

Die Projektgruppe nahm sich zum Ziel, die Landschaftswahrnehmung entlang der Anderter Straße zu stärken. Als Bundesstraße eignet sich ihr Straßenraum nicht für einen qualitativ hochwertigen Freiraumaufenthalt – doch westlich und östlich von ihr liegt eine strukturreiche Landschaft. Auf diese unmittelbare Nähe machten die Studierenden mit ihrer Intervention aufmerksam: Sie installierten lebensgroße Scherenschnitte von Personen, die das Überwinden von Raumgrenzen andeuteten und setzten sie mit übergroßen Wohnzimmerlampen in Szene. Sie positionierten sie vorwiegend in der Nähe von Straßenübergängen. Diese Standorte brachten den Vorteil mit sich, dass die passierenden

▼ *ABB. 83 AUCH AMPELÜBERGÄNGE WURDEN ZU SPIELORTEN DER PERFORMANCES IN MISBURG.*

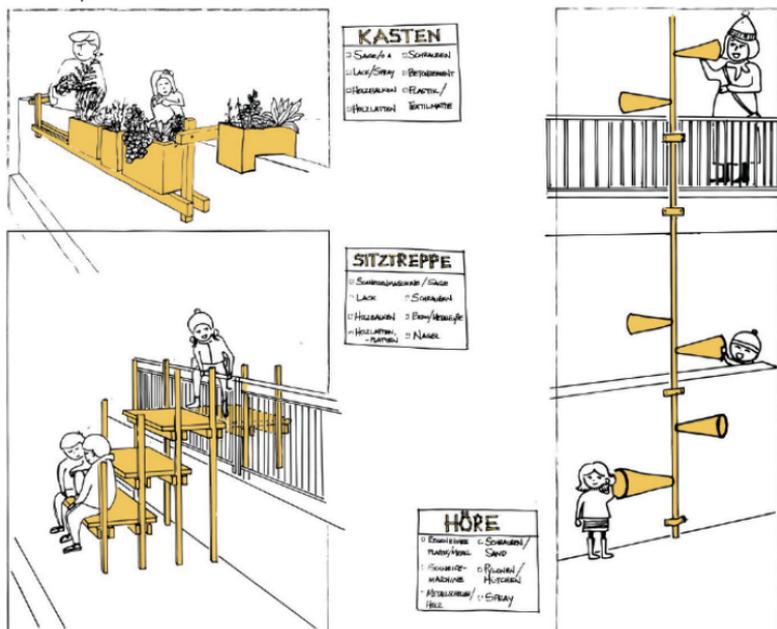


Automobile bei einer Rotphase der Ampelanlage zum Stehen kommen müssen – auf Knopfdruck konnte das Stillstehen der Autos initiiert und somit die Aufmerksamkeit der Autofahrenden erregt werden: Zum einen, um die Scherenschnitte und Lampen wahrzunehmen, zum anderen um eine Performance der Studierenden zu beobachten (Abb. 83). **ABGELEITETE KONZEPTINTENTION: DER BESTAND BESTIMMT DEN TAKT DES EINGRIFFES!**

## HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: DAS SCHEINBAR NEGATIVE IN ETWAS POSITIVES VERWANDELN

Die Studierenden identifizierten bestehende Eigenarten und schufen auf ihrer Grundlage neue Bedeutungszuschreibungen: Sie griffen monofunktionale Schlüsselemente der Landschaft auf, stärkten ihren Aufforderungscharakter und somit den Gebrauchswert der Landschaft. Sie erreichten dies durch performative Involvierungsmethoden, zweckentfremdende Entwurfsintentionen und kritische Entwurfstreiber.

▼ **ABB. 84 NACHBAUANLEITUNGEN SOLLTEN ANWOHNENDE ZU WEITEREN HACKINGS ANSTIFTEN.**



## VERORTUNG DER ENTWURFSSETZUNGEN

Die Entwurfssetzungen der beiden Projektbeispiele bestanden aus menschlichen und dinglichen Interventionen. Diese punktuellen Interventionen an und auf Raumbegrenzungen in Form von „Hackings“ und „Spektakeln“ ermöglichten ungewohnte Mehrwerte und neue, ortsgebundene Handlungen.

▼ *Abb. 85 LANDSCHAFTSKOLLEKTIVE UND ENTWURFSMETHODEN IN MISBURG (LINKS) UND LAATZEN (RECHTS).*



### BEREITSTELLUNG

► *ERMÖGLICHEN, S. 342*



### SPEKTAKEL

► *AUFDECKEN, S. 320*



### RAHMUNG

► *ERMÖGLICHEN, S. 340*



## WRAP-UP

Die Studierenden **machten** nicht nur **schlummernde, ortsprägende Landschaftselemente sichtbar**, sondern generierten durch ein kritisches **Umentwerfen vorgefundener Situationen** einen neuen Aufforderungscharakter der Landschaft. Dies erreichten sie durch das **Aufgreifen von Schlüsselementen** und der **Weiterentwicklung ihrer Funktionen**. Diese **Ermöglichung der Landschaft** erwuchs aus **ortsgebundenen Forschungsweisen** und der Methodik der Aktionsplanung.

Querverweise:

- 5.2.1 Landschaften ermöglichen, ermöglichende Landschaften
- 5.2.3 Involvierung entwerfen, entwerferisch Involvierern
- 5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front
- 5.2.5 Spontanes Handeln, geplantes Reflektieren
- 5.2.9 Maximales Hinterfragen, minimaler Eingriff



### 3.3.5

## KURZFAZIT: DER REIZ DER LANDSCHAFT IM ALLTÄGLICHEN RAUM- GESCHEHEN

*Schlummernde Landschaften sichtbar machen und erschließen! Die Lebensgrundlagen organischer Entitäten sichern! Ortsgeschichte aufdecken! Neue Blickbeziehungen aufbauen und Nutzungen anbieten! Jedem Tierchen sein Pläsierchen! Aus Alt mach' Neu, aus Neu mach' Alt! Die Größe und Skalierung des Bestandes gibt den Interventionsmaßstab vor! Raumgrenzen und Barrieren einen Mehrwert verleihen! Alltägliches als Unterschlupf und Überdachung nutzen! Der Bestand bestimmt den Takt des Eingriffes! Diese Konzeptintentionen der vorangestellten Entwurfsbeispiele verfolgen allesamt das gleiche Handlungsziel: das Entwerfen reizender Landschaften.*

Das Entwerfen reizender Landschaften intendiert nicht nur die Wahrnehmung einer Landschaft und das Reizen von Sinnen ihrer Nutzen. Es folgt also nicht nur dem Bestreben, Landschaften sichtbar, greifbar, hörbar, riechbar und schmeckbar zu gestalten. Das Entwerfen reizender Landschaften zielt vor allem darauf ab, menschliche, tierische und pflanzliche Entitäten zu der Weiterentwicklung eines vorgefundenen, landschaftlichen Bestandes anzuregen – also zu der Aneignung, Umnutzung und Zweckentfremdung eines Landschaftsausschnittes zu stimulieren. Diese zu entwerfende Anregung (die sogenannte Affordanz, d.h. der Aufforderungscharakter einer Landschaft, s. Kap. 4.1.1) evoziert **neue, ortsgebundene Handlungen und somit die (Weiter-)Entwicklung und Kultivierung von Eigenarten.**

**Entwurfsmethoden:** Das Entwerfen reizender Landschaften wurde in den Fallbeispielen maßgeblich durch das Aufdecken und „Umentwerfen“ vorgefundener, landschaftlicher Situationen und Eigenarten erreicht: Die angewandten Entwurfsmethoden der *Vernachlässigung*, *Prospektion*, *Designierung*, *Erschließung*, *Neuordnung*, *Nachzeichnung*, *Deplatzierung* sowie des *Hackings* und *Spektakels* zielten dabei auf eine Urbarmachung, bzw. Kultivierung besonderer Bestände oder Werte der Landschaft ab. Zu diesem Zweck wurden Landschaftsausschnitte mit samt ihrer bestehenden Muster, Schlüsselemente und Unverwechselbarkeiten in das kollektive Bewusstsein ihrer jeweiligen Stadtbevölkerung (zurück-)geholt.

Die Anwendung dieser landschaftstransformierenden Methoden war jedoch auch von selbstermächtigenden und ermöglichenden Entwurfsmethoden abhängig. So führten die *Projektinitiierung*, *Beförderung*, *Unterstützung*, *Bereitstellung*, *Gefährdung* und *Rahmung* zu Projektstarts, Genehmigungen oder Ressourcenübertragungen, die eine Landschaftstransformation überhaupt erst möglich machten.

**Entwerfendenrollen und ihre Entwurfsmodi:** Das *Aufdecken* (s. Kap. 4.4.1) und *Umentwerfen* (s. Kap. 4.4.2) umfasst nicht zwangsläufig intensive oder umfassende Eingriffe - dies lässt jedoch nicht darauf schließen, dass das Entwerfen reizender Landschaften keiner Expertise bedarf! Der Großteil der identifizierten Entwerfendenrollen wandte fachkundige Entwurfsformen an: So besaßen die *animierenden Archäolog\*innen*, *Planenden mit Plan*, *rekonstruierenden Spurensichernden*, *kopfverdrehenden Demonstrierenden*, *restrukturierenden Re-Mixer\*in-*

nen, belehrbaren Bauenden, professionellen Laien, spezialisierten Subunternehmenden und kritischen Umentwerfenden allesamt Fachwissen, das sich im Vorhandensein analytischer, imaginativer sowie praktischer Fähigkeiten niederschlug. Der Großteil der Entwerfenden besaß zudem einen benutzerorientierten Entwurfstreiber und folgte demnach einer klaren Entwurfsintention. Es existieren jedoch auch Rollen, die keine spezifischen Entwurfstreiber oder Entwurfsintentionen verfolgten. Diese *unabsichtlichen Ermöglichenden* oder *nachlässigen Nichtstuernden* (bspw. in Kap. 3.3.1 Yellow Brick Road) werden in Kapitel 4.5.1 unter den Entwurfsmethoden der Gefährdung und Vernachlässigung aufgeführt.

**Entwurfsgegenstand und Verortungen:** Betrachtet man die Entwurfsgegenstände der Fallbeispiele – die *vernachlässigten* und *unbemerkten Landschaften*, *reanimierten Relikte* sowie *unterschätzten Umgebungen* – so fällt auf: es handelt sich überwiegend um schlummernde Landschaften. Für das Wecken dieser Landschaften mitsamt ihrer unbemerkten Eigenarten wurden „Bindeglieder“ implementiert. Diese Bindeglieder – in dieser Arbeit als *Brückenentitäten* definiert (s. Kap. 5.1) – besitzen unterschiedliche Ausprägungen: so sind sie in Form von verknüpfenden Linien in der Landschaft (s. Yellow Brick Road) sowie flächigen Eingriffen (s. Böcklerpark und Test-Units) *an* und punktuellen Interventionen *auf Raumgrenzen* (s. Winterinterventionen und Test-Units) realisiert worden.

**Involvierungsprinzipien und -formate:** Eine weitere aufgedeckte Entwurfsmethode ist die *Koproduktion* – sie ist jedoch nicht nur als Entwurfsmethode, sondern unverzichtbares Handlungsprinzip zu verstehen. So konnten alle Entwurfsbeispiele nur durch ein Zusammenwirken mehrerer Rollenbilder realisiert werden: *Bereitstellende Befürwortende*, *Behörden und Regimes*, *kultivierende Körperschaften*, *mitziehende Verbündete*, *rahmende Komponisten* und *Korrektive* sowie *gutmütige Gremien* brachten unentbehrliche Ressourcen, Fähigkeiten und Handlungen in die Entwurfsprozesse ein (s. Kap. 4.5.1 **Ermöglichung fördern**).

Besonders hervorzuheben sind die Involvierungsformate *konstruktive Analyse*, *Vor-Ort-Büro* und *Pop-Up* sowie die Formate von Bürger\*in zu Bürger\*in: *Landschaft vermitteln*, *Landschaft bearbeiten*, *Landschaft verarbeiten*, *Kooperationsgespräche* und *Komplizenschaften*, *Einbindung einer Szene bei der Abschlusspräsentation* oder *Involvierte als Subunter-*

*nehmende*. Allen Formaten liegt eine offene und ortsbezogene sowie performative und schrittweise Handlungsweise zugrunde.

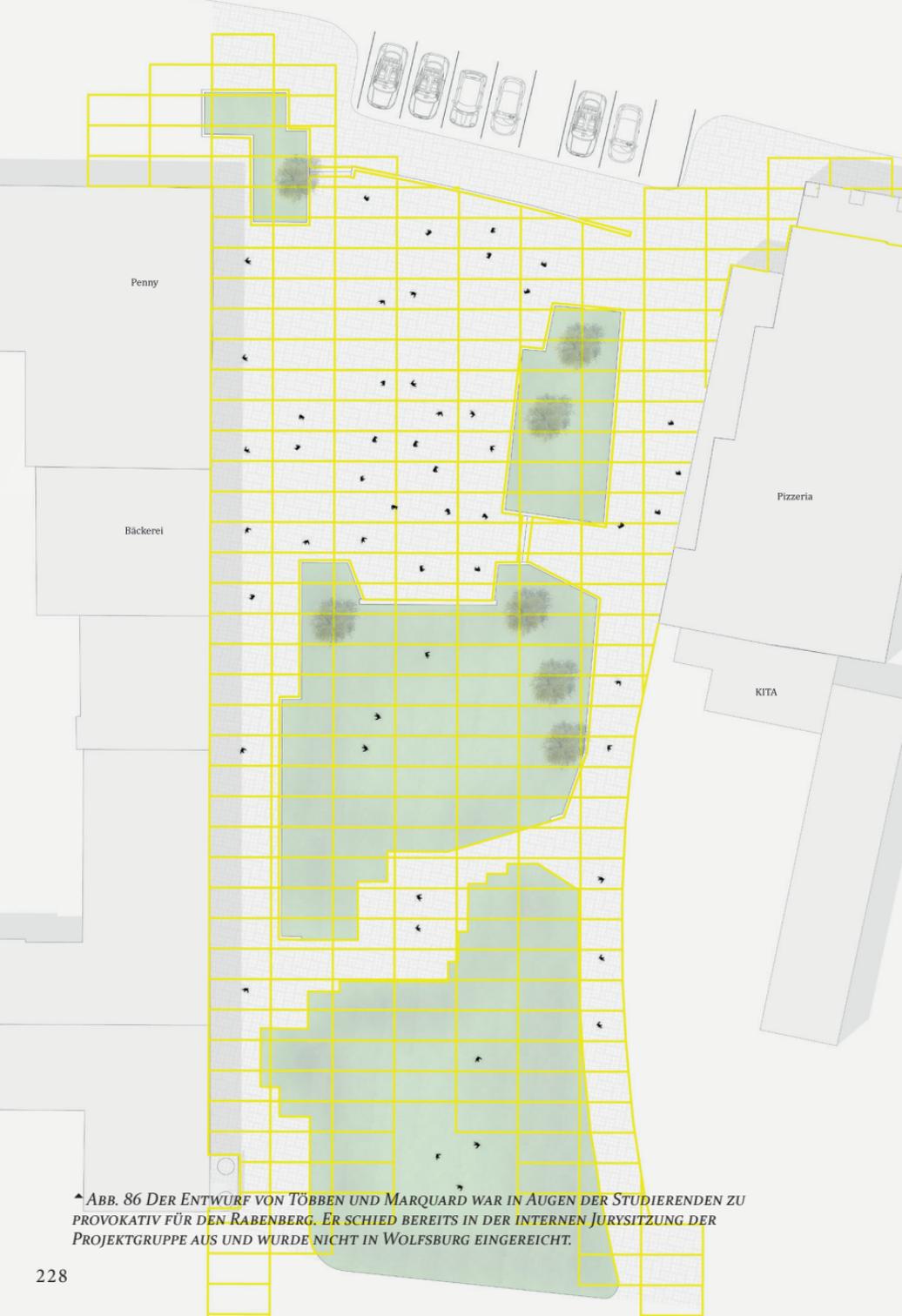
Die hier aufgeführten Entwurfsziele, Methoden, Rollen, Formate und Prinzipien werden in Teil 4 und 5 dieser Arbeit aufbereitet und zur Entwurfstheorie des involvierenden Entwerfens und Handlungsweise des intersphärischen Agierens zusammengefasst. In Teil 4 erfolgt zudem eine tabellarische Darlegung der genannten Entwerfendenrollen mit- samt ihrer (teilweise bereits erwähnten) Entwurfs- und Involvierungs- modi. Doch bevor die Forschungserkenntnisse dieser Arbeit synthetisiert und projiziert werden, folgt die Darstellung und Untersuchung zweier weiterer Projekte. Sie verdeutlichen ein zweites Entwurfsziel involvierenden Entwerfens: das Entwerfen provozierender Prozesse.



## 3.4 PROVOZIERENDE PROZESSE

Reizende Landschaften locken mit ihrem Aufforderungscharakter, provozierende Prozesse stoßen Reaktionen und Interaktionen spezifischer Entitäten an. Das Entwerfen dieser Provokationen erkennt soziale Interventionen und Veränderungen administrativer und politischer Architekturen als Entwurfsgegenstände an. Es arbeitet mit der Übertragung von Ressourcen an ausgewählte Involvierte, räumt Handlungsspielräume ein und unterstützt Akte der Selbstermächtigung, die eine Kultivierung von Eigenarten in Aussicht stellen. Dieses Ermöglichen und Selbstermächtigen von Entitäten wird (wie auch im Entwerfen reizender Landschaften) durch die Entwurfsprinzipien Erkennen, Aufdecken und Umentwerfen von Eigenarten ergänzt.

Die Fallbeispiele aus Liverpool und Wolfsburg zeigen auf, welche Involvierungsstrategien, Entwurfsmethoden und Rollenbilder angewendet werden können, um Eigenarten durch Provokationen zu kultivieren.



▲ **ABB. 86 DER ENTWURF VON TÖBBEN UND MARQUARD WAR IN AUGEN DER STUDIERENDEN ZU PROVOKATIV FÜR DEN RABENBERG. ER SCHIED BEREITS IN DER INTERNEN JURYSITZUNG DER PROJEKTGRUPPE AUS UND WURDE NICHT IN WOLFSBURG EINGEREICHT.**

# 3.4.1

## DRIVE-IN RABENBERG

WOLFSBURG

### ERMÖGLICHUNG VON PROVOKATION UND DEREGULATION DURCH SONDEREINRICHTUNGEN

|                              |   |
|------------------------------|---|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | eigenes Lehrprojekt im Master<br>Landschaftsarchitektur „Auf die Plätze,<br>fertig, los!“ mit Teilnahme an einem<br>Realisierungswettbewerb für Studierende   |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | April – September 2018 (SoSe 2018)  |
| <b>AUSLOBENDE</b>            | Stadt Wolfsburg, Forum Architektur  |
| <b>BETREUENDE</b>            | Dipl.-Ing. Marion Merk, M. Sc. Kendra<br>Busche; Leibniz Universität Hannover,<br>Fakultät für Architektur und Landschaft,<br>Institut für Landschaftsarchitektur und<br>Institut für Freiraumentwicklung |
| <b>ENTWURFSVERFASSER</b>     | Felix Többen, Fabius Marquard   |
| <b>PROZESSFORM</b>           | informell, konventionell, direkt,<br>auffordernd  |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | top-down  |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | fiktiver Wettbewerbsentwurf   |

# PROJEKTINTENTION: AKTIVIERUNG DES RABENBERGPLATZES IN WOLFSBURG

Das Masterprojekt „Auf die Plätze, fertig, los!“ brachte zwei Entwürfe hervor, die im Rahmen des Wettbewerbes „Nimm Platz Wolfsburg“ entstanden und in dieser Dissertation dargestellt und reflektiert werden. In Kapitel 3.1 wurden Inhalte des Gewinnerentwurfes „Die Raben-WG“ erläutert und zur Beschreibung von Phänomenen von Eigenart herangezogen. In diesem Kapitel wird der nicht realisierte Entwurf „Drive-In Rabenberg“ thematisiert und reflektiert.

Felix Többen und Fabius Marquard konzipierten eine alternative Gestaltung des Rabenbergplatzes, die aus Eigenarten der Rabenberger\*innen entwickelt wurde. Sie schlugen mit ihrem Entwurf „Drive-In Rabenberg“ eine temporäre Umnutzung des Rabenbergplatzes als Parkplatz vor und stellten somit die ausbleibende Freiraumnutzung des Platzes in Frage. Für diesen Entwurfszweck spielten sie mit Provokationen und Täuschungen: Sie legten ein Parkplatzraster über die Fläche des gesamten Platzes (Abb. 86) und ergänzten die Markierungen durch Auto-Attrappen (Abb. 87), die erst auf den zweiten Blick Sitz- und Spielobjekte offenbaren.

▼ **ABB. 87 DER ENTWURF SOLLTE DURCH EINE VORGETÄUSCHTE AUSWEISUNG ALS PARKPLATZ MITSAMT AUTOATTRAPPEN ZU EINER AUSEINANDERSETZUNG MIT DER ZUKUNFT DES RABENBERG-PLATZES ANREGEN.**



# BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: EINE SONDEREINRICHTUNG DER KOMMUNE ALS ERMÖGLICHERIN EINES SONDERBAREN PROJEKTABLAUFES

Der Studierendenwettbewerb „Nimm Platz Wolfsburg“ wurde durch die Stadtverwaltung Wolfsburg ermöglicht und durch das Forum Architektur koordiniert. Der Prozess verfolgte eine besondere Art der Wettbewerbsbearbeitung: Die sonst übliche, konkurrierende Arbeitsweise der Entwerfenden (Studierende der TU Braunschweig, Universität Hildesheim und Leibniz Universität Hannover) wurde durch kooperative Vor-Ort-Aktionen zu Beginn des Bearbeitungszeitraums ergänzt. Folgende Akteur\*innen waren im Wettbewerbsverfahren involviert:

## **DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV**

**Rabenbergplatz:** Der Rabenbergplatz ist 1960 als Quartiersplatz des Stadtteils Rabenberg realisiert und seitdem keiner Neugestaltung unterzogen worden. Seine ausbleibende Nutzung durch die Anwohnenden veranlasste die Wettbewerbsauslobenden dazu, seine Existenz und Gestalt in Frage zu stellen. So stellte er den Entwurfsgegenstand des Studierendenwettbewerbes und Austragungsort des Vor-Ort-Workshops dar. Rolle: *Gefährdetes Gefüge*

**Stadtverwaltung Wolfsburg:** Die Stadtverwaltung trat als Auslobende des Wettbewerbs auf. Sie stellte Ressourcen zur Realisierung des Gewinnerentwurfes in Form von Zeit, Genehmigungen und Geld zur Verfügung. Sie teilte ihre Entscheidungskompetenz nicht nur mit dem Forum Architektur, sondern auch mit der Jury des Wettbewerbes. Rolle: *Bereitstellende Behörde*

**Wettbewerbsjury:** Die Jury wurde aus Vertretenden der Sektoren Staat, Markt und Zivilgesellschaft zusammengesetzt. Sie war für die Bewertung der eingereichten Entwürfe und Benennung der zu realisierenden Intervention verantwortlich. Rolle: *Entscheidendes Gremium*

**Forum Architektur:** Das Forum Architektur ist eine Sondereinrichtung der Stadt Wolfsburg. Sie wurde 2001 für das Arbeitsfeld der Architekturkommunikation und -vermittlung eingerichtet. Es fungierte als Wettbewerbsbetreuerin und übernahm die Rahmung des Gesamtprozesses und Koordination aller menschlichen Mitwirkenden. Das Forum Architektur navigierte die Studierenden durch den Bezirk und den „Behördenschungel“: Es übernahm die Koordination der studentischen

Vor-Ort-Arbeit und arrangierte temporäre Deregulierungen auf dem Rabenbergplatz. Rolle: *Ermöglichende Deregulierende*

**Wettbewerb:** Der Wettbewerb gab den Studierenden einen Einblick in reale Verfahrensweisen der Landschaftsarchitektur: Erfahrungen in der Durchführung zivilgesellschaftlicher Involvierungsprozesse, Erkenntnisse in der Anfertigung von Wettbewerbsentwürfen sowie Fähigkeiten zur Anfertigung von Interventionen in der Stadtlandschaft. Rolle: *Ermöglichendes Regime*

**Studierende:** Die Studierenden erarbeiteten mit ihren Interventionsentwürfen Szenarien für eine Nutzungssteigerung des Rabenbergplatzes. Für diesen Zweck ermittelten sie ortsprägende Schlüsselcharakteristika, Muster und Besonderheiten und konzipierten auf dieser Grundlage unterschiedliche Konzepte. Die Entwürfe Raben-WG und Drive-In Rabenberg bedienten sich provokativer Setzungen und arbeiteten mit einer ironischen Überspitzung bestehender Mentalitäten der Rabenberger\*innen. Rolle: *Stachelnde Satiriker\*innen*

**Lehrende:** Die Lehrenden leiteten den Entwurfsprozess der Studierenden gemäß der Aktionsplanung an: Sie assistierten im Vor-Ort-Workshop, gaben Entwurfsaufgaben aus und unterstützten die Reflexionsphasen mit Entwurfskorrekturen. Rolle: *Fachkundige Beratende*

**Anwohnende:** Die Zivilgesellschaft wurde zu Beginn und zur Realisierung des Prozesses eingebunden: Ihre Mitwirkung im offenen Vor-Ort-Workshop mündete in einer Ko-Exploration des Entwurfsgebietes. Die Vertretung zivilgesellschaftlicher Meinungen wurde durch die Beteiligung zweier Anwohnender in der Wettbewerbsjury sichergestellt. Rolle: *Befürwortende Bewohnende*

**Expert\*innen:** Zu den involvierten Expert\*innen zählten Vertretende der kommunalen Stadtverwaltung und Wohnungsbaugesellschaft, sowie Akteur\*innen der lokalen Wirtschaft und Politik. Sie wurden im Rahmen des Vor-Ort-Workshops von den Studierenden zur räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Situation des Rabenbergplatzes und seines Quartiers befragt. Rolle: *Fachkundige Beratende*

**Autoattrappen:** Der Entwurf Drive-In Rabenberg wollte die Wiederbelebung des Rabenbergplatzes durch eine provokative Umwidmung herbeiführen. Die Idee zur Aufstellung von Autoattrappen entsprang aus der Weiterentwicklung zweier bestehender Eigenarten auf dem Wolfsburger Rabenberg (s. unten). Die Attrappen sollten einen Blickfang auf dem Platz bilden und zur Diskussion um die Zukunft des Freiraums anregen. Rolle: *Anstiftende Attrappe*

## **INVOLVIERUNGSPROZESS**

Der Involvierungsprozess zur temporären Wiederbelebung des Rabenbergplatzes war durch Momente der Kooperation und Konkurrenz der Studierenden geprägt. Dabei spielte das Forum Architektur die Rolle des ermöglichenden De-Regulierers, indem es Konventionen einer Wettbewerbsdurchführung brach.

## **INVOLVIERUNGSSTRATEGIE**

### *REALISIERUNGSWETTBEWERB FÜR STUDIERENDE*

Das Ausschreiben eines Wettbewerbs ist nicht nur in Hinblick auf eine maximale Generierung von Entwurfsideen interessant. Ein Wettbewerb birgt auch die Möglichkeit, einen erweiterten Akteur\*innenkreis in die Entscheidungsprozesse einer Landschaftstransformation einzubinden. Bei der Durchführung eines Wettbewerbes sind also nicht nur die teilnehmenden Entwerfenden relevant, sondern auch die Zusammensetzung der Jury. Die konventionelle Ausführung eines Realisierungswettbewerbes sieht eine konkurrierende, meist anonyme Teilnahme der Bearbeitenden vor – offengelegte und kooperierende Arbeitsweisen konkurrierender Teams bilden Ausnahmen im Wettbewerbswesen. Sie finden zumeist in Werkstattverfahren zu großräumlichen Stadtentwicklungsprozessen statt.

Der Wettbewerb „Nimm Platz Wolfsburg“ wurde als studentischer Realisierungswettbewerb konzipiert. Diese Wettbewerbsform birgt Potentiale, denn sie ist per se ermöglichend: für die bearbeitenden Studierenden sowie die dadurch aktivierte Landschaft. In Wolfsburg folgten drei Involvierungsformate diesem Prinzip des Ermöglichens: die kooperierende Konkurrenz, De-Regulierung und Talentkultivierung.

## **INVOLVIERUNGSFORMATE**

### *DE-REGULIERUNG*

Das Schaffen von Möglichkeitsräumen bezieht sich nicht nur auf die Bereitstellung physischer Freiräume, sondern auch auf das Einrichten von Ausnahmезuständen. Dazu gehören das Ausstellen von Sondergenehmigungen, das Erlauben unkonventioneller oder gar regelunkonformer Projektausführungsweisen, das gestattete Abweichen von DIN-Normen oder das temporäre Aufheben gültiger Flächennutzungen. De-Regulierungen können dazu genutzt werden, neue Raumnutzungen und -funktionen zu testen und gegebenenfalls zu etablieren.

Die Entfaltung der Talente des Rabenbergplatzes und der Studierenden



▲ *ABB. 88 WÄHREND DES VOR-ORT-WORKSHOPS WURDE DER PLATZ ZUM SPIELPLATZ VERWANDELT.*

wurde durch deregulierende Maßnahmen ermöglicht. Die Basis bildete das Vertrauen und die Ergebnisoffenheit, mit der die Auslobenden den Wettbewerb durchführten. Bereits während des Vor-Ort-Workshops wurden rechtliche Grauzonen akzeptiert: Installationen, die im Normalbetrieb einer Genehmigung durch das Ordnungsamt unterlägen, wurden spontan und ohne administrativen Aufwand gewährleistet (Abb. 88). Ebenfalls gab es keine spezifischen Regulierungen zur Verwendung des Realisierungsbudgets. Das Forum Architektur fungierte im Projektprozess durchweg als deregulierende Instanz: Ihre Spontaneität und Offenheit gegenüber der Gestaltung, Form und Ausführung der Interventionen war essentiell für die Ermittlung und Kultivierung der Eigenarten des Rabenbergplatzes und seiner Anwohnenden.

### *TALENTKULTIVIERUNG*

Jeder Mensch und jede Landschaft besitzt spezielle Begabungen. Die Talentkultivierung verhilft dazu, diese besonderen Fähigkeiten zu erkennen und auszubauen. Eine Gabe zu erkennen erfordert Selbst- sowie Fremdreiflexion und kann durch das Prinzip des Vergleichens ausfindig gemacht werden. Zudem können klassische Methoden wie bspw. eine Stärken-Schwäche-Analyse zur Identifizierung von Alleinstellungsmerkmalen genutzt werden.

Die Talentkultivierung der Entwerfenden sowie der Landschaft geschah im Projekt während des Vor-Ort-Workshops. In Phasen des freien Umherschweifens und gezielten Eingreifens in das Landschaftsgeschehen des Platzes konnten die Studierenden ihren Interessen und Fähigkeiten nachgehen und dabei besondere Nutzungen und Ausstattungen des Platzes erkunden. Die Bereitstellung eines Fundus an Interventionsma-



▲ *ABB. 89 DIE STUDIERENDEN VERKLEIDETEN SICH ALS REINIGUNGSKRÄFTE UM AUFSEHEN ZU ERREGEN.*

terialien (wie z.B. Flatterbänder, Baustoffe und Werkzeuge) lud zum Experimentieren auf dem Platz ein. Durch spontane Interventionen konnten landschaftliche Besonderheiten ermittelt, Zweckentfremdungen getestet und Auseinandersetzungen mit Freiraumnutzenden provoziert werden (Abb. 89). Zudem konnten durch den Austausch mit den Fachbereichen Architektur und Kulturwissenschaften persönliche Talente entdeckt und gemäß eines Wissensaustauschs kultiviert werden.

#### *KOOPERIERENDE KONKURRENZ*

Durch das Zusammentragen unterschiedlicher Sicht- und Arbeitsweisen von Fachplanenden können Synergieeffekte erzielt werden – nicht nur zur persönlichen Weiterentwicklung der Involvierten, sondern auch für eine Qualitätssteigerung der Entwürfe. Zur Erinnerung: Kooperation bedeutet, dass zusammen gehandelt und gearbeitet wird, jedoch eine sach-entscheidende Entität existiert (s. Kapitel 2.2.3 Wechselwirkungen zwischen Akteur\*innen). Im Involvierungsformat „kooperierende Konkurrenz“ werden eigentlich konkurrierende Bearbeitungsteams von einer Instanz dazu bewegt, die Konkurrenzsituation in bestimmten Momenten eines Projektes abzulegen und zusammenzuarbeiten.

Während des Vor-Ort-Workshops forderte das Forum Architektur von den – eigentlich konkurrierenden Studierenden der drei Hochschulen – Momente der kooperierenden Exploration ein. Die Studierenden führten daraufhin gemeinsame Landschaftsanalysen und explorative Interventionen auf dem Rabenbergplatz durch. Das Forum initiierte mit dieser „kooperierenden Konkurrenz“ einen Mehrwert, der sich in der frühzeitigen Belebung des Platzes und Einbindung der Zivilgesellschaft niederschlug.

## BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: WOLFSBURGER MAROTTEN AM RABENBERGPLATZ

Bereits während des Vor-Ort-Workshops wurden brauchwürdige Eigenarten der Rabenberger\*innen aufgedeckt: Gespräche offenbarten die Verbundenheit zu „ihrer“ Stadt Wolfsburg und „dem Werk“. Teilnehmende Beobachtungen und Kartierungen deckten zudem Aneignungsmuster und Zweckentfremdungen der öffentlichen Freiräume auf. Ein Teil der angewandten Formate des Lehrprojektes wurde bereits im Fallbeispiel „Die Raben-WG“ (Kapitel 3.1) erläutert. Die folgenden Formate sind also ergänzend zu den Vorangegangenen zu sehen.

### **ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE**

#### *VOR-ORT-WORKSHOP (BEREISUNGSFORMAT)*

Ein Vor-Ort-Workshop wird zum Auftakt eines neuen Projektes unternommen und ermöglicht ein erstes Zusammentreffen involvierter Akteur\*innen im Entwurfsgebiet. Ein Rahmenprogramm ist empfehlenswert, da es den gezielten Austausch zwischen der Zivilgesellschaft, involvierten Behörden und Entwerfenden sicherstellt. Dennoch sollten Zeitfenster für spontane Aktionen und Austauschformate freigehalten werden. Ebenso ist ein Mix zwischen offenen, teiloffenen und geschlossenen Formaten zu empfehlen, da er eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem räumlichen und sozialen Bestand eines Gebietes ermöglicht. Ein Vor-Ort-Workshop könnte (wie eine Charrette) auch als Involvierungsmethode bezeichnet werden. Er wird jedoch (durch seine ausbleibende Mehrstufigkeit sowie der möglichen Durchführbarkeit an nur einem Tag) als Bereisungsmethode eingestuft – nicht zuletzt, weil die Teilnehmenden durch ihn einen ersten Kontakt zum Entwurfsort und seinen Entitäten erlangen.

Im Masterprojekt übernahm das Forum Architektur die Organisation des Vor-Ort-Workshops. Es steckte den Rahmen, in dem es die Unterkunft der Studierenden und die Akquise von Expert\*innen sicherstellte sowie vorbereitende Maßnahmen auf dem Rabenbergplatz traf.

#### *ERZÄHLE MIR HEUTE VON GESTERN FÜR MORGEN (GESPRÄCHSFORMAT)*

Dieses Format deckt Fakten und Blickwinkel einer Landschaft und seiner Nutzenden auf. In drei unterschiedlichen Gesprächssituationen

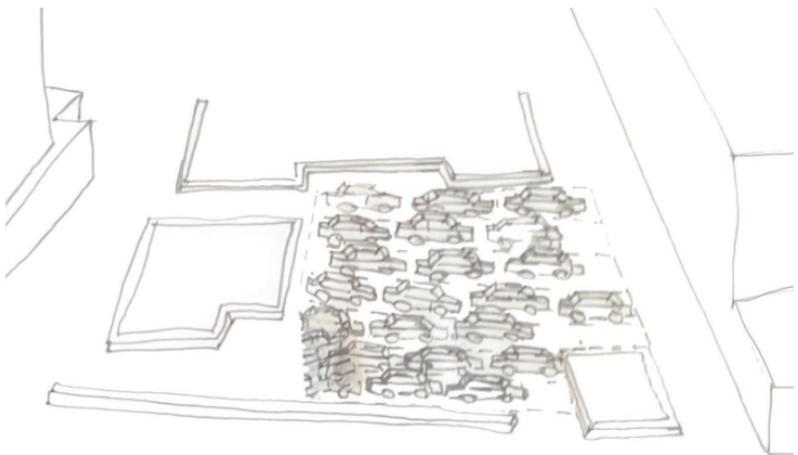
wird im Entwurfsgebiet über gestern, heute und morgen gesprochen. Die persönliche Übermittlung von Ortswissen durch Anwohnende und Zeitzeugen offenbart Details und lokales Wissen über vergangene und gegenwärtige urbane Praktiken, räumliche Ausstattungen oder zukünftige Landschaftsbilder. Die Gesprächsinhalte können anschließend als Wissensgrundlage für zukünftige Gestalteingriffe dienen.

Die Studierenden haben dieses Format im Rahmen ihrer kooperativen Konkurrenz entwickelt und angewandt. Sie installierten dafür drei Gesprächstische auf dem Rabenbergplatz und führten mit unterschiedlichen Menschen Gespräche, die in Gesprächsprotokollen festgehalten wurden.

## **ERMITTELTE EIGENARTEN UND IHRE ENTWURFLICHE KULTIVIERUNG**

In Kapitel 3.1 wurden bereits die Meins-Mentalität auf dem Rabenberg und die Teilräume des Rabenbergplatzes als Eigenarten erläutert und mit dem Entwurf „Die Raben-WG“ in Beziehung gebracht. Die beiden folgenden Eigenarten bildeten die Konzeptgrundlage für den Entwurf „Drive-In Rabenberg“. Sie liegen weniger in der physischen Beschaffenheit des Platzes begründet: Sie entspringen gelebter, brauchtümlicher Eigenarten seiner Anrainenden und Nutzenden, die sich auf sein Raumgeschehen auswirken und seine Nutzungsmuster prägen.

▼ *ABB. 90 DAS AUTO IST FÜR DIE RABENBERGER\*INNEN UNVERZICHTBAR. TÖBBEN UND MARQUARD GRIFFEN DIESE EIGENART DER RABENBERGER\*INNEN AUF UND NUTZTEN SIE ALS LEITIDEE FÜR IHREN ENTWURF.*





▲ *Abb. 91 AM PLATZRAND ERKANNTEN DIE STUDIERENDEN EIN PARK-AND-RIDE-VERHALTEN,*

## MOBILITÄTSBEZOGENE EIGENART: PARK AND RIDE AM RABENBERGPLATZ

Im Gegensatz zu der Platzfläche ist der nördlich vorgelagerte Straßenraum des Platzes hochfrequentiert. Die Studierenden beobachteten an dieser Raumkante ein „Park-and-Ride“-Verhalten auf den Parkplätzen: Der angrenzende Supermarkt sowie ein Geldautomat sorgen für eine starke Frequentierung an ankommenden und abfahrenden Autos (Abb. 91). Zu Stoßzeiten entstehen sogar Stausituationen, da die Autofahrenden auf der Suche nach nahegelegenen Parkmöglichkeiten sind.

## TRADITIONSBEZOGENE EIGENART: DIE VOLKSWAGEN-STADT WOLFSBURG UND IHRE LIEBE ZUM AUTOMOBIL

Wolfsburg wurde als „Stadt des KDF-Wagens“ gegründet und ist spätestens seit dem Unternehmenssitz von Volkswagen als autogerechte „Volkswagen-Stadt“ bekannt. Zudem stellt „das Werk“ für den Großteil der Wolfsburger\*innen die Arbeitsstätte dar (HARTH, 2017: 24). Diese Begebenheit wirkt sich sichtlich auf das Mobilitätsverhalten der Wolfsburger\*innen aus: Die Relevanz des motorisierten Individualverkehrs



*SOWIE EINE HOHE DICHTE AN VOLKSWAGEN-AUTOMOBILE.*

und die Selbstidentifikation der Wolfsburger\*innen als Autofahrende ist in Wolfsburg omnipräsent. \_\_\_\_\_ **KULTIVIERT DURCH: DRIVE-IN RABENBERG** \_\_\_\_\_

Fabius Marquard und Felix Többen griffen mit ihrer Interventionsidee beide Eigenarten auf. Die Gegebenheit, dass die Rabenberger\*innen den Quartiersplatz nicht frequentieren, jedoch ein täglicher Kampf um Stellplätze herrscht, führte zu ihrer provokativen Idee (Abb. 90): Der gesamte Quartiersplatz sollte mit einer Parkplatzmarkierung im Raster von zweieinhalb auf fünf Metern überzogen werden. Zusätzlich sollten Autoattrappen auf diesem Raster verteilt werden, um Wege- und Blickbeziehungen zu behindern. Die Attrappen offenbaren erst auf zweiten Blick Sitz-, Spiel- und Pflanzmöglichkeiten.

Lokale Traditionen und Mentalitäten wurden durch den Entwurf auf die Schippe genommen. Die Realisierung dieser Provokation hätte Mut erfordert und ein starkes räumliches Statement gesetzt, doch sie war zu provokant für die interne Jury der Studierenden. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ **ABGELEITETER KONZEPTINHALT: VERWENDUNG IDENTITÄTSSTIFTENDER UND LOKALTYPISCHER SYMBOLE UND OBJEKTE!** \_\_\_\_\_

# HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: DAS KULTIVIEREN VON MAROTTEN

Der Entwicklungsprozess des Projektes bestand aus offenen, teiloffenen und geschlossenen Entwurfsmomenten: Nach einer diffusen und offenen Ermittlungsphase folgten geschlossene und fachkundige Konzeptionierungs- und Formfindungsmomente mit kritischem Entwurfstreiber. Der Entscheidungsprozess über die zu realisierende Entwurfsidee vollzog sich wiederum in einem teiloffenen Modus in dem Expert\*innen aus unterschiedlichen Sektoren mit geteiltem Entscheidungsrecht zusammenkamen.

Die Nicht-Nutzung des Rabenbergplatzes forderte die Entwurfsverfassenden dazu heraus, neue Lösungen für ein lebendiges Raumeschehen auf dem Platz zu generieren. Dies veranlasste Többen und Marquard, provokative Setzungen zu konzipieren: Sie ignorierten die momentane Widmung als Stadtplatz und holten eine geläufige Freiraumnutzung des Rabenbergs auf den Platz: das Parken von Autos.

▼ *ABB. 92 EINGESetzte ENTWURFSMETHODEN IM ENTWURFSBEISPIEL DRIVE-IN RABENBERG.*



**PERSIFLAGE**

▶ *UMENTWERFEN, S. 328*



**ATTRAPPE**

▶ *UMENTWERFEN, S. 328*



**UMWIDMUNG**

▶ *UMENTWERFEN, S. 328*



**UNTERSTÜTZUNG**

▶ *ERMÖGLICHEN, S. 340*



**BERATUNG**

▶ *ERMÖGLICHEN, S. 338*



**BEREITSTELLUNG**

▶ *ERMÖGLICHEN, S. 342*

## VERORTUNG DER ENTWURFSSETZUNGEN

Der Entwurf sah einen flächigen Eingriff auf dem gesamten Quartiersplatz vor, der von vorhandenen Nutzungsmustern des Platzrandes hergeleitet wurde. Er wurde durch punktuelle Setzungen von Attrappen ergänzt.

## WRAP-UP

Der gewagte und experimentelle Entwurfsvorschlag wurde durch das Format des **studentischen Realisierungswettbewerbs** ermöglicht: Er fungierte als Kultivator indem er die Chance bot, ungewöhnliche Ideen auszuformulieren und provozierende Entwürfe hervorzubringen. In seiner Durchführung stellte sich die **kooperierende Konkurrenz** als überzeugendes Involvierungsformat dar: Sie ermöglichte eine **Ko-Exploration** eigentlich konkurrierender Bearbeitungsteams, die zu einem erhöhten Ortswissen bei den Bearbeitenden sowie einer vorzeitigen Belebung des Entwurfsgegenstandes führten. Das Forum Architektur als **Sondereinrichtung der Kommune** fungierte in dem gesamten Prozess als **ermöglichende und deregulierende Instanz** für die Studierenden: Sie bildete eine feste Ansprech- und Koordinierungspartnerin, deren ständige Verfügbarkeit eine wichtige Schnittstellenfunktion inne lag. Zudem besaß sie die Kenntnis über lokale Regularien sowie die Fähigkeit, diese spontan auszusetzen oder auszuweiten.

Der Entwurf von Többen und Marquard war zu provokativ für die interne Jury, ist aber für die hier aufgeworfene Forschungsfrage höchst interessant – weil er einen wunden Punkt des Ortes berührt und **vermeidlich negative Eigenarten** aufgegriffen und weiterentwickelt hat.

Querverweise:

- 5.2.3 Involvierung entwerfen, entwerferisch Involvierern
- 5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front
- 5.2.5 Spontanes Handeln, geplantes Reflektieren
- 5.2.8 Konkurrierende Kooperation, kollaborative Konfliktfreudigkeit
- 5.2.11 Mögliche Räume, räumliche Möglichkeiten

GEFÄHRDUNG  
▶ *ERMÖGLICHEN*, S. 334



DEREGULATION  
▶ *ERMÖGLICHEN*, S. 332



▲ ABB. 93 ZAHLREICHE TAUBEN BEWOHNEN DIE GRANBY 4 STREETS IN LIVERPOOL.

## 3.4.2

# GRANBY 4 STREETS

LIVERPOOL, ENGLAND

### KULTIVIERUNG VON PROTESTEN DURCH SELBSTERMÄCHTIGTE AUFSTÄNDISCHE

|                              |   |
|------------------------------|---|
| <b>PROJEKTTYP</b>            | Externes Praxisprojekt in Liverpool Toxteth   |
| <b>PROJEKTZEITRAUM</b>       | Juli 1981 – heute   |
| <b>AUFTRAGGEBERIN</b>        | 2012 - 2016 Granby 4 Streets CLT  |
| <b>PROJEKTBEARBEITUNG</b>    | Aufständische, That Bloomin' Green Triangle, Granby Resident Association, Save Britain's Heritage, Plus Dane Housing, Welsh Streets Home Group, Liverpool City Council, Steinbeck Studio, Assemble Studio, Patrick Murphy |
| <b>PROZESSFORM</b>           | informell, unkonventionell, direkt, gestaltend  |
| <b>INVOLVIERUNGSRICHTUNG</b> | bottom-down   |
| <b>AUSHANDLUNGSTYP</b>       | Kooperationen innerhalb der Zivilgesellschaft (Leitung: Granby Resident Association); Kollaboration mit der Stadtverwaltung, manifeste Do-Ocracy  |

## PROJEKTINTENTION: ERHALT UND SENSIBLE REGENERATION DER GRANBY 4 STREETS

Der Stadtteil Liverpool Toxteth wurde (wie viele britische Städte) durch die „riots“ im Jahr 1981 erschüttert. Das Viktorianische Viertel um die Granby Street erlitt Zerstörungen und Verwüstungen durch die Aufständischen. Die Stadtverwaltung Liverpool verabschiedete daraufhin einen „Renewal Plan“, der den Komplettabriss des „Granby Triangles“ (Abb. 94) und seine Neubebauung vorsah – dieser Plan wurde jedoch durch die Anwohnenden abgewendet. Im Laufe der nachfolgenden Jahrzehnte führten sie informell und eigenständig wiederaufbauende, gestaltende und provozierende Aktionen durch, um ihr Viktorianisches Viertel vor Neubebauungen zu schützen. 2011 formten sie schließlich einen „Community Land Trust“ (folgend: CLT). Von diesem Zeitpunkt an konnten die Aktivist\*innen formelle, institutionalisierte Schritte für eine sensible Regeneration des Viertels gehen. Seitdem werden die Granby Street und ihre vier Seitenstraßen in Kollaboration zwischen engagierten Anwohnenden, der Stadtverwaltung Liverpool, kommunalen Wohnungsbaugesellschaften, einem Mäzen, dem Architekturkollektiv assemble studio sowie Kunst- und Kulturschaffenden wieder aufgebaut und an heutige Nutzungsansprüche angepasst.

▼ *ABB. 94 DAS GRANBY TRIANGLE MIT DER GRANBY STREET (MITTIG VON SÜD NACH NORD) UND IHREN VIER SEITENSTRASSEN. DIE RÜCKSEITEN DER REIHENHÄUSER STOSSEN AUF DIE BACKLANES.*



## BETRACHTUNGSEBENE INVOLVIERUNG: SELBSTERMÄCHTIGTE AUFSTÄNDISCHE ALS ERMÖGLICHENDE EINER SELBSTBESTIMMTEN NACHBARSCHAFT

Um die Entwicklung der Granby 4 Streets und ihrer Eigenarten zu verstehen, wird einleitend ein Kurzabriss der Ortschronik (Abb. 95) aufgeführt.

An sie schließen detaillierte Erläuterungen des Involvierungsprozesses an:

**Spätes 19. Jahrhundert Errichtung:** Planung und Realisierung der Granby Street und ihrer vier Querstraßen Beaconsfield Street, Cairns Street, Jermyn Street and Ducie Street.

**1981 Aufstand und Disruption:** In vielen englischen Städten, wehrte sich die „Black Community“ gegen die Repression durch die Polizei – so brachen im Stadtteil Toxteth Aufstände aus, die als „Toxteth Riots“ in die Stadtgeschichte Liverpools eingingen. Die Selbstermächtigung der destruktiven Aufständischen legte den Grundstein der besonderen Landschaftsentwicklung rund um die Granby Street und führte zu einem baulichen, sowie gesellschaftlichen Zusammenbruch des Viertels. Diese Disruption hielt lange Jahre an, da die Stadtverwaltung Liverpool mit den Zerstörungen durch die Aufständischen und der Regeneration der Stadtteile überfordert war.

▼ *ABB. 95 UM DIE ORTSCHRONIK ZU VERSTEHEN, WURDE EINE SCHICHTMODELL ANGEFERTIGT.*



**1993 Aushalten und Gegenwehr:** Während der zehn Jahre nach den Riots wanderten Geschäfte ab, Anwohnende verließen ihre Häuser und die Nachbarschaft verkam. Die Haushalte, die weiterhin an ihrem Grundstück und der Nachbarschaft festhielten (lediglich ca. 20% der ursprünglichen Anwohnenden), gründeten die „Granby Resident Association“ (folgend: GRA). Sie wollte die bis dato entwickelten Abrisspläne der Stadtverwaltung abwenden, was ihnen durch ihre unkonventionellen Herangehensweisen (z.B. durch das Involvierungsformat „Super Glue“, s. unten) und der Gründung des CLTs auch gelang.

**2002 Kollaboration:** Die „Housing Market Renewal Initiative“ (folgend: HMRI) wurde gegründet. Sie identifizierte das „Granby Triangle“ als potentiell Entwicklungsbereich für den Aufbau eines neuen Stadtteils für die Mittelschicht. Die GRA verbündete sich mit der „Welsh Streets Home Group“ (einer Bürgerinitiative für den Erhalt eines benachbarten Quartiers) und „SAVE Britain's Heritage“ (folgend: SAVE) und prangerten die HMRI für ihre Exklusion der ethnischen Minderheiten in den Granby 4 Streets an. Die beiden Kampagnen denunzierten sich Jahre lang – die räumliche Entwicklung übernahmen derweil die Anwohner: Sie formierten sich als Aktivistengruppe „That Bloomin' Green Triangle“ und führten Aufbau- und Verschönerungsaktionen aus.

**2011 Institutionalisierung:** 2010 gab es einen Wechsel der nationalen Regierung. Massive Sparmaßnahmen prägten diese Legislaturperiode, sodass die geplanten Entwicklungsmaßnahmen der Stadtverwaltung zum Erliegen kamen. Die GRA löste sich auf und gründete den „Community Land Trust Granby Four Street“ (folgend: CLT). Diese Institutionalisierungsform ist mit einem Treuhandsystem vergleichbar und verfolgte das Ziel, den lokalen Wohnungsbedarf zu decken und einen langfristigen Nutzen für die Gemeinschaft zu erbringen. Die Gegenwehr war nun institutionell aufgestellt und konnte größere Wirkungskraft erlangen. Die Bewohnenden investierten weiterhin Kosten und Mühen in die Wiederbelebung des Viertels.

**2014 Kooperation:** Der CLT war nun imstande, einen Teil der Grundstücke in den Granby 4 Streets treuhänderisch zu verwalten. Die erste Ausschreibung für den Wiederaufbau und die Renovierung der viktorianischen Terrassenhäuser scheiterte. Im Anschluss an die Startschwierigkeiten ließ sich der CLT von der Stadtverwaltung beraten. Sie erklärte sich dazu bereit, in Zusammenarbeit mit dem CLT, SAVE, dem Mäzen „Steinbeck Studio“ sowie zwei Wohnungsbaugesellschaften (Plus Dane Housing und Liverpool Mutual Homes) die Abrisspläne zu kippen

und einen sensiblen Wiederaufbau zu unterstützen.

**Seit 2015 Koproduktion:** Steinbeck Studio holte 2015 das Architekturkollektiv „assemble studio“ in den Prozess. Das junge Architekturkollektiv plante und koordinierte den koproduktiven Aufbau der ersten zehn an den CLT übertragenen Wohnhäuser. Zudem leiteten sie die gemeinschaftliche Realisierung des „Granby Wintergarten“ (einem Nachbarschaftszentrum) und „Granby Workshop“ (einer Werkstatt für „artists in residency“) an. Beide Einrichtungen wurden in Zusammenarbeit mit Bewohnenden und Kunstschaffenden umgesetzt. 2015 gewannen assemble studio den britischen Kunstpreis „Turner-Prize“ für ihre koproduktiven Arbeiten in den Granby 4 Streets. Die umfangreichen Aufbaumaßnahmen dauern bis heute an.

## **DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV**

Während des langjährigen Entwicklungsprozesses haben viele Menschen in der behutsamen Regeneration der Granby 4 Streets mitgewirkt. Einige Entscheidungen und Aktionen hingen (wie bei vielen bottom-up oder bottom-down Prozessen) von einzelnen Akteur\*innen ab. Sie lassen sich nicht vollständig nachzeichnen und werden demnach nicht aufgeführt.

**Das Viktorianische Viertel:** Die Granby 4 Streets formen das „Granby Triangle“. Dieses viktorianische Viertel ist eines der Wenigen in Liverpool, das nicht den umgreifenden Regenerationsplänen (also Abriss- und Neubauplänen) der Stadtverwaltung zum Opfer fiel. Die heutige Gestalt des Viertels wurde insbesondere durch die Involvierungsstrategie des „zivilgesellschaftlichen Aufstands“ geformt. Sie wirkte in den 1980er Jahren in Form von Zerstörungen und seit den 90er Jahren durch bewahrende und wiederaufbauende Maßnahmen. Rolle: *Gefährdetes Gefüge*

**Aufständische:** Die Wut und Selbstermächtigung der Aufständischen bildete den Beginn der besonderen Stadtlandschaftsentwicklungen in Toxteth. Ihre Rebellion und Destruktionen umfassten raumwirksame Handlungen, die den Bestand der Granby 4 Streets prägten. Rolle: *Disruptive Aufständische*

**Granby Resident Association:** Die Bewohnenden kämpften für ein erschwingliches und soziales Wohnungsangebot im Viertel. Sie institutionalisierten sich als Anwohnerinneninitiative und sorgten mit verschiedenen Störaktionen (wie z.B. dem „Super Glue“, s. unten) für eine

Verzögerung der geplanten Maßnahmen der Stadtverwaltung. Rolle: *Sensible Störenfriede*

**That Bloomin' Green Triangle:** Weitere Anwohnende gründeten einen Verschönerungsverein und brachten sich gestalterisch in den Wiederaufbau des Viertels ein. Sie gaben Gebäuden neue Anstriche und legten Pflanz- und Spielflächen im Viertel an. Rolle: *Kreative Kümmernde*

**Community Land Trust:** Ein CLT ist ein Instrument zur Umsetzung einer gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung. Er leitet sich aus den englischen Begriffen *community* = Gemeinschaft, *land* = Grundstück und *trust* = Vertrauen/ Stiftung/ Treuhand ab. Bei seiner Anwendung nimmt ein Zusammenschluss unterschiedlicher Akteur\*innen (meist eine Kollaboration von zukünftigen Nutzenden, Anwohnenden, der öffentlichen Verwaltung und sozialen Investoren) das Eigentum eines Grundstückes auf. Nachdem ein CLT die Umnutzung oder den Bau von Gebäuden auf diesem Grundstück veranlasst hat, werden die Gebäude samt ihrer Nutzungsrechte per Erbpachtvertrag weitervermietet – der CLT bleibt Eigentümer des Bodens. Ziel dieser Institutionalisierungsform ist die Ermöglichung dauerhaft erschwinglichen Wohn- und Lebensraums. In Deutschland gibt es bisher nur einen CLT – die „Stadtbodenstiftung“, die sich 2018 in Berlin gründete.

Die Gründung des „CLT Granby 4 Streets“, welche durch die GRA und That Bloomin' Green Triangle initiiert wurde, erwirkte einen wichtigen formellen Schritt in der Entwicklung des Granby Triangles: Der CLT ist imstande, Grundstücke im Granby Triangle treuhänderisch zu entwickeln und zu verwalten. Der Überschuss der Mieteinnahmen wird dauerhaft dem Nutzen der Gemeinschaft zugeführt. Der CLT förderte nicht nur die Renovierung zehn viktorianischer Häuser, sondern auch den Aufbau des Gemeinschaftszentrums „Granby Wintergarten“ in der Cairns Street und des „Granby Workshops“ in der Granby Street. Zudem ermöglichte er der Zivilgesellschaft (ähnlich wie die Institutionalisierungsform der „Scottish Charitable Incorporated Association“ in Glasgow) formelle Arbeitsschritte einzuleiten. Rolle: *Kultivierende Körperschaft*

**Liverpool City Council:** Die Stadtverwaltung wurde insbesondere durch das „Ministry of Housing, Communities and Local Government“ repräsentiert. Anfänglich agierte sie gefährdend auf den Erhalt des viktorianischen Baubestandes. Nachdem die Zivilgesellschaft die Vorarbeit zu einer sensiblen Regeneration des Viertels leistete und die Gründung des CLTs anstrebte, förderte sie schließlich die zivilgesellschaftlichen

Störenfriede und ihre Pläne. Rolle: ab 1981: *Gefährdende Instanz*, ab 2014: *Bereitstellende Behörde*

**Save Britain's Heritage:** Diese gemeinnützige Organisation setzt sich für den Erhalt historischer Gebäude im Vereinigten Königreich ein. Der Zusammenschluss von Planenden, Denkmalschützenden und Journalist\*innen agierte unterstützend und brachte Spezialwissen über den wieder herzustellenden, viktorianischen Baubestand ein. Rolle: *Fachkundige Beratende*

**Wohnungsbauunternehmen:** Die Wohnungsbaugesellschaften „Plus Dane Housing“ und „Welsh Streets Home Group“ nahmen im Laufe des Prozesses unterschiedliche Rollen ein. Nach den Riots agierten sie als Mittragende des „Renewal Plans“, nach der Gründung des CLTs als Unterstützende der Anwohnenden. Rolle: ab 1981: *Gefährdende Instanz*, ab 2014: *Befürwortende Bereitstellende*

**Steinbeck Studio:** Die Firma agierte als wichtiger Förderer der Zivilgesellschaft. Zur Gründung des CLTs brachte sie als Mäzen ihre monetären und personellen Ressourcen in den Regenerationsprozess ein. Rolle: *Befürwortende Bereitstellende*

**Tauben:** Nach den Riots wurden existierende Taubenschläge im Viertel und seinem erweiterten Umfeld vernachlässigt. Die Folge war eine unkontrollierte Vermehrung der Tauben. Anfänglich von den Bewohnenden verachtet, entwickelten sie sich im Laufe der Zeit zu identitätsstiftenden und ortsbildprägenden Bewohner\*innen des Stadtteils – insbesondere durch die Arbeit von Patrick Murphy. Rolle: *Identitätsstiftende Lebewesen*

**Patrick Murphy:** Dieser Künstler ist nur einer von vielen Kunstschaffenden, die sich am Aufbauprozess des Viertels beteiligten. Er fertigte im Rahmen der „Liverpool Biennial of Contemporary Art“ Kunstinstallationen an, die den tierischen Bewohnenden des Viertels eine erhöhte Sichtbarkeit verliehen. Seine Arbeit „The Unexpected Guest“ rekurriert auf die Vielzahl an Tauben, die im Granby Triangle anzutreffen sind. Rolle: *Intervenierende Kunstschaffende*

**assemble studio:** Das Architekturkollektiv wurde für die Renovierung von zehn Häusern in der Cairns Street (dem „10 house project“) sowie des „Granby Wintergardens“ und dem „Granby Workshop“ eingebunden. Für diesen Zweck agierten sie als Planende und Bauarbeitende. Ihre Arbeit verfolgte einen koproduktiven Ansatz, der die Anwohnenden in den Formfindungs- und Bauprozess der Gebäude einband. Rolle: *Experimentelle Zusammentwerfende*

## **INVOLVIERUNGSPROZESS**

Die zivilgesellschaftlichen Widerstände, Proteste und Provokationen sind Schlüsselhandlungen, die zum Erhalt und der Entwicklung von Eigenarten in den Granby 4 Streets führten. Sie stehen im Vordergrund der folgenden Ausführungen.

## **INVOLVIERUNGSSTRATEGIE**

### *ZIVILGESELLSCHAFTLICHE AUF- UND WIDERSTÄNDE*

Der Aufbau der heutigen Kollaborationen und Kreditibilität der Anwohnenden erforderte jahrzehntelange Vorarbeiten durch Aufständische und Widerständler\*innen. Die Zivilgesellschaft griff während der letzten Jahrzehnte überwiegend anonym und versteckt in die Gestalt der Granby 4 Streets ein – die „rioteers“ und Mitglieder der „Granby Resident Association“ sogar in einem konfliktorientierten Involvierungsmodus. Insbesondere führten folgende Formate zu der Entwicklung von Eigenarten in den Granby 4 Streets:

## **INVOLVIERUNGSFORMATE**

### *RIOT*

„Riot“ ist ein englischer Begriff und bedeutet Aufruhr, Aufstand oder Krawall. Für die Ausübung eines Riots formieren sich Menschen mit ähnlichen Bedürfnissen und Kritikpunkten – oft hält sie ein Opfergefühl zusammen, welches aus politischen Missständen resultiert. Aufgrund vorausgegangener Ignorierungen durch eine Staatspolitik oder der Ohnmacht, eine politische Situation nicht ändern zu können, üben Aufständische Zerstörungen an der gebauten Umwelt oder Manipulationen aus. Die Aufstände im Juni 1981 bildeten den Startschuss für die Selbstermächtigung der Zivilgesellschaft im Granby Triangle. Die Granby Street, die bis dato eine lebendige, multikulturelle Einkaufsstraße war, erlebte durch die Riots eine Disruption: Der räumlichen Zerstörung folgte eine jahrelange Vernachlässigung der öffentlichen Hand. Diese Vernachlässigung eröffnete ein Möglichkeitsfenster, das den Erhalt und die Entwicklung von Eigenarten begünstigte, indem die Anwohnenden einer Selbstorganisation ausgesetzt waren. Sie brachte unkonventionelle Herangehensweisen und Gestaltungsmaßnahmen hervor.

### *SUPER GLUE*

Nach den Riots entwickelten die Anwohnenden eine kollektive Durchsetzungsfähigkeit, die von einer intrinsischen Motivation geprägt war



▲ *Abb. 96, 97, 98, ▼ 99* DIE SPUREN DER RIOTS SIND OMNIPRÄSENT.



und ein gemeinsames Ziel hatte: die Wahrung des Viertels mitsamt seiner Multikulturalität. Als die Stadtverwaltung Liverpool Anfang der Zweitausender ankündigte, einen neuen Stadtteil für die Mittelschicht im Granby Triangle zu realisieren, taten sich die Bewohnenden zu manipulativen Handlungen zusammen. Die „Granby Resident Association“ (kurz: GRA) organisierte über Nacht eine Aktion, die die Entwicklungspläne der Kommune verzögerte: Sie versiegelte alle Schlüssellöcher der noch verbliebenden, nicht bewohnten Häuser mit Sekundenkleber (LEE, 2019). Der Gebäudebestand konnte am darauffolgenden Tag nicht von Vertreter\*innen der „Housing Market Renewal Initiative“ betreten und in ihrem Wert geschätzt werden – die Bewohnerschaft baute sich dadurch einen Zeitpuffer für bereits laufende Verhandlungsgespräche mit der „Welsh Streets Home Group“ und „SAVE Britain's Heritage“ auf, die schlussendlich in der Gründung des CLTs mündeten.

### *KREATIVES KÜMMERN*

Kreative Kümmernde hegen ein besonderes Verantwortungsgefühl gegenüber ihrer Lebensumwelt und üben reparierende und verschönernde Eingriffe aus. Sie agieren ehrenamtlich, selbstbestimmt und -organisiert. Im Granby Triangle nahmen und nehmen kreative Kümmernde Instandhaltungsmaßnahmen, gestalterische Eingriffe und begrünende Interventionen vor. Nach den Riots fanden, (ausgehend von jedem noch bewohnten Haushalt) Aufräumarbeiten und Wiederaufbauten statt. Zudem wurden Fassaden farbig gestaltet, Aufenthaltsorte und Spielmöglichkeiten geschaffen sowie begrünende Maßnahmen vollzogen. Die Priorisierung und Verortung der Maßnahmen ergab sich aus alltäglichen Bewegungsrouten der verbliebenden Anwohnenden (EBD.). Das kreative Kümmern folgte im Granby Triangle unbewusst einem planerischen Grundsatz, der vom WBGU wie folgt formuliert wurde:

*„So sollen räumliche Zusammenhänge kompakte, direkte und logische Wege aufweisen, die von einem (für Alltag, Freizeit usw.) wichtigen Ort zum anderen führen und die möglichst sicher zu Fuß begangen werden können. Alltägliche Wege sollten gesäumt sein von Angeboten zur Befriedigung alltäglicher Bedürfnisse (z. B. Einkaufsgelegenheiten) und auch visuelle Abwechslung (offene Fassaden, vertikale Linien) bieten. Räume entlang alltäglicher Wege sollten zum Verweilen einladen, z. B. durch Sitzplätze und Schaufenster, die zum Ausruhen und Interagieren genutzt werden können.“ (KRAAS ET AL., 2016: 95).*

Die Anwohnendeninitiative bewies, bzw. beweist folglich nicht nur kreative Fähigkeiten, sondern auch analytisches und praktisches Geschick.

#### *KOOPERATIVES BAUEN*

Der Wiederaufbau und Ausbau einiger Häuser der Granby 4 Streets wurde unter Mithilfe des Architekturkollektivs „assemble studio“ vorgenommen. Es wurde vom CLT dazu beauftragt, kooperative Bauaktionen im Viertel zu planen und durchzuführen. Im Rahmen dieser Beauftragung entstand das „10 house project“ sowie die Realisierung des „Granby Wintergardens“ und „Granby Workshops“. Assemble verfolgte in diesem Rahmen eine unkonventionelle Herangehensweise: Nachdem sie als Expert\*innen eine vorbereitende Entwurfsstudie anlegten, wurde die konkrete Formfindung für den Wiederaufbau und Ausbau mit den Menschen vor Ort auf der laufenden Baustelle weiterentwickelt und realisiert.

## BETRACHTUNGSEBENE EIGENART: VIKTORIANISCHER BAUBESTAND UND ZIVIL- GESELLSCHAFTLICHE ANEIGNUNG

Die Eigenarten der Granby 4 Streets resultieren aus der Substanz des viktorianischen Baubestandes und seiner Weiterentwicklung durch Aneignungen und Funktionserweiterungen der Anwohnenden.

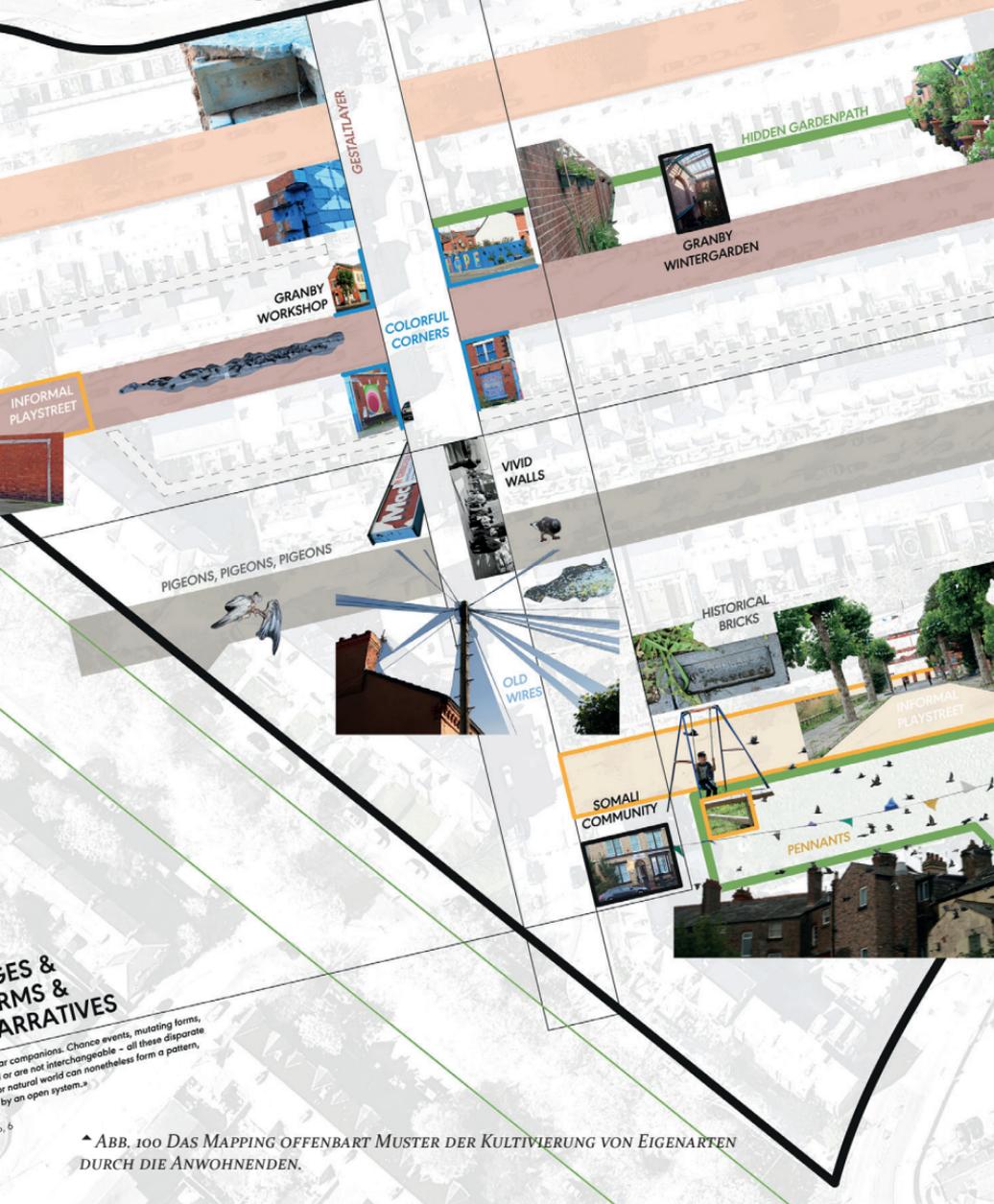
### **ANGEWANDTE ERMITTLUNGS- UND DARSTELLUNGSFORMATE**

Um die Eigenarten der Granby Street und ihrer vier Seitenstraßen zu ermitteln, wurde ein „eigenartiger Urlaub“ angetreten. In seinem Rahmen wurde ein Formatmix aus Gesprächen, teilnehmenden Beobachtungen und zeichnerischen Auseinandersetzungen angewendet. Zwei der angewandten Formate werden folgend erläutert:

#### *MAPPING OFFENER ENDEN (KARTIERUNGSFORMAT)*

Dieses Mappingformat wurde aus drei Schlüsseltexten abgeleitet. Hierzu wurden Hauptaussagen verschiedener Publikationen in Analyseaspekte übersetzt, die im Untersuchungsort aufgespürt und in einer zusammenfassenden Karte (Abb. 100) verortet wurden. Folgende Untersuchungsaspekte werden im Mapping berücksichtigt:

# GRANBY



## FORMS & NARRATIVES

or companions. Chance events, mutating forms, or are not interchangeable - all these disparate by natural world can nonetheless form a pattern, by an open system.»

▲ ABB. 100 DAS MAPPING OFFENBART MUSTER DER KULTIVIERUNG VON EIGENARTEN DURCH DIE ANWOHNENDEN.

### 1. Attribute der „offenen Stadt“

Richard Sennett veröffentlichte 2016 ein Essay mit dem Titel „The Open City“. Darin prangert er die Stadt als geschlossenes System an und stellt die „offene Stadt“ als neue, gesellschaftliche und planerische Zieldimension vor (SENNETT, 2016: 1). Ihm zufolge besitzt eine offene Stadt folgende Attribute:

- Mehrdeutige Ränder (i.O. „ambiguous edges“, EBD. 8),
- unvollständige Räume (i.O. „incomplete forms“, EBD. 10),
- unvollendete Erzählungen (i.O. „unresolved narratives“, EBD. 12).

Sie werden als Ausgangspunkt des Kartierungsformates genutzt und durch folgende Aspekte ergänzt:

### 2. „Tiny moments and interstitial places“

Nach Cupers und Miessen sind es „unbestimmte Zwischenräume“, die kulturelle und soziale Identitäten sowie neue Funktionen eines Ortes entstehen lassen können (CUPERS UND MIESSEN, 2002: 132). Folgende Äußerung wird in Analyseaspekte übersetzt: "To be able to map the actual cultural and social geography of the city, we therefore have to investigate into the tiny moments and memories of street-life, the corner, and the spaces behind the supermarket. These are the interstitial places where public and private experiences overlap!" (EBD. 49). So sind für das Mapping folgende lokale Situationen zu kartographieren:

1. kleine Momente,
2. Erinnerungen des Straßenlebens und
3. Nutzungen urbaner Nischen.

Das Festhalten von Raumgeschnehnissen deckt ortsgebundene Bedingungen zwischen einer Landschaft, ihren Entitäten und Handlungen auf und offenbart somit Eigenarten im Betrachtungsgebiet.

### 3. „Legenden, Erinnerungen und Träume“

Drei weitere Untersuchungsaspekte wurden aus Michel de Certeaus „Die Kunst des Handelns“ abgeleitet. Er sieht "drei unterschiedliche [...] Funktionsrelationen zwischen den räumlichen Praktiken und Signifikationspraktiken: das Glaubhafte, das Denkwürdige und das Ursprüngliche“ (DE CERTEAU, 1988: 200). Sie können als „[...] die Legende, die Erinnerung und [...] Traum“ (EBD.) zusammengefasst werden und lassen sich (wie die vorangestellten Attribute) durch Gespräche, teilnehmende Beobachtungen und das Ablesen von Spuren in der Landschaft ermitteln.

### *GIF ME MORE INFORMATIONS (RECHERCHE- UND DARSTELLUNGSFORMAT)*

Bei diesem Format wird eine Ortschronik des Forschungsgegenstandes erarbeitet und in einem „Graphic Interchange Format“ (kurz: GIF) dargestellt. Dieses Format erlaubt das Aufeinanderlegen von Einzelbildern und kann als gestalterisches Werkzeug zum Anlegen vereinfachter Animationen genutzt werden. Markante Projektmeilensteine werden zu diesem Zweck in Einzelbilder übersetzt und durch computergestütztes Übereinanderlegen zu einer anschaulichen Animation verwandelt.

## **ERMITTELTE EIGENARTEN UND IHRE ENTWERFERISCHE KULTIVIERUNG**

Die Eigenarten des Granby Triangles erwachsen aus der städtebaulichen Struktur und dem Baubestand der Viktorianischen Epoche. Über diese historische Landschaftsschicht legen sich kleinteilige und großformatige Gestaltungseingriffe, die durch den ehrenamtlichen Einsatz der Anwohnenden vorgenommen wurden. Diese Eingriffe spiegeln die Urbarmachung und Kultivierung des Viertels durch die Bewohnenden wider und verdeutlichen die ortsgebundenen Bedingtheiten des Viertels.

▼ *ABB. 101 JEDE DER VIER SEITENSTRASSEN WEIST IHR SPEZIFISCHES GESTALT- UND FARBMUSTER AUF.*



## BAUKULTURELLE EIGENART: VIKTORIANISCHE TERRASSENHÄUSER

Die Wohnhäuser der Granby 4 Streets wurden als „two-up-two-down brick terraces“ errichtet. Diese Typologie entstand englandweit während der industriellen Revolution. Jede der vier Seitenstraßen weist ihr spezifisches Gestaltmuster auf. Es lässt sich an den Fassadenbildern der Terrassenhäuser ausmachen (Abb. 101). Die Eckhäuser entlang der Granby Street weisen hingegen aufwändigere Fassadenbilder auf.

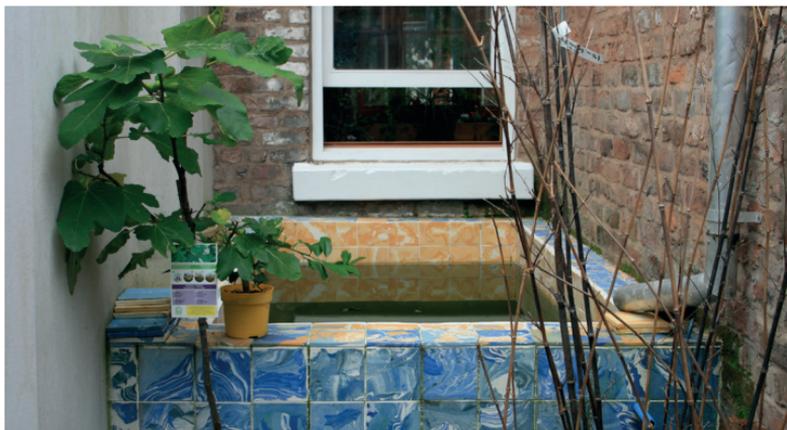
### **KULTIVIERT DURCH: ERHALT UND WEITERENTWICKLUNG DES BAULICHEN BESTANDES**

Die Bestandstrukturen im Viertel wurden ergänzt oder erweitert und nicht im Tabularasa neu geschaffen. Verschönernde Eingriffe wurden in Eigenregie von Anwohnenden übernommen, die Wiederherstellung von Gebäudeteilen fand in Kooperation mit assemble studio statt.

Auffällig sind erkennbare Wiederverwendungen und Schichtungen von Bestandsmaterialien, an denen sich die Chronik des Viertels ablesen lässt: Materialien zerstörter Objekte wurden recycelt und zu neuen Baustoffen verarbeitet (Abb. 102), bestehende Klinker mit farblichen Anstrichen überlagert (Abb. 99) und bestehende Schilder mit neuen Namen überklebt (Abb. 98). Bei genauem Hinsehen lassen sich sogar die Prä-gungen der damaligen Klinkerhersteller (Abb. 87) und Schmauchspuren aus der Zeit der Riots erkennen.

### **ABGELEITETER KONZEPTINHALT: RECYCLING UND UPCYCLING ANWENDEN!**

▼ *ABB. 102 TRÜMMER WURDEN ZU NEUEN BAUSTOFFEN VEREDELT UND ZIEREN AUSSEN- UND INNENRÄUME.*





▲ *Abb. 103 DIE BACKLANES BILDEN VERSTECKTE, GRÜNE OASEN INMITTEN DES QUARTIERS.*

## STADTSTRUKTURELLE UND VEGETATIVE EIGENART: BACKLANES AND FRONTYARDS

Eine weitere Eigenart bildet die Parzellierung der Grundstücke – auch sie liegt in der Viktorianischen Epoche begründet. Jeder Straßenzug der Granby 4 Streets bildet mit seinen schmalen Grundstücksgrundrissen eine durchgehende Fassadenreihe, die durch einen kleinen, versiegelten „frontyard“ zum Gehweg gekennzeichnet ist (Abb. 104). Rückseitig treffen schmale Gärten auf einen kleinen Weg. Diese „backlanes“ (Abb. 103) sind auf den britischen Inseln weit verbreitet und besitzen je nach Lokation unterschiedliche Bezeichnungen. Sie sind mit den Hamburger „Twiete“ vergleichbar und werden z.B. in Nottingham als „jitty“ oder „racket“ in East Yorkshire (CLIFFORD ET AL., 2006: 8) bezeichnet. Die backlanes dienten damals als rückseitige Verbindungs- und Versorgungswege der Häuser und waren zu den Querstraßen offen. Heutzutage sind die backlanes verschlossen und dienen lediglich den Anwohnenden als Verbindungsweg. Sorgen vor Einbrüchen oder Raubüberfällen, die in den nicht einsehbaren, schlauchartigen Freiräumen geschehen könnten, führte englandweit zur Abriegelung dieser lokaltypischen Wegetypologie (EBD. 25). KULTIVIERT DURCH: BLOOMING BACKLANES AND FILLING FRONTYARDS



▲ *ABB. 104 AUCH DIE KLEINEN FRONTYARDS WERDEN VON DEN BEWOHNENDEN BEPFLANZT.*

Ein weiteres, sich wiederholendes Aneignungsmuster lässt sich an der Begrünungsstruktur der backlanes und frontyards erkennen: Durch den hohen Grad an Versiegelung im Quartier wurden Freiräume durch die Anwohnenden mit Pflanzen ausgestattet. Die rückseitigen Versorgungswege sowie die kleinen Vorhöfe der Häuser sind von den Anwohnenden mit zahllosen Pflanzgefäßen bestückt worden (Abb. 103, 104). Dieses „grüne Herausquillen“ ziert auch markante Stellen öffentlicher Gehwegbereiche, welche größtenteils von der Initiative „That Bloomin’ Green Triangle“ angelegt und gepflegt werden.

Die Inanspruchnahmen der (öffentlichen) Freiräume des Granby Triangles wurden gemäß der Maßstäblichkeit der bespielten (Ober-)Flächen durchgeführt: So wurde eine „XL-Freifläche“ in der Ducie Street mit einer großzügigen Bepflanzung samt Pflanzenlernpfad bestückt, „M-Flächen“ zu Spielflächen umgewandelt und „S-Nischen“ mit kleinen, künstlerischen Installationen versehen.

**ABGELEITETER KONZEPTINHALT: VERSIEGELTEN FLÄCHEN EINEN (ÖKOLOGISCHEN) MEHRWERT VERLEIHEN!**



▲ *ABB. 105 AN VIELEN ECKEN BEFINDEN SICH INFORMELLE ORTE ZUM BALLSPIELEN.*

## RAUMFUNKTIONELLE EIGENART: SACKGASSEN UND DER MANGEL AN PRIVATEM AUSSENRAUM

Die städtebauliche Komposition des Granby Triangles weist zwei weitere Eigenarten auf: eine geringe Grundfläche der Privatgrundstücke sowie ein erhöhtes Aufkommen an Sackgassen in den Seitenstraßen der Granby Street (Abb. 94). Das Defizit an privatem Freiraum wird zudem von einem Mangel an öffentlichen Freiräumen für Kinder im fußläufigen Umfeld begleitet.

***KULTIVIERT DURCH: BALL GAMES PLEASE!***

Dieses Defizit an Plätzen für freies Kinderspiel veranlasste die Anwohnenden, eine weitere Eigenart zu entwickeln – sie nahmen „Placemaking-Interventionen“ in den Sackgassen vor: Durch gepinselte Fußballtore an Hauswänden (Abb. 105), das Aufstellen von Basketballkörben (Abb. 107) und einer Schaukelanlage im öffentlichen Straßenraum schafften sich die Anwohnenden ihre eigenen Spielplätze auf öffentlichem Straßenraum. Diese Freiraumaneignungen machen heutzutage ein ortstypisches Nutzungsmuster aus.

***ABGELEITETER KONZEPTINHALT: RAUMFUNKTIONALE UMWIDMUNGEN WAGEN!***



▲ *ABB. 106 DER BLICK IN DEN HIMMEL IST IN DEN GRANBY 4 STREETS VON WIMPELKETTEN UND TAUBEN GEPRÄGT.*

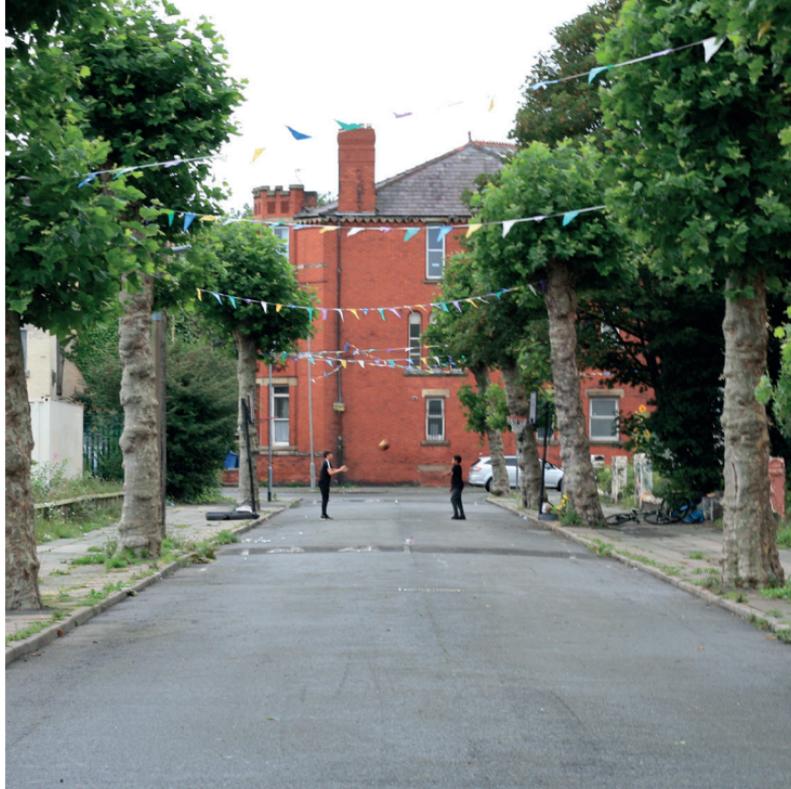
### FAUNISTISCHE EIGENART: PIGEONS, PIGEONS, PIGEONS

Ein weiteres Merkmal der Granby 4 Streets ist die hohe Präsenz an Tauben (Abb. 93, 106). Sie werden von Anwohnenden gefüttert und leben in vernachlässigten Taubenschlägen. \_\_\_\_\_ **KULTIVIERT DURCH:**

**THE UNEXPECTED GUEST** \_\_\_\_\_

2012 fertigte der Künstler Patrick Murphy für die Liverpool Biennial 2015 künstliche Tauben unter dem Titel „The Unexpected Guest“ an. Er verwendete das Symbol der Taube, um auf das Ringen um menschliche Akzeptanz und ein natürliches Heimatgefühl aufmerksam zu machen (MURPHY, 2012: PATRICKMURPHYSTUDIO.CO.UK). Viele dieser Tauben fanden nach Abschluss der Biennale in den Granby 4 Streets ihr neues Zuhause (Abb. 108) und unterstreichen dort die Präsenz und Sichtbarkeit der Tauben sowie das bunte und multikulturelle Straßenleben. \_\_\_\_\_

**ABGELEITETER KONZEPTINHALT: LOKAL VORKOMMENDEN LEBEWESEN EINE SICHTBARKEIT VERLEIHEN!** \_\_\_\_\_



▲ *ABB. 107 ORTE ZUM BALLSPIELEN WURDEN VON ANWOHNENDEN IN SACKGASSEN PLATZIERT.*

## HANDLUNGSEBENE ENTWERFEN: DAS KULTIVIEREN VON PROVOKATION UND PROTEST

Der Entwicklungsprozess der Granby 4 Streets war von einer durchgehenden Selbstermächtigung der Zivilgesellschaft geprägt. Die anfänglichen anonymen, diffusen und zerstörerischen Interventionsmethoden wurden von sichtbaren und behutsamen Entwurfseingriffen abgelöst (Abb. 109) – dies ist der stetig wachsenden Institutionalisierung und Professionalisierung der Anwohnenden zu verdanken. Durch die Gründung des CLTs und die Kooperation mit professionellen Entwerfenden und Künstler\*innen konnte der provisorische Erhalt des Viertels zu einer unverwechselbaren Nachbarschaft kultiviert werden.

### **VERORTUNG DER ENTWURFSSETZUNGEN**

Das Mapping offener Enden (s. Abb. 100) zeigt, dass zivilgesellschaftliche Aneignungen und gestalterische Eingriffe (die nicht dem Wieder-



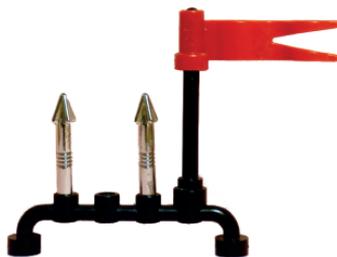
▲ *ABB. 108 DIE KUNSTINSTALLATIONEN VON PATRICK MURPHY ZIEREN DIE GRANBY 4 STREETS.*

aufbau gesamer Gebäude dienten) vorwiegend an Ecken, Zwischenräumen und Raumkanten vollzogen wurden. Die Setzungen griffen bestehende Eigenarten des Ortes auf, generierten (wie im Projekt Winterinterventionen) eine Funktionserweiterung des Bestandes und schufen dadurch eine Kultivierung und neue Wertschätzung alter Strukturen.



### MEUTEREI

▶ *SELBSTERMÄCHTIGEN, S. 352*



### ANSTIFTUNG

▶ *SELBSTERMÄCHTIGEN, S. 350*

## KÜNSTLERISCHE INSTALLATION

▶ UMENTWERFEN, S. 326



## RE- UND UPCYCLING

▶ UMENTWERFEN, S. 326



## INBESITZNAHME ÖFFENTLICHER FREIRÄUME

▶ SELBSTERMÄCHTIGEN, S. 350



4 ▾ *ABB. 109 DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV UND ANGEWANDTE ENTWURFSMETHODEN DES ENTWURFBEISPIELS GRANBY 4 STREETS LIVERPOOL.*



**GEFÄHRDUNG**  
▸ *ERMÖGLICHEN, S. 334*



**BEFÖRDERUNG**  
▸ *ERMÖGLICHEN, S. 338*



**BERATUNG**  
▸ *ERMÖGLICHEN, S. 338*



**BEREITSTELLUNG**  
▸ *ERMÖGLICHEN, S. 342*

## WRAP-UP

Die Riots, das **langjährige Ignorieren des Viertels durch die Stadtverwaltung** und der **provozierende Einsatz der Anwohnenden** ermöglichte die Entwicklung einer Unverwechselbarkeit des Granby Triangles. Das Unübliche ist, dass durch **vermeidlich destruktive Interventionen** der Erhalt und die Entwicklung baulicher Strukturen erwirkt wurde. Die **Selbstermächtigung der Zivilgesellschaft** wurde **durch die Gründung des CLT institutionalisiert**. Sie kultivierte ihre Protestformen und führte schlussendlich zu einer behutsamen, kollektiven Stadterneuerung die durch **Kollaborationen mit der Stadtverwaltung** und **fachkundigen Entwerfenden, bzw. Kunstschaffenden** eine unverwechselbare Ästhetik erlangte.

Querverweise:

- 5.2.2 Unbeabsichtigtes Entwerfen, entwerferisch Beabsichtigen
- 5.2.4 Frontalveranstaltungen, Veranstaltungen an der Front
- 5.2.5 Spontanes Handeln, geplantes Reflektieren
- 5.2.6 Aktivierende Akteur\*innen, Akteur\*innen aktivieren
- 5.2.9 Maximales Hinterfragen, minimaler Eingriff
- 5.2.10 Politische Praktiken, praxisorientierte Politik
- 5.2.11 Mögliche Räume, räumliche Möglichkeiten

### 3.4.3

## KURZFAZIT: PROVOZIERENDE PROZESSE IN DER LANDSCHAFTSENTWICKLUNG

Das *Kultivieren von Marotten, Provokation, Protest und Deregulation!* Diese Ziele lagen den Entwürfen in Liverpool und Wolfsburg zugrunde. Dafür wurden *identitätsstiftende und lokaltypische Symbole, bzw. Objekte verwendet, Recycling und Upcycling angewendet, versiegelten Flächen einen (ökologischen) Mehrwert verliehen, raumfunktionale Umwidmungen gewagt und lokal vorkommenden Lebewesen eine Sichtbarkeit verliehen!* Um Eigenarten zu kultivieren ist also nicht nur ein **Aufdecken** (s. Kap. 4.4.1) und **Umentwerfen** (s. Kap. 4.4.2) des landschaftlichen Bestandes, sondern auch die **Ermöglichung** (s. Kap. 4.5.1) und **Selbstermächtigung von Entitäten** (s. Kap. 4.5.2) zu **fördern**.

In Wolfsburg agierte das Forum Architektur als Ermöglicherin, welches mit seinen *deregulierenden Involvierungsformaten unkonventionelle Arbeits- und Entwurfsmethoden* der Studierenden förderte. In Liverpool wurde die Wahrung und Entwicklung von Eigenarten durch eine selbstermächtigte Zivilgesellschaft erreicht. Beide Beispiele zeigen Praktiken auf, die die **Kultivierung von Marotten, Protest, Provokation und Deregulation** verfolgen.

**Entwurfsmethoden:** *Umwidmung, Persiflage, Attrappe, Meuterei, Inbesitznahme öffentlicher Freiräume, Anstiftung!* Betrachtet man einen Teil der angewandten Entwurfsmethoden so wird deutlich, dass auch provokative Handlungen und Setzungen zu der Entwicklung von Eigenarten führen. Diese (größtenteils in Selbstermächtigung angewandten Methoden) wurden durch die ermöglichenden Entwurfsmethoden der *Bereitstellung, Deregulation, Gefährdung, Beratung, Unterstützung* und *Beförderung* ergänzt.

**Entwerfendenrollen und ihre Entwurfsmodi:** Die Eigenarten der Fallbeispiele wurden maßgeblich durch die Ausübung herausfordernder und streitlustiger Rollenbilder erreicht: *Stachelnde Satiriker\*innen, anstiftende Attrappen, disruptive Aufständische, sensible Störenfriede und kreative Kümmernde* haben das Aufgreifen und Weiterentwickeln von Eigenarten veranlasst. Auffällig ist, dass die Entwurfsmethoden und Rollenbilder einem benutzergesteuerten oder kritischen Entwurfsstreiber entsprangen und durchweg zweckentfremdende Entwurfsintentionen verfolgten. Die Entwerfenden agierten dabei vorwiegend in diffusen Entwurfsformen. Sie entsprangen den Sektoren der Zivilgesellschaft oder Studierendenschaft, die eine Zwischenform als (noch) *diffuse Fachkundige* darstellen. Doch nicht alle Entwerfenden agierten auf provokative und diffuse Weise. Neben ermöglichenden Eingriffen wurden auch fachkundige Eingriffe wie *künstlerische Interventionen durch intervenierende Kunstschaffende* und *Re- und Upcyclings* bestehender Strukturen durch *experimentelle Zusammenwerfende* angewandt.

**Entwurfsgegenstand und Verortungen:** In Wolfsburg sowie Liverpool wurden die Entwurfsräume als *gefährdetes Gefüge* bezeichnet, denn: Beide Landschaftsräume waren am Anfang des Involvierungsprozesses einer Gefährdung ausgesetzt – entweder durch ausbleibende Freiraumnutzungen oder destruktive Einwirkungen. Die Entwürfe

zur Wahrung und Weiterentwicklung der landschaftlichen Bestände mitsamt ihrer Eigenarten griffen an bestehenden Raumgrenzen an: In Wolfsburg wurde die Entwurfsidee aus raumfunktionellen Phänomenen des nördlichen Platzrandes abgeleitet und über die gesamte Platzfläche des Rabenbergplatzes gezogen. In Liverpool wurden zivilgesellschaftliche Aneignungen und gestalterische Eingriffe vorwiegend an Straßenecken sowie Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Liegenschaften vollzogen.

**Involvierungsprinzipien und -formate:** Die formgebenden Akteur\*innen – also die *selbstermächtigten Aufständischen und engagierten Fachkundigen* in Liverpool sowie ermöglichten Studierenden in Wolfsburg – konnten ihre Praktiken nur durch ermöglichende Handlungen weiterer Involvierter anwenden: So ebneten in beiden Fallbeispielen *bereitstellende Befürwortende* und *Behörden, ermöglichende Deregulierende* sowie eine *kultivierende Körperschaft* und ein *ermöglichendes Regime* mit ihren Ressourcen den Weg für außergewöhnliche Projektverläufe und deregulierende Rahmenbedingungen. Zudem wurden die Landschaftsentwicklungsprozesse durch *fachkundige Beratende* und *befürwortende Bewohnende* unterstützt.

Das entwerferische Betonen von Marotten in Wolfsburg und Kultivieren von Provokation und Protest in Liverpool gelang unter Anwendung verschiedener Involvierungsformate: Die *De-Regulierung, Talentkultivierung, kooperierende Konkurrenz* sowie der *Riot* und *Super Glue*, das *kreative Kümmern* und *kooperative Bauen* kreierte den Rahmen und die Möglichkeiten, Eigenarten zu entdecken und im Sinne einer dynamischen Eigenart weiterzuentwickeln. Sie zeigen, dass das Entwerfen reizender Landschaften durch das Entwerfen provozierender Prozesse und provokativer Handlungen ergänzt werden sollte, um Eigenarten durch das involvierende Entwerfen zu kultivieren.

# TEIL 4 SYNTHESE INVOLVIERENDES ENTWERFEN FÜR EIGENARTEN IN URBA- NEN LANDSCHAFTEN

Das involvierende Entwerfen führt die Handlungen des Entwerfens und Involvierens zusammen. Es verfolgt das Ziel, die Eigenarten einer Landschaft und ihrer Entitäten sichtbar zu machen und entwerferisch zu kultivieren. Die Entwurfsprinzipien zum Erreichen dieses Ziels umfassen das

1. **Erkennen,**
2. **Aufdecken** und
3. **Umentwerfen bestehender Eigenarten** sowie das
4. **Fördern von Ermöglicungen** und
5. **Zulassen von Selbstermächtigungen spezifischer Entitäten in ihrer Entwicklung von Eigenarten.**

Diese fünf Prinzipien involvierenden Entwerfens bilden die Gliederung dieses vierten Teils und werden – nach einer Einführung über involvierende Entwurfsprozesse und ihre Eigenschaften – mitsamt ihrer Inhalte, Entwerferrollen und Entwurfsmethoden dargelegt. Die folgenden Kapitel rücken also die Beantwortung der Forschungsfragen

- **Was ist involvierendes Entwerfen?**
- **Welche (sozial-)räumlichen Aspekte prägen die Eigenarten urbaner Landschaften?**
- **Welche Prinzipien und Methoden involvierenden Entwerfens kultivieren Eigenarten in urbanen Landschaften?**

in den Vordergrund ihrer Aussagen.

## 4.1

# VERSTEHEN

# INVOLVIERENDE ENT- WURFSPROZESSE UND IHRE EIGENSCHAFTEN

Um die Entwurfsprinzipien mitsamt ihrer Methoden und Entwerferrollen zu verstehen, werden zunächst Wissensgrundlagen über involvierende Entwurfsprozesse vermittelt. So wird im Folgenden ein Überblick über Entwurfsziele und –aufgaben involvierender Entwurfsprozesse gegeben sowie auf fördernde und hemmende Eigenschaften, begünstigende Momente und Entitäten eingegangen. Die dargelegten Erkenntnisse resultieren aus Synthesen spezifischer Inhalte der Fallbeispiele auf die im Zuge der Erkenntnisdarstellungen verwiesen wird.

### 4.1.1 EIGENARTIGE ENTWURFSZIELE: REIZENDE LANDSCHAFTEN UND PROVOZIERENDE PROZESSE

Die ortsgebundenen Bedingtheiten einer Landschaft (als ein Indikator von Eigenart) resultieren aus den Verflechtungen (= Beziehungen und gegenseitigen Abhängigkeiten) ihrer Entitäten. Diese Verflechtungen erwachsen aus zwei Richtungen: Entweder fordert *die Landschaft an sich* Entitäten zum Eingehen einer Verflechtung auf (Affordanz), oder Entitäten werden durch Außeneinwirkung zu einer Auseinandersetzung mit der Landschaft angeregt (Provokation). Die Initiierung von ortsgebundenen Bedingtheiten setzt demnach an der Kreation landschaftlicher Reize (durch **Entwurfssetzungen in der Landschaft**) und provozierender Prozesse (durch **intersphärische Entwurfsakte**) an.

### **REIZENDE LANDSCHAFTEN**

Das Entwerfen reizender Landschaften zielt auf eine Steigerung der Landschaftswahrnehmung und den Ausbau ihres Gebrauchswertes ab.

Dieser Reiz zu einer Auseinandersetzung organischer Entitäten mit ihrer Umwelt wird als Affordanz bezeichnet:

*„Unter den Angeboten (affordances) der Umwelt soll das verstanden werden, was sie dem Lebewesen anbietet (offers), was sie zur Verfügung stellt (provides) oder gewährt (furnishes), sei es zum Guten oder zum Bösen. Während das Zeitwort to afford im englischen Wörterbuch zu finden ist, sucht man das Hauptwort affordance vergebens; ich habe es selbst geprägt. Ich meine damit etwas, das sich auf die Umwelt und das Lebewesen gleichermaßen bezieht und zwar auf eine Art, die kein gebräuchliches englisches Wort auszudrücken vermag. Zum Ausdruck bringen soll es die Komplementarität von Lebewesen und Umwelt.“ (GIBSON, 1982: 137).*

Der Entwurf von Gebrauchsangeboten steigert den Aufforderungscharakter einer Landschaft und somit die Wahrscheinlichkeit zu ortsgebundenen Bedingtheiten. Affordanzen können nach Gibson „[...] in beide Richtungen, auf die Umwelt und zum Beobachter“ (EBD. 139) wirken. Dazu fassen Fox et al. passend zusammen:

*„Für Gibson war es das Affordanzkonzept, das eine grundlegende wechselseitige Beziehung zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt beschrieb. [...] so gesehen wird die Natur der Umwelt – und zwar in ihrer Eigenschaft als Umwelt – auch durch das Lebewesen bestimmt, welches sie umgibt.“ (FOX ET AL., 2015: 65).*

Diese wechselseitige Bedingtheit von Umwelt und Lebewesen wird in der hier vorliegenden Arbeit um den Faktor der Ortsgebundenheit erweitert und als ein Indikator von Eigenart festgesetzt (s. Kap. 2.4.3). Um ortsgebundene Bedingtheiten durch das involvierende Entwerfen kultivieren zu können, muss hinterfragt werden, welche Gestalten und Formen Affordanzen annehmen können und welche Reize sie aktivieren.

Die Gebrauchsangebote einer Umwelt sind für Gibson „weder etwas Objektives noch etwas Subjektives [...] ein Faktum der Umwelt als auch eines des Verhaltens [...] sowohl etwas Physisches als auch etwas Psychisches und doch keines von beiden.“ (GIBSON, 1982: 139). Für den Interaktionsdesigner Hartson können Affordanzen kognitive, physische, sensorische und funktionale Auseinandersetzungen triggern (HARTSON, 2003). Folglich können Affordanzen einer Landschaft zu physischen In-

teraktionen sowie ihrer visuellen, haptischen, akustischen oder olfaktorischen Wahrnehmung reizen.

Um eine reizende Landschaft zu entwerfen, sind nicht nur ihr Aufforderungscharakter (die Affordanz), sondern auch die Passung und Angemessenheit ihrer Aufforderungen (die „Fittingness“) zu berücksichtigen. Ian Hodder (der bereits in Kapitel 2.1.2 mit seiner Definition der „entanglements“ zum Tragen kam) entwickelte Gibsons Affordanzkonzept um den Aspekt dieser sogenannten Fittingness weiter:

*„If entanglement consists of a taut set of dependences, abstractions and resonances amongst humans and things, then the adoption and persistence of traits depend on how the traits are fitting within the entanglement.“* (HODDER, 2012: 139).

Das Entwerfen reizender Landschaften arbeitet mit dem Konzept der Affordanz und Fittingness: Es bietet Menschen und Organismischen zielgerichtete Angebote zum Eingehen ortsgebundener Bedingtheiten, indem es Brückenentitäten aktiviert und implementiert (s. Kap. 5.1).

## **PROVOZIERENDE PROZESSE**

Das Entwerfen provozierender Prozesse intendiert die Mobilisierung spezifischer Entitäten in Richtung dieses Aufforderungscharakters einer Landschaft. Dem folgend löst es durch angewandte, intersphärische Entwurfsakte (s. Kap. 5.2) Bewegungen, Erregungen und Interaktionen innerhalb eines Landschaftskollektivs aus. Durch dieses „Anstacheln“ können neue, wechselseitige Bedingtheiten im Landschaftskollektiv initiiert und die Entwicklung von Eigenarten angeregt werden.

Das Zulassen – wenn nicht sogar Fördern – von Konflikten und Dissonanzen innerhalb von involvierenden Entwurfsprozessen ist dabei als ergänzende Aufgabe von Planenden anzuerkennen. So postuliert der Soziologe Richard Sennett in seinen Ausführungen zur „offenen Stadt“.

*„[...] the work of urban planners and designs must shape narratives of urban development by focusing on the stages in which a project unfolds. [...] All good narrative has the property of exploring the unforeseen; of admitting conflict and dissonance.“* (SENNETT ET AL., 2018: 76).

Beide Entwurfsziele arbeiten nicht nur mit der Ermächtigung von Entitäten in *ihrer* Entwicklung von Eigenarten (s. Kap. 4.5). Sie bedienen sich auch den Entwurfsprinzipien des Erkennens (s. Kap. 4.2) und Sichtbarmachens (s. Kap. 4.4) von Eigenarten. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden Entwurfsmethoden zur Schaffung reizender Landschaften und provozierender Prozesse aufgeführt. Teilkapitel 4.4 und 4.5 bringen diesbezüglich unterschiedliche Rollen „eigenartiger Entwerfender“ hervor, die von Landschaftsplanenden zur Ausübung dieser Methoden eingenommen werden können. In diesem Zuge wird auch auf die Entwurfsformen, -intentionen und -treiber sowie Fähigkeiten und Ressourcen zur Ausübung dieser Rollen und Methoden verwiesen. Doch bevor die Entwurfsmethoden und ihre Entwerfendenrollen vorgestellt werden, gilt es mehr über den Hintergrund involvierenden Entwerfens zu erfahren.

#### 4.1.2 EIGENARTIGE ENTWURFSPRINZIPIEN

Das Entwerfen von Eigenarten beginnt mit der Identifizierung bestehender Eigenarten, also existierender Muster, Schlüsselcharakteristika, Besonderheiten und ortsgebundener Bedingtheiten des gesellschaftlichen und landschaftlichen Bestandes. Das **Erkennen von Eigenarten** (s. Kap. 4.2) ist demnach essentieller Bestandteil involvierenden Entwerfens und steht zu Beginn eines jeden Entwurfsprozesses. Dieses Erkennen wird durch

- das **Sichtbarmachen von Eigenarten** (s. Kap. 4.4), welches durch ein Aufdecken und Umentwerfen bestehender Eigenarten erreicht wird
- und/ oder das **Ermächtigen spezifischer Entitäten in ihrer Entwicklung von Eigenarten** (s. Kap. 4.5), also dem Fördern von Ermögliehungen oder Zulassen von Selbstermächtigungen

ergänzt. Die Entwurfsaufgaben, die den Entwurfsprinzipien inne liegen, werden in separaten Teilkapiteln erläutert und durch die Darstellung von Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen veranschaulicht. Doch vorerst werden Eigenschaften und Inhalte involvierender Entwurfsprozesse erläutert (s. Kap. 4.1.3/ 4/ 5) und Entwurfswissen zum Erkennen von Eigenarten vermittelt (s. Kap. 4.2).

### 4.1.3 FÖRDERNDE UND HEMMENDE EIGENSCHAFTEN INVOLVIERENDER ENTWURFSPROZESSE

Die Erkenntnisse über fördernde und hemmende Eigenschaften involvierender Entwurfsprozesse resultieren aus einer vergleichenden Aufstellung der Prozesseigenschaften der Entwurfsbeispiele (Abb. 110). Identifizierte Muster innerhalb der erfolgreichen und erfolglosen Projekte sowie Quervergleiche bringen folgende Aussagen hervor:

#### 1. Direkte und informelle Involvierungsprozesse fördern die Entwicklung von Eigenarten.

Alle erfolgreichen Fallbeispiele wurden als informelle und direkte Verfahrensformen durchgeführt. So wirken sich direkte Mitwirkungsmöglichkeiten der Akteur\*innen sowie rechtlich ungebundene und nicht formalisierte Involvierungsprozesse fördernd auf die Entwicklung von Eigenarten aus.

▼ *ABB. 110 GEGENÜBERSTELLUNG DER PROZESSEIGENSCHAFTEN ALLER ENTWURFSBEISPIELE. DIE INFORMATIONEN STAMMEN AUS DEN KURZSTECKBRIEFEN, DIE UNTER DEN JEWEILIGEN ÜBERSCHRIFTEN DER ENTWURFSBEISPIELE ZU FINDEN SIND.*

| Entwurfsbeispiel               | Abkürzung | Prozessart | Prozessgenese   | Mitwirkungsform | Performative Involvierungsform | Prozessrichtung | Form der Zusammenarbeit                                   | Aushandlungstyp           |
|--------------------------------|-----------|------------|-----------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|---|---------------------------|
| <i>erfolgreiche</i>            |           |            |                 |                 |                                |                 |   |                           |
| <i>„good bad cases“:</i>       |           |            |                 |                 |                                |                 |   |                           |
| GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN  | GG5       | informell  | konventionell   | direkt          | auffordernd                    | top-down        | Kooperation   | verbale Kompromissfindung |
| WHAT FLOATS YOUR BOAT? GLASGOW | WFYB      | formell    | konventionell   | indirekt        | nicht performativ              | top-down        | Kooperation   | verbale Kompromissfindung |
| <i>erfolgreiche</i>            |           |            |                 |                 |                                |                 |   |                           |
| <i>Entwurfsbeispiele:</i>      |           |            |                 |                 |                                |                 |   |                           |
| DIE RABEN-WG WOLFSBURG         | RWG       | informell  | konventionell   | direkt          | auffordernd                    | top-down        | Kooperative Konkurrenz                                    | manifeste Autokratie      |
| YELLOW BRICK ROAD GLASGOW      | YBR       | informell  | unkonventionell | direkt          | gestaltend                     | bottom-up       | Kollaboration   | manifeste Do-Ocracy       |
| TEST UNITS GLASGOW             | TU        | informell  | unkonventionell | direkt          | informierend                   | bottom-down     | Kollaboration   | manifeste Do-Ocracy       |
| BÖCKLERPARK KREUZBERG          | BPK       | informell  | konventionell   | direkt          | nicht performativ              | top-down        | Kooperation   | verbale Konsensfindung    |
| WINTERVENTIONEN HANNOVER       | WV        | informell  | unkonventionell | direkt          | auffordernd                    | bottom-down     | Kooperation   | manifeste Do-Ocracy       |
| DRIVE-IN RABENBERG             | DIR       | informell  | konventionell   | direkt          | auffordernd                    | top-down        | Kooperation   | fiktiver Entwurf          |
| GRANBY 4 STREETS LIVERPOOL     | G45       | informell  | unkonventionell | direkt          | gestaltend                     | bottom-up       | Kollaboration mit Verwaltung, Kooperation mit Anwohnenden | manifeste Do-Ocracy       |

## **2. Unkonventionelle Prozessentstehungen erhöhen die Erfolgsaussicht auf die Entwicklung von Eigenarten.**

Involvierungsprozesse, die nicht durch eine konventionelle Auftragsvergabe initiiert werden, begünstigen die Entwicklung von Eigenarten. Dies schließt jedoch nicht aus, dass Eigenarten auch aus konventionellen Prozessentstehungen (d.h. aus einem klassischen Auftraggebenden-Auftragnehmenden-Verhältnis) erwachsen können (RWG, BPK, DIR).

## **3. Performative Involvierungsprozesse begünstigen die Entwicklung von Eigenarten.**

Die Durchführung performativer Involvierungsprozesse generiert nicht nur direkte Landschaftstransformationen, sie fördert auch die Entwicklung von Eigenarten. Sowohl der informierende und auffordernde als auch der gestaltende Typ performativen Involvierens kann sich positiv auf die Kultivierung von Eigenarten ausüben. Bei der Durchführung auffordernder Involvierungsprozesse ist jedoch Vorsicht geboten: Werden diese Formen nicht durch eine selbstermächtigte Zivilgesellschaft (also „von Bürger\*in zu Bürger\*in“) sondern top-down angewandt, können sie sich nicht nur fördernd (DIR), sondern auch gefährdend auf die Entwicklung von Eigenart auswirken (GGS).

## **4. Bottom-up-, bottom-down- sowie top-down-Prozesse können als Nährboden für Eigenarten fungieren.**

Alle dargelegten Prozessrichtungen besitzen das Potential, die Entwicklung von Eigenarten zu befördern. Besonders begünstigend wirken bottom-down und bottom-up-Prozesse.

## **5. Kompromissfindungen hemmen die Entwicklung von Eigenarten.**

Ausnahmen zum vorher genannten Punkt bilden kooperative top-down-Prozesse, die kompromissorientierte Aushandlungen verfolgen (GGS, WFYB). Ausgehandelte Kompromisslösungen beschneiden sonderbare Lösungswege sowie extreme Gestaltvorschläge und unterdrücken somit die Entwicklung von Eigenarten.

## **6. Kollaborationen wirken sich fördernd auf Eigenarten aus.**

In kollaborativen Prozessen trägt jede involvierte Entität die Verantwortung und Entscheidungskraft für ihren Projektbeitrag (s. Kap. 2.2.4). Unabhängige Entscheidungsfindungen und individuelle Lösungswege schaffen Entfaltungsmöglichkeiten für Eigenarten (YBR, TU, G4S).

## 7. Der Aushandlungstyp der manifesten Do-Ocracy begünstigt die Entwicklung von Eigenarten.

Kollaborative Formen der Zusammenarbeit gehen häufig mit dem Aushandlungstyp der Do-Ocracy einher. Das proaktive Handlungsprinzip „wer handelt, entscheidet“ übt sich positiv auf die Ausprägung von Eigenarten aus, da keine verbalen Kompromisslösungen, sondern manifeste Landschaftsveränderungen angestrebt werden.

## 8. Konsensfindungen anstreben, Kompromissaushandlungen vermeiden.

Nicht nur der Aushandlungstyp der manifesten Do-Ocracy fördert die Entwicklung von Eigenarten. Auch aus nicht performativen, konventionellen Prozessen können Eigenarten erwachsen. Dafür müssen verbale Kompromissfindungen vermieden (WFYB) und verbale Konsensfindungen (BPK) – also die Entwicklung neuer, gemeinsam entwickelter Lösungen – gefördert werden.

In der Konzeption involvierender Entwurfsprozesse sind neben Prozesseigenschaften auch beteiligte Entitäten mitsamt ihren Ressourcen und Fähigkeiten zu berücksichtigen. Dieser Blick folgt in Kapitel 4.1.5 nachdem Kenntnisse über begünstigende Momente involvierender Entwurfsprozesse dargelegt wurden.

▼ *ABB. 111 FÜR DIE AUSSAGEN ZU BEGÜNSTIGENDEN MOMENTEN VON INVOLVIERUNGSPROZESSEN (S. KAP. 4.1.4) UND BEGÜNSTIGENDEN EIGENSCHAFTEN DER DREI SPHÄREN (S. KAP. 4.1.5) WURDEN FÜR JEDES ERFOLGREICHE ENTWURFSBEISPIEL TABELLEN ANGELEGT. SIE SCHLÜSSELN DIE ENTITÄTEN DER LANDSCHAFTSKOLLEKTIVE MITSAMT IHRES URSPRUNGS, IHRER RESSOURCEN, BZW. FÄHIGKEITEN UND WECHSELWIRKUNGEN SOWIE IHREM ENTWURFSMODUS AUF.*

| Involvierte Entität         | Sphäre/ Sektor        | Ressourcen, Fähigkeiten  | Wechselwirkungen im Raumkollektiv  |
|-----------------------------|-----------------------|--|--|
| Granby Resident Association | Zivilgesellschaft     | intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, analytische und imaginative Fähigkeiten, lokales Wissen | Selbstermächtigte Ermöglichende des Viktorianischen Viertels, Ermöglichte durch CLT. |
| Community Land Trust (CLT)  | ungreifbare Dingliche | Institutionalisierung  | Ermöglicher des Viktorianischen Viertels   |
| Liverpool City Council      | Staat                 | ab 1981: Verwaltungsrecht, ab 2014: Vertrauen, Geld  | Ermöglichende des CLT  |

## 4.1.4 BEGÜNSTIGENDE MOMENTE IN INVOLVIERUNGSPROZESSEN

Die Entwurfsbeispiele lassen sechs unterschiedliche Entwurfsmomente erkennen in denen involvierende Entwurfshandlungen vorgenommen wurden: Initiierung, Exploration, Konzipierung, Deregulation, Formfindung und Ausführung (s. Kap. 2.3.5). Wie auch die fünf Momente der Entwurforschung im Feld der Landschaftsarchitektur (PROMINSKI, 2019) folgen die involvierenden Entwurfsmomente keiner gleichbleibenden Sequenzierung. Zudem sind ihre Übergänge fließend und lassen sich nicht immer klar voneinander abstecken. Als ein Beispiel sei das Involvierungsformat der konstruktiven Analyse aus dem Projekt Test Units Glasgow herangezogen: Sie vereint die Exploration, Konzipierung und Formfindung von Eigenarten, bedarf deregulierender Momente und kreiert bereits im Moment der Initiierung durch ausführende Momente landschaftliche Transformationen. Von der Darlegung einer Optimalsequenzierung wird in dieser Arbeit also abgesehen, stattdessen wird eine Annäherung vollzogen und eine Darlegung fördernder Eigenschaften involvierender Entwurfsmomente vorgenommen. Für die folgenden Aussagen wurden die Wrap-Ups der erfolgreichen Fallbeispiele zusammengetragen und die Aufstellung der Landschaftskollektive (Abb. 111) nach Entwurfsmomenten geclustert. Diese Clusterung ermöglicht ein vergleichendes Ablesen begünstigender Involvierungsmodi von Mitwirkenden für jeden der sechs Entwurfsmomente. Die Sachkenntnis über die Modi wurde durch Akteur\*innengespräche und weiterführende Recherchen sowie die eigene Mitwirkung in einem Teil der Projekte ermittelt.

*HIER IST EIN AUSSCHNITT EINER SOLCHEN TABELLE FÜR DIE GRANBY 4 STREETS ZU SEHEN. AUSGEHEND VON DIESEN GRUNDLAGENTABELLEN WURDEN WEITERE TABELLEN ANGEFERTIGT. SIE BÜNDELN DIE ENTITÄTEN MITSAMT IHRER EIGENSCHAFTEN NACH DEN ENTWURFSMOMENTEN UND WURDEN MIT INFORMATIONEN ÜBER DEN INVOLVIERUNGSMODUS DER MITWIRKENDEN ERGÄNZT (S. FOLGENDE SEITEN IN TEILKAPITEL 4.1.4).*

| Entwurfsform<br>Entwurfintention<br>Entwurfstreiber                              | Involvierung in<br>Entwurfsmoment                                     | Rolle   | Entwurfsmethode  |
|--|---|---|--|
| diffus<br>zweckentfremdend<br>benutzergesteuert mit<br>kritischer Ausrichtung    | Initiierung, Exploration,<br>Konzipierung, Formfindung,<br>Ausführung | Sensible Störenfriede   | Meuterei, Inbesitznahme<br>öffentlicher Freiräume,<br>Anstiftung |
| regime as a designer   | Konzipierung, Deregulation  | Kultivierende Körperschaft  | Beförderung  |
| fachkundig<br>intentional<br>kritisch mit<br>benutzerorientierter<br>Ausrichtung | Initiierung,<br>Konzipierung,<br>Deregulation                         | ab 1981: Gefährdende Instanz<br>ab 2014: Bereitstellende<br>Behörde | Gefährdung,<br>Beförderung                                       |

## 1. Drei Initiierungsmomente erfolgreicher Involvierungsprozesse

Initiierungsmomente (Abb. 112) vollziehen sich nicht nur zu Beginn eines Projektes, sondern können im Laufe eines Prozesses erneut aufkommen (YBR). Zudem sind Projektinitiierungen nicht immer vor Ort im Freiraum abzulesen (TU, WV, BPK, YBR). Betrachtet man die Fallbeispiele, so lassen sich drei Kollektivtypen von Initiierenden erkennen:

1. *Proaktive und intrinsisch motivierte Landschaftsplanende*, die mit- samt ihrer analytischen und imaginativen Fähigkeiten unausgeschöpfte Mehrwerte urbaner Landschaften erkennen und sich Unterstützung von Sponsor\*innen suchen (TU, WV),

▼ *ABB. 112 INITIIERUNGSMOMENTE UND IHRE MITWIRKENDEN.*

*DIE LEERSPALTEN IN ALLEN FOLGENDEN TABELLEN DIESES TEILKAPITELS DIENEN DER BESSEREN ZUORDNUNG DER JEWEILS GENANNTEN AUFGÄHLPUNKTE UNTER DEN ÜBERSCHRIFTEN.*

| Involvierungsmodus |   |                     |                               |                   |   |  |
|--------------------|---|---------------------|-------------------------------|-------------------|---|--|
| Projekt            | Wer ist involviert?   | Orts- bezug         | Visibilität und Erkennbarkeit | Durchlässig- keit | Fähigkeiten/ Ressourcen (Teilgaben)   | In welcher Rolle?  |
| TU                 | Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL, Sponsoren  | ortsfern            | nicht sichtbar, erkenntlich   | teiloffen         | intrinsische Motivation; analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Geld  | <i>Rahmende Komponist*innen, Befürwortende Bereitstellende</i>   |
| WV                 | Studierende, Lehrende   | ortsfern            | nicht sichtbar, anonym        | geschlossen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation, Geld  | <i>Kritische Umentwerfende, Kopfyerdrehende Demonstrierende, Rahmendes Korrektiv</i>   |
| BPK                | Förderprogramm "Aktionsräume Plus", FB Grünflächen  | ortsfern            | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen       | Geld, lokales Wissen, Institutionalisierung, analytische und praktische Fähigkeiten,  | <i>Bereitstellendes Regime, Rahmendes Korrektiv</i>  |
| DIR                | Stadtverwaltung Wolfsburg, Forum Architektur, Wettbewerb  | ortsfern            | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen       | Zeit, Verwaltungsrecht, Geld, lokales Wissen, Zeit, praktische Fähigkeiten, Verwaltungsrecht  | <i>Bereitstellende Behörde, Ermöglichende Deregulierende, Ermöglichendes Regime</i>  |
| YBR                | Forth and Clyde Kanal und M8  | vor Ort im Freiraum | nicht sichtbar                | geschlossen       | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert, Zeit  | <i>Unabsichtliche Ermöglichende</i>  |
| YBR                | Hamiltonhill Claypits, Friends of Possilpark Greenspace   | vor Ort im Freiraum | sichtbar, erkenntlich         | geschlossen       | Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts, Vielfalt, Schönheit, Erholungswert intrinsische Motivation, lokales Wissen sowie analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten      | <i>Vernachlässigte Landschaft, animierende Archäolog*innen</i>   |
| YBR                | British Waterways und Glasgow City Council  | ortsfern            | nicht sichtbar, anonym        | geschlossen       | analytische Fähigkeiten, Geld, Zeit   | <i>Nachlässige Nichtstuernde, Bejahende Berufene</i>   |
| G4S                | Aufständische, Granby Resident Association, das Viktorianische Viertel, Tauben, Wohnungsbauunterne hmen, Liverpool City Council | vor Ort im Freiraum | sichtbar, anonym              | offen             | Wut, Risikobereitschaft, intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, analytische und imaginative Fähigkeiten, lokales Wissen, Vielfalt, Schönheit, Geld, Liegenschaftsbesitz, Verwaltungsrecht | <i>Disruptive Aufständische, Sensible Störenfriede, Gefährdetes Gefüge, Identitätsstiftende Lebewesen, Gefährdende Instanz</i> |

2. *fachbezogene Ressorts von Stadtverwaltungen*, die durch konventionelle Involvierungsverfahren urbane Landschaften qualifizieren wollen und dafür ermöglichende Planungsinstrumente und Ressourcen zur Verfügung stellen (BPK, DIR),
3. *selbstermächtigte, zivilgesellschaftliche Initiativen*, die mit intrinsischer Motivation und lokalem Wissen gefährdete Landschaftsausschnitte erhalten und/ oder erschließen wollen (YBR, G4S).

## **2. Ko-Explorationen und Undercover-Fachexplorationen für die Ermittlung von Eigenarten**

Die Erkundung der Entwurfsgebiete wurde in den Fallbeispielen stets vor Ort, jedoch auf unterschiedliche Weisen vollzogen (Abb. 113, S. 280). So existierten:

1. *offene Ko-Explorationen organisiert von Bürger\*innen für Bürger\*innen* mit dem Ziel, vernachlässigte Landschaften zu aktivieren (YBR) oder gefährdete Landschaften zu retten (G4S),
2. *offene Ko-Explorationen organisiert von Landschaftsplanenden für Bürger\*innen* mit dem Ziel, lokales Wissen zu sammeln (DIR),
3. *teilloffene und sichtbare Ko-Explorationen* mit fach- und ortskundigen Laien organisiert durch Landschaftsplanende (BPK),
4. *undercover-Fachexplorationen durch anonym ermittelnde Landschaftsplanende* (WV, TU).

## **3. Fachkundige und selbstermächtigte Konzipierungsmomente für die Entwicklung von Eigenarten**

Betrachtet man die Entwurfsmomente (Abb. 114, S. 281), in denen Leitideen konzipiert wurden, lassen sich drei Typologien erkennen:

1. *fachkundige Konzipierung*, die Abseits des Entwurfsortes durch Landschaftsplanende erarbeitet und in Teilen durch fachkundige Beratende unterstützt wurde (TU, WV, DIR),
2. *kooperative Vor-Ort-Konzipierung*, die in teiloffener Kooperation zwischen leitenden Fachkundigen und fachkundigen Diffusen (BPK) aufgesetzt wurde,
3. *diffuse Vor-Ort-Konzipierung intrinsisch motivierter, selbstermächtigter Anwohner*, die im weiteren Projektverlauf durch Kollaborationen mit fachkundigen Entwerfenden weitergetragen wurde (G4S, YBR).

Die Konzipierungsmomente der good bad cases (s. Kap. 3.2) offenbaren: In beiden Projekten wirkte eine diffuse Zivilgesellschaft ohne intrinsi-

▼ **ABB. 113 EXPLORATIONSMOMENTE UND IHRE MITWIRKENDEN.**

| Projekt | Wer ist involviert?  | Involvierungsmodus  |  |                 |  | In welcher Rolle?  |
|---------|--|---------------------|--|-----------------|--|--|
|         |  | Ortsbezug           | Visibilität und Erkennbarkeit                      | Durchlässigkeit | Fähigkeiten/ Ressourcen (Teilgaben)  |  |
| YBR     | Friends of Possilpark Greenspace, Scottish Charitable Incorporated Association, Anwohnende aus angrenzenden Stadtteilen, Hamiltonhill Claypits | vor Ort im Freiraum | sichtbar, erkenntlich                              | offen           | intrinsische Motivation, lokales Wissen sowie analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Zeit, Institutionalisierung, Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts, Vielfalt, Schönheit, Erholungswert | <i>Animierende Archäolog*innen, Kultivierende Körperschaft, Mitziehende Verbündete Vernachlässigte Landschaft</i>                                  |
| G4S     | Granby Resident Association, That Bloomin' Green Triangle, Save Britain's Heritage   | vor Ort im Freiraum | nicht sichtbar, anonym                             | offen           | intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen   | <i>Sensible Störenfriede, Kreative Kümmernde, Fachkundige Beratende</i>  |
| DIR     | Studierende, Anwohnende, Expert*innen  | vor Ort im Freiraum | verdeckt und anonym sowie sichtbar und erkenntlich | offen           | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen  | <i>Stachelnde Satiriker*innen, Befürwortende Bewohnende, Fachkundige Beratende</i>   |
| BPK     | Böcklerpark Kreuzberg gruppe F Landschaftsarchitekten, Skate-Szene   | vor Ort im Freiraum | sichtbar, erkenntlich                              | teiloffen       | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen  | <i>Unbemerkte Landschaft, Belehrbare Bauende, Professionelle Laien</i>   |
| WV      | Studierende, greifbare Dingliche   | vor Ort im Freiraum | nicht sichtbar, anonym                             | offen           | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation, Vielfalt   | <i>Kritische Umentwerfende, Kopfverdrehende Demonstrierende, Unterschätzte Umgebung</i>  |
| TU      | Teilnehmende der Test Units, Old Basin Tavern, Motorway 8, Civic House, Phoenix Nursery  | vor Ort im Freiraum | sichtbar, anonym                                   | teiloffen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen, Schönheit, Erholungswert, Vielfalt, Leistungs- u. Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts   | <i>Rekonstruierende Spurensichernde, Verwirrung Stiftende, Restrukturierende Re-Mixer*innen, Unabsichtliche Ermöglichende, Reanimierte Relikte</i> |

sche Motivation und Fachwissen mit. Dies lässt schlussfolgern, dass diese Teilgruppe der Zivilgesellschaft von Konzipierungsmomenten ausgeschlossen werden sollte. In Hinblick auf die Entwicklung von Eigenarten ist in Konzipierungsmomenten darauf zu achten, dass lediglich intrinsisch motivierte, zivilgesellschaftliche Gruppen mit lokalem Wissen und aufgabenspezifischen Fähigkeiten mitwirken sollten (s. Kap. 4.1.5).

#### 4. Deregulationen durch staatliche Akteur\*innen und unübliche Formate

Begünstigende Momente lagen auch in ermöglichenden Genehmigungsmomenten (Abb. 115, S. 282). So eröffneten

▼ *ABB. 114 KONZIPIERUNGSMOMENTE UND IHRE MITWIRKENDEN.*

| Projekt | Wer ist involviert?   | Involvierungsmodus   |                               |                 |   | In welcher Rolle?   |
|---------|---|----------------------|-------------------------------|-----------------|---|---|
|         |   | Ortsbezug            | Visibilität und Erkennbarkeit | Durchlässigkeit | Fähigkeiten/ Ressourcen (Teilgaben)   |   |
| TU      | Teilnehmende der Test Units   | vor Ort im Innenraum | sichtbar, erkenntlich         | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen   | <i>Rekonstruierende Spurensichernde, Verwirrung Stiftende, Restrukturierende Re-Mixer*innen,</i>  |
| WV      | Studierende, Lehrende   | ortsforn             | nicht sichtbar, anonym        | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation, Geld  | <i>Kritische Umentwerfende, Kopfverdrehende Demonstrierende, Rahmendes Korrektiv</i>  |
| DIR     | Studierende, Lehrende, Wettbewerb, Wettbewerbsjury  | ortsforn             | nicht sichtbar                | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Zeit, Verwaltungsrecht, lokales Wissen   | <i>Stachelnde Satiriker*innen, Fachkundige Beratende, Ermöglichendes Regime, Entscheidendes Gremium</i>   |
| BPK     | gruppe F Landschaftsarchitekten Skate-Szene Steuerungsrunde   | vor Ort im Innenraum | sichtbar, erkenntlich         | teiloffen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten,lokales Wissen, Institutionalisierung, Spontaneität und Offenheit   | <i>Belehrbare Bauende, Professionelle Laien, Gutmütiges Gremium</i>   |
| G4S     | Assemble Studio   | ortsforn             | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten   | <i>Experimentelle Zusammentwerfende</i>   |
| G4S     | Granby Resident Association, That Bloomin' Green Triangle, Community Land Trust, Save Britain's Heritage, Wohnungsbauunternehmer, Liverpool City Council, Steinbeck Studio, Assemble Studio | vor Ort im Innenraum | sichtbar, erkenntlich         | offen           | intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, lokales Wissen, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Institutionalisierung, Geld, Liegenschaftsbesitz, Verwaltungsrecht, Vertrauen | <i>Sensible Störenfriede, Kreative Kümmernde, Kultivierende Körperschaft, Fachkundige Beratende, Befürwortende Bereitstellende, Bereitstellende Behörde, Experimentelle Zusammentwerfende</i> |
| YBR     | Friends of Possilpark Greenspace, Stalled Places Programme, Anwohnende aus angrenzenden Stadtteilen   | vor Ort im Freiraum  | sichtbar, erkenntlich         | offen           | intrinsische Motivation, lokales Wissen, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Institutionalisierung, Geld, Zeit   | <i>Animierende Archäolog*innen, Mitziehende Verbündete</i>  |

1. *deregulierende Eingriffe staatlicher Akteur\*innen* unter Anwendung fördernder und ermöglichender Planungsinstrumente (WV, BPK, G4S, DIR) und
2. *die Anwendung unüblicher Ermittlungs- und Involvierungsformate* (z.B. konstruktive Analysen in TU und kooperierende Konkurrenz in RWG/ DIR)

Möglichkeitsfenster im Projektverlauf, in denen unübliche Entwurfs-handlungen durchgeführt werden konnten.

▼ *ABB. 115 DEREGULATIONSMOMENTE UND IHRE MITWIRKENDEN.*

| Projekt | Wer ist involviert?  | Involvierungsmodus  |                               |                 |  | In welcher Rolle?                                   |
|---------|--|---------------------|-------------------------------|-----------------|--|---|
|         |  | Ortsbezug           | Visibilität und Erkennbarkeit | Durchlässigkeit | Fähigkeiten/ Ressourcen (Teigaben)   |   |
| WV      | Fachbereich Ordnung und Bürgerservice Stadt Laatzten und lokale Wohnungsbau-gesellschaft | ortsfern            | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen     | Bereitstellung Liegenschaftsbesitz (Laatzten)  | Bereitstellende Behörde                             |
| BPK     | Steuerungsrunde FB Grünflächen   | ortsfern            | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen     | analytische und praktische Fähigkeiten, Institutionalisierung, Spontaneität, Offenheit, lokales Wissen | Gutmütiges Gremium, Rahmendes Korrektiv             |
| G4S     | Community Land Trust, Liverpool City Council   | ortsfern            | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen     | Institutionalisierung, Verwaltungsrecht, Vertrauen, Geld   | Kultivierende Körperschaft, Bereitstellende Behörde |
| DIR     | Forum Architektur, Wettbewerb  | vor Ort im Freiraum | sichtbar, erkenntlich         | geschlossen     | Zeit, praktische Fähigkeiten, lokales Wissen, Verwaltungsrecht   | Ermöglichende Deregulierende, Ermöglichendes Regime |
| TU      | Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL  | vor Ort im Freiraum | sichtbar, erkenntlich         | teiloffen       | intrinsische Motivation, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten                           | Rahmende Komponist*innen                            |

## 5. Geschlossene und kooperative Formfindungsmomente

Formfindungsmomente (Abb. 116) in der Entwicklung von Eigenarten wurden als

1. *fachkundige Formfindungsmomente*, die unter alleiniger Mitwirkung fachkundiger Entwerfender in der Landschaft oder am Schreibtisch durchgeführt wurden (TU, WV, DIR, YBR) oder
2. *kooperative Formfindungsmomente* zwischen leitenden Fachkundigen und fachkundigen Diffusen durchgeführt (BPK, G4S).

Es lässt sich festhalten, dass Formfindungen, die auf eine Entwicklung von Eigenarten abzielen, ausschließlich unter Mitwirkung von Landschaftsplanenden durchgeführt werden sollten. Zudem wirkt sich die Einbeziehung des Entwurfsgegenstandes durch ortsbezogene Entwurfsansätze fördernd auf die Formfindung aus.

## 6. Temporäre Interventionen sowie kooperative und konventionelle Ausführungsmomente

Bauliche Ausführungen (Abb. 117, S. 284) wurden als

1. *landschaftsaktivierende, temporäre Interventionen* durch Landschaftsplanende (TU),
2. *kooperative Objektplanungen und -ausführungen* unter Leitung von Landschaftsplanenden und der Mitwirkung einer intrinsisch motivierten Zivilgesellschaft (G4S) sowie

▼ *ABB. 116 FORMFINDUNGSMOMENTE UND IHRE MITWIRKENDEN.*

| Projekt | Wer ist involviert?  | Involvierungsmodus   |                               |                 |  | In welcher Rolle?   |
|---------|--|----------------------|-------------------------------|-----------------|--|---|
|         |  | Ortsbezug            | Visibilität und Erkennbarkeit | Durchlässigkeit | Fähigkeiten/ Ressourcen (Teiltgaben)   |   |
| TU      | Teilnehmende der Test Units, Old Basin Tavern, Motorway 8, Civic House, Phoenix Nursery  | vor Ort im Freiraum  | sichtbar, erkenntlich         | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen, Schönheit, Erholungswert, Vielfalt, Leistungs- u. Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts | <i>Rekonstruierende Spurensichernde, Verwirrung Stiftende, Restrukturierende Re-Mixer*innen, Unabsichtliche Ermöglichende, Reanimierte Relikte</i>                      |
| WV      | Studierende, Lehrende, greifbare Dingliche   | vor Ort im Freiraum  | sichtbar, erkenntlich         | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation, Vielfalt, Geld   | <i>Kritische Umentwerfende, Kopfyerdrehende Demonstrierende, Rahmendes Korrektiv, Unterschätzte Umgebung</i>  |
| DIR     | Autoatrappen, Studierende, Lehrende, Wettbewerb, Wettbewerbsjury   | ortsforn             | nicht sichtbar                | geschlossen     | Vielfalt, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Zeit, Verwaltungsrecht, lokales Wissen  | <i>Anstiftende Attrappe Stachelnde Satiriker*innen, Fachkundige Beratende, Ermöglichendes Regime, Entscheidendes Gremium</i>  |
| YBR     | LUC, Glasgow Canal Regeneration Partnership  | ortsforn             | nicht sichtbar, erkenntlich   | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, politischer Rückhalt, Geld  | <i>Planende mit Plan, Bejahende Berufene</i>  |
| BPK     | gruppe F Landschaftsarchitekten, Skate-Szene   | vor Ort im Innenraum | sichtbar, erkenntlich         | teiloffen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen,   | <i>Belehrbare Bauende, Professionelle Laien</i>   |
| G4S     | Assemble Studio, Granby Resident Association, That Bloomin' Green Triangle, das Viktorianische Viertel, Patrick Murphy, Tauben | vor Ort im Freiraum  | sichtbar, erkenntlich         | offen           | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, lokales Wissen, Vielfalt, Schönheit                        | <i>Experimentelle Zusammentwerfende, Sensible Störenfriede, Kreative Kümmernde, Gefährdetes Gefüge, Interveniierende Kunstschaffende, Identitätsstiftende Lebewesen</i> |

3. *konventionelle Ausführungsvorgänge landschaftsarchitektonischer Objektplanungen (YBR) und optionaler Mitwirkung spezialisierter Subunternehmender (BPK)*

durchgeführt. Sie ermöglichten die (erneute) Involvierung von Relikten, identitätsstiftenden Lebewesen, gefährdeten Gefüge sowie vernachlässigten und unbemerkten Landschaften im alltäglichen Raumeschehen der Entwurfsorte.

Abschließend lässt sich festhalten: Je stärker der Ortsbezug eines Gesamtprozesses ist, desto wahrscheinlicher ist die Ermittlung und Entwicklung von Eigenarten. Des Weiteren fällt auf, dass insbesondere drei Begebenheiten involvierende Entwurfsmomente beflügeln. Das Vorhandensein:

1. fachlicher Fähigkeiten (bei Diffusen sowie Fachkundigen),
2. ermöglichender Handlungen (durch steuernde oder verwaltende Mitwirkende) und einer
3. selbstermächtigten und intrinsisch motivierten Zivilgesellschaft.

Diese Aussagen decken sich mit dem Wrap-Up des erfolglosen Projektes „Gemeinsam Gärtnern in Staaken“. Dort wurden drei zu vermeidende Rollen identifiziert: verplante Planende, determinierende Auftraggebende und motivationslose Mitwirkende (s. Kap. 3.2.1). Übertragen bedeutet das für zukünftige Projekte: Die Entwurfsintention zur Entwicklung von Eigenart sollte zu Beginn eines Involvierungsprozesses offengelegt – wenn nicht in den Mittelpunkt der Anstrengungen gelegt – und von den Mitwirkenden unterstützt werden. An dieser Stelle sei an die Charrette in Glasgow erinnert: Prozesse, die eine Akzeptanzschaffung bestehender Planungen intendieren, hemmen die Entwicklung von Eigenarten. Zudem sollte eine aufsuchende Involvierung menschlicher Entitäten vermieden und für nicht-menschliche Entitäten verfolgt werden.

▼ *ABB. 117 AUSFÜHRUNGSMOMENTE UND IHRE MITWIRKENDEN.*

| Projekt | Wer ist involviert?  | Involvierungsmodus                |                               |                 | In welcher Rolle?   |  |
|---------|--|-----------------------------------|-------------------------------|-----------------|---|--|
|         |  | Ortsbezug                         | Visibilität und Erkennbarkeit | Durchlässigkeit |   |  |
| TU      | Teilnehmende der Test Units, Old Basin Tavern, Motorway 8, Civic House, Phoenix Nursery  | vor Ort im Freiraum               | sichtbar, erkenntlich         | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen, Schönheit, Erholungswert, Vielfalt, Leistungs- u. Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts              | <i>Rekonstruierende Spurensichernde, Verwirrung Stiftende, Restrukturierende Re-Mixer*innen, Unabsichtliche Ermöglichende, Reanimierte Relikte</i>                     |
| G4S     | Assemble Studio, Granby Resident Association, That Bloomin' Green Triangle, das Viktorianische Viertel, Patrick Murphy, Tauben | vor Ort im Freiraum               | sichtbar, erkenntlich         | offen           | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, lokales Wissen, Vielfalt, Schönheit                                     | <i>Experimentelle Zusammentwerfende, Sensible Störenfriede, Kreative Kümmernde, Gefährdetes Gefüge, Intervenierende Kunstschaffende, Identitätsstiftende Lebewesen</i> |
| YBR     | LUC, Hamiltonhill Claytays, Glasgow Canal Regeneration Partnership, Yellow Brick Road  | vor Ort im Freiraum               | sichtbar, erkenntlich         | geschlossen     | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts, Vielfalt, Schönheit, Erholungswert, politischer Rückhalt, Geld | <i>Planende mit Plan, Vernachlässigte Landschaft, Bejahende Berufene, Blickschärfende Bauten</i>   |
| BPK     | gruppe F Landschaftsarchitekten, Yamato Living Ramps, Böcklerpark Kreuzberg  | ortsfremd und vor Ort im Freiraum | nicht sichtbar, erkenntlich   | teiloffen       | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Vielfalt, Schönheit, Erholungswert   | <i>Belehrbare Bauende, Spezialisierte Subunternehmende, Unbemerkte Landschaft</i>  |

## 4.1.5 BEGÜNSTIGENDE EIGENSCHAFTEN DER DREI SPHÄREN

In diesem Abschnitt werden Eigenschaften der drei Sphären (Organismische, Dingliche und Menschliche) aufgeführt, die zu der Entwicklung von Eigenarten in den Entwurfsbeispielen beigetragen haben. Zu diesem Zweck wurden die involvierten Entitäten der erfolgreichen Fallbeispiele (für eine Beispieltabelle s. Abb. 111) gemäß ihrer Sphäre, bzw. Sektors geclustert und Muster in ihren Wechselwirkungen, Ressourcen, bzw. Fähigkeiten und Involvierungsmomenten ausfindig gemacht.

### **Organismische Sphäre: Das Zulassen ihrer Selbstermächtigung und die Förderung ihrer Sichtbarkeit und Erschließung fördert Eigenarten**

Organismische wirkten nicht nur als Ermöglichte in Landschaftstransformationsprozessen mit (G4S, BPK, DIR), sondern nahmen auch initiiierende und selbstermächtigte Entwerfendenrollen ein (YBR: die Tongruben, die sich zum Hamiltonhill Claypits Nature Reserve entwickelten). Sie organisierten sich vorwiegend als Horde (Tauben in G4S) oder Kollektiv von Pflanzen, Tieren und greifbaren Dinglichen (z.B. Hamiltonhill Claypits, Böcklerpark Kreuzberg, Rabenbergplatz Wolfsburg). Organismische brachten ihre Vielfalt und Schönheit, in Kollektiven auch einen Erholungswert sowie Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes ein (Abb. 118, S. 286). Diese Fähigkeiten wurden durch selbstermächtigte Anwohnende (YBR), Kunstschaffende (G4S) oder Landschaftsplanende (BPK, DIR) entdeckt, erschlossen und in ihrer Wirkung gestärkt.

Folgende Involvierungsstrategien können angewendet werden, um Organismische in Entwurfsprozesse einzubinden: Community-Eventreihe, Design-Build-Workshop, Pre-Test, 1:1 Freiraumtest, Realisierungswettbewerb für Studierende sowie zivilgesellschaftliche Auf- und Widerstände. Darin inbegriffen sind die Involvierungsformate Landschaft vermitteln, Landschaft bearbeiten, Landschaft verarbeiten, konstruktive Analyse, Pop-Up, De-Regulierung, Talentkultivierung und kreatives Kümmern.

### **Dingliche Sphäre: Ermöglichte Greifbare und ermöglichende Ungreifbare für die Entwicklung von Eigenarten**

Dingliche Entitäten können Ermöglichte oder Ermöglichende sein, doch nie eine Selbstermächtigung vollziehen – dies liegt in der „Natur

ihrer Sache“. Sie wurden in den Fallbeispielen stets durch menschliche Akteur\*innen in Prozesse eingebunden oder abgerufen.

Die **greifbaren Dinglichen** (Abb. 119) traten in Form von unbemerkten (BPK), unterschätzten (WV) und gefährdeten (DIR, G4S) Landschaftselementen, bzw. -strukturen sowie reanimierten Relikten (TU) und unabsichtlichen Ermöglichenden (YBR) auf. Ihre Potentiale wurden durch eine selbstermächtigte Zivilgesellschaft (YBR, G4S) oder fachkundige Landschaftsplanende (WV, BPK, DIR) in Initiierungs- und Explorationsmomenten entdeckt und im Laufe des Entwurfsprozesses kultiviert: Die Entwurfseingriffe verliehen den greifbaren Dinglichen der Landschaften eine erhöhte Sichtbarkeit und Ästhetik und bauten ihren Gebrauchswert aus (= Affordanz). Diese *Ermöglichung greifbarer Dinglicher* führte zu der Entwicklung reizender Landschaften, die zu ihrer Wahrnehmung, ihrem Umentwerfen und dem Eingehen wechselseitiger Bedingungen anregten.

▼ **Abb. 118** ZUSAMMENTRAGUNG ORGANISMISCHER MITWIRKENDER DER ENTWURFSBEISPIELE.

| Projekt | Entität                    | Rolle                         | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv  | Ressourcen, Fähigkeiten  | Entwurfsform -intention -treiber      | Involviert in Entwurfsmoment         | Zusammenschluss oder Hybride            |
|---------|----------------------------|-------------------------------|---|--|---------------------------------------|--------------------------------------|---|
| G4S     | Das Viktorianische Viertel | Gefährdetes Gefüge            | Ermöglichte durch GRA, SAVE, Wohnungsunternehmen, Liverpool City Council, Steinbeck Studio, CLT und assemble studio | Vielfalt, Schönheit  | scape as a designer                   | Initiierung, Formfindung, Ausführung | Organismische und greifbare Dingliche   |
|         | Tauben                     | Identitätsstiftende Lebewesen | Ermöglichte durch Patrick Murphy  | Vielfalt, Schönheit  | diffus intentional benutzer-gesteuert | Formfindung, Ausführung              | tierische Organismische                 |
| BPK     | Böcklerpark Kreuzberg      | Unbemerkte Landschaft         | Ermöglichter des Förderprogramms  | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert   | scape as a designer                   | Exploration, Ausführung              | Organismische und greifbare Dingliche   |
| DIR     | Rabenberglplatz            | Gefährdetes Gefüge            | Ermöglichter des Wettbewerbs  | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert   | scape as a designer                   | keine, da fiktiv                     | Organismische und greifbare Dingliche   |
| YBR     | Hamiltonhill Claypits      | Vernachlässigte Landschaft    | Selbstermächtigte Ermöglichte durch Forth and Clyde Canals, M8, BW&GCC, Friends of Possilpark Greenspace            | Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts, Vielfalt, Schönheit, Erholungswert | scape as a designer                   | Initiierung Exploration Ausführung   | tierische und pflanzliche Organismische |

**Ungreifbare Dingliche** (Abb. 120, S. 288) fungierten als *Ermöglichende* für weitere Akteur\*innen. Ihre Involvierung erbrachte Deregulierungen und Talentförderungen in den Projektprozessen sowie

1. die Initiierung von Projekten. Dies geschah durch ihre Involvierung in der Initiierungsphase durch Förderprogramme (wie Aktionsräume Plus bei BPK) oder die Auslobung eines Wettbewerbs (DIR).

Dort legten sie den Grundstock für die Projekte durch die Bereitstellung von Ressourcen wie Zeit, Geld, Genehmigungen und Institutionalisierungsstrukturen. Dies wirkte sich fördernd auf die Konzipierung und Formfindung des landschaftsarchitektonischen Eingriffes aus.

▼ *ABB. 119 GREIFBARE, DINGLICHE MITWIRKENDE DER ENTWURFSBEISPIELE.*

| Projekt | Entität                    | Rolle                        | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv  | Ressourcen, Fähigkeiten                                       | Entwurfsform-intention-treiber | Involviert in Entwurfsmoment                      | Zusammenchluss oder Hybride           |
|---------|----------------------------|------------------------------|---|---|--------------------------------|---|---------------------------------------|
| YBR     | Forth and Clyde Kanal      | Unabsichtliche Ermöglichende | Ermöglicher der Hamiltonhill Claypits   | Zeit, Vielfalt, Schönheit, Erholungswert                      | scape as a designer            | Initiierung                                       |                                       |
|         | M8                         | Unabsichtliche Ermöglichende | Ermöglicher der Hamiltonhill Claypits   | Zeit  | scape as a designer            | Initiierung                                       |                                       |
|         | Yellow Brick Road          | Blickschärfende Bauten       | Ermöglichte der FOPG, GCRP und LUC  | Schönheit, Erholungswert                                      | scape as a designer            | Ausführung  |                                       |
| TU      | Old Basin Tavern           | Reanimierte Relikte          | Ermöglichte durch Teilnehmende  | Schönheit   | scape as a designer            | Exploration, Formfindung, Ausführung              |                                       |
|         | Motorway 8                 | Unabsichtliche Ermöglichende | Ermöglicherin der Urban Bothy   | Schönheit   | scape as a designer            | Exploration, Formfindung, Ausführung              |                                       |
|         | Civic House                | Reanimierte Relikte          | Ermöglichte durch Teilnehmende  | Schönheit, Erholungswert                                      | scape as a designer            | Exploration, Formfindung, Ausführung              |                                       |
|         | Phoenix Park               | Reanimierte Relikte          | Ermöglichte durch Teilnehmende  | Vielfalt, Leistungs- u. Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts | scape as a designer            | Exploration, Formfindung, Ausführung              |                                       |
| BPK     | Böcklerpark Kreuzberg      | Unbemerkte Landschaft        | Ermöglicher des Förderprogramms   | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert                            | scape as a designer            | Exploration, Ausführung                           | Organismische und greifbare Dingliche |
| WV      | Die Brüstung               | Unterschätzte Umgebung       | Ermöglichte durch Studierende   | Vielfalt  | scape as a designer            | Initiierung, Exploration, Formfindung, Ausführung |                                       |
|         | Die Mauer und der Zaun     | Unterschätzte Umgebung       | Ermöglichte durch Studierende   | Vielfalt; Einfriedung > Anstifterin für Erkundungen           | scape as a designer            | Initiierung, Exploration, Formfindung, Ausführung |                                       |
|         | Die Verkehrslichtanlage    | Unterschätzte Umgebung       | Ermöglichte durch Studierende   | Vielfalt; Verkehrsstromregulierung > Dirigentin               | scape as a designer            | Initiierung, Exploration, Formfindung, Ausführung |                                       |
| DIR     | Rabenberglplatz            | Gefährdetes Gefüge           | Ermöglichter des Wettbewerbs  | Vielfalt, Schönheit, Erholungswert                            | scape as a designer            | keine, da fiktiv                                  | Greifbare Dingliche und Organismische |
|         | Autoatruppen               | Anstiftende Attrappe         | Ermöglichte durch Studierende; Ermöglichende des Platzes  | Vielfalt  | scape as a designer            | Formfindung                                       |                                       |
| G4S     | Das Viktorianische Viertel | Gefährdetes Gefüge           | Ermöglichte durch Granby Resident Association, SAVE, Wohnungsbaunternahmen, Liverpool City Council, Steinbeck Studio, CLT und assemble studio | Vielfalt, Schönheit   | scape as a designer            | Initiierung, Formfindung, Ausführung              | Greifbare Dingliche und Organismische |

2. die Institutionalisierung zivilgesellschaftlicher Interessensgruppen. In diesem Fall erhöhten kultivierende Körperschaften die Kreditabilität und somit Mitwirkungsmöglichkeiten zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen. Dies geschah in Phasen der Exploration (YBR: Scottish Charitable Incorporated Association) oder Konzipierung (G4S: Community Land Trust).

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Das Involvieren greifbarer und ungreifbarer Dinglicher übt sich fördernd auf die Entwicklung von Eigenart aus. Durch ihre Präsenz können Involvierungsprozesse, Deregulationen und Förderungen ermöglicht und wechselseitige Bedingtheiten aufgebaut werden. Die good bad cases unterstreichen diese These: In beiden Prozessen wurden keine greifbaren Dinglichen involviert, während der Charrette in Glasgow auch keine ungreifbaren Dinglichen. Folgende Involvierungsstrategien können angewendet werden, um Dingliche in Entwurfsprozesse einzubinden: Community-Eventreihe, Design-Build-Workshop, Pre-Test, 1:1 Freiraumtest, Realisierungswettbewerb für Studierende und zivilgesellschaftliche Auf- und Widerstände. Dies schließt die Involvierungsformate Landschaft vermitteln, Landschaft bearbeiten, Landschaft verarbeiten, konstruktive Analyse, Pop-Up, De-Regulierung, Talentkultivierung, Super Glue, Kreatives Kümmern und kooperatives Bauen ein.

▼ *ABB. 120 UNGREIFBARE, DINGLICHE MITWIRKENDE DER ENTWURFSBEISPIELE.*

| Projekt | Entität   | Rolle                      | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv  | Ressourcen, Fähigkeiten     | Entwurfsform-intention-treiber                                 | Involviert in Entwurfs-moment                       | Zusammen-schluss oder Hybride |
|---------|---|----------------------------|---|-----------------------------|--|---|-------------------------------|
| YBR     | Scottish Charitable Incorporated Association (SCIA) | Kultivierende Körperschaft | Ermöglicherin der FOPG  | Institutionalisierung       | regime as a designer   | Exploration   |                               |
|         | Stalled Places Programme                            | Bereitstellendes Regime    | Ermöglichende der FOPG  | Institutionalisierung, Geld | regime as a designer   | Konzipierung  |                               |
| BPK     | Förderprogramm "Aktionsräume Plus"                  | Bereitstellendes Regime    | Ermöglichte durch Böcklerpark Ermöglicherin des Fachbereich Grünflächen (durch Projektzuschlag) | Geld, Institutionalisierung | fachkundig intentional kritisch mit partizipativer Ausrichtung | Initiierung   |                               |
| DIR     | Wettbewerb  | Ermöglichendes Regime      | Ermöglicher der Studierenden  | Zeit, Verwaltungsrecht      | regime as a designer   | Initiierung, Konzipierung, Formfindung Deregulation |                               |
| G4S     | Community Land Trust (CLT)                          | Kultivierende Körperschaft | Ermöglicher des Viktorianischen Viertels  | Institutionalisierung       | regime as a designer   | Konzipierung, Deregulation                          |                               |

## **Menschliche Sphäre: Intrinsische Motivation und lokales Wissen als Schlüsselressourcen für die Entwicklung von Eigenarten**

Vertretende der menschlichen Sphäre machten den Großteil der Landschaftskollektive aus und waren in jedem Fallbeispiel vertreten. Sie brachten verschiedene Ressourcen und Fähigkeiten ein und agierten als Ermöglichende, Ermöglichte sowie Selbstermächtigte. Zwei Fakten für ein erfolgreiches, involvierendes Entwerfen lassen sich für alle Sektoren festhalten:

### **1. Zur Entwicklung von Eigenarten ist eine intrinsische Motivation menschlicher Involvierter förderlich.**

Dies zeigen vor allem die erfolgreichen bottom-up- und bottom-down-Projekte (YBR, G4S, TU, WV). Betrachtet man die Kehrseiten so fällt auf: alle sind als „Down-Prozesse“ konstruiert (s. Kap. 4.1.3), in denen zu Beginn des Prozesses keine intrinsische Motivation der Involvierten vorhanden war.

### **2. Erfolgreiche Projekte wiesen eine Involvierung von Akteur\*innen mit lokalem Wissen auf.**

Zumeist ist es die Involvierung der Zivilgesellschaft, die mit ihrem lokalen Wissen (insbesondere in Momenten der Exploration) die Entwicklung von Eigenarten beförderte (RWG, YBR, BPK, DIR, G4S). Jedoch können auch lokale Expert\*innen aus der Verwaltung (BPK), der freien Marktwirtschaft oder hybride Schnittstellenakteur\*innen (RWG, DIR, BPK, G4S) zur Aufdeckung von Eigenarten beitragen.

Richtet man den Blick auf Eigenschaften und Involvierungsmuster einzelner Sektoren der menschlichen Sphäre, können detailliertere Aussagen über fördernde Eigenschaften getroffen werden:

## **Sektor Zivilgesellschaft: Ihre selbstermächtigte Initiierung und Ermöglichung zur Exploration, Aneignung und Weiterentwicklung fördert die Entstehung von Eigenarten**

Die Zivilgesellschaft war auf unterschiedliche Weisen in Projekten involviert, als...

1. *lokale Expert\*innen* (Abb. 121, S. 291), die durch ermöglichende Landschaftsplanende und Prozesssteuernde involviert wurden (BPK, DIR). Sie bereicherten die Involvierungsprozesse mit ihrem lokalen Wissen insbesondere in Explorations-, Konzipierungs- und Formfindungsmomenten.

2. *ehrenamtlich tätige Landschaftsplanende* (Abb. 121), die mit ihren umfassenden Fähigkeiten in allen Entwurfsmomenten involviert waren. Sie wurden in den Fallbeispielen (aufgrund ihrer unentgeltlichen Arbeit) als Studierende oder hybride Akteur\*innen zwischen Staat und Zivilgesellschaft (Lehrende in DIR und WV), bzw. Staat und Markt (Teilnehmende der TU) gekennzeichnet.
3. *initiierende und explorative Selbstermächtigte* (Abb. 122, S. 292), die sich für den Erhalt und/ oder eine behutsame Entwicklung einer Landschaft einsetzten (YBR, G4S). Sie wurden im weiteren Projektverlauf durch ermöglichende Ungreifbare unterstützt. Dadurch konnten sie weitere Mitstreiter\*innen gewinnen und ihr Engagement auf Momente der Konzipierung, Formfindung und Ausführung ausweiten.

Führt man das Narrativ des involvierenden Entwerfens aus, so sollte eine weitere Form der Zivilgesellschaft erwähnt werden: eine *durch die Landschaft ermöglichte Zivilgesellschaft*. Diese Form der Zivilgesellschaft wird durch den Aufforderungscharakter greifbarer Dinglicher oder organismischer Entitäten (s. Kap. 4.1.1) zur Wahrnehmung, Aneignung und Weiterentwicklung einer Landschaft angeregt (s. Kap. 4.6). Beispiele für solch eine Kultivierung ortsgebundener Bedingtheiten sind die Projekte Winterinterventionen, Böcklerpark Kreuzberg und Test-Units. Folgende Involvierungsstrategien können angewendet werden, um die Zivilgesellschaft in Entwurfsprozesse einzubinden: zivilgesellschaftlich ausgerichtete Anwohnerkonsultation, Community-Eventreihe, dreistufige Charrette und zivilgesellschaftliche Auf- und Widerstände. Die Auflistung schließt alle Involvierungsformate ein, die der jeweiligen Tabellenspalte der Strategie zu entnehmen sind (Abb. 127, letzte Seite in diesem Teilkapitel)

### **Sektor Staat: Staatliche als Ermöglichende von Involvierungsprozessen und Landschaftsplanenden**

Staatliche Akteur\*innen waren in jedem Fallbeispiel involviert – oft in Zusammenschlüssen mit marktorientierten Akteur\*innen (bspw. in Form von Gremien). Ihr Verwaltungsrecht ermöglicht das Einbringen vielfältiger Ressourcen: Zeit, Genehmigungen, Geld, Macht, Vertrauen und die Bereitstellung von Liegenschaften sowie das Einbringen praktischer und analytischer Fähigkeiten. Staatliche Akteur\*innen handeln meist selbstermächtigend. In den Fallbeispielen taten sie es jedoch nur

▼ **ABB. 121** *LOKALE EXPERT\*INNEN UND EHRENAMTLICHE AUS DER ZIVILGESELLSCHAFT.*

| Projekt | Entität                                 | Rolle   | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv                  | Ressourcen, Fähigkeiten  | Entwurfsform-intention -treiber  | Involviert in Entwurfs-moment                                   | Zusammen-schluss oder Hybride        |
|---------|---|---|---|--|--|---|--------------------------------------|
| BPK     | Skate-Szene                             | Professionelle Laien  | Ermöglichte durch Gruppe F und Steuerungsrunde            | analytische und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen                       | Fachkundige Diffuse intentional partizipativ und benutzer-orientiert                       | Exploration, Formfindung  |                                      |
| DIR     | Anwohnende                              | Befürwortende Bewohnende  | Ermöglichte durch Studierende und Wettbewerb              | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen                                      | diffus intentional benutzer-gesteuert  | Exploration   |                                      |
|         | Wettbewerbs-jury                        | Entscheidendes Gremium  | Ermöglichende der Studierenden                            | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen                                      | fachkundig intentional kritisch mit partizipativer Ausrichtung                             | Formfindung, Konzipierung                                       | Staat, Markt und Zivilgesellschaft   |
|         | Lehrende                                | Fachkundige Beratende   | Ermöglichende der Studierenden                            | analytische Fähigkeiten  | fachkundig intentional partizipativ mit kritischer Ausrichtung                             | Formfindung, Konzipierung                                       | Zwischen Staat und Zivilgesellschaft |
|         | Studierende                             | Stachelnde Satiriker*innen  | Ermöglichte durch Wettbewerb                              | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten                          | (noch) diffuse Fachkundige zweckentfremdend kritisch                                       | Exploration, Konzipierung, Formfindung                          |                                      |
| TU      | Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL | Rahmende Komponist*innen  | selbstermächtigte Ermöglichende der Teilnehmenden         | intrinsische Motivation; analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten | fachkundig intentional kritisch  | Initiierung, Deregulation                                       | Zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
|         | Teilnehmende "Ghost Wall"               | Rekonstruierende Spurensichernde  | Ermöglichende aller greifbaren Dinglichen                 | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | fachkundig intentional kritisch und benutzer-orientiert                                    | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung              | zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
|         | Teilnehmende der "Urban Bothy"          | Verwirrung Stiftende  | Ermöglichende aller greifbaren Dinglichen                 | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | fachkundig intentional kritisch und benutzer-orientiert                                    | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung              | zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
|         | Teilnehmende "Source Material"          | Restrukturierende Re-Mixer*innen  | Ermöglichende aller greifbaren Dinglichen                 | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | fachkundig zweckentfremdend kritisch und benutzer-orientiert                               | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung              | zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
| WV      | Studierende                             | Laatzen: Kritische Umentwerfende Misburg; Kopfverdrehende Demonstrierende | Selbstermächtigte Ermöglichende der greifbaren Dinglichen | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation | (noch) diffuse Fachkundige zweckentfremdend kritisch mit benutzer-orientierter Ausrichtung | Initiierung, Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung |                                      |
|         | Lehrende                                | Rahmendes Korrektiv   | Ermöglichende der Studierenden                            | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Geld                    | fachkundig intentional kritisch  | Initiierung, Konzipierung, Formfindung                          | Zwischen Staat und Zivilgesellschaft |

▼ *Abb. 122 INITIIERENDE UND EXPLORATIVE SELBSTERMÄCHTIGTE DER ZIVILGESELLSCHAFT.*

| Projekt | Entität   | Rolle                       | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv  | Ressourcen, Fähigkeiten  | Entwurfsform-intention-treiber   | Involviert in Entwurfsmoment                                    | Zusammen-schluss oder Hybride |
|---------|---|-----------------------------|---|--|--|---|-------------------------------|
| YBR     | Friends of Possilpark Greenspace (FOPG)                         | Animierende Archäolog*innen | Selbstermächtigte Ermöglichte durch SCIA und SPP, Ermöglichende der Hamiltonhill Claypits | intrinsische Motivation, lokales Wissen sowie analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten    | fachkundige Diffuse intentional benutzer-gesteuert                     | Initiierung Exploration Konzipierung                            |                               |
|         | Anwohnende und weitere Initiativen aus angrenzenden Stadtteilen | Mitziehende Verbündete      | Ermöglichte durch FOPG, Ermöglichende der Hamiltonhill Claypits                           | Zeit   | diffus intentional benutzer-gesteuert                                  | Exploration   |                               |
| G4S     | Aufständische   | Disruptive Aufständische    | Selbstermächtigte Ermöglichende des Gesamtprozesses                                       | Wut, Risikobereitschaft, intrinsische Motivation   | diffus zweck-entfremdend benutzer-gesteuert mit kritischer Ausrichtung | Initiierung   |                               |
|         | Granby Resident Association                                     | Sensible Störenfriede       | Selbstermächtigte Ermöglichende des Viktorianischen Viertels, Ermöglichte durch CLT.      | intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, analytische und imaginative Fähigkeiten, lokales Wissen | diffus zweck-entfremdend benutzer-gesteuert mit kritischer Ausrichtung | Initiierung, Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung |                               |
|         | That Bloomin' Green Triangle                                    | Kreative Kümmernde          | Selbstermächtigte Ermöglichende des Viktorianisches Viertels, Ermöglichende des CLT       | intrinsische Motivation, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen         | diffus zweck-entfremdend benutzer-gesteuert mit kritischer Ausrichtung | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung              |                               |
|         | Save Britain's Heritage   | Fachkundige Beratende       | Ermöglichende des CLT   | analytische und praktische Fähigkeiten   | fachkundig intentional partizipativ mit kritischer Ausrichtung         | Exploration, Konzipierung                                       |                               |

in Wolfsburg und Berlin-Kreuzberg. Dort agierten sie als

1. *ermöglichende Prozessinitiierende* (Abb. 123) durch die Auslobung eines Wettbewerbes, bzw. Einrichtung von Deregulierungen (DIR) sowie Akquise von Fördermitteln (BPK).

In den anderen Fallbeispielen (Abb. 124, S. 294) wirkten sie als

2. *aufgreifende Ermöglichende*, die bereits laufende Landschaftstransformationen durch das Bereitstellen von Liegenschaften und Teilbudgets (TU, WV, G4S) sowie Ausschreibungen von Auftragsvergaben (YBR) unterstützte und
3. *versehentliche Ermöglichende*, die durch ihre Vernachlässigung die Entwicklung spezifischer Landschaftsabschnitte förderte (YBR).

Die Involvierungsformen der staatlichen Akteur\*innen waren divers, aber stets ermöglichend für weitere Involvierte. Sie waren in Momenten der Initiierung (BPK, DIR), Exploration (BPK) und Konzipierung (YBR, G4S) involviert. Interessant ist, dass sie in keinem der Beispiele imaginative Fähigkeiten einbrachten und keine merkliche Mitwirkung in Formfindungs- und Ausführungsmomenten besaßen.

Folgende Involvierungsstrategien können angewendet werden, um staatliche Akteur\*innen in Entwurfsprozesse einzubinden: zivilgesellschaftlich ausgerichtete Anwohnendenkonsultation, Community-Eventreihe, dreistufige Charrette, Pre-Test, 1:1 Freiraumtest und Realisierungswettbewerb für Studierende. Auch diese Auflistung schließt alle Involvierungsformate ein, die der jeweiligen Tabellenspalte der Strategie zu entnehmen sind (Abb. 127, letzte Seite in diesem Teilkapitel).

▼ **ABB. 123 ERMÖGLICHENDE, STAATLICHE AKTEUR\*INNEN DER ENTWURFSBEISPIELE.**

| Projekt | Entität  | Rolle                        | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv   | Ressourcen, Fähigkeiten  | Entwurfsform-intention-treiber   | Involviert in Entwurfsmoment   | Zusammen-schluss oder Hybride        |
|---------|--|------------------------------|--|--|--|--------------------------------|--------------------------------------|
| DIR     | Forum Architektur                                  | Ermöglichende Deregulierende | Ermöglichende des Wettbewerbs  | Zeit, praktische Fähigkeiten, lokales Wissen   | fachkundig intentional kritisch  | Initiierung, Forum Architektur |                                      |
|         | Stadtverwaltung Wolfsburg                          | Bereitstellende Behörde      | Ermöglichende des Wettbewerbs  | Zeit, Geld, Verwaltungsrecht, lokales Wissen   | fachkundig intentional partizipativ mit benutzerorientierter Ausrichtung | Initiierung                    |                                      |
|         | Wettbewerbsjury                                    | Entscheidendes Gremium       | Ermöglichende der Studierenden   | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen  | fachkundig intentional kritisch mit partizipativer Ausrichtung           | Formfindung, Konzipierung      | Staat, Markt und Zivilgesellschaft   |
|         | Lehrende   | Fachkundige Beratende        | Ermöglichende der Studierenden   | analytische Fähigkeiten  | fachkundig intentional partizipativ mit kritischer Ausrichtung           | Formfindung, Konzipierung      | Zwischen Staat und Zivilgesellschaft |
|         | Expert*innen                                       | Fachkundige Beratende        | Ermöglichende der Studierenden   | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen  | fachkundig intentional partizipativ mit kritischer Ausrichtung           | Exploration                    | Zwischen Staat und Markt             |
| BPK     | FB Grünflächen Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg | Rahmendes Korrektiv          | Ermöglichte durch Förderprogramm Ermöglichende der Steuerungsrunde und der Planenden | analytische und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen                                     | fachkundig intentional kritisch  | Initiierung, Deregulation      |                                      |
|         | Steuerungsrunde                                    | Gutmütiges Gremium           | Ermöglichende von gruppe F, der Skate-Szene und Yamato Living Ramps                  | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen, Institutionalisierung, Spontaneität und Offenheit | fachkundig intentional kritisch mit benutzerorientierter Ausrichtung     | Konzipierung, Deregulation     | Staat, Markt                         |

## Sektor Markt: Sponsor\*innen, Expert\*innen und Landschaftsarchitekt\*innen als Ermöglichende in allen Momenten

Akteur\*innen des Sektors Markt agierten durchweg als reagierende Ermöglichende. Sie traten in drei Formen auf, als

1. *Unterstützende* (Abb. 125) mit der Ressource Geld. In diesem Fall entweder als Sponsor\*innen in Initiierungsmomenten (TU) oder Mäzen im laufenden Verfahren (G4S),
2. *fachkundige Landschaftsplanende oder Kunstschaffende* (Abb. 126, S. 296) mit analytischen, imaginativen und praktischen Fähigkeiten in allen Prozessphasen (TU, G4S, BPK, YBR),
3. *fachkundige Expert\*innen* (Abb. 126, nächste Seite) mit analytischen Fähigkeiten und lokalem Wissen in Explorationsmomenten (DIR).

▼ **ABB. 124 AUFGREIFENDE UND VERSEHENTLICHE ERMÖGLICHENDE DES STAATLICHEN SEKTORS.**

| Projekt | Entität   | Rolle  | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv   | Ressourcen, Fähigkeiten                                   | Entwurfsform -intention -treiber  | Involviert in Entwurfsmoment            | Zusammen-schluss oder Hybride        |
|---------|---|--|--|---|---|---|--------------------------------------|
| TU      | Sponsor*innen   | Befürwortende Bereitstellende                                  | Ermöglichende von Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL                              | Geld  | fachkundig intentional benutzerorientiert   | Initiierung                             | Markt und Staat                      |
| WV      | Lehrende  | Rahmendes Korrektiv  | Ermöglichende der Studierenden   | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, Geld | fachkundig intentional kritisch   | Initiierung, Konzipierung, Formfindung  | Zwischen Staat und Zivilgesellschaft |
|         | FB Ordnung und Bürgerservice Stadt Laatzten und lokale Wohnungsbau-gesellschaft | Bereitstellende Behörde  | Ermöglichende der Studierenden   | Bereitstellung Liegenschaftsbesitz (Laatzten)             | fachkundig intentional benutzerorientiert   | Deregulation                            |                                      |
| G4S     | Liverpool City Council  | ab 1981: Gefährdende Instanz, ab 2014: Bereitstellende Behörde | Ermöglichende des CLT  | ab 1981: Verwaltungsrecht, ab 2014: Vertrauen, Geld       | fachkundig intentional kritisch mit anschließender benutzerorientierter Ausrichtung | Initiierung, Konzipierung, Deregulation |                                      |
| YBR     | British Waterways und Glasgow City Council                                      | Nachlässige Nichtstuende                                       | Ermöglichende der Selbstermächtigung der Hamiltonhill Claypits                         | analytische Fähigkeiten, Geld, Zeit                       | diffus zweckentfremdend Zeit als Entwurfstreiber                                    | Initiierung                             |                                      |
|         | Glasgow Canal Regeneration Partnership  | Bejahende Berufene   | Ermöglichende des Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve und der Yellow Brick Road | praktische Fähigkeiten, politischer Rückhalt, Geld        | fachkundig intentional benutzerorientiert   | Formfindung Ausführung                  | Staat und Markt                      |

Folgende Involvierungsstrategien können angewendet werden, um Akteur\*innen des Marktsektors in Entwurfsprozesse einzubinden: zivilgesellschaftlich ausgerichtete Anwohnendenkonsultation, Community-Eventreihe, Design-Build-Workshop, dreistufige Charrette, 1:1 Freiraumtest und Realisierungswettbewerb für Studierende. Auch hier gilt, dass die Auflistung alle Involvierungsformate einschließt, die der jeweiligen Tabellenspalte der Strategie zu entnehmen sind (Abb. 127, letzte Seite in diesem Teilkapitel).

▼ **ABB. 125 UNTERSTÜTZENDE AKTEUR\*INNEN DES SEKTORS MARKT.**

| Projekt | Entität                                 | Rolle  | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv                  | Ressourcen, Fähigkeiten  | Entwurfsform-intention-treiber  | Involviert in Entwurfsmoment                       | Zusammen-schluss oder Hybride        |
|---------|---|--|---|--|---|--|--------------------------------------|
| TU      | Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL | Rahmende Komponist*innen                                       | selbstermächtigte Ermöglichende der Teilnehmenden         | intrinsische Motivation; analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten | fachkundig intentional kritisch   | Initiierung, Deregulation                          | Zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
|         | Sponsor*innen                           | Befürwortende Bereitstellende                                  | Ermöglichende von Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL | Geld   | fachkundig intentional benutzer-orientiert                                    | Initiierung  | Markt und Staat                      |
|         | Teilnehmende "Ghost Wall"               | Re-konstruierende Spurensichernde                              | Ermöglichende aller greifbaren Dinglichen                 | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | fachkundig intentional kritisch und benutzerorientiert                        | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung | zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
|         | Teilnehmende der "Urban Bothy"          | Verwirrung Stiftende   | Ermöglichende aller greifbaren Dinglichen                 | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | fachkundig intentional kritisch und benutzerorientiert                        | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung | zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
|         | Teilnehmende "Source Material"          | Restrukturierende Re-Mixer*innen                               | Ermöglichende aller greifbaren Dinglichen                 | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | fachkundig zweckentfremd kritisch und benutzerorientiert                      | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung | zwischen Markt und Zivilgesellschaft |
| G4S     | Wohnungsbau unternehmen                 | ab 1981: Gefährdende<br>ab 2014: Befürwortende Bereitstellende | Ermöglichende des CLT                                     | Geld, Liegenschaftsbesitz  | fachkundig intentional kritisch mit anschließender partizipativer Ausrichtung | Initiierung, Konzipierung                          |                                      |
|         | Steinbeck Studio                        | Befürwortende Bereitstellende                                  | Ermöglichende des CLT                                     | Vertrauen, Geld  | fachkundig intentional partizipativ   | Konzipierung                                       |                                      |
|         | Patrick Murphy                          | Intervenierende Kunstschaffende                                | Ermöglicher der Tauben                                    | imaginative und praktische Fähigkeiten                                       | fachkundig intentional partizipativer Entwurfstreiber                         | Initiierung, Formfindung                           |                                      |
|         | Assemble Studio                         | Experimentelle Zusammen-entwerfende                            | Ermöglichende der GRA und des Viktorianisches Viertels    | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten                          | fachkundig zweckentfremd partizipativ   | Konzipierung, Formfindung, Ausführung              |                                      |

| Projekt | Entität                                | Rolle                            | Wechselwirkungen im Landschaftskollektiv  | Ressourcen, Fähigkeiten  | Entwurfsform-intention-treiber                                       | Involviert in Entwurfs-moment                      | Zusammenschluss oder Hybride       |
|---------|--|----------------------------------|---|--|--|--|------------------------------------|
| BPK     | gruppe F Landschaftsarchitekten        | Belehrbare Bauende               | Ermöglichte durch Auftragsberein und Steuerungsrunde, Ermöglichende der Skate-Szene und Yamato Living Ramps | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten  | fachkundig intentional partizipativ und benutzerorientiert           | Exploration, Konzipierung, Formfindung, Ausführung |                                    |
|         | Steuerungs-runde                       | Gutmütiges Gremium               | Ermöglichende von gruppe F, der Skate-Szene und Yamato Living Ramps   | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen, Institutionalisierung, Spontaneität und Offenheit | fachkundig intentional kritisch mit benutzerorientierter Ausrichtung | Konzipierung, Deregulation                         | Staat, Markt                       |
|         | Yamato Living Ramps                    | Spezialisierte Sub-unternehmende | Ermöglichte durch gruppe F und Steuerungsrunde Ermöglichende des Böcklerparks                               | praktische Fähigkeiten   | fachkundig intentional partizipativ und benutzerorientiert           | Ausführung   |                                    |
| YBR     | Glasgow Canal Regeneration Partnership | Bejahende Berufene               | Ermöglichende des Hamiltonhill Claypits Local Nature Reserve und Yellow Brick Road                          | praktische Fähigkeiten, politischer Rückhalt, Geld   | fachkundig intentional benutzerorientiert                            | Formfindung Ausführung                             | Staat und Markt                    |
|         | LUC                                    | Planende mit Plan                | Ermöglichende der Yellow Brick Road   | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten  | fachkundig intentional benutzerorientiert                            | Formfindung Ausführung                             |                                    |
| DIR     | Wettbewerbs-jury                       | Entscheidendes Gremium           | Ermöglichende der Studierenden  | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen  | fachkundig intentional kritisch mit partizipativer Ausrichtung       | Formfindung, Konzipierung                          | Staat, Markt und Zivilgesellschaft |
|         | Expert*innen                           | Fachkundige Beratende            | Ermöglichende der Studierenden  | analytische Fähigkeiten, lokales Wissen  | fachkundig intentional partizipativ mit kritischer Ausrichtung       | Exploration  | Zwischen Staat und Markt           |

Diese Dissertation bringt Rollen hervor, die von Landschaftsplanenden im involvierenden Entwerfen von Eigenarten eingenommen werden können. Sie werden in den folgenden Kapiteln mitsamt ihrer dahinterliegenden Entwurfsprinzipien und -methoden erläutert und in Teil 5 durch das **intersphärische Agieren** (s. Kap. 5.2) sowie **Aktivieren und Implementieren von Brückenentitäten** (s. Kap. 5.1) ergänzt. Das folgende Kapitel zeigt einleitend das erste Prinzip involvierenden Entwerfens von Eigenarten auf: das Erkennen von Eigenarten.

▼ **ABB. 127 INVOLVIERUNGSSTRATEGIEN  
UND -FORMATE AUS DEN ENTWURFSBEISPIELN.**

| <b>Involvierungsstrategien</b>  | <b>Involvierungsformate</b>                          | <b>Aus Fallbeispiel...</b>    |
|---|--|-------------------------------|
| Zivilgesellschaftlich ausgerichtete Anwohnendenkonsultation   |  | Yellow Brick Road (3.3.1)     |
| Community-Eventreihe  | Landschaft vermitteln                                |                               |
|   | Landschaft bearbeiten                                |                               |
|   | Landschaft verarbeiten                               |                               |
| Design-Build-Workshop   | Konstruktive Analyse                                 | Test-Units (3.3.2)            |
| Dreistufige Charrette   | Vor-Ort-Büro   | Böcklerpark Kreuzberg (3.3.3) |
|   | Kooperationsgespräche und Komplizenschaften          |                               |
|   | Einbindung einer Szene bei der Abschlusspräsentation |                               |
|   | Involvierte als Subunternehmende                     |                               |
| Pre-Test  | Pop-Up   | Winterventionen (3.3.4)       |
| Freiraumtest  |  |                               |
| Realisierungswettbewerb für Studierende   | De-Regulierung                                       | Drive-In Rabenberg (3.4.1)    |
|   | Talentkultivierung                                   |                               |
|   | Kooperierende Konkurrenz                             |                               |
| Zivilgesellschaftliche Auf- und Widerstände   | Riot   | Granby 4 Streets (3.4.2)      |
|   | Super Glue   |                               |
|   | Kreatives Kümmern                                    |                               |
|   | Kooperatives Bauen                                   |                               |
| Die Auflistung der Involvierungsstrategien und -formate ist als offene Sammlung zu verstehen. Sie enthält lediglich Inhalte, die im Rahmen der Fallbeispielanalysen erforscht wurden. |  |                               |

## 4.2

# ERKENNEN: EIGENARTEN ERMITTELN

Ein erster Entwurfsschritt involvierenden Entwerfens von Eigenarten ist die Ermittlung bestehender Eigenarten. Dieses Erkennen bildet das Fundament der **Sichtbarmachung von Eigenarten** (s. Kap. 4.4) und **Befähigung von Entitäten zur Entwicklung von Eigenarten** (s. Kap. 4.5). Das Erkennen beinhaltet die Identifizierung bereits bestehender lokaler Muster, Schlüsselemente und Unverwechselbarkeiten einer Landschaft sowie vorhandenen Relationen und Abhängigkeiten zwischen den Entitäten ihres Kollektivs (= ortsgebundene Bedingtheiten). Diese Indikatoren von Eigenart sind auf unterschiedlichen Betrachtungsebenen verankert – dies verdeutlicht Teilkapitel 4.2.2. Dieser Darlegung von Betrachtungsebenen und Typen von Eigenarten wird eine Sammlung von Formaten zur Ermittlung vorangestellt. Sie wurde (wie auch die Inhalte des Kapitels 4.2.1) aus den „Betrachtungsebenen Eigenart“ aller Entwurfsbeispiele extrahiert. Kapitel 4.2.3 und 4.3 greifen Aspekte der Wrap-Ups auf und synthetisieren sie zur **eigenartigen Betrachtungs- und Handlungsweise der Idiosynkrasie** und unterschiedlichen **Wesenszügen von Eigenarten**.

## 4.2.1 FORMATE ZUR ERMITTLUNG VON EIGENARTEN

Die Fallbeispielanalysen enthalten Beschreibungen von Formaten, die zur Ermittlung und Darstellung von Eigenarten angewendet werden können. Diese (zum Großteil selbst entwickelten Formate) können in vier Kategorien unterteilt werden:

### 1. Bereisungsformate

...werfen Möglichkeiten auf, eine Landschaft zu erkunden. Dies kann allein, als Gruppe oder mit lokalen, gastgebenden Personen geschehen. Die jeweiligen Formate unterscheiden sich in der Art und Durchführung der Bereisung sowie Anwendung weiterer Erhebungen vor Ort.

### 2. Gesprächsformate

...zeigen Wege auf, wie durch unterschiedliche Gesprächssituationen Informationen zu lokalen Relationen und Abhängigkeiten sowie Muster, Schlüsselemente und Unverwechselbarkeiten gesammelt werden können. Unter ihnen sind formelle wie auch informelle Formate, die in offensichtlichen oder anonymen Involvierungsmodi durchgeführt werden können.

### 3. Recherche- und/ oder freie Darstellungsformate

...umfassen das Studieren von Text- und/ oder Bildwerken aus Literatur und Internet sowie Recherchen in der Landschaft (z.B. „Katalog des Ortes“). Die grafische Verarbeitung der erforschten Inhalte ist als essentielle Teilaufgabe dieses Formates anzuerkennen.

### 4. Kartierungsformate

...auch „Mappings“ genannt, umfassen das Erforschen und Kartieren von räumlichen Ausprägungen und sozialen Begebenheiten eines Untersuchungsgebietes. Die Kartierungsformate können unterschiedliche thematische Schwerpunkte aufweisen – was gleich bleibt (und sich zu den Darstellungen in den Rechercheformaten unterscheidet) ist die Darstellung in Form einer räumlichen Verortung.

Die Klammern in der Tabelle (Abb. 128) verweisen auf das Fallbeispiel in dem die Beschreibung des jeweiligen Formates zu finden ist. Ziel aller Ermittlungen ist die Erforschung eines Landschaftsausschnittes –

| Bereisungsformate  | Gesprächsformate  | Recherche- und/ oder freie Darstellungsformate         | Kartierungsformate                                 |
|--|---|--|--|
| Ein eigenartiger Urlaub<br>(3.3.4 Winterventionen)               | [tæg]Team<br>(Böcklerpark Kreuzberg)                                      | Katalog des Ortes<br>(3.3.4 Winterventionen)           | Mapping offener Enden<br>(3.4.2 Granby 4 Streets)  |
| Sphärenspezifische Spaziergänge<br>(3.3.3 Böcklerpark Kreuzberg) | Losgelöste Räume<br>(3.3.3 Böcklerpark Kreuzberg)                         | Kartieren und Studieren<br>(Yellow Brick Road Glasgow) | Die etwas andere Brille<br>(3.3.4 Winterventionen) |
| Walk and Talk<br>(3.3.2 Test-Units)                              | Drink and Think<br>(3.3.2 Test Units)                                     | GIF (me more informations)<br>(3.4.2 Granby 4 Streets) | Ich sehe was, was Du nicht siehst (3.1 Raben-WG)   |
| Vor-Ort-Workshop<br>(3.4.1 Drive-In Rabenberg)                   | Erzähle mir heute<br>von gestern für morgen<br>(3.4.1 Drive-In Rabenberg) | Kreative Interpretation<br>(3.1 Raben-WG)              |  |

▲ *ABB. 128 ÜBERSICHT DER ANGEWANDTEN ERMITTLUNGSFORMATE DER ENTWURFSBEISPIELE.*

mitsamt seiner menschlichen, organismischen und dinglichen Sphäre. Welches Ermittlungsformat für welchen Zweck angemessen ist, lässt sich nicht pauschal sagen. Was sich festhalten lässt ist: Je umfangreicher die Ermittlung ausgeführt wird, desto höher ist die Chance, Eigenarten zu erkennen. Es empfiehlt es sich also, einen Mix an verschiedenen Formaten anzuwenden. Für ein erfolgreiches Projekt ist es unumgänglich, eine Bereisung in das Projektgebiet vorzunehmen – optimaler Weise unter Anwendung des „eigenartigen Urlaubs“. Er bietet ausreichend Zeit, um weitere Ermittlungsformate vor Ort anzuwenden. Zudem sollte an jedes Ermittlungsformat eine zeichnerische Zusammenfassung der Inhalte anschließen. Sie dient nicht nur der Kommunikation über die Forschungserkenntnisse, sondern auch dem anschließenden Aufdecken von Eigenarten.

#### 4.2.2 BETRACHTUNGSEBENEN UND TYPEN VON EIGENARTEN

Die folgende Darstellung enthält Eigenarten, die in den Entwurfsbeispielen ermittelt und aufgeführt wurden. Ihre Einteilung ergibt sich aus ihrer Zuweisung in ähnliche, übergeordnete Kategorien:

1. Kulturlandschaftliche Eigenarten (Biologie und Geographie),
2. Baulich erzeugte Eigenarten (Bauwerke und Beschaffenheiten),
3. Stadtstrukturelle Eigenarten (Funktionen und Gefüge),
4. Temporale Eigenarten (Zeiten und Rhythmen),
5. Brauchtümliche Eigenarten (Brauchtümer und Sitten),
6. Organisatorische Eigenarten (Administration und Gesetze),
7. Entitäre Eigenarten (Kultur und Handschrift der Entwerfenden),
8. Demografische Eigenarten (Strukturdaten).

Die Betrachtungsebenen sind mit einer Kurzbeschreibung und drei ergänzenden Fragen versehen. Sie erleichtern die Identifikation der Eigenarten in der Entwurfspraxis. Von der Einführung einer Betrachtungsebene „historische Eigenarten“ wird abgesehen, da die geschichtliche Entwicklung jedes Eigenarttypus miterforscht wird. Der Pfeil am Ende verweist auf das ursprüngliche Entwurfsbeispiel des jeweiligen Typus.

## **1. KULTURLANDSCHAFTLICHE EIGENARTEN (GEOGRAPHIE UND BIOLOGIE)**

...können durch Gesprächsformate erforscht werden – zielgerichteter ist jedoch das Studieren von Planwerken. Sollten keine Daten bei Regierungsanstalten, Fachämtern und Behörden existieren, können eigene Feldforschungen und Kartierungen durchgeführt werden.

### **Naturräumliche Eigenart**

...beschreibt den Charakter der „Großlandschaft“ (SCHWARZER ET AL., 2019: 31) in der ein Entwurfsgebiet liegt. Dieser Charakter wird durch eine Gesamtheit von Geofaktoren geprägt: Er setzt sich aus Klima, Geologie, Relief, Boden und Wasserhaushalt (EBD. 30) eines Landschaftsausschnittes zusammen. Die naturräumliche Eigenart steht zudem in Wechselbeziehung mit der Landschaftsnutzung sowie existierender Flora und Fauna. Die Einordnung von Naturräumen wird durch Bundes- und Fachämter unternommen oder beauftragt. Sie folgt der Einteilung in bestimmte Hierarchien, bzw. Ordnungen und lässt sich öffentlich einsehen. Das Wissen über die naturräumliche Einordnung des Entwurfsgebietes ermöglicht gestalterische Überspitzungen ebenjener Typologien und kann zur Schärfung des Landschaftsbildes genutzt werden.

*In welchem Naturraum liegt das Planungsgebiet? Welche Geofaktoren sind vor Ort erlebbar? Kann die Ausprägung lokal vorkommender Geofaktoren geschärft werden?*

- ▶ Die Wechselbeziehungen zwischen Forth and Clyde Kanal und Hamilton Hill Claypits (YBR)

### **Topographische Eigenart**

...umfasst die geologischen Gegebenheiten eines Landschaftsausschnittes mitsamt seiner Höhenabwicklungen.

*Welche Exposition besitzt das Entwurfsgebiet? Welche Bodentypen sind vorhanden? Existieren Muster in der Höhenabwicklung?*

- ▶ Topographiesprung zwischen Kanal und Innenstadt (YBR)

### **Faunistische Eigenart**

...umfasst die Tierwelt einer Landschaft. Dazu zählen das lokale Vorkommen ganzer Populationen oder einzelner, besonderer Gattungen. Auch die Funktion als Korridor oder Trittstein wandernder Tierarten prägt die faunistische Eigenart eines Freiraums. Die Präsenz von Tieren steht in enger Wechselbeziehung zu geomorphologischen, vegetativen und naturräumlichen Eigenarten: Durch eine gerichtete Pflanzenverwendung oder das Anlegen künstlicher Lebensräume (z.B. durch das Aufschütten von Materialhaufen oder das Einrichten wechselfeuchter Bereiche) können Habitate entwickelt und die faunistische Eigenart eines Ortes ausgebaut werden.

*Existieren Spuren von Tieren vor Ort? Wurden Ziel- oder Leitarten ausgewiesen? Ist das Gebiet Teil überregionaler Schutz- oder Entwicklungsprogramme?*

- ▶ Besondere Vogelarten in den Tongruben (YBR)
- ▶ Pigeons, Pigeons, Pigeons (G4S)

### **Vegetative Eigenart**

...bezieht sich auf die Pflanzenwelt eines Landschaftsausschnittes. Sie umfasst Vegetationsmuster, ganzheitliche Vegetationsstruktur, spezifische Pflanzengesellschaften oder einzelne Gewächse. Vegetationsbilder können intentional gestaltet werden oder aus natürlichen Wirkkräften erwachsen: Die Elemente wirken sich auf die Ausbreitung und das Wachstum von Pflanzen aus (z.B. Anemochorie und Hydrochorie) und auch Tiere sind für eine Reduktion durch Fraß oder eine Ausbreitung durch Zoochorie verantwortlich. Menschen prägen die Vegetation durch gestaltende Eingriffe oder unbewusstes Handeln.

*Kommen endemische oder indigene Pflanzen im Gebiet vor? Welche Lebensbereiche und Pflanzengesellschaften existieren vor Ort? Lassen sich Gestaltungsmuster oder Pflanztypologien ablesen?*

- ▶ Backlanes and frontyards (GGS)

## **2. BAULICH ERZEUGTE EIGENART (BAUWERK UND BESCHAFFENHEIT)**

...entsteht aus der Gesamterscheinung synthetisch hergestellter Objekte in der Landschaft. Sie umfasst den Blick auf einzelne bauliche Erzeugnisse sowie Ensembles, bzw. Gesamtkompositionen von Objekten. Diese Betrachtungsebene schließt ebenfalls die sensorische Wirkung, also Haptik oder Optik der Bauwerke ein.

### **Baukulturelle Eigenart**

...umfasst Baustile, Landschaftselemente oder Materialverwendungen, deren Typologie Produkt einer bestimmten Epoche oder eines Ausdrucks gesellschaftlicher Gesinnung ist. Sie setzt gebaute Objekte in den sozialräumlichen Kontext ihrer Entstehungszeit und liegt meist in der Geschichte eines Ortes begründet. Baukulturelle Eigenarten können in gegenwärtigen Planungsverfahren neu geschaffen werden: Vernakuläre, d.h. lokal typische Bauweisen können hierbei neu interpretiert und an zeitgenössische Raum- und Materialansprüche angepasst werden.

*Existieren Relikte oder Baudenkmäler im Planungsbereich? Lassen sich Muster ablesen, die auf vergangene Epochen und Raumbilder schließen lassen? Existieren eigentümliche oder unverwechselbare Bauweisen?*

- ▶ Doocots auf den Anhöhen (YBR)
- ▶ Bauliche Relikte entlang des Topographiesprungs (YBR)
- ▶ Viktorianische Terrassenhäuser (G4S)

### **Teilräumliche Eigenart**

...ergibt sich aus der räumlichen Komposition einer Landschaft. Die Abwicklung des räumlichen Gefüges von Raumgrenzen und -öffnungen rückt dabei in den Forschungsfokus. Die teilräumliche Eigenart umfasst einzelne Raumeinheiten sowie das Gesamtensemble eines Landschaftsausschnittes. Sie lässt sich durch physische (Plastizität der Teilräume) und sinnliche Wirkung (Raumgefühle der Teilräume) ablesen.

*Wie stehen die Elemente in der Landschaft zueinander? Existiert eine Gliederung oder bestimmte Ordnung? Wo öffnet sich die Landschaft, wo schließt sie sich?*

- ▶ Die Komposition des Rabenbergplatzes (RWG)

### **Maßstäbliche Eigenart**

...bezieht sich nicht auf das räumliche Ausmaß der zu betrachtenden Landschaft. Sie umfasst die Skalierung der Landschaft und wird von der Größe vorhandener Landschaftselemente, ihrer körperhaften Relation zueinander sowie der Passiergeschwindigkeit betrachtender Subjekte abgeleitet. Maßstäbliche Eigenart generiert das Raumgefühl und somit die Einschätzungsfähigkeit von Weite und Beengtheit.

*Wer schaut wie auf die Landschaft? Mit welchen Fortbewegungsmitteln und Geschwindigkeiten wird die Landschaft durchquert oder passiert? Welche kleinen Details und großzügigen Setzungen prägen die Landschaft?*

- ▶ Grobe Körnung, große Setzung (WV)

### **Materialbezogene Eigenart**

...bezieht sich auf die Beschaffenheit und Substanz von Elementen, die ein Landschaftsbild prägen. Es umfasst also die Roh- und Werkstoffe, aus denen eine Landschaft besteht, bzw. gefertigt ist. Dabei können Ursprung, Formen, Farben, Strukturen, Härtegrade, Haptiken und Gerüche vorgefundener Materialien in den Fundus der Eigenarten aufgenommen werden.

*Welche Sinneseindrücke dominieren vor Ort? Bringt die Landschaft durch vorhandene Ressourcen, menschliche Produktion oder natürliches Wachstum unverwechselbare Materialien hervor? Können vorgefundene Materialien weitergenutzt oder veredelt werden?*

- ▶ Kuddelmuddel bestehender Materialien (BPK)
- ▶ Die Waschbeton-Hochbeete (GGS)

## **3. STADTSTRUKTURELLE EIGENART (FUNKTION UND GEFÜGE)**

...umfasst die Bebauungsstrukturen, Funktionen und Infrastrukturen einer Landschaft mitsamt der Tätigkeiten und Bewegungen, die durch sie generiert werden.

### **Städtebauliche Eigenart**

...bezieht sich auf Muster und Unverwechselbarkeiten der Stadtstruktur und des angewandten Städtebaus. In den Fokus rücken Bebauungs-

strukturen, Parzellenzuschnitte, Wegeverbindungen, übergeordnete Verbindungen der Landschaft (wie bspw. Freiraumssysteme, Infrastrukturen oder Wanderwege) sowie Besitzverhältnisse und Expositionen von Bauten.

*Ist der Landschaftsraum durch prägnante Freiraumtypologien gekennzeichnet? In welcher Beziehung stehen unbebaute und bebaute Landschaft? Existieren überregionale (Freiraum-)Verbindungen?*

- ▶ Backlanes and frontyards (GGS)

### **Raumfunktionelle Eigenart**

...wird durch die Auslebung menschlicher und tierischer Tätigkeiten in der Landschaft geprägt. Im Fokus stehen dabei nicht nur offensichtliche und konventionelle Gebräuche. Raumfunktionelle Eigenarten erwachsen insbesondere durch unkonventionelle Nutzungen oder Zweckentfremdungen.

*Welche funktionelle Rolle übernimmt die Landschaft in ihrem Gesamtkontext? Fängt sie Nutzungen auf, die an keinem anderen, nahegelegenen Ort ausgeübt werden? Existieren Spuren zweckentfremdender Nutzungen?*

- ▶ Ehemalige und unsichtbare Parknutzende (BPK)
- ▶ Raumgrenzen und Barrieren als monofunktionale Raumblocker (WV)
- ▶ Sackgassen und der Mangel an privatem Außenraum (G4S)

### **Verkehrsinfrastrukturelle Eigenart**

...ergibt sich aus Schlüsselcharakteristika, Muster und Besonderheiten gebauter Verkehrslinien und -führungen. Sie umfasst ihre stadtstrukturelle Wirkung, klammert jedoch ihre Mobilitätseigenschaften aus – diese sind als „mobilitätsbezogene Eigenart“ zusammengefasst.

*Existieren von Menschen geschaffene Verkehrsverbindungen? Welche Auswirkung hat die Infrastruktur auf ihren räumlichen Kontext? Welche (motorisierten) Verkehrsmittel durchqueren die Landschaft?*

- ▶ Die zerschneidende M8 (YBR)

### **Mobilitätsbezogene Eigenart**

...beschreibt die Bewegungen in der Landschaft. Prägend sind vor allem die Bewegungslinien sowie die Bewegungsarten und Geschwindigkeiten der Landschaftsnutzenden.

*Welche Fortbewegungsarten prägen die Landschaft? Wo führen die Bewegungen in welcher Geschwindigkeit entlang? Wo sind Start- und Zielpunkte, Ein- und Ausgänge sowie Kreuzungspunkte der Bewegungen?*

- ▶ Ehemalige und unsichtbare Parknutzende (BPK)

### **4. TEMPORALE EIGENART (ZEITEN UND RHYTHMEN)**

...umfasst zeitliche Vorgänge, die sich in der Landschaft abspielen und auf sie einwirken. Sie schließt (flüchtige) Wetterphänomene und (regelmäßige) Geschehnisse ein. Temporale Eigenarten wirken sich auf menschliche und organismische Lebewesen aus. Sie stehen deshalb in Wechselwirkung mit weiteren Eigenarten.

#### **Jahreszeitliche Eigenart**

...übt sich (zumindest in den Städten der Fallbeispiele) auf die Nutzung und das Landschaftsbild der Projektgebiete aus. Das Aufkommen von Jahreszeiten sorgt für temporär auftretende Phänomene, die gestalterisch aufgegriffen und überspitzt werden können. Jahreszeitliche Eigenart schafft wahrnehmbare Veränderungen in der Landschaft und ist für variierende Taktungen des Raumesgeschehens verantwortlich.

*Vollziehen sich zu bestimmten Zeiten besondere Veränderungen der Vegetation? Bündeln sich Niederschläge oder Sonneneinstrahlungen an gewissen Punkten? Welche Jahreszeiten fördern oder hemmen gewisse Raumnutzungen?*

- ▶ Die Suche nach dem Dach über dem Kopf (WV)

#### **Rhythmische Eigenart**

...kann aus synthetischen oder natürlichen Vorgängen resultieren. Gravitations- und Gezeitenkräfte beeinflussen als natürliche Vorgänge den Rhythmus von Ebbe und Flut. Sie wiederum ermöglichen oder verhindern durch ihren Takt bestimmte Wasser- und Ufernutzungen. Synthe-

tische Objekte wie Verkehrslichtanlagen oder Abfahrtszeiten öffentlicher Verkehrsmittel wirken sich ebenfalls auf die räumliche Auslastung und Präsenz von Landschaftsnutzenden aus. Die Identifikation rhythmusschaffender Prozesse und Objekte kann Aufschluss über lokale Taktungen geben.

*Existieren Schwankungen in der Landschaftsfrequentierung und -nutzung? Wann generiert der lokale Rhythmus Schnelllebigkeit oder Müßiggang? Ist der lokale Rhythmus in jedem Teilbereich der Landschaft wahrnehmbar?*

- ▶ Der Takt der Anderter Straße (WV)

## **5. BRAUCHTÜMLICHE EIGENART (BRAUCHTUM UND SITTEN)**

...ist selten haptisch greifbar, aber in einer Landschaft zu erleben. Sie manifestiert sich in Teilen als gebaute und raumbildende Gestalt, prägt jedoch vorrangig Raumeschehen und Freiraumverhalten.

### **Traditionsbezogene Eigenart**

...resultiert aus kulturellen Handlungsmustern bestimmter Gruppen von Menschlichen und Organismischen. Diese entspringen meist einem speziellen Milieu, einer Subkultur, Gattung oder religiösen Gemeinschaft. Das Vorhandensein von Traditionen lässt sich durch das Ablesen von Symbolen oder Verhaltensweisen in der Landschaft bestätigen. Zwar lässt sie keine verallgemeinerbaren Rückschlüsse auf die Gesamtheit von Nutzenden zu, verweist aber auf das Vorhandensein von Mustern und Besonderheiten. Nicht nur Menschen besitzen Traditionen und leben Folklore aus. Auch Tiere können Rituale und Kulturbildung betreiben. Eine Landschaft kann das Ausüben dieser Praktiken fördern.

*War oder ist die Landschaft Schauplatz gesellschaftlicher Ereignisse? Welche Milieus, Subkulturen oder Tiergattungen halten sich in der Landschaft auf? Identifizieren sich Anwohnende mit bestimmten Symbolen und Marken oder üben Rituale aus?*

- ▶ Die Volkswagen-Stadt Wolfsburg und ihre Liebe zum Automobil (DIR)
- ▶ Kreuzberg Multi-Kulti (BPK)

## **Sprachliche Eigenart**

...bezieht sich nicht nur auf lokal gesprochene Landessprachen oder vorherrschende, regionale Dialekte. Sprachliche Eigenart wird auch durch den Soziolekt lokaler Nutzendengruppen geprägt. Als Soziolekt wird der Sprachgebrauch einer abgrenzbaren Gruppe von Menschen bezeichnet (DUDENREDAKTION, 2019: 812). Diese lässt sich bspw. durch die Angehörigkeit einer gleichen Generation, Szene, Gesellschaftsschicht o.ä. bilden. Eine sprachliche Eigenart zeichnet sich zudem durch alternative Wortgebräuche und –bedeutungen oder unübliche Phonetik aus. Durch die Adaption eines vorgefundenen Soziolekts können marginalisierte oder anfänglich uninteressierte Personengruppen zu einer Mitwirkung animiert werden.

*Kann in der Landschaft ein spezieller Sprachgebrauch vernommen werden? Existiert vor Ort eine signifikante Nutzer\*innengruppe mit eigenem Slang? Geben Vandalismusspuren (Sticker, Graffitis, o.ä.) Aufschluss über lokal ansässige Interessensgruppen?*

- ▶ Kreuzberg Multi-Kulti (BPK)
- ▶ Der Soziolekt (GGS)

## **Gemütsbezogene Eigenart**

...wird aus lokal vorkommenden Mentalitäten abgeleitet. Sie umfasst Muster in den Marotten sowie unverwechselbare Verhaltensauffälligkeiten von Anwohnenden und Landschaftsnutzenden.

*Besitzen Anwohnende Verschrobenheiten? Werden außergewöhnliche Praktiken in der Landschaft ausgelebt? Werden bestimmten Nutzenden Marotten oder typische Verhaltensschemata zugeschrieben?*

- ▶ Meins-Mentalität auf dem Rabenberg (DIR)

## **6. ORGANISATORISCHE EIGENART (ADMINISTRATION UND GESETZE)**

...beschreibt die verwaltenden Rahmenbedingungen einer Landschaft. Ihre Inhalte beschleunigen, verlangsamen, ermöglichen oder verhindern landschaftstransformierende Prozesse.

## **Eigenart von Stadtstaaten**

...übt sich auf die Struktur verwaltender Institutionen und somit auch auf Entscheidungsmechanismen und –geschwindigkeiten eines Projektes aus. Stadtstaaten beherbergen Behörden mit ministeriellen Befugnissen und können – durch eventuell bestehende Zusammenlegungen oder die ausbleibende Trennung von kommunalen und landeseigenen Ressorts – Projektverläufe verkürzen oder verlängern.

*In welcher Stadt und welchem Bundesland liegt das Projektgebiet? Gelten besondere Bauverordnungen oder Gestaltregeln? Welche staatlichen Einrichtungen sollten im Entwurfsprozess involviert werden?*

- ▶ Das Land Berlin (BPK)

## **Eigenartige kommunale Einrichtungen**

...können spezifische Transformationsziele verfolgen. Ihr darauf bezogener Arbeitsschwerpunkt wirkt sich bestenfalls verkürzend oder deregulierend auf einen Projektverlauf aus.

*Existieren kommunale Einrichtungen, die sich auf spezifische Entwicklungsziele einer Stadt konzentrieren? Können spezielle Fachressorts im Entwurfsprozess involviert werden? Wie können Synergien hergestellt werden?*

- ▶ Das Forum Architektur der Stadt Wolfsburg (RWG, DIR)

## **Eigenartige Rechtsformen**

...spannen Möglichkeits- und Verhinderungsräume auf. Die Form der Körperschaft oder Institutionalisierung von Initiativen bestimmt Rechte und Pflichten der Involvierten. Sie wirken sich auf vorhandene und potentielle Ressourcen aus und beeinflussen Projektverlauf und Transformationsziele.

*Welche Möglichkeiten zur Institutionalisierung zivilgesellschaftlicher Initiativen bestehen? Ist eine Institutionalisierung überhaupt gewünscht? Können neue Rechtsformen kreiert oder eingeführt werden?*

- ▶ Community Land Trust (G4S)
- ▶ Scottish Charitable Incorporated Association (YBR)

## **Die Eigenart von Förderkulissen**

...kann die personelle und finanzielle Ausstattung eines Projektes begünstigen und somit Bearbeitungskapazitäten schaffen. Jedoch sind mit sogenannten Fördergeldern auch Projektziele verbunden, welche die Entwicklung von Eigenarten hemmen können. Eine Abwägung zwischen entwerferischen Einsatz, Mehrwert und Erfolgsaussichten des Förderprojektes ist demnach ratsam.

- ▶ Städtebauförderprojekt „Zukunftsinitiative Stadtteil“, Teilprogramm „Soziale Stadt“(GGS)
- ▶ Stalled Places Programme (YBR)
- ▶ Förderprogramm „Aktionsräume Plus“ (BPK)

Die letzten beiden Betrachtungsebenen werden der Vollständigkeit halber erwähnt, jedoch nicht ausführlich besprochen – wobei eine nähere Betrachtung

## **7. ENTITÄRER EIGENARTEN, ALSO DER KULTUREN UND HANDSCHRIFTEN DER ENTWERFENDEN**

durchaus zu spannenden Diskussionen führen könnte.

Die Erforschung entitärer Eigenarten legt ihren Blick auf Akteur\*innen, die für die Formgebung einer Landschaft verantwortlich sind – also auf Menschen, Tiere und Pflanzen. Genauer gesagt auf ihre Verhaltensweisen, Besiedlungsstrategien, Handlungen und Nutzungen.

Philosophisch betrachtet, besitzt jedes Wesen seine Eigenart und somit seine eigene Weise, Landschaften zu prägen. Die Ermittlung von Eigenarten legt jedoch nicht nur den Blick auf Unverwechselbarkeiten, sondern auch auf hervorgebrachte Muster und Schlüsselcharakteristika, die sich wiederum durch vermehrtes Auftreten identifizieren lassen. Demnach sollte nicht nur ein lokal vorkommendes Werk, sondern auch weitere Fallbeispiele der entwerfenden Entität analysiert werden, um die

### **Entwerferische Herangehensweise oder einen wieder-erkennbaren Gestaltstil**

der Entwerfenden zu identifizieren. Zur Verdeutlichung: Viele Planungsbüros besitzen nicht nur eine eigene Corporate Identity, sondern weisen auch eine unverwechselbare, gestalterische Handschrift auf. Dieser Duktus kann die Gestalt- und Formensprache von Entwürfen

und realisierten Projekten maßgeblich prägen und abgelesen werden. Auch Vogelarten besitzen ihre spezifischen Bauweisen und Materialverwendungen um ihren Nestbau zu betreiben und auch Pflanzengattungen besiedeln neue Lebensräume mit unterschiedlichen Strategien. Die Handlungsweisen und Charaktere der Entwerfenden beeinflussen also maßgeblich die Durchführung und Formgebung einer Landschaftstransformation.

Gleichwohl sich die Herangehensweisen und Gestaltsprachen von Entwerfenden von Ort zu Ort ähneln, so soll an dieser Stelle an das Phänomen des „Bezugsmaßstabs von Eigenart“ erinnert werden (s. Projekt „Die Raben-WG“): Es beschreibt, dass ein überregionales, wenn nicht weltweit bekanntes Muster als Eigenart identifiziert werden kann. Ausschlaggebend ist sein alleiniges Vorkommen in der Region und seine damit zusammenhängende, lokale Unverwechselbarkeit (als ein Indikator von Eigenart).

Weitere Muster, Schlüsselcharakteristika und Unverwechselbarkeiten können in der

## **8. DEMOGRAFISCHEN EIGENART**

eines Projektgebietes liegen. Die Kenntnis über ortsspezifische Daten wie z.B. Bevölkerungsanteile, Landnutzungs- oder Gewerbestrukturen kann vor allem im Ermächtigen von Entitäten in ihrer Entwicklung von Eigenarten zum Tragen kommen.

Die hervorbrachte Darlegung potentieller Eigenarten stellt keine abgeschlossene, sondern offene Sammlung dar – ebenso die aufgezeigten Ermittlungsformate. Auch der „Bezugsmaßstab von Eigenart“ ist nicht das einzige, identifizierte Phänomen von Eigenarten: Eigenarten können auch unterschiedliche Wesenszüge annehmen – sie können sichtbar, unsichtbar oder schlummernd sein (s. Kap. 4.3) – und scheinbar negativ konnotiert. Das zeigen die folgenden Ausführungen zur Idiosynkrasie.

### 4.2.3 IDIOSYNKRASIE, EINE EIGENARTIGE BETRACHTUNGS- UND HANDLUNGSWEISE

Die zerschneidende M8 in Glasgow, der Clash der Kulturen und das Kuddelmuddel bestehender Materialien im Böcklerpark, monofunktionale Raumgrenzen und Barrieren in Laatzten und Misburg, Wolfsburger Marotten am Rabenbergplatz oder die Sackgassen und der Mangel an privatem Außenraum sowie die destruktiven Eingriffe, Meuterei und Inbesitznahme öffentlicher Freiräume in den Granby 4 Streets Liverpool – betrachtet man die Eigenarten und Entwurfsmethoden der Fallbeispiele so fällt auf: es handelt sich in Teilen um negativ konnotierte Aspekte – wenn nicht „eigenartige“ Begebenheiten und Methoden. Im Projektbeispiel „Die Raben-WG“ wurde das Wort „eigenartig“ bereits angesprochen. In seinem alltäglichen Gebrauch wird es vorwiegend für die Beschreibung komischer, verschrobener, vorwiegend negativ wirkender Dinge und Handlungen benutzt.

Das Eigenartige bleibt in Erinnerung, da es sich vom Rest abhebt. Betrachten wir also das Eigenartige genauer. Der Philosoph Francis Jullien wirft mit der „Perspektive des Abstands“ (JULLIEN, 2017) eine spannende Sichtweise auf:

*„Betrachtet man die Dinge hingegen aus der Perspektive des Abstands, würde man möglicherweise sogar erkennen, dass das, was man für eine Ausnahme hält, was von der Norm, vom Erwartungsgemäßen und Üblichen abweicht, das eigentlich interessante ist, da es das Bezeichnendste und Kreativste an einer Kultur ausmacht.“ (EBD. 49).*

Dieses „Bezeichnendste“, bzw. Unverwechselbare und Besondere als ein Indikator von Eigenart, gilt es im involvierenden Entwerfen zu erkennen, aufzudecken und umzuentwerfen. Julliens Blickwinkel kann folglich dazu verhelfen, Eigenarten urbaner Landschaften zu identifizieren. Im involvierenden Entwerfen ist jedoch nicht nur der entwerferische Blickwinkel eigenartig, auch den Entwurfsmethoden liegt eine Eigenartigkeit zugrunde. Mit welchem Begriff lassen sich dieser unübliche Analyseblick und die komischen Handlungsweisen demnach zusammenfassen? Mit dem Wort „Idiosynkrasie“, denn:

## 1. Idiosynkrasie beschreibt etwas Besonderes

(BOVENSCHEN, 2000: 169) und „[...] heftet sich an Besonderes [...] was immer nicht ganz mitgekommen ist oder Verbote verletzt [...]“. (HORCKHEIMER UND ADORNO, 1994: 188F).

## 2. Idiosynkrasie beschreibt die Fähigkeit, Negatives in etwas Positives umzuwandeln:

„Idiosynkrasie besteht also z.B. darin, dass jemand eine lebensweltlich eingespielte Ekelreaktion nicht teilt, sondern dem Ekelhaften positive Seiten abzugewinnen versteht.“ (VOGT, 2008: 7).

Das Wort Idiosynkrasie erschien (nach Wissenstand der hier vorliegenden Forschung) 1832 das erste Mal in einem deutschen Wörterbuch und wurde mit „Gemütheigenheit“ oder „Empfindungeigenheit“ beschrieben (SALZMANN, 1832: 385). Es kommt aus dem Griechischen „idiosykrasia“ was „besondere Mischung der Körpersäfte, die darauf beruhende Beschaffenheit des Körpers und sein entsprechendes Verhalten“ (BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, O.J.: DWDS.DE) bedeutet. In der Medizin beschreibt es eine (angeborene) Überempfindlichkeit gegen bestimmte Stoffe und Reize. In der Psychologie eine Abneigung gegenüber spezifischer Dinge. In der zeitgemäßen Bildungssprache beschreibt es die „Gesamtheit persönlicher Eigenheiten, Vorlieben und Abneigungen“ (DUDENREDAKTION, O.J.: DUDEN.DE). Zudem wird das englische Wort „idiosyncrasy“ synonym mit „peculiarity“ gesetzt und bedeutet Abneigung, Überempfindlichkeit, Veranlagung und: Eigenart (LEO REDAKTION; O.D.: DICT.LEO.ORG). Das involvierende Entwerfen macht sich die Inhalte dieses Begriffes in zweifacher Weise zu nutzen:

1. Es richtet beim Erkennen von Eigenarten einen genauen Blick auf scheinbar negative, bzw. negativ konnotierte Muster, Schlüsselcharakteristika und Unverwechselbarkeiten einer Landschaft und
2. greift entwerferisch vermeidliche Schwächen einer Landschaft auf, um sie in etwas Positives zu überführen.

Die Idiosynkrasie bildet demnach eine Betrachtungs- und Handlungsweise involvierenden Entwerfens. Sie nimmt vermeidlich negative Charakteristika von Landschaften als konstruktiven Ansatzpunkt zum Erkennen, Aufdecken und Umentwerfen von Eigenarten.

## 4.3

# ZWISCHENFAZIT: JEDE LANDSCHAFT BESITZT EIGENARTEN — SIE SIND NUR NICHT IMMER OFFENSICHTLICH.

Das involvierende Entwerfen verfolgt das Ziel, Eigenarten in urbanen Landschaften sichtbar zu machen (s. Kap. 4.4) und Entitäten zur Entwicklung von Eigenarten zu ermächtigen (s. Kap. 4.5). Das Erkennen bestehender Eigenarten (s. vorangegangene Erläuterungen) ist diesem Ziel vorangestellt und bildet den Ausgangspunkt der *Kultivierung von Eigenarten*.

Jeder Landschaftsausschnitt besitzt seine Eigenarten – sie sind nur nicht immer offensichtlich. In den Entwurfsbeispielen wurden drei unterschiedliche Wesenszüge von Eigenarten identifiziert:

1. schlummernde,
2. sichtbare und
3. unsichtbare Eigenarten.

Diese Differenzierung ist relevant, denn die Kultivierung jedweden Wesenszugs bedarf unterschiedlicher Entwurfsprinzipien:

Schlummernde Eigenarten bezeichnen noch nicht sichtbare, in der Landschaft versteckte oder unauffällige Eigenarten. Im Gegensatz zu den unsichtbaren Eigenarten können sie durch das Aufdecken als entwerferische Aufgabe (s. Kap. 4.4.1) eine wahrnehmbare, physische und haptisch erfahrbare Gestalt erlangen.

Sichtbare Eigenarten umfassen visuell erkennbare und greifbare Merkmale einer Landschaft. Sie besitzen eine augenfällige Gestalt und wirken sich direkt auf das äußere Erscheinungsbild eines Landschaftsausschnittes aus. Um sichtbare Eigenarten hervorzuheben, können auch sie betont (s. Kap. 4.4.1) oder durch das Entwurfsprinzip des Umentwerfens (s. Kap. 4.4.2) aufgegriffen und neu interpretiert werden.

Unsichtbare Eigenarten besitzen keine offensichtliche Gestalt, wirken sich aber auf das Sichtbare einer Landschaft aus. Sie bilden die Rahmenbedingungen der Selbstermächtigung (s. Kap. 4.4.1) und Ermöglichung ihrer Entitäten (s. Kap. 4.4.2) und beeinflussen die Nutzungsrechte und Verhaltensweisen sowie das Raumeschehen einer Landschaft.

Nachdem ein Rundumblick über das Wesen involvierender Entwurfsprozesse und das grundlegende Entwurfsprinzip des Erkennens gegeben wurde, folgt nun die Darlegung von vier weiteren Entwurfsprinzipien involvierenden Entwerfens:

1. das **Aufdecken und Umentwerfen von Eigenarten** (das Sichtbarmachen von Eigenarten)
2. und das **Fördern der Ermöglichung und Zulassen der Selbstermächtigung von Entitäten** (der Befähigung von Entitäten, damit sie Eigenarten entwickeln können)

Sie alle werden anhand von Entwerferrollen und ihren Methoden des Entwerfens erläutert.

## 4.4

# SICHTBARMACHEN VON EIGENARTEN

Dieses Kapitel nimmt das *Sichtbarmachen von Eigenarten* in den Fokus. Es bedient sich zweier Entwurfsprinzipien: dem **Aufdecken und Um-entwerfen von Eigenarten**. Beide Prinzipien setzen an der Kreation landschaftlicher Reize durch konkrete Entwurfseingriffe, bzw. -setzungen in der Landschaft an.

Die folgenden Teilkapitel der Kapitel 4.4 und 4.5 enthalten Schlussfolgerungen und Erkenntnisse, die aus den „Betrachtungsebenen Involvierung“ sowie „Handlungsebenen Entwerfen“ der Entwurfsbeispiele zusammengetragen wurden: Dafür wurden Konzeptinhalte sowie angewendete Entwerferrollen und Entwurfsmethoden extrahiert und entsprechend ihres dahinterliegenden Entwurfsprinzips gebündelt. Die folgenden Kapitel zeigen die erforschten Entwurfsmethoden mitsamt ihrer Entwerferrollen auf (sie sind von links nach rechts zu lesen). Am Ende jedes Teilkapitels zeigt eine Tabelle die Herkunft, Entwurfsmodi und Fähigkeiten, bzw. Ressourcen der aufgedeckten Entwerferrollen auf.

## 4.4.1

# AUFDECKEN: EIGENARTEN BETONEN

Das Aufdecken beschreibt das entwerferische Offenlegen, Wecken und Betonen schlummernder Eigenarten. Es bringt bestehende Muster, Schlüsselcharakteristika, Besonderheiten und ortsgebundene Bedingungen der Landschaft zum Vorschein und verhilft ihnen zu ihrer Greif- und Erlebbarkeit.

Dieses Entwurfsprinzip wurde in den Fallbeispielen aus Glasgow und bei den Winterinterventionen in Misburg angewendet (Abb. 136, S. 320): Die Friends of Possilpark Greenspace erreichten durch ihre Selbstermächtigung die Wiederentdeckung, Erschließung und Kultivierung der Tongruben mitsamt ihrer besonderen Landschaftswerte. Zudem initiierten sie die Ausweisung des „Hamiltonhill Claypits Nature Reserves“, sicherten somit die Lebensgrundlagen organismischer Entitäten und verliehen ihnen eine neue Sichtbarkeit und Wertschätzung. Die drei Jahrgänge der Test-Units holten Fragmente der Ortsgeschichte und (einstige) Bauwerke entlang des Forth and Clyde Kanals in das gegenwärtige Landschaftsgeschehen Glasgows zurück. Und auch die Entwerfendengruppe „Spots On Misburg“ des Studierendenprojektes Winterinterventionen machte mit ihren Performances und Installationen die schlummernden, ortsprägenden Landschaftselemente entlang der Anderter Straße sichtbar. Folgende Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen können zum Aufdecken von Eigenarten in urbanen Landschaften angewendet werden:

# PROSPEKTION

Die Methode der Prospektion stammt aus der Archäologie und bezeichnet das Erkunden, Kartieren und Aufdecken historischer Stätten. Die Ermittlung von Spuren und ihre darauffolgende Sicherung ermöglichen das Erleben bedeutsamer Meilensteine einer Landschaft. Zudem können durch das entwerferische Freilegen schlummernde Besonderheiten und Relikte einer Landschaft betont werden.

# NACHZEICHNUNG

Bei einer Nachzeichnung werden landschaftsprägende Objekte und/oder Relikte gestalterisch betont. Dies kann durch eine Aufwertung des Bestandes oder das Hinzufügen ergänzender Strukturen geschehen. Durch das entwerferische Nachzeichnen ehemals vorhandener Objekte, baulichen Strukturen oder Raumkanten können Meilensteine einer Ortsgeschichte betont sowie einst vorhandene Muster, Schlüsselcharakteristika und Besonderheiten einer Landschaft wiederbelebt werden.

# DESIGNIERUNG

Durch die Ausweisung eines Schutzgebietes oder Denkmalstatus werden Besonderheiten, Schlüsselcharakteristika und Muster von Landschaften oder baulichen Strukturen festgesetzt und gewahrt. Individuelle Pflege- und Entwicklungspläne sorgen zudem für eine Qualifizierung und Stärkung des Schutzgutes mitsamt seiner organismischen und dinglichen Entitäten. Wird ein Schutzgebiet (z.B. durch Beschilderung) in der offenen Landschaft kenntlich gemacht, können Unwissende auf ihren Wert und die Bedeutung aufmerksam gemacht werden.

## ***ANIMIERENDE ARCHÄOLOG\*INNEN***

Sie spüren schlummernde Eigenarten vergangener Zeiten auf. Dabei agieren sie mit einem klaren Entwurfsziel: der sachgemäßen Aufdeckung und Aufbereitung entdeckter Landschaftsstrukturen. Trotz ihrer fachkundigen Ausrichtung besitzen sie einen (teil-)offenen Involvierungsmodus, da sie durch ihren benutzerorientierten Entwurfstreiber Interessierten eine Mitwirkung an ihren Vorhaben ermöglichen.



▲ *ABB. 131*

## ***REKONSTRUIERENDE SPURENSICHERNDE***

Die (kritische) Rekonstruktion vergangener Landschaftsbilder und damaliger baulicher Strukturen verlangt eine fachkundige Ausführung. Demnach schöpfen rekonstruierende Spurensichernde vor allem aus ihren analytischen und praktischen Fähigkeiten, die sie in ihren intentionalen Entwurfseingriffen einsetzen.



▲ *ABB. 132*

## ***BEJAHENDE BERUFENE***

Sie übernehmen die rechtliche Festbeschreibung von Schutzgebieten oder (Natur-)Denkmälern – mitunter auch nach Hinweisen von zivilgesellschaftlichen Interessensgruppen. Als Mitarbeitende einer zur Designierung berechtigten Behörde verfügen sie über politischen Rückhalt und Haushaltsgelder. Um ihrem jeweiligen Fachgebiet gerecht zu werden, müssen sie dementsprechende praktische Fähigkeiten besitzen.



▲ *ABB. 133*

# SPEKTAKEL (ENTLANG VON ALLTAGSWEGEN)

Das Spektakel bezeichnet eine entwerferische Herangehensweise, in der einstudierte künstlerische Aufführungen oder Choreographien in der Landschaft vollzogen werden. Dies schließt den Entwurf dazugehöriger Kostümbilder und Requisiten ein. Das Spektakel verfolgt das Ziel, visuelle Reize zu setzen sowie Betrachtende zur Auseinandersetzung mit einer Landschaft anzustiften.

# ERSCHLIESSUNG

Die Erschließung eines Landschaftsausschnittes lädt zur seiner Entdeckung ein. Ein Weg besitzt Aufforderungscharakter und bietet Möglichkeiten zum Landschaftserleben. Eine Erschließung verbindet offene Enden und Entitäten einer Landschaft und kann durch ihre Wegeführung Blicke auf Besonderheiten und Schlüsselemente lenken.

▼ *ABB. 136 ÜBERSICHT ÜBER DIE ENTWURFSMODI DER METHODEN DES AUFDECKENS*

| ENTWURFS-METHODE                           | angewendet durch Entwurfendenrolle          | Entwurfsform<br>Entwurfsintention<br>Entwurfstreiber   | Ressourcen,<br>Fähigkeiten  | Abgeleitet von                                     |
|--|---|--|---|--|
| PROSEKTION                                 | <i>Animierende<br/>Archäolog*innen</i>      | fachkundige Diffuse<br>intentional<br>benutzergesteuert  | intrinsische Motivation,<br>lokales Wissen sowie<br>analytische, imaginative<br>und praktische<br>Fähigkeiten | Friends of Possilpark<br>Greenspace (YBR)          |
| NACHZEICHNUNG                              | <i>Rekonstruierende<br/>Spurensichernde</i> | fachkundig<br>intentional<br>kritisch und<br>benutzerorientiert  | analytische, imaginative<br>und praktische<br>Fähigkeiten,<br>lokales Wissen                                  | Teilnehmende<br>"Ghost Wall" (TU)                  |
| DESIGNIERUNG                               | <i>Behagende<br/>Berufene</i>               | fachkundig<br>intentional<br>benutzerorientiert  | praktische Fähigkeiten,<br>politischer Rückhalt,<br>Geld  | Glasgow Canal<br>Regeneration<br>Partnership (YBR) |
| SPEKTAKEL<br>(ENTLANG VON<br>ALLTAGSWEGEN) | <i>Kopfverdrehende<br/>Demonstrierende</i>  | (noch) diffuse<br>Fachkundige<br>zweckentfremdend<br>kritisch mit<br>benutzerorientierter<br>Ausrichtung | analytische, imaginative<br>und praktische<br>Fähigkeiten, intrinsische<br>Motivation                         | Studierende (WV)                                   |
| ERSCHLIESSUNG                              | <i>Planende<br/>mit Plan</i>                | fachkundig<br>intentional<br>benutzerorientiert  | analytische, imaginative<br>und<br>praktische Fähigkeiten   | LUC (YBR)  |

## ***KOPFVERDREHENDE DEMONSTRIERENDE***

Sie weisen auf Missstände oder Potentiale einer Landschaft hin. Dabei agieren sie zumeist in einem sichtbaren, aber anonymen Involvierungsmodus. Kopfverdrehende Demonstrierende verfolgen mit ihren performativen Eingriffen klare Intentionen, wenden das Prinzip der Zweckentfremdung an und sind offen für spontan auftretende Mitwirkende.



^ ABB. 134

## ***PLANENDE MIT PLAN***

Sie folgen klaren Entwurfsintentionen und führen sachgemäße Objektplanungen durch. Sie vertrauen auf ihr eigenes, umfassendes Expert\*innenwissen, schließen aber eine Mitwirkung der Zivilgesellschaft nicht kategorisch aus.



^ ABB. 135



## 4.4.2

# UMENTWERFEN: EIGENARTEN AUF- GREIFEN UND NEU INTERPRETIEREN

Das Umentwerfen beschreibt das Umstrukturieren einer vorgefundenen, landschaftlichen Situation. Für diesen Zweck werden lokal vorkommende Muster, Schlüsselemente, Besonderheiten oder ortsgebundene Bedingtheiten aufgegriffen und neu interpretiert.

Das Entwurfsprinzip des Umentwerfens wurde in folgenden Entwurfsbeispielen zur Kultivierung von Eigenarten angewendet (Abb. 143, S. 329): In Hannover-Laatzten wurden unter seiner Anwendung neue Blickbeziehungen aufgebaut und Funktionserweiterungen im Bestand erreicht. In Glasgow bedienten sich die Teilnehmenden der Test-Units dem Prinzip um Neuordnungen und Deplatzierungen in der Landschaft anzustreben. Und auch in Liverpool konnten durch das Umentwerfen ortsgebundene Bedingtheiten kultiviert werden, in dem koproduktive Re- und Upcyclings und künstlerische Installationen vollzogen wurden. Auffällig ist, dass das Umentwerfen vorwiegend an vermeidlich negativen Charakterzügen der Landschaft und seiner Entitäten anknüpfte und sie in etwas Positives umwandelte: In Laatzten wurde die Monofunktionalität dinglicher Entitäten in eine Multifunktionalität verkehrt, in Glasgow die störende M8 als Highlight der Landschaft interpretiert und herausgearbeitet. In Liverpool wurden aus vermeidlich lästigen Tauben und zerstörter Baustruktur identitätsstiftende und unverwechselbare Setzungen erarbeitet. Folgende Methoden und Entwurfendenrollen können dem Entwurfsprinzip des Umentwerfens zugeordnet werden:

# NEUORDNUNG

Bei einer Neuordnung werden bestehende landschaftliche und bauliche Strukturen aufgegriffen, bearbeitet und neu zusammengesetzt. Fundstücke, existierende Baustoffe, Oberflächen und Materialien erhalten somit eine neue Sichtbarkeit und (funktionale) Mehrwerte.

# HACKING (IM RÄUMLICHEN BESTAND)

Hackings generieren eine Umwandlung bestehender Elemente in der Landschaft. Für diesen Zweck werden dem Bestand Elemente hinzugefügt oder weggenommen. Hackings intendieren stets die Schaffung eines Mehrwertes des landschaftlichen Bestandes.

## **RESTRUKTURIERENDE RE-MIXER\*INNEN**

Re-Mixer\*innen sichten vorgefundene Landschaftselemente und verpassen ihnen ein neues Arrangement – aus alten Strukturen schaffen sie neue Bedeutungen. Dafür verfolgen sie ein zweckentfremdendes Entwurfsprinzip und müssen sich lokales Wissen aneignen, was durch ihren benutzerorientierten Entwurfstreiber unter Mitwirkung lokaler Expert\*innen geschehen kann. Für fachgerechte Ausführungen benötigen sie analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten.



▲ *ABB. 137*

## **KRITISCHE UMENTWERFENDE**

Ihre Eingriffe intendieren eine Gebrauchserweiterung des Bestandes durch das Prinzip der Zweckentfremdung. Dafür benötigen sie eine intrinsische Motivation, starke Imaginationsfähigkeiten und einen kritischen Entwurfstreiber mit benutzerorientierter Ausrichtung. Umentwerfende agieren meistens anonym – entweder versteckt (wenn ihr Hacking am Rande der Legalität stattfindet) oder in Form einer Performance, in der das Kostüm und die Requisiten Teil des Entwurfes sind.



▲ *ABB. 138*

# KÜNSTLERISCHE INSTALLATION

Installationen können identitätsstiftenden Entitäten eine neue Sichtbarkeit verleihen. Durch das künstlerische Hervorheben oder Verleihen neuer Formen und Gestalten können sie zu Blickfängern in der Landschaft gemacht werden. Installationen sollten aus dem landschaftlichen Bestand herausgearbeitet werden und Besetzungen, Aneignungen und Umnutzungen durch pflanzliche, tierische oder menschliche Entitäten thematisieren.

# DEPLATZIERUNG

Eine Deplatzierung beinhaltet das Aufstellen von Objekten an ungewöhnlichen Stellen in der Landschaft. Solche Setzungen stiften bei Betrachtenden Verwirrung und reizen zu einer Auseinandersetzung mit der Landschaft. Deplatzierungen kreieren durch ihre Unkonventionalität einen Wiedererkennungswert und Unverwechselbarkeiten (in) der Landschaft.

# RE- UND UPCYCLING

Diese Methode beinhaltet die Wiederverwendung und Aufwertung von Materialien. Um eine Ortsgebundenheit zu erreichen, sollten lokal aufgelesene Fundstücke und vor Ort verwendete Materialien verwendet werden. Diese werden entweder aufgearbeitet oder zu neuen Objekten oder Baustoffen veredelt. Dies schafft nicht nur Einzigartigkeit, sondern bringt auch einen Nachhaltigkeitsaspekt in ein Projekt ein.

## ***INTERVENIERENDE KUNSTSCHAFFENDE***

Sie machen auf bestimmte Missverhältnisse oder Verborgenschaften in der Landschaft aufmerksam. Intervenierende Kunstschaaffende verleihen scheinbar unsichtbaren oder scheuen Entitäten eine Präsenz im Raum. Dabei schöpfen sie ihren Ideenreichtum aus einem kritischen Entwurfstreiber sowie ausgeprägten, imaginativen Fähigkeiten, die sie mit Hilfe ihrer praktischen Fähigkeiten in haptisch erfahrbare Kunstwerke umsetzen.



▲ *ABB. 139*

## ***VERWIRRUNG STIFTENDE***

Sie regen Betrachtende zum Hinterfragen einer landschaftlichen Situation an und verfolgen eine klare Entwurfsintention um Momente der Verwirrung zu kreieren. Dafür agieren sie mit einem kritischen, jedoch benutzerorientierten Entwurfstreiber. Für Ihre Eingriffe müssen sie den Bestand differenziert betrachten. Dies setzt Kenntnisse über die lokale Situation und Fachkunde voraus.



▲ *ABB. 140*

## ***EXPERIMENTELLE ZUSAMMENTWERFENDE***

Sie animieren zum Mitmachen und zur räumlichen Transformation eines bestimmten Ortes unter Anwendung von Zweckentfremdungen. Sie besitzen einen partizipativen Entwurfstreiber und verfolgen einen offenen Involvierungsmodus, der Interessierte zur Mitwirkung einlädt. Bei Koproduktionen übernehmen sie die Bauleitung, was ihnen analytische und praktische Fähigkeiten abverlangt.



▲ *ABB. 141*

# UMWIDMUNG

Eine Umwidmung wird durch die Änderung eines bestehenden Flächenzwecks erreicht. Diese kann auf entweder auf offene, legale und formelle oder anonyme, illegale und informelle Weise initiiert werden. Eine Umwidmung sollte vor ihrer permanenten Umsetzung nach dem Prinzip des „taktischen Urbanismus“ temporär getestet werden.

# PERSIFLAGE

Die Entwurfsmethode der Persiflage arbeitet mit dem Stilmittel der Überzeichnung: Vorgefundene Eigenarten werden aufgegriffen und überspitzt wiedergegeben. So können verschrobene oder sogar negative Charakterzüge lokal vorkommender Entitäten thematisiert und vorgeführt werden.

# ATTRAPPE

Attrappen sind Nachbildungen realer Gegenstände. Sie folgen dem Prinzip der Symbolik und können für optische Täuschungen eingesetzt werden. Attrappen besitzen eine Raumwirksamkeit, die sich umgehend auf die Gestalt einer vorgefundenen Landschaft ausübt. Sie können für gestalterische Überspitzungen genutzt sowie zum Locken oder Abschrecken von Entitäten eingesetzt werden.

## STACHELNDE SATIRIKER\*IN

Sie greifen vermeidlich negative Eigenarten auf und stellen sie in überspitzter Form in der Landschaft dar. Mit Witz und Ironie widmen sie Flächen um, errichten Attrappen und bedienen sich der Persiflage. Zumeist verhelfen sie schlummernden oder unsichtbaren Eigenarten zu ihrer Sichtbarkeit. Dafür agieren sie mit einem kritischen Entwurfstreiber und wenden Zweckentfremdungen an.



▲ ABB. 142

▼ ABB. 143 ÜBERSICHT ÜBER DIE ENTWURFSMODI DER METHODEN DES UMENTWERFENS

| ENTWURFS-METHODE                | angewendet durch Entwurfendenrolle      | Entwurfsform Entwurfsintention Entwurfstreiber  | Ressourcen, Fähigkeiten  | Abgeleitet von                 |
|---------------------------------|---|---|--|--------------------------------|
| NEUORDNUNG                      | <i>Restrukturierende Re-Mixer*innen</i> | fachkundig zweckentfremdend kritisch und benutzerorientiert                               | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | Teilnehmende "Source Material" |
| HACKING (IM RÄUMLICHEN BESTAND) | <i>Kritische Umentwerfende</i>          | (noch) diffuse Fachkundige zweckentfremdend kritisch mit benutzerorientierter Ausrichtung | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, intrinsische Motivation | Studierende                    |
| KÜNSTLERISCHE INTERVENTION      | <i>Intervenierende Kunstschaffende</i>  | fachkundig intentional partizipativer Entwurfstreiber                                     | imaginative und praktische Fähigkeiten                                       | Patrick Murphy                 |
| DEPLATZIERUNG                   | <i>Verwirrung Stiftende</i>             | fachkundig intentional kritisch und benutzerorientiert                                    | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen          | Teilnehmende der "Urban Bothy" |
| RE- UND UPCYCLING               | <i>Experimentelle Zusammenwerfende</i>  | fachkundig zweckentfremdend partizipativ  | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten                          | Assemble Studio                |
| UMWIDMUNG, PERSIFLAGE, ATTRAPPE | <i>Stachelnde Satiriker*innen</i>       | (noch) diffuse Fachkundige zweckentfremdend kritisch                                      | analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten                          | Studierende                    |

# 4.5 ERMÄCHTIGEN: ENTITÄTEN ZUR ENTWICKLUNG VON EIGENARTEN BEFÄHIGEN

Dieses Kapitel nimmt das *Ermächtigen von Entitäten* in den Fokus. Es besteht aus zwei Entwurfsprinzipien: der **Förderung der Ermöglichung und Zulassung der Selbstermächtigung von Entitäten**. Beide Entwurfsprinzipien werden mit dem Ziel angewendet, Entitäten zu befähigen, damit auch sie Eigenarten entwickeln, aufdecken und umentwerfen können.

Die beiden Prinzipien des Ermächtigen stützen sich auf das Prinzip des Involvierens. Dieses betrachtet nicht nur die Teilhabe, Teilnahme und Mitwirkung, sondern auch die *Teilgabe* involvierter Entitäten: Es hinterfragt, wer oder was welche Ressourcen und Fähigkeiten in einen Landschaftstransformationsprozess trägt und welche Wechselwirkungen zwischen den Involvierten herrschen. Es zeigt also nicht den *Grad* (wie bspw. die „Partizipationsstufe“ von Involvierten), sondern die *Art* der Mitwirkung von Involvierten auf.

Im Gegensatz zum Aufdecken und Umentwerfen von Eigenarten arbeitet das Ermächtigen von Entitäten nicht mit konkreten Entwurfssetzungen in der physischen Landschaft. Es wendet vielmehr *angewandte Entwurfsakte an*, die sich im Einsatz von Ressourcenverteilungen und Planungsinstrumenten ausdrücken. Durch das Ermächtigen werden Reaktionen von Entitäten provoziert und Rahmenbedingungen für Entitäten geschaffen, damit sie neue Muster, Schlüsselcharakteristika, Unverwechselbarkeiten oder ortsgebundene Bedingtheiten entwickeln können.

Das Fördern von Ermöglichung (s. Kap. 4.5.1) und Zulassen von Selbstermächtigung (s. Kap. 4.5.2) ergänzen die drei vorangegangenen Prinzipien involvierenden Entwerfens (Erkennen, Aufdecken und Umentwerfen) und sind Gegenstand der beiden folgenden Teilkapitel.

## 4.5.1

# ERMÖGLICHEN: DAS STÄRKEN VON ENTITÄTEN UND AUSSPIELEN VON FÄHIGKEITEN

Das Prinzip der Ermöglichung fungiert als Dünger und Katalysator für die Kultivierung von Eigenarten. Es intendiert die Stärkung und Förderung spezifischer Entitäten in *ihrer* Entwicklung von Eigenarten. Es besitzt demnach keine direkte Raumwirksamkeit, trägt aber maßgeblich zu der Entfaltung von Eigenarten bei. Das Ermöglichen arbeitet mit der Übertragung von Ressourcen, dem Ausspielen von Fähigkeiten spezifischer Entitäten und (teils unbeabsichtigtem) Einräumen von Handlungsspielräumen (Abb. 163, S. 344).

# VERNACHLÄSSIGUNG

Unbeachtete Landschaftsräume können auf ihre Art Besonderheiten und Unverwechselbarkeiten entwickeln. Die Methode des Vernachlässigens ermöglicht die ungestörte Entfaltung von Flora und Fauna sowie Aneignungen durch Menschen. Sie fördert Ansiedelungen von Entitäten, Besiedelungen ökologischer und urbaner Nischen, natürliche Selektionen sowie das Eingehen von Biozöosen und Symbiosen.

# DEREGULATION

Sie enthält Außerkraftsetzungen bestehender Rahmungen, Regeln, Richtlinien und Vereinbarungen. Deregulationen schaffen Chancen für das Testen und Anwenden neuer und/ oder unkonventioneller Herangehensweisen, die der Entfaltung von Eigenarten dienen. Zumeist sind Deregulationen auf einen gewissen Zeitraum begrenzt – den Entwurfsmomenten der Deregulation (s. Kap. 4.1.4).

## **NACHLÄSSIGE NICHTSTUENDE**

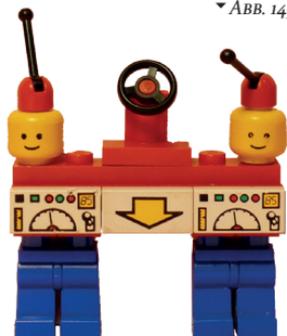
Sie besitzen Liegenschaften oder sonstige Eigentümer, um die sie sich nicht kümmern. Folglich kommen sie ihrer Eigentumsaufsichtspflicht nicht nach. Dies zieht jedoch nicht nur negative Konsequenzen mit sich: Nachlässige Nichtstuernde agieren mit Absicht nicht, eröffnen jedoch unbeabsichtigt Möglichkeitsfenster. In diesen können unbeobachtete Handlungen vollzogen oder natürliche Prozesse ihren Lauf gehen und somit neue, ortsgebundene Bedingtheiten entstehen.



▼ *ABB. 144*

## **ERMÖGLICHENDE DEREGULIERENDE**

Deregulierende besitzen einen kritischen Entwurfstreiber. Sie wenden ihn dazu an, bestehende Regularien für eine gewisse Zeit außer Kraft zu setzen. Dies tun sie, in dem sie Ausnahmeregelungen einrichten oder spezielle Genehmigungen ausstellen.



▼ *ABB. 145*

# GEFÄHRDUNG

Gefährdungen können in jeglichen Entwurfsmomenten aufkommen, sind unberechenbar und zwingen Entitäten zu spontanen Handlungen. Sie wirken sich nicht zwangsläufig negativ auf einen Projektverlauf aus, sie können auch ermöglichend auf ihn wirken, denn eine Not birgt auch Chancen: So können sich durch sie kurzfristige Anpassungen und ungewöhnliche Herangehensweisen ergeben, die sich positiv auf die Entwicklung von Eigenarten auswirken können.

## **GEFÄHRDENDE INSTANZ**

Sie übt Drohgebärden durch das Ausspielen ihrer (Verwaltungs-) Rechte aus und stellt damit eine potentielle Gefahr für existierende landschaftliche oder soziale Strukturen dar. Diese Gefahr kann zu ungeahnten Reaktionen der Betroffenen und somit zu einzigartigen Projektverläufen und neuen ortsgebundenen Bedingtheiten führen.



▲ *ABB. 146*

## **ENTSCHEIDENDES GREMIUM**

Gremien können nicht nur gutmütig sein (s.o.), sondern auch gefährdend wirken. Das entscheidende Gremium kann durch seine Entscheidungs- und Weisungsbefugnis laufende Prozesse beeinflussen. Durch monetäre oder personelle Kürzungen, geringen politischen Rückhalt oder beschlossene Projektbeendigungen können sie bestimmte Entitäten an der Ausübung ihrer Methoden und Rollenbilder hindern und dadurch andere Entitäten stärken.



▼ *ABB. 147*

# KOPRODUKTION

(MIT PROFESSIONELLEN LAIEN)

Eine Koproduktion ist eine kollektive Herangehensweise, die auf eine gemeinschaftliche, raumwirksame Transformation urbaner Landschaften abzielt. Sie kann unter Anwendung verschiedener Formen der Aushandlung und Zusammenarbeit initiiert und durchgeführt werden.

## **BELEHRBARE BAUENDE**

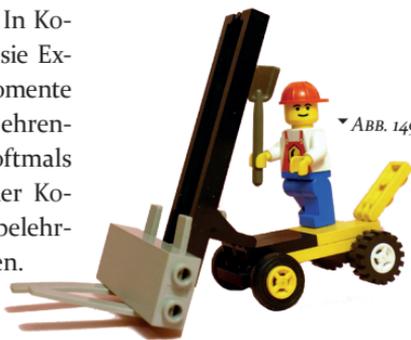
Sie arbeiten nie allein und besitzen demnach einen partizipativen Entwurfs-treiber mit benutzerorientierter Ausrichtung. In koproduktiven Prozessen bringen sie fachkundiges Wissen, praktische Fähigkeiten und vor allem ihre Imaginationsfähigkeit und Kreativität ein. Ihre Stärke liegt in ihrer Belehrbarkeit: so lassen sie sich von Anwohnenden mit lokalem Wissen, spezialisierten Subunternehmenden oder professionellen Laien in ihrer Arbeit nicht nur unterstützen, sondern auch korrigieren.



▲ **ABB. 148**

## **PROFESSIONELLE LAIEN**

Sie stellen einen besonderen Akteur\*innenkreis der Zivilgesellschaft dar. In Koproduktionsprozessen bereichern sie Explorations- und Konzipierungsmomente mit ihrem lokalen Wissen und ehrenamtlichem Einsatz. Ihnen fehlen oftmals imaginative Fähigkeiten, die in der Koproduktion durch die Mitwirkung belehrbarer Bauender kompensiert werden.



▼ **ABB. 149**

## **SPEZIALISIERTE SUBUNTERNEHMENDE**

Sie besitzen (wie professionelle Laien) nicht unbedingt imaginative Fähigkeiten, dafür jedoch einen besonderen analytischen Blick und umfassendes Fachwissen in einem spezifischen Handlungsfeld. Spezialisierte Subunternehmende bereichern vor allem Momente der Konzipierung und baulichen Ausführung. Sie werden im laufenden Prozess aufgespürt und arbeiten nach Auftragsvergabe.



▼ **ABB. 150**

# BEFÖRDERUNG

Diese Methode erwirkt eine Steigerung der Institutionalierungsform und Organisationsstufe spezifischer Projektmitwirkender. Beförderungen stärken somit nicht nur Entitäten, sondern beschleunigen auch Projektprozesse und Entfaltungen von Eigenarten.

# BERATUNG

Eine Beratung ist eine verbale Tätigkeit und besitzt keine direkte Raumwirksamkeit. Sie wird von Projektmitwirkenden eingefordert, die sich Hilfestellungen von Expert\*innen suchen. Solche Konsultationen können Involvierten wertvolles Wissen zum Erreichen ihrer Entwicklungsziele vermitteln und somit die Entwicklung von Eigenarten fördern.

## **GUTMÜTIGES GREMIUM**

Dieses Rollenbild wird durch eine Formierung unterschiedlicher Vertretender verkörpert – zumeist unter Mitwirkung von Repräsentant\*innen aller drei menschlichen Sektoren (Staat, Markt, Zivilgesellschaft). Ein gutmütiges Gremium setzt seine analytischen Fähigkeiten dazu ein, über Projektverläufe und Ressourcenverteilungen zu entscheiden. Besonders wichtig ist dabei seine Spontaneität und Offenheit mit der es ermöglicht auf andere Involvierte wirkt.



▲ *ABB. 151*

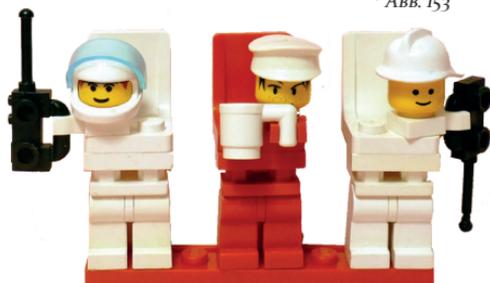
▼ *ABB. 152*



## **FACHKUNDIGE BERATENDE**

Sie agieren nicht proaktiv, sondern reagierend, da sie von aktiven Mitwirkenden eines Transformationsprozesses eingebunden werden. Beratende besitzen spezifisches analytisches oder praktisches Fachwissen unter dessen Anwendung sie Prozesse bereichern und beschleunigen können.

▼ *ABB. 153*



# UNTERSTÜTZUNG

Eine Unterstützung beinhaltet Tätigkeiten von ehrenamtlichen Helfenden. Unterstützungen sind bedingungslos und frei von weiteren Verpflichtungen und Vereinbarungen. Sie werden im laufenden Verfahren durch Sympathisant\*innen eines Projektes angewendet.

# RAHMUNG

Durch eine Rahmung werden Anforderungen eines Vorhabens aufgesetzt und für den weiteren Projektverlauf festgeschrieben. Rahmende behalten den Gesamtüberblick über ein koproduktives Geschehen, stecken Leitplanken und stellen Richtlinien und Regeln auf. Anwendende dieser Methode können auch zugleich Bereitstellende sein.

## **MITZIEHENDE VERBÜNDETE und BEFÜRWORDENDE BEWOHNENDE**

Sie lassen sich von Ideen mitreißen und zur Mitwirkung an einem Projekt motivieren. Dafür opfern sie ihre (Frei-)Zeit und engagieren sich auf unterschiedliche Weise in landschaftstransformierenden Prozessen. Bewohnende besitzen eine geographische Nähe, Verbündete eine besondere Beziehung zum Projektgebiet. Ihre übernommenen Tätigkeiten werden ihnen von Projektleitenden zugeteilt und enthalten zumeist explorative oder ausführende Beschäftigungen.



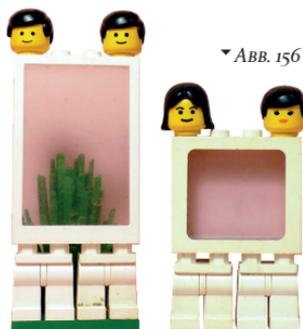
▲ ABB. 154

▼ ABB. 155



## **RAHMENDES KORREKTIV**

Sie wirken als Organisator\*innen eines Projektes und stecken die Rahmenbedingungen eines Transformationsprozesses. Dafür bedienen sie sich insbesondere analytischer und praktischer Fähigkeiten sowie einem kritischen Entwurfstreiber, da sie Problemlagen und Potentiale dinglicher, organismischer und menschlicher Mitwirkender erkennen müssen. Sie wirken in allen Momenten eines Prozesses mit, wenngleich auch in variierenden Intensitäten.



▼ ABB. 156

# BEREITSTELLUNG

Bei einer Bereitstellung werden Mitwirkenden spezifische Ressourcen zur Verfügung gestellt, die der Herstellung und Entwicklung von Eigenarten dienen. Sie kann durch Spenden oder Vereinbarungen in jeglichen Momenten eines Projektes vollzogen werden. Bei einer Bereitstellung können (im Gegensatz zu einer Unterstützung) Gegenleistungen von den Begünstigten gefordert werden.

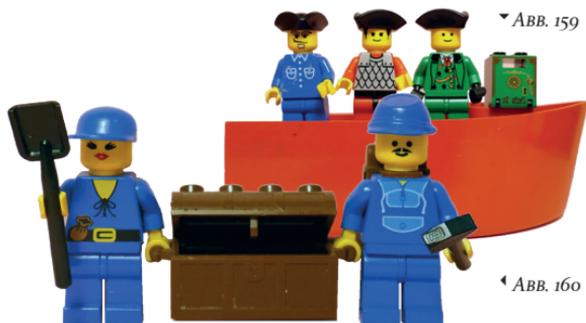
## **BEREITSTELLENDEN BEHÖRDE**

Bereitstellende besitzen Vertrauen in ein Projekt und seine Mitwirkenden und sind somit bereit, Genehmigungen, Liegenschaften oder monetäre Zuwendungen in ein gemeinsames Vorhaben einzusteuern. Sie fungieren als ermöglichender Motor in der Entwicklung von Eigenarten – nicht nur für zivilgesellschaftlich initiierte Vorhaben.



▲ *ABB. 157*

▼ *ABB. 158*



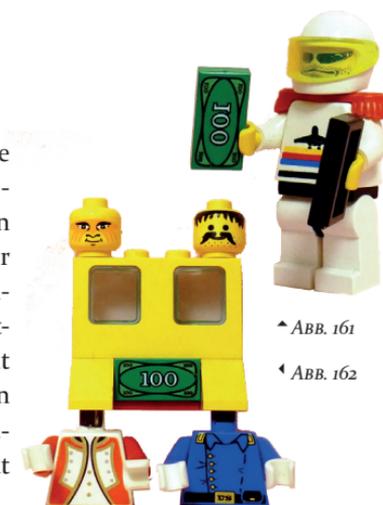
▼ *ABB. 159*



◀ *ABB. 160*

## **BEFÜRWORDENDE BEREITSTELLENDEN**

Wenn befürwortende Bereitstellende Vertrauen in ein Vorhaben besitzen sowie Werte und Projektziele mit weiteren Involvierten teilen, können sie zu einer Investition bewegt werden. Als kapitalorientierte Akteur\*innen des Marktsektors unterstützen sie Vorhaben mit monetären Zuwendungen, wenn ihnen (gewinnbringende) Mehrwerte im Rahmen der Projektentwicklung in Aussicht gestellt werden.



▲ *ABB. 161*

▲ *ABB. 162*

▼ **Abb. 163 ÜBERSICHT ÜBER DIE ENTWURFSMODI DER METHODEN DES ERMÖGLICHENS.**

| ENTWURFS-METHODE                                 | angewendet durch Entwurfendenrolle      | Entwurfsform<br>Entwurfsintention<br>Entwurfstreiber   | Ressourcen,<br>Fähigkeiten   | Abgeleitet von                                   |
|--|---|--|--|--|
| VER-NACHLÄSSIGUNG                                | <i>Nachlässige Nichtstuende</i>         | diffus<br>zweckentfremdend<br>Zeit als<br>Entwurfstreiber  | analytische Fähigkeiten,<br>Geld, Zeit   | British Waterways<br>und<br>Glasgow City Council |
| DEREGULATION                                     | <i>Ermöglichende Deregulierende</i>     | fachkundig<br>intentional<br>kritisch  | Zeit, praktische<br>Fähigkeiten, lokales<br>Wissen   | Forum Architektur                                |
| GEFÄHRDUNG                                       | <i>Gefährdende Instanz</i>              | fachkundig<br>intentional<br>kritisch mit<br>anschließender<br>benutzerorientierter<br>Ausrichtung | Verwaltungsrecht   | Liverpool City<br>Council                        |
| GEFÄHRDUNG                                       | <i>Entscheidendes Gremium</i>           | fachkundig<br>intentional<br>kritisch mit partizipativer<br>Ausrichtung                            | analytische Fähigkeiten,<br>lokales Wissen   | Wettbewerbsjury                                  |
| KO-PRODUKTION<br>MIT<br>PROFESSIONELLEN<br>LAIEN | <i>Professionelle Laien</i>             | fachkundig und<br>diffus<br>intentional<br>partizipativ und<br>benutzerorientiert                  | analytische und<br>praktische Fähigkeiten,<br>lokales Wissen   | Skate-Szene                                      |
|  | <i>Spezialisierte Sub-unternehmende</i> |  | praktische Fähigkeiten   | Yamato Living<br>Ramps                           |
|  | <i>Belehrbare Bauende</i>               |  | analytische, imaginative<br>und praktische<br>Fähigkeiten  | gruppe F Landschafts-<br>architekten             |
| BEFÖRDERUNG                                      | <i>Gutmütiges Gremium</i>               | fachkundig<br>intentional<br>kritisch mit<br>benutzerorientierter<br>Ausrichtung                   | analytische Fähigkeiten,<br>lokales Wissen,<br>Institutionalisierung,<br>Spontaneität und<br>Offenheit | Steuerungsrunde                                  |
| BERATUNG   | <i>Fachkundige Beratende</i>            | fachkundig<br>intentional<br>partizipativ mit<br>kritischer<br>Ausrichtung                         | analytische Fähigkeiten,<br>lokales Wissen   | Expert*innen                                     |
| BERATUNG   |   | fachkundig<br>intentional<br>partizipativ mit<br>kritischer<br>Ausrichtung                         | analytische und<br>praktische Fähigkeiten  | Save Britain's<br>Heritage                       |

▼ *Abb. 16.4 WEITERE ENTWURFSMETHODEN DES ERMÖGLICHENS.*

| ENTWURFS-METHODE | angewendet durch Entwurfendenrolle       | Entwurfsform<br>Entwurfsintention<br>Entwurfstreiber   | Ressourcen,<br>Fähigkeiten   | Abgeleitet von  |
|------------------|--|--|--|---|
| UNTERSTÜTZUNG    | <i>Befürwortende<br/>Bewohnende</i>      | diffus<br>intentional<br>benutzergesteuert   | analytische Fähigkeiten,<br>lokales Wissen                         | Anwohnende  |
|                  | <i>Mitziehende<br/>Verbündete</i>        | diffus<br>intentional<br>benutzergesteuert   | Zeit   | Anwohnende und<br>weitere Initiativen<br>aus angrenzenden<br>Stadtteilen                                |
| RAHMUNG          | <i>Rahmendes<br/>Korrektiv</i>           | fachkundig<br>intentional<br>kritisch  | analytische und<br>praktische Fähigkeiten,<br>lokales Wissen       | FB Grünflächen  |
|                  |  | fachkundig<br>intentional<br>kritisch  | analytische,<br>imaginative und<br>praktische<br>Fähigkeiten, Geld | Lehrende  |
| BEREITSTELLUNG   | <i>Befürwortende<br/>Bereitstellende</i> | fachkundig<br>intentional<br>benutzerorientiert  | Geld   | Sponsor*innen   |
|                  | <i>Bereitstellende<br/>Behörde</i>       | fachkundig<br>intentional<br>benutzerorientiert  | Bereitstellung<br>Liegenschaftsbesitz<br>(Laatzen)                 | Fachbereich<br>Ordnung und<br>Bürgerservice Stadt<br>Laatzen und lokale<br>Wohnungsbau-<br>gesellschaft |
|                  |  | fachkundig<br>intentional<br>partizipativ mit<br>benutzerorientierter<br>Ausrichtung         | Zeit, Verwaltungsrecht,<br>Geld, lokales Wissen                    | Stadtverwaltung<br>Wolfsburg  |
|                  | <i>Befürwortende<br/>Bereitstellende</i> | fachkundig<br>intentional<br>partizipativ  | Vertrauen, Geld  | Steinbeck Studio  |
|                  |  | fachkundig<br>intentional<br>kritisch mit<br>anschließender<br>partizipativer<br>Ausrichtung | Geld,<br>Liegenschaftsbesitz                                       | Wohnungsbau-<br>unternehmen   |

## **Stärken von Entitäten und Ausspielen von Fähigkeiten**

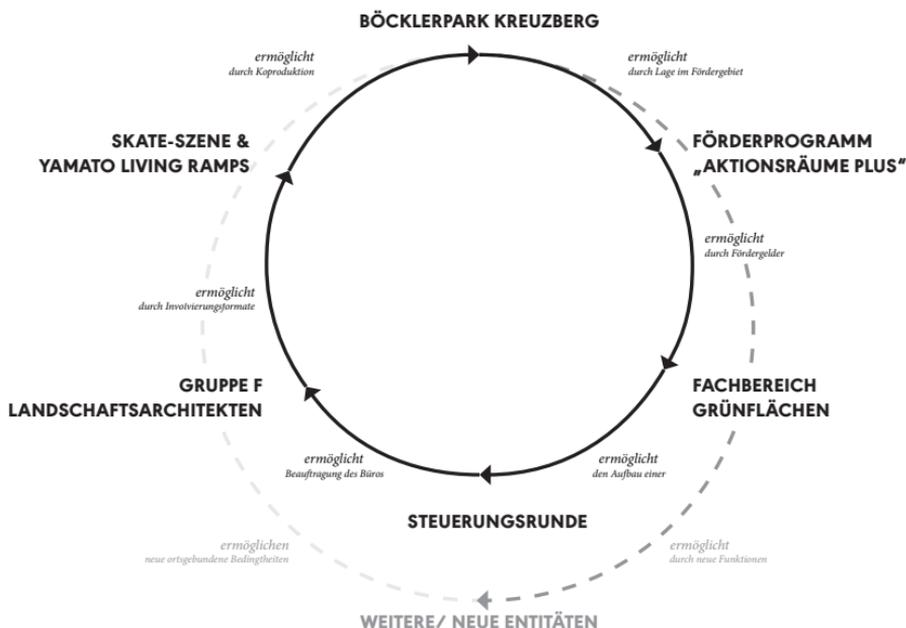
Vernachlässigung, Koproduktion, Bereitstellung, Unterstützung, Rahmung, Deregulation, Beförderung, Gefährdung, Beratung – alle aufgeführten Methoden verfolgen das Teilen oder Übertragen von Ressourcen oder das Ausspielen von Fähigkeiten spezifischer Akteur\*innen. Sie erzielen Wechselwirkungen, die in der Entstehung und Entwicklung von Eigenarten münden können, denn: Sie *ermöglichen*, dass menschliche, dingliche oder organismische Entitäten *ihre* Eigenarten ausleben, entwickeln oder ausbauen. Das Interessante ist:

### **Ermöglichte können zu Ermöglichenden werden sowie auch Ermöglichende zu Ermöglichten werden können.**

Nehmen wir das Fallbeispiel Böcklerpark Kreuzberg. Betrachtet man die Tabelle der involvierten Entitäten (s. Abb. 166), lässt sich ein Ermöglichungskreislauf erkennen (s. Abb. 165) – aus dem *Ermöglicher* Böcklerpark wird der *ermöglichte* Böcklerpark: Er fungierte am Anfang des Transformationsprozesses als *Ermöglicher*, da er in einem Städtebaufördergebiet liegt und somit förderwürdig ist. Die erteilte Förderung befähigte den Fachbereich Grünflächen des Bezirkes zum Aufbau einer Steuerungsrunde, welche die Beauftragung von gruppe F beschloss. Die durch gruppe F angewandten Involvierungsformate führten wiederum zur Ermöglichung der Skate-Szene, bzw. Yamato Living Ramps, die mit ihrer Koproduktion die Qualifizierung des Böcklerparks *ermöglichten*. Diese Qualifizierung brachte neue Funktionen in den Park, die durch ihren Aufforderungscharakter weitere Entitäten involvieren und somit neue, ortsgebundene Bedingtheiten ermöglichen (s. grauer Außenkreis in Abb. 165). So verwickelt diese Beschreibung auch scheinen mag, so verdeutlicht sie zwei Kerncharakteristika involvierender Entwurfsprozesse: ihre Verwobenheit und Eigenartigkeit.

*Ermöglichungskreisläufe* lassen sich nicht in allen Fallbeispielen erkennen. Die Entwurfsprojekte enthalten größtenteils *Ermöglichungsketten* in denen *Ermöglichte* zu *Ermöglichenden* werden. Aufgrund dieser Beobachtung lässt sich also folgende Schlussfolgerung ziehen: Werden Entitäten eines Landschaftskollektivs in ihren Handlungen, Vorhaben und Entwicklungen ermöglichend gefördert, können sie Eigenarten ausbilden und entwickeln sowie *weitere* Entitäten zur Entwicklung von Eigenarten animieren.

▼ **ABB. 165 BETRACHTET MAN DIE ERMÖGLICHENDEN WIRKUNGEN DER ENTITÄTEN IM PROZESS BÖCKLERPARK KREUZBERG, LÄSST SICH EIN ERMÖGLICHUNGSKREISLAUF ERKENNEN.**



▼ **ABB. 166 TABELLE DER WECHSELWIRKUNGEN IM LANDSCHAFTSKOLLEKTIV BÖCKLERPARK.**

| Rolle  | Involvierte Entität  | Sphäre/ Sektor                        | Wechselwirkungen im Raumkollektiv   |
|--|--|---------------------------------------|---|
| <i>Unbemerkt</i><br><i>Landschaft</i>            | Böcklerpark Kreuzberg  | Organismische und greifbare Dingliche | Ermöglicher des Förderprogramms   |
| <i>Bereitstellendes</i><br><i>Regime</i>         | Förderprogramm "Aktionsräume Plus"   | ungreifbare Dingliche                 | Ermöglichte durch Böcklerpark<br>Ermöglicherin des Fachbereich Grünflächen (durch Projektzuschlag)          |
| <i>Rahmendes</i><br><i>Korrektiv</i>             | Abteilung Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien – FB Grünflächen<br>Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg | Staat                                 | Ermöglichte durch Förderprogramm<br>Ermöglichende der Steuerungsrunde und der Planenden                     |
| <i>Belehrbare</i><br><i>Bauende</i>              | gruppe F Landschaftsarchitekten  | Markt                                 | Ermöglichte durch Auftragsgerein und Steuerungsrunde, Ermöglichende der Skate-Szene und Yamato Living Ramps |
| <i>Gutmütiges</i><br><i>Gremium</i>              | Steuerungsrunde  | Staat, Markt, Zivilgesellschaft       | Ermöglichende von gruppe F, der Skate-Szene und Yamato Living Ramps   |
| <i>Professionelle</i><br><i>Laien</i>            | Skate-Szene  | Zivilgesellschaft                     | Ermöglichte durch gruppe F und Steuerungsrunde  |
| <i>Spezialisierte</i><br><i>Subunternehmende</i> | Yamato Living Ramps  | Markt                                 | Ermöglichte durch gruppe F und Steuerungsrunde<br>Ermöglichende des Böcklerparks                            |



## 4.5.2

# SELBSTERMÄCHTIGEN: DIE SELBSTERMÄCHTI- GUNG VON ENTITÄTEN ZULASSEN

Die Ermöglichung wird durch das involvierende Entwurfsprinzip der Selbstermächtigung ergänzt. Sie ist eine *direkte* und *proaktive* Form des Entwerfens – gleichwohl sie (wie die Ermöglichung) überwiegend *intersphärische Entwurfsakte* denn Entwurfssetzungen in der Landschaft vollzieht. Im Falle einer Selbstermächtigung besitzt eine spezifische Entität besondere Fähigkeiten und Ressourcen, die sie ungefragt und selbstermächtigt in einen Landschaftstransformationsprozess einbringt und dadurch Initiierungen oder Veränderungen von Eigenarten generiert.

Selbstermächtigungen wurden (im Gegensatz zu Ermöglichungen, die essentieller Bestandteil jedes Fallbeispiels waren) nicht in allen Entwurfsbeispielen angewandt. Doch wenn sie angewandt wurden, dann mit dem Bestreben provokativ zu handeln und auf gewisse Missstände aufmerksam zu machen. Die selbstermächtigten Entitäten der Beispiele sind vielfältig (Abb. 171, S. 354): Sie tauchten in Form einer wütenden Zivilgesellschaft mit imaginativen Fähigkeiten (G4S), prozessinitiierenden und fachkundigen Laien (YBR), proaktiven Planenden (WV, TU) oder selbstermächtigten Organismischen (YBR) auf. Aus ihnen lassen sich Methoden und Rollen der Selbstermächtigung extrahieren, die im involvierenden Entwerfen zur Kultivierung von Eigenarten angewendet werden können:

# PROJEKTINITIIERUNG

Die Initiierung von Projekten muss nicht immer konventionell durch Ausschreibungen und Vergaben von statten gehen – auch proaktive Handlungen der Zivilgesellschaft oder ehrenamtliche Tätigkeiten fachkundiger Planender können zur Entstehung neuer Projekte führen. Unkonventionell entstandene Projekte verlaufen zumeist auf ihre eigene Weise, springen in den Entwurfsmomenten und lassen somit Freiraum zur Entstehung von Eigenarten.

# INBESITZNAHME ÖFFENTLICHER FREIRÄUME

Eine Inanspruchnahme öffentlicher Freiräume resultiert aus einer mangelnden Freiraumversorgung oder einem nicht befriedigten Anspruch an die Landschaft. Sie beschreibt den Akt, ungenehmigte Flächenblockierungen vorzunehmen und in Eigenregie neue Nutzungen in der Landschaft zu etablieren. Dies geschieht bspw. durch das Absperrn von Flächen oder das Ausbringen von Außenmobiliar und Pflanzungen. Auch hier sei auf nicht-menschliche Entitäten hingewiesen: Tiere und Pflanzen nehmen ebenfalls öffentliche Freiräume in Besitz. Ihre Aneignungen und Zweckentfremdungen können auch zur Entstehung von Eigenarten führen, sie sind demensprechend durch Entwurfseingriffe zu fördern. Inbesitznahmen öffentlicher Freiräume werden durch kreative Kümmernde und sensible Störenfriede angewendet.

# ANSTIFTUNG

Eine Anstiftung beinhaltet die Mobilisierung und Involvierung von Mitstreiter\*innen. Sie geht von einer bereits aktiven Entität oder Gruppe aus und animiert zum Mitmachen – oftmals zu manipulierenden Tätigkeiten. Anstiftungen werden durch kreative Kümmernde und sensible Störenfriede angewendet.

## **RAHMENDE KOMPONIST\*INNEN**

Sie sind Akteur\*innen, die Mängel und Potentiale einer Landschaft identifizieren. Getrieben von einer intrinsischen Motivation, einem kritischen Entwurfs-treiber und imaginativen Fähigkeiten decken sie Handlungsbedarfe auf und initiieren koproduktive Projekte. Unter Anwendung ihrer umfassenden analytischen und praktischen Fähigkeiten entwickeln sie einen Projektrahmen, involvieren weitere Akteur\*innen und schaffen Organisationsstrukturen für das weitere Projektgeschehen.

▼ *ABB. 167*



## **KREATIVE KÜMMERENDE**

Kreative Kümmernde vollziehen pflegende Eingriffe und Ausschmückungen des Lebensumfeldes und setzen sie sich für Bewahrungen landschaftlicher und baulicher Bestände ein. Ihre Entwurfsintentionen und Ressourcen sind divers: Sie hegen eine gewisse Ortsverbundenheit und ein damit zusammenhängendes Verantwortungsgefühl, welches nicht nur persönliche, sondern auch gemeinwohlorientierte Beweggründe besitzt. Sie agieren sichtbar oder versteckt sowie anonym oder kenntlich, doch stets mit intrinsischer Motivation und Kreativität.

▼ *ABB. 168*

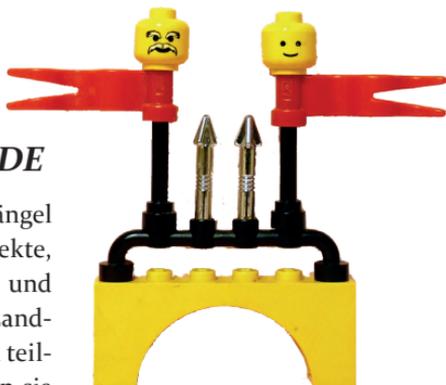


# MEUTEREI

Sie ist eine spezielle Form der Projektinitiierung und beinhaltet eine kollektive Verweigerung des Gehorsams. Sie leistet Widerstand gegenüber der Staatsgewalt im gemeinsamen Verbund und zielt auf eine Behinderung oder Abwendung vorherrschender Pläne ab – durch räumliche Eingriffe wie Manipulationen oder Täuschungen. Eine Meuterei ist illegal – selbst wenn sie gewaltfrei und „lediglich manipulativ“ angewendet wird. Sie sollte demnach im Verborgenen und anonym vollzogen werden.

## ***SENSIBLE STÖRENFRIEDE***

Störenfriede zeigen räumliche Mängel auf. Dafür manipulieren sie Objekte, wenden Zweckentfremdungen an und stören alltägliche Abläufe in der Landschaft. In ihren zielgerichteten und teilweise diskreten Eingriffen beweisen sie Risikobereitschaft und analytische Fähigkeiten. Sie gehen sichtbar oder versteckt sowie anonym oder kenntlich vor – meist mit Kompliz\*innen. Nicht nur Menschen spielen die Rolle des Störenfriedes. Auch die Zeit oder Naturkatastrophen können als Störenfriede wirken indem sie Verwitterung verursachen, Landschaften verwüsten oder Disruptionen hervorbringen – wenngleich nicht auf eine sensible Art.



▲ *ABB. 169*

## ***DISRUPTIVE AUFSTÄNDISCHE***

Aufständische machen auf (soziale) Missstände aufmerksam. Sie handeln um notwendige Lebensgrundlagen sicherzustellen – aus Solidarität oder aus einer eigenen Betroffenheit heraus. Mit ihren Aktionen stören sie nicht nur alltägliche Prozesse, sie bringen sie zum Kollabieren. Ihre Wut, Risikobereitschaft und intrinsische Motivation sind Ressourcen und Treiber ihres kritischen Handelns.



▼ *ABB. 170*

▼ **ABB. 171 ÜBERSICHT ÜBER DIE ENTWURFSMODI DER METHODEN DES SELBSTERMÄCHTIGENS.**

| ENTWURFS-METHODE   | angewendet durch Entwurfendenrolle | Entwurfsform Entwurfsintention Entwurfstreiber                       | Ressourcen, Fähigkeiten  | Abgeleitet von                          |
|--|------------------------------------|--|--|---|
| PROJEKT-INTIHIERUNG  | <i>Rahmende Komponist*innen</i>    | fachkundig intentional kritisch                                      | intrinsische Motivation; analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten                         | Agile City, Baxendale Studio und TAKTAL |
| INBESITZNAHME ÖFFENTLICHER FREIRÄUME, ANSTIFTUNG, RE-UND UPCYCLING | <i>Kreative Kümmernde</i>          | diffus zweckentfremdend benutzergesteuert mit kritischer Ausrichtung | intrinsische Motivation, analytische, imaginative und praktische Fähigkeiten, lokales Wissen         | That Bloomin' Green Triangle            |
| MEUTEREI   | <i>Disruptive Aufständische</i>    | diffus zweckentfremdend benutzergesteuert mit kritischer Ausrichtung | Wut, Risikobereitschaft, intrinsische Motivation   | Aufständische                           |
| MEUTEREI, INBESITZNAHME ÖFFENTLICHER FREIRÄUME, ANSTIFTUNG         | <i>Sensible Störenfriede</i>       | diffus zweckentfremdend benutzergesteuert mit kritischer Ausrichtung | intrinsische Motivation, Risikobereitschaft, analytische und imaginative Fähigkeiten, lokales Wissen | Granby Resident Association             |

### Die Selbstermächtigung von Entitäten zulassen

Durch das Entwurfsprinzip der Selbstermächtigung konnten in den Fallbeispielen landschaftliche und bauliche Bestände erhalten und weiterentwickelt werden. Die Methoden erreichten nicht nur die Aufdeckung und Entwicklung von Eigenarten, sie schufen auch ökologische und soziale Mehrwerte. Methoden und Rollen der Selbstermächtigung verfolgen primär das Ziel, Entwicklungen zu provozieren und somit Prozesse zu initiieren oder wieder in Gang zu bringen. Dazu ist eine intrinsische Motivation der Entwurfenden vonnöten – das zeigen die Ressourcen der Involvierten, aus denen die Methoden und Rollen abgeleitet wurden. Gleichwohl Selbstermächtigte oftmals als Initiierende von Prozessen agieren, sind sie in der weiteren Verfolgung ihres Entwurfszieles von der Ermöglichung durch andere Mitwirkende abhängig – es lässt sich (wie beim Entwurfsprinzip der Ermöglichung), ein Phänomen beobachten:

### Selbstermächtigte werden zu Ermöglichten.

In den Fallbeispielen in Hannover, Glasgow (den Erfolgreichen) und Liverpool initiierten selbstermächtigte Entitäten die Entwicklungsprozesse. Ihr Weiterverlauf konnte jedoch nur sichergestellt werden, weil anschließend Methoden des Ermöglichens angewendet wurden. Diese *aufgreifende Ermöglichung von Selbstermächtigten* (s. Kap. 5.2.1 und 5.2.6) ist eine Praktik, die von Landschaftsplanenden im involvierenden Entwerfen von Eigenart angewendet werden sollte.

## 4.6

# ZWISCHENFAZIT: DIE ERMÖGLICHUNG UND SELBSTERMÄCHTIGUNG DER LANDSCHAFT UND IHRER ENTITÄTEN — DAMIT AUCH SIE AUFDECKEN UND UM- ENTWERFEN KÖNNEN

Was hat es mit der *aufgreifenden Ermöglichung von Selbstermächtigten* auf sich? Teil 3 und 4 zeigten Entwurfsziele, Ermittlungsformate, Involvierungsstrategien und -formate, Entwurfsprinzipien und -methoden sowie Rollenbilder für das involvierende Entwerfen von Eigenart. Die Darlegung dieser Praktiken rückte die Mitwirkung aller drei Sphären – also menschlicher, dinglicher und organischer Entitäten – in den Mittelpunkt. Nicht-menschliche, diffuse und fachkundige

Entwurfshandlungen ließen durch ihr Zusammenwirken Eigenarten entstehen – diese Verwobenheit ist ein Hauptmerkmal involvierender Entwurfsprozesse. Doch welches sind die Kennzeichen landschaftsarchitektonischen Handelns? Und welche Grundpraktiken verfolgen Landschaftsarchitekt\*innen im involvierenden Entwerfen, wenn auch diffuse und nicht-menschliche Entwerfende die fünf Entwurfsprinzipien des Erkennens, Aufdeckens, Umentwerfens, Ermöglichens und Selbstermächtigen beherrschen? Die Planenden agierten *zwischen den Sphären*, griffen selbstermächtigte Entitäten auf und verhalfen ihnen und ihrem Schaffen zu einer erhöhten Sichtbarkeit – *sie ermöglichten die Selbstermächtigten* und ermächtigten sich dabei oftmals selbst.

Erinnern wir uns an Teil 1 dieser Arbeit und das herangezogene Zitat von Hannes Meyer in dem er postulierte, dass „[...] alle gestaltung schick-salsbedingt durch die landschaft [ist]“ und „[wir] als gestalter [...] das geschick der landschaft [erfüllen]“ (MEYER IN MÖLLER ET AL., 2015: 2; ORIGINAL: 1929; das vollständige Zitat ist Kapitel 1.3 zu entnehmen). Dieses Geschick der Landschaft wurde in den Fallbeispielen nicht nur durch fachkundige Landschaftsplanende erkannt. Das gefährdete Gefüge, die unterschätzte Umgebung, unbemerkte Landschaft, reanimierten Relikte, vernachlässigten Landschaften und identitätsstiftenden Lebewesen wurden auch durch zivilgesellschaftliche Laien und fachkundige Verwaltungen entdeckt – doch Landschaftsplanende verfügen über die Kompetenzen, diese Entdeckungen urbar zu machen, sie zu kultivieren, ihnen eine Ästhetik und gestalterischen Mehrwert zu verleihen sowie weitere Mitwirkende zu involvieren und nicht zuletzt: ihnen zu einer Unverwechselbarkeit zu verhelfen.

Die Selbstermächtigung der Landschaft und ihrer Entitäten sollte zugelassen und ihre Ermöglichung gefördert werden – so entstehen neue Muster, Schlüsselcharakteristika, Unverwechselbarkeiten und ortsgelundene Bedingungen. Landschaftsarchitekt\*innen müssen für diesen Zweck **intersphärisch agieren** und gezielt **Brückenentitäten aktivieren und implementieren**. Was darunter zu verstehen ist, wird im folgenden Teil 5 dieser Arbeit dargelegt.



TEIL 5 PROJEKTION  
UND FAZIT: DAS KULTI-  
VIEREN VON EIGENAR-  
TEN DURCH DIE LAND-  
SCHAFTSARCHITEKTUR

Um Eigenarten durch das involvierende Entwerfen zu kultivieren, bedienen sich Landschaftsplanende der vorangegangenen Entwurfprinzipien, -methoden und Rollenbilder. Sie sind nicht die einzigen Akteur\*innen, die diese Handlungsweisen in Koproduktionsprozessen beherrschen, doch sie verrichten sie bewusst und verknüpfen sie mit einem fachkundigen „Gestaltwissen“:

*„Having said this, design experts must be able to operate in these various modalities bringing the viewpoint, culture, and skills proper to design. This means they must guarantee that their way of being facilitator, activists, strategists, and critics of the existent is an expression of their technical culture and competence. This design knowledge is the specific contribution that design experts must bring to the more general co-designing processes in which they participate: knowledge that in part lies in the tradition of design and in part must be produced through opportune research.“* (MANZINI, 2015: 71).

Landschaftsplanende überblicken zudem die Entwicklungen (in) der Landschaft, orchestrieren ihre Entitäten und inne liegenden Beziehungsgeflechte:

*“As landscape architects, we should rattle the cage of the genius loci. But beware the false prophets of authenticity. Let’s replace singular views with a multitude of different visions. Landscape architecture interacts in a complex continuum with humankind and nature, town and country, land and architecture. We no longer reconcile the duality of opposite forces but orchestrate and choreograph a multitude of dynamic and hybrid interactions. The old is dying, the new is not yet born. We need genius on steroids; we need to consult our very own Ingenious Loci.”* (HOFTMAN, 2021: PUNKT 91).

Um die „Vielzahl dynamischer und hybrider Wechselwirkungen“ zu choreographieren, agieren Landschaftsplanende **intersphärisch** (s. Kap. 5.2) und fügen **Brückenentitäten** in bestehende Landschaftskollektive ein (s. Kap 5.1). Sie tun dies mit dem Ziel, Landschaften einladend und ermöglichend zu gestalten – also Affordanzen (in der Landschaft) zu kreieren, um Eigenarten zu kultivieren.

## 5.1. DAS AKTIVIEREN UND IMPLEMENTIEREN VON BRÜCKENENTITÄTEN

Das Aktivieren und Implementieren von Brückenentitäten (für Grundlagen s. Kap. 2.1.4) bildet eine zentrale Aufgabe involvierenden Entwerfens. Brückenentitäten schaffen Affordanzen in dem sie Nutzungsangebote in der Landschaft offerieren, den organisatorischen und administrativen Rahmen von Landschaften aufspannen und neue Entitäten zur Mitwirkung in einem koproduktiven Prozess einladen. Ihr Aufforderungscharakter bietet die Chance zum Aufbau neuer, ortsgebundener Bedingungen. Dabei fungieren Brückenentitäten als Ermöglichende auf der räumlichen, instrumentellen und sozialen Dimension von Landschaft. Wir erinnern uns an ein Zitat zur Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour aus Kapitel 2.1.4, das die ermöglichende Wirkung von Brückenentitäten verdeutlichte:

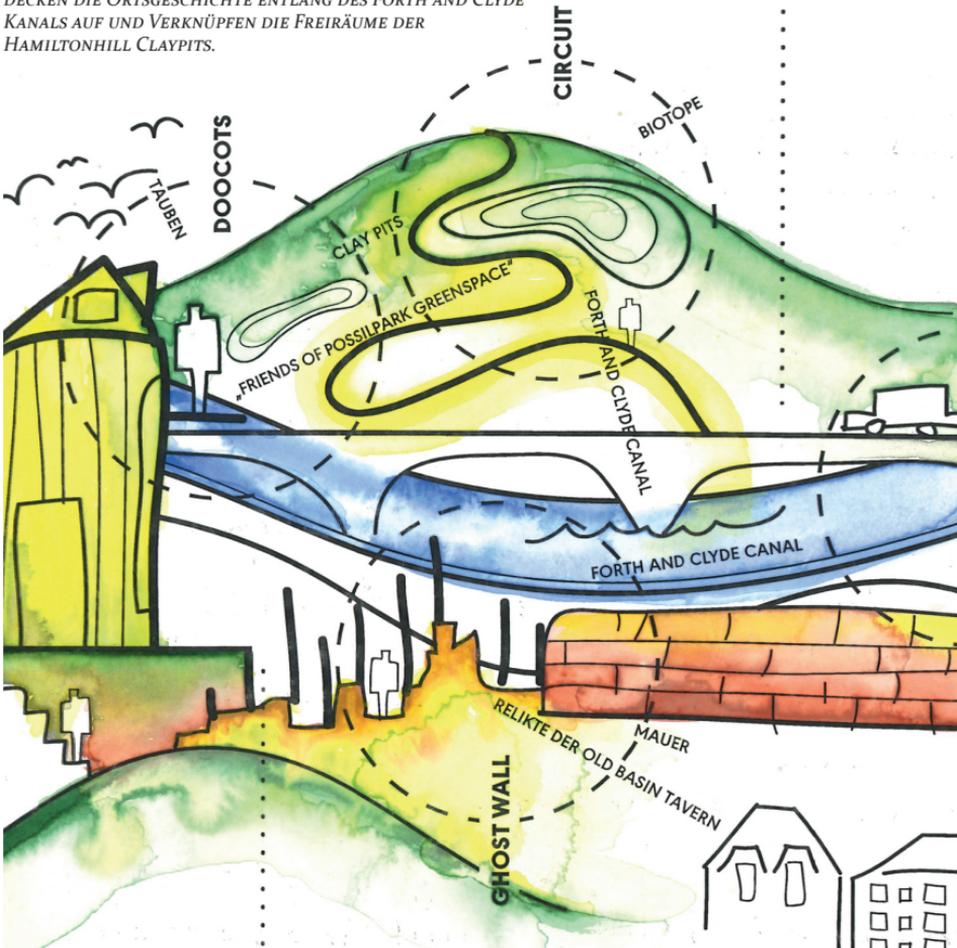
*„Wenn wir dagegen bei unserer Entscheidung bleiben, von den Kontroversen um Akteure und Handlungsquellen auszugehen, dann ist jedes Ding, das eine gegebene Situation verändert, indem es einen Unterschied macht, ein Akteur. [...] Außer zu ‚determinieren‘ und als bloßer ‚Hintergrund für menschliches Handeln‘ zu dienen, könnten Dinge vielleicht ermächtigen, ermöglichen, anbieten, ermutigen, erlauben, nahelegen, beeinflussen, verhindern, autorisieren, ausschließen und so fort.“* (LATOUR, 2007: 123FF, HDA).

Landschaftsplanende können diese ermöglichende Wirkung von Brückenentitäten ausspielen, indem sie sie als intersphärischen Kitt ermächtigender Ökosysteme einsetzen – sprich zur Erweiterung einer Landschaft und ihres Aufforderungscharakters, Stärkung ihres Kollektivs oder Initiierung neuer wechselseitiger Bedingungen nutzen. Für diesen Zweck werden sie (die Brückenentitäten) in „Zwischenlagen“ einer Landschaft oder Schnittstellen eines Landschaftskollektivs implementiert. Brückenentitäten folgen primär dem Entwurfsprinzip der Ermöglichung und lassen sich unter Anwendung der Entwurfsprinzipien Umentwerfen und Selbstermächtigen in ein bestehendes Landschaftskollektiv *implementieren* - oder, wenn sie bereits existieren, jedoch noch nicht in ihrem Potential ausgeschöpft wurden, durch das Entwurfsprinzip des Aufdeckens *aktivieren*. Die Aktivierung und Implementierung von Brückenentitäten kann auf der räumlichen, instrumentellen oder personellen Dimension einer Landschaft erfolgen:

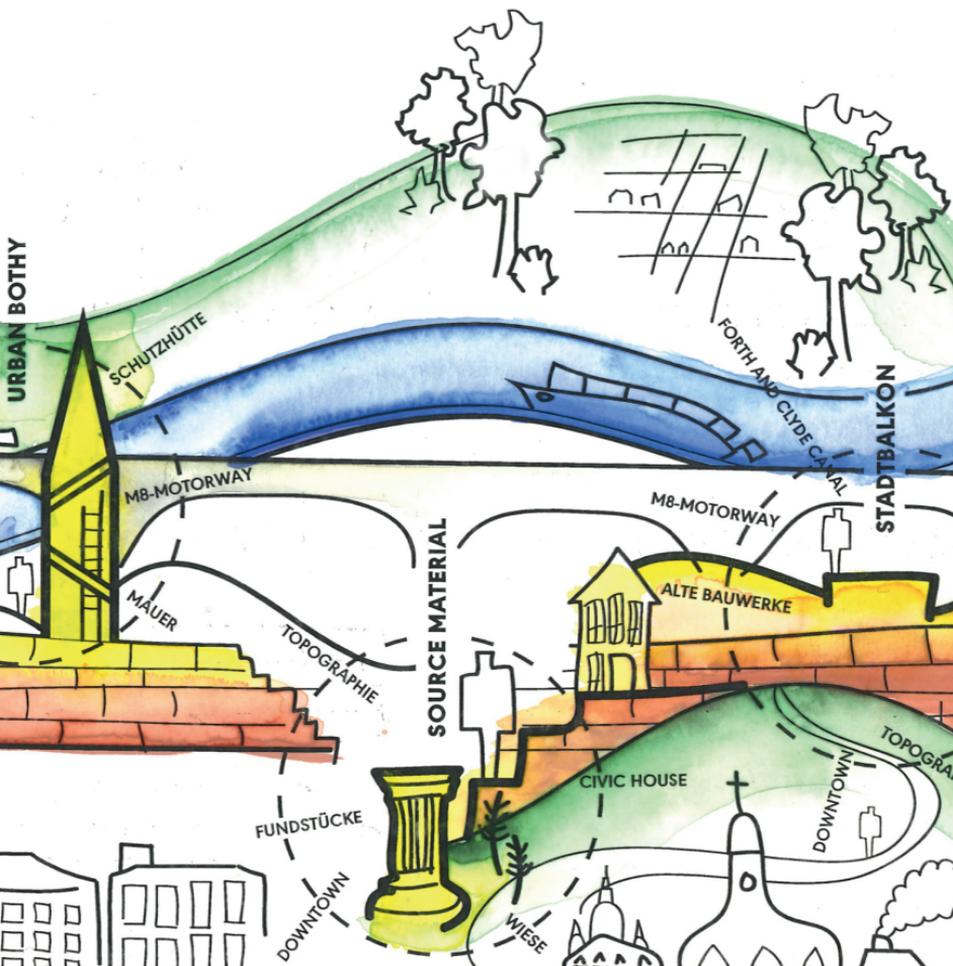
## 5.1.1 RÄUMLICHE BRÜCKENENTITÄTEN: AN- GEBOTE FÜR DAS (UM-)NUTZEN VON LAND- SCHAFTEN SCHAFFEN

Räumliche Brückenentitäten werden als konkrete, raumwirksame Objekte in die physische Landschaft eingefügt (Abb. 129). Für ihre Konzipierung werden bestehende Eigenarten urbar gemacht: so dienen lokal vorhandene Muster, Schlüsselemente und Besonderheiten als Inspiration oder Ausgangspunkt ihrer Gestalt. Als entworfene Ausstat-

▼ *ABB. 129 BEISPIELE FÜR RÄUMLICHE BRÜCKENENTITÄTEN: DOOCOTS, GHOST WALL, YELLOW BRICK ROAD, URBAN BOTHY UND SOURCE MATERIAL (VON LINKS NACH RECHTS IN GELB) DECKEN DIE ORTSGESCHICHTE ENTLANG DES FORTH AND CLYDE KANALS AUF UND VERKNÜPFEN DIE FREIRÄUME DER HAMILTONHILL CLAYPITS.*



tungselemente (also greifbare, dingliche Entitäten) laden sie lebendige Entitäten zu ihrer Benutzung, Aneignung oder Zweckentfremdung ein. In den Fallbeispielen sind die räumlichen Brückenentitäten überwiegend unter Anwendung der Entwurfsprinzipien Aufdecken und Um-entwerfen entwickelt worden. So wurden durch Landschaftsplanende neue Erschließungssysteme, Elemente zum Ablesen der Ortsgeschichte sowie Ausstattungselemente und Nutzungsangebote entworfen und architektonische Setzungen und Nutzungserweiterungen im Bestand vorgenommen.

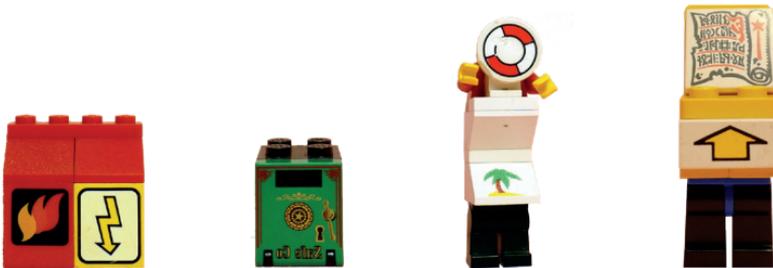


## 5.1.2 INSTRUMENTELLE BRÜCKENENTITÄTEN: ORGANISATORISCHE UND ADMINISTRATIVE RAHMENBEDINGUNGEN BEEINFLUSSEN

Instrumentelle Brückenentitäten entspringen dem Sektor der ungreifbaren Dinglichen (Abb. 130). Sie beinhalten den Entwurf und/ oder die Implementierung gesetzlich oder administrativ wirkender „Papierstücke“. Dazu zählen Planungsinstrumente, Genehmigungen oder Verordnungen, die in die konkrete Organisation der Stadt- und Landschaftsplanung eines Standortes eingreifen. Instrumentelle Brückenentitäten kultivieren Eigenarten indem sie Entwicklungsprozesse begünstigen oder beschleunigen sowie spezifischen Entitäten Möglichkeitsräume für unkonventionelle Handlungen einräumen.

In den Fallbeispielen folgten die Setzungen instrumenteller Brückenentitäten durchweg dem Prinzip der Ermöglichung. Es wurden Ausnahmeregelungen, Nutzungsgenehmigungen und Außerkraftsetzungen üblicher Verfahrenswege ausgestellt. Sie kreierte die Rahmenbedingungen in denen weitere Involvierte Eigenarten ausleben und kultivieren konnten.

▼ *ABB. 130 INSTRUMENTELLE BRÜCKENENTITÄTEN ERMÖGLICHEN, BEFÖRDERN UND STELLEN BEI: WIE Z.B. DER COMMUNITY LAND TRUST IN LIVERPOOL, GELD VON SPONSOR\*INNEN FÜR DIE TEST-UNITS, FÖRDERPROGRAMME IN STAAKEN UND KREUZBERG ODER DIE EINTRAGUNG ALS KÖRPERSCHAFT ÖFFENTLICHEN RECHTS DER FRIENDS OF POSSILPARK GREENSPACE.*



▶ *ABB. 131 PERSONELLE BRÜCKENENTITÄTEN KÖNNEN DURCH LANDSCHAFTSPLANENDE VERKÖRPERT WERDEN ODER AUS ANDEREN AKTEUR\*INNENKREISEN ENTSPRINGEN. DIE STANDBILDER ZU „GIF ME MORE INFORMATIONS“ VON DEN GRANBY 4 STREETS ZEIGT ES: DAS ZUSAMMENSPIEL DER DESTRUKTIVEN RIOTEERS, VERTEIDIGENDEN BEWOHNER\*INNENSCHAFT, KREATIVEN KÜMMERNDEN UND INTERVENTIONISTISCHEN ARCHITEKT\*INNEN KULTIVIERTEN DIE EIGENARTEN DES GRANBY TRIANGLES.*

## 5.1.3 PERSONELLE BRÜCKENENTITÄTEN: DAS LANDSCHAFTSKOLLEKTIV STÄRKEN UND ERWEITERN

Personelle Brückenentitäten entspringen der Sphäre der Menschlichen. Sie initiieren die Entwicklung von Eigenarten in dem sie sich in Schnittstellen positionieren und sich für die Ermöglichung anderer Entitäten einsetzen. Dafür bedienen sie sich folglich dem Entwurfsprinzip der Ermöglichung – und zweitweilen auch der Selbstermächtigung (Abb. 131). In den Fallbeispielen agierten Landschaftsplanende als Veranstalter\*innen, Mentor\*innen und Projektleitende. Sie stellten in ihrer Position als personelle Brückenentitäten ihre Fähigkeiten und Ressourcen zur Verfügung und fungierten dabei als Kultivator\*innen von Eigenarten indem sie weiteren Involvierten zu mehr Sichtbarkeit und Raumwirksamkeit verhelfen.



Damit Landschaftsplanende Brückenentitäten aktivieren und implementieren oder selbst als Brücken schlagende Entitäten fungieren können, müssen sie als Vermittelnde zwischen den drei Sphären der Menschlichen, Organismischen und Dinglichen wirken. Diese Art des Handelns involvierenden Entwerfens wird als **intersphärisches Agieren** bezeichnet und im Folgenden erläutert.

## 5.2

# INTERSPHÄRISCHES AGIEREN VON LAND- SCHAFTSPLANENDEN

Die Landschaftsplanenden traten in den Fallbeispielen als Entwerfende aus der freien Marktwirtschaft oder im Namen kommunaler Verwaltungen auf. Zudem arbeiteten einige von ihnen ehrenamtlich und/ oder unentgeltlich, bspw. im Rahmen ihres Studiums oder als Teilnehmende von Workshops. Landschaftsplanende entstammen demnach allen drei menschlichen Sektoren (Markt, Staat, Zivilgesellschaft). Zudem sind sie in manchen Fällen auch nicht klar einem spezifischen Sektor zuzuordnen: Aufgrund ihres teils freiwilligen Einsatzes in Projekten der kooperativen Stadtentwicklung entspringen sie zwar dem Sektor der Zivilgesellschaft, bringen jedoch ihren akademischen oder marktorientierten Hintergrund in ihre Diskussionen, Rollenbilder und Projekte ein.

Fachkundige oder noch diffuse (weil studierende) fachkundige Landschaftsplanende können also Zwischenpositionen einnehmen und als Intermediäre fungieren – nicht nur intersektoral in der Sphäre der Menschlichen. Als Selbstermächtigte (WV, TU), Ermöglichte (RWG/DIR, BPK) und Ermöglichende (YBR, G4S) agierten sie in den Fallbeispielen auch *zwischen* den drei Sphären – quasi *intersphärisch* zwischen den Menschlichen, Organismischen und Dinglichen.

Im involvierenden Entwerfen werden Transformationen auf der räumlichen, instrumentellen und sozialen Dimension von Landschaft vorgenommen – das intersphärische Agieren beschreibt das Springen zwischen diesen Dimensionen, der drei Sphären und ihren Entitäten mit dem Ziel, Eigenarten zu initiieren oder zu stärken. Landschaftsplanende *bedienen* sich dabei nicht nur unterschiedlicher Fachrichtungen, sie *bewegen* sich auch zwischen ihnen:

*„Over recent decades the discipline [landscape architecture] has expanded to encompass wider environmental concerns, by combining approaches from the natural sciences and the planning disciplines, developing strategies, methods and techniques for the assessment and amelioration of environmental impacts and also for the treatment of issues associated with sustainability and the conservation of the cultural landscape heritage.*

*The exceptionally wide-ranging nature of the landscape means that the subject area is one of unusual breadth, drawing on and integrating not just material from the two sides of the traditional divide between the creative arts and the natural sciences, but incorporating many aspects of the humanities and technology as well. This complexity is closely reflected by the diversity of approaches to the discipline which can be found throughout Europe [...].“ (ECLAS, O.): ECLAS.ORG).*

Das involvierende Entwerfen ist ein Ansatz mit dieser Komplexität an Entwurfsaufgaben umzugehen. Es setzt die Kreation von Beziehungsgeflechten und ortsgebundenen Bedingtheiten in den Vordergrund landschaftsarchitektonischen Schaffens. Landschaftsplanende gestalten zu diesem Zweck die *Landschaft an sich* sowie die *Architektur der in ihr liegenden Beziehungsgeflechte*. Die folgenden Kapitel verdeutlichen das intersphärische Agieren von Landschaftsplanenden im involvierenden Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften.

## 5.2.1 LANDSCHAFTEN ERMÖGLICHEN, ERMÖGLICHENDE LANDSCHAFTEN

Im involvierenden Entwerfen werden urbane Landschaften als ermächtigende Ökosysteme verstanden. Um jedoch als solche wirken zu können, müssen sie entwerferisch dazu ermöglicht werden. Zu diesem Zweck werden Landschaften durch Landschaftsplanende erschlossen und umstrukturiert (z.B. durch die Entwurfsprinzipien des Aufdeckens und Umentwerfens). Dies stärkt den Aufforderungscharakter und den Gebrauchswert der Landschaft: Die Affordanzen reizen Entitäten zu einer Auseinandersetzung mit der Landschaft – also zu ihrer Benutzung, Weiterentwicklung oder Zweckentfremdung und damit einhergehend zum Eingehen ortsgebundener Bedingtheiten. Das Ermöglichen von Landschaft bringt ermöglichende Landschaften hervor.

Landschaftsplanende können diese Entwicklung ortsgebundener Bedingungen lediglich entwerferisch einleiten. Ob sie von Menschen, Pflanzen oder Tieren angenommen werden, entzieht sich ihrer Einflussnahme. Um eine größtmögliche Wahrscheinlichkeit zur Entwicklung von Eigenarten zu erreichen, richtet das intersphärische Agieren einen umfassenden Blick auf die Landschaft, ihre Entitäten und wechselseitigen Abhängigkeiten:

*„So ergibt sich ein Schema, das die Komponenten des Beziehungsgefüges einer Landschaft, man könnte auch von einem humanökologischen Landschaftssystem sprechen, systematisch benennt. Die drei Säulen, die als natürliches System, als Landnutzung und das soziale System bezeichnet werden, weisen jeweils interne Abhängigkeiten auf. [...] Die Untersuchung der Landschaft eines konkreten Territoriums setzt die Analyse der internen Beziehungen in jeder der drei Säulen voraus und thematisiert darauf aufbauend die Abhängigkeit zwischen den natürlichen Gegebenheiten, der Nutzungsformen und der gesellschaftlichen Regulation.“ (IPSEN, 2006: 78).*

Das Entwurfsprinzip Erkennen verfolgt die Bestandsaufnahme dieser Säulen. Es ermittelt in ihnen liegende Muster, Schlüsselcharakteristika, Unverwechselbarkeiten sowie Abhängigkeiten und nimmt sie als Ausgangspunkt des involvierenden Entwerfens von Eigenarten.

▸ GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN, TEST-UNITS, WINTERVENTIONEN

## 5.2.2 UNBEABSICHTIGTES ENTWERFEN, ENTWERFERISCHES BEABSICHTIGEN

Auch nicht-menschliche Entitäten prägen die Gestalt urbaner Landschaften. Tiere und Pflanzen beeinflussen mit ihren Verhaltensweisen sowie Besiedelungs- und Vermehrungsstrategien die Konstitution von Landschaftsbildern. Mit ihrem „Lösen alltäglicher Probleme“ (MANZINI, 2015: 3) folgen sie der Entwurfsform des diffusen Entwerfens, welches sich aus ihrer subjektiven Wahrnehmung ergibt und dem Stillen ihrer Bedürfnisse folgt. Landschaften und ihre Entitäten fungieren im involvierenden Entwerfen folglich als Entwurfsgegenstand *und* Entwerfende:

*„Landschaften nicht als gegebene Entitäten räumlicher Wirklichkeit, sondern als Konstrukt zu erforschen, bedeutet im Sinne einer anti-essenzialistischen Position [...], die Konstruktionsleistungen durch Subjekte, Kollektive und Materialitäten in den Blick zu nehmen. Beim Aspekt der kollektiven Konstruktion spielen sowohl Institutionen als auch Handeln eine Rolle.“ (GAILING, 2019: 419).*

Im involvierenden Entwerfen wird die Konstruktionsleistung der Landschaftskollektive nicht nur in den Blick genommen, sondern auch anerkannt und aufgegriffen: Dinge, Tiere und Pflanzen entwerfen unbeabsichtigt, das entwerferische Beabsichtigen obliegt den Menschen.

Das intersphärische Agieren der Landschaftsplanenden berücksichtigt diese unterschiedlichen Entwurfsformen, -intentionen und -treiber der Mitwirkenden. Gemäß ihrer unterschiedlichen Involvierungs- und Entwurfsmodi konzipieren sie Involvierungsformate mit dem Ziel, Eigenarten koproduktiv zu entwickeln. Dafür setzen Landschaftsplanende auch selbst unterschiedliche Entwurfsmodi ein: Sie agieren in fachkundigen und diffusen Entwurfsformen, verfolgen klare Entwurfsintentionen oder Zweckentfremdungen und wenden kritische, benutzerorientierte, benutzergesteuerte oder partizipative Entwurfstreiber ein.

▸ HAMILTONHILL CLAYPITS UND YELLOW BRICK ROAD, GRANBY 4 STREETS

### 5.2.3 INVOLVIERUNG ENTWERFEN, ENTWERFERISCH INVOLVIERT SEIN

Um Eigenarten zu entwickeln, darf sich das Entwerfen urbaner Landschaften nicht auf die Kreation räumlicher Veränderungen beschränken. Auch die Gestaltung sozialer Eingriffe ist Teil des involvierenden Entwerfens:

*„Design is a culture and a practice concerning how things ought to be in order to attain desired functions and meanings. It takes place within open-ended co-design processes in which all the involved actors participate in different ways. It is based on a human capability that everyone can cultivate and which for some - the design experts - becomes a profession. The role of design experts is to trigger and support*

*these open-ended co-design processes, using their design knowledge to conceive and enhance clear-cut, focused design initiatives.“*

(MANZINI, 2015: 53).

Im involvierenden Entwerfen urbaner Landschaften existiert keine Unterscheidung oder Dichotomie zwischen dem Entwerfen und „Beteiligen“ von Landschaften und ihrer Nutzenden. Der Entwurf sowie die Planung und Ausführung von Involvierungsstrategien und –formaten besitzen den gleichen Stellenwert wie die räumliche Konzeption und bauliche Veränderung von Landschaften:

*„Every design initiative is the result of coordinated action by a group of social actors who have come to an agreement about what to do and how to do it. These designing coalitions [...] do not emerge by chance; they are themselves the result of design: an activity proper to the discipline of strategic design that seeks to identify a suitable group of partners and build with them a set of shared values and converging interests.“* (MANZINI, 2015: 69; HIO).

Landschaftsplanende entwerfen Involvierung und sind entwerferisch involviert. Sie befinden sich inmitten des Geflechts aller Mitwirkenden und mischen (wie landschaftsnutzende Menschen, Tiere und Pflanzen) in der Entwicklung von Eigenarten mit. Für diesen Zweck agieren sie als Dirigent\*innen der Landschaftskollektive: Sie analysieren vorhandene Entitäten, definieren ihre Involvierungsmodi, entwerfen Involvierungsformate und veranlassen Wechselwirkungen – und dies nicht nur drinnen am Schreibtisch, sondern auch draußen in der Landschaft.

▸ GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN, BÖCKLERPARK KREUZBERG, WINTERVENTIONEN, DRIVE-IN RABENBERG

#### 5.2.4 FRONTALVERANSTALTUNGEN, VERANSTALTUNGEN AN DER FRONT

Das intersphärische Agieren greift in die physische, instrumentelle und soziale Dimension von Landschaft ein. Landschaftsplanende wenden zu diesem Zweck ortsgebundene Involvierungsangebote und ortsbezogene Forschungsweisen an. Sie verfolgen das Prinzip „an der Front“ zu

arbeiten, ohne sich dabei vor Frontalveranstaltungen zu scheuen. Um Eigenarten durch das involvierende Entwerfen zu kultivieren, müssen Vor-Ort-Aktionen mit Momenten angereichert werden, in denen Hintergrundwissen und Grundverständnisse vermittelt sowie Arbeitsan- und -einweisungen durch Landschaftsplanende ausgesprochen werden. Im Sommer 1986 organisierte Peter Latz im Rahmen des Projektes „Hafeninsel Saarbrücken“ einen Vor-Ort-Workshop mit Studierenden, Bürger\*innen und Lehrlingen und äußerte gegenüber der „Garten+Landschaft“:

*„[...] der Ausdruck des Werkes soll nicht der minutiösen Wiedergabe eines künstlerischen Entwurfs zu verdanken sein, sondern der Arbeit von vielen innerhalb einer rational entwickelten Struktur.“* (LATZ, 1984: 46F).

Diese „rational entwickelte Struktur“, in der sich die Mitwirkenden bewegen, ist Teil der Entwurfsleistungen von Landschaftsplanenden. Sie bedarf zeitweilen das Ausspielen planerischer Hoheit und autokratischer Momente - erst recht, wenn gesteckte Ziele bei kooperativen Vor-Ort-Aktionen erfüllt werden sollen.

▸ *RABEN-WG, WHAT FLOATS YOUR BOAT?, HAMILTONHILL CLAYPITS UND YELLOW BRICK ROAD, TEST-UNITS, BÖCKLERPARK KREUZBERG, WINTERVENTIONEN, DRIVE-IN RABENBERG, GRANBY 4 STREETS*

## 5.2.5 SPONTANES HANDELN, GEPLANTES REFLEKTIEREN

Das intersphärische Agieren schöpft aus der Forschungsmethode der Aktionsplanung. Es vereint das Sammeln und Anwenden neuer Erkenntnisse im laufenden Prozess und folgt somit dem Anspruch an eine transformative Forschung. Landschaftsplanende springen in der Anwendung dieser forschenden Entwurfsmethode zwischen der Kreation eines Gesamterscheinungsbildes und der Realisierung entwurflicher Teilschritte. Um Eigenarten zu kultivieren, handeln sie spontan und reflektieren geplant.

Die schrittweise Realisierung einer Landschaftstransformation gleicht einer gebauten Machbarkeitsstudie und wird im zeitgenössischen Diskurs als „taktischer Urbanismus“ (LYDON ET AL., 2015) bezeichnet. Es ist

kein neuzeitliches Phänomen. Bereits in den 1960er Jahren wurde das Prinzip im „Montagekirchen-Programm“ der Erzdiözese Wien angewendet: In seinem Rahmen wurden provisorische Kirchen errichtet mit dem Ziel herauszufinden, wo „Hoffnungsgebiete“ katholischer Gemeindebildungen liegen und sich die Errichtung von Kirchen lohnen würde (ACHLEITNER ET AL., 2002: 16). Die Planungen und Entwürfe wurden nach dem Versuch-und-Fehler-Prinzip erarbeitet und vereinten das Vorhandensein einer Gesamtstrategie mit dem Vollziehen taktischer Teilschritte. Michel de Certeau stellte einst das Strategische dem Taktischen gegenüber:

*„Im Gegensatz zu den Strategien [...] bezeichne ich als Taktik ein Handeln aus Berechnung, das durch das Fehlen von etwas Eigenem bestimmt ist. [...] Die Taktik hat nur den Ort des Anderen. Sie muß mit dem Terrain fertigwerden, das ihr so vorgegeben wird, wie es das Gesetz einer fremden Gewalt organisiert. [...] Sie hat also nicht die Möglichkeit, sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen [...]. Sie macht einen Schritt nach dem anderen. Sie profitiert von 'Gelegenheiten' und ist von ihnen abhängig; sie hat keine Basis, wo sie ihre Gewinne lagern, etwas eigenes vermehren und Ergebnisse vorhersehen könnte. [...] Dieser Nicht-Ort ermöglicht ihr zweifellos die Mobilität – aber immer in Abhängigkeit von den Zeitumständen –, um im Fluge die Möglichkeiten zu ergreifen, die der Augenblick bietet. Sie muß wachsam die Lücken nutzen, die sich in besonderen Situationen der Überwachung durch die Macht der Eigentümer auftun. Sie wildert darin und sorgt für Überraschungen. Sie kann dort auftreten, wo man sie nicht erwartet.“*  
(DE CERTEAU, 1988: 89; HDA).

Das intersphärische Agieren springt jedoch zwischen Strategie und Taktik. Es verfolgt das Ziel, Gelegenheiten und ermöglichende Augenblicke zu kreieren und Freiraum für konstruktiven Vandalismus, Zweckentfremdung und Umnutzung zu schaffen. Zu diesem Zweck konzipieren Landschaftsplanende zwar übergeordnete Strategien, jedoch immer unter der Voraussetzung, diese spontan an neue Erkenntnisse anzupassen zu können.

▸ GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN, TEST-UNITS, BÖCKLERPARK KREUZBERG, WINTERVENTIONEN, DRIVE-IN RABENBERG, GRANBY 4 STREETS

## 5.2.6 AKTEUR\*INNEN AKTIVIEREN, AKTIVIERENDE AKTEUR\*INNEN

Das intersphärische Agieren unterscheidet zwischen *aktivierten* Akteur\*innen und *aktivierenden* Akteur\*innen. Aktivierte Akteur\*innen wurden durch auffordernde Involvierungsformate zu ihrer Mitwirkung an einem Ko-Prozess ermutigt. Aktivierende Akteur\*innen besitzen eine intrinsische Motivation zur Mitwirkung und aktivieren von sich aus urbane Landschaften.

Der deutsche Staat sieht sich in der Diskussion um die Einbeziehung der Zivilgesellschaft, als ein „aktivierender Staat“ (DEUTSCHER BUNDESTAG, 2002: 25F). Er möchte „selbstbestimmte Handlungsformen“ fördern (EBD.) und zur Teilhabe an der Stadtentwicklung ermuntern (DEUTSCHE PRÄSIDENTSCHAFT IM RAT DER EUROPÄISCHEN UNION, 2020: 9). Zudem

*„[machen d]er Pakt von Amsterdam und die New Urban Agenda [...] deutlich, was das entscheidende Kriterium für eine gute Stadtentwicklungspolitik ist: Eine vertikale und eine horizontale Zusammenarbeit zwischen allen Ebenen und allen Akteuren, sowohl 'Bottom-up', als auch 'Top-down.'“* (EBD.).

Das involvierende Entwerfen unterscheidet nicht nur zwischen Top-down- und Bottom-up-Prozessen. Es beachtet auch die vertikale Prozessrichtung „bottom-down“ – das Aufstellen von Restriktionen und Bestimmungen durch eine zivilgesellschaftliche Teilgruppe, die sich „nach unten“ auf weitere, zivilgesellschaftliche Akteur\*innen auswirken. Somit zieht das involvierende Entwerfen einen weiteren Unterschied: zwischen *an* der Zivilgesellschaft ausgerichteten Prozessen und *von* der Zivilgesellschaft ausgerichteten Prozessen.

Welche Auswirkungen hat dieser Unterschied auf das landschaftsarchitektonische Handeln? *Von* der Zivilgesellschaft ausgerichtete Prozesse werden durch Selbstermächtigte initiiert. Diese Selbstermächtigung gilt es zuzulassen und durch ermöglichende Entwurfsmethoden *aufgreifend zu fördern*. Diese Förderung besteht in der Anwendung beratender und bereitstellender Entwurfsmethoden, die auf die Übertragung von Ressourcen (wie bspw. einer Institutionalisierung oder mehr Mitsprache- und Verwaltungsrecht) abzielen. *An* der Zivilgesellschaft

ausgerichtete Ko-Prozesse erfordern ebenfalls ermöglichende Entwurfsmethoden. Ihnen geht jedoch in jedem Fall der *Einsatz aktivierender Involvierungsformate* voraus, um vorerst Motivation und Fähigkeiten bei den Mitwirkenden aufzubauen, welche Selbstermächtigte oftmals bereits besitzen. Die Involvierung aktivierender Entitäten (z.B. selbstermächtigter Landschaften oder fachkundiger Diffuser) weist demzufolge eine frühzeitige Sichtbarkeit einer Landschaftstransformation und somit schnellere Raumwirksamkeit auf.

▸ *GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN, WHAT FLOATS YOUR BOAT?, GRANBY 4 STREETS*

## 5.2.7 FACHKUNDIGE DIFFUSE, DIFFUSE FACHKUNDIGE

Diffuse und fachkundige Entwerfende wenden Methoden des involvierenden Entwerfens an. Es vereint die Expertise von Profis und die „In-pertise“ (LAMBERT UND IAU, 1985: 5) von Laien in einer Entwurfstheorie, die darauf abzielt, Eigenarten in urbanen Landschaften zu koproduzieren. Dies führt zu einem „Aufweichen der Grenzen des professionellen Planungssystems“ (PETROW, 2017: 66). Fachkundige Diffuse bereichern Entwicklungsprozesse mit ihren ortsbezogenen Ansätzen, spezifischen Fachkenntnissen und ihrem lokalen Wissen. Fachkundige agieren diffus, da ihnen durch die Mitwirkung eines erweiterten Akteur\*innenkreis Spontaneität und Offenheit im Prozess abverlangt wird. Wie übt sich diese Professionalisierung von Laien auf das Fachgebiet und die Kompetenzentwicklung von Landschaftsplanenden aus?

Marcus Miessen verfolgt eine Distanzierung von entwickelten Fachdisziplinen und formt den Begriff des „Para-Architekten“ (MIESEN, 2012: 189). Er findet seine Inspiration in Peter Sloterdijk, der eine gewisse „Inkompetenz“ von Planenden fordert (SLOTERDIJK, 2010: 12).

Jonathan Hill führt den Handlungsanspruch an diffuse Fachkundige mit der Einführung des „illegalen Architekten“ wie folgt aus:

*„In arguing that the unbiased expertise of the professional is rarely compatible with the committed creation of architecture, the illegal architect is a proposal for a different type of architectural producer, one unrestrained by professionalism. However, the illegal architect is not just a person who*

*produces architecture without a professional qualification. The illegal architect questions and subverts the conventions, codes and ‚laws‘ of architecture, and, therefore, can even be a registered architect critical of the profession. Implicit within this is the belief that the legal architect can learn from the illegal architect, for whom architecture can be made of anything, anywhere, anyhow, by anyone [...].“ (HILL, 1998: 36).*

Steckt in dieser Bezeichnung des „illegalen Architekten“ eine Aufforderung zum Betreten rechtlicher Grauzonen? Vermutlich. Zumindest sollten sich Landschaftsplanende im intersphärischen Agieren (ganz gleich ob sie Nachwuchsplanende aus Hochschulen, kammerfähige Landschaftsarchitekt\*innen aus Büros oder Landschaftsplanende aus verwaltenden Kommunen sind) stets zwischen Professionalismus und Laienhaftigkeit bewegen. Das bedeutet sich bspw. mit einem fachkundigen Blick in zivilgesellschaftlichen Projekten zu engagieren oder zivilgesellschaftlich in fachbezogenen Praxisprojekten zu handeln.

▸ *HAMILTONHILL CLAYPITS UND YELLOW BRICK ROAD, BÖCKLERPARK KREUZBERG,*

## 5.2.8 KONKURRIERENDE KOOPERATION, KOLLABORATIVE KONFLIKTFREUDIGKEIT

Das intersphärische Agieren bedient sich nicht ausschließlich der Ko-Produktion. Es hält auch Momente bereit, in denen Landschaftsplanende die Involvierung weiterer Mitwirkender ausschließen. Ferner wird auch nicht immer „an einem Strang gezogen“: Landschaftsplanende wenden auch Formate der konkurrierenden Kooperation oder kollaborativen Konfliktfreudigkeit an.

Um Eigenarten durch das involvierende Entwerfen zu kultivieren, sollte ein Maximum an Analysen vollzogen, Ideen ausgearbeitet und Möglichkeiten ausgelotet werden. Momente der Konkurrenz können dies befähigen. Für das Ermöglichen dieser Momente muss nicht zwangsläufig ein formeller Wettbewerb abgehalten werden. Es genügen auch Kreativmomente, die stegreifartig in Einzel- oder Kleingruppenarbeit vollzogen und im Nachhinein ausgetauscht und kombiniert werden. Grundvoraussetzung ist die Existenz einer übergeordneten Instanz. Diese besitzt – gemäß dem Aushandlungstyp der Kooperation – das letzte

Wort und die Entscheidungsmacht über die Eingriffe der kooperierenden, in manchen Fällen auch konkurrierenden Akteur\*innen.

Manzini zufolge variieren Ko-Entwurfsprozesse „from collaborating to conflicting“ (MANZINI, 2015: 48F). Dies trifft auch auf das intersphärische Agieren zu. Es involviert selbstermächtigte Akteur\*innen, die Projekte eigenständig initiieren, bzw. leiten und teils kollaborative Konfliktfreudigkeiten verfolgen. Sie arbeiten unabhängig von anderen Akteur\*innenkreisen und können mit ihrem provokativen Handeln Konflikte im Landschaftskollektiv lostreten:

*„Democracy is not consensus. Democracy is a conflict that is well managed. It’s about how you manage that conflict - sometimes for the minority, sometimes for the majority. But it has to happen.“* (JAIME LERNER IN SENNETT ET AL., 2018: 136).

Landschaftsplanende sind die Manager\*innen dieser konflikt- und konkurrenzgeprägten Involvierungsprozesse. Sie bewegen sich zwischen den drei Sphären und ihren Sektoren und navigieren zwischen ihren unterschiedlichen Involvierungsmodi. Sie kuratieren und kultivieren ihr Zusammenwirken und setzen bewusst Unterschiede in den Involvierungsmodi, Prozessdurchlässigkeiten, Formen der Zusammenarbeit und der Aushandlungstypen ein – bei den mitwirkenden Akteur\*innen und bei sich selbst. So können Involvierungsformate entwickelt werden, deren Ausrichtung lediglich halboffen ist, die Mitwirkung potentiell Interessierter ausschließt – oder Konkurrenzen aufbauen.

▸ *RABEN-WG, DRIVE-IN RABENBERG*

## 5.2.9 MAXIMALES HINTERFRAGEN, MINIMALER EINGRIFF

Das intersphärische Agieren verfolgt den Ansatz, eine vorgefundene, landschaftliche Situation maximal zu hinterfragen, um daraufhin minimal einzugreifen. Die Anwendung des Entwurfsprinzips Erkennen ist somit für die Erarbeitung jedweden Entwurfs essentiell. Es ist den vier weiteren Prinzipien vorangestellt und enthält die Analyse der vorgefundenen Landschaft mitsamt ihrer Entitäten und Wechselbeziehungen.

Die grafische Verarbeitung und Darstellung, bzw. Präsentation der (oftmals in Koproduktion gesammelten) Erkenntnisse ist bereits ein erster Entwurfsschritt und minimaler Eingriff:

*„Der ‚kleinste Eingriff‘ hätte also in diesem Falle darin bestehen müssen, die vorhandene Landschaft so zu beschreiben, dass sie auch den in der Routine verhafteten Fachleuten und Politikern sichtbar gemacht wird.“* (BURCKHARDT ET. AL, 2013: 151).

Die Entwurfsprinzipien Aufdecken und Umentwerfen verfolgen den Grundsatz des minimalen Eingriffs. Sie arbeiten mit dem Bestand der Landschaft und ihrer Eigenarten – bspw. unter Anwendung der Prospektion, Nachzeichnung, Neuordnung oder Umwidmung. Die Prinzipien der Förderung von Ermöglicungen und Zulassung von Selbstermächtigung verfolgen ebenfalls die Devise des maximalen Hinterfragens und minimalen Eingreifens – auf der sozialen Dimension von Landschaft. Lucius Burckhardt beschreibt diese Art des Entwerfens als „Soziodesign“:

*„So muss sich das Design öffnen zu einem Soziodesign: einem Nachdenken über Problemlösungen, die dadurch entstehen, dass sowohl Rollen wie Objekte aufeinander abgestimmten Veränderungen zugeführt werden.“* (EBD. 114).

Landschaftsplanende müssen es wagen, Aufgabenstellungen maximal zu hinterfragen und in der Umsetzung ihrer Entwürfe minimal in Bestandssituationen einzugreifen – gleichwohl diese Handlungsweise ein hohes Investitionsrisiko birgt: Honorare bemessen sich im derzeitigen Wirtschaftssystem an der Bausumme. Diese ist bei minimalen Eingriffen gering, der Arbeitszeitaufwand jedoch umfangreich. Es bedarf Änderungen der Ausschreibungs- und Vergaberegulungen. Planende sollten sich in der Erarbeitung ihrer Reformen engagieren, denn mit einem maximalen Hinterfragen und minimalem Eingreifen kann nicht nur Eigenart gewahrt, geschärft und weiterentwickelt, sondern auch ressourcenschonend gebaut werden.

► GEMEINSAM GÄRTNERN IN STAAKEN, HAMILTONHILL CLAYPITS UND YELLOW BRICK ROAD, TEST-UNITS, WINTERVENTIONEN, GRANBY 4 STREETS

## 5.2.10 POLITISCHE PRAKTIKEN, PRAXISORIENTIERTE POLITIK

Die Landschaftsarchitektur agiert zu größten Teilen im öffentlichen Raum und ist somit von politischen Entscheidungen abhängig. Gleichwohl Landschaftsplanende zumeist Auftragnehmerinnen von Ausschreibungen sind, ist es unabdingbar, dass sie neben ihrer entwurflichen Haltung auch eine politische Haltung entwickeln. Doch was ist Politik?

*„In ihr [der Politik] geht es um eine wirksame Institutionalisierung selbstbewussten Tuns. Sie soll ein koordiniertes Handeln eines gesellschaftlichen Ganzen möglich machen.“* (GERHARDT, 2007: 35).

Wenn man Landschaftskollektive als „gesellschaftliches Ganzes“ eines spezifischen Landschaftsausschnittes definiert, bedeutet dies, dass Landschaftsplanende auch Politik betreiben, denn: ihre Planungen und Interventionen in der Landschaft haben Einfluss auf bestehende menschliche, tierische und pflanzliche Gesellschaften. Im involvierenden Entwerfen wenden Landschaftsplanende sogar bewusst politische Praktiken an und sorgen für eine praxisorientierte Politik. Sie tun es ähnlich der „Crossbench-Praktiker“ (MIESSEN, 2012). Sie sind den „Crossbenchern“ des britischen Unterhauses entlehnt. Die Crossbencher\*innen sind parteilos und werden bei fachspezifischen Fragen dazugeladen und zwischen die politischen Parteien – auf die „cross benches“ – gesetzt, um sich kritisch zu spezifischen Tagesordnungspunkten zu äußern. Miessen bezeichnet die Crossbench-Praktiker\*innen als achtsame, unabhängige und kritische Empfänger\*innen politischer Prozesse, die „durch die kulturpolitische Landschaft kreuz[en]“ (EBD. 198F):

*„[...] Wie ist es möglich, in einer gegebenen Umgebung oder Situation zu partizipieren, ohne die eigene Rolle als aktiv Handelnder, der nicht daran interessiert ist, den Konsens zu befördern oder ‚Gutes zu tun‘, zu kompromittieren, sondern durch Fragen versucht, die Praxis in eine bestimmte Richtung zu lenken. Ein Vektor in einem Kraftfeld von Konflikten zu werden, wirft die Frage auf, wie man partizipieren kann, ohne im vornherein festgelegte Ansprüche oder Aufgaben zu erfüllen; oder aus Sicht des traditionellen Architekten, wie man zum Beispiel an der städtischen Makropolitik partizipieren kann indem man für Friktionen sorgt und Fragen stellt [...].“* (EBD. 29).

Intersphärisches Agieren impliziert auch intersektorales Agieren zwischen Stadtentwicklung, Politik und Stadtgesellschaft. Landschaftsplanende engagieren sich dabei auch im Sektor des Staates oder der Zivilgesellschaft: als Mitbestimmende in Steuerungsrunden, Sonder- einrichtungen und Gremien der Kommunen oder zivilgesellschaftlichen Institutionen. Sie sorgen dort für Ermöglichungen und Dere- gulierungen – und manchmal auch Reformen von Baugesetzen und –verordnungen.

▸ *WHAT FLOATS YOUR BOAT?, GRANBY 4 STREETS*

## 5.2.11 MÖGLICHE RÄUME, RÄUMLICHE MÖGLICHKEITEN

Das intersphärische Agieren kreiert Möglichkeitsräume – physische und administrative. Es sind Landschaftsräume, die der Aneignung durch Entitäten zur Verfügung stehen und Spielräume für die Art und Organisation ihrer Mitwirkung. Um diese Möglichkeitsräume zu schaf- fen, müssen Landschaftsplanende politisch agieren:

*„Der eigentliche politische Akt (die Intervention) ist nicht einfach etwas, was innerhalb des Rahmens der existierenden Verhältnisse gut funkti- oniert, sondern etwas, was gerade den Rahmen verändert, der festlegt, wie die Dinge funktionieren. [...] Echte Politik ist [...] die Kunst des Unmögli- chen: Sie verändert gerade die Parameter dessen, was in der existieren- den Konstellation als ‚möglich‘ betrachtet wird.“ (ŽIŽEK, 2001: 273F; HIO).*

Das Einräumen gezielter Vernachlässigungen sowie die Kreation von Ausnahmeregelungen oder Durchsetzungen von Deregulationen bietet der Entfaltung von Eigenarten möglichen Raum – aber wo liegen die räumlichen Möglichkeiten für die Diversifizierung aller Lebewesen und der Ausgestaltung ihrer Eigenarten? Cupers und Miessen arbeiten mit dem Begriff der „margins“:

*„As such the margins obtain a kind of indeterminacy and openness or, in the language of the architect: they lack programming. By the absence of a clear identity or functionality, these spaces can be moulded and redefined by the ephemeral activities that take place. Because there are*

*no rules imposed by a built form, these places become spaces of expression for new, vital meanings, carried along by groups or individuals. The meanings they obtain are always diverse and changing. The places are dynamic and unstable. In the agenda of the citizen, the experience of the margin takes little time in between the massive blocks of strongly defined activities, or, in strongly defined spaces. The marginal spaces do not have a fixed identity: they are recipients for ephemeral or temporary use, personal or collective activities, encounters, desires and projections, that do not contain the ambition to take root, lay foundations, or stress their presence.*" (CUPERS & MIESSEN, 2002: 132).

Der Begriff „margins“ besitzt eine spannende Doppeldeutigkeit in seiner Übersetzung: Er lässt sich mit „Saum“ aber auch „Spielraum“ übersetzen. Beide Bedeutungen treffen auf das involvierende Entwerfen zu: Größtenteils waren es die „margins“ – also Säume und Ränder (innerhalb) der Projektgebiete und Landschaftskollektive - die die Anknüpfungspunkte der Entwurfssetzungen und intersphärischen Entwurfsakte in den Fallbeispielen darstellten. Im Gegensatz zu der Äußerung von Cupers und Miessen schlugen die selbstermächtigten und ermöglichten Entitäten der Entwurfsbeispiele jedoch Wurzeln in diesen Räumen und nutzten sie als Orte neuer Bedeutungszuschreibungen in denen sie ihre Eigenarten auslebten und entwickelten.

▸ TEST-UNITS, DRIVE-IN RABENBERG, GRANBY 4 STREETS

## 5.3

# WRAP-UP UND AUSBLICK: ANKNÜPFUNGSPUNKTE DES INVOLVIERENDEN ENTWERFENS UND INTERSPHÄRISCHEN AGIERENS

Auf den vorherigen Seiten wurde das involvierende Entwerfen und intersphärische Agieren für die Landschaftsarchitektur dargelegt. Um die Entwurfstheorie in aktuelle Debatten einzuführen, werden abschließend drei Anknüpfungspunkte dargelegt. Sie verhelfen dazu, die dargelegten Inhalte und Handlungsweisen einordnen zu können. Dieser Wrap-Up und Ausblick folgt der Beantwortung dreier Fragen: Warum stößt die Landschaftsarchitektur für das intersphärische Agieren in anderen Fachdisziplinen? An welche existierenden Strömungen und Praxishandlungen der Landschaftsarchitektur knüpft die Entwurfstheorie des involvierenden Entwerfens an? Und, wo sollten Brückenentitäten angesetzt werden?

## Anknüpfungspunkte an andere Disziplinen

Das intersphärische Agieren vollzieht sich horizontal zwischen den drei Sphären der menschlichen, organismischen und dinglichen Entitäten, vertikal zwischen der räumlichen, sozialen und instrumentellen Dimension von Landschaft und zieht Diagonalen zwischen unterschiedlichen Fachdisziplinen. Diese agilen Bewegungen verlangen von Landschaftsplanenden eine integrative Denk- und Handlungsweise, die sich unterschiedlicher Inspirationen und Wissensquellen bedient. Landschaftsplanende sollten sich jedoch darüber im Klaren sein, dass sie trotz ihres Generalistentums auch auf andere Professionen und transdisziplinäre Arbeitsweisen angewiesen sind:

*“For, truthfully, we [the landscape architects] are not better environmentalists or social scientists than trained environmentalists and social scientists themselves; we are not better activists than full-time activists. We will never be those things, though these agendas can and should form important parts of our work. Rather, our distinction as a discipline lies in our integrative and projective capacities, in our larger cultural (design) project – the project behind the projects. And our collective voice – our cultural capital – depends on this.”* (REED, 2021: PUNKT 169).

Das „Projekt hinter dem Projekt“ liegt im intersphärischen Agieren in der entwerferischen Involvierung weiterer Entitäten und Disziplinen. Die Fallbeispiele zeigten, dass die Eigenarten urbaner Landschaften nur durch die Mitwirkung weiterer Disziplinen, Sektoren und Entitäten kultiviert werden konnten. Um weitere Akteur\*innen in Projekte zu involvieren, müssen Landschaftsplanende nicht nur Entwurfsprinzipien und -methoden des involvierenden Entwerfens einsetzen, sondern auch Involvierungsprozesse mitsamt ihrer Strategien und Formate entwerfen:

*“[...] Landscape architecture, because of the way it sits between these acts and the different scales of design, can work in other media, squeezing through gaps in professions to design not just objects but methods – and, thereby, engage with a scale that is unique to the discipline.”* (JULIAN RAXWORTHY, 2021: PUNKT 163).

Es gilt, den Begriff des Entwerfens auszuweiten und neben dem fachkundigen Entwerfen auch nicht-menschliche und diffuse Formen des Entwerfens anzuerkennen. Das involvierende Entwerfen integriert die-

se unterschiedlichen Entwurfsformen und macht sie für die Gestaltung der Landschaft an sich, aber auch für die Transformation der in ihr liegenden Beziehungen urbar.

### **Anknüpfungspunkte innerhalb der Profession der Landschaftsarchitektur**

Die Ausführungen der vorangegangenen Teile zeigten Prinzipien, Formate, Methoden und Rollenbilder auf, mit denen eine solche entwerferische Involvierung von statten gehen kann. Die dargelegten Handlungsweisen knüpfen an bereits bestehende Bewegungen und Praktiken der Landschaftsarchitektur an:

Peter Latz' *syntaktischer Entwurf* (für die Hafensinsel Saarbrücken, 1984, Abb. 132), Lacaton & Vassal's *plan embellissement* (Verschönerungsplan für den Place Léon Aucoc in Bordeaux, 1996), Alexandre Chemetoff's *plan guide* (Leitfaden-Plan für die Île de Nantes, 2001) und Gilles Clément's *differentiated management* (differenziertes Management für den Parc Henri Matisse in Lille, 2011, Abb. 136) zeigen Parallelen zum involvierenden Entwerfen und intersphärischen Agieren auf:

◀ **ABB. 132** ▶ **ABB. 133** ▼ **ABB. 134** MITTE DER 1980ER JAHRE DECKTEN PETER LATZ, STUDIERENDE UND ANWOHNENDE EIGENARTEN DER HAFENINSEL SAARBRÜCKEN BEI VOR-ORT-AKTIONEN AUF.



Alle Projekte legen den Schwerpunkt auf eine umfassende Analyse, Darstellung und Reflexion des Bestandes, d.h. der räumlichen Gegebenheiten einer Landschaft mitsamt ihrer inne liegenden Beziehungsnetze. Die vollzogenen entwerferischen Eingriffe gehen sensibel mit dem räumlichen und gesellschaftlichen Bestand um: Sie decken schlummernde Muster in der Landschaft auf, schärfen Schlüsselcharakteristika, offenbaren Abhängigkeiten und schaffen Unverwechselbarkeiten – durch das Erkennen und Aufdecken der Ortsgeschichte, das Umentwerfen des Bestandes sowie der Förderung von Ermöglichung und Zulassung von Selbstermächtigungen ihrer Entitäten. Die genannten Landschaftsarchitekten fügten für diese Zwecke Objekte in die Landschaft ein, die ein Landschaftserleben generieren, menschlichen und organismischen Entitäten Orientierung geben und zur Aneignung auffordern. Dafür verfassten sie neue Planungsinstrumente für Kommunen, konzipierten Handlungsanleitungen für Grünpflegekräfte und entwarfen Involvierungsformate für die Zivilgesellschaft. Sie setzten dadurch neue Meilensteine der Landschaftsarchitektur, indem sie neue ästhetische Verständnisse schufen sowie alternative Herangehensweisen und Ausdrucksformen der Landschaftsarchitektur etablierten.

### **Anknüpfungspunkte in der Landschaft und ihrer Kollektive**

Die Projektgebiete der Fallbeispiele stellten vor ihrer entwerferischen Kultivierung vernachlässigte, ungesehene, bzw. unbeachtete Landschaften dar. Ihre Genese als „Projekt“ erwuchs zumeist aus der Selbstermächtigung der Landschaft und/ oder menschlicher Akteur\*innen – wie auch das Projektbeispiel „La Vora de Girona“:

Das Projekt wurde proaktiv vom Landschaftsarchitekten Martí Franch initiiert und umfasst das landschaftspflegerische Management des Stadtsaums von Girona (Abb. 133). Die langjährige Vernachlässigung des Saums ermöglichte die Aneignung der Landschaftsräume durch organismische Entitäten. Franch kartographierte und typologisierte die durch natürliche, bzw. biologische Prozesse entstandenen Muster und Schlüsselcharakteristika und griff das *differentiated management* von Gilles Clément auf (FRANCH, 2018: 56). Er verfasste eine landschaftspflegerische Handlungsanleitung, die mit der Aufdeckung, Erschließung und Betonung unterschiedlicher Eigenarten der Landschaftsausschnitte arbeitet (Abb. 134, 135, S. 386). Die vielfältigen Landschaftsbilder um

▼ **ABB. 135** FRANCH KARTOGRAPHIERTE DEN STADTSAUM VON GIRONA UND FÜGTE SIE ZUM PLANWERK „LA VORA GIRONA“ (2014) ZUSAMMEN. ES NIMMT DEN LANG VERNACHLÄSSIGTEN „RAND GIRONAS“ IN DEN BLICK UND ARBEITET SEINE UNTERSCHIEDLICHEN CHARAKTERE UND EIGENARTEN HERAUS.



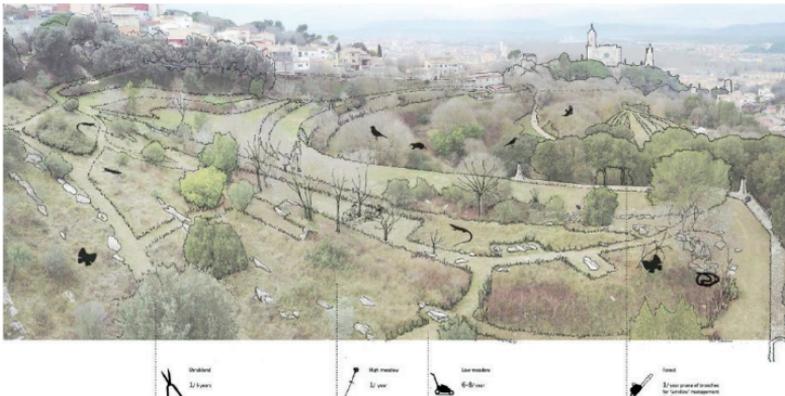
Girona entstehen somit immer wieder neu: aus der entwerferischen Beabsichtigung der Landschaftsplanenden, dem fortlaufendem, ungerichteten Entwerfen der Organismischen und den landschaftspflegerischen Eingriffen der Pflegekräfte und ehrenamtlichen Helfenden:

*“Through the choreography of its regimes of care, design by differentiated management facilitates ecological diversification; citizen appropriation; and, ultimately, the exploration of new forms of beauty.”*

(MARTÍ FRANCH, 2021: PUNKT 67).



▲ **ABB. 136** ▼ **ABB. 137** DAS DIFFERENZIERTE MANAGEMENT IM SAUM GIRONAS BEACHTET GROSSRÄUMLICHE STRUKTUREN, ZIEHT UNTERSCHIEDE IN DER VEGETATION UND SCHAFFT NEUE VERBINDUNGEN. DAFÜR WURDEN ZIELBILDER UND PFLEGEANLEITUNGEN KONZIPIERT.



Das Treffen von entwerferischen Entscheidungen und Bestimmen von Eingriffen *in* der Landschaft ist ein essentieller Teil des Projektes in Girona – und des involvierenden Entwerfens. Diese Herangehensweise besitzt einen ortsbezogenen Handlungsansatz, der mit einem erweiterten Verständnis performativer Involvierung arbeitet. Dieses performative Involvierende bezieht sich (im Gegensatz zu den performativen Beteiligungsformen nach MACKRODT & HELBRECHT, 2013) nicht nur auf menschliche Akteur\*innen. Es respektiert auch nicht-menschliche Entitäten in der Herstellung von Eigenarten und ortsgebundener Bedingtheiten. Dieser Handlungsansatz ist kein neuzeitliches Phänomen. Peter Latz verfolgte bereits Mitte der 1980er Jahre auf der Hafensinsel Saarbrücken diese intersphärische Denk- und Handlungsweise:

*„[...] Beim Durchschneiden der großen Schutthügel tauchen tatsächlich Mauerfundamente, Gebäudesockel, Pflasterflächen auf. Deutlicher als erwartet verknüpft sich die Fläche mit dem Fluß als Kanal. Die Bilder sind wieder näher an der Erinnerung und Orientierung der Menschen, kombiniert mit Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren, die sich durch zufällige Ansiedelungen, als Gartenflüchtling, wie eine natürliche Sukzession entwickeln. - Planung besteht hier im Verbinden räumlicher, vorher nicht zusammenhängender Gebilde zu neuen Strukturen. - Planung besteht weiter im Verbinden nicht zusammen gesehener Ereignisse zu zeiträumlichen Strukturen – Historie und Gegenwart und zukünftige Entwicklung fügen sich zu neuen Bildern.“ (LATZ, 1987: 42).*

Der Stadtsaum Gironas sowie die Hafensinsel Saarbrücken waren vor den landschaftsarchitektonischen Eingriffen unbeachtete oder benachteiligte Landschaftsräume in der Stadtstruktur – durch diese Vernachlässigung des Menschen wurde ihre Selbstermächtigung ermöglicht. Diese Selbstermächtigung der Landschaft bildete den Anknüpfungspunkt der landschaftsarchitektonischen Eingriffe.

Diese *Selbstermächtigung von Landschaft* wird im allgemeinen Sprachgebrauch als Sukzession bezeichnet und beschreibt die ungestörte Entwicklung eines Vegetationsbestandes ohne die aktive Einwirkung des Menschen. In der hier vorliegenden Forschung wird ihre Bedeutung ausgeweitet: Sukzession schließt nach dem hier hervorgebrachten Ver-

ständnis auch die Entfaltung tierischer und menschlicher Entitäten ein. Sie beschreibt also die Gestaltung und Aneignung *durch* und *von* Pflanzen, Tieren *und* Menschen in einem spezifischen Landschaftsausschnitt – mitsamt ihrer Störungen, Vermehrungen und Reduktionen durch andere Lebewesen, klimatische Einwirkungen oder bereits bestehender, anthropogener Einflüsse (s. Debatte um das Anthropozän in Kap. 2.1.1). Die Sukzession als Selbstermächtigung zu bezeichnen erscheint (wie die Vernachlässigung als Methode des Ermöglichens, s. Kap. 4.5.1) vielleicht eigenartig. Doch gerade jene Sichtweise verweist auf die Rolle nicht-menschlicher Entitäten im Entwerfen von Eigenarten. Diese „von allein entstehenden“ Vegetationsbilder, Ansiedelungen von Lebewesen und Landschaftstransformationen durch Aneignungen bilden die Anknüpfungspunkte des intersphärischen Agierens und Implementierens von Brückenentitäten.

Das Erkennen, Aufdecken und Umentwerfen des landschaftlichen und gesellschaftlichen Bestandes sind Prinzipien, bzw. Kennzeichen involvierenden Entwerfens. Nun könnte entgegengebracht werden, dass jeder landschaftsarchitektonische Entwurf an den Bestand anknüpft – dem kann zugestimmt werden. Dennoch existiert in der zeitgenössischen Praxis eine Kluft zwischen den Handlungsweisen des Entwerfens und Involvierens. Die Entwurfstheorie über das involvierende Entwerfen und intersphärische Agieren soll diese Kluft schließen und zu neuen Debatten aufrufen:

*Landscape architecture involves the planning, design, management, and nurturing of the built and natural environments.* (THE AMERICAN SOCIETY OF LANDSCAPE ARCHITECTS, O.J.: ASLA.ORG).

Mit den Ausführungen über das Prinzip des Involvierens und der Verdeutlichung unterschiedlicher Involvierungs- und Entwurfsmodi fachkundiger, diffuser und nicht-menschlichen Entitäten rückt sie die Wichtigkeit des Ermöglichens und Selbstermächtignens als ergänzende Entwurfsprinzipien der Landschaftsarchitektur in den Vordergrund.

# TEIL 6 REFLEXIONEN UND AUSBLICK

# 6.1

## KURZBEANTWORTUNG DER FORSCHUNGS- FRAGEN

### 1. WAS IST INVOLVIERENDES ENTWERFEN?

Das involvierende Entwerfen ist eine Entwurfstheorie für das koproductive Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften. Es erkennt neben dem fachkundigen Entwerfen von Landschaftsplanenden auch nicht-menschliche und diffuse Formen des Entwerfens an. Zudem macht es sich die Eigenmächtigkeit der Landschaft und ihrer Entitäten zu nutze: Es fördert ihre Ermöglichung und lässt ihre Selbstermächtigung in der Ausbildung von Eigenarten zu. Dabei überwindet es die vermeidliche Dichotomie der beiden Handlungsweisen des Involvierens und Entwerfens, nutzt ihre Wechselwirkungen und führt sie im Sinne der Kultivierung von Eigenarten in urbanen Landschaften zusammen. Das involvierende Entwerfen verfolgt dabei ein neues Narrativ vor dem Hintergrund des Anthropozäns:

#### **Ein entwerferisches Involvierern für ermächtigende Ökosysteme**

Urbane Landschaften ermächtigen sich selbst (durch ihre fortlaufenden, natürlichen Prozesse wie bspw. der Sukzession) und ermöglichen Entitäten das Ausleben ihrer Eigenarten (bspw. die Ausbildung von Tier- und Pflanzengesellschaften oder Aneignungen der Zivilgesellschaft). Urbane Landschaften werden im involvierenden Entwerfen dementsprechend als *ermächtigende Ökosysteme* (s. Kap. 2.1.5) verstanden und entworfen: Die Landschaft an sich soll Entitäten zu Interaktionen anregen und zu ihrer Benutzung, Aneignung und Zweckentfremdung auffordern und reizen (s. Affordanz und Fittingness in Kap. 4.1.1). Das involvierende Entwerfen verfolgt dafür die *Gestaltung der Landschaft an sich* und das *Anregen von Interaktionen zwischen ihren Entitäten* (s. Kap. 2.4.5). Dieses Entwerfen reizender Landschaften und provozierender Prozesse fördert das Aufdecken und Umentwerfen von *Mustern, Schlüsselcharakteristika und Unverwechselbarkeiten der Landschaft* (2.4.1) so-

wie den *Aufbau ortsgebundener Bedingtheiten* (s. Kap. 2.4.3). Das Prinzip des Involvierens (s. Kap. 2.2.5) bildet dabei die grundlegende Denkweise und Geisteshaltung des involvierenden Entwerfens in der Landschaftsarchitektur. Es erkennt *unterschiedliche Formen des Entwerfens* (s. Kap. 2.3.5) an und definiert die *Involvierungsmodi* mitwirkender Akteur\*innen (s. Kap. 2.2.4). Die Konzipierung von Involvierungsprozessen ist demnach eine weitere Aufgabe involvierenden Entwerfens.

### **Intersphärisches Agieren als Handlungsweise in der Landschaftsarchitektur**

Die menschlichen, organismischen und dinglichen Entitäten einer Landschaft weisen unterschiedliche Entwurfsformen auf. Landschaftsplanende erkennen diese Unterschiede und machen sie im Sinne der Entwicklung von Eigenarten entwerferisch urbar. Für dieses *Kultivieren von Eigenarten agieren Landschaftsplanende intersphärisch* (s. Kap. 5.2): Sie vermitteln zwischen den drei Sphären der Menschlichen, Organismischen und Dinglichen und orchestrieren ihre Akteur\*innen. Sie führen ihre unterschiedlichen Entwurfsformen, Fähigkeiten und Ressourcen zusammen und definieren ihre Involvierungsmodi mit dem Ziel, Eigenarten auszuleben und auszubilden (s. Kap. 4.6). Landschaftsplanende legen zu diesem Zweck die Prozessausrichtung, Involvierungsformen, Aushandlungstypen und Formen der Zusammenarbeit fest und konzipieren Involvierungsstrategien und -formate.

### **Das Aktivieren und Implementieren von Brückenentitäten als Entwurfsaufgabe**

Die Konzipierung involvierender Entwurfsprozesse steckt den Rahmen koproduktiver Landschaftsentwicklungen und wird durch das Aktivieren und Implementieren von Brückenentitäten (s. Kap. 5.1) ergänzt. Brückenentitäten können im räumlichen, instrumentellen oder personellen Bestand verborgen liegen, aufgedeckt oder neu hinzugefügt werden. Sie schaffen neue Angebote zu Verflechtungen innerhalb eines Landschaftskollektivs, stellen somit die Entstehung neuer, ortsgebundener Bedingtheiten in Aussicht und betonen vorhandene Muster, Schlüsselcharakteristika oder Unverwechselbarkeiten.

Das involvierende Entwerfen beachtet unterschiedliche Bedeutungen und Wesenszüge von Eigenarten, die es unter Anwendung von fünf Entwurfsprinzipien und ihren zugehörigen Entwurfsmethoden kultiviert.

## **2. WELCHE (SOZIAL-)RÄUMLICHEN ASPEKTE PRÄGEN DIE EIGENARTEN URBANER LANDSCHAFTEN?**

### **Zwei Bedeutungsebenen von Eigenart**

Der „Wissenschaftliche Beirat Globaler Umweltfragen“ benennt zwei Bedeutungsebenen von Eigenart: die deskriptive und normative Eigenart (KRAAS ET AL., 2016). Die Bedeutungsebene der deskriptiven Eigenart umfasst die *Beschreibung* von Eigenarten, die normative Eigenart wird als „Ziel- und Orientierungsdimension urbaner Transformationen“ verstanden (EBD. 10). Das involvierende Entwerfen nimmt sich beider Bedeutungsebenen von Eigenart an: Es arbeitet mit der Beschreibung existierender, bzw. durch entwerferische Handlungen kultivierter Eigenarten und erkennt Eigenart als Entwicklungsziel an.

### **Muster, Schlüsselcharakteristika, Unverwechselbarkeit und Ortsgebundenheit als Indikatoren von Eigenarten**

Eigenarten lassen sich in den Mustern, Schlüsselcharakteristika, Unverwechselbarkeiten und Ortsgebundenheiten einer urbanen Landschaft erkennen und an ihren Entitäten ablesen. Sie umfassen *gebaute* und *gelebte Formen* (in) der Landschaft und betreffen das Materielle, Substanzielle und Wesenhafte, das Gesellschaftliche, Soziale und Politische einer Landschaft und ihrer Entitäten (s. Kap. 2.4.5).

### **Idiosynkrasie als ergänzende Betrachtungs- und Handlungsweise**

Eigenarten können zudem an Schwächen und Defiziten einer Landschaft festgemacht werden. Ergänzend zu der Anwendung von Bereisungs-, Gesprächs-, Recherche- und Kartierungsformaten (s. Kap. 4.2.1) sollte also auch ein *idiosynkratischer Blickwinkel* (s. Kap. 4.2.3) eingenommen werden: Er nimmt die Schwächen und Defizite einer Landschaft in den Blick und nutzt vermeidlich negative Charakteristika als konstruktiven Ansatzpunkt zur Kultivierung von Eigenarten.

### **Betrachtungsebenen und Typen von Eigenarten**

Die Fallbeispielanalysen brachten eine Vielzahl an ermittelten Eigenarten hervor (s. Kap. 4.2.2). Diese identifizierten Typen lassen sich in acht Betrachtungsebenen einteilen und rücken folgende (sozial-)räumliche Aspekte in den Vordergrund:

1. Kulturlandschaftliche Eigenarten (Biologie und Geographie):  
**naturräumliche, topographische, faunistische und vegetative** Eigenart
2. Baulich erzeugte Eigenarten (Bauwerke und Beschaffenheiten):  
**baukulturelle, teilräumliche, maßstäbliche und materialbezogene** Eigenart
3. Stadtstrukturelle Eigenarten (Funktionen und Gefüge):  
**städtebauliche, raumfunktionelle, verkehrsinfrastrukturelle und mobilitätsbezogene** Eigenart
4. Temporale Eigenarten (Zeiten und Rhythmen):  
**jahreszeitliche und rhythmische** Eigenart
5. Brauchtümliche Eigenarten (Brauchtümer und Sitten):  
**traditionsbezogene, sprachliche und gemütsbezogene** Eigenart
6. Organisatorische Eigenarten (Administration und Gesetze):  
Eigenart von **Stadtstaaten**, eigenartige **kommunale Einrichtungen**, eigenartige **Rechtsformen**, die Eigenart von **Förderkulissen**
7. Entitäre Eigenarten (Kultur und Handschrift der Entwerfenden):  
**Entwerferische Herangehensweise, wiedererkennbarer Stil**
8. **Demografische** Eigenarten (Strukturdaten).

### **Eigenarten sind dynamisch und besitzen unterschiedliche Wesenszüge**

Das involvierende Entwerfen ermittelt bestehende Eigenarten und greift sie gestalterisch auf. Durch dieses Urbarmachen, bzw. Kultivieren erfahren Eigenarten eine Wesensveränderung – also eine Transformation ihrer Gestalt oder eine Sichtbarkeit, die vor dem entwerferischen Eingriff nicht gegeben war. In den Fallbeispielanalysen wurden drei Wesenszüge von Eigenarten (s. Kap. 4.3) erkannt:

1. schlummernde,
2. sichtbare und
3. unsichtbare Eigenarten.

Diese Differenzierung verdeutlicht: Jede Landschaft besitzt ihre Eigenarten, sie sind nur nicht immer offensichtlich (s. Kap. 4.3). Die Aufgabe involvierenden Entwerfens besteht also darin, Eigenarten zu erkennen und sie zu kultivieren, sprich: ihnen eine Sichtbarkeit und/ oder Erfahrbarkeit zu verleihen, sie zu erschließen und ihre Weiterentwicklung zu fördern.

### 3. WELCHE PRINZIPIEN UND METHODEN INVOLVIERENDEN ENTWERFENS KULTIVIEREN EIGENARTEN IN URBANEN LANDSCHAFTEN?

Das involvierende Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften stützt sich auf fünf Entwurfsprinzipien:

1. (Eigenarten) **Erkennen**,
2. (Eigenarten) **Aufdecken**,
3. (Eigenarten) **Umentwerfen**,
4. **Ermöglichung** (von Entitäten fördern) und
5. **Selbstermächtigung** (von Entitäten zulassen).

Das **Erkennen** bildet das grundlegende Entwurfsprinzip involvierenden Entwerfens. Es ist allen weiteren Entwurfsprinzipien vorangestellt und bedient sich spezifischer Ermittlungsformate und eigenartiger Betrachtungsweisen (s. Kap. 4.2). Schlummernde Eigenarten werden durch das *Aufdecken* (s. Kap. 4.3.1) betont. Sichtbare Eigenarten werden durch das Prinzip des *Umentwerfens* (s. Kap. 4.3.2) aufgegriffen und neu interpretiert. Unsichtbare Eigenarten bilden Rahmenbedingungen für involvierende Entwurfsprozesse und beeinflussen die *Selbstermächtigung* (s. Kap. 4.4.1) und *Ermöglichung von Entitäten in ihrer Entwicklung von Eigenarten* (s. Kap. 4.4.2).

Die Aufgabe der Landschaftsarchitektur besteht darin, diese fünf Entwurfsprinzipien mitsamt ihrer Methoden zur Anwendung zu bringen. Dabei schlüpfen Landschaftsplanende in unterschiedliche Entwerferrollen:

Das **Aufdecken** beschreibt das entwerferische Offenlegen, Wecken und Betonen schlummernder Eigenarten. Es bringt bestehende Muster, Schlüsselcharakteristika, Besonderheiten und ortsgebundene Bedingungen einer Landschaft zum Vorschein und fördert ihre Greif- und Erlebbarkeit. Für das Aufdecken von Eigenarten agieren Landschaftsplanende als *animierende Archäolog\*innen*, *rekonstruierende Spurensichernde*, *bejahende Berufene*, *Planende mit Plan* und *kopfverdrehende Demonstrierende*. Sie verfolgen dabei die Methoden der **Prospektion**, **Nachzeichnung**, **Designierung**, **Erschließung** und des **Spektakels** (entlang von Alltagswegen). Durch die Anwendung dieser Methoden und Rollen wird unbeachteten oder verborgenden Landschaften (mit-

samt ihrer Entitäten und Eigenarten) eine neue Sichtbarkeit und Relevanz verliehen, sodass sie (wieder) eine Involvierung im alltäglichen Raumeschehen erfahren.

Das **Umentwerfen** beschreibt das Umstrukturieren einer vorgefundenen, landschaftlichen Situation. Für diesen Zweck werden lokal vorkommende Muster, Schlüsselemente, Besonderheiten oder ortsgebundene Bedingtheiten aufgegriffen und neu interpretiert. Hier agieren Landschaftsplanende als *restrukturierende Re-Mixer\*innen*, *Verwirrung Stiftende*, *kritische Umentwerfende*, *intervenierende Kunstschaffende*, *experimentelle Zusammentwerfende* und *stachelnde Satiriker\*in*. Sie wenden die Methoden **Neuordnung**, **Deplatzierung**, **Hacking** (im räumlichen Bestand), **künstlerische Installation**, **Re- Und Upcycling**, **Umwidmung**, **Persiflage** und **Attrappe** an. Landschaftsplanende schenken der Landschaft durch die Anwendung dieser Methoden und Rollen einen neuen Aufforderungscharakter. Dieser stiftet Entitäten zu der Benutzung, Aneignung und Weiterentwicklung von Landschaften an und legt somit den Grundstein für die Entstehung neuer, ortsgebundener Bedingtheiten.

Die Entwurfsprinzipien der Förderung von **Ermöglichung** und dem Zulassen von **Selbstermächtigung** zeigen Entwurfsmethoden auf, die keine direkte Auswirkung auf die Gestalt urbaner Landschaften besitzen. Sie verfolgen die Stärkung weiterer Akteur\*innen in *ihrer* Entwicklung von Eigenarten. Landschaftsplanende betrachten bei der Anwendung dieser Prinzipien die *Teilgaben* (also die Ressourcen und Fähigkeiten) der Involvierten. Sie greifen diese Potentiale anderer Mitwirkender im Sinne des entwerferischen Involvierens auf und nutzen sie als Nährboden für die Entwicklung von Eigenarten. Dies wird durch das Bereitstellen von Ressourcen und Ausspielen von Fähigkeiten erreicht. Dieses Bereitstellen und Ausspielen obliegt in Teilen jedoch nicht den Landschaftsplanenden. Sie erbringen deshalb die Involvierung weiterer, spezifischer Akteur\*innen. Diese Akteur\*innen entspringen in solchen Fällen der Sektoren der Zivilgesellschaft, des Marktes und Staates sowie der Sphäre der Dinglichen.

Selbstermächtigungen werden – im Sinne der Kultivierung von Eigenarten – von Landschaftsplanenden selbst angewendet und von anderen Akteur\*innen gefordert und gefördert. Landschaftsplanende können

demnach die Methoden der **Projektinitiierung**, **Sukzession**, **Meuterei**, **Inbesitznahme öffentlicher Freiräume** und **Anstiftung** von anderen Akteur\*innen entwerferisch aufgreifen oder selbst vollziehen. Landschaftsplanende agieren dabei als *rahmende Komponist\*innen*, *sensible Störenfriede*, *disruptive Aufständische* und *kreative Kümmernde*.

Für das Ermöglichen von Entitäten können folgende Methoden angewendet werden: **Vernachlässigung**, **Koproduktion** (mit professionellen Laien), **Bereitstellung**, **Beförderung**, **Unterstützung**, **Rahmung**, **Deregulation**, **Gefährdung** und **Beratung**. Landschaftsplanende nehmen dabei die Rollen der *nachlässigen Nichtstueden*, *belehrbaren Bauenden*, *bereitstellenden Behörden*, *ermöglichenden Deregulierenden*, *gefährdenden Instanz*, *fachkundigen Beratenden* sowie des *rahmenden Korrektivs* ein.

Weitere Rollen, die durch Landschaftsplanende (gemäß des Implementierens von Brückenentitäten) involviert werden, sind: *unabsichtliche Ermöglichende* (für Vernachlässigung), *professionelle Laien* und *spezialisierte Subunternehmende* (für fachkundige Koproduktionen), *bereitstellendes Regime* und *befürwortende Bereitstellende* (für Bereitstellung), *gutmütiges Gremium*, *kultivierende Körperschaft* (für Beförderung), *mitziehende Verbündete* und *befürwortende Bewohnende* (für Unterstützung), *ermöglichendes Regime* (für Deregulation), *entscheidendes Gremium* und *unabsichtliche Ermöglichende* (für Gefährdung).

Das Kultivieren von Eigenarten vollzieht sich folglich nicht nur durch Entwurfssetzungen in der Landschaft, sondern kann auch durch das entwerferische Involvieren weiterer Entitäten erreicht werden. So umfassend die Kompetenzen von Landschaftsplanenden auch sind, so besitzen sie auch fehlende Fähigkeiten und Befugnisse. Durch das intersphärische Agieren kompensieren sie jedoch ihre Schwächen und Grenzen ihres Handelns: Sie erkennen die Potentiale von Landschaften und ihren Kollektiven, greifen sie im Sinne des involvierenden Entwerfens auf und kuratieren ihre diversen Entwurfsformen und Involvierungsmodi mit dem Ziel Eigenarten auszubilden und weiterzuentwickeln.

## 6.2

# REFLEXION DER METHODIK

Diese Dissertation nahm sich (neben der Beantwortung der drei Forschungsfragen) zum Ziel, die Forschungslücke zwischen den beiden Zieldimensionen Eigenart und Teilhabe (VGL. KRAAS ET AL., 2016) in urbanen Landschaften zu schließen. Sie nahm dabei Bezug auf den WBGU, der postulierte, dass die Wechselbeziehungen sowie Benennungen von Prinzipien und Indikatoren für die Entstehung von Eigenart und Teilhabe weiter erforscht werden müsse (EBD. 32). Die Dissertation verfolgte eine qualitative Forschungsausrichtung und arbeitete dafür mit einem Methodenmix. Klassische, wissenschaftliche Methoden ergänzten sich dabei mit selbst erarbeiteten Methoden, die auf der „research through design“-Methodik aufbauen.

### **Reflexion der angewandten Forschungsmethoden**

Das Vorhaben dieser Dissertation, „Zielwissen“ und „Transformationswissen“ (SCHNEIDEWIND & SINGER-BRODOWSKI, 2013: 42F) für ein koproduktives Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften zu erarbeiten, wurde durch die Anwendung verschiedener Forschungsmethoden erreicht:

Literaturanalysen dienten der Klärung von Begriffsverständnissen und der Ableitung von Indikatoren. Durch sie konnten Differenzierungen unterschiedlicher Entwurfsformen und Involvierungsmodi aufgestellt und die Bedeutungsebenen von Eigenart aufgedeckt werden. Sie legten dadurch den Grundstein für die Fallbeispielanalysen und unterstützten den Aufbau der Entwurfstheorie über das involvierende Entwerfen.

Im Rahmen der Fallbeispieluntersuchungen wurden die „research through design-“, „research through design and build-“ und „research for design-Methodik“ angewendet. Die Anwendung dieser Methoden war unerlässlich, denn: Die Fallbeispieluntersuchungen stellten den Fundus der Forschungserkenntnisse über Entwurfsprinzipien, -methoden und Rollenbilder involvierenden Entwerfens dar. Die Reflexion der Ent-

wurfsbeispiele erfolgte jeweils in drei Schritten (auf der Betrachtungsebene Involvierung, Betrachtungsebene Eigenart und Handlungsebene Entwerfen). Dieses „Auseinanderziehen“ verhalf dazu, die Fülle an Akteur\*innenkonstellationen, angewandten Involvierungsstrategien und -formaten sowie Vielgestaltigkeit von Eigenarten und Entwurfsweisen zu überblicken, aufzudecken und zu verstehen. Für das Aufstellen konkreter Handlungsanforderungen an die Landschaftsarchitektur war jedoch die Zusammenführung und vergleichende Gegenüberstellung dieser drei Betrachtungsebenen in der Synthese dieser Arbeit (Teil 4 und 5) erforderlich.

In den Fallbeispielanalysen kamen zudem selbst entwickelte Ermittlungsformate zum Tragen. Sie machten von den Methoden der deskriptiven Feldforschungen, teilnehmenden Beobachtungen, ermittelnden Interviews sowie photographischen und zeichnerischen Auseinandersetzungen Gebrauch und dienten der Ermittlung von Eigenarten in urbanen Landschaften. Diese selbst entwickelten Ermittlungsformate und die dargestellten Involvierungsformate der jeweiligen Projektmitwirkenden stellen einen essentiellen Beitrag für die Aufstellung konkreter Handlungsanforderungen an die Landschaftsarchitektur dar. Es wäre wünschenswert, wenn diese Formate Einzug in die Praxis der Landschaftsarchitektur fänden. Da die hiesige Anwendung und Darstellung als erster Aufschlag zu werten ist, könnte dies ihrer Optimierung und Weiterentwicklung dienen.

Auch die Analyse von good bad cases hat sich als praktikabel erwiesen. Sie ermöglichte das Lernen aus (Konzipierungs-)Defiziten von Landschaftsarchitekturprojekten. Das Stellen einer Gegenfrage (in diesem Fall: „Welche Entwurfsprinzipien *wirken* der Kultivierung von Eigenarten *entgegen*?“) konnte Erkenntnisse offenbaren, die durch die alleinige Betrachtung von erfolgreichen und „guten“ Projekten ausgeblieben wären. Dieser ergänzende Weg zur Annäherung an die Beantwortung von Forschungsfragen ist demnach zu empfehlen.

### **Die eigene Mitwirkung in den Fallbeispielen**

Die eigene Mitwirkung in einem Teil der ausgewählten Entwurfsbeispiele kann kritisch gesehen werden. So birgt sie die Gefahr eines zu geringen Abstandes zum Forschungsvorhaben, da sie die Objektivität der Forschung beeinflussen kann. Eine Motivation zur Anfertigung die-

ser Arbeit entsprang jedoch der Intention, eigene Entwurfsweisen und Lehrprojekte vor dem Hintergrund der Forschungsfragen zu reflektieren. Die Einordnung eines eigenen Praxisprojektes in die Kategorie der good bad cases zeigt jedoch eine selbstkritische und reflektierte Haltung zum eigenen entwerferischen Schaffen. Zudem fordert die angewandte Forschungsmethode der Aktionsplanung die Involvierung der Forschenden im laufenden Verfahren: Sie arbeitet mit Reflexionsloops, die auf eine Novellierung von Eingriffen abzielt und eine schrittweise Qualifizierung eines koproduktiven Vorhabens verfolgt. Die eigenen Rollen als Lehrperson und Entwerfende in den Fallbeispielen ermöglichte zudem eine direkte Analyse von Indikatoren und vereinfachte das Zusammentragen von Projektinformationen, Entwurfsformen und Involvierungsmodi der Mitwirkenden.

### **Kritik der eigenen Vorgehensweise**

Die Analyse von Indikatoren für die Identifizierung von Eigenarten, Entwurfsformen und Involvierungsmodi wurde in den Fallbeispielen umfangreich betrieben. Zudem nahm ihre Darstellung in Form der Landschaftskollektive und dazugehörigen Tabellen zur Aufschlüsselung ihrer Mitwirkungen großen Raum ein. Und auch die angewandten Ermittlungsformate sowie Involvierungsstrategien und Formate wurden großzügig dargelegt. Diese umfangreichen Darstellungen wurden jedoch bewusst vollzogen: Die ausführlichen Beschreibungen der Strategien und Formate dienen der Übertragbarkeit der Praktiken und sollen zum Anwenden und Weiterentwickeln animieren. Die detaillierte Darstellung der mitwirkenden Akteur\*innen dient zudem der Verdeutlichung des weiten Blickwinkels involvierenden Entwerfens: Er unterstreicht die Forderung an Landschaftsplanende, andere Akteur\*innen im Entwerfen von Landschaften anzuerkennen und sich mit ihren Fähigkeiten und Ressourcen auseinanderzusetzen. Diese Kenntnis über unterschiedliche Formen des Entwerfens und Involviert-Seins legt den Grundstein für eine effektive Praktik involvierenden Entwerfens.

Die hervorgebrachten Erkenntnisse über fördernde und hemmende Eigenschaften involvierender Entwurfsprozesse (s. Kap. 4.1.3) sowie begünstigenden Eigenschaften der drei Sphären (s. Kap. 4.1.5) besitzen hingegen nur eine eingeschränkte Aussagekraft: Die geringe Anzahl untersuchter Entwurfsbeispiele sollte in Zukunft durch die Reflexion

weiterer Fallbeispiele und Akteur\*innenkonstellationen ergänzt werden um die hervorgebrachten Aussagen zu verifizieren.

### **Aussagen zum Faktor Zeit**

Mit der Auswahl der Fallbeispiele wurde eine möglichst hohe Varianz in

- den Maßstabebenen von Landschaftsarchitekturprojekten,
- der Gestalt, Form und Dauerhaftigkeit der entworfenen Landschaften
- sowie den Akteur\*innenkonstellationen koproduzierter Landschaftstransformationen

angestrebt. Diese Verschiedenartigkeit brachte eine Vielzahl an Forschungserkenntnissen hervor. Die Prozesse der Landschaft werden jedoch auch maßgeblich vom Faktor Zeit beeinflusst. Die dargestellten Fallbeispiele variierten in ihrer zeitlichen Ausdehnung und verfolgen permanente oder temporäre Landschaftsveränderungen: Sie waren als langfristige Entwicklungsvorhaben (Hamiltonhill Claypits Landschaftsschutzgebiet und Yellow Brick Road in Glasgow und Granby 4 Streets Liverpool), Stadt(teil)entwicklungsprojekte mit moderaten Projektlaufzeiten (Böcklerpark Kreuzberg, Gärtnern in Staaken) und ephemere Projekte mit begrenzter Dauer konzipiert. Weiterführende Aussagen zur Auswirkung der Zeit auf die Entwicklung von Eigenarten konnten demnach nicht getroffen werden, außer: Eigenarten sind nicht statisch, sondern können sich im Laufe der Zeit verändern, d.h. andere Wesenszüge (s. Kap. 4.3) sowie Formen und Gestalten annehmen (s. Kap. 2.4.4).

## **6.3 ÜBERTRAGBARKEIT DER FORSCHUNG**

### **Das Narrativ des Involvierens als neuer Denk- und Handlungsansatz für die Landschaftsarchitektur**

Eine weitere Motivation zur Anfertigung dieser Arbeit bestand darin, zeitgenössische Beteiligungskulturen kritisch zu hinterfragen und

konstruktive Vorschläge für eine „Novellierung von Partizipationsprozessen“ aufzustellen. Aus meiner Sicht war es an der Zeit, eine neue Debatte über die Ausrichtung und Inhalte dieser Prozesse anzustoßen – insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Gesichtslosigkeit urbaner Landschaften und dem herrschenden Anthropozän.

Teil 2 dieser Arbeit bildete dafür das Kernstück: Er verdeutlichte, dass urbane Landschaften als Beziehungsgeflecht gelesen und als ermächtigende Ökosysteme fungieren müssen (s. Kap. 2.1.5), legte das Prinzip des Involvierens (s. Kap. 2.2.5) und die Existenz unterschiedlicher Formen des Entwerfens (s. Kap. 2.3.5) dar. Die Arbeit fordert mit dieser Aufbereitung die Etablierung einer alternativen Lesart und Denkweise im Entwerfen urbaner Landschaften – auch für Erarbeitung anderer Entwurfsziele jenseits des Entwicklungsziels Eigenart.

Das hervorgebrachte Narrativ beinhaltet die Verwendung eines neuen Vokabulars. Es wird der Forderung gerecht, nicht-menschliche Entitäten als gestaltende Akteur\*innen in der Entwicklung urbaner Landschaften anzuerkennen (s. Kap. 2.1.1) und ihre Formen des Entwerfens zu berücksichtigen (s. Kap. 2.3.4). Das Narrativ des Involvierens wird den Denk- und Handlungsansprüchen des Anthropozäns gerecht und sollte demnach auch außerhalb der hier thematisierten Entwicklungsziele in der Landschaftsarchitektur eingesetzt werden.

**Kann das involvierende Entwerfen also auch auf Landschaftstransformationsprozesse übertragen werden, die nicht primär das Ziel verfolgen, Eigenarten in urbanen Landschaften zu entwerfen?**

Ja! Vor dem Hintergrund, dass ein Entwerfen urbaner Landschaften nur noch selten ohne die Durchführung von „Partizipationsprozessen“ (egal, wie groß oder klein, formell oder informell) auskommt, kann diese hier vorliegende Entwurfstheorie auch für die Bearbeitung anderer Entwurfsziele in koproduktiven Landschaftsentwicklungen eingesetzt werden, denn: Sie zeigt Landschaftsplanenden die Mannigfaltigkeit potentieller Akteur\*innen auf und gibt ihnen einen Überblick über grundlegende Aspekte, die in der Konzipierung von Involvierungsprozessen zu berücksichtigen sind. Zudem schärfen ihre Inhalte den Blick für Prozesse, die außerhalb etablierter Verfahrensweisen und geplanten Entwurfsintentionen von statten gehen können.

Dieser Mehrwert der Theorie entspringt aus zwei weiteren Ansprüchen, die diese Dissertation erfüllen sollte:

- die Aufhebung der existierenden Trennung zwischen den Handlungsweisen des Involvierens und Entwerfens in der landschaftsarchitektonischen Praxis sowie
- Antworten auf die Frage, wie Landschaftsplanende in koproduktiven Prozessen agieren sollten.

Das involvierende Entwerfen verbindet die Handlungsweisen des Involvierens und Entwerfens, gleichwohl es Unterschiede in den Modi der Involvierung und Formen des Entwerfens zieht. Diese Unterschiede sind von Relevanz, denn sie prägen die Verschiedenartigkeit der erforschten Entwerfendenrollen. Landschaftsplanende sollten sich dieser Unterschiede bewusst sein, von diffusen und nicht-menschlichen Entwerfenden lernen, sich ihre Rollen aneignen und sie in der koproduktiven Landschaftsentwicklung für die Kuratierung einer vielfältigen Entwerfendenschaft einsetzen.

### **Zur Übertragbarkeit hervorgebrachter Entwurfsprinzipien und -methoden involvierenden Entwerfens**

Die vorangegangenen Aussagen zu der Übertragungsfähigkeit der Entwerfendenrollen auf die koproduktive Stadtentwicklung beziehen sich in erster Linie auf die Anwendung der Entwurfsprinzipien der Ermöglichung und Selbstermächtigung von Entitäten. Die Handlungsweisen, bzw. Entwurfsmethoden und Entwerfendenrollen der Entwurfsprinzipien Erkennen, Aufdecken und Umentwerfen besitzen hingegen eine begrenzte Übertragbarkeit: Sie wurden mit der Intention aufgestellt, Eigenarten in urbanen Landschaften zu kultivieren. Demnach sind sie lediglich für Vorhaben geeignet, die auch jenes Entwurfsziel verfolgen.

### **Zur Übertragbarkeit dargelegter Involvierungsstrategien und Formate**

Die entwickelten Formate zur Ermittlung von Eigenarten sowie die dargestellten Involvierungsstrategien und -formate der Fallbeispiele sollen zu ihrer Anwendung und Weiterentwicklung anregen. Die Involvierungsstrategien und -formate verfolgen primär eine Koproduktion urbaner Landschaften und können somit auch unabhängig zum Entwicklungsziel Eigenart genutzt werden. Die Ermittlungsformate können ebenfalls für andere Forschungszwecke verwendet werden, denn sie intendieren in erster Linie eine intensive Analyse und Auseinandersetzung mit dem Landschafts- und Akteur\*innenbestand eines Projektgebietes.

## **Existieren optimale Verläufe und Konstellationen involvierender Entwurfsprozesse?**

Betrachtet man die Forschungserkenntnisse der vorangegangenen Seiten so stehen folgende Fragen im Raum: Gibt es einen Optimalverlauf für Involvierungsprozesse? Wie sieht die perfekte Konstellation von Rollenbildern für das involvierende Entwerfen von Eigenart aus? Und, welche Ressourcen und Fähigkeiten müssen bei den Mitwirkenden zwingend vorhanden sein?

In der Landschaftsentwicklung ist jeder Ko-Prozess ist einzigartig. Die Projektprozesse verlaufen höchst dynamisch, müssen mit wechselnden Akteur\*innenkonstellationen arbeiten und erfordern von Projekt zu Projekt unterschiedliche Herangehensweisen. Demnach haben Blaupausen nur bedingt Bestand. Diese hier vorliegende Arbeit sträubt sich aus diesem Grund gegen das Aufwerfen eines Optimalprozesses – weil es diesen nicht geben kann. Die dargestellten Forschungsergebnisse in Kapitel 4.1 wagen jedoch eine Annäherung: Sie werfen fördernde und hemmende Eigenschaften (s. Kap. 4.1.3) und begünstigende Momente (s. Kap. 4.1.4) involvierender Entwurfsprozesse sowie begünstigende Involvierungsmodi der drei Sphären (s. Kap. 4.1.5) auf. Dieser Aufschlag ist als erste Annäherung zu verstehen und durch weitere Forschungsvorhaben kritisch zu hinterfragen.

## **6.4 WEITERFÜHRENDE FRAGEN UND AUSBLICK**

Die hier vorliegende Dissertation dient der Etablierung des involvierenden Entwerfens und intersphärischen Agieren als Denkweise und Handlungsverständnis für die Landschaftsarchitektur. Ihre Inhalte resultieren aus dem in Teil 1 erläuterten Forschungsvorhaben mitsamt der Beantwortung seiner Forschungsfragen. Die Arbeit kann jedoch auch als Fundus gelesen werden, der Aspekte, Definitionen und (Fall-)Beispiele rund um die involvierende Entwurfspraxis darlegt und zu seiner Erweiterung anregen soll.

Die umfangreiche Darstellung des involvierenden Entwerfens und intersphärischen Agierens lässt jedoch auch Raum für weiterführende Diskussion und Fragen:

- Lassen sich durch die Untersuchung anderer Fallbeispiele weitere Entwurfsprinzipien, -methoden und Rollenbilder involvierenden Entwerfens aufdecken?
- Welche weiteren Fähigkeiten und Ressourcen besitzen nicht-menschliche Akteur\*innen, die für die Entwicklung von Eigenarten in urbanen Landschaften kultiviert werden können?
- Wie wirkt sich eine Doppelbelegung von Rollen durch Landschaftsplanende aus?
- Wo liegen Chancen und Hindernisse in der Übertragbarkeit auf Projekte, die nicht primär das Ziel verfolgen, Eigenarten zu kultivieren?

Das Einwerfen der hier dargelegten Forschungserkenntnisse und weiterführenden Fragen in aktuelle Debatten der Landschaftsarchitektur kann zudem zu Annäherungen an die wohl spannendsten Fragen führen: **Wo liegen die Grenzen eines „laissez-faire“ involvierter Akteur\*innen und konzipierter Bedeutungszuschreibungen und Multicodierungen durch Landschaftsplanende (= reizender Landschaften)? Und, welcher Grad an Selbstermächtigung der Entitäten (= provozierenden Prozessen) ist für das involvierende Entwerfen von Eigenarten in urbanen Landschaften förderlich?**

*„[...] the relationship between designing and commoning is one of the most challenging topics of landscape architectural research.“*

(PROMINSKI, 2020: 180)

Diese Dissertation bringt mit dem involvierenden Entwerfen und intersphärischen Agieren eine Entwurfstheorie hervor, die sich dieser Herausforderung stellt. Sie wirft Indikatoren für unterschiedliche Modi des Entwerfens und Involvierens auf, bringt Formate, Prinzipien, Methoden und Rollenbilder koproduktiven Entwerfens hervor und fügt sie zu einer Denk- und Handlungsweise für die Landschaftsarchitektur zusammen.



# TEIL 7 ANHANG

## 7.1 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Nr. 1-9 Kendra Busche
- 10 Kendra Busche auf Grundlage von Seggern, Hille von. 2008. „Ohne Verstehen Keine Entwurfsidee“. In *Creating Knowledge: Innovationsstrategien Im Entwerfen Urbaner Landschaften = Innovation Strategies for Designing Urban Landscapes*, herausgegeben von Hille von Seggern, Julia Werner, und Lucia Grosse-Bächle, 233. Berlin: Jovis.
- 11 Kendra Busche nach Lewin, Kurt. 1946. „Action Research and Minority Problems“. In *Journal of Social Issues* 2 (4) 11/1946: 34-46.
- 12 Kendra Busche
- 13 Wolfgang Philippi
- 14 Kendra Busche
- 15 google earth, Bildaufnahmedatum: 09/12/2020
- 16 Kendra Busche
- 17 Anna-Lena Heller, Mandy Hütt
- 18 Karolina Kernbach
- 19 Mandy Hütt
- 20 Felix Többen und Hans-Martin Peters
- 21 - 24 Kendra Busche
- 25 Andreas Schimanski
- 26 google earth, Bildaufnahmedatum: 04/18/2020
- 27 Andreas Schimanski
- 28 gruppe F Freiraum für alle
- 29 google street view, Bildaufnahmedatum: 07/2008
- 30 gruppe F Freiraum für alle
- 31 Andreas Schimanski
- 32 Kendra Busche
- 33 google earth, Bildaufnahmedatum: 03/31/2019
- 34 LUC - Land Use Consultants
- 35, 36 Kendra Busche
- 37 LUC - Land Use Consultants
- 38 Glasgow Corporation Architectural and Planning Dept.  
Fotograf\*in unbekannt.
- 39 google earth, Bildaufnahmedatum: 03/31/2019
- 40 - 43 LUC - Land Use Consultants

- 44 Kendra Busche  
45 LUC - Land Use Consultants  
46, 47 Kendra Busche  
48 google earth, Bildaufnahmedatum: 03/31/2019  
49 - 51 Kendra Busche  
52 google street view, Aufnahmedatum: 07/2021  
53 taktal  
54 twitter.com, Fotograf\*in unbekannt. <https://bit.ly/3Qicbqf>.  
Letzter Zugriff: 14.06.2022  
55 Kendra Busche  
56 Andreas Schimanski  
57 google earth, Bildaufnahmedatum: 04/18/2020  
58 - 60 gruppe F Freiraum für alle  
61 Andreas Schimanski  
62 Lennie Burmeister  
63, 64 Andreas Schimanski  
65 gruppe F Freiraum für alle  
66 Kendra Busche  
67 - 70 Projektgruppe Winterinterventionen  
71 google earth, Bildaufnahmedatum: 04/01/2019  
72 - 84 Projektgruppe Winterinterventionen, Leibniz Universität Hannover  
85 Kendra Busche  
86, 87 Felix Többen und Fabius Marquard  
88, 89 Kendra Busche  
90 Felix Többen und Fabius Marquard  
91 google street view, Bildaufnahmedatum: 06/2014  
92, 93 Kendra Busche  
94 google earth, Bildaufnahmedatum: 04/08/2020  
95 - 131 Kendra Busche  
132 Latz+Partner  
133, 134 Christa Panick  
135 - 137 EMF landscape architecture

## 7.2 LITERATURVERZEICHNIS

- Achleitner, Friedrich, Michael Athanassiadis, und Herbert Muck. 2002. *Ottokar Uhl - Architekt und Ermöglicher*. Wiener Vorlesungen im Rathaus 90. Wien: Picus-Verlag.
- Aicher, Otl. 1991. *Die Welt als Entwurf*. Berlin: Ernst & Sohn.
- Alexander, Christopher, Sara Ishikawa, und Murray Silverstein. 1977. *A pattern language: towns, buildings, construction*. New York: Oxford University Press.
- Altrock, Uwe, Sandra Hunning, und Deike Peters. 2006. „Neue Wege in der Planungspraxis und warum aktuelle Planungstheorien unvollständig bleiben“. In *pnf | online - ein Magazin mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region* Band 1. Zur räumlichen Entwicklung beitragen. Konzepte, Theorien, Impulse. (Ausgabe I | 2006), herausgegeben von Klaus Selle: 248–63.
- architectureglasgow. 2013. „Doocots“. 2013. <http://www.architectureglasgow.co.uk/doocots.html>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Argyris, Chris, und Donald A. Schön. 1989. „Participatory Action Research and Action Science Compared: A Commentary“. In *American Behavioral Scientist* 32 (5) 05/1989: 612–23.
- Arnstein, Sherry R. 1969. „A Ladder Of Citizen Participation“. In *Journal of the American Institute of Planners* 35 (4): 216–24.
- Bauernfeind, Bettina, und Paola Alfaro d'Alençon. 2016. „Städtische Freiräume - Vom Planen und Nicht-Planen“. In *Grün in der Stadt* Informationen zur Raumentwicklung (Heft 6.2016): 703–10.
- Baugesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. November 2017 (BGBl. I S. 3634), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 26. April 2022 (BGBl. I S. 674) geändert worden ist*, o.J. <https://www.gesetze-im-internet.de/bbaug/BauGB.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Baum, Martina. 2008. *Urbane Orte: ein Urbanitätskonzept und seine Anwendung zur Untersuchung transformierter Industrieareale*. Karlsruhe: Univ.-Verl.
- Becker, Carlo W. 2012. „Mit Freiraum Stadt machen – aber wie?“ In *Informationen zur Raumentwicklung* Heft 3, Nr. 4.2012: 91–102.
- Becker, Elke, und Carolin Runkel. 2010. „Zivilgesellschaft in räumlichen Arenen“. In *Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement*, herausgegeben von Elke Becker, Enrico Gualini, und Carolin Runkel, Maecenata-Schriften, Band 6, 121–206. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. o.J. „Idiosynkrasie“. In *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. o.J. Berlin. <https://www.dwds.de/wb/Idiosynkrasie>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . o.J. „Institutionalisierung“. In *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, o.J. <https://www.dwds.de/wb/Institutionalisierung>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . o.J. „Kollaboration“. In *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, o.J. <https://www.dwds.de/wb/Kollaboration>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . o.J. „Sphäre“. In *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, o.J. <https://www.dwds.de/wb/Sphäre>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Bishop, Patrick, und Glyn Davis. „Mapping Public Participation in Policy Choices“. In

- Australian Journal of Public Administration* 61, Nr. 1 (März 2002): 14–29.
- Borries, Friedrich von. 2016. *Weltentwerfen: eine politische Designtheorie*. Erste Auflage, Originalausgabe. Edition Suhrkamp 2734. Berlin: Suhrkamp.
- Bovenschen, Silvia. 2000. *Über-Empfindlichkeit: Spielformen der Idiosynkrasie*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brandes, Uta, Sonja Stich, und Miriam Wender. 2009. *Design durch Gebrauch: die alltägliche Metamorphose der Dinge*. 1. Aufl. Basel: Birkhäuser.
- Bredies, Katharina. 2014. *Gebrauch als Design: über eine unterschätzte Form der Gestaltung*. Design / Deutsche Gesellschaft für Designtheorie und -forschung (DGTF), Bd. 5. Bielefeld: Transcript.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Hrsg. 2016. *Jugend.Stadt.Labor: wie junge Menschen Stadt gestalten*. Stand: August 2016, 1. Auflage. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) Referat Öffentlichkeitsarbeit, Hrsg. 2015. *Grün in der Stadt –Für eine lebenswerte Zukunft Grünbuch Stadtgrün*. Bonn: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/gruenbuch-stadtgruen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/gruenbuch-stadtgruen.pdf?__blob=publicationFile&v=3), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat. o.J. „Verwaltungsrecht“. <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/moderne-verwaltung/verwaltungsrecht/verwaltungsrecht-node.html>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Bundesnaturschutzgesetz vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), das zuletzt durch Artikel 5 des Gesetzes vom 25. Februar 2021 (BGBl. I S. 306) geändert worden ist*. [http://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg\\_2009/BNatSchG.pdf](http://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/BNatSchG.pdf), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Bundestiftung Baukultur, Hrsg. 2019. *Erbe - Bestand - Zukunft 2018/19*. Baukultur Bericht. Potsdam: Bundestiftung Baukultur.
- Bunzel, Arno, Carsten Kühl, und Deutsches Institut für Urbanistik. 2020. *Stadtentwicklung in Coronazeiten - eine Standortbestimmung*. Sonderveröffentlichung / difu, Deutsches Institut für Urbanistik. Köln: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Burckhardt, Lucius, Markus Ritter, und Martin Schmitz. 2013. *Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare*. Berlin: Schmitz.
- Certeau, Michel de. 1988. *Kunst des Handelns*. Übersetzt von Ronald Voullié. Internationaler Merve-Diskurs 140. Berlin: Merve-Verlag.
- Claridge, Heather. 2018. „Reflection. Towards a more adaptive, resilient and locally calibrated means of regenerating lost space“. In *Test Unit. Glasgow Urban Lab*, herausgegeben von Ambrose Gillick und Lee Ivett, 40–45. Glasgow: dpr-barcelona.
- Clifford, Sue, Angela King, Gail Vines, Darren Giddings, und Kate O'Farrell. 2006. *England in particular: a celebration of the commonplace, the local, the vernacular, and the distinctive*. London: Hodder & Stoughton.
- Commission on Global Governance, Hrsg. 1995. *Our global neighborhood: the report of the Commission on Global Governance*. Oxford ; New York: Oxford University Press.

- Concilio, Grazia, Amalia De Götzen, Francesco Molinari, Nicola Morelli, Ingrid Mulder, Luca Simeone, Ilaria Tosoni, und Kirsten Van Dam. 2019. „Innovation and Design“. In *Innovation Capacity and the City: The Enabling Role of Design*: 61–83.
- Council of Europe. 2000. *European Landscape Convention, Florence, Explanatory Report*. CETS No. 176. Strasbourg. <https://rm.coe.int/1680080621>. letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Crutzen, Paul J., Will Steffen, und John R. McNeill. 2007. „The Anthropocene: Are Humans Now Overwhelming the Great Forces of Nature“. In *AMBIO: A Journal of the Human Environment* 36 (8): 614–21.
- Crutzen, Paul J., und Eugene F. Stoermer. 2000. „The “Anthropocene”“. In *Global Change Newsletters Newsletter No. 41* (Mai 2000), herausgegeben von The International Geosphere–Biosphere Programme (IGBP): A Study of Global Change of the International Council for Science (ICSU): 17–18.
- Cupers, Kenny, und Markus Miessen. 2002. *Spaces of Uncertainty*. Wuppertal: Müller + Busmann.
- Darby, Kate. 2018. „Reflection. Architecture/making as a register of place“. In *Test Unit. Glasgow Urban Lab*, herausgegeben von Ambrose Gillick und Lee Ivett, 64–67. Glasgow: dpr-barcelona.
- Demokratiezentrum Wien. o.J. „Konkurrenz- und Konkordanzdemokratie“. Demokratiezentrum Wien - Lernmodule für die Politische Bildung. o.J. <http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratiemodelle/konkurrenz-und-konkordanzdemokratie.html>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Deutsche Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union. 2020. „Neue Leipzig Charta - Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl, Verabschiedet beim Informellen Ministertreffen Stadtentwicklung am 30. November 2020“. Berlin. 2020. [https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/die\\_neue\\_leipzig\\_charta.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=5](https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/die_neue_leipzig_charta.pdf?__blob=publicationFile&v=5), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Deutsche UNESCO-Kommission. o.J. „Osingverlosung“. Bundesweites Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe. o.J. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/osingverlosung>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Deutscher Bundestag, Hrsg. 2002a. *Schlussbericht der Enquete-Kommission Globalisierung der Weltwirtschaft - Herausforderungen und Antworten, Drucksache 14/9200*. Bd. 14. Wahlperiode. Berlin: Deutscher Bundestag. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/092/1409200.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- , Hrsg. 2002b. *Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements, Drucksache 14/8900*. Bd. 14. Wahlperiode. Berlin: Deutscher Bundestag. <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Die konvivialistische Internationale, und Michael Halfbrodt. 2020. *Das zweite konvivialistische Manifest: Für eine post-neoliberale Welt*.
- Dudenredaktion. o. J. „Idiosynkrasie“. In *Duden online*. o.J. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Idiosynkrasie>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . o.J. „Involvement“. In *Duden online*. o.J. <https://www.duden.de/rechtschreibung/>

- Involvement, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . o.J. „Spontaneität“. In *Duden online*. o.J. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Spontaneitaet>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Dudenredaktion (Bibliographisches Institut), Hrsg. 2019. *Duden, das Synonymwörterbuch*. 7., neu Bearbeitete und Erweiterte Auflage. Der Duden in 12 Bänden, Band 8. Berlin: Dudenverlag.
- Durkheim, Émile. 1983. *Der Selbstmord*. Übersetzt von Sebastian Herkommer und Hanne Herkommer. 14. Auflage. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 431. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- ECLAS (European Council of Landscape Architecture Schools). o.J. „Landscape Architecture“. ECLAS - European Council of Landscape Architecture Schools. o.J. <https://www.eclas.org/about-eclas/landscape-architecture-the-european-dimension/>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Eisen, Andreas. 2001. „Das Prinzip Kooperation: Genossenschaften als Teil des dritten Sektors?“. In *Der dritte Sektor international: mehr Markt - weniger Staat?*, herausgegeben von Eckhard Priller, Annette Zimmer, Eckhard Priller, Annette Zimmer, und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: 277–91. Berlin: Ed. Sigma.
- Fairs, Marcus. 2018. „We need to become better at explaining the power of architecture‘ says new AA director“. In: *Dezeen | architecture and design magazine*. 18. Juni 2018. <https://www.dezeen.com/2018/06/18/eva-franch-i-gilbert-architectural-association-director-interview/>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Foster, Michael. 1972. „An Introduction to the Theory and Practice of Action Research in Work Organizations“. In *Human Relations* 25 (6), 12/1972: 529–56.
- Fox, Richard, Diamantis Panagiotopoulos, und Christina Tsouparopoulou. 2015. „Affordanz“. In *Materiale Textkulturen. Konzepte-Materialien-Praktiken*: 63–70. Berlin/New York: De Gruyter.
- Franch, Martí. 2018. „Drawing on Site: Girona’s Shores“. In *Journal of Landscape Architecture* 13 (2): 56–73.
- . 2021. „Design by Management“. In *250 things a landscape architect should know*, herausgegeben von Cannon B. Ivers, Punkt 67. Boston: Birkhäuser.
- Frank, Dirk. 2018. „Ein neuer Blick auf Partizipation - Interview mit Rikki John Dean“. In *UniReport Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Nr. 4 | 5. Juli 2018: 10.
- Friends of Possilpark Greenspace. 2010. „Friends of Possilpark Greenspace; Review Session September 2010“. 2010. <https://bit.ly/39l1rq>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . 2011. „Claypits Placemaking report“. 2011. <https://sites.google.com/site/possilgreenspace/>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Fürst, Dietrich. 2007. „Governance. Einblicke in die Diskussion“. In *Städte im Umbruch - Das Online Magazin für Stadtentwicklung, Stadtschrumpfung, Stadtumbau & Regenerierung*, herausgegeben von Anne Brandl, Benno Brandstetter, Thilo Lang, und Eric Tenz, Ausgabe 4 / 2007, Urban Governance und Steuerungsformen (in) der Stadtentwicklung, 5–10. Leipzig, Berlin: Edition Kirchhof und Franke. [https://www.researchgate.net/profile/Thilo-Lang/publication/294848414\\_Urban\\_Governance\\_und\\_Steuerungsformen\\_in\\_der\\_Stadtentwicklung/links/56c453f08aeeff9e5a859/Urban-Governance-und-Steuerungsformen-in-der-Stadtentwicklung.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Thilo-Lang/publication/294848414_Urban_Governance_und_Steuerungsformen_in_der_Stadtentwicklung/links/56c453f08aeeff9e5a859/Urban-Governance-und-Steuerungsformen-in-der-Stadtentwicklung.pdf), letzter Zugriff: 14.06.2022.

- Gailing, Ludger. 2019. „Landschaft und Governance“. In *Handbuch Landschaft*, herausgegeben von Olaf Kühne, Florian Weber, Karsten Berr, und Corinna Jenal, 419–28. Wiesbaden: Springer VS, Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Gänshirt, Christian. 2011. *Werkzeuge für Ideen: Einführung ins architektonische Entwerfen*. 2., Aktualisierte Auflage. Basel: Birkhäuser.
- Gatti, Mirko, Stefan Gruber, Christian Hiller, Max Kaldenhoff, Elke aus dem Moore, Anh-Linh Ngo, und Christine Rüb. 2018. „Kuratorisches Statement“. In *ARCH+ Zeitschrift für Architektur und Urbanismus, An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens* (232): 1.
- Gehrs, Oliver. 2021. „Wir müssen nicht die Natur retten, sondern uns“ Interview von Oliver Gehrs mit Stefano Mancuso“. In *fluter. Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung*, Pflanzen: Frühjahr 2021 / Nr. 78, 22–25. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Geipel, Kaye. 2016. „Die Architekturbiennale wagt den Social Turn“. In *Bauwelt*, 20.2016 (Was wollen die Biennale-Macher?): 20–23.
- Gerhardt, Volker. 2007. *Partizipation: Das Prinzip der Politik*. München: Beck.
- Gibson, James Jerome. 1982. *Wahrnehmung und Umwelt: Der ökologische Ansatz in der visuellen Wahrnehmung*. München, Wien, Baltimore: Urban & Schwarzenberg.
- Gillick, Ambrose, and Lee Ivett. 2016. „Constructing Community: Synthesizing Lay and Professional Knowledge in Architecture.“ In *AMPS Publication Series. Government and Housing in a Time of Crisis: Policy, Planning, Design and Delivery*, herausgegeben von Wroot Ian, 75–86. Oxfordshire: Libri Publishing.
- Giseke, Undine. 2010. „Urbane Landschaften“. In *Planen-Bauen-Umwelt: ein Handbuch*, herausgegeben von Dietrich Henckel, Anja Besecke, und Rudolf Schäfer, 1. Auflage: 525–29. Wiesbaden: VS Verlag.
- Glasgow City Council. 2018. „Glasgow City Development Plan; SG1 - The Placemaking Principle (Part 1) - Supplementary Guidance“. 2018. <https://www.glasgow.gov.uk/CHHttpHandler.ashx?id=36870&p=0>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Glasgow City Council, and Glasgow Housing Association. o.J. „Stalled Places - A community fit...for a wee bit“. o.J. <https://www.glasgow.gov.uk/CHHttpHandler.ashx?id=13597&p=0>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Glasgow Community Planning Partnership - Community Empowerment Services - Chief Executive's Department - Glasgow City Council. 2020. „What is Locality Planning?“ 2020. <https://www.glasgowcpp.org.uk/thrivingplaces>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Glasgow Natural History Society. 2020. „Hamiltonhill Claypits species list“. 8. Oktober 2020. [https://www.glasgownaturalhistory.org.uk/biodiversity/claypits\\_splist.pdf](https://www.glasgownaturalhistory.org.uk/biodiversity/claypits_splist.pdf), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Gorevan, John. 2002. „The Old Basin Tavern.“ 2002. <http://www.oldglasgowpubs.co.uk/oldbasintavern.html>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Graumann, Carl Friedrich. 1983. „On multiple identities“. In *International Social Science Journal*, 35/96: 309–21.
- Hagner, Alexander. 2016. „Don't talk, build!“ In *IBA\_LAB N°4 Die koproduzierte Stadt*, herausgegeben von Internationale Bauausstellung Heidelberg gmbH: 32–34.
- Harth, Annette. 2017. „Wolfsburg und VW: Strukturelle Abhängigkeit und dominantes Engagement am Unternehmensstandort“. In *CSR und Stadtentwicklung*,

- herausgegeben von Hans-Hermann Albers und Felix Hartenstein, 23–40. Management-Reihe Corporate Social Responsibility. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Hartson, Rex. 2003. „Cognitive, Physical, Sensory, and Functional Affordances in Interaction Design“. In *Behaviour & Information Technology* 22 (5) 09/2003: 315–38.
- Helbrecht, Ilse. 2004. „Stadtmarketing - Vom Orakel zum Consulting Identitätspolitik in der Stadt“. In *Stadtidentität: der richtige Weg zum Stadtmarketing*, herausgegeben von Maria Luise Hilber und Ayda Ergez, 1. Auflage, 165–74. Zürich: Orell Füssli.
- Hilber, Maria Luise, und Ayda Ergez. 2004. „Einleitung - Definierte Handlungsspielräume für Stadt und Wirtschaft“. In *Stadtidentität: der richtige Weg zum Stadtmarketing*, herausgegeben von Maria Luise Hilber und Ayda Ergez, 1. Auflage, 11–14. Zürich: Orell Füssli.
- Hill, Jonathan. 1998. *The Illegal Architect*. London: Black Dog Publishing.
- Hilligen, Wolfgang. 1995a. „Konflikt“. In: *Gesellschaft und Staat: Lexikon der Politik*, herausgegeben von Hanno Drechsler, Wolfgang Hilligen, und Franz Neumann, 9., neubearb. und erw. Auflage: 471–72. München: Vahlen.
- . 1995b. „Rolle und Rollenkonflikt“. In: *Gesellschaft und Staat: Lexikon der Politik*, herausgegeben von Hanno Drechsler, Wolfgang Hilligen, und Franz Neumann, 9., neubearb. und erw. Auflage: 701–4. München: Vahlen.
- Hinchliffe, Steve, und Sarah Whatmore. 2006. „Living Cities: Towards a Politics of Conviviality“. In *Science as Culture* 15 (2), 123–38.
- Hirsch, Alison Bick. 2014. *City choreographer: Lawrence Halprin in urban renewal America*. Minneapolis, MN: University of Minnesota Press.
- Hodder, Ian. 2012. *Entangled: an archaeology of the relationships between humans and things*. Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Holub, Barbara, und Paul Rajakovics. 2013. *Direkter Urbanismus: transparadiso = Direct urbanism*. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst.
- Hongler, Hanspeter, Markus Kunz, Katharina Prelicz-Huber, Richard Wolff, und Jonas Fricker. 2008. *Mitreden - Mitgestalten - Mitentscheiden: ein Reiseführer für partizipative Stadt-, Gemeinde- und Quartierentwicklung*. Luzern: Interact-Verlag.
- Hooftman, Eelco. 2021. „Ingenious Loci“. In *250 things a landscape architect should know*, herausgegeben von Cannon B. Ivers, Punkt 91. Boston: Birkhäuser.
- Hoppmann, Dieter, Klaus Schaller, und Manfred Stoll. 2017. *Terroir: Wetter, Klima und Boden im Weinbau*. 2., Aktualisierte Auflage. Rebe & Wein. Stuttgart: Ulmer.
- Horkheimer, Max, und Theodor Wiesengrund Adorno. 1994. *Dialektik der Aufklärung: philosophische Fragmente*. Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Houston, Donna, Jean Hillier, Diana MacCallum, Wendy Steele, und Jason Byrne. 2018. „Make Kin, Not Cities! Multispecies Entanglements and ‘Becoming-World’“. In *Planning Theory* 17 (2) 05/2018: 190–212.
- IBB Law. 2018. „Charitable Incorporated Organisation (CIO): Is it a Suitable Structure for Your Charity?“, 24. April 2018. <https://www.ibblaw.co.uk/insights/blog/charitable-incorporated-organisation-cio-it-suitable-structure-your-charity>, letzter Zugriff: 14.06.2022.

- Ipsen, Detlev. 1999. „Was trägt der Raum zur Entwicklung der Identität bei? Und wie wirkt sich diese auf die Entwicklung des Raumes aus?“ In *Räume der Identität - Identität der Räume*, herausgegeben von Sabine Thabe und Universität Dortmund, 150–59. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 98. Dortmund: IRPUD.
- . 2006. *Ort und Landschaft*. 1. Auflage Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jessel, Beate, und Peter Fischer-Hüftle. 2003. „Bewältigung von Eingriffen durch Verkehrsvorhaben in das Landschaftsbild“. In *Naturschutz und Landschaftsplanung. Zeitschrift für angewandte Ökologie.*, Nr. 12/2003, 374–83.
- Jonas, Wolfgang. 1995. „Design als systemische Intervention: für ein neues (altes) ‚postheroisches‘ Designverständnis“. In *17. designwissenschaftliches Kolloquium „Objekt und Prozeß“*, 28.-30.11.1996, Halle. [https://www.researchgate.net/publication/235700676\\_Design\\_als\\_systemische\\_Intervention\\_fur\\_ein\\_neues\\_altes\\_postheroisches\\_Designverständnis](https://www.researchgate.net/publication/235700676_Design_als_systemische_Intervention_fur_ein_neues_altes_postheroisches_Designverständnis), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . 2012. „Exploring the Swampy Ground“. In *Mapping Design Research*, herausgegeben von Simon Grand und Wolfgang Jonas, 11–41. Basel: Birkhäuser.
- Jones, J. Christopher. 1970. *Design methods*. London: J. Wiley & Sons Ltd.
- Jullien, François. 2017. *Es gibt keine kulturelle Identität: wir verteidigen die Ressourcen einer Kultur*. Übersetzt von Erwin Landrichter. Deutsche Erstausgabe. edition suhrkamp 2718. Berlin: Suhrkamp.
- Kaase, Max. 1991. „Partizipation“. In *Wörterbuch Staat und Politik*, herausgegeben von Dieter Nohlen, 521. Serie Piper, Bd. 1179. München: Piper.
- Kaase, Max, und Alan Marsh. 1979. „Political Action: A Theoretical Perspective“. In *Political action: mass participation in five Western democracies*, herausgegeben von Samuel H. Barnes und Max Kaase, 27–56. Beverly Hills, Calif: Sage Publications.
- Kahl, Mario. 2018. „Landschaftsarchitektur - Projekte realisieren“. Bund Deutscher Landschaftsarchitekten. 29. November 2018. <https://www.bdla.de/leistungen-von-landschaftsarchitekten/projekte-realisieren>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Kaiser, Stefanie. 2020. „Skateparks in Berlin: 12 Mal Beton und Granit für eure Boards“. 18. Oktober 2020. <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/skateparks-in-berlin-skateboarding/>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Karow-Kluge, Daniela. 2015. „Wenn alle entwerfen - Alltägliche und multidimensionale Praktiken der Raumgestaltung“. In *pnd | online - ein Magazin mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region* Ausgabe I | 2015, 37–45.
- Kersten, Jens. 2020. „Natur als Rechtssubjekt. Für eine ökologische Revolution des Rechts“. Bundeszentrale für politische Bildung. 6. März 2020. <https://www.bpb.de/apuz/305893/natur-als-rechtssubjekt>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Kienle, Dela, und Sebastian Witte. 2021. „Heilsamer Zorn: Über die Wut und ihre positiven Wirkungen“. GEO. 2021. <https://www.geo.de/magazine/geo-kompakt/15270-rtkl-psychologie-heilsamer-zorn-ueber-die-wut-und-ihre-positiven>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Kimmel, Jens, Till Gentzsch, und Sophie Bloemen. 2018. *Urban Commons Shared Spaces*.

- Berlin-Amsterdam: Commons Network & raumlaborberlin.
- Klein, Hans Joachim. 2001. „Markt“. In *Grundbegriffe der Soziologie*, herausgegeben von Bernhard Schäfers und Hermann L. Gukenbiehl, 7., durchges. Auflage, 209–10. UTB für Wissenschaft Soziologie 1416. Opladen: Leske + Budrich.
- Klier, Alexander. 2009. „Jedem nach seinen Befähigungen?“ Vortrag im Rahmen des Münchner Bildungsprogramms des DGB Bildungswerks in Kooperation mit Arbeit und Leben München. DGB Haus München. <https://www.alexanderklier.net/wp-content/uploads/2012/06/Artikel-Befähigungen.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Kraas, Frauke, Claus Leggewie, und Peter Lemke. 2016. *Der Umzug der Menschheit: die transformative Kraft der Städte ; Hauptgutachten*. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung, Globale Umweltveränderungen.
- Kuhlmann-Rhinow, Inken. 2020. „Was ist ein Kompromiss?“ HubSpot. 10. März 2020. <https://blog.hubspot.de/service/kompromiss>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Kuhnert, Nikolaus, Anh-Linh Ngo, Martin Luce, und Carolin Kleist. 2007. „Situativer Urbanismus - Editorial“. In *Situativer Urbanismus: Zu einer beiläufigen Form des Sozialen*, herausgegeben von Nikolaus Kuhnert, Anh-Linh Ngo, und Günther Uhlig, 18–19. Arch+, 40.2007/08, H. 183. Aachen: Arch+.
- Kwinter, Sanford, und Daniela Fabricus. 2000. „Urbanism: An archivist's art?“ Medienkombination. In *Mutations: ... on the occasion of Mutations, a cultural event on the contemporary city*, herausgegeben von Arc en Rêve Centre d'Architecture, 494–507. Barcelona: Actar.
- Lambert, Irina, und IAU - Internationale Architekten-Union, Hrsg. 1985. „Extracts from the Jury's Report“. In *The Architect as Enabler of User House Planning and Design: International Competition for Students of Architecture UNESCO Prize 1984 ; Special Issue Architecture + Competitions*, 4–5. Stuttgart: Krämer.
- Landscape Institute, und Institute of Environmental Management and Assessment, Hrsg. 2013. *Guidelines for landscape and visual impact assessment*. Third edition. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Latour, Bruno. 2001. *Das Parlament der Dinge: für eine politische Ökologie*. 1. Aufl. Edition Zweite Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 2005. „From Realpolitik to Dingpolitik or How to Make Things Public“. In *Making things public: atmospheres of democracy*, herausgegeben von Bruno Latour und Peter Weibel, 14–43. Cambridge, Mass.: MIT Press ; Karlsruhe: ZKM/ Center for Art and Media in Karlsruhe.
- . 2007. *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft: Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Übersetzt von Gustav Roßler. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- . 2018. *Das terrestrische Manifest*. Übersetzt von Bernd Schwibs. Deutsche Erstausgabe. Edition Suhrkamp Sonderdruck. Berlin: Suhrkamp.
- Latz, Peter. 1987. „Hafeninsel Saarbrücken - Zwischen Industrie, Verwaltung und Stadtteilrändern wird eine Industriebrache zum Kern der ökologischen Stadterneuerung“. In *Garten+Landschaft*, November 1987: 40–48.
- Lee, Elenour. 2019. Akteur\*innengespräch mit der Zeitzeugin Elenour Lee im Granby Wintergarten am 02.09.2019 in Liverpool.
- Lehmbruch, Gerhard. 1991. „Konkordanzdemokratie“. In *Wörterbuch Staat und Politik*, herausgegeben von Dieter Nohlen, Originalausgabe, 31–15. Serie Piper, Bd.

1179. München: Piper.
- Lennon, Holly. 2020. „Glasgow's forgotten Phoenix Park to be brought back to life as hub of sustainability“. GlasgowLive (blog). 2020. <https://www.glasgowlive.co.uk/news/glasgows-forgotten-phoenix-park-brought-18391358>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- LEO Redaktion. o.J. „idiosyncrasy“. In *LEO Wörterbuch*. <https://dict.leo.org/englisch-deutsch/idiosyncrasy>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Lewin, Kurt. 1946. „Action Research and Minority Problems“. In *Journal of Social Issues* 2 (4) 11/1946: 34–46.
- Löw, Martina, Silke Steets, und Sergej Stoetzer. 2008. *Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie*. 2., Aktualisierte Auflage. UTB Soziologie 8348. Opladen Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- LUC. 2016. „Woodside - Firhill - Hamiltonhill Development Framework and Applecross - Firhill Basin Canal Corridor Masterplan; Informed by the 'What Floats Your Boat?' Charrette“. Glasgow, 2016. <https://glasgowcanalproject.com/content/assets/uploads/2017/03/Master-Plan-and-Firhill-Charrette-Report.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Lydon, Mike, Anthony Garcia, und Andres Duany. 2015. *Tactical urbanism: short-term action for long-term change*. Washington, DC: Island Press.
- Mackrodt, Ulrike. 2014. „Bürgerbeteiligung im urbanen öffentlichen Raum – Reflexionen über eine Neuerung in der Beteiligungspraxis.“ In *Raumentwicklung* 3,0 – *Gemeinsam die Zukunft der räumlichen Planung gestalten*, Arbeitsberichte der ARL 8, 235–45. Hannover.
- Mackrodt, Ulrike, und Ilse Helbrecht. 2013. „Performative Bürgerbeteiligung als neue Form Kooperativer Freiraumplanung“. In *DisP - The Planning Review* 49 (4): 14–24.
- Manzini, Ezio. 2015. *Design, When Everybody Designs: An Introduction to Design for Social Innovation*. Design Thinking, Design Theory. Cambridge, Massachusetts: The MIT Press.
- Meyer-Abich, Klaus Michael. 1984. *Wege zum Frieden mit der Natur: praktische Naturphilosophie für die Umweltpolitik*. München: C. Hanser.
- Meyer-Soylu, Sarah, Oliver Parodi, Helena Trenks, und Andreas Seebacher. 2016. „Das Reallabor als Partizipationskontinuum - Erfahrungen aus dem Quartier Zukunft und Reallabor 131 in Karlsruhe“. In *Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis* 25. Jg. (Heft 3, Dezember 2016): 31–40.
- Meyhöfer, Andreas. o.J. „Warum Kompromisse nichts taugen und welche Lösung Du anstreben solltest“. o.J. <https://blogsheets.info/warum-kompromisse-nichts-taugen-17311>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Miessen, Mark. 2012. *Albtraum Partizipation*. Internationaler Merve-Diskurs 339. Berlin: Merve Verlag.
- Möller, Werner, Raquel Franklin, Bauhaus Dessau, Technische Universität München, und Pinakothek der Moderne, Hrsg. 2015. *Das Prinzip coop: Hannes Meyer und die Idee einer kollektiven Gestaltung*. 1. ed. Edition Bauhaus 48. Leipzig: Spector Books.
- Murphy, Patrick. 2012. „Belonging“. Patrick Murphy Studio. 2012. <http://patrickmurphystudio.co.uk/portfolio/belonging/>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Nanz, Patrizia, und Miriam Fritsche. 2012. *Handbuch Bürgerbeteiligung: Verfahren und*

- Akteure, Chancen und Grenzen*. Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung 1200. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Nauenburg, Ricarda. 2010. „Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin. Zahlen und Fakten aus dem Mikrozensus 2008“. In *Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg*, 1/2010: 24-30.
- Neub, Martin, und Odwin Hoffrichter. 1999. „Lexikon der Biologie: Darwinfinken“. In *Spektrum der Wissenschaft*. 1999. <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/darwinfinken/16853>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Nussbaum, Martha Craven. 2011. *Creating capabilities: the human development approach*. Cambridge, Mass: Belknap Press of Harvard University Press.
- Orthmann, Dr. Thomas. 2017. *Wegweiser breite Bürgerbeteiligung - Argumente, Methoden, Praxisbeispiele*. Herausgegeben von Allianz Vielfältige Demokratie. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Vielfaeltige\\_Demokratie\\_gestalten/Wegweiser\\_breite\\_Beteiligung\\_FINAL.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Vielfaeltige_Demokratie_gestalten/Wegweiser_breite_Beteiligung_FINAL.pdf), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Osche, Günther. 1999. „Lexikon der Biologie: Ökologische Nische“. In *Spektrum der Wissenschaft*. 1999. <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/oekologische-nische/47465>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Pateman, Carole. 1970. *Participation and Democratic Theory*. 1. Auflage, Cambridge: University Press.
- Paulson, William R. 2001. „For a Cosmopolitical Philology: Lessons from Science Studies“. In *SubStance* 30 (3): 101-19.
- Peters, Deike. 2018. „Städtischer Wandel in Los Angeles: Von NIMBY zu YIMBY?“ In *pnd | online - ein Magazin mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region* Themenschwerpunkt: Planen in der »Status-Quo-Gesellschaft« – Wie ist Wandel möglich? (Ausgabe I | 2018): 49-54.
- Petrow, Constanze A. 2017. „Wertkonflikte in Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung: Felder, Akteure, Positionen“. In *Architektur- und Planungsethik*, herausgegeben von Karsten Berr, 47-69. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Philippi, Wolfgang. 2019. Qualitatives Interview mit dem Grafikdesigner Wolfgang Philippi am 13.05.2019 in Hannover.
- Plumwood, Val. 2002. *Environmental culture: the ecological crisis of reason*. Environmental philosophies series. London ; New York: Routledge.
- PONS Redaktion. o.J. „Distinctive“. In *PONS Online-Wörterbuch*. o.J. <https://de.pons.com/übersetzung/englisch-deutsch/Distinctive>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Porter, Michael E. 1996. „What is strategy?“ In *Harvard Business Review*, 1996: 61-78.
- Prominski, Martin. 2004. *Landschaft entwerfen: zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur*. Berlin: Reimer.
- . 2008. „Entwurfswissen“. In *Creating Knowledge: Innovationsstrategien Im Entwerfen Urbaner Landschaften = Innovation Strategies for Designing Urban Landscapes*, herausgegeben von Hille von Seggern, Julia Werner, und Lucia Grosse-Bächle, 276-89. Berlin: Jovis.
- . 2019. „Design research as a non-linear interplay of five moments“. In *Design research for urban landscapes: theories and methods*, herausgegeben von Martin Prominski und Hille von Seggern, 33-49. Abingdon, Oxon, New York: Routledge.

- . 2020. „Designing Landscapes of Entanglement“. In: *Routledge Research Companion to Landscape Architecture*, herausgegeben von Ellen Braae und Henriette Steiner, 172–83. London: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Prominski, Martin, und Kendra Busche. 2020. „Locality Pattern Systems as Design Tools for Water-Related Open Spaces“. In *Water-Related Urbanization and Locality*, herausgegeben von Fang Wang und Martin Prominski, 3–26. Singapore: Springer Singapore.
- Prominski, Martin, und Hille von Seggern, Hrsg. 2019. *Design research for urban landscapes: theories and methods*. Abingdon, Oxon, New York: Routledge.
- Proshansky, Harold M. 1978. „The City and Self-Identity“. In *Environment and Behavior*, Vol. 10 1978: 147-169.
- Raxworthy, Julian. 2021. „Policy is Design by Other Means“. In *250 things a landscape architect should know*, herausgegeben von Cannon B. Ivers, Punkt 163. Boston: Birkhäuser.
- Reed, Chris. 2021. „Landscape as a Cultural Project“. In *250 things a landscape architect should know*, herausgegeben von Cannon B. Ivers, Punkt 169. Boston: Birkhäuser.
- Relph, E. C. 1976. *Place and placelessness*. Research in planning and design, 1. Auflage. London: Pion.
- Risch, Susanne. 2019. „edition brand eins - Wie sieht die Stadt aus, in der wir leben wollen?“ In: *edition 03: Urbane Innovationen*: Vorwort.
- Rittel, Horst W. J., und Melvin M. Webber. 1973. „Dilemmas in a General Theory of Planning“. In *Policy Sciences* 4 (2) 6/1973: 155–69.
- Roßler, Gustav. 1997. „Aufstand der Dinge - Ein Gespräch mit dem Wissenschaftssoziologen Bruno Latour“. *taz. die tageszeitung*, Ausgabe 5367 am 28. 10. 1997. <https://taz.de/Aufstand-der-Dinge/!1376072/>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . 2008. „Kleine Galerie neuer Dingbegriffe; Hybriden, Quasi-Objekte, Grenzobjekte, epistemische Dinge“. In *Bruno Latours Kollektive: Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen*, herausgegeben von Georg Kneer, Markus Schroer, und Erhard Schüttpelz, 1. Aufl., Orig.-Ausgabe, 76–107. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1862. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rutishauser, Marianne, Peter Lakerveld, und Christof Angst. 2013. „Der Biber – ein Landschaftsgestalter für die Artenvielfalt“. [http://www.biberfachstelle-bl.ch/pdf/Biber\\_Artenvielfalt.pdf](http://www.biberfachstelle-bl.ch/pdf/Biber_Artenvielfalt.pdf), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Salzmann, C.L. 1832. „Idiosynkrasie“. In *Gemeinnütziges Verdeutschungswörterbuch zum richtigen Lesen, Schreiben und Verstehen der in unserer Schrift- und Umgangssprache häufig vorkommenden fremden Ausdrücke*, unbekannt. Stuttgart: Chr. Hausmann.
- Sanders, Sara, Stan L. Bowie, und Yvonne Dias Bowie. 2003. „Lessons Learned on Forced Relocation of Older Adults: The Impact of Hurricane Andrew on Health, Mental Health, and Social Support of Public Housing Residents“. In *Journal of Gerontological Social Work* 40 (4): 23–35.
- Sassen, Saskia. 2018. „Who owns the city?“ In *The Quito papers and the new urban agenda*, herausgegeben von Richard Sennett, Ricky Burdett, Saskia Sassen, und Jon Clos, 48–51. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Scannell, Leila, und Robert Gifford. 2009. „Defining place attachment: A tripartite

- organizing framework". In *Journal of Environmental Psychology* 30 (2010): 1–10.
- Scherer, Bernd. 2018. „Technologie und Daten: Wir brauchen wieder Kultur“. *Süddeutsche Zeitung Online*, 11. Juni 2018. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/technologie-und-kultur-wenn-daten-glaubwuerdiger-werden-als-erfahrungen-1.4011304-3>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Schneidewind, Uwe, und Mandy Singer-Brodowski. 2013. *Transformative Wissenschaft: Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem*. Marburg: Metropolis Verlag.
- Schön, Donald A. 1983. *The Reflective Practitioner: How Professionals Think in Action*. New York: Basic Books.
- Schubert, Klaus, und Martina Klein. 2003a. „Autokratie“. In *Das Politiklexikon: mit über 1300 Stichwörtern, Tabellen*, 3., aktualisierte Aufl, 31. Bonn: Dietz.
- . 2003b. „Konsens“. In *Das Politiklexikon: mit über 1300 Stichwörtern, Tabellen*, 3., aktualisierte Aufl, 170. Bonn: Dietz.
- . 2003c. „Kooperation“. In *Das Politiklexikon: mit über 1300 Stichwörtern, Tabellen*, 3., aktualisierte Aufl, 172. Bonn: Dietz.
- Schwanenflügel, Larissa von, und Andreas Walther. 2013. „Partizipation und Teilhabe“. *Kulturelle Bildung Online*. 2013. <https://www.kubi-online.de/artikel/partizipation-teilhabe>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Schwarzer, Markus, Andreas Mengel, Werner Konold, Nicole Reppin, Linda Mertelmeyer, Manuel Jansen, Karl-Heinz Gaudry, und Manuel Oelke. 2019. *Bedeutsame Landschaften in Deutschland. Gutachtliche Empfehlungen für eine Raumauswahl. Band 2: Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen, Thüringen, Sachsen, Baden-Württemberg, Bayern*. Herausgegeben von Bundesamt für Naturschutz. 517. Aufl. DE: Bundesamt für Naturschutz.
- Schweiger, Herbert. 2003. „Kompromiß“. In *Gesellschaft und Staat: Lexikon der Politik*, herausgegeben von Hanno Drechsler, Wolfgang Hilligen, und Franz Neumann, 10., neubearbeitete und erweiterte Auflage, 470–71. München: Verlag Franz Vahlen.
- Scruggs, Gregory. 2016. „The Quito Papers: An intellectual counterpoint to the New Urban Agenda“. *citiscopes* (blog). 20. Oktober 2016. <https://urbangateway.org/news/quito-papers-intellectual-counterpoint-new-urban-agenda>., letzter Zugriff: 19.11.2019.
- Seggern, Hille von. 2008. „Ohne Verstehen Keine Entwurfsidee“. In *Creating Knowledge: Innovationsstrategien Im Entwerfen Urbaner Landschaften = Innovation Strategies for Designing Urban Landscapes*, herausgegeben von Hille von Seggern, Julia Werner, und Lucia Grosse-Bächle, 212–51. Berlin: Jovis.
- . 2019. „Designing and researching Raumeschehen“. In *Design research for urban landscapes: theories and methods*, herausgegeben von Martin Prominski und Hille von Seggern, 8–32. Abingdon, Oxon ; New York, NY: Routledge.
- Seggern, Hille von, und Julia Werner. 2008. „Entwerfen als integrierender Erkenntnisprozess“. In *Creating Knowledge: Innovationsstrategien Im Entwerfen Urbaner Landschaften = Innovation Strategies for Designing Urban Landscapes*, herausgegeben von Hille von Seggern, Julia Werner, und Lucia Grosse-Bächle, 34–67. Berlin: Jovis.
- Selle, Klaus. 2012. „Stadtentwicklung aus der ‚Governance-Perspektive‘ - Eine veränderte

- Sicht auf den Beitrag öffentlicher Akteure zur räumlichen Entwicklung - früher und heute“. In *Wer entwickelt die Stadt? Geschichte und Gegenwart lokaler Governance: Akteure, Strategien, Strukturen*, herausgegeben von Uwe Altrock und Grischa Bertram, 27–48. Urban studies. Bielefeld: Transcript.
- . 2018. „»Particitainment« oder: Beteiligen wir uns zu Tode? Wenn alle das Beste wollen und Bürgerbeteiligung dennoch zum Problem wird.“ In *pnd | online - ein Magazin mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region* »res publica« mehr als nur ein Tagungsthema? (Ausgabe III | 2011): 83–101.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Hrsg. 2007. *Urban pioneers: Berlin: Stadtentwicklung durch Zwischennutzung = Temporary use and urban development in Berlin*. Berlin: Jovis.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen. o.J. „Archiv: Aktionsräume plus“. *Archiv: Städtebau* (blog). o.J. [https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale\\_stadt/aktionsraeume\\_plus/index.shtml](https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/index.shtml), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin. 2017. *Landschaftsprogramm | Artenschutzprogramm*. Berlin.
- Sennett, Richard. 2001. „New capitalism, new isolation - A flexible city of strangers“. *Le Monde diplomatique*. Februar 2001. <https://mondediplo.com/2001/02/16cities>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . 2016. „The Open City“. <https://newformalism.aaschool.ac.uk/wp-content/uploads/2019/02/The-Open-City.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- . 2018. „The Open City“. In *The Quito papers and the new urban agenda*, herausgegeben von Richard Sennett, Ricky Burdett, Saskia Sassen, und Jon Clos, 90–95. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Sennett, Richard, Ricky Burdett, Saskia Sassen, und Jon Clos, Hrsg. 2018. *The Quito papers and the new urban agenda*. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Serres, Michel. 1982. *Genèse*. Paris: B. Grasset.
- Siebel, Walter. 2000. „Urbanität“. In *Großstadt: soziologische Stichworte*, herausgegeben von Hartmut Häußermann, 2. Auflage, softcover reprint of the hardcover 2nd edition 2000, 264–71. Wiesbaden: Springer Fachmedien GmbH.
- . 2010. „Urbanität“. In *Planen-Bauen-Umwelt: ein Handbuch*, herausgegeben von Dietrich Henckel, Anja Besecke, und Rudolf Schäfer, 1. Aufl., 533–35. Wiesbaden: VS Verlag.
- Sieverts, Boris. 2007. „Wie man Städte bereist - Ein Anleitung von Boris Sieverts“. In *Situativer Urbanismus: zu einer beiläufigen Form des Sozialen*, Arch+ (40.2007/08, H. 183): 45.
- Skinner, Heather. 2017. „Action Research“. In *Formative Research in Social Marketing*, herausgegeben von Krzysztof Kubacki und Sharyn Rundle-Thiele, 11–31. Singapore: Springer Singapore.
- Sloterdijk, Peter. 2010. „Das Zeug zur Macht“. In *Der Welt über die Strasse helfen: Designstudien im Anschluss an eine philosophische Überlegung*, herausgegeben von Peter Sloterdijk und Sven Voelker, 7–25. Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, n. F., Bd. 5. München: Wilhelm Fink.
- Spektrum Akademischer Verlag, Hrsg. 1999. „Lexikon der Biologie: Ökosystem“. In

- Spektrum der Wissenschaft*. <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/oekosystem/47498>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Star, Susan Leigh, und James R. Griesemer. 1989. „Institutional Ecology, `Translations` and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907-39“. In *Social Studies of Science* 19 (3) 08/1989: 387-420.
- Steiner, Christian. 2014. *Pragmatismus, Umwelt, Raum: Potenziale des Pragmatismus für eine transdisziplinäre Geographie der Mitwelt*. Geographie, Band 155. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- studio adhoc GmbH. o.J. „Do-ocracy. Wer handelt, entscheidet“. o.J. <https://www.berlin.de/lokalbau-fk/glossar/do-ocracy-1012706.php>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Tessin, Wulf. 2004. *Freiraum und Verhalten: Soziologische Aspekte der Nutzung und Planung städtischer Freiräume ; eine Einführung*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- The American Society of Landscape Architects. o.J. „What is Landscape Architecture?“ <https://www.asla.org/aboutlandscapearchitecture.aspx>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- The Conservation Volunteers Glasgow. 2015. „The secrets of the Claypits“. TCV Scotland Blog. 6. April 2015. <https://blogs.tcv.org.uk/tcv-scotland/uncategorized/2015/04/06/the-secrets-of-the-claypits/>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Thien, Hans-Günther. 2007. „Zivilgesellschaft“. In *Lexikon zur Soziologie*, herausgegeben von Werner Fuchs-Heinritz und Eva Barlösius, 4., grundlegend überarb. Aufl, 742. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Thurich, Eckart. 2011. *Pocket Politik: Demokratie in Deutschland*. 4. Aufl. Pocket / Bundeszentrale für politische Bildung 01. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Tosun, Jale. 2016. „Koproduktion aus politikwissenschaftlicher Sicht. Vortrag von Jale Tosun, Universität Heidelberg beim IBA\_LAB N°4 am 11. Oktober 2016 in Heidelberg“. In *IBA\_LAB NO 4 Die koproduzierte Stadt*, herausgegeben von Internationale Bauausstellung Heidelberg, 12-16.
- UN General Assembly. 2015. *Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development*. A/RES/70/1. <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2022.
- United Nations. 2017. *New urban agenda: H III: Habitat III: Quito 17-20 October 2016*. Nairobi: United Nations.
- Verordnung (EG) Nr. 6/2002 des Rates über das Gemeinschaftsgeschmacksmuster vom 12. Dezember 2001*.
- Vogt, Jürgen. 2008. „Starke Gefühle – Zu den prärationalen Grundlagen ästhetischer Erfahrung. Teil 2: Adornos Idiosynkrasie“. Herausgegeben von Matthias Flämig, Anne Niessen, und Christian Rolle. In *Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik*, 6-21.
- Voigt, Annette, und Axel Zutz. 2012. „Schutz, Planung und Gestaltung von Heimat: Spielarten der Denkfigur von Eigenart in der Geschichte von Naturschutz und Landschaftsplanung“. In *Eigenart der Landschaft*, Schriftenreihe der TLUG (Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie), Vol. 103, 39-62. Erfurt:

Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie.

- Waldrich, Hans-Peter. 1992. „Staat“. In *Grundbegriffe der Soziologie*, herausgegeben von Bernhard Schäfers, 323–26. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Walz, Susanne, Alexandra Kast, Gesine Schulze, Lukas Born, Katja Krüger, und Katja Niggemeier. 2011. *Handbuch zur Partizipation*. Herausgegeben von Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin. Berlin: Kulturbuch Verlag.
- Weber, Andreas. 2012. „Die Sinne der Pflanzen“. In *National Geographic* Heft 10: 144–53.
- Weichert, Peter. 2004. „Regionalentwicklung - Identitätsmanagement für Orte“. In *Stadtidentität: der richtige Weg zum Stadtmarketing*, herausgegeben von Maria Luise Hilber und Ayda Ergez, 1. Auflage, 129–38. Zürich: Orell Füssli.
- Wellmann, Inga. 2009. „Schnittstellenkulturen – Hybride Akteure, Patchworkökonomien, intermediäre Institutionen“. In *Governance der Kreativwirtschaft*, herausgegeben von Bastian Lange, Ares Kalandides, Birgit Stöber, und Inga Wellmann, 183–98. Bielefeld: transcript Verlag.
- White, Sarah C. 1996. „Depoliticising Development: The Uses and Abuses of Participation“. In *Development in Practice* 6 (1): 6–15.
- Wienold, Hanns. 2007. „Markt“. In *Lexikon zur Soziologie*, herausgegeben von Werner Fuchs-Heinritz und Eva Barlösius, 4., grundlegend überarb. Auflage, 411. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Wilcox, David. 1994. „Community participation and empowerment: putting theory into practice“. In *RRA Notes (1994) IIED London Participatory Tools and Methods in Urban Areas*, Issue 21: 78–82.
- Willinger, Stephan. 2019. „Urbane Narrative - Geschichten für Städte im Wandel“. In *Informationen zur Raumentwicklung*, Heimat und Stadtentwicklung, Juli 2019: 98–107.
- Willinger, Stephan, Lisa Schopp, und Stadt- und Raumforschung Bundesinstitut für Bau- und Stadtentwicklung. 2020. *Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung*. [https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/glossar-zur-gemeinwohlorientierten-stadtentwicklung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/glossar-zur-gemeinwohlorientierten-stadtentwicklung.pdf?__blob=publicationFile&v=7), letzter Zugriff: 14.06.2022.
- Žižek, Slavoj. 2001. *Die Tücke des Subjekts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

